This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

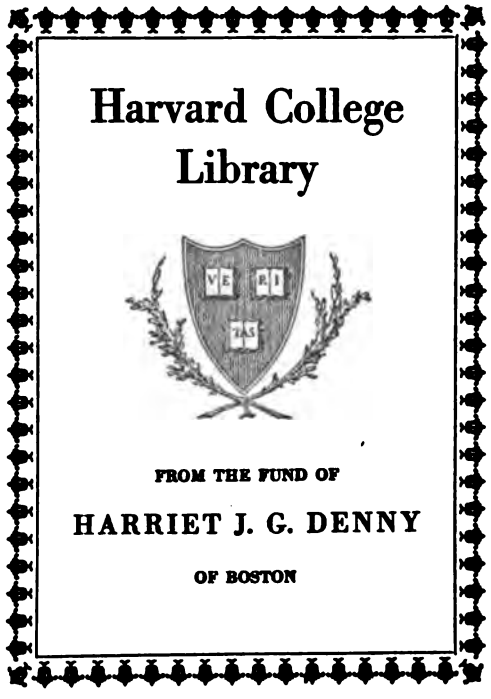
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Educ 4890.10.50


Harvard College
Library

FROM THE FUND OF

HARRIET J. G. DENNY

OF BOSTON

Collectaneen-Blätter

zur

Geschichte

der

ehemaligen Benedictiner-Universität

Salzburg.

Von

P. Magnus Sattler, O. S. B.,

Prior des Benedictinerklosters Andechs.

Kempten.

Commissions-Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

1890.

10.50

HARVARD COLLEGE
JUN 23 1922
LIBRARY

Danny fund

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Seiner Hochfürstl. Gnaden und Excellenz,

dem

Hochwürdigsten Hochgebornen

Herrn Herrn

Franz de Paula Albert Eder, O. S. B.,

Fürst-Erzbischof von Salzburg,

Legatus natus des heiligen apostolischen Stuhles, Primas von Deutschland, Sr. päpstlichen Heiligkeit Praelatus domesticus, Solio Pontificio Assistens, Comes Romanus, Sr. k. k. apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone, Großkreuz des großherzoglich toscanischen St. Joseph-Ordens, des Reichsrathes, sowie des salzburg'schen und des tirol'schen Landtages ständiges Mitglied, Doctor der Theologie und Philosophie ꝛc. ꝛc.

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von dem

Verfasser.

Vorwort.

Vom Jahre 1617—1810 blühte in Salzburg eine Universität, die in kurzer Zeit eine Wirksamkeit entfaltete, wie kaum eine andere Universität in einem solchen Zeitraume, und wie es Diejenigen wohl nicht geahnt haben, welche den Grund dazu gelegt und die bescheidenen Anfänge derselben gesehen haben.

Schon nach 100 Jahren ihres Bestandes zählte sie 1700 academische Bürger nicht bloß aus dem gesammten deutschen Vaterlande, sondern auch aus den Nachbarländern Ungarn, Italien, Schweiz u. s. w., darunter gewöhnlich nahezu 200 Söhne des höchsten Adels.

Hervorragende Gelehrte, von deren Wissen und Wirken auch die Gegenwart immer wieder Notiz nimmt, zierten die Lehrkanzeln.

Leider wurde auch die Salzburger Universität, wie so viele andere Institute, welche die Kirche in's Leben gerufen, ein Opfer der segenlosen Säcularisation am Anfange dieses Jahrhunderts.

Die Erinnerung an sie ist trotz der acht Decennien, die darüber hingegangen sind, noch nicht erloschen; und wenn die Menschen schwiegen, so würden die Steine reden, die umfangreichen Gebäude mit der prachtvollen Kirche ꝛc.

In neuerer Zeit wurde das Verlangen nach ihr so lebhaft, daß allenthalben Stimmen nach ihrer Wiederherstellung laut wurden und ein zahlreicher Kreis von hochangesehenen und maßgebenden Männern sich zur Verwirklichung dieses Projectes vereiniget hat.

Die Berücksichtigung ihrer früheren Geschichte kann vielleicht auch Anhaltspunkte zur Lösung dieser allerdings schwierigen Frage

bieten. Dieser Gedanke war es, der den Verfasser vorliegender Arbeit bestimmte, derselben seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und es zu versuchen, der Gegenwart ihr Wirken wieder in's Gedächtniß zu rufen und ihre hochverdienten Männer nicht ganz der Vergessenheit anheim fallen zu lassen: „Laudemus viros gloriosos et parentes nostros in generatione sua!“ Eccli. c. 44. v. 1.

Material zu dieser Arbeit boten:

1) die alle 3 Jahre veröffentlichten Triennalberichte vom Jahre 1700—1800: Triennium archiepiscopalis Universitatis Salisburgensis apud P. P. Benedictinos;
2) ein Convolut von 300 theils handschriftlichen, theils gedruckten dießbezüglichen Actenstücken von der Zeit der Gründung bis zur Auflösung;
3) das Festbuch zur ersten Säcularfeier: „Historia almae et archiepiscopalis Universitatis Salisburgensis sub cura P. P. Benedictinorum, authore P. Romano Sedlmayr, O. S. B., St. Blasii in Hercinia.“ Bondorf 1728;
4) Joh. Bapt. Zauner's biographische Nachrichten salzburgischer Rechtslehrer. Salzburg 1789;
5) Joh. Bapt. Zauner's Syllabus rectorum magnificorum. Salzburg 1792;
6) Joh. Bapt. Zauner's Verzeichniß der academischen Professoren vom Jahre 1720 bis zur Auflösung. Salzburg 1813;
7) P. Magnoaldi Ziegelbauer et P. Oliverii Legipontii Historia Litterariae O. S. B. 4 Tom. Fol., besonders Tom. II.;
8) P. Maurus Feyerabend's Geschichte von Ottobeuren. 4 Bde. 1812. 8.

Ferner die Tages-Literatur der damaligen Zeit, soweit der Verfasser sich dieselbe verschaffen konnte, besonders

9) Journal von und für Deutschland 1784/85;
10) P. Winkop's deutscher Zuschauer 1785/87;
11) Nationalzeitung der Deutschen 1796;

12) Neueſte Staatsanzeigen. Germanien 1796;

13) Kaiſerl. priv. Reichsanzeiger 1797;

14) Benedictiner-Muſeum I et II. München und Augsburg 1790 und 1791;

15) Geſchichte der katholiſchen Theologie von Dr. Carl Werner. München 1866;

16) Die Schriftſteller des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern von Aug. Lindner. Regensburg 1880;

17) Scriptores O. S. B. in imperio Austriaco-Hungarico. Vindobonae 1881;

18) Die Aufſätze des P. Rupert Mittermüller über die Hauptvertreter der theologiſchen und philoſophiſchen Wiſſenſchaft in den „Studien und Mittheilungen" ꝛc. Jahrg. 1884;

19) Claudii Fleurii Abbat. historia ecclesiastica a R. P. Alexandro a S. Joan. Aug. Vind. 1787.

20) Die letzten dreißig Jahre des Hochſtiftes und Erzbisthums Salzburg. 1816. (Aus der Zeitſchrift für Bayern und die angrenzenden Länder beſonders abgedruckt.)

ꝛc. ꝛc.

Wenn die Veröffentlichung dieſer hiſtoriſchen Erinnerungen Einiges zur Wiederherſtellung dieſer Hochſchule beiträgt, ſo ſieht ſich der Verfaſſer hinreichend für ſeine Mühen belohnt.

Andechs, am Mariä Himmelfahrtsfeſte 1889.

P. **Magnus Sattler**, O. S. B.

I.

Versuchte Bildungsanstalten vor der Gründung der Universität.

Ueberall, wo das Christenthum sich verbreitete, machte es seinen civilisatorischen Einfluß durch die Belehrung des Volkes und durch die Errichtung von Schulen geltend. — Dem Abte Bonifaz Wimmer in St. Vincent in Amerika, einem der tüchtigsten Missionäre der Gegenwart, lag vor allem daran, für seine Missionszwecke Schulen und Unterrichtsanstalten zu organisiren. Die Studienanstalt in St. Vincent darf sich mit jeder deutschen messen, dagegen ist seine Abteikirche zur Stunde nur eine bloße Nothkirche. Er wollte das Verdienst der Herstellung eines würdigen Gotteshauses seinem Nachfolger überlassen. Die Glaubensboten der alten Zeit, namentlich in Deutschland, haben es ähnlich gemacht. — P. Metzger in seiner Geschichte von Salzburg versichert, daß St. Rupert nicht nur den katholischen Glauben in Salzburg verbreitete, sondern auch Schulen eingerichtet habe. — Hebius in seiner Kirchengeschichte (Lib. IV. cap. 9) berichtet, daß gelehrte Männer aus Griechenland nach Frankreich gekommen und von Pipin und Karl dem Großen in die Klöster gesendet worden seien, um den Mönchen Unterricht in der griechischen Sprache zu ertheilen, und daß Ägidius zu St. Gallen, Apollonius zu St. Emmeram in Regensburg und Virgilius in Salzburg als solche Lehrer geglänzt haben. —

Im 10. Jahrhundert stellte Chunibert, Mönch von St. Gallen, durch edle Abkunft, Gelehrsamkeit und heiligen Wandel gleichmäßig berühmt, von Heinrich, Herzog von Baiern, zu diesem Zwecke berufen, die Schulen in Salzburg wieder her. Später wurde er Abt von Oberalteich und kehrte gegen das Ende seines Lebens nach St. Gallen zurück, wo er 989 starb.[1]) Von da an gerieth das Schulwesen zu Salzburg mehr und mehr in Verfall, bis im 15. Jahrhundert Bernhard de Lainz,[2]) Magister der freien Künste, berufen wurde, um anstatt der Mönche wissenschaftlichen Unterricht zu ertheilen; er trat in den Orden ein und wurde bald zum Abte erwählt, hatte jedoch Niemanden unter seinen Religiosen, der mit gleichem Erfolge das höhere Lehramt bekleiden konnte, in Folge dessen leider die höheren Studien brach lagen, bis der Fürst-Erzbischof Johann Jakob, Graf von Kuen-Belasi, den Bestimmungen des Concils von Trient, bei dessen 20. Sitzung Herkules, Bischof von Lavant, und P. Florian Ninquarda, O. S. B., später Bischof von Scala, als Legaten des Erzbischofes theilgenommen hatten, seine Erzdiöcese reformirte. Zu diesem Behufe berief er am 15. März 1569 eine Provincialsynode, auf welcher nicht bloß viele heilsame Anordnungen für die Reformation des Clerus getroffen, sondern auch in Betreff der höheren Lehranstalten folgender Beschluß gefaßt wurde:

„Quanta pro educanda et instituenda iuventute sit adhibenda diligentia, id non modum sacrae, verum etiam profanae testantur litterae. Quam ob causam scolae institutae sunt, ubi non solum in litteris, sed inprimis pietate ac moribus instituenda est iuventus; nam prius animas, postea linguas fieri eruditas oportet adstipulante Iustiniano in Prooemio Pandect. §. illud vero. — Statuimus itaque, ut in singulis omnibusque Provinciae nostrae civitatibus, oppidis et castellis iuxta cuiusque loci necessitatem scolae publicae seu ludi litterarii habeantur, in qui-

1) P. Mezler de viris illustr. S. Galli. lib. I. C. 30. apud P. Bern. Petz, thes. anecdot. nov. Tom. I. p. 3.

2) Scedula profess. Lompzt.; er war Schüler des Nikolaus von Dinkelspühl und Professor an der Universität Wien. Noviss. Chronicon S. Petri p. 327. 1748.

bus honesta ingenia erudiantur atque ad usum, commodumque reipublicae christianae reddantur.“

Ähnlich spricht sich das 2. Cap. von der Errichtung und Erhaltung der Schulen aus: „Porro cum sacerdotum quoque penuria, qua passim laboratur, permultas exigat scolas, ut plurimi erudiantur studiosi iuvenes, ideo mandamus nostrae metropoliticae caeterisque collegiatarum ecclesiis, Monasteriorum Abbatibus, Praepositis et Decanis atque capitulis, ut, qui penes suas ecclesias et Monasteria scolas habent, easdem sustentare non desistant, sed omni diligentia conservent et augeant“ etc. —

In Constitut. LX. Cap. I. klagt er endlich in folgender Weise:

„Licet pro nostrae Provinciae ecclesiis de sacerdotibus providendis praeter ordinarias civitatum oppidorumque scolas, alias praeterea de omnibus, primum nostra Metropolitica, deinde cathedralibus atque collegiatis ecclesiis nec non Monasteriis institui etc. iam olim cautum sit, verumtamen (nescimus, quo malo vel negligentia potius) nos spe fraudatos esse, nostrasque ecclesias in priori fere necessitate laborare conspicimus etc. — Hinc, proh miseria! fit, ut ecclesias plane desertas relinquere, aut vilissimos et quovis rustico imperitiores homines contra nostram voluntatem praeficere rogamur. Cui deflendae necessitati nos succurrere et consulere cupientes non aliud oportunius esse remedium censuimus, quam quod collegia instituantur, etc.“ So sehr man es sich angelegen sein ließ, die Synodal-Dekrete durchzuführen, so konnten doch die Anordnungen in Betreff des höheren Unterrichtes sich keine Geltung verschaffen. Der Fürsterzbischof Wolf Dietrich, der alle Akatholiken aus seiner Erzdiöcese verbannte, machte 1588 einen neuen Versuch, das Schulwesen zu heben. Er übergab den höheren Unterricht den Franziskanern, die jedoch ihre Hand bald von dem begonnenen Werke zurückzogen. —

Ähnliche weitere Versuche hinderten die Unruhen, welche damals in Salzburg entstanden waren und länger die Gemüther

in Aufregung erhielten, bis der Fürst selbst den harten Schicksalsschlägen erlag, seine erzbischöfliche Würde niederlegte und am 16. Jänner 1617 auf der Burg Hohen-Salzburg sein Leben schloß. —

Abt Martin Hättinger zu St. Peter war ihm schon ein paar Jahre vorangegangen. — Die Temporalien des Klosters waren in einem blühenden Zustande, die Zahl der Religiosen jedoch auf 13 zusammengeschmolzen, von denen einige an Jahren schon weit vorgerückt waren, andere sich keiner absonderlich gründlichen Bildung erfreuten. —

Fürsterzbischof Markus Sittikus, der Nachfolger Wolf Dietrich's auf dem fürsterzbischöflichen Stuhle zu Salzburg, dem das uralte Stift — der fürsterzbischöfliche Stuhl zu Salzburg verdankte ihm seine Entstehung — sehr am Herzen lag, ging mit dem Gedanken um, einen Mann an die Spitze zu bringen, der im Stande wäre, nicht nur die Zahl der Religiosen zu vermehren, sondern auch wissenschaftliche Bildung bei denselben zu befördern. Ein Salzburger Bürger, Hieronymus Reitter, von Wessobrunn in Bayern stammend, lenkte dessen Augenmerk auf P. Joachim Puchauer daselbst, den der Fürsterzbischof sich von diesem Stifte als Administrator für St. Peter erbat. — Anfangs wurde der Fremdling, den man den Conventualen von St. Peter auf den Nacken gesetzt hatte, mit scheelen Augen angesehen. Durch sein sanftes und kluges Benehmen wußte er aber bald aller Herzen so zu gewinnen, daß sie ihn beim Fürsterzbischof zu ihrem Abte postulirten.

Alsbald vermehrte sich der Convent, und die Studien wurden mit großem Eifer betrieben. Einige jüngere Mitglieder wurden zu diesem Behufe nach Dillingen geschickt, wo Cardinal Otto von Augsburg eine Universität errichtet und die Leitung den Jesuiten anvertraut hatte, die von Tag zu Tag in größeren Flor kam. Da erwachte bei dem Fürsterzbischof von Salzburg der Gedanke, für seine Diözese eine ähnliche Lehranstalt, verbunden mit einem Clerikalseminar einzurichten. Er hoffte, durch einen wissenschaftlich gebildeten Clerus der Irrlehre, welche in der Diözese insgeheim sich zu verbreiten wußte, einen kräftigen Damm entgegenzusetzen. Der Bürgerstand hatte sich bisher mit der Ausbildung begnügt, welche sich in ein paar Classen an der Domschule oder im Stifte

St. Peter gewinnen ließ und ihm die zum Betriebe seiner Gewerbe nothwendigsten Kenntnisse gab. Der Adel, dem an einer weiteren Ausbildung seiner Kinder lag, mußte dieselben in das Stift der Regularkleriker zu Baumburg schicken, welche damals ein adeliges Seminar für höhere Ausbildung der Jugend unterhielten. Beiden war daher eine Anstalt, wie sie Markus Sittikus in das Leben rufen wollte, gleichfalls willkommen. Dieser wandte sich daher im Jahre 1612 an die Franziskaner, welche indessen bescheiden eine Last refusirten, die ihrem Institute und ihren Kräften nicht entspreche. Auch die PP. Augustiner, welche in Mülln ein Haus sammt Kirche besaßen, lehnten das ihnen angetragene Lehramt ab. Nun lud Markus Sittikus die Jesuiten zu einer Versammlung und Berathung über die Errichtung einer höheren Bildungsanstalt ein. Sie kamen; man brachte mehrere Tage mit Berathungen zu; endlich zogen auch sie wieder unverrichteter Dinge von Salzburg ab, sei es, daß ihnen der angewiesene Ort nicht gefiel, oder daß man andern Anforderungen nicht, wie sie es wünschten, entsprach. Ähnliche, erfolglose Unterhandlungen zum gleichen Zwecke hatten schon die Fürstbischöfe Jakob von Kuen-Belasi und Wolf Dietrich 1564 und 1577 mit den Jesuiten gepflogen.

Rathlos und verdrossen über die Zwecklosigkeit seiner Bemühungen wendete er sich an den sehr gescheidten und frommen Capuciner P. Sylverius, mit dem er gerne verkehrte, und den er, obwohl er nicht geistl. Rath war, doch in verschiedenen Angelegenheiten zu Rathe zu ziehen pflegte, und fragte ihn, ob er wohl noch einen Ausweg wisse, den er betreten könne, ohne besorgen zu müssen, wieder einen Korb zu bekommen. P. Sylverius freute sich über die dargebotene Gelegenheit, den Orden des hl. Benedictus dem Fürsterzbischof empfehlend in Erinnerung bringen zu können, wie denn der Capuciner-Orden überhaupt von seinem Entstehen an den Orden des heiligen Benedikt hoch verehrte und liebte. „Ja, durchlauchtigster Fürst!“ sagte er, „es gibt noch eine Thüre, wo man anklopfen kann, und wenn man auch zuletzt an diese kommt, so öffnet sie sich vielleicht zuerst. Ich kenne das geneigte Wohlwollen Ew. Durchlaucht gegen den Orden des heiligen Benedikt; ich kenne auch den Umfang und die Kräfte dieses uralten Institutes; warum von diesem in vorliegender Angelegenheit

Umgang nehmen? Kann man eine wissenschaftliche Bildungsanstalt einem würdigeren übergeben? Man vertraue sie diesem an; denn billig ist er der erste, da von ihm durch den heiligen Rupert der Glaube in diesen Gegenden verbreitet, das Fundament der Erzdiözese gelegt und unzählige himmlische und irdische Gnaden über dieselben ausgegossen wurden. Wenn man nach wissenschaftlich gebildeten Männern Umfrage hält, so finden sie sich hier; der Orden ist sehr verbreitet. Wenn auch die Nachbarschaft gerade jetzt nicht so viele gelehrte Männer besitzt, so finden sich dieselben doch in Schwaben, in der Schweiz, in Baiern, in Österreich. Ich kenne Klöster, von denen eines hinreichende Kräfte zum Unterrichte für ein ganzes Gymnasium zu bieten im Stande wäre." — Dieser Rath leuchtete dem Fürsten ein. Nichtsdestoweniger erwiderte er: „Von Klöstern, die in keiner Verbindung mit einander stehen, verschiedene Fürsten und Bischöfe haben, läßt sich schwer eine nachhaltige Ergänzung von Professoren erwarten; je talentvoller und zum Unterrichte geeigneter die Ordensmänner sind, desto nützlicher sind sie für das eigene Haus, und man wird sie nicht leicht anderswohin versetzen lassen. Manche Äbte werden ihre Religiosen gerne zu diesem Zwecke ablassen, aber andere nicht ꝛc." — Der Capuciner ließ sich durch diese Einwendungen nicht einschüchtern und erwiderte: „Der Abt von St. Peter, langjähriges Mitglied des Klosters Wessobrunn, hat eine genaue Kenntnis fast aller schwäbischen Klöster und ist auch selbst überall bekannt. Wenn er als Commissär Ew. fürstlichen Durchlaucht gesendet wird, so wird er leicht die Äbte bewegen, zu einem geschlossenen Vereine zusammen zu treten, der sowohl die Errichtung einer öffentlichen Lehranstalt und Universität als auch deren beständige Erhaltung übernimmt; durch eine solche Vereinigung wäre für eine stetige Ergänzung der Lehrkräfte hinreichend Vorsorge gethan." — Der Fürsterzbischof beschloß nun, das Gymnasium den Benediktinern zu übertragen. Sogleich mußte sich der Capuciner zum Abt Joachim Puchauer begeben, ihm diese Pläne mitzutheilen. Der Abt erschrack über dieses unerwartete Ansinnen und erbat sich in Anbetracht der Schwierigkeit und der großen Tragweite dieser Angelegenheit einige Tage Bedenkzeit. Diese wurde ihm gerne gewährt. Der Abt hatte alle Gesichtspunkte wohl und reiflich ins Ange gefaßt und war im Hinblicke auf die großen Vortheile für das eigene

Kloſter und den ganzen Orden, die ſich aus dem Entſtehen einer öffentlichen Lehranſtalt unzweifelhaft ergeben würden, bereit, hiezu die Hand zu bieten und dieſer Angelegenheit ſich zu unterziehen. Den Abt beſtärkten vorzüglich zwei Mitglieder des erzbiſchöflichen Domkapitels in ſeinem Entſchluſſe, nämlich Marquardus von Schwendi und Herr von Freyberg, welche ihren ganzen Einfluß aufboten, das Gelingen des Werkes zu befördern. Der Fürſt war über dieſe Zuſage des Abtes erfreut, ertheilte ihm alsbald die erforderlichen Vollmachten, und gab ihm Empfehlungsbriefe an die ſchwäbiſchen Äbte, in denen er ſeine Vorliebe für den Orden des heiligen Benedikt und ſeinen Entſchluß ausſprach, ihm das Gymnaſium zu übertragen und dieſes, wenn die Umſtände ſich glücklich geſtalten, zu einer Univerſität zu erweitern. Das Empfehlungsſchreiben lautet alſo:

„Nos Marcus Sitticus, Dei gratia Archiepiscopus Salisburgensis, S. Sedis Apostolicae Legatus etc. notum facimus omnibus, qualiter praeprimis ad omnipotentis Dei honorem et gloriam, tum etiam subditorum nostrorum maiorem utilitatem, in hac nostra Metropoli Salisburgensi Universitatem aliquam de novo fundare et erigere statuerimus, ut isthac occasione omnes et singuli, qui bona litterarum studia amant et desiderant, praecipue vero illi, quos exteras adire curta rei domesticae supellex prohibet, iam eo facilius laudabile suum desiderium adimplere, neque solum ad verae catholicae ecclesiae, verum etiam ad patriae bonique publici fructuosa servitia et commodum, necessarias sibi scientias comparare valerent. Cum igitur ex propenso affectu, quo in venerabilem ordinem S. Benedicti, tum etiam praeprimis in antiquissimum sub eadem regula iam a S. Ruperti temporibus militans monasterium S. Petri ferimur, ante omnes alios praedicti laudabilissimi ordinis Patres pro Professoribus in praefata nova Academia selegerimus, quod procul dubio memorato monasterio S. Petri, quin potius toti sacro ordini tam in nostra Archidioecesi, quam vicinis Austriacis terris maximam gloriam, commodum et incrementum, prout omni meliori modo paternoque zelo curabimus, procrea-

bit, continuo clementissimam mentem nostram patefieri curavimus Reverendo in Christo dilecto ac fideli Ioachimo Abbati ad S. Petrum, qui ex hac nostra intentione summo perfusus gaudio eam non solum, quantum ipsum concernit, humili gratiarum actione acceptavit, verum etiam ad celeriorem laudabilissimi operis promotionem, cum moderno tempore tot ad docendum apti viri in monasterio suo suppetant, promptum sese obtulit DD. Con-Abbates in propria persona convenire illosque sollicitare, ut ad praedictam neo-erigendam Universitatem doctos sui ordinis Professores submittant. Sustentabuntur illi, prout cum praedicto Domino Abbate conveniemus, in monasterio S. Petri, ibidemque ubertim habebunt. Ut autem praefati Abbatis laudabile propositum eo celeriorem et feliciorem effectum consequatur, Clementissimum nostrum ad omnes et singulos Abbates ac superiores Benedictinae familiae, quibus hae nostrae patentes litterae exhibebuntur, petitum sollicitatioque venit, ut non tantum Abbatis ad S. Petrum ulterioribus propositionibus plenariam adhibeant fidem, sed etiam ad certam huius operis propagationem omne possibile auxilium et adiutorium impendant. Hauriemus inde gratissimum beneplacitum, quod oblata occasione omnibus in genere et singulis in specie omni gratia remunerari et agnoscere non desistemus. Communivimus propriae manus subscriptione consuetoque nostro Archiepiscopali sigillo in nostra Metropoli Salisburgensi die XXIX. Aprilis anni Millesimi, sexcentesimi decimi septimi."

Mit demſelben ausgeſtattet machte ſich Abt Joachim in Begleitung des ſchon genannten Salzburger Bürgers Hieronymus Reiter, der ſeine Vorliebe für den Orden des heiligen Benedikt auf ſeine Kinder übertrug, auf den Weg. Er beſuchte auf ſeiner Reiſe mehrere ſchwäbiſche Klöſter und lud ſie ein, ſofort den nöthigen Beiſtand zur Errichtung des Gymnaſiums zu gewähren. Die Beſcheide der Äbte entſprachen jedoch keineswegs der Erwartung und Hoffnung des Abtes Joachim. Die meiſten gaben freundliche Verſprechungen für die ferne Zukunft, für den Augenblick jedoch keine. Einige waren von der Furcht befangen, entweder in ihrer Öko-

mie oder in ihrer häuslichen Ordnung Schaden zu leiden, wenn sie ihre Religiosen, besonders die besseren, von der Klosterzelle auf die Lehrkanzel und unter auswärtige Vorgesetzte entlassen werden. Andere hielten es nicht für möglich, daß aus verschiedenen in ihren Sitten und Gewohnheiten so ungleichen Klöstern in verschiedener Herren Ländern ein einheitlicher und einträchtiger Organismus sich bilden lasse: kurz — alle wollten das Wagniß auf andere schieben und wünschten je nach dem Erfolge ihre Entscheidungen zu treffen. —

Die meisten machten es wie der sonst so verdienstvolle Abt Vitus Höfer von Oberalteich, der in Betreff dieser Angelegenheit also schreibt: [1]) „Pro instituto magis ac magis propagando accersiti sunt ex remotis monasteriis coenobitae, qui ad Paedotribarum, Gymnasiarcharum et Professurarum obeundas vices idonei possent adinveniri, in quam missionem Nos etiam tum litteris, tum vivis nuntiis frequentius sollicitati, ut unum saltem ex nostro coetu illorsum mitteremus, quem tamen non negavimus, sed semper excusando propter domestica studia, quae uno tamen dempto, facile claudicatura suspicaremur. — Sed tandem, quamvis difficulter victi, persuasionibus Fr. Friedericum Würzburger Presbyterum et Philosophiae et Theologiae Facultatis non ignarum 20. Sept. 1620 itineri exposuimus.“ — Dieser erwies sich auch sofort als eine tüchtige Lehrkraft der neuen Hochschule. Der erste, der das erschütterte Vertrauen des Abtes Joachim befestigte, war der Abt Gregor Reubi von Ottobeuern, der sich dadurch ein bleibendes Andenken in den Annalen der Universität Salzburg geschaffen hat. Er bot mit um so größerer Bereitwilligkeit diesem Unternehmen die Hand, als schon 70 Jahre früher auch in Ottobeuern unter Mitwirkung mehrerer schwäbischer Klöster der Versuch gemacht worden war, eine Akademie für höhere Studien zu eröffnen, die denselben während der kurzen Zeit ihres bloß vierjährigen Bestandes trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse aufs glänzendste gerechtfertigt hatte. Leider hat dieselbe ihre Thätigkeit in Folge der schmalkaldischen Unruhen unterbrochen und in Folge verschiedener Hindernisse nicht mehr aufgenommen. Er be-

1) Chronic. Ob. Alt. P. Aemil. Hemauer p. 359.

trachtete dieses Offert gleichfalls als eine von Gott dargebotene Gelegenheit zur Erneuerung des heiligen Ordens, die, wenn man sie nicht benützte, nicht so bald sich wieder darbieten würde, und erfaßte sie mit beiden Händen; er versprach sogleich eine größere Anzahl von Mitgliedern seines Stiftes und war der Urheber einer dießbezüglichen Vereinigung unter den Äbten des Reiches. Mit weitgehenden Aussichten kehrte nun Abt Joachim nach Salzburg zurück, erstattete dem Landesfürsten Bericht über den Erfolg seiner Mission und über die Willfährigkeit des Abtes von Ottobeuern. Unterdessen ließ es letzterer weder an Zeit noch Mühe fehlen, durch seinen collegialen Einfluß andere Äbte für dieses Projekt zu gewinnen.

Abt Joachim setzte unter anderem seinem Landesfürsten auseinander, wie die Äbte ihre Mitwirkung unter der ausdrücklichen Bedingung zugesagt haben, daß er einestheils die projektirte Universität mit hinreichenden Einkünften (eine jährliche Rente von 3000 fl.) dotire, dieselbe mit Zustimmung seines Metropolitankapitels dem Benediktinerorden übertrage und durch Papst und Kaiser mit den gewöhnlichen Privilegien und Immunitäten bestätigen lasse; daß anderntheils die Lage des Platzes vor Lärm, Tumult und störenden Einflüssen frei sei und die nöthigen Lebensbedürfnisse leicht zu beschaffen seien. — Alles fand den Beifall des Landesfürsten, der nach den fortwährenden abschlägigen Bescheiden schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, in seinem Territorium eine solche Anstalt trotz aller Bemühungen eröffnen zu können. Er versicherte öffentlich, nie in seinem Leben sei ihm eine angenehmere Nachricht mitgetheilt worden als die von der Übernahme der öffentlichen Lehranstalten durch den Benediktiner-Orden. — Sofort ließ er durch seinen Weihbischof Paulus Guirletta alle Vorkehrungen treffen, daß den billigen Bedingungen der Äbte entsprochen werde, und verpflichtete sich zugleich, einen entsprechenden Gehalt für die Professoren auszubezahlen, mit der Versicherung, die Verhältnisse der Stadt Salzburg seien in jeder Beziehung günstig zum Betriebe der Studien.

Am 20. Dezember 1617 wurde die Stiftungsurkunde über die Errichtung eines Gymnasiums ausgefertigt, unterschrieben und mit dem Siegel des Erzbischofes, des Domkapitels, des Abtes Joachim von St. Peter und des Conventes daselbst versehen. Dieselbe lautet:

„Notum sit universis per praesentes: Postquam Illustrissimus et Reverendissimus Princeps ac Dominus Dominus Marcus Sitticus, Archiepiscopus Salisburgensis, Apostolicae Sedis Legatus natus etc., paterno zelo pastoralique sollicitudine de Gymnasio vel Universitate in Metropoli sua Salisburgensi ad honorem Dei omnipotentis, eiusdemque gloriosissimae Matris virginis Mariae, SS. Apostolorum Petri et Pauli, Ruperti et Virgilii eiusdem Metropolis totiusque provinciae Patronorum, nec non augmentum istis in partibus Catholicae religionis, erigenda et instituenda sollicitus, id negotii praecipue emergentesque ob causas Reverendis Patribus de familia D. Benedicti a gloriosissimo S. Ruperto in hac urbe primitus fundata, credendum atque committendum destinasset: Ideo Illustrissima sua Celsitudo, communicato cum venerabili Capitulo suae Cathedralis Ecclesiae consilio, ex assensu et communi voto eiusdem cum Reverendo in Christo Patre Domino Ioachimo Abbate ad divi Petri ibidem praedicti ordinis Benedictini monasterii, non minus assentientibus ratumque habentibus conventu et conventualibus suis tractatum super hoc negotio iniit, eundemque certis quibusdam conditionibus, pactis et articulis, ut ex sequentibus patet, tandem concluait. Principio, quia cardo huius negotii in hoc potissimum versari intelligitur, ne, quod Illustrissima sua Celsitudo molitur, Gymnasium seu Universitas ullo unquam tempore habilibus destituatur Professoribus, sed tam sub exordio quam progressu adeoque perpetuo huic rei Scholasticae abunde consulatur, procurabit modo Reverendus Dominus Abbas, ut pro felici auspicio quam primum sex huiusmodi Professorum ordinis Sancti Benedicti huc se conferant, quorum unus casus conscientiae legat, alter Dialecticam, tertius Rhetoricam, reliqui vero tres humaniora, Poësin, Syntaxin et Grammaticam, exceptis tamen Alphabeticis, doceant; quodsi vero ... versitatis et scholarum procurare privilegia, praeeminentias et alia cum necessaria tum opportuna. Nec minus concessit et concedit Illustrissima sua Celsitudo nominibus supra praenominatis Abbati Successoribus et Monasterio Petrensi, nec non eorum respective et dependentiae contemplatione, toti ordini Divi Benedicti speciale privilegium in forma amplissima et saepedictae Universitatis et scholarum regimen et regendi munus, quousque supradicta concordata observabunt, ipsis solis perpetuo incumbat et reservetur. Denique pollicetur Illustrissimus Dominus Archiepiscopus nominibus, quibus supra, ob hoc scholarum negotium et sustentationem se neque permissurum, ut propter supra scripta vel ex eventuali aliqua eorum mutatione ullum praeiudicium monasterio Petrensi eiusque iuribus, bonis et privilegiis generetur, quin potius intacta ea semper et illaesa permaneant. Nos itaque Marcus Sitticus D. G. Archiepiscopus Salisburgensis, Apostolicae Sedis Legatus etc., nostro nostrorumque Successorum nomine praefata omnia sic acta et transacta esse attestamur eaque perpetuo firma et inviolata permanere volumus ideoque praesentes litteras si-

gillo nostro Archiepiscopali communiri curavimus manuque nostra subscripsimus. Non minus fatemur, nos Praepositus, Decanus totumque Capitulum Cathedralis Ecclesiae Salisburgensis praedicta omnia et singula nobis scientibus et consentientibus agitata et confecta fuisse eaque rata in perpetuum fore sub sigilli nostri Capitularis appensione consuetaque subscriptione recipimus. Pari modo nos Ioachimus Abbas Petrensis Salisburgi, nec non nos Prior totusque conventus ibidem nostro nostrorumque successorum nomine spondemus atque promittimus, nos ea omnia et singula, quae supra comprehensa sunt, sarta tectaque perpetuo servaturos, ... tractu temporis Universitas, prout Illustrissimus Archiepiscopus serio allaborabit, instituta fuerit, praedictus Dominus Abbas eiusdemque Successores de ampliori convenientique Professorum numero, quemadmodum res ipsa exposcere videbitur, providere tenebuntur. Porro, quicumque ex praedicta familia Benedictina in hunc Professorum numerum selecti vel nunc vel posthac fuerint, Illustrissimae suae Celsitudini atque Successoribus ad gubernacula Regiminis sedentibus debitum honorem, reverentiam et obedientiam, nec minus venerabili capitulo conveniens obsequium exhibebunt cavebuntque omnia diligentissime et sincerissime, quae in suae Celsitudinis vel Ecclesiae aut Capituli Salisburgensis praeiudicium, damnum, despectum vel quamcunque aliam iniuriam quovismodo vergere posse videbuntur. Praedicti quoque patres, quotquot eorum pro tempore fuerint, intra septa monasterii Petrensis simul habitabunt atque uno eodemque convictu utentur, quem in finem iisdem sua Illustrissima Celsitudo, ubi et quatenus opus fuerit, suo tempore commodum domicilium ibidem exstrui curabit. Denique Directorium totius negotii post Illustrissimam suam Celsitudinem (penes quam omnis potestatis plenitudo est) tenebit saepedictum monasterium Petrense, vel eius pro tempore Praelatus, cui incumbet, si quem forsitan Professorum infirmari vel mori vel avocari vel non posse aut nolle diutius ob aëris intemperiem, sive alias causas ab eorum superioribus approbatas manere vel male se gerere, aut Illustrissimae suae Celsitudini minus gratum fore contigerit, procurare cum effectu, ut confoederati Sueviae Praelati semper alium seu alios in locum illius seu illorum toties, quoties opus fuerit, sufficientes et habiles substituant, ne Universitas ullo tempore quoad Professores quid detrimenti in studiorum prosecutione patiatur. Et ne rei gravitate Petrensis Abbas nimium gravetur, permisit Illustrissima sua Celsitudo eligi unum ab ipsis confoederatis DD. Praelatis, qui unacum praedicto Domino Abbate praefatum habeat Directorium, et ambo, si opus fuerit, studiosius in mores, vitam Professorum inquirant, defectus quoscunque, si quos fortasse apud ipsos deponendos habeant, satisfaciendo occurrant et omnia ad hoc regendi legendique munus Universitatis spectantia promoveant; quae tamen, si propter absentiam a D. Praelato collega praestari non poterunt, ipsi Domino Praelato Petrensi omnino incumbent. Ex adverso Illustris-

sima sua Celsitudo suo suorumque Successorum nomine praedicto Domino Abbati eiusdemque Successoribus atque monasterio Petrensi pro sustentatione, victu atque vestitu aliisque rebus necessariis quibuscunque Professoris nomine quotannis centum quinquaginta florenos Rhenenses in pecunia numerata assignavit eosdemque vel quovis trimestri vel singulis mensibus, uti hoc Illustrissimae suae Celsitudini vel Successoribus commodius vel magis expedire videbitur, pro rata portione solvendos. Si vero successu temporis demonstraretur, dictas expensas pro honesta et commoda Professorum sustentatione non sufficere et monasterium Petrense inde gravari, tunc erit cum Domino Abbate, quisquis ille pro tempore detrimentum patiatur, ex aequo conveniendum. Ad haec concessit et concedit Illustrissima sua Celsitudo supradictis Professoribus autoritatem et potestatem suos discipulos et scholares debite et discrete corrigendi adeoque, si necessarium sit, carcerandi: nullam tamen habeant autoritatem super eos in criminibus maioribus, nec sub hac concessione comprehendi intelligantur, qui sunt in servitio Illustrissimae suae Celsitudinis et eius liberalitate utuntur. Insuper pollicetur Illustrissima sua Celsitudo in favorem dictae Uni... et quatenus nos concernunt in effectum fraudulenta machinatione seposita perducturos. In quorum fidem infallibilem Abbatiae et conventus nostri sigilla hisce scientes et sponte appendimus atque subscriptione nostra roboravimus: et quo stabilior horum omnium sit memoria, huius conventionis tria eodem tenore confecta sunt exemplaria, et unum ad Illustrissimae suae Celsitudinis Archivum reconditum, alterum venerabili Capitulo Salisburgensi, tertium vero Domino Abbati Petrensi eiusdemque conventui traditum est. Acta sunt haec in Archiepiscopali Metropoli Salisburgensi die vigesimo mensis Septembris, anno a virgineo partu supra millesimum sexcentesimum decimo septimo."

L. S. Marcus Sitticus, Archiepiscopus.
L. S. Iohannes Kraft de Weittingen, Decanus.
L. S. Ernfridus, Episcopus Chiemensis.
L. S. Fr. Ioachimus, Abbas Petrensis.
L. S. Fr. Thomas, Prior et Conventus.

Aus dieſer Stiftungsurkunde geht hervor, daß das Gymnaſium unter der Oberleitung des Abtes Joachim im Kloſter zu St. Peter eröffnet werden ſollte, bis ein zweckmäßiges Gebäude hergeſtellt wäre. Dieſes Verhältniß dauerte bis zum Beginne des Jahres 1622. Obwohl Abt Joachim und der Convent von St. Peter keinen Anſtand nahmen, ſich eidlich zur Beobachtung aller Stipulationen im Stiftungsdekrete zu verpflichten, ſo wuchs ihnen doch aus der übernommenen Verpflichtung keine Verlegenheit, als

im Verlaufe der Zeit die junge Studienanstalt den Charakter einer Universität annahm; denn nachdem man sie mit neuen Einkünften dotirt, mit kaiserlichen und päpstlichen Privilegien und landesherrlichen Immunitäten ausgestattet hatte, wurde sie den congregirten Benediktinerklöstern übertragen, die aus ihrem Gremium das Direktorium der Universität erwählten.

II.

Die ersten Professoren und deren Ankunft in Salzburg.

Am 23. Oktober 1617 traf wirklich eine Genossenschaft in Salzburg ein. Es waren P. Sylvan Herzog, P. Joseph Burger, P. Albert Keuslin, P. Andreas Vogt, P. Christoph Custos und P. Benedikt Höß, sämmtlich aus dem Benediktinerstifte Ottobeuren, denen P. Ferdinand Pröbstle aus dem Stifte Irrsee beigesellt war. Abt Gregor von Ottobeuren war um so bereitwilliger, die besten Kräfte seines Stiftes für die Realisirung dieses Projektes zur Disposition zu stellen, je mehr die übrigen Äbte Schwierigkeiten machten und dasselbe wohl sonst undurchführbar gewesen wäre; zudem glaubte er, es lasse sich um so leichter eine reguläre Ordnung einführen, sorgfältiger beobachten und standhaft fortsetzen, wenn die meisten Lehrkräfte demselben Stifte angehörten, die von Anfang von der gleichen Gesinnung, gleichsam ein Herz und eine Seele wären.

Es läßt sich denken, daß das Opfer, welches Ottobeuren brachte, sehr empfindlich war. Der Abt spricht dieß in einem Mahnschreiben vom 27. September 1617 in folgender Weise aus: „Magno nostro et vestro moerore vos discessisse nimis certo omnibus, qui valedictioni mutuae intererant, constabat. Et quid mirum nos tristari in illorum separatione, quos vere diligimus. Sed causa huius separationis

et locus, quo accessistis, facile apud prudentes hunc qualemcunque dolorem, quem accepimus, mitigabit. Causa enim Dei est, propter quem quid non sobibimus? Locus, quo destinati estis, veros Benedictinae familiae alumnos amat et amavit semper, cur non et vos, qui illius causa dulce patriae solum reliquistis? Illi, ad quos transiistis, magno vos desiderio exspectarunt. Nobis certe abstergetis omnem tristitiam, si intellexerimus, adventum vestrum fuisse et esse omnibus gratum. Si id factum, quod liberaliter saepius promissum, si omnem accessionem nacti estis, vos ipsos cum sancto Paulo pro aliorum commodis et animabus impendendi. — Id solum modo restat, Dominum Deum supplicibus continuo exorare votis, ut, cujus spiritu opus coeptum est, ab eodem dirigatur ad viam modumque inveniendi, quo illud perficiamus, firmemus et consolidemus.“

Abt Joachim, die Quardiane der Franziskaner und Capuciner, Hieronymus Reiter und mehrere hochgestellte Priester und Laien zogen ihnen zu ihrem Willkomm fast vier Stunden entgegen und kamen mit ihnen am Abende des 18. October unter allseitigen Freudenbezeugungen der Bügerschaft glücklich in Salzburg an, wo sie sogleich Herr von Perger im Namen des Fürsterzbischofs begrüßte. — Am folgenden Morgen um 9 Uhr wurden sie in die fürsterzbischöfliche Residenz geführt. Es machte einen überwältigenden Eindruck auf das Hofpersonal, als Abt Joachim unter vielen Thränen dem Fürsterzbischof die Erstlingsfrüchte seiner Reisen und Mühen als Professoren vorstellte.

Hierauf sprach P. Sylvan, der Rektor der Anstalt, über den Zweck ihrer Ankunft, über das Entgegenkommen der Äbte und über die Bereitwilligkeit der Professoren und empfahl sich, seine Collegen und den ganzen Orden und die neue Anstalt dem gnädigen Wohlwollen des Landesfürsten.

Wie sehr den Fürsterzbischof die Ankunft dieser Männer erfreute, davon zeugen die vielfachen Erweise des Wohlwollens, die er ihnen angedeihen ließ. Dem P. Rektor gestattete er freien Zutritt an seinem Hofe, ließ die Professoren oft zu sich einladen,

brachte die Mittagsstunden gerne im Verkehre und Umgang mit ihnen zu, besuchte sie auf ihrem Zimmer und visitirte die Schulen mit der besonderen Ermahnung, dieselben so bald als möglich zu eröffnen. Als Tag der fraglichen Eröffnung wurde der 6. November anberaumt. Das heil. Geistamt hielt Abt Joachim und P. Andreas von Ottobeuren die Eröffnungsrede. Der Fürsterzbischof wohnte beiden bei, ebenso das Metropolitan-Capitel, die Superioren der religiösen Orden, der Stadtmagistrat sammt einer großen Volksmenge. —

Am 7. November begann der öffentliche Unterricht; P. Albert Keuslin hielt Vorlesungen über Philosophie, P. Josef Burger über Moraltheologie; P. Andreas Vogt lehrte Rethorik, P. Christoph Custos Poesie, P. Benedikt Höß Grammatik, P. Ferdinand Pröbstle aus Irrsee Syntax, P. Sylvan Herzog war Rektor der gesammten Anstalt, der vorläufig im Stifte St. Peter die nöthigen Räumlichkeiten angewiesen waren.

III.

Conföderation der Benediktiner-Klöster im Interesse der Universität.

Um der jungen Lehranstalt eine Garantie für die Zukunft zu verschaffen, ließen die Unternehmer es sich vorzüglich angelegen sein, die süddeutschen Klöster mit in das Interesse zu ziehen. Abt Gregor von Ottobeuren sandte seinen Mitbruder P. Jeremias Meyer mit einem Schreiben des Fürsterzbischofes und einem eigenen wohlmotivirten Briefe an die schwäbischen, bairischen und schweizer Klöster. Auf seiner Reise kam er auch nach St. Blasien im Schwarzwald, wo er leicht die ganze Congregation auf seine Seite brachte, weil der Fürsterzbischof ein besonderes Schreiben an den Abt von St. Blasien, der ihm von der Synode von Constanz auf's Beste bekannt war, gerichtet hatte. Auch der Fürstabt von St. Gallen trat dieser Conföderation bei, worüber Abt Gregor von Ottobeuren seine Freude im nachstehenden Briefe von P. Jeremias

meorum sive ex delicto sive ex contractu movendis quibuscunque causis ac negotiis ad Forum vi Privilegiorum huius Universitatis Indicem immediatum agnoscere et coram ipso (salvis tamen iuris remediis) ius accipere velle. Singulariter autem et quidem sub iuramenti religione promitto, quod, quamdiu hic Salisburgi studiorum causa commorabor, nunquam contra Celsissimum et Reverendissimum Principem et Archiepiscopum etc., nec contra almam hanc Universitatem, neque in detrimentum huius civitatis Salisburgensis quidquam vel palam attentare vel occulte machinari velim. Ita spondeo, voveo ac iuro, sic me Deus adiuvet et haec sancta Dei evangelia."

Zur Aufrechthaltung der Ordnung und Disciplin wurden entsprechende

Statuten

gegeben, die im Jahre 1653 allgemein veröffentlicht wurden.

Nos Archiepiscopalis Universitatis Salisburgensis Rector, Procancellarius, Facultatum Decani totusque Senatus Academicus.

„Considerantes, quod statutorum Academicorum omnium finis sit eorum debita et diligens observatio et studii publici atque decoris conservatio; contingat vero saepius statuta ignorari aut saltem eorum ignorantiam praetendi, decrevimus ea, quae omnibus studiosis communiter observanda sint, ita publicare, ut deinceps nemo legitime per ignorantiam se excusare possit. Quae proinde sic affixa et publicata sunt, ut serio et diligenter ab omnibus nostris studiosis observentur, mandamus."

„Studiorum causa Salisburgum veniens ultra triduum non differat Pedellum accedere, per eum ad Magnificum D. P. Rectorem ducendus, ut praestito Universitati iuramento, ac persoluta debita taxa in Matriculam Universitatis primum, deinde accepta a Magnifico factae immatriculationis scripta attestatione per spectabilem D. Decanum vel Decanos in Facultatem vel Facultates pro Lectionum audiendarum varietate inscribatur."

„Porro, sicut ante immatriculationem in Universitatem nullus Lectiones frequentare aut etiam Paedagogiam quamcunque suscipere potest, neque ullis studiosorum Privilegiis gaudet: ita nisi in Facultates inscribatur, auditarum a se Lectionum testimonium nullum accipiet.“

„In Matriculam Studiosorum inscripti intra spatium unius Mensis etiam Sodalitati Beatae Virginis nomen dare teneantur: Qui diutius id distulerit, moram et negligentiam suam certa oblatione eidem Congregationi facienda expiabit.“

In festis maioribus et singulariter tempore Paschali sive Feria V. Coena Dòmini omnes Studiosi per mandatum publicum admoniti sacram Synaxin Confessione praemissa, in Ecclesia Academica, tanquam propria sua Ecclesia, recipient. Ad Deductiones quoque academicas citati comparere tenentur.“

„Cum studiorum causa hic versentur Studiosi, diligentissime ordinarias suas Lectiones frequentabunt. Praeter has primi Anni Theologi Ss. Scripturam et Controversias Fidei: primi quoque Anni Philosophi Ethicam et Mathematicam audient, neque his primi Anni Philosophis citra specialem Magnifici D. P. Rectoris licentiam vel nullas vel alias Lectiones extraordinarias frequentare licebit.“

„Quamvis omnium sit comparere ad Theses et Disputationes publicas, singulariter tamen omnes et singuli illius Facultatis Studiosi, cuius Theses habentur, venire et toto die interesse tenentur, secus a Decano illius Facultatis poena pecuniaria determinata mulctabuntur.“

„Porro, qui Theses publicas defendere volunt, tempestive de hoc Magnificum D. P. Rectorem moneant, plenam ab Eodem de tempore et modo instructionem accepturi.“

„Caveant Studiosi nostri, ne insolitis clamoribus, aliisve tumultibus de nocte Urbis quietem turbent, pla-

teas confertim non obambulent, et in Aestate quidem non ultra decimam sine lumine, in Hyeme non ultra nonam in plateis vagentur."

„In Academiam arma qualiacunque inferre fas non est. De reliquo portandi gladium facultas iis conceditur, qui totam Philosophiam vel hic examinati absolverunt vel aliunde absolutae Philosophiae testimonium tulerunt vel denique annum integrum in Iure expleverunt.[1]) Caeteri, si gladium (nisi forte itineris causa) gestare deprehendentur, prima vice mulcta medii Imperialis, secunda arbitrarie punientur. Multo minus alter alterum ad Duellum provocet, neque provocatus compareat; si contra fiat, cum armorum amissione provocans quidem ordinarie trium Imperialium, provocatus vero, si compareat, duorum Imperialium poenas dabit. Gravius luent inflicto vulnere, vel si Pedello Academico imperanti pacem obtemperare recusent."

„Insuper omnibus et singulis nostris Studiosis prohibemus, ne quis secum minores sclopos vel aut breves pugiones (vulgo Terzrott und Stilet) portet. Deprehensus prohibita haec arma secum gestare, etsi nihil attentaverit, aut damnum dederit, excludetur ab Universitate et Urbe. Similiter qui gladio punctim non solum ferire, sed etiam tantum petere aliquem tentaverit, etsi vulnus non sequatur, de hoc facto convictus ab Universitate et Urbe exterminabitur."

„Forum et Iurisdictionem Rectoris in quibuscunque causis et litibus tempore studiorum movendis nullus Studiosorum declinare potest, cum vi Privilegiorum huius Universitatis Rector tam in causis civilibus quam criminalibus (exceptis solum causis matrimonialibus, quae ad Reverendissimum Consistorium remittuntur) in omnes studiosos absolutam iurisdictionem habeat. Citatus pro-

---

1) Hodie usus gladiorum omnibus et singulis Academicis concessus est. Hist. Univers. 1728.

inde quacunque de causa, si coram Magnifico D. P. Rectore non comparet, pro mora ad citationem primam florenum unum, ad secundam duos, ad tertiam quatuor solvet: Si vero ulterius in contumacia persistat, ab Universitate excludetur."

„Quod si quis tamen per sententiam Magnifici D. P. Rectoris se gravatum putet, remedio appellationis deposito aureo (quem recipiet, si sententiam reformari contingat) ad Senatum totum Academicum, ab hoc ad Celsissimum Archiepiscopum sibi consulere licebit."

„Absente vel quocunque modo impedito Rectore iurisdictio Eiusdem penes Vice-Rectorem est, a quo omnia negotia, quae dilationem non patiuntur, expedienda erunt."

„Omnes praeterea suarum Facultatum Decanis subsunt in iis, quae profectum studiorum, Lectionum ac Thesium frequentationem concernunt, a quibus proinde per Pedellum citari et pro sua negligentia poenis, in statutis determinatis, puniri possunt."

„Qui vero Paedagogias habent, quantum ad illas P. Praefecto Gymnasii subiacent. Nemo autem Paedagogiam accipiat, permutet aut resignet sine magnifici D. P. Rectoris vel Praefecti scholarum notitia et praescitu. Seipsos intrudentes aut clam insinuantes hoc ipso amotionem ab eisdem promerebuntur; sicut et ii, qui cum discipulis suis in Ecclesia Academica Sacris interesse negligent."

„Studiosi, qui e nostra Universitate discedunt, testimonia petere possunt vel a Magnifico Rectore nomine Universitatis, vel a Decanis nomine Facultatum: Sive autem ab his sive ab illo petantur, tenebitur petens a suis Professoribus schedam sive attestationem navatae operae, et in studiis profectus ferre, ut iuxta illam a Notario Universitatis expediatur et subscribatur, ac deinceps ultra triduum sine speciali licentia Superiorum, in

Urbe non commorentur. Neque hospitem prius mutent aut Salisburgo discedant, quam et hospiti et creditoribus fecerint satis; multo minus aes alienum sine consensu eorum, a quibus aluntur, contrahant."

„Denique Studiosi Universitatis nostrae Pedello academico, velut publico Universitatis Ministro, praeter taxas Graduum, Thesium, Custodiae Academicae etc. singulis quatuor temporibus salarium duodecim crucigerorum persolvent."

„Festa quoque propria et Feriae Academicae in nostra Universitate sic observantur. IV. Novembris Festum S. Caroli Borromaei, Patroni Universitatis. XIII. Novembris Festum omnium Ss. Monachorum Ord. S. Benedicti. XXV. Nov. Festum S. Catharinae, Patronae Facultatis Philosophicae. VIII. Decembris Festum Immaculatae Conceptionis Beatae Virginis Mariae, Patronae Ecclesiae academicae. XV. Dec. Dies Anniversarius Fundatoris Academiae Celsissimi et Reverendissimi Domini Domini Paridis Archiepiscopi Salisburgensis fel. record. XXIV. Eiusdem hora decima cessant Lectiones, reassumuntur a Philosophis post novum Annum, a Theologis, Iuristis et Medicis post Festum Trium Regum. VII. Martii celebratur Festum Angelici Doctoris S. Thomae Aquinatis, Patroni Facultatis Theologicae. XXI. Eiusdem Festum S. P. Benedicti. Sabbato ante Quinquagesimam finiuntur hora decima scholae, quae reassumuntur in die Cinerum post Prandium. Sabbato Palmarum post Prandium nullae amplius habentur Lectiones usque ad Feriam secundam post Dominicam in Albis, ubi reassumuntur. Feria V. in Coena Domini Communio Paschalis in Ecclesia Academica. XXI. Aprilis. Dies Anniversarius Celsissimi et Reverendissimi DD. Ioannis Ernesti Archi-Episcopi Salisburgensis, Fundatoris Ecclesiae Academicae. XIX. Maii Festum S. Ivonis, Patroni Facultatis Iuridicae. In Vigilia Pentecostes cessant scholae hora decima usque post Ferias. V. Iunii Festum S. Bonifacii, Patroni Convictus Religiosorum. X. Iulii ante prandium finiuntur

scholae, celebrantur Vesperae solennes. XI. Dein peragitur Officium solenne de S. P. Benedicto. VIII. Sept. Festum Nativitatis B. V. M., in quo post Officium solenne incipiunt Vacationes Autumnales."

Diesen Statuten zufolge mußte jeder Studiosus bei seiner Ankunft in Salzburg innerhalb drei Tagen vor dem Rector Magnificus sich stellen und sich immatriculiren lassen, dann sich bei dem Dekane der betreffenden Fakultät auf die Vorlesungen inscribiren, wenn er sich der akademischen Privilegien erfreuen wollte, und innerhalb eines Monates sich in die Sodalität der größeren marianischen Congregation aufnehmen lassen. Wer dieses länger verschob, hatte eine solche Nachlässigkeit durch ein Opfer an die Congregation zu büßen.

IV.

Einrichtung des Direktoriums der Universität.

Am 29. Aptil 1619 war in Sachen der Universität Salzburg eine Zusammenkunft des seitherigen Rektors der Universität als Abgeordneten des Fürsterzbischofes, der Äbte von Elchingen und Neresheim und je eines Abgeordneten aus den Klöstern St. Blasien, Ochsenhausen, St. Ulrich in Augsburg, Irrsee, Andechs und Wessobrunn zu St. Ulrich in Augsburg. Die endgiltige Beschlußfassung über die berathenen Angelegenheiten fand bei einer nochmaligen Versammlung zu St. Ulrich in Augsburg statt. Die Geschäfte betrafen vorzüglich die Constituirung der Vorstandschaft der Universität. Als Präses wurde gewählt Abt Gregor von Ottobeuren, als Assistens perpetuus bestätigt Abt Joachim von St. Peter; als Assistens für die schwäbische Provinz wurde Abt Martin von St. Blasien, für die bairische Abt Michael von Andechs und für die Schweizer Provinz Abt Jodokus von Muri oder vielmehr der Fürstabt von Einsiedeln erwählt, der jedoch die Wahl

nicht annahm. Ausserdem wurde der Beschluß gefaßt, der Präses habe für die Universität ein eigenes Siegel zu führen, auf dem unter dem Bilde des heiligen Vaters Benedictus ein Löwe ruhen sollte, mit der Unterschrift: „Sigillum D. Praesidis Universitatis Salisburgensis O. S. Benedicti," dessen sich der jeweilige Präses bis zur Aufhebung der Universität bediente. Diese selbst bediente sich des Wappens ihres Stifters, Paris Lodron, mit dem jede Fakultät ihre besonderen Insignien verband.

Nachdem die meisten Klöster sich conföderirt hatten, wurde beschlossen, es solle nach Verlauf von je drei Jahren allemal ein Abt aus einer der vier betheiligten Provinzen abwechselnd zum Präses der Universität aus jeder Provinz je ein Abt als Assistens gewählt werden, und der Abt von St. Peter, weil in loco, Assistens perpetuus sein. Dadurch sowie durch die aus allen Gegenden berufenen Professoren gestaltete sich diese Anstalt als Akademie im vollsten Sinne des Wortes.

Nach dem Verlaufe der festgesetzten Zeit erläßt der abtretende Präses ein Circulare mit der Aufforderung an die conföderirten Äbte, bis Ende Februar zur Wahl eines neuen Präses ihre Stimme entweder schriftlich zu übersenden oder einen Professor der Universität für die fragliche Wahl als Prokurator aufzustellen.

Zu diesem Behufe hat er in Vorlage zu bringen:

1. Ein Verzeichniß sämmtlicher mit der Universität Salzburg conföderirten Klöster sowie der PP. Professoren, die innerhalb der letzten drei Jahre ein Lehramt bekleidet haben oder noch bekleiden;

2. ein Verzeichniß der adeligen Studenten und derjenigen, welche graduirt haben;

3. ein Verzeichniß derjenigen, welche Thesen dem Drucke unterbreitet und öffentlich (disputirt) vertheidigt haben.[1])

1) Diese Vorlagen wurden jedesmal durch den Druck veröffentlicht unter dem Titel: „Triennium Archiepiscopalis Universitatis Salisburgensis apud PP. Benedictinos etc."

V.

Der Wahlakt.

Für den Wahlakt selbst gaben die Universitäts-Statuten folgende Bestimmungen:

Am 1. März sammelt der Abt von St. Peter als Assistens perpetuus mit dem Rector magnificus in Gegenwart des Prokanzlers und des Dekans der theologischen Fakultät oder eines andern Dekans, wenn jener gerade Prokanzler sein sollte, als Zeugen, die Stimmen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des bisherigen Präses.

Das Resultat wird sofort dem bisherigen Präses sowohl als dem künftigen schriftlich bekannt gegeben, auf daß sie zwischen Ostern und Pfingsten mit den Assistenten eine Zusammenkunft anberaumen und am nämlichen Tage die Resignation des früheren und Promulgation des künftigen Direktoriums stattfinden und ersteres das letztere in Allem informiren könne. Wenn die Stimmen gesammelt sind, macht der Universitäts-Sekretär vor dem akademischen Senate und den Studierenden das Ergebniß der Wahl des Präses und der Assistenten bekannt und übergibt dem neuen Präses die Schlüssel, Siegel und Universitäts-Statuten als Zeichen des ihm auf drei Jahre übertragenen Amtes.

Ein feierliches „Te Deum laudamus“ in der Universitätskirche schließt den Akt.

VI.

Die Promulgationsformel,

welche auch am schwarzen Brette befestigt wird, lautet also:

„Ut statutorum huius Almae et Archiepiscopalis Universitatis observantia, quae a membris requiritur, in ca-

pite reluceret, Reverendissimus et Amplissimus D. D. (N.) Abbas etc., Praesidentiae suae triennio ad finem vergente, conformiter statutis Academicis omnes DD. Abbates ex Ordine S. Benedicti pro conservatione huius Universitatis confoederatos de nova electione Praesidis et Assistentium facienda tempestive monuit et requisivit. Hi proinde foederis sui memores et non minus statutorum Academicorum observantes modo ibidem praescripto vota sua partim per litteras, partim vero per procuratores rite deputatos in manus Reverendissimi D. Assistentis perpetui et Magnifici D. P. Rectoris, quibus officium scrutatorum eadem statuta deferunt, legitime deposuerunt.

Facta porro collatione votorum per praenominatos scrutatores coram testibus requisitis compertum est, electionem tum novi Praesidis per omnes Dominos Abbates confoederatos tum Assistentium a singulis Provinciis maxima concordia et optimo zelo de talibus personis, a quibus Universitatis nostrae Salisburgensis magnum emolumentum et maius sui incrementum haud dubie sperari potest, celebratam et perfectam esse; nimirum: Deo ter Optimo Maximo, Divis Tutelaribus ac Coelitibus universis benefacientibus in caput et Praesidem Universitatis huius Benedictinae Salisburgensis electus est Reverendissimus et Amplissimus Dominus Dominus (N. pleno titulo).

Assistens perpetuus iure successionis et dignitatis suae Abbatialis est Reverendissimus et Amplissimus D. D. N., celeberrimi et antiquissimi Monasterii ad S. Petrum Abbas dignissimus etc.

Monasteria Austriae Universitati nostrae confoederata in Assistentem elegerunt Reverendissimum et Amplissimum D. D. N., Abbatem etc.

Provinciae Bavaricae Assistens erit etc. In Provinciae Salisburgensis Assistentem electus est etc. etc. Sueviae Provinciae Assistens est etc. etc.

Quibus omnibus Reverendissimis et Amplissimis D. D. Abbatibus in Praesidem et Assistentes sic electis et publicatis, uti cura et administratio totius Universitatis principaliter incumbit, ita omnes eiusdem Universitatis cum Professores tum Studiosi debitam observantiam et obedientiam exhibere scient."

VII.

Die Erbauung der Universität.

Die provisorisch angewiesenen Räumlichkeiten des Klosters St. Peter erwiesen sich gleich anfangs als beschränkt und unbequem für Lehrer und Schüler. Man dachte sofort an die Aufführung eines Neubaues. Es wurde schon im Jahre 1618 der Grundstein zum neuen Universitäts-Gebäude oder „S. Caroli Borromaei Collegium" im ehemaligen Forum oder Frongarten am 12. Mai durch den Dompropst Paris Lodron gelegt, wozu Markus Sittikus die nothwendigen Fonds anwies. Ausser dem umfangreichen Frongarten am linken Salzachufer, der sich vom Bergstraßthor bis an die damals neuen Basteien erstreckte, sammt allem Eigenthumsrechte auf die darauf stehenden Gebäude und Wohnungen bestimmte er hiezu einen Baufond von 50000 fl., welchen die conföderirten Abteien in einer Frist von 10 Jahren mit Zuschüssen von 100000 fl. verdreifachten und im Verlaufe der Zeit sich zu noch größeren Opfern bereit erklärten. Hiemit gaben sie zugleich eine entsprechende Antwort über die schon damals viel ventilirte Frage über die Bedeutung und Verwendung der sogenannten Güter der todten Hand. Mit der Universität wurde zugleich das Sacellum in Angriff, ja sogar ein Theater in Aussicht genommen, obwohl Markus Sittikus anfangs nicht dafür war, um der studierenden Jugend alle Hilfsmittel zu ihrer Bildung zu gewähren.

Einen wesentlichen Einfluß zur Förderung wissenschaftlichen Strebens hatte ein landesherrliches Dekret desselben Jahres, welches ihnen den freien Gebrauch der Hofdruckerei einräumte. Dasselbe lautet also:

„Postquam eo prorsus animum nostrum applicavimus, ut in omnibus, quae cum prosequendis litterarum studiis tum honestae Patrum Ord. S. Benedicti commoditati promovendae necessaria sunt, satis abundeque provisum esset, inter caetera autem sit Typographiae usus et eiusdem libera facultas, quam humiliter supplicando praedicti Patres a nobis postularunt: eorum proinde petitioni gratiosissime annuentes concedimus, ut typo nostro aulico libere deinceps et citra aliorum quorumcunque censuram uti possint, de eorum industria confisi, ea ipsos, quae possint et deceant, evulgaturos. In huius rei confirmationem has illis nostra manu pariter et sigillo roburatas dare gratiosissime annuimus.

Actum in nostra metropoli Salisburgensi die vigesima tertia mensis Septembris, anno post Christum natum 1618.“

Die erſten Früchte dieſes merkwürdigen Privilegiums waren philoſophiſche Theſen:

„De universalibus et praedicamentis, de interpretatione nempe de natura et affectionibus enuntiationis categoricae tam absolutae quam modalis,“ worüber unter dem Vorſitze des P. Albert Keuslin, ordentlichen Profeſſors der freien Künſte und der Philoſophie, die RR. Fr. Fr. Franziskus Chulot von St. Blaſien (im Jahre 1638 Abt daſelbſt), Caſpar Groz aus dem Auguſtinerkloſter Gars und Caſpar Ableuthner von St. Veit an der Rott, Johannes Burgſtaller, Zacharias Poz und Leander Pöchy von St. Lambert in Steiermark am 14. Juli unter den Auſpicien des Fürſterzbiſchofes in Gegenwart des ganzen Domkapitels öffentlich disputirten.

VIII.

Das Convict.

Allmählig vermehrte ſich die Zahl der Studierenden. Auch die conföderirten Klöſter ſowie andere religiöſe Genoſſenſchaften

schickten ihre jüngeren Mitbrüder zu ihrer vollständigen Ausbildung nach Salzburg. Um ihretwillen wurde ein sogenanntes Convict eingerichtet, was vor allem Sorge der Äbte war, die sich zu Ottobeuern zur Vorberathung versammelt hatten. Man hatte das Convict in Dillingen unter Leitung der Jesuiten im Auge, wo der Cardinalerzbischof Otto Truchseß von Waldburg zu Augsburg bei Verlegung des Gymnasiums vom Kloster Elchingen nach Dillingen für die jungen Cleriker ein solches eingerichtet hatte, nachdem die Universität daselbst eröffnet und den Jesuiten übergeben worden war.

Zu Salzburg wurde P. Martin Steinegg aus dem Kloster St. Blasien als erster Regens aufgestellt, der die Statuten entwarf, eine bestimmte Tagesordnung vorschrieb und das neue Institut leitete, bis ihm die Führung des gemeinschaftlichen Noviziates zu St. Peter und das Priorat daselbst übergeben worden war. Er starb im Rufe besonderer Heiligkeit zu St. Blasien hochbetagt im Jahre 1699.

IX.

Der Präses.

Dem Präses hauptsächlich liegt die Sorge und die Administration der Universität ob. Während seiner dreijährigen Amtsführung hat er jedes Jahr im Mai die Universität, das Archiv, die Vorstände, das Lehrpersonal, die Mitglieder des akademischen Collegiums zu visitiren und den Fortschritt und das Wohl der Studierenden eifrig zu befördern. Aus diesen Visitationen gehen die sogenannten „Recessus academici“ oder jene Anordnungen hervor, welche in Folge derselben gegeben werden, und die jedermann pünktlich zu beobachten hat.

Die Visitation wird nicht bloß über die Studien, Vorlesungen, Repetitionen, Disputationen u. s. w. gehalten, sondern auch über die sittliche Haltung der Studierenden, deren Erholungen, Zeugnisse, Prüfungen, über den ökonomischen Zustand der Universität, kurz über Alles, was mit dem akademischen Leben in Be-

rührung kommt. Eingeschlichene Gebrechen sollen abgestellt und zweckmäßige Einrichtungen getroffen werden.

Der Verfasser der salzburger Universitätsgeschichte führt in einer langen Reihe die wichtigeren Lebensmomente der verschiedenen Präsides und Assistenten der Universität auf.

X.

Assistens perpetuus.

Der Abt von St. Peter ist Assistens natus, bleibt also immer im Amte. In dieser Eigenschaft hat er nicht bloß den Vorrang vor den übrigen Assistenten, sondern er vertritt die Stelle des Präses in allen Fällen von geringerer Bedeutung, oder wenn Gefahr auf dem Verzuge haftet.

Aber von der Würde eines Präses ist er für immer ausgeschlossen, sowie auch bis auf die letzte Zeit des Bestandes der Universität nie ein Mitglied seines Klosters zur Rektoratswürde erwählt wurde, wohl in der nicht ganz unbegründeten Besorgniß, es möchte sonst dieses Kloster an der Universität über die übrigen conföderirten Klöster ein allzu großes Übergewicht erlangen und alle akademischen Würden an sich bringen.

Nach ihrer Grundverfassung steht also diese Universität größtentheils unter der Gewalt und Jurisdiktion der conföderirten Äbte, mit dem Vorbehalt der landesherrlichen Rechte für den Fürsterzbischof, dem alle Beschlüsse und Einrichtungen, welche auf die Universität Bezug haben, zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

XI.

Rector magnificus.

Wie an anderen deutschen Universitäten, so stand auch in Salzburg an der Spitze der Rector magnificus, und zwar sta-

tutengemäß beständig ein Religioſe des Benediktinerordens. Er wird von den Mitgliedern des akademiſchen Senates erwählt, welche gerade das Lehramt bekleiden. Der Präſes mit dem Assistens perpetuus ſammelt die Stimmen; des aktiven und paſſiven Wahlrechtes erfreuen ſich nur die Profeſſoren des Benediktinerordens. Die weltlichen Profeſſoren der juridiſchen und mediziniſchen Fakultät haben bloß aktive Stimme.

Macht, Vorrang und Jurisdiktion, die er ausübt, ſind ſehr groß und erſtrecken ſich auf alle Angelegenheiten und Perſonen, Lehrer und Schüler, die mit der Univerſität in Verbindung ſtehen.

Da ihm das merum imperium zuſteht, ſo übt er gegen ſchuldig befundene Scholaren und Akademiker das Ius gladii und geht mit anderen Strafen gegen Fehlende vor, jedoch ſo, daß, wenn es ſich um Leben und Tod handelt, der Dekan der juridiſchen Fakultät oder, falls dieſer ein Cleriker iſt, ſein Vorfahrer bei der Criminalgerichtsverhandlung den Vorſitz führt, um nicht der Irregularität zu verfallen. Auſſerdem hat er die Obſorge für das Hausweſen des Collegiums und des Convikts der jüngeren Religioſen, den alle als Obern und als ihr Haupt verehren.

Demgemäß iſt ſeine Stellung eine ſehr anſehnliche — dignitas quasi abbatis. Zum Zeichen dieſer Würde trägt er wie die Äbte ein ſammtenes Käppchen (pileolum), und bei Hofe hat er den Rang unmittelbar nach den hochfürſtlichen geheimen Räthen. Von ſeinen Entſcheidungen kann man jedoch an den akademiſchen Senat und in letzter Inſtanz an den Landesherrn appelliren.

XII.

Der Prokanzler.

Dem Rector magnificus zur Seite ſteht der Prokanzler. Nach den Statuten wird er vom Präſes und den Aſſiſtenten aufgeſtellt. Sein Amt dauert ſo lange, als er an der Univerſität

bleibt, wenn es ihm nicht abgenommen wird. Ihm steht es zu, den gradus Licentiatus in der Theologie, Jurisprudenz und Philosophie nach vorausgehender Rede und die Befugniß und Erlaubniß zu ertheilen, sich vor Ertheilung des Grades examiniren zu lassen. Da er verantwortlich für die akademischen Privilegien und Rechte ist, so führt er den dritten Schlüssel zum Archiv; den ersten führt der Assistens perpetuus und den zweiten der Rector magnificus.

XIII.

Die Fakultäts-Dekane.

Die ganze Universität theilt sich in die bekannten Fakultäten: die theologische, juridische, medizinische, philosophische; zur letzteren zählte auch der Professor der Oberklasse (Rhetorik). Von diesen wählt jede beim Beginne des Studienjahres einen Dekan. Die Stimmen sammeln der Assistens perpetuus und der Rector magnificus. Jedem neugewählten Dekan wird zum Zeichen des übertragenen Amtes erstens das Fakultätssiegel mit den Geschäfts-Journalen und Statuten übergeben, in welche er alle Geschäftsangelegenheiten der Fakultät während seiner Amtsführung einzutragen hat; zweitens hat er den Vorsitz bei allen öffentlichen Akten und Versammlungen seiner Fakultät, und er ist es, der die Mitglieder hiezu beruft. Beim Amtsantritte schwört er folgenden Eid: „Ego (N.), electus Decanus Facultatis N., iuro, me officium meum fideliter praestiturum ad Facultatis nostrae bonum, utilitatem, incrementum pacemque et concordiam omnium eius membrorum, quantum in me erit, conservaturum neque permissurum, ut haeresis ulla aut error contra fidem Romanae ecclesiae in Facultatem irrepat. Sic me Deus adiuvet et haec S. Dei Evangelia.“

XIV.

Concilium academicum.

Zum akademischen Senate, den der Rector magnificus bei wichtigeren Angelegenheiten beruft, gehören alle Universitäts-Professoren, sowohl die Religiosen als die Nichtreligiosen. Minder wichtige Angelegenheiten werden durch den Rector magnificus, den Prokanzler und die Dekane in Gegenwart des Universitäts-Sekretärs erledigt, der vom akademischen Senate aus den PP. Benediktinern erwählt und bei allen Verhandlungen gegenwärtig zu sein hat, seine Meinung aussprechen kann und Schriftführer ist.

Die einzelnen Fakultäten haben wieder ihre besonderen Bestimmungen, wornach sie ihre Angehörigen leiten und den Zweck der Jugendbildung fördern.

XV.

Lehrstühle.

Die Benediktiner besetzen folgende:

1. In der theologischen Fakultät: Die hl. Schrift (Einleitungswissenschaften und alt- und neutestamentliche Exegese), Dogmatik, Moraltheologie, Apologetik (Controversiae).

2. In der juridischen Fakultät: Das Ius canonicum sowie alle übrigen Disziplinen dieser Fakultät.

3. In der philosophischen Fakultät: Moralphilosophie, Geschichte, Mathematik, Rhetorik; hiezu kommen noch als Nichtmitglieder des akademischen Senates: die Professoren für Poesie, Syntax, Grammatik und Rudimente (Poëta, Syntaxista, Grammatista, Rudimentista).

Ausserdem bekleiden die Patres noch verschiedene Ämter, die theils auf die Regierung der Universität, theils auf die geistliche

Leitung der ſtudierenden Jugend Bezug haben; dieſe ſind: 1. Rector magnificus, 2. Vicerektor, 3. Prokanzler, 4. Univerſitätsſekretär, 5. Präſes der größeren Congregation, 6. Präſes der Congregation der Convictoren, 7. Präſes der kleineren Congregation, 8. Präſes der Schutzengelbruderſchaft, 9. Präſes der deutſchen Congregation, 10. Präſes der Erzbruderſchaft des hl. Roſenkranzes, 11. Katechet der jungen Studenten, 12. und 13. Regens und Subregens im Convicte, 14. Praefectus scholarum (jetzt Rektor), 15. Comicus (!), 16. Univerſitäts-Bibliothekar, 17. Beichtvater der Kloſterfrauen, 18. und 19. zwei Beichtväter für das Convict, 20. Faſtenprediger im Dom, 21. Faſtenprediger in der Univerſitätskirche, 22. Inſpektor im Alumnate des heiligen Carl Borromäus.

Das ungefähr waren die Geſchäfte, welche die PP. Benediktiner, neben dem Lehramte an der Univerſität, an den Studienanſtalten zu Salzburg zu beſorgen hatten.

XVI.

Patrone.

Jede Fakultät ehrt einen Heiligen als beſonderen Patron, deren Gedächtnißtage von der betreffenden Fakultät als Feſt- und Vakanztage mit feierlichem Gottesdienſte begangen werden.

So iſt die heilige Catharina die Patronin der philoſophiſchen, St. Ivo Patron der juridiſchen, St. Thomas ab Aquino Patron der theologiſchen Fakultät. An ihren Gedächtnißtagen erſcheinen die Profeſſoren der Fakultät in akademiſcher Gala mit den Studierenden bei dem feierlichen Gottesdienſte in der Univerſitätskirche. Ein entſprechendes Feſtmahl darf ſelbſtverſtändlich nicht fehlen.

XVII.

Versuche zur Herstellung einer deutschen Benediktiner-Congregation im Interesse der Universität.

Der Benediktinerorden beabsichtigte damals durch ganz Deutschland sich in einer Congregation zu vereinigen, um dadurch desto leichter eine gleichförmige Disziplin in allen Klöstern einführen, die von den Akatholiken entrissenen Klöster wieder herstellen und jene Klöster, deren Verhältnisse bedenklich waren, mit vereinten Kräften erhalten zu können.

Darin erkannten die Benediktiner das beste Mittel, die ihnen anvertraute Universität in ihrem gedeihlichen Wirken zu fördern und zu erhalten. — Nach einer dießbezüglichen Vorberathung zu Regensburg im Jahre 1630 wurden der Rector magnificus, P. Matthäus Weiß von Andechs und P. Roman Müller von Seeon im darauffolgenden Jahre zu den Bischöfen von Augsburg und Constanz nach Dillingen und Meersburg abgeordnet, um diese für das Projekt zu gewinnen und dadurch das sichtliche Gedeihen der jungen Universität noch besser zu befördern und die langersehnte Einheit im Gottesdienste, in Kleidung und regulärer Observanz herzustellen, wodurch sich jedes Kloster mehr oder weniger vom andern unterschied, so daß man auf die Vermuthung kommen konnte, es seien so viele verschiedene Ordensgenossenschaften als Klöster, wodurch es auch kam, daß einzelne Häuser nur allzu schnell den Bestrebungen ihrer Gegner zum großen Schaden und zur Schmach des Ordens erlagen. Zunächst waren es der Fürstabt und Primas Johann Bernhard von Fulda, Anton, Abt von Kremsmünster und Bischof von Wien, und andere, welche unter dem Protektorate des Fürsterzbischofes Paris Lodron von Salzburg beim Kaiser Ferdinand II. und beim apostolischen Stuhle die nothwendigen Schritte zur Herstellung einer solchen Congregation thun sollten, um mit vereinten Kräften desto nachhaltiger gegen ihre Gegner sich schützen und den Geist des heiligen Ordens fördern und erhalten zu können.

Zu diesem Behufe sollten die bisherigen Congregationen von Mölk, von Bursfeld und Kastel zu einer deutschen Congregation vereinigt werden.

Ja man gab sich der Hoffnung hin, noch mehrere ähnliche Anstalten wie die Universität Salzburg ins Leben rufen zu können, zumal mehrere mächtige Fürsten sich dazu geneigt und wohlwollend zeigten. Schon früher hatte der Präses der Bursfelder Congregation sich in dieser Angelegenheit an den Papst gewendet, demzufolge der apostolische Nuntius zu Wien beauftragt wurde, mit dem Cardinal Klesl, der damals am kaiserlichen Hoflager weilte, zu conferiren und dem Papste darüber zu berichten.

In dem Antwortschreiben vom 9. November 1627 wurde auf das Concilium Lateranense („cap. in singulis de statu Monach."), Viennense (in Clement. „ne in agro") et Tridentinum c. 8 sess. XXV. de regularibus, reflektirt, welche insgesammt anordnen, daß die Benediktineräbte solche Congregationen und Visitationen einführen sollten, um durch derartige Mittel die eingeschlichenen Unordnungen zu verbessern und in solch gebessertem Zustande zu erhalten.

Es ist nicht bekannt geworden, welchen Erfolg die Conferenz zwischen dem apostolischen Nuntius und dem Cardinal Klesl hatte; jedenfalls standen sie den Bestrebungen des Ordens nicht antipathisch gegenüber; dieß läßt sich daraus entnehmen, daß bald darauf die päpstliche und kaiserliche Genehmigung zu einer dießbezüglichen Zusammenkunft in Regensburg erfolgte. — Dieser zufolge versammelten sich im Oktober 1630 zu Regensburg:

1) Johann Bernhard, Fürstabt von Fulda, als Präses der Bursfelder Congregation;
2) Anton Wolfart, Abt von Kremsmünster, namens der österreichischen Congregation;
3) Michael Einslin, Abt von Andechs, namens der oberbayerischen Klöster;
4) Lukas von Prüfening, namens der niederbayerischen Klöster;
5) P. Roman Hag von Ochsenhausen, namens der schwäbischen Klöster.

Diese Präliminar-Versammlung setzte einige Gesichtspunkte behufs Errichtung einer solchen Congregation fest, die man im Auge behalten müsse, die jedoch so schwierig zu sein schienen, daß schon diese die Durchführung eines solch heilsamen Projektes unmöglich zu machen schienen.

Diese Gesichtspunkte nun wurden allen Äbten schriftlich mitgetheilt, um bei der Plenarversammlung im folgenden Jahre reiflich erwogen werden zu können, besonders auch dem Abt Albert Keuslin von St. Peter, sowie den übrigen Äbten der Erzdiözese, sammt einer Einladung oder besser Vorladung, der zufolge die Äbte am 20. Jänner 1631 in Person erscheinen oder durch einen Bevollmächtigten sich vertreten lassen sollten. Die Äbte der Erz-Diözese richteten eine Bittschrift an ihren hochwürdigsten Landes-Fürsten, des Inhaltes, an der anberaumten Versammlung in Regensburg Theil nehmen zu dürfen, und der Versicherung, nicht im geringsten etwas versuchen oder beschließen zu wollen, was seine Jurisdiktion irgendwie beeinträchtigen könnte. Der Fürsterzbischof gewährte nicht bloß die gestellte Bitte, sondern erkannte in den Bestrebungen der Benediktiner das Mittel, die junge Universität besser zu begründen, zu befestigen und dem Orden zu erhalten.

Behufs entsprechender Vorberathungen versammelten sich die Äbte der Provinz Salzburg im November 1630 zu Seeon und erwählten die Äbte Albert von St. Peter und Urban von Admont zur persönlichen Theilnahme an dem Convente in Regensburg. Da Abt Urban jedoch durch die Theilnahme am Provinziallandtage zu Steyer zu erscheinen verhindert war, übertrug er das ihm zu Theil gewordene Mandat schriftlich gleichfalls dem Abt Albert. Ihn begleitete der Professor P. Roman Molitor von Seeon, damals zugleich Seminarregens, dem die übrigen Äbte die nöthige Vollmacht zur Theilnahme an dieser Versammlung ertheilt hatten.

Während dieser Vorbereitungen zur Reise nach Regensburg erhielt Abt Albert am 8. Januar 1631 einen Brief von Abt Urban, in dem er ihm mittheilte, sowohl der Kaiser als der Churfürst von Bayern stehen dem Congregations-Projekte wohlwollend gegenüber, und daß namens der österreichischen Congregation, welche erst im Jahre 1625 durch Papst Urban VIII. bestätigt worden sei, Abt Anton von Garsten bei dieser Versammlung sich betheiligen werde.

Zu der projektirten Versammlung fanden sich den 20. Januar 1631 in Regensburg als Abgeordnete ein:

1) Fürstabt Joh. Bernhard von Fulda, kaiserlicher Erzkanzler und Primas von Deutschland;
2) Martin, Abt von St. Moritz in Tholey, Diöcese Trier;
3) Friedrich, Erzabt von Hasselfeld (Provinz Brandenburg), protonotarius apostolicus, Abgeordneter der Bursfelder Congregation;
4) R. P. Joh. Georg von Langeneck, Bevollmächtigter des Fürstabtes Joh. Eucharius von Kempten;
5) Bartholomäus, Abt von Ochsenhausen, Visitator der oberschwäbischen Provinz, für sich und als Bevollmächtigter der Klöster Weingarten, Zwiefalten, Petershausen, Wiblingen, Isny, Mehrerau, St. Peter, St. Georg und St. Trudbert im Schwarzwalde der Diözese Constanz.

Aus Österreich:

6) Anton, Abt von Garsten, und
7) P. David Korner, Prior von Göttweih;
8) Albert, Abt von St. Peter in Salzburg, für sich und als Bevollmächtigter sämmtlicher Klöster der Erzdiözese.

Endlich namens der Universität

9) P. Roman Molitor von Seeon, Professor und Seminar-Regens.

Die Versammlung tagte im Hause des Joh. Vögele, eines katholischen Bürgers, und nahm 4 Tage, vom 20.—24. Januar, in Anspruch.

Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Propter utilitatem et necessitatem totius Germaniae ordinem S. Benedicti per Germaniam diffusum sine dubio videri magis uniendum et (salvis tamen iuribus Ordinariorum) congregandum esse.
2) Omnibus viis et rationibus diligenter discussis non apparere faciliorem, firmiorem et iuri magis consentaneum modum exequendi propositum suum et inprimis Sanctitatis suae Nuntiorum aliorumque plurium Ecclesiasticorum et Saecularium Principum in-

tentionem, quam ut sese congregationi O. S. B. per Germaniam Bursfeldensis dictae iuxta indulta apostolica ipsi concessa uniant et coniungant. Quod ipsum etiam mox executioni mandarunt, iuxta consuetudinem dictae congregationis usitatam, sufficienti utrinque tam recipientium quam recipiendorum ad hoc lecta seu intellecta prius potestate.

3) Interea cuivis congregationi particulari seu monasteria sua statuta vel consuetudines laudabiles salvae maneant et illibatae.

4) Nuntios apostolicos et locorum Ordinarios omnium Germaniae partium pro occasione bene et candide de toto negotio esse informandos ab aliis, qui ad hoc munus obeundum deputati fuerint.

5) Proximum conventum generalem nomine Reverendissimi Domini Abbatis praesidentis a praesentibus Dominis Abbatibus Bursfeldensibus indictum, commodioribus loco et tempore celebrandum, in quo saltem duo Abbates e singulis congregationibus sive circulis particularibus in persona compareant.

6) Duos religiosos Procuratores in solidum necessario his temporibus quoque in aula Caesarea reversari debere.

7) Singulas congregationes vel Abbates in proximo conventu generali deferre secum debere puncta pertractanda, nimirum de uniformitate in habitu, tonsura, breviario, observantia regulari et aliis.

Dieſe Beſchlüſſe wurden allen betreffenden Benediktiner-Klöſtern durch ganz Deutſchland ſchriftlich mitgetheilt.

Abt Albert von St. Peter ſollte es auf ſich nehmen, dem vierten Beſchluſſe gemäß den Ordinariaten von dieſen Verhandlungen Mittheilung zu machen, weil einzig und allein der Fürſt-Erzbiſchof von Salzburg dieſem Projekte wohlwollend gegenüberſtand, indeſſen alle übrigen demſelben in Sorge für ihre biſchöflichen Prärogativen opponirten und die betreffenden Äbte in ihren Diözeſen mit kirchlichen Strafen bedrohten, wenn ſie es wagen,

wieder bei solchen Verhandlungen sich einzufinden. Deßhalb wendete sich der Fürstabt von Fulda als Präses der versammelten Äbte beim Schlusse der Verhandlungen mit der Bitte an den Fürst-Erzbischof, dem Abt Albert die Erlaubniß zu gewähren, dem oben erwähnten Auftrage sich zu unterziehen, welcher diese auch gerne gewährte. Abt Albert schickte sich auch sofort an, zu diesem Behufe nach Meersburg und Dillingen zu reisen, um den Bischöfen von Augsburg und Constanz die betreffenden Mittheilungen zu machen, dahin lautend:

1) Quod diversi Nuntii apostolici et praecipue Dominus Petrus Aloisius Caraffa in partibus Rheni Nuntius desiderent reformationem O. S. B.
2) Sine tali coniunctione non esse possibilem nostri ordinis reformationem.
3) Eam ob causam institutum conventum Ratisbonae, ubi expresse exceptum nihil contra ullius Ordinarii ius aut concludendum aut statuendum esse.
4) Quaestionem de eligendo generali studio fuisse omissam, ne hoc negotium suspectum fieret.
5) Ideo etiam sese omnes congregationi Bursfeldensi uniisse, quam scirent alias D. D. Ordinarii, nihil habere contra iurisdictionem Ordinariorum
6) Potius cogitare Ordinem, ut a iurisdictione Ordinariorum avulsa monasteria restituantur Ordinariis et Ordini, quam quod ulla exemptio per hanc unionem quaeratur.
7) Rogandi propterea Reverendissimi Domini Ordinarii, ut omnes sinistras suspiciones de ordine nostro deponant, eo quod iuramenti sui Ordinariis praestiti semper memores Abbates futuri sint, praesertim, cum sese offerant ad iuramentum praestandum, quod nullam exceptionem per hanc unionem extendere et admittere velint.
8) Insinuandum quoque DD. Ordinariis, alios esse electores et Archiepiscopos, qui magno voto desiderant et exspectant hanc unionem, olimque ab

Archiepiscopo Moguntino summe desideratam fuisse constat ex quibusdam litteris de anno 1501, quorum litterarum synopsis adest inter acta.

9) Concilium Tridentinum similes congregationes admittere et cap. in singulis saltem triennales conventus.

10) Abbates veluti superiores vice Ordinariorum et delegata potestate posse visitare. Rogandos proin Reverendissimos Ordinarios, ne impediant sacrum Ordinem in tanto bono, cum ipsi religiosi desiderent se reformare, ut suo favore foveant ac protegant potius, non autem malevolorum susurris faciles aures praebeant.

Diese Mittheilungen wurden dem Abt Albert beim Schlusse der Verhandlungen schriftlich und mit den Unterschriften der Äbte von Fulda, St. Moriz, Hasselfeld, Ochsenhausen und Garsten versehen übergeben. Affirmative Bescheide der Bischöfe sollten dankbar entgegengenommen, über negative besonderer Bericht dem Präses erstattet werden. Abt Albert kam am 11. Februar c. a. nach Dillingen zum Bischofe Heinrich von Augsburg und entledigte sich seiner Aufträge.

Der Bischof hörte ihn an, las die schriftlichen Mittheilungen und entließ ihn mit dem kurzen Bescheide: er müsse diese ganze Angelegenheit besser überlegen, und da es sich nicht bloß um seine, sondern auch der übrigen Bischöfe Rechte handle, könne er ohne ihr Vorwissen und Einvernehmen keine Entscheidung treffen, und mißbilligte die Versammlung in Regensburg, an der die Äbte seiner Diözese ohne sein Mitwissen, geschweige denn mit seiner Erlaubniß Theil genommen haben.

Von da verfügte er sich nach Meersburg zum Bischof von Constanz, machte denselben Vortrag und erhielt den Bescheid: wenn die Statuten der Bursfelder Congregation vorgelegt werden, durch welche die Klöster sich vereinigen wollen, von denen er jedoch keine Kenntniß habe, und hiemit auch die übrigen Bischöfe, besonders der Erzbischof von Mainz, einverstanden seien, sei er zu einer solchen Reformation der Klöster seiner Diözese bereit.

Ungestüme Witterung hinderte ihn, seine Reise nach Freising und Regensburg auszudehnen, wie er ursprünglich beabsichtiget hatte. Er kehrte auf dem kürzesten Wege nach Salzburg zurück und entledigte diesen Bischöfen gegenüber sich schriftlich der ihm zu Theil gewordenen Aufträge.

Der Bischof von Regensburg reskribirte, ähnlich dem Bischofe von Augsburg, da diese Angelegenheit nicht bloß ihn, sondern alle Bischöfe betreffe, so könne er nicht unbedingt beistimmen und werde die Veranstaltung weiterer derartigen Versammlungen in seiner Diözese nicht dulden. Der Bischof von Freising ließ über die ganze Angelegenheit nichts verlauten.

In Passau suchte Abt Anton von Garsten desselben Auftrages bei seiner Heimkehr von Regensburg sich zu entledigen. Der derzeitige Administrator daselbst antwortete, daß er ohne Vorwissen der übrigen Bischöfe zu der beabsichtigten Vereinigung seine Zustimmung nicht geben könne.

Aus allen diesen Vorgängen läßt sich entnehmen, mit welchem Mißtrauen man den Äbten begegnete und allenthalben kirchen- und staatsgefährliche Bestrebungen witterte, so daß sich Niemand wundern darf, wenn sie entmuthiget die Arme sinken ließen und keine weiteren Versuche machten, ihre Pläne zu verwirklichen. — Zwar war trotz der drohenden Kriegsgefahren für dasselbe Jahr noch eine derartige Versammlung zu Regensburg in Aussicht genommen; doch Abt Albert schrieb an den Präses, Fürstabt von Fulda, eine weitere derartige Versammlung könne nicht veranstaltet werden, vor die Bestätigung der früheren Beschlüsse durch die Ordinariate und den apostolischen Stuhl erfolgt sei.

Die obwaltenden Umstände und die drohenden Kriegsgefahren ließen keine solche erhoffen.

Die Bestrebungen des nach Rom gesandten Prokurators P. Lambert Jamer aus der Bursfelder Congregation blieben erfolglos.

So nachdrücklich man früher von Rom die projectirte Congregation zu befördern suchte, so wenig verständlich ist das schließlich erfolgte Dekret, welches die ganze Angelegenheit vollkommen zum Stillstande brachte, welches also lautet:

In causa vertente inter eminentissimos DD. Archiepiscopos S. R. I. Electores ac eorum suffraganeos ex una, et Abbates congregationis Bursfeldensis O. S. B. partibus ex altera super validitate unionis aliarum congregationum ac monasteriorum eiusdem ordinis nuper ab eisdem Abbatibus facta in congregatione generali Ratisbonae non ita pridem celebratae. Sacra congregatio Cardinalium Palatinutui praeposita auditis partium procuratoribus et advocatis reque mature discussa censuit unionem huiusmodi nullam atque irritam esse, eiusdemque abbatibus inhibendum a Nuntio apostolico apud Caesaream Maiestatem residente, ne de caetero in hac materia aliquid novi statuere vel attentare praesumant, salvo tamen iure redigendi Monasteria in congregationes particulares ad praescriptum Ss. Canonum et decreti S. concilii Tridentini.

Romae die 9. Aprilis 1631.

Anton Card. S. Honuf. (-Onufrii.)

P. Fagnanus.

Da das großartige Project einer allgemeinen deutſchen Congregation vereitelt war, ſo geſtalteten ſich im Verlaufe der Zeiten kleinere derartige Vereinigungen oder Congregationen für die einzelnen Diözeſen und Provinzen, ſo für

1) das Fürſtenthum Salzburg im Jahre 1641;
2) für die öſterreichiſchen Provinzen im Jahre 1625;
3) für die bayeriſchen Provinzen zu den hl. Schutzengeln im Jahre 1684;
4) die ſchwäbiſche Congregation Augsburger Antheils unter dem Patronate des hl. Geiſtes im Jahre 1725;
5) die ſchwäbiſche Congregation Conſtanzer Antheils unter dem Patronate des hl. Joſeph im Jahre 1603;
6) die ſchweizeriſche Congregation unter dem Patronate der unbefleckten Gottesmutter im Jahre 1602,

abgeſehen von den verſchiedenen Verzweigungen der Burſfelder Congregation im nördlichen Deutſchland.

XVIII.

Die Rektoren und Professoren der Universität.

Erster Rektor:

P. Albert Keuslin (1622—1626).

Das Direktorium der Universität bekleideten unter seiner Rektoratsführung: Abt Johann Heinrich Lutz von Nieder-Alteich, Präses; Abt Joachim Buchauer von St. Peter, Assistens perpetuus; Abt Gregor Reubi von Ottobeuren, Assistent für die schwäbische Provinz; Abt Michael Einslin von Andechs und Abt Stephan von Scheyern für die bairische Provinz.

P. Albert Keuslin.

P. Albert Keuslin, Sohn des fürst. kempt. Kastners Joh. Keuslin zu Liebenthann und seiner Ehegattin Maria Anna v. Hohenegg, ward im Jahre 1591 geboren, wurde durch die Vermittlung des P. Alexander Sauter, später Abt in Andechs und Ottobeuren, als Knabe Oblatus in Ottobeuren und von seinem zehnten Jahre an im Kloster erzogen und wissenschaftlich ausgebildet, erhielt am 21. März 1607 das Ordenskleid und legte am nemlichen Tage des folgenden Jahres die hl. Gelübde ab, studierte dann Philosophie und Theologie zu Dillingen und promovirte als Doctor der Philosophie. Am ersten Sonntag im Oktober 1615 hielt er seine Primiz und wurde bald als Prior aufgestellt. —

Er gehörte jener gelehrten Colonie an, die im Jahre 1617 das Kloster Ottobeuren nach Salzburg entsandte, um die Akademie einzurichten, um den Schulunterricht zu übernehmen. Anfangs hielt Albert Vorlesungen über Philosophie, welche er später mit der Casuistik vertauschte. Nicht minder fromm als gelehrt, wurde er bald zum Direktor der Akademie und dann zum Rektor der Universität erhoben. Die Verdienste dieses Mannes waren so ausgezeichnet,

daß der Erzbischof auf Mittel und Wege sann, ihn auf immer an Salzburg zu fesseln. Der Tod des Abtes Joachim bot ihm dazu eine günstige Gelegenheit dar. Das Capitel von St. Peter ging in die Wünsche des Erzbischofes ein und wählte 1626 den Albert Keuslin zu seinem Abte. — In dieser Würde bemühte er sich vorerst, den alten Ruhm der Disziplin herzustellen, zu welchem Ende er eine genaue, pünktliche Beobachtung der Klostersatzungen forderte.

Da sich jedoch nach dem Laufe der Zeit der Zeitgeist mächtig geändert, so änderte er auch manche der alten Klostersatzungen und traf manche neue Anordnungen. Er hob manche bisherige Gebräuche und Mißbräuche auf und gab der Lebensweise seiner Conventualen hie und da eine andere Richtung. Bisher war in Ansehung der Nahrung und Kleidung auf Zweckmäßigkeit, Gesundheit und Anständigkeit keine besondere Rücksicht genommen worden. Die Speisen waren äusserst karg zugemessen, schlecht zubereitet und bestanden selbst an den dispensirten Tagen nur aus Mehlspeisen, Brot und höchstens noch aus Zugemüse. Fische wurden nur an den größten Festtagen aufgesetzt, und der Trank bestand in neuem, ungegohrenem, österreichischem Weine, welcher viele Krankheiten erzeugte, zum Studieren unfähig und zu kirchlichen Verrichtungen untauglich machte. Die Kleidung war gewöhnlich von andern übernommen, alt und abgetragen. Im Winter trugen die Mönche sogar bloße Schafpelze, in welcher unanständigen Tracht sie höchst sonderbar erschienen und Gegenstand öffentlichen Gespöttes wurden.

Solche und ähnliche Gewohnheiten und Einrichtungen, welche weder der Religiosität noch der Klosterzucht einigen Vorschub leisteten, im Gegentheil dem Ernst und der Würde beider schadeten, den ganzen Stand herabwürdigten und lächerlich machten, merzte Albert nach und nach aus und zog besonders mit Strenge gegen die verbotenen, heimlichen Conventikel und Zechgelage und gegen die Verletzung des Schweigens (Silentium) zu Felde. In Ansehung der Klosteroffizien traf er auch eine andere Einrichtung. Bisher wurden diese von den Laien verwaltet, die sich häufig der Unredlichkeit, der Anmassung und des Übermuthes schuldig machten. Er übertrug die Offizien den besseren und einsichtsvolleren seiner

Conventualen, die aber jährlich ihre Ämter in die Hände des Abtes zu resigniren hatten, von dem sie dieselben, wenn er es gut fand, wieder erhielten. Die Kirchenceremonien richtete er nach dem römischen Ritus und nach den Rubriken des Breviers und des Missale ein. Über den Disziplinar-Einrichtungen vergaß er keineswegs, daß ihm als dem Assistens perpetuus auch die Sorge für die Universität, für den öffentlichen Schulunterricht und insbesondere für die wissenschaftliche Ausbildung seiner eigenen Conventmitglieder oblag. Seine Verdienste in der ersteren Beziehung verdienen eine besondere Würdigung. Er trug zu dem Universitätsbau eine bedeutende Summe bei und nahm die Verpflichtung auf sich, zu sonstigen Naturalbeiträgen jährlich einen Schlachtochsen zu liefern. Er errichtete in seinem eigenen Kloster einen Convent von Religiosen aus den verschiedenen Benediktinerklöstern und trug in der Folge, als ihm dieser Convent wegen der Nichteinzahlung der stipulirten Kostgelder viel Sorgen und Verdruß machte, zu dem Baue eines öffentlichen Convents-Gebäudes 8000 fl. bei.

In der zweiten Beziehung, nämlich in Ansehung der Bildung seiner Religiosen, ging er von dem Grundsatze aus: „Der Mönch solle sich nicht nur dem betrachtenden, sondern auch dem thätigen Leben weihen; er solle nicht nur dem Kloster, sondern auch der Kirche und dem Vaterlande durch Unterricht und Beispiel nützlich sein.“ Er war demnach bemüht, die wissenschaftliche Bildung seiner Conventualen mit den Vorschriften der Disziplin in Einklang zu bringen und auf einem Wege dieß doppelte Ziel zu erreichen. Er wählte die talentvolleren aus und verwendete sie zu dem Studium der Philosophie und der Theologie. Die studierenden Cleriker mußten von den Priestern abgesondert, unter der Aufsicht eines eigenen Magisters, ihren Klosterübungen und ihren Studien obliegen. Er sah es gerne, wenn sie zeitweise disputirten und einander opponirten, und munterte diese literarischen Wettkämpfe durch seine Gegenwart auf. Er legte in dieser Absicht eine gute Bibliothek an, in welcher er Bücher aller wissenschaftlichen Zweige aufstellte, um den besonderen Neigungen der Studierenden zu entsprechen. Ferner erlaubte er jenen, die auf dem Felde der Literatur sich einigermaßen schon eingeübt, öffentlich philosophische und theologische Thesen zu vertheidigen; ja er ließ sogar einige zur

besonderen Auszeichnung das Doctorat der Philosophie, der Theologie und der Rechte nehmen, welche Auszeichnung auch den Brüdern Franz und Paul Mezger, die unter ihm aufgenommen wurden und später auf der Universität mit Beifall gelehrt haben, zu Theil geworden. Eine solche Verwendung der Klostertalente konnte nicht anders als höchst vortheilhaft auf das wissenschaftliche Streben des Benediktinerordens wirken, und die Universität Salzburg erntete die besten Früchte davon. Denn in Kürze, und zwar noch unter diesem Abte, war St. Peter im Stande, mehrere Lehrstühle zu besetzen.

Daß übrigens der Weg, welchen Abt Albert mit seinen Conventualen eingeschlagen, nicht nach dem Geschmacke Aller war, und daß sich mancher aus ihnen seinen neuen Einrichtungen widersetzte und die geordnete, nüchterne und dem Müssiggange fremde Lebensweise bekritelte, erklärt sich aus der Natur der Verhältnisse. Aber der Abt verachtete das Murren der Unzufriedenen, ahndete strenge jede Störung der neu eingeführten Ordnung und öffnete den Unruhigsten den Austritt aus dem Kloster.

Keuslin veröffentlichte nachstehende wissenschaftliche Arbeiten: De interpretatione seu de natura et affectionibus enuntiationes categoricae tam absolutae quam modales. 4°. 1619. — De universalibus et praedicamentis. 4°. 1619. — Disputatio de iis, quae potissimum in octo Physicorum libris continentur. 4°. 1620. — De materia et forma, intentione et ministro sacramentorum. 4°. 1618. — Catalogus cum historiae compendio abbatum monasterii S. Petri. Salisburgi 4°. 1646.

Der würdige Nachfolger des P. Albert Keuslin von Ottobeuren, der zur äbtlichen Würde in St. Peter erhoben wurde, war:

Zweiter Rektor:

P. Matthäus Weiß.

Geboren zu Elchingen im Jahre 1589, fand er im Jahre 1606 Aufnahme im Kloster Andechs und gab vom ersten Tage seines Eintrittes an ungewöhnliche Proben geistiger Begabung und frommen

Sinnes, die er durch sein ganzes Leben hindurch bethätigte. Nachdem er am 29. September 1607 Profeß abgelegt hatte, setzte er seine Studien zu Hause fort und wurde mit dem Beginne des Studienjahres 1610/11 zum Studium der Philosophie nach Dillingen gesendet, wo vorzüglich P. Georg Holzheu Soc. J. sein Lehrer und Führer war. Bei der Ertheilung des Baccalaureates (1611) wurde er unter 59 Candidaten der Erste. Weiß erhielt in Dillingen das Zeugniß, daß er statt des Lernens hätte lehren können. Nach Vollendung seiner scholastischen und theologischen Studien wurde er als Professor der Philosophie an die neu errichtete Universität Salzburg berufen. Im Monate Juni 1612 disputirte er in Dillingen unter dem Vorsitze des P. Georg Holzheu S. J. de natura, arte, casu, anima rationali. Die gedruckten Thesen waren seinem Abte Michael gewidmet. Sein Bruder Thomas Weiß und sein Mitbruder Fr. Nikolaus Christl verfaßten die üblichen Carmina auf ihn; letzterer hatte unmittelbar vor ihm einem solchen Disputatorium unter P. Stephan Vitus sich unterzogen, zu welchem Anlasse seine Mitbrüder Fr. Fr. Sebastian Miele und Johannes Stromayer die üblichen Carmina verfaßt hatten.

Auch Fr. Carl Jakobi unterzog sich anno 1613 unter P. Laurentius Forer S. J. einer solchen Disputation (de suppositionibus logicis). Fr. Bernardus Berger lag den höheren Studien in Ingolstadt ob. Dieser wissenschaftliche Wetteifer machte sich auch nach ihrer Rückkehr in's Kloster geltend. Den 28. Juli 1616 wurde unter dem Vorsitze des P. Nikolaus Christl in Andechs ein solches Disputatorium unter allgemeiner Theilnahme der benachbarten gelehrten Welt gehalten. Dasselbe geschah in den nächstfolgenden Jahren 1617 und 1618. Bei der in diesem Jahre erfolgten Eröffnung der Studienanstalt in Salzburg dachte man sogleich an P. Matthäus Weiß. — Markus Sittikus berief ihn für den Lehrstuhl der Moral-Theologie und den P. Nikolaus Christl für den Lehrstuhl der Philosophie; allein sie erhielten zu Hause ihre Entlassung nicht, — obwohl in diesem Jahre auch Andechs der Conföderation mit der neuen Lehranstalt in Salzburg beigetreten war. Erst im Jahre 1619 durfte er zu dem genannten Zwecke dahin abgehen. Er rechtfertigte alle Erwartungen, die man auf ihn

setzte. Schnell verbreitete sich der Ruf seiner Gelehrsamkeit. In den ersten Jahren seines Lehramtes graduirten unter seinem Vorsitze in der Theologie die Fr. Fr. Anastasius Hoh und Amandus Gigl von St. Peter, sowie seine Mitbrüder Gregor Gigl und Benedikt Koch, die ihre Thesen dem Herzoge Wilhelm dedicirt hatten; ferner Jakob Molitor von Ottobeuren, Paul Memminger von St. Paul in Kärnthen, Bartholomäus Wisreiter und Maurus Roisberger von Tegernsee.

Besondere Verdienste erwarb er sich um die Errichtung der Universitätsgebäude. Zu diesem Zwecke veranstaltete er gleich im zweiten Jahre seines Rektorates eine Collekte in den conföderirten Abteien. Am 4. Juli 1627 kam er deßwegen auch in sein heimatliches Kloster Andechs. Abt Michael verstand sich zu dem beträchtlichen Opfer von 500 fl., die er aus einem Ewiggeldzinse des Fr. Wilhelm Gartner anweisen ließ mit einer Vollmacht, diese Summe bei den Zinspflichtigen erheben zu können. Die Universität war nicht besonders frequentirt; Schuld waren die Bauernaufstände in Österreich, welche durch einige lutherische Prediger angeregt worden waren. Die Rebellen kamen unter Mord, Brand und Raub bis unter die Thore von Linz, bis General Pappenheim dieselben unterdrückte. Sobald wieder Ruhe eingetreten war, erhöhte sich mit dem Beginne des Studienjahres 1627 die Frequenz bedeutend.

In diese Zeit fiel die Auffindung der Reliquien der Heiligen Rupert und Virgilius, die Einweihung der neuen Kathedrale, sowie die Übertragung der Überreste des Fürsterzbischofes Markus Sittikus in dieselbe, an welchen Festlichkeiten besonders die Universität Theil nahm und alles zu deren Verherrlichung aufbot.

Den 30. August 1630 wurden Abt Andreas von Ottobeuren zum Präses der Universität und die Äbte Sigismund von Seeon, Johann Jakob von St. Ulrich und Johann von St. Emmeram zu Assistenten erwählt. Diese setzten fest, daß von dem Organon des Aristoteles die Introductio des P. Matthäus Weiß gelesen werde, jeder Donnerstag Dies academicus oder Festum Aristotelis sein, während der Fastnachtstage in der Universitäts-

kirche das vierzigstündige Gebet gehalten und Gelegenheit zur Gewinnung des von Urban VIII. verliehenen Ablasses gegeben werden solle.

Auf Andringen des Fürsterzbischofes vertauschte im Jahre 1634 die akademische Jugend von Salzburg zur Unterdrückung der entstandenen Bauernunruhen die Bücher mit den Waffen. — Am 9. Februar versammelte sie der Rector Magnificus in Gegenwart des Abtes Albert von St. Peter und des ganzen akademischen Senates in der Universitäts-Aula und hielt eine entsprechende Anrede an sie, in welcher er sie aufforderte, zum Schutze des bedrohten Vaterlandes die Waffen zu führen. Indessen sollten die Studien soviel wie möglich keine Unterbrechung erleiden und nur an zwei Tagen in der Woche, Mittwoch und Donnerstag, militärische Übungen stattfinden. —

Am 16. Februar constituirte sich das Freikorps und wählte Baron Franz von Haunsberg zum Hauptmann, Benedikt Renner von Almatingen zum Lieutenant, Hieronymus Grafen von Lodron zum Fahnen-Junker, die insgesammt schon seit mehreren Jahren in die Universitäts-Matrikel aufgenommen waren. Am 19. März wurde dem Corps auf dem großen Platze vor dem erzbischöflichen Palaste in Gegenwart des Fürsterzbischofes, des akademischen Senates und der ganzen akademischen Jugend eine militärische Fahne übergeben und sofort Waffendienst und Studium gemeinsam getrieben. —

Von da an datirte das bis in die letzte Zeit herab übliche Degentragen von Seite der Studierenden in Salzburg, denen der Landesfürst in Rücksicht auf ihre patriotische Gesinnung dieses als ehrendes Privilegium bewilligte.

Im Jahre 1635 verbreitete sich von Baiern aus die Pest auch über das Salzburger Gebiet und raffte in der Stadt Salzburg binnen 36 Wochen den dritten Theil der Bewohner hinweg. Während dieser Zeit wurde selbstverständlich die Universität geschlossen und erst nach deren Erlöschen im Jahre 1637 wieder feierlich eröffnet. —

Sowohl der Präses als auch die beiden Assistenten waren gestorben. Am 15. November wurden deßwegen Abt Honorat von

Seeon zum Präses, Abt Michael von Andechs, Abt Bernhard von St. Ulrich und Afra in Augsburg und Abt Ulrich in Tegernsee zu Assistenten zur großen Freude des Rector magnificus P. Matthäus Weiß gewählt, welcher unter den bedrohlichsten Umständen von Pest und Krieg mit großer Umsicht und Klugheit im Vereine mit Abt Albert zu St. Peter die beinahe von allen Conföderirten verlassene Universität regiert hatte. Leider beschloß er schon im darauffolgenden Jahre im schönsten Mannesalter seine irdische Laufbahn, nachdem er 12 volle Jahre diese Würde bekleidet hatte.

Er veröffentlichte nachstehende philosophische und theologische Abhandlungen: Pronuntiata Logica. 4°. 1621 und 1630. — Pronuntiata de coelesti substantia et nonnullis affectionibus. 4°. 1622. — De anima. 4°. 1622. — De natura. 4°. 1624. — Organon Aristotelis, novis commentariis in mente peripatetica illustratum. 1627. — De coelis. 4°. 1624. — De generatione. 4°. 1624. — Introductio ad logicam. 1635. — Dialectica sive ars de quavis re discurrendi peripatetice. — Pronuntiata theologica de verbo incarnato. 4°. 1626. — Exercitia spiritualia secundum tres vias. 8°. 1629. — Acroamata physica. 1632. — Panis divinus, seu de arcano Ss. Eucharistiae Sacramento. 4°. 1635. — Coelum commentationibus peripateticis illustratum. 4°. 1637. — Lycaeum Benedictinum. 12°. 1630.

Ausser seinen wissenschaftlichen Vorzügen und Verdiensten um die Universität rühmt die Todtenrotel an ihm seine constante Beobachtung der Kloster-Ordnung, die er zur Belehrung Anderer mit glücklichem Erfolge nach der Ausgabe des Benediktiners Garcia Cisnero von Montserrat und Ludwig Barbo, dem Begründer der casinensischen Congregation, durch den Druck veröffentlichte. Niemand war demüthiger als er, und obwohl sein durchdringender Geist alles durchschaute, was seinem Blicke begegnete, so glaubte er doch nichts zu wissen. Niemand war bescheidener als er; er unterordnete sich Jedermann um so lieber, als er Alle zwar nicht an Leibesgröße, aber an Tugend, Verdienst und Gelehrsamkeit überragte. Niemand hatte weniger Bedürfnisse als er. Er hatte nichts, woran nicht auch der Geringste Theil hatte; nur die Sorge für

Alle war sein besonderer Antheil. Er liebte Alle und war geliebt von Allen; Kränkung jeder Art lag ihm ferne.

Einmal am Altare berührte ihn der Schlag, dem nach einigen Monaten sein Tod folgte und ihn von seinen in Geduld ertragenen Leiden erlöste. — Er wurde in der St. Veitskapelle zu St. Peter beigesetzt.

Ihm folgte P. **Roman Müller** von Seeon, der die Verdienste seines Vorfahrers auf dessen schönem Grabdenkmale in der St. Veitskapelle zu St. Peter feierte. Die Aufschrift auf demselben lautet:

Siste pedem viator!
sub hoc lapide lapillus iacet,
sed pretiosus:
Matthaeus Weiss,
Andecensis Monachus,
Salisburgensis Academiae XIX. annis
Doctor et Rector,
utrinque incomparabilis;
Nam pari Oraculo et Miraculo
Dixit, scripsit, vixit;
Candidior vitae, quam nominis
Urna et umbra
Albo signata lapillo.
P. P.
Optimo Patri lugentes filii.
P. P. Academici.
Obiit anno aetatis suae 49. natus 1589, denatus 1638.

Dritter Rektor:

P. Roman Müller

aus dem Kloster Seeon.

Des neuen Rektors erste Sorge war, die Studierenden nach längerer Unterbrechung wieder zum Studieren anzuspornen. Er drang daher vor allem auf Einlieferung der Waffen von Seite der Studenten. Der nächste Erfolg war eine heftige Gährung, die sich erst legte, nachdem einen ganzen Tag lang ein Dekret an der

schwarzen Tafel der Universität angeschlagen war, dem gemäß die Ruhestörer ergriffen und auf die Hauptwache geführt werden sollten. Diese Aufregung war zugleich eine Mahnung, den Studenten erst Waffen in die Hand zu geben, wenn es heißt: „Hannibal ante portas," und nicht länger, als bis die ärgste Gefahr vorüber ist. P. Roman Müller, der im Jahre 1626 als Professor der Theologie nach Salzburg kam, führte das Rektorat vom Jahre 1638 bis 1652 mit allgemeiner Anerkennung. Im Jahre 1655 bestieg er die Lehrkanzel für Schriftstudium und Exegese und war zugleich Prokanzler. — An der Universität wirkte er bis zu seiner Erhebung zur äbtlichen Würde in Seeon im Jahre 1665. Sein Tod erfolgte im Jahre 1671.

Als besondere Gönner und Wohlthäter der Universität in dieser Zeit machten sich bemerkenswerth: Otto Friedrich von Puchheim, Domherr in Salzburg, welcher bei seiner Erhebung zum Bischof von Laibach den Weinkeller, den er zwei Jahre vorher beim städtischen Krankenhause in einen Felsen hatte hauen lassen, dem Collegium schenkte; ferner Gregor Wall, P. Johann Jakob von Preising O. S. B. in Tegernsee und Frau Schwabenzöber.

Johann Christoph Fürst von Liechtenstein, der im Jahre 1625 Bischof von Chiemsee wurde, pflegte jeden Monat 15 arme Studenten zu Ehren der 15 Geheimnisse des Rosenkranzes in seinen Palast einzuladen, ihnen bei Tische zu dienen und das Handwasser zu reichen. Er ließ ihnen sieben Gerichte vorsetzen, schenkte ihnen vom besten Weine ein, soviel sie wollten, und gab zum Schlusse für das Abendessen jedem einen Gulden. Manchmal betheiligte sich auch der Rector magnificus als Tischdiener bei dieser Mahlzeit. Der gottselige Bischof und Gönner der studierenden Jugend starb den 1. Dezember 1643; sein Nachfolger war Franziskus Vigilius, Graf von Spaur.

Als Präses stand der Universität Abt Bernard Herzfelder von St. Ulrich und Afra in Augsburg vor. Das Amt der Assistenten bekleideten die Äbte Honorat von Seeon, Corbinian von Scheyern und Maurus von Andechs. In einem Rundschreiben vom Jahre 1644 erstatteten sie Bericht über den Stand und das Gedeihen der Universität und ermunterten zur Erneuerung

der akademischen Conföderation. Dasselbe lautet also: „Es sind schon mehr als 26 Jahre verflossen, seit unsere Universität unter so harten und schwierigen Verhältnissen gegründet wurde, daß viele sowohl durch Weisheit als Ansehen verehrungswürdige Äbte unseres Ordens, welche zu gemeinsamer Thätigkeit aufgefordert waren, entweder unentschieden diese Angelegenheit fallen ließen oder sich furchtsam davon zurückzogen. Sie erwogen und ermaßen sorgfältig die große Schwierigkeit des Unternehmens, die so leicht sich heben sollte, als sie sich anfangs schwierig gestaltet hatte. Es wurden gelehrte, gewandte, zum Lehramte gleichsam geborne Männer erfordert, welche ebenso das Band einer gemeinsamen Disziplin vereinigen sollte, wie sie sich durch verschiedene Zweige des Wissens von einander unterscheiden; die aus verschiedenen Klöstern und Ländern vereinigten Glieder sollte ein gemeinsames Haupt in einer zuverlässigen, stetigen Aufeinanderfolge ohne Mißgunst regieren, entlassen und einberufen. Und wie sollte ein Einziger unter allen diese neue Genossenschaft bilden und befestigen? So jene, welche allein menschliche Klugheit zu Rathe gezogen und nicht so fast das große Werk als die mögliche Schwierigkeit im Auge hatten oder fürchteten. Nichts destoweniger machten andere sehr ehrenwerthe und weise Klostervorstände den Anfang, welche das schwierige Unternehmen mit hellerem Blicke betrachteten, die schon so lange ersehnte und endlich einmal dargebotene Gelegenheit zur Ausführung desselben mit größerem Eifer erfaßten und es zur gemeinsamen Wohlfahrt in den gegenwärtigen Stand hoben. Sie haben hernach erfahren, daß ein Werk nicht mit der Wage menschlicher Klugheit allein abgewogen werden dürfe, wo die Güte der Sache und der Eifer für ihren Orden die entsprechenden Winke gab und die zuversichtliche Hoffnung einflößte, der Benediktiner-Orden habe die Fähigkeit, zu jeder Zeit, wenn sie auch noch so vorangeschritten, nur nicht entnervt ist, neue Sprossen zu treiben. Die hochwürdigen Männer erkannten wohl, wie es bei der großen Verbreitung unseres Ordens noth thue, an Einem Orte und an Einer wissenschaftlichen Bildungsanstalt höheres, wenn auch nicht heiligeres Wissen auf eine mehr familiäre Weise zu befördern. Wie oft wurden von großen Männern schon ähnliche Versuche gemacht, aber allemal durch das eingesäete Unkraut wieder vereitelt! Salzburg allein gewährte, was andere verweigerten; hier sehen

wir alles schon festgegründet, entsprechende jährliche Einkünfte, päpstliche und kaiserliche Confirmationsbriefe, dem Benediktinerorden allein angehörige Professoren, Lehrstühle, Grade und Auszeichnungen für alle Wissensgebiete; einen großen Theil der Gebäude aufgeführt, und alle diese Attribute als Eigenthum von Seite des Landesherrn und mit Zustimmung des ganzen hochwürdigen Domkapitels, durch Unterschrift und Siegel jedes einzelnen bestätigt, überdieß einen festgesetzten und ins Leben eingeführten Lehrplan; es werden die Vorbereitungs-Wissenschaften, Philosophie, Medizin, beide Rechte und Theologie getrieben, was alles um so leichter fortzusetzen ist, als es schwierig anzufangen war, also alle Steine beseitiget, an denen sich vorher auch einsichtsvolle Männer gestoßen haben möchten. — Wie viele durch Glück und Talent hervorragende Jünglinge sind überall in den Klöstern, gleichsam als Pflanzstätten! Endlich wie viele tüchtige Männer gibt es, die von unsern Lehrstühlen nach Hause kamen! von dem Ansehen, welches sich der heilige Orden nach dem Zeugnisse angesehener Männer erwirbt, wegen des Neides und der Trauer der Gegner nicht zu reden. —

Aus diesen und andern Gründen haben wir unterzeichnete Äbte als Präses und Assistenten der Universität am Schlusse des Studienjahres und zur jährlichen Erneuerung der öffentlichen Studienanstalt mit Hintansetzung der Geschäfte des Haushaltes der Wichtigkeit und Verantwortlichkeit der Sache gemäß zur Erfüllung dieser Pflicht uns an einem Tage in Salzburg eingefunden, wo alsbald in der großen Aula unter allgemeiner Theilnahme der Studierenden nach dem Hochamte uud nach dem Vorlesen der päpstlichen und kaiserlichen Bullen von der Kanzel und andern dem feierlichen Anlasse entsprechenden Ceremonien eine vollständige Visitation zuerst bei den hochwürdigen akademischen Patres, dann über das ganze Studienwesen viele Tage lang abgehalten wurde. Der Hinblick auf die rechtlich geprüfte, verbesserte und genehmigte Ordnung, sowie auch die Gnade und Gewogenheit des durchlauchtigsten Fürsterzbischofes und freigebigsten Stifters hat uns als unmittelbare Augen- und Ohrenzeugen mit neuem und standhaftem Vertrauen auf noch größeres Gedeihen erfüllt, so daß unter den übrigen zur Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt berathenen

Mitteln uns dieſes als das erſte empfehlenswerth ſchien, an die hochwürdigſten Äbte unſeres Ordens, die dieſe hochwichtige Angelegenheit angeht, eigens ſchriftlichen Bericht zu erſtatten, theils um, wie ſich's gebührt, über den Stand und Fortſchritt unſerer Akademie denjenigen die gewünſchte Einſicht zu verſchaffen, welche als Verbündete durch ihren Beiſtand und Rath den Anfang unterſtützten, theils um ſich zu freuen angeſichts der wunderbaren Rathſchlüſſe Gottes und des geſicherten Beſtandes der Anſtalt, welche unter dem Kriegsgetöſe von ganz Deutſchland gegründet und eingerichtet war und von der Wiege an mehr und mehr erſtarkte und ihre Zweige weithin ausbreitete, während andere ſchon längſt herangewachſene ihren Ruin beklagen. Um den Gegnern, welche, wenn nicht öffentlich, doch heimlich unſerer Univerſität entgegentreten, den Mund zu verſchließen, beſchwören wir Ew. Hochwürden und Gnaden aufs freundlichſte, den Nachweis der alten Verbindung ſchriftlich zu erneuern und durch Euren Schutz zu befeſtigen, weil dieſer auſſerordentliche und offenbare und ſichere Schmuck des ganzen Ordens einzig und allein von dem ſteten Beiſtande und Rathe der hochwürdigſten Äbte abhängt.

Gegeben in unſerm St. Carl Borrom. Collegium zu Salzburg 26. April 1644."

In der That war es ein vortrefflicher Rath, das alte Bündniß wieder zu erneuern, da daſſelbe durch den Krieg gelockert worden war und auch die öſterreichiſchen Klöſter durch dieſes glückliche Band mit der Univerſität vereinigt wurden. Die Äbte der Schweiz dagegen traten nach dem Verlauf der vereinbarten erſten 10 Jahre von der Union zurück; denn Pius, Fürſtabt von St. Gallen, hatte zu Rorſchach am Bodenſee eine Studienanſtalt eröffnet, in welcher Cardinal Cöleſtin Sfondrati 1657 als zwölfjähriger Knabe ſeine wiſſenſchaftliche Laufbahn begann, von andern hervorragenden Männern nicht zu reden. Sie hatte jedoch keinen langen Beſtand; Fürſtabt Leodegar (erwählt den 10. Jänner 1696, geſtorben zu Neuravensburg den 28. November 1717) hob dieſelbe wieder auf. — Eine ähnliche Schule eröffnete auch der Fürſtabt Auguſtin von Einſiedeln in Bellinzona.

In Salzburg erheiſchte indeſſen die gemeinſame Noth und die Vertheidigung des Vaterlandes einen ungewöhnlichen Aufwand,

welcher auſſerordentliche Abgaben und Steuern nothwendig machte. Da die Bewohner der Alpen nur ſehr ungern ſolche Laſten trugen, ſo verſammelte ſich dieſes rohe, ungaſtliche und unverſöhnliche Volk in Krobsberg, im Zillerthal und Pongau, beſtändig mit Gewehren, Spießen und Kolben bewaffnet, obwohl der einſichtsvolle Fürſt beim erſten Signal zum Aufruhr Militär abſandte, um die Flamme zu erſticken, damit die Rebellen nicht noch kühner und offener ihre Pläne verfolgten. Da nun keine zahlreichere Miliz in der Stadt war, ſo verlangte der Landesfürſt die Wiederentfaltung der akademiſchen Fahne, welche ſich in den ſchwediſchen Unruhen allenthalben den größten Beifall erworben hatte, um ſo nachdrücklicher, als die aufrühreriſchen Bauern Andere zu gleicher Treuloſigkeit zu verleiten ſuchten.

Der P. Rektor gehorchte dem Befehl, verſammelte den akademiſchen Lehrerrath, der es nur für höchſt billig und recht fand, daß die Univerſität für die Wohlfahrt desjenigen, dem ſie ihr Leben verdankte, auch ihr Blut und Leben zum Opfer bringen ſollte. Ein Anſchlag am ſchwarzen Brette machte dieß am 3. Juli 1645 bekannt.

Derſelbe lautet: P. P. — A pluribus hactenus Universitatibus et Academiis perquam officiose curatum, ut, si quando Urbes, in quibus artes litterales sedem fixerunt, vel earum principes et fundatores aut patroni bellicis impliciti tumultibus laborarunt, Academici studiosi fidelem suam operam liberrime obtulerint et non raro sumptis armis re ipsa praestiterint. Quare, cum etiam Celsissimus et Reverendissimus noster Archiepiscopus et Princeps, Almae hujus Universitatis fundator liberalissimus, singulari confidentiae affectu his adversis temporibus DD. Studiosorum operam illudque Academicum vexillum, ut anno MDCXXXIV cum plausu et gloria factum, erigi non una ex causa defendendae Urbi, si quod periculum immineret, desideret, idcirco, quicunque Principem vel bonum patriae publicum amant, hoc triduo sua nomina vel Adm. Rev. P. Procancellario vel R. P. Praefecto dabunt, ita tamen, ut nulla studiorum, scholarum et academicae disciplinae damna interveniant, denique nulla inde obligatio oriatur etc.

Ausserordentlich zahlreich gehorchten die Studenten diesem Aufrufe; der P. Rector magnificus selbst übergab ihnen am 13. Juni in Gegenwart des akademischen Senates die akademische Fahne unter der Bedingung, wenn die Vertheidigung der Stadt es erfordere, jene Plätze zu besetzen, die ihnen angewiesen würden, bis dahin jedoch fleissig den Studien obzuliegen und sich des Gebrauches der Waffen zu enthalten.

Unter allgemeinem Jubel zog die Studentenschaft in Reihe und Glied zum fürstlichen Palaste und zeigte ihre Bereitwilligkeit, die Stadt tapfer zu vertheidigen oder den schönen Tod für das Vaterland zu sterben. Da die Bauernunruhen schon nach wenigen Wochen beigelegt waren, wurde auch das Freicorps aufgelöst und die akademische Fahne wieder eingezogen.

XIX.

Die Universität oder das Collegium.

Die Universität oder das Collegium mit allem Zugehörigen und dem Garten ist ein unregelmäßiges Pentagon oder Fünfeck, dessen vordere Seite gegen 185 Meter lang ist. Der eigentliche Universitätsbau ist sehr einfach mit zwei Stockwerken aufgeführt, 130 Meter lang und nicht viel über 21 Meter tief. Der Mittelbau ist um 1 Stockwerk erhöht. Zu beiden Seiten desselben sind die Portale mit weißmarmornen Thürpfosten.

In diesem Baue befinden sich die Wohnungen der Lehrer, die Hörsäle, die akademische Aula, das physikalische Cabinet, die Bibliothek, das sogenannte Sacellum oder die Capelle des heiligen Carl Borromäus, ein kleines Theater und endlich im 2. Stockwerke das Convict.

Zum Sacellum des heiligen Carl Borromäus legte Paris, Graf von Lodron, damals Dompropst und nachher Erzbischof, schon

im Jahre 1618 den ersten Stein; hier versammelten sich die Studierenden zum gemeinschaftlichen Gottesdienste, zu Predigten und Bruderschaftsandachten. Als die Zahl der Studierenden wuchs, dachte man auf dessen Vergrößerung, die Rektor P. Alphons Stadelmayer vermittels eines neuen Choraltares, zweier Seitenaltäre und einer kleinen Seitenkapelle veranstaltete. Im November 1663 wurde es von Franz Vigil, Grafen von Spaur, Bischof von Chiemsee, feierlich eingeweiht und ein Jahrhundert später durch einen neuen Hochaltar von Marmor vom Erzbischofe Sigismund, Graf von Schrattenbach (1753 bis 1771), durch Vermittlung des P. Placidus Scharl von Andechs verschönert. Der nämliche Rektor erbaute auch das Convict der studierenden Religiosen.

Schon bei der Eröffnung des Gymnasiums, das der hohen Schule vorausging, wurde für die jungen Ordensmitglieder ein gemeinschaftliches Convict im Kloster St. Peter errichtet, das ungefähr 10 Jahre hindurch daselbst blieb, im Jahre 1603 aber von Abt Albert zu St. Peter mit der Oberleitung dem damaligen Rektor P. Matthäus Weiß sammt Einrichtung übergeben wurde. Da mit der Zeit nicht nur aus 74 Benediktinerklöstern, sondern auch aus 21 regulirten Chorherren-, 12 Cistercienser- und 6 Prämonstratenser-Stiftern, ja sogar aus dem Hospitaliter-Orden des hl. Geistes zu Memmingen Convictoren an die Universität gesandt wurden, so daß ihre Zahl oft über 80 anwuchs, fand es Rektor P. Alphons Stadelmayer im Jahre 1654 und 1655 nothwendig, den schönen langen Convictstract, bestehend aus vielen kleinen Zimmern, einem größeren Museum, Dormitorium und Recreationszimmer, zu erbauen, wozu St. Peter allein 2000 Gulden bereitwillig beitrug.

Ueber diese Abänderung fertigte der Fürsterzbischof Paris folgende Urkunde aus:

„Wir Pariß von GOttes Gnaden Erzbischoue zu Salzburg „Legat des Stuels zu Rom 2c. Urkhunden hiemit, und geben zu „vernemmen Meniglich, welcher massen unß der würdig unser Rath „besonders lieber in Gott, und getreuer Albertus Abbt bei S. Peter „alhier unterthenigist zu vernemmen geben; demnach sich eine Zeit „hero beuoral bei gegenwärtiger nunmehr langwürig beschwerlichen „Leuiffen der uillfältige oblagen und sehr starkhe Haußwürtschafft

„jetzt vermelten seines Gotteshauß und Klosters zu S. Peter ber-
„massen gehauffet, und vermehret, daß ermelter Abbt und dessen
„untergebenes Convent auß allerhand beweglichen und hochtrin-
„genden Motiven zu vorkhomm- und Verhüttung anderer besor-
„genten Ungelegenheiten verursachet worden, zeitlich auf ringerung
„und einziehung besagter Haußwürthschaft zu gedenken; dannen-
„hero dan ermelter Abbt und Convent nach reiffer gepflogener
„Deliberation und Berathschlagung einhellig und beständig dahin
„entschlossen, daß bis dato vom Kloster S. Peter aus unterhaltene
„Convict in sonderbarer Erwegung dessen fernere Ausspeissung
„fürbas nit minder als bishero ohne allerseits merkliche große
„Beschwärungen nit continuirt werden könne, ganz und gar aus
„Handen: und dasselbige denen P. P. Professoribus der hiesigen
„Universitet würklich zu überlassen, wie dann solcher überlassung
„halber zwischen beeden theilen hernachfolgente abreden vorgangen,
„zu Papier gebracht, und endlich ordentlicher weiß beschlossen
„worden."

„Als nemblich und für das erste: daß ernannten Profes-
„soren hie obbesagtes Convict sambt denen bißhero hierzu ge-
„brauchten Personen mit aller disposition, Gewalt und correction
„ganz und gar solle iberlassen sein, welche darauf dessen gebürliche
„Sustentation auch was denen ferner anhängig und darbei noth-
„wendig sein wirdet, dero gutgebunkhen und Belieben nach bester
„maßen werden anzuordnen, und zu bestellen wüssen. Und damit
„fürs ander der Anfang besagter Unterhaltung des convicts
„denen P. P. Professoribus um so uill desto ringer und uner-
„schwinglicher seie, daß vorermelter Abbt zu S. Peter, und dessen
„Convent ihnen alles selbigen Orths vorhandenen Tisch- und
„Pethgewandt, desgleichen Zünn, und Kuchlgeschier sambt aller
„anderen gemeiner Varnuß, nichts da von besondert, noch ausge-
„schlossen, freu, aigenthumblich einhändigen, schenkhen, und ibergeben,
„über solches alles, und zu mehrerrer facitirung dieses Werks
„ihnen denen Professorn auch iber Nachlassung deren denselben
„in fertigen weinlesen zu erkhauffung ihrer wein fürgelihen vier
„hundert fünfzig Gulden noch aus freuen ganz ungezwungen willen
„allain zu mehrer manifestirung ihrer wohl eminenten getreuen
„Affection in Parren darauf schenkhen, und in Kürze zustellen

„wollen ein tauſſend, fünf hundert und fünfzig Gulden, thuet zu-
„ſammen zwei tauſend Gulden."

„Wie nun villgedachte Professores ſolches alles von ihren
„Abbten zu S. Peter und deſſen Convent für ein ſondere Gnad
„erkhendt, und die ob specificirte ſo anſehliche Beihilf mit gebür-
„lichen Dankh angenommen, als haben ſie ſich dagegen verbindlich
„erklärt iezt ermelten Abbten und Convent, wie auch deren
„Gottshauß zu S. Peter oft angeregten Convicts und deſſen
„Sustentation halben (ohne allain was die academischen und
„höhern ſachen wegen ſein des Abbten als Assistentis habenten
„authoritet die Notthurft erfordert) mit nichten zu moleſtiren,
„noch auch mit iberſchikhung der ankhommenten Potten und
„Religiosen, ſo ad studia geſchickt werden, ſambt den Pferdten
„überleſtig zu ſein, ſondern denſelben, wie ſie können und mögen
„anderwertige Gelegenheit zu machen. Wenn unß nun oft ermelter
„Abbt zu S. Peter und deſſen Convent unterthenig und demüthi-
„giſt gebetten, daß wir ſolch wohlmainent, und gedachten ſein ein
„Gottshauß verhoffentlich nit mit unerſprießlichen Vergleich und
„Abhandlung aus tragenter Macht, und ordinari Jurisdiction
„gnedigiſt guetheiſſen, approbiren, und ratificiren wollten, als
„haben wür hierauf nach Vernemmung beederſeits angebrachten
„Motiven und Urſachen, ſo Sy hierzu bewegt und angetrieben,
„vorberihrten Vergleich und abhandlung mit obſtehenten Clausuln
„und Articuln hiemit authoritate ordinaria beſter Maßen
„ratificiren, gutheißen und beſtettigen wollen, thuen diß auch
„wiſſent, und wohl bedächtlich in Krafft unſſers gegenwärtigen
„Confirmation und Beſtettigungsbriefe. Zu deſſen Urkund haben
„wür zwei gleich lautente Originalia hieriber verfaſſen, deren
„aines ihren Abbten zu S. Peter, und deſſen Convent, das andere
„aber ermelten P. P. Professoribus unter unſer Hand-Unter-
„ſchrifft und aufgedruckten Fürſtlichen Secret ertheillen laſſen, ſo
„geſchehen in unſerer Statt Salzburg den anderen Monathstag
„Maji nach Chriſti unſeres lieben Herrn, und Seligmachers Geburt
„im Taußent ſechs hundert, fünf und dreißigſten Jahr."

Pariß.

(L. S.)

Erzbischof Paris schenkte zu diesem edlen Vorhaben und zum Besten der juridischen Fakultät (denn die medizinische wollte nicht gedeihen) ein Capital von 4000 Gulden, und so ward noch unter ihm und auf seine Kosten der Universitätsbau beinahe ganz zu Stande gebracht.

Die schöne akademische Aula ist bereits im Jahre 1631 zum Gebrauche der größeren marianischen Congregation unter Erzbischof Paris von seinen und mehrerer Klöster Beiträgen erbaut worden und bildete damals den Mittelbau. Anno 1660 erbaute Rektor P. Alphons in demselben auch das größere akademische Theater, in welchem seit dem Jahre 1661 die Schauspiele am Ende des Schuljahres, die öffentlichen Preisvertheilungen, die Disputationen und Promotionen gehalten wurden.

Die Bibliothek erbaute gleichfalls P. Alphons im Jahre 1658, nachdem er schon im Jahre 1649 die Besoldische Bibliothek gekauft, die beiden Äbte Albert von St. Peter und Urbanus von Admont Geld und Bücher dazu beigetragen und der kaiserliche Hofrath Johann Christoph Metzger, der dem Kloster zu St. Peter drei seiner Söhne weihte, nebst vielen Büchern auch ein Legat von 2000 Gulden zur Verfügung gestellt hatte. Dadurch vermehrte sich nach und nach diese Bibliothek auf 13000 Bände.

Das physikalische Cabinet wurde erst im Jahre 1745 unter dem Erzbischofe Jakob Ernst, Grafen von Liechtenstein, begonnen und unter dem Erzbischofe Hieronymus, Grafen von Colloredo, (1772) unter der Aufsicht des Professors P. Dominikus Beck ansehnlich vermehrt. Erzbischof Andreas Jakob, Graf von Dietrichstein, bestimmte zuerst im Jahre 1751 zur Anschaffung physikalischer und mathematischer Instrumente eine jährliche Summe, welche Erzbischof Colloredo so vermehrte, daß man auch an die Errichtung eines Naturalienkabinetes denken konnte.

Schon bei der Begründung der Universität machte sich der Neid der benachbarten Universitäten zu Ingolstadt und Grätz über sie und ihre Professoren lustig. Nachdem der Churfürst von Bayern im Jahre 1624 den Benediktinern seines Landes wieder erlaubte, in den Bund dieser Benediktiner-Universität einzutreten, und im Jahre 1625 sogar die Klöster Weingarten und Ochsenhausen sich

dafür erklärten, fand ſich alsbald die gehörige Anzahl an akademiſchen Lehrkräften. Mehr und mehr wuchs die Anzahl der Studenten an. Im Jahre 1652 erneuerte Erzbiſchof Paris die Univerſität, die durch die Unruhen jener Zeiten, durch den fortdauernden Schwedenkrieg, im Jahre 1636 durch die Peſt, im Jahre 1639 durch die vielen Händel der bewaffneten Studenten und im Jahre 1645 durch den drohenden Bauernaufruhr im Zillerthal und Pongau vieles gelitten und noch mehr zu fürchten hatte, mit großer Feierlichkeit, worauf im folgenden Jahre 40 Benediktinerklöſter in Oberöſterreich, Baiern, Salzburg und Schwaben einen neuen Bund unter ſich errichteten, die Univerſität immer aufrecht zu erhalten. Es ſind folgende:

Monasteria
cum Universitate confœderata.

In Provincia Austriaca.

Monasterium

Cremifanense.
Lambacense.
Steurgarstense.
Monseense.
Seittenstettense.
Glunicense.

In Provincia Bavarica.

Monasterium

Andecense.
Aspacense.
Attilense.
Benedictoburanum.
Blankstettense.
Cellæ S. Mariæ in pede Castrorum Prennberg.
S. Emerami Ratisbonense.
Ettalense.
Fornbacense.
S. Jacobi Scotorum Ratisbonæ.
Mallerstorffense.
Mettense.
Nideraltachense.
Oberaltachense.
Prifflingense.
Rottense.
Schyrense.
Tegernseense.
Thierhauptense.
Weichenstephanense.
Weltenburgense.
Wessenbrunense.

In Diœcesi Salisburg.

Monasterium

Admontense.
Beurense.
S. Lamberti in Styria.
Ossiacense in Carinthia.
S. Pauli in Carinthia.
S. Petri Salisburgense.
Seonense.
S. Viti.

In Provincia Suevica.

Monasterium

S. Blasii in Sylva Hercinia.
S. Crucis Donawerdæ.
Deggingense.
Elchingense.
Füessense.
S. Georgii in Sylva Hercinia.
Maioraugiense.
Neresheimense.
Ochsenhusanum.
Ottoburanum.
Petershüsanum.
S. Petri in Sylva Hercinia.
S. Trudberti in Sylva Hercinia.
SS. Udalrici et Afræ Augustæ.
Ursinense.
Weingartense.
Wiblingense.
Ysnense.
Zwifaltense.

XX.

Die Universitätskirche.

Ein sehenswürdiger Bau im griechisch-italienischen Style — man möchte ihn fast den Benediktinerstyl heissen, — an dessen Stelle ehedem nur ein offener, bloß mit hölzernen Barrieren umfriedeter viereckiger Tummelplatz oder die in späteren Zeiten sogenannte Sommerreitschule war. Erzbischof Johann Ernst, Graf von Thun, erfüllte durch die Erbauung dieser Kirche das Versprechen, welches schon sein Bruder, Erzbischof Guidobald, den hiesigen Professoren gemacht hatte. Johann Bernhard Fischer von Erlach, Kaiser Leopold's I. Oberbaumeister, lieferte den herrlichen Grundriß. Am 1. Mai 1696 legte Abt Edmund von St. Peter den Grundstein, und am 20. Mai 1707 war der Bau so weit vollendet, daß er zu Ehren der Unbefleckten geweiht werden konnte. Die Hauptfaçade ist gegen Osten (dem Brodmarkte gegenüber) gekehrt, über 40 Meter breit und besteht aus einem ausgebogenen und hervorspringenden, 40 Meter hohen Portale mit drei großen Eingangsthoren; drei breite Stufen aus weissem Marmor führen hinan. Beiderseits am Portale stehen zwei 39 Meter hohe Thürme. Die Thürpfosten und die Gesimse sind von weissem Marmor, gegen 30 Fuß hoch und über 6 Fuß breit. Die Façade trägt folgende Aufschrift

Deo Ter Optimo Maximo.

und unterhalb:

In Honorem Bmae Mariae sine Macula conceptae erexit et donavit Ioannes Ernestus Archiepiscopus et Princeps Salisb. MDCCVII.

Wie von außen, so imponirt der Bau auch im Innern. Das Schiff, gegen 60 Meter lang und 30 hoch, ruht auf korinthischen Wandpfeilern, zwischen denen Blenden (doch leider! ohne Statuen), hohe Arkaden für die Seitenkapellen, und Oratorien aus Marmor angebracht sind. Darüber wölbt sich eine herrliche Kuppel, die sich in einer Laternkuppel verjüngt abschließt. Der Hauptaltar ist ein sogenannter Ciborienaltar, von korinthischen Säulen aus rothem Marmor getragen, unter dem sich eine Darstellung der unbefleckten Empfängniß von unvergleichlicher Schönheit aus weissem Alabaster befindet, mit welcher neuere derartige Darstellungen bei weitem den Vergleich nicht aushalten. Die Kirche wurde wohl deßhalb zur Ehre dieses Geheimnisses eingeweiht, weil vom Jahre 1697 an die Mitglieder des Benediktinerordens der auch an der Universität Salzburg recipirten Doctrin des hl. Thomas gemäß jährlich am 8. Dezember das Gelübde erneuerten, immer an dieser Doctrin festhalten und bei jeder Gelegenheit dieselbe vertheidigen zu wollen. In den Seitenkapellen, welche die drei ersten Vorsprünge des Gebäudes bilden, befinden sich die übrigen Altäre. In den niedrigsten zwei Seitenvorsprüngen findet sich noch die Kreuzkapelle mit 3 Altären und auf der rechten Seite die Sakristei. Die Gemälde von Bergmüller und Rottmayer sind von hohem Kunstwerthe.

Mit Rücksicht auf die entwickelten Dimensionen und die Eleganz kann man die Bausumme von 200000 Gulden nicht zu hoch finden.

Dem Fürsterzbischof Guidobald, der 1668 auf dem Reichstag zu Regensburg starb, folgte Max Gangolf, Graf von Künburg. Bei seinem Regierungsantritte wechselte auch das Direktorium der Universität. Präses wurde Abt Roman von Seeon, Assistenten: die Äbte Placidus von Lambach, Maurus von Andechs, Raymund von Admont, Oddo von St. Blasien.

Bei ihrem Amtsantritte traf leider ein großes Unglück nicht nur die Stadt Salzburg, sondern insbesondere die Universität, da beim Herabstürzen der Felsen des Mönchsberges das Seminar der erzbischöflichen Alumnen vollständig zerstört wurde, dessen erster Regens 1624 P. Sebastian Miele von Andechs war.

XXI.

Mit der Universität Salzburg verbundene Institute.

a) Collegium Mariano-Lodronum.

Der Stiftungsurkunde vom 11. September 1645 zufolge stiftete der Fürsterzbischof Paris-Lodron dasselbe „aus den ihm von Gott mitgetheilten Gütern, über welche er frei verfügen kann, zur Ehre der hl. Jungfrau und des hl. Rupertus, zum Heile seiner Seele und zur größeren Aufnahme seines Geschlechtes," mit einem Hause an der Bergstraße beim Stadtbrunnen, welches er von Dr. Knoll und seiner Ehegattin Susanne Alt gekauft und anfangs für die von ihm errichtete Primogenitur bestimmt hatte. Er dotirte das Institut mit einem Hause in der Getreidegasse und den Unterthanen, Gütern und Rechten, welche er vom Freiherrn von Lamberg erkauft hatte; dem Thurm und dem Hause auf dem Mönchsberge sammt dem Garten und Felde, die er von Elisabeth Zimmerin, geb. Eberin, gekauft, und den Meierhöfen Groß- und Kleinlaufer innerhalb des St. Rupertthores sammt dem Garten, den Scheunen und Stallungen, die er von Markus Steinhauser gekauft; dem Tiefenbacher Hof beim Lauferhofe sammt dem von Markus Sigismund Freiherrn von Welsberg erhaltenen Hause und Garten; dem Markt Schwarzenbach, Pflegegerichts Mitterfill im Pinzgau, den er vom Salzburger Rathe Johann von Plaz gekauft; einem Capital von 7300 rhein. Gulden gegen 365 Gulden Zins bei der Landschaft und einem Capital von 10000 Gulden zu 5 Prozent gegen verschiedene Hypotheken angelegt. Der Primogenitur-Inhaber soll des

Collegiums Patron, Protektor und Direktor ſein. Der erſte war laut Primogenitur-Inſtrument vom 26. Auguſt 1637 des Fürſt-Erzbiſchofs Bruder Chriſtoph.

Er hatte einen Prieſter als Präfekten zu beſtellen und wenigſtens 8 Zöglinge aufzunehmen, von denen je drei aus der Villa lagarina, und immer vor anderen gleich Würdigen der Primogenitur Unterthansſöhne ſein ſollten, oder ſolche, deren Eltern ſich um dieſelbe beſondere Verdienſte erworben hatten.

Ein Monumentum Germaniæ pædagogicum.

Regulae et Statuta Alumnis Collegii Lodrono-Mariani observanda.

1.

Omnes et singuli per omnia Deum prae occulis habeant, vivant unanimes atque animorum concordiam servent.

2.

Praefectus proluceat et diligenter invigilet, ut quilibet ex Alumnis ad studia debite incumbat ac distributionem temporis ita observet, ut speratum fructum ferre possit, singulari tamen cura, ut in inferioribus scholis existentes pro unius cujusque capta, studiorum exigentia ita instruat, ut sic manu ducti Grammatices et Syntaxeos difficultates facilius superare et ad altiora comodius pervenire possint, exeat cum illis et alia faciat, prout fusius continetur in ipsa fundatione, cujus copia eidem Praefecto, ut eam sedulo perpendat, consignanda erit. E contra Alumni Praefecto sint obsequentes.

3.

Nullus suscipiatur, nisi ad minus annum duodecimum compleverit sitque juvenis bonae indolis ac spei, et antequam quis ad collegium admittatur, promittat ipsemet vel per suos parentes vel tutores seu curatores, se pro quolibet anno sustentationis in Collegio duos integros annos post egressum e Collegio fideliter ejus Patrono, prout in fundatione latius continetur serviturum. Item deponat aut deponere faciat in manus triginta florenos bonae mo-

netae, qui eos inscripto prius nomine ac cognomine deponentis ad se recipiat illosque in loco separato tanquam depositum asservabit, restituendos postea sub cujusvis deponentis egressum e Collegio, ut sic quisque sine ullo ejusdem Collegii dispendio proprias vestes comparare ac de itineris seu de aliis necessariis providere possit, quod inviolabiliter cum omnibus et singulis observari oportet.

4.

Admissus in proprio vestitu sub communi disciplina vivat ac omnia cum aliis faciat integris tribus mensibus, quibus elapsis ac post diligentem morum probationem idoneus esse expertus, habitu alumnorum induatur, ille vero praesentes regulas seu alias pro rerum exigentia debito modo proscribendos integre se observaturum promittat.

5.

Pecunias secum allatas vel undecunque acquisitas nec apud se nec apud alios sub gravi poena arbitraria retineant, sed Praefecto omnino tradant vel indiscessu vel cum opus ejus habuerint, reddendas.

6.

Singulis diebus recitent alternatim officium parvum B. M. Virginis hora infra dicendis, aliquo eorum per Praefectum deputando pie ac distincte praeviante.

7.

Diebus ferialibus mane dato signo surgant media quinta, diebus vero dominicis, festivis, diebus Iovis ac canicularibus majoribus et minoribus media sexta praesto se vestiant ac singuli lectos suos componant; audita quinta seu respective sexta habeantur preces quadrantem duraturae, quibus ex ordine hebdomadarius clara voce praeeat; deinde cum silentio studeant usque ad pulsum sacri in Collegio, ad quod opportune subsequente Praefecto eant omnes bini et singuli cum gravitate ac modestia, qui modus observetur, quotiescunque eos unitos exire con-

tiget; si vero quispiam illorum exire debeat, semper ei Praefectus deputet socium sibi bene visum. Tam majores quam minores, praesertim ii, quos simul contigerit, a schola domum redituri se invicem in Academia exspectent simulque domum eant, nemo solus, sed bini ac bini, quoad fieri potest, majores vero theologi scilicet philosophi ac rhetores, qui quadrante ante nonam seu respective media decima a scholis domum reverterentur, a nona seu respective a media decima usque ad adventum inferiorum Alumnorum studia quiete prosequantur; diebus vero Jejunii hora decima dato signo iterum omnes simul studia continuant usque ad signum prandii, quod dabitur tertio quadrante ad undecimam.

8.

Dominicis et festivis diebus, ubi surrexerint, et per quadrantem orationi, ut supra vacaverint, ad lectiones incumbant usque ad signum Collegium adeundi. A prandio recitatis hora duodecima Vesperis ad horam primam studia protrahant, inde usque ad vesperas in Academia habendas vacabunt, nisi congregationem B. V. vel preces publicas vel aliud opus pium accedere oporteat; post Vesperas recreatio concedatur, ut infra dicetur.

9.

Hora decima sumant prandium, diebus vero jejunii quadrante ante undecimam et tunc tribus istis quadrantibus horae intermediis studeant; priusquam discumbant, hebdomadarius mensam benedicat aliisque respondentibus; pransi se recreent usque ad duodecimam, die autem jejunii usque ad tertium quadrantem ad primam. Illi vero, qui musicam vocalem seu instrumentalem addiscunt, per integram horam lectionibus a Magistris praescriptis diligentem operam dabunt, tempore vero studiorum sint quieti ac modesti nec modo huc modo illuc excurrant, si autem necessitas exigerit, ita exeant, ut alios minime perturbent, signo quasi prius licentiam petituri reverenter dato Praefecto.

10.

Si comes pro tempore patronus filios seu nepotes habuerit, quam forte domi potius privato, quam publico studio operam navare et ut mutua contentione aut studendi certamine magis incitentur, unum aut plures alumnorum lectionis socios aut scholarum coaetaneos adhibere voluerit, eidem comiti utendi illorum opera conceditur facultas, dummodo res ita instituatur, ut praedicti alumni convenientem profectum faciant, prout etiam in caeteris officiis ac servitiis, quorum causa a scholis abstraherentur, studiorum jacturam seu temporis vel disciplinae dispendium paterentur, illos applicari expresse prohibetur.

11.

Si vero nobiliores adolescentes, seu etiam proprios consangineos in alumnorum numero addiscere vellet, ii Collegii legibus ac instituto stare teneantur, a supra dictis vel infradicendis servitiis tamen, prout patrono videbitur, eximi possunt, in omnibus vero suis actionibus ita se laudabiliter gerant, ut caeteris potius praeeant bono exemplo, quam eos a recto statutorum tramite ac praescriptis functionibus impediant seu distrahant; si vero communi collegii victu aliisque tractationibus, quae ordinarie fieri solent pro reliquis alumnis, contenti non essent ac Patrono iis concedendum esse videretur pro tempore vinum, mensa uti lautiori aut forte conclave inhabitare separatum, id quidem illis concedi possit, teneantur tamen de proprio refundere, quidquid expensum fuerit ultra id, quod expendi solet pro sustentatione reliquorum alumnorum, ne Collegium plus solito gravetur.

12.

Diebus recreationum seu etiam festivis Praefectus (nisi rationabilis causa pro rerum temporumque exigentia id prohibuerit) illos deambulatum educat, ne domi contabescant morbosque contrahant. Nullus vero absque petita licentia et ex legitimis causis dicti Praefecti obtenta domi maneat.

13.

Hora duodecima seu diebus jejunii tertio quadrante ad primam recitent vesperas B. M. V., quibus solutis studeant, donec detur signum ad scholas, quod attendere debebit hebdomadarius, et hoc audito modeste se minores ad scholas conferant, sine perturbatione majorum et si etiam suo tempore ubi et quotiescunque vel studia aggressuri vel simul omnes templum aut scholas accessuri sunt, prius genuflexi hebdomadario clara voce praeeunte orationem „actiones nostras" etc. recitent.

14.

Domum reversis ab hora quarta sit libera vacare usque mediam quintam, at diebus esurialibus usque ad tertium quadrantem ad horam quintam, postea accepto signo studeant usque ad coenam, post coenam recreent se usque ad quadrantem ante octavam, deinde detur signum ad officium parvum B. M. V., ad quod omnes sint frequentes oraturi Matutinum cum laudibus sequentis diei hocque finito statim hebdomadarius clara voce praescriptas preces incipiat una cum examine conscientiae, per quadrantem duraturas, postea quiete ac modeste se conferant omnes cubitum recitante psalmum „Miserere" intelligibili voce hebdomadario, quo persoluto extinguatur lumen in dormitorio, quem psalmum mane etiam, cum surgunt, idem hebdomadarius recitare debebit; reliquae vero horae, prima, tertia, sexta et nona dicantur a singulis sub sacro vel alio tempore pro cujuscunque commoditate. Missam quotidie, quoad poterit fieri, singuli devote audiant, dominicis porro ac festivis diebus concionem, officium, congregationem ac vesperas in aula academica frequentent.

15.

Singula quaque hebdomade ad minimum ter vel quotiescunque fuerit necesse, illorum duo unacum famulo collegii alternis vicibus conclavia ipsis assignata everrant et tam in hac quam in aliis rebus omnimodam munditiem procurent ac servent, quibus servitiis nullus praeter ip-

sum Praefectum, Seniorem ac rei Vestiariae custodem intelligatur exemptus, sed eorum quilibet, prout ipsum tanget ordo, incunctanter exequatur.

16.

Quotidie inter prandendum et coenandum lectio primitus quidem ex Ss. Bibliis, deinde vero ex aliis libris, prout melius Praefecto videbitur et temporis ratio secum fert, studiose adhibeatur. In festis porro Nativitatis Christi, Paschatis, Pentecostes, Ascensionis, Corporis Christi, Ss. Trinitatis, item Nativitatis, Assumptionis B. M. V. omnibusque Quadragesimae dominicis, eorum alumnorum, qui Rhetoricam absolverunt vel in ipso Rhetorices studio morantur, unus ad id octiduo ante designatus orationem latinam habeat. De caetero latine semper loquantur, praeterquam in recreationum communium diebus et cum in campis existunt.

17.

Praefectus bis minimum in septimana cum majoribus habeat repetitiones: singulis saltem mensibus, imo saepius accedat professores et tam circa mores quam profectum studiosorum perscrutetur, ut, ubi opus fuerit, possit prospicere. Non praesumat cum exteris in repetitionibus vel aliter occupari seu aliquem in Collegio hospitari; item habebit curam vestium, librorum caeterarumque rerum ad collegium pertinentium facto desuper inventario; habeat librum, cui inserantur alumnorum nomina, cognomina, patria, aetas, item quo quilibet tempore in Collegium assumptus et quando et quo titulo abiverit, quid absolverit nec non alium librum, cui copiae testimoniorum, quae dantur discessuris, inscribantur. Alumni, quatenus commode fieri possit, ultra linguas latinam ac germanicam addiscere etiam curent linguas italicam, hispanicam et gallicam, ex ipso Collegii Praefecto, si illas calluerit, vel ex Magistro linguarum, si quispiam fuerit in hac civitate, deputato illi ex redditibus Collegii congruo salario.

18.

Ianua, qua itur e collegio in refectorium, nunquam sine necessitate et extra occasionem exeundi ad mensam et redeundi aperiatur statimque post mensam omnes e refectorio in collegium se recipiant.

19.

Nullae fiant in collegio compotationes, nemoque audeat introducere externos, nisi in causa legitima ac petita prius a praefecto vel in ejus absentia a seniore licentia, et si qui appropinquante tempore studiorum vel aliorum exercitiorum aderunt, dimittantur.

20.

Feminis ingressus earumque conversatio et familiaritas severe prohibetur, si tamen cum illis quid tractare oportuerit, id fiat cum expressa facultate et eorum arbitrio.

21.

Quoad victum et vestitum et in reliquis (exceptis supra expressis) semper servetur aequalitas. Si quis apud seniores rationabili de causa quaerelas deponere voluerit, aures ei non praecludantur; si tamen temere vel malitiose id fiat, sciant se poenas daturos.

22.

Quae omnia ut in praefecti absentia certius observentur, unus ex alumnis, qui vitae probitate et aliis qualitatibus caeteris antecellat, deputetur, qui Senioris nomen habeat ac praefecti absentis vel alias occupati vices agat. Huic vero debitum honorem caeteri deferant ac monenti aut jubenti omnes pareant. Attendat etiam, an praefectus diligenter faciat, quod officii sui est, et si quid contra leges et statuta fieri animadverterit, mature superioribus indicet, ut succurratur. Curam habeat extinguendi lumen in dormitorio. In munere bibliothecarii praefecto, prout ei ab ipso injunctum fuerit, assistat. Con-

stituatur deinde alius alumnus ex aptioribus, qui vestiarii curam ac singulis hebdomadibus assignatam lotionem caeteris distribuat ac diligenter attendat, ut singuli justis temporibus lotis pannis utantur.

23.

Si quem aegrotare contigerit, is mature praefectum moneat, ut tempestive de remediis providere possit nec ulli liceat medicum adire aut chirurgum, nisi petita licentia et expressa causa, multo minus auctoritate propria ex Pharmacopea quidquam petere. Quod si morbus ita fastidiosus seu longus foret, ut spes sanitatis tolleretur vel nauseam caeteris alumnis pareret aut aeger ad studia cum spe convenientis profectus inhabilis redderetur, e collegio penitus dimittatur. Quodsi quispiam ex illis e vivis excesserit, efferatur funus utroque capellano civico comitante ac studiosorum confraternitate pro more academico deducente.

24.

Immorigeri, disciplinae destructores, discordiarum seminatores, malorum machinatores, calumniatores inobedientes, si incorrigibiles sint, vestibus alumnorum exuantur ac e collegio procurata omni meliori modo refusione expensarum ejiciantur.

25.

Bono titulo e Collegio discessuris restituantur supra dicti triginta floreni penes Oeconomum depositati, quibus proprias vestes comparare possint relictis iis, quas e collegio habebunt tempore discessus.

Ad promissorum majus robur praesentes regulae et statuta a duobus D. D. deputatis patronis hujus Collegii subscripta et eorundem sigillis communita fuerunt.

Actum Salisburgi Calendis Septembris anno 1650.

Die Zöglinge von entsprechendem Fortgang und guter Aufführung sollten nicht ohne wichtige Ursache entlassen werden. Die Güter sollen ohne Vorwissen des Universitätsrektors und des Commissärs der Secundogenitur nicht veräussert werden. Der aufzustellende Administrator soll die jährlichen Einkünfte einfordern, alle Jahre Rechnung stellen und diese dem Inhaber der Primogenitur vorlegen, welcher sie in Gegenwart des Rektors der Universität und des Commissärs der Secundogenitur revidiren und bestätigen soll. Der Stellvertreter der Primogenitur, der Universitätsrektor und der erwähnte Commissär erhalten für ihre Bemühung jährlich je 50 Gulden.

Dem Universitätsrektor ist aufgetragen, daß er das Collegium jährlich wenigstens zweimal und öfters besuche.

Dem Präfekten obliegt die unmittelbare Aufsicht über die Zöglinge, nach Umständen die Bestrafung derselben, die Begleitung bei ihren Spaziergängen, die Aufrechthaltung eines entsprechenden Inventariums für jeden einzelnen, welches wenigstens viermal im Jahre revidirt werden soll, und etwaige Erinnerungen an den Patron über die Bedürfnisse 2c. des Collegiums. Dafür genießt er vollkommen freien Unterhalt in demselben in Bezug auf Kost, Wohnung, Wäsche, Beheizung, Licht, täglich $1\frac{1}{2}$ Maß Wein und monatlich 8—12 fl. Salarium, je nachdem er mit dem Patrone des Collegiums übereins gekommen ist. Alle etwaigen Veränderungen geschehen nur mit Vorwissen und Beiziehung des Universitätsrektors und des Commissärs der von Lodron'schen Secundogenitur.

Die Administrationskasse steht unter dreifachem Verschluß, dessen Schlüssel der Patron, der Universitätsrektor und der Administrator in den Händen haben sollen.

Die Zöglinge genießen freie Kost, Kleidung, täglich $\frac{1}{2}$ Maß Bier, sowie alles Übrige, was zu ihrer Ausbildung am Gymnasium und an der Universität gehört, frei; dafür obliegt ihnen nur täglich die Perfolvirung des Officium B. M. Virginis. Mit Ausnahme des Ordensstandes können sie jedem beliebigen Berufe sich widmen und sollen die Wohlthaten des Collegiums in der Art

vergelten, daß sie die doppelte Anzahl der Jahre gegen entsprechende Gehalte im Dienste der von Lodron'schen Familie verbleiben. Sollte ein Zögling dem Ordensstande sich widmen wollen, so hat er dem Collegium seine Unterhaltungskosten zu vergüten.

In Folge kluger Bewirthschaftung hatte sich die ursprüngliche Stiftung so vermehrt, daß anstatt acht zwölf Zöglinge Aufnahme finden konnten. Auch Convictoren wurden gegen eine jährliche Pension von 250 fl. aufgenommen.

Ihre Kleidung bestand vorzüglich aus einer Weste, aus Beinkleidern und einem Mantel aus lichtblauem Tuche und roth gefüttert. Röcke wurden nicht getragen. Die Kleidung war allerdings nicht nach modernem Geschmack.

In seinem letzten Lebensjahre stiftete Fürsterzbischof Paris von Lodron

b) Das Collegium Rupertinum

für 12 studierende Jünglinge und weihte es am 22. September 1653 zur Ehre des heiligen Rupert ein. Deren Zahl vermehrte sich bald auf 14. Die Aufnahme derselben stand zur Hälfte der salzburgischen Landschaft und zur Hälfte der von Lodron'schen Secundogenitur zu, die der Fürst im nämlichen Jahre im Interesse seiner Familie errichtet hatte. Er fundirte dieses Collegium sogleich mit 60000 fl. und tauschte zu diesem Zwecke das in der Kirch-Pfarrgasse gelegene sogenannte Kaltbierhaus von der hochfürstlichen Kammer gegen ein anderes Haus auf dem Fischmarkte ein, welch' letzteres er sammt allem Zugehör von dem ehemaligen Hofbäcker Wolfgang Eifertinger gekauft hatte. Das Kaltbierhaus ließ er für die Zwecke dieser Stiftung prachtvoll herstellen und zur Erinnerung über dem Portale sein Familienwappen befestigen.

Sein Nachfolger Max Gangolph vermehrte dasselbe um sechs Zöglinge, deren Aufnahme dem jeweiligen Fürsterzbischof zustehen sollte. Zunächst war dieses Collegium wie das Marianum im Interesse von Beamtensöhnen der Lodron'schen Familie gegründet. Auch Söhne von adeligen Familien konnten darin Aufnahme finden. Die Zöglinge sollten vollkommen freie Verpflegung an Speise und Trank, Kleidung und Wäsche, Wohnung und wissenschaftliche

Ausbildung genießen und keine andere Verbindlichkeit haben, als täglich das Officium parvum B. M. V. zu beten und nach Beendigung ihrer Studien wenigstens die doppelte Anzahl von Jahren, als sie der Wohlthaten des Collegiums sich erfreut hatten, im Dienste der von Lodron'schen Familie zu stehen. In Betreff der Standeswahl sollten sie vollkommene Freiheit haben.

Das Collegium steht unter der Inspektion eines Landschafts-Abgeordneten, des Inhabers der von Lodron'schen Sekundogenitur und des Universitätsrektors, welche zu gewissen Zeiten dasselbe besuchen und die Rechnungsprüfungen, das Verhalten und den Fortgang der Zöglinge überwachen. Für diese Bemühungen bezieht jeder von den Genannten jährlich 50 fl. Die unmittelbare Aufsicht führt ein Präfekt aus dem Weltpriesterstande. Er genießt mit den Alumnen den gleichen Tisch, freie Wohnung, Holz, Licht und ähnliche Bedürfnisse und erhält monatlich noch ein Honorar von 12 Gulden.

Mit dem Präfekten des Collegium Marianum theilt er sich in den Einkünften des Perger'schen Benefiziums, welche gleichfalls Fürsterzbischof Perger für Thomas Perger von Emslieb, Pfleger zu Wartenfels, gestiftet hatte, für den täglich die heilige Messe gelesen werden mußte.

c. Das Alumnat.

Wenn schon aus den ältesten Zeiten sich Nachrichten von einem fürstlichen Priesterhause erhalten haben, so ist darunter wohl die Wohnung des subalternen Domklerus zu verstehen, welche sich im sogenannten Aschhofe der alten Residenz befand. Wolf Dietrich machte den ersten Versuch, ein Seminarium zur Heranbildung des jungen Clerus einzurichten. Zu diesem Behufe kaufte er den 13. Mai 1591 vom Stifte St. Peter das St. Magdalena-Spital am Quai um 2000 fl. und ließ es für Seminarzwecke einrichten. Im Jahre 1625 ließ Erzbischof Paris ein neues Hospital[1]) sammt Kirche erbauen und übergab dasselbe dem Orden der barmherzigen Brüder. Diese verblieben jedoch nur ein Jahr in Salzburg. In

1) Jetzt Ursulinerinnenkloster.

das nun leerstehende Gebäude übersetzte der Fürsterzbischof im Jahre 1624 das Alumnat. Hier erhielten 12 Alumnen unter der Leitung eines Regens aus dem Benediktinerorden ihre entsprechende Vorbildung, bis im Jahre 1669 ein Absturz des Mönchsberges den Bau zerstörte und alle Alumnen sammt ihrem Regens in seinen Ruinen begrub. Ein gleichzeitig gedruckter Bericht erzählt den schrecklichen Unfall in folgender Weise:

„Allhie auf der Gstötten nächst unser Frauenthor ist den 16. July nechsthin zwischen 2 und 3 Uhr in der Frühe bemelter Einfahl des Bergs geschehen, dessen ist diese natürliche Ursach, daß der Eigenthumer oder Innwohner deren daran gebauten Häusser um besserer oder mehrerer Unterkommung und gelegenheit willen, in solchen hinten anstehenden Berg Keller, Gewölber, Kammern und dergleichen gehauen und denselben nach und nach ausgehollet und folglich den Fuß des Berges hiedurch geschwächet, und den schwären obern Theill desselben zum ein- und Herabsitzen nicht wenig Ursach gegeben. Welche ratio um so vill glaublicher, weillen angeregter Berg kein fester felssen oder stain, sondern ein poros und lächrichter felssen ist, welcher mehrers einem Vest zusammengewachsenen Grieß, als einem stain gleich und noch darzu innwendig klüfftig und mit sand vermischet ist, hat also in diesem allen der lange Wechsel des Winters, als Schnee, Eiß und Kälte, ingleichen die große Hitz, Dörre und Regen von so vielen Jahren nach und nach geholffen, letztlich solcher Fahl natürlich und nothwendiger weiß erfolgen müssen. An Gebäuden und Häusern seynt fast samt allem, waß darin gewest, supprimiret und yberschüttet worden, die Schöne sankt Marci-Kirchen samt ihrer märmorenen Facciada und dem hochfürstlichen Seminario Alumnorum mit darin gewesten 36 Persohnen. U. L. Frauen Kapellen im Bergl und dreizehn herumliegende Häuser. Der Persohnen seynt auf das erstemal umbkommen 220. Darunter waren drei PP. Benedictini, unter diesen P. Bernard Kimpfler und P. Amand Probst von Michaelbeuren und 16 Alumni (wovon aber vier lebendig aus dem Schutte hervorgezogen worden sind)."

In einer handschriftlichen Biographie des Erzbischofes Max Gangolph wird die Zahl der Verunglückten auf nahezu 300 Seelen angegeben. Eine Menge Volkes hatte sich eingefunden, um

zu retten, was zu retten war; auf einmal löste sich ein neues Stück, wohl 2000 Centner schwer, vom Berge los und erschlug auf's neue eine große Zahl der Hilfeleistenden. Der Anblick dieses Gräuels der Verwüstung, der Jammer und das Geheul der Verunglückten war herzerschütternd. Aus Furcht vor neuen Felsablösungen wollte sich Niemand mehr getrauen, Hand anzulegen, zumal noch ein großes Felsenstück gefahrdrohend in der Höhe schwebte.

Fürsterzbischof Max Gangolph war von seinem Sommerschlosse Mirabell aus Augenzeuge der Schreckensscene. Beim besten Willen konnte er keine andere Hilfe bieten als die Generalabsolution, die er den Verunglückten von den Fenstern aus spendete. Dieselben fanden ihre Ruhestätte in großen gemeinschaftlichen Gräbern auf dem St. Sebastians-Friedhofe.

Eine Marmortafel trägt folgende dießbezügliche Inschrift:

Sta viator, nec mirare
Si in saxum obrigeas,
Sin uspiam, heic dura cernuntur fata.
Heu!
Quanti casus humana rotant
Praesertim ubi Mors et Mons simul irruunt
Saxeo agmine.
Hi pessimi aediles
Exstruunt, ubi destruunt.
Hem! artis ectypon!
XVI Iulii in platea Gstoetten
Per effusa montis viscera
Saxorum rudis indigestaque moles ruit,
Et omnia diruit,
Mediam partem e medio tollens.
Deiparae sacellum mortis refert macellum.
Cum { domibus domestici
parentibus liberi
dominis famuli }
Vitali prius, tum lethali somno sepulti
Terram premunt,
Aequali sorte, inaequali pondere

Suis, heu! Fatis obruti.
Coniugibus thalamum in tumulum
Cunis, canis lectum in lethum
Vertit dira sors,
Quam posteritati saxea fama loquetur.
Tu,
Qui montis hiatus, et inclusa spectas funera,
Dic adgemiscens:
Iudicia Dei abyssus multa. —
1669.

Der Fürsterzbischof suchte mit Rath nnd That die Folgen des schrecklichen Unglückes zu milbern; insbesondere wurde Vorsorge getroffen, daß jährlich zu wiederholten Malen von besonderen sachkundigen Männern die Berge um Salzburg untersucht und gegen etwaige Gefahren entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden. Max Gangolphs Nachfolger, Johann Ernst von Thun, ließ die zerstörten Bauten neu aufführen und mit einer Dotation von 30000 fl. den Ursulinerinnen zum Behufe des Unterrichtes der Mädchen in den Elementargegenständen überweisen.

Im Jahre 1699 ließ Fürsterzbischof Johann Ernst für das Alumnat und für das Vigilianische Collegium auf dem rechten Salzachufer einen wahrhaft fürstlichen Neubau mit der Dreifaltigkeitskirche aufführen. Die beiden Flügelquadrate für obige Institute flankiren die in der Mitte stehende Kirche. Über dem Marmorportale des rechten Flügels steht: Collegium Presbyterorum et Alumnorum, und des linken: Collegium convictorum Virgilianorum. Die Kirche ist im modern-italienischen Style in Kreuzesform gebaut und von einer hochemporragenden Kuppel überwölbt, an die sich drei niedrigere Wölbungen über dem Hauptaltare und den beiden Seitenaltären anschließen. Die Façade tritt stark aus dem Baue hervor. Zwei ausgeschweifte Kuppelthürme, welche den Kirchenbau nicht stark überragen, treten mit den Vorbauten der beiden Seitenflügel gleich weit hervor. Zur Kirche führen 8 breite, in einem großen Halbkreise hergestellte Marmorstufen und näher an derselben 3 ähnliche Stufen zum Hauptportale. Über dem Portale ist das erzbischöfliche von Thun'sche Wappen in Marmor ausgeführt; anf jeder Seite desselben tragen

vier freistehende romanische Säulen ein vorspringendes Gesimse, welches vier allegorische Marmorstatuen (die vier Cardinaltugenden) in Lebensgröße trägt. Die Brüstung des Portals ist in Marmor ausgeführt; über dem erzbischöflichen Wappen gewährt ein hohes Bogenfenster dem Musikchor das nöthige Licht. Die untere Abtheilung der Kuppel hat acht hohe viereckige, die Laterne ebensoviele runde Fenster. Die Helmstange trägt den Namen des fürstlichen Erbauers Johann Ernst in einem Dreieck von einem vergoldeten Strahlenkranz umgeben. Das Innere der Kirche entspricht würdig der Eleganz des Äussern. Im gewölbten Presbyterium erhebt sich der von rothem Marmor ausgeführte Hochaltar. Sein Hauptschmuck ist eine Darstellung der heiligen Dreifaltigkeit von vergoldeter Bildhauerarbeit. Die beiden Seitenaltäre, auf dem einen der gekreuzigte Heiland und auf dem anderen eine Muttergottes-Statue, stehen in vollkommener Harmonie mit dem Hochaltar unter den gleichfalls gewölbten Kreuzarmen des Schiffes. Die Kuppel über der Kreuzung wird von 16 romanischen Pilastern getragen. Die Zwischenwände innerhalb derselben beleben die Frescobilder der großen Kirchenlehrer St. Hieronymus, St. Gregorius, St. Augustinus, St. Chrysostomus in vier aus Stukkatur-Arbeit hergestellten Rahmen mit den entsprechenden Attributen. An den Seitenwänden sind Oratorien mit entsprechender Brüstung und Fenstern angebracht. Die Kirchenstühle, Communiongitter und Sakristeithüren sind aus hartem Holze ausgeführt und zierlich ausgeschnitten. Sämmtliche Thürbrüstungen bestehen aus weissem Marmor. Die drei Altargewölbe sowie der mit einem Eisengitter abgeschlossene Musikchor werden von jonischen gekuppelten Pilastern getragen. In der Kuppelwölbung ist die himmlische Glorie al fresco gemalt, über welche aus der Laterne der heilige Geist in Taubengestalt herniederschwebt. Das Pflaster ist zirkelförmig angelegt und besteht vorzüglich aus weissen und rothen Marmor-Rauten.

In der Mitte desselben trägt eine Marmorplatte folgende Inschrift:

Viator
Siste et mirare
Cor mundum

quod creavit Deus
in JOANNE ERNESTO
Archiepisc. et Princ. Salisb.
S. sedis apostolicae Legato
Germaniae Primate
S. R. I. comite a Thun etc. etc.
Ecclesiae et utriusque
Collegii huius fundatore
Qui annis LXVI quibus vixit
Id illibatum servavit.
Moriens vero XX. Aprilis MDCCIX
Deo suo reddi voluit
TRINO ET UNI
Quem vivens semper in corde
Habuit, ac si dicere fas est
TRINUM ET UNUM
In corde uno expressit
Sapientia creatorem
Iustitia iustum iudicem
Castitate spiritum.
Dic requiem casto
Qui virgo mansit
in aevum.

Weiter rückwärts gegen den Eingang trägt eine zweite Marmorplatte folgende Inschrift:

Viscera
Misericordiae et pietatis
In vivis plena
Deo uni et trino
In terris reliquit
Franciscus Antonius
Archiepisc. et Princ. Salisburg.
Sed. apost. Leg. Garmaniae Primas
S. R. I. Princeps ab Harrach.
MDCCXXXII.

Ein eisernes Gitter unter dem Musikchor schließt ausser der Zeit des Gottesdienstes das Innere der Kirche dem allgemeinen Besuche ab.

Wie schon bemerkt, wurde der Flügelbau rechts als Alumnat eingerichtet. Ferner sollte er emeritirten Priestern ein sorgenfreies Unterkommen bieten und als Correktionshaus für solche Priester dienen, die irgendwie sich verfehlt hatten und denen um der Besserung willen der Aufenthalt darin angewiesen wurde.

An der Spitze der ganzen Anstalt steht ein Regens und ihm zur Seite ein Subregens. Die Oberaufsicht führt das Consistorium und der Präsident desselben, der Protektor der Anstalt. Für den Regens stiftete der Fürsterzbischof Johann Ernst ein besonderes Benefizium zum heiligen Ernst. Ausser der bereits bestehenden Priesterhaus-Fundation wurde noch die Haselbacher'sche Stiftung mit dem Alumnate vereinigt und ihm der Bürgelstein, ein Schloß mit Capelle sammt großem Garten in der Vorstadt Stein am Salzachufer, angewiesen, welches der Fürsterzbischof Johann Ernst von den von Rehling'schen Erben käuflich erworben hatte und das den Alumnen besonders als Erholungsplatz diente.

d) Das Collegium Virgilianum

errichtete Fürsterzbischof Johann Ernst, Graf von Thun, zugleich mit dem Alumnate im Jahre 1702, wofür er den linken Seitenflügel an der Dreifaltigkeitskirche hatte herstellen lassen. — Er dotirte dasselbe mit einem Kapitale von 70000 fl. Von dessen Renten sollten sechs verarmte adelige Jünglinge nach absolvirter Rhetorik eine ihrer Herkunft entsprechende adelige Erziehung genießen. Als Kleidung für dieselben war angeordnet: ein blauer Rock mit silbernen Dragons, ein paillegelbe Weste und solche Beinkleider.

Da das Erzstift in den Nachbarländern verschiedene Güter und Herrschaften besaß, traf der fürstliche Stifter über deren Aufnahme folgende Anordnungen:

1) Der Erzbischof ernennt einen Candidaten aus Steyermark.
2) Das Domkapitel „ „ „ „ Bayern.
3) Die Landschaft „ „ „ „ Kärnthen.
4) Der Inhaber des gräfl. von Thun'schen Majorates zu Klösterle in Böhmen ernennt einen Candidaten aus Tirol.

5) Die Inhaber des gräfl. von Thun'schen Majorates zu Teschen ernennen einen Candidaten aus Böhmen.

6) Der Inhaber des gräfl. von Thun'schen Majorates zu Achleuten ernennt einen Candidaten aus Österreich.

Nach etwaigem Absterben der gräfl. von Thun'schen Familie fällt das Ernennungsrecht dem Fürsterzbischof, dem Domkapitel und der Landschaft zu.

Die Stiftungsurkunde[1]) dieses Institutes gibt eingehende Mittheilung über Zweck und Einrichtung und lautet also:

Nos Ioannes Ernestus Dei gratia Archiepiscopus et Princeps Salisburgensis. Sanctae Sedis Apostolicae Legatus etc. etc. Pastorali Regimini quanquam immeriti superna dispositione Praepositi, licet Nostrae sollicitudinis laborem in omnes commissi nobis Dominici gregis oves, quantum ab alto conceditur, extendere debeamus, specialiter tamen circa clericos in sortem Domini ac partem nostri muneris vocatos, qui dormire debent, a vitiis, ut sint pennae columbae deargentatae impendendum esse ducimus, firmiter credentes tunc honorem superni Numinis, cui soli ampliando unice intentos nos esse convenit, penes commissum nobis populum latius promoveri, si in vitae instituto eorum, quos velut delibatum florem Ecclesiae ac illustriorem portionem gregis sui, speculi salisque Apostolici instar, ad conservationem sui corporis Salvator destinavit, nihil inhaereat, quod candorem Ecclesiasticae puritatis eminentiamque Sacri Ordinis obfuscet; nihil desideretur, quod laudabiliter imitari non delectet; nihil deprehendatur, quod instructioni ac condimento subiectae plebis obsistat. Sane non sine magna animi nostri amaritudine hucusque perspeximus, Clericalem statum iuxta patrum ac Conciliorum statuta non usque adeo excoli, dum videlicet quidam ad Sacros Ordines promiscue adleguntur, qui ad curam animarum inhabiles, aliorum labores gratis devorant; quidam licet in messem Domini destinati absque sufficienti doc-

[1]) Hansitz II. p. 860.

trina, ac disciplina, animarum regimini operi omnium artium maxime arduo illotis, ut aiunt, manibus accedunt, ac protinus Magistri, qui nunquam discipuli fuêre, fiunt: alii post emerita stipendia senio et infirmitate oppressi turpi sub egestate squallent: caeteri vero, quod maxime dolendum, dum tanquam indigni a cura arcentur, inter seculares vagantes non tam de propriae perversitatis seria correctione obliviscuntur, quin potius laicorum vitia quotidiano consortio prorsus inbibunt.

His malis unico ictu, quantum in Domino possumus, resecandis peropportunum nobis visum est, concreditum sollicitudini nostrae Clerum in communem domum et mensam congregare, ut ibidem quantum depravatis hisce temporibus fieri valeat ad normam Apostolici instituti convivant, atque a mundi vanitatibus segregati iuxta Ecclesiasticam Disciplinam vocationi suae sedulo incumbant.

Eum in finem placuit nobis non solum veterem fundationem, quam Domum Presbyterorum vulgo appellant, seminarium nostrum eique adiectam fundationem Heselpacherianam coniungere, sed insuper praeter alumnos hucusque in Seminario educatos, alios duodecim, quos in honorem secundarii huius nostrae Provinciae Patroni, Sancti Virgilii Virgilianos appellari volumus, fundare, eosque cum supra memoratis tribus fundationibus sub eodem tecto concludere, eisque habitationem stabilem, qua hucusque caruerunt, novum videlicet aedificium una cum Ecclesia nostris sumptibus in transpontanae urbis parte extructum, ac omni necessaria suppellectili, aliisque utensilibus instructum, modis et ordinationibus sequentibus assignare: hinc.

Primo: Jn dotem huius fundationis duodecim Virgilianorum Alumnorum, ac conversationis novi aedificii assignamus praeter domum novo aedificio vicinam per Nos a nostris statibus Provincialibus aere nostro emptam ex pecuniis, quarum libera administratio ad nos unice spectat, donatione irrevocabili summam 100 millium florenorum Rhenensium, eosque apud nostram Provinciam,

et alibi investimus, hac tamen conditione, ut singularem tamen praedictarum trium fundationum, quam nostrae novae fundationis facultates minime commisceantur, sed quaevis separatim administretur earumque in praestatione ratiociniorum distincta ratio habeatur.

Secundo: Ordinamus, ut in hanc novam fabricam, quam Collegium Presbyterorum, et Seminarium Alumnorum appellari volumus, praeter duodecim Alumnos noviter a nobis fundatos, ac Virgilianos nominandos, transferantur Seminarii nostri Alumni, eum videlicet in finem, ut ibidem studia sua absolvant et in Pastorali cura exerceantur, instruendo nimirum Iuventutem in doctrina christiana, praedicando verbum Dei, nostrosque Capellanos civicos, nec non alios curatos rurales pro rei exigentia in administratione Sacramentorum strenue sublevando, maxime autem sibi cordi habeant, ut semel ad minus intra annum exercitia spiritualia per octiduum peragant, quatenus scientia suo officio convenienti rite instructi, moribus Ecclesiasticis, ac armis spiritualibus induti, in messem ac vineam Domini tanquam digni operarii emittantur, et quae intra septa humiliter didicerunt, foris intra plebem graviter docere valeant. Deinde recipiantur in eandem senes, vel infirmitatibus oppressi titulantes; loco stipendii ipsis alias ex redditibus antiquae fundationis assignati, qui etiam in cura animarum vices Capellanorum nostrorum civicorum modo supradicto iuxta vires suas diligenter in necessitate suppleant, et ultimo recipiantur Sacerdotes titulantes nostri, quibus ex causa cura aut beneficium nec dum collatum est, cum pari onere Capellanos nostros civicos in cura animarum uti supra, fideliter iuvandi: Maxime vero huc revocari volumus illos, qui in Cura expositi, ob morum tamen pravitatem ovibus scandalo sunt et in ruinam, ad effectum, ut huiusmodi vagantes animi ac praevaricatores iuxta statuta et prudens Regentis iudicium sub severiore disciplina ac exercitiis spiritualibus ad correctionem una, alterâve septimanâ aut mense constricti, quantumque fieri potest, a reliquis bene morigeratis seiuncti, ad cor revertantur; quibus serio

praecipimus, ut nonnisi vere emendatis, aut certam spem melioris vitae de se praebentibus ullatenus Pastorale beneficium, aut munus concredatur.

Tertio: Singulis perpetuis futuris diebus unam missam ad nostram intentionem pro felici morte: quousque per misericordiam Dei praesenti vita fruimur; hac vero si defuncti fuerimus, in solatium animæ nostrae, per Sacerdotes praefatos Deo offerri volumus. Praeter hanc quavis septimana una Missa pro felici regimine Domini Archiepiscopi pro tempore regnantis legatur. Insuper singulis septimanis una celebretur missa pro Benefactoribus omnium praefatarum fundationum: ac praeter dictas missas singulis annis quatuor habeantur Anniversaria in quatuor angarias distribuenda: et quidem primum pro nobis, alterum pro Archiepiscopis defunctis, tertium pro Sacerdotibus in nova Ecclesia sepultis, et quartum pro nostra familia Thuniana. Insuper

Quarto praecipimus, ut singulis diebus, ac festis maioribus ibidem mane hora sexta concio fiat; septima vero missa solemnis habeatur. Similiter Doctrina Christiana hucusque in Ecclesia Sancti Andreae habita una cum Baptisterio et tabernaculo pro maiori commoditate plebis transpontanae per modum depositi ibi collocatis, huc ad novam, nec ultra viginti passus inde distantem Ecclesiam transferantur, et Officia Divina ibidem persolvantur.

Quinto praeter dicta onera ordinamus etiam, ut hoc Collegium Presbyterorum teneatur ad missas hebdomadatim in Capella B. M. V. in Priglstein (quod praedium cum horto eum in finem eidem vi donationis incorporamus) per suos Sacerdotes, iuxta ordinem in statutis praefixum celebrandas.

Sexto: Quandoquidem maxima adhibenda sollicitudo in evitanda confusione, quae ex levi causa in quavis communitate obrepere solet, nisi agenda ordine et

tempore certo disponantur, ut quisque, quid quovis tempore sibi faciendum sit, agnoscat: omnibus serio mandamus, quatenus actiones suas ad modum temporis praescriptum componant.

Septimo: Cumque nihil tam salubriter in quavis Republica aut communitate statui possit: quin ex innata rebus omnibus ad interitum proclivitate quandoque corruat, si destituatur capite et directore; hinc bonum fore censemus novum et perpetuum simplex beneficium Ecclesiasticum sub titulo Sancti Ernesti de nostris propriis bonis erigere, hac videlicet conditione, quod possessor eiusdem praeter onus legendi duas hebdomadatim missas, unam pro nobis, alteram pro nostra familia Thuniana, directionem huius domus sub nomine Regentis in se suscipiat; quique Divini imprimis cultus amplificationem, Presbyterorum in omni virtute ac disciplina clericali profectum unice prae oculis habeat, ac in eum finem omnes cogitationes ac curas intendat, praecipue vero in id sollicite invigilet, ut Alumni in disciplinis Ecclesiasticis, maxime in animarum cura sedula exercitatione perficiantur, eorumque errores, et dubia circa illam paterne corrigat ac resolvat, et tandem totus in hoc incumbat; quatenus haec fundatio iuxta nostram intentionem in suo robore firmiter conservetur, ac ulterius capiat incrementum, eidem Regenti praeter victum, et habitationem, etiam pro famulo, quadringentos florenos assignamus.

Octavo: Dictum vero Beneficium huic domui in perpetuum unimus, ita tamen, ut Dominus successor pro tempore Archiepiscopus, vel ex nostra familia Comitum de Thun possessor primi Maioratus Clesterlle et in Regno Bohemiae, alternative illud conferant, vel respective ad id praesentent, non nisi unum ex nostris Capellanis B. M. V. ad Nives actualem simul Consistorii nostri Consiliarium, vel casu quo nullus ex his Capellanis id acceptare vellet, aliud subiectum bene qualificatum.

Nono: Quoniam vero erigendo praedicto Beneficio peragendis Divinis aliisque sustinendis oneribus destinatam

supra a nobis centum millium florenorum summam haud sufficere comperimus: Idcirco decem florenorum millia iam tum ad censum investita in dotem dicti Beneficii assignamus hac intentione, ut ex dicto censu redditus novo Beneficiato persolvantur. Ut autem dirigendis nostris Presbyteris quam optime consultum sit, ordinamus:

Decimo: Ut praeter dictum Regentem alius habilis Sacerdos subordinetur, qui sub nomine sub-Regentis non solum absentis in omnibus directionem concernentibus fideliter peragat vices, eique consilio et opera assistat, sed et functiones reliquas, prout Regenti videbitur, peragat, Alumnosque huc translatos in cura animarum rite excolat: unde eidem sub-Regenti de habitatione et mensa ad modum saepe nominati Regentis providemus.

Undecimo: Per hanc tamen directionem nolumus derogare supremae inspectioni, quam omni modo nostro consistorio reservamus, ita quidem, ut absque huius praescitu ac consensu Regens in rebus maioris momenti etiam admissione vel dimissione Sacerdotum titulantium aut Alumnorum sive ministrorum, sine rationabili causa nihil disponat. Ne tamen per hanc nostram ordinationem consiliariis dicti nostri consistorii novum sine mercede aliqua onus iniungatur, volumus.

Duodecimo, ut iuxta Apostolum sint consolationum socii, ut fuerint passionum; ac postquam ex hac vita decesserint, nisi alibi sepulchrum sibi elegerint, ipsi in crypta a nobis humandis corporibus destinata ad Ecclesiasticam sepulturam gratis recipiantur: quod etiam volumus extendi ad chori vicarios Nostrae Metropolitanae, nec non alios clericos seculares vulgo Petrinos alibi sepulturum non habentes.

Decimo tertio: Et quandoquidem dictos nostros Presbyteros seu portionem Christi pro huius gloria iugiter in visceribus paternae charitatis portavimus, ordinamus, ut et cor et viscera nostra, postquam naturae debitum persolverimus, in nova ibidem Ecclesia sarcophago cum

sepulchrali inscriptione inclusa condantur, ut hoc saltem modo non separemur ab iis in morte, quos paterne dilexi-mus in vita.

Decimo quarto: Ut autem haec nostra in perpetuum valitura fundatio in omnibus et per omnia roboretur, ac in vigore iugiter maneat, eidem de Protectore nostro necessario providendum esse duximus: Unde placuit nobis huiusmodi protectionis munus conferre nostri Consistorii Praesidi pro tempore existenti, erga quem singularem confidentiam gerimus, nobis persuadentes, fore, ut quemadmodum ipse libenter hoc onus in se suscipiat, ita pariter idem eiusque in Praesidentia Consistoriali Successores illud Officium pro honore Dei, salute animarum, Ecclesiae utilitate, status Ecclesiastici decore, ac proprio apud Deum merito non sint dedignaturi.

Decimo quinto: Insuper statuimus, ut omnia et singula a nobis in hac fundatione praescripta a nostris successoribus, utpote quorum mensa et Camera Archiepiscopalis per hunc praestandis congruis sustentationibus aliisque necessariis sumptibus, vel maxime exonerantur, vel quibusvis aliis ullo unquam tempore neque in toto neque in parte sub quovis praetextu mutari, alterari seu in alios usus converti, neque super hac ullum titulum cuicunque non Alumno, nisi ex mensa sua Archiepiscopali concedere ullo modo valeant; sed si quis vel qui fabricam aut pecunias praedictas huic novae fundationi assignatas aut ullo tempore assignandas, sive inde quocunque modo vel tempore proventuras, aliosve redditus eiusdem in alios usus per se, per alium aut alios convertere praesumpserint, vel quantum in eis fuerit, converti permiserint, sciant se, licet quacunque dignitate praefulgeant, praeter restitutionis debitum, indignationis Omnipotentis Dei, B. V. Mariae, Sanctorumque Apostolorum Petri et Pauli, Ruperti et Virgilii huius Collegii Patronorum eo ipso incursuros.

Nos quoque Dei gratia Maximilianus, Comes ac Dominus a Scherffenberg, Praepositus et Archidiaconus, Wolfgangus Hannibal, Comes de Schrottenbach, Divina

pariter gratia Decanus, Franciscus Antonius, Comes in Königsögg. Senior, et totum Capitulum Metropolitanae Ecclesiae Salisburgensis fatemur et attestamur hanc piam fundationem nostro consensu erectam, proindeque post obitum Celsissimi ac Reverendissimi Domini fundatoris Domini nostri Clementissimi, in omnibus et per omnia in perpetuum observandum esse, pro eiusque roboratione Capituli quoque nostro sigillo eam muniri iussimus, et nos supra dicti. Praepositus, Decanus et Senior manibus propriis subscripsimus. Datum Salisburgi die 13. Novembris Anno Millesimo Sexcentesimo nonagesimo Nono.

(Locus sigilli.)

Maximilianus Ernestus, Comes de Scherffenberg, Praepos.

Wolfgangus Hannibal, Comes de Schrottenbach, Decanus.

Franciscus Antonius, Comes de Königsögg.

Um dieser seiner Stiftung einen desto festeren Halt zu verschaffen, erwirkte er für sie von Papst Clemens XI. eine Bestätigungsbulle dd. 1. December 1702.

Ein gedrucktes Referat vom Jahre 1792 von dem Interims-Director Benno Michl gibt über die damaligen Verhältnisse des Virgilianum folgende Aufschlüsse:[1])

„Dem Collegium steht ein Director vor, welcher dasselbe leitet. Diesem sind alle übrigen Vorgesetzten untergeordnet. Sie verwenden ihre erste und größte Sorge auf Vervollkommnung des sittlichen Charakters ihrer Zöglinge und dann auf pünktliche Befolgung der übrigen Vorschriften. Alle Zweige der Wissenschaft: Humaniora, Philosophie, Mathematik, Experimentalphysik, Jurisprudenz, Theologie mit den dazu gehörigen Hilfswissenschaften werden ihnen auf der Universität vorgetragen und im Collegium diesbezügliche Repetitionen mit ihnen gehalten.

Um von den Fortschritten der Einzelnen sich zu überzeugen, wird am Schlusse eines jeden Monats durch eine von den Repeti-

1) Hübner II. p. 544.

toren in Gegenwart des Directors vorzunehmende Prüfung Einsicht genommen und von dem Director an die Inspection Bericht erstattet.

In der französischen und italienischen Sprache, im Tanzen, Fechten, Voltigiren und im Zeichnen empfangen die Eleven Unterricht im Collegium durch eigens honorirte Sprach- und Exercitienmeister, die Juristen auch im Reiten auf der fürstlichen Reitschule.

Die Stunden des Studiums wechseln mit den eben erwähnten in der Art ab, daß diese als Erholungsstunden von den in den ersteren erforderlichen Anstrengungen betrachtet werden können.

Um die allseitige Ausbildung der Zöglinge zu befördern, hat der Landesfürst die Bibliothek des Collegiums mit vielen neuen, Philosophie, Geschichte und schöne Wissenschaften betreffenden Werken vermehrt und beabsichtiget, alle zum dermaligen Erziehungs-Systeme geeigneten Werke nach Bedürfniß anzuschaffen.

An den Vacanztagen im Winter, oder wenn schlechte Witterung die gewöhnlichen Spaziergänge nicht erlaubt, unterhalten sich die Herren Cavaliers mit Billard, Schach, Trick-Track oder Ballspiel. Auch ist ihnen unter Aufsicht ihrer Vorgesetzten um geringes Geld ein Commerce-Spiel gestattet.

Ein jeder in den höheren Klassen sich befindende Cavalier bewohnt ein reinliches, bequemes, mit der erforderlichen anständigen Einrichtung an Sesseln, Tischen, Schränken, Pult und Bett ꝛc. versehenes Zimmer. — Tischbesteck, 12 Servietten, eben so viele Hand- und Betttücher muß jeder in das Collegium mitbringen und nimmt alles Mitgebrachte bei seinem Austritte wieder mit sich fort. Für je fünf ist ein eigener Bedienter aufgestellt, und es ist nicht erlaubt, einen besondern Bedienten oder einen Hofmeister mit in das Collegium zu nehmen.

Die Kost besteht Mittags in sechs und Abends in vier reinlich gekochten Speisen, und da man gerne sieht, daß sich die Zöglinge, wenn es ohne Nachtheil der Gesundheit geschehen kann, an das Wassertrinken gewöhnen, so wird auf keinen anderen Trunk der Antrag gemacht. Wenn einer der Herren Cavaliers erkrankt, wird ihm vom hochf. Leibarzt und von dem Hofchirurgus

Beistand geleistet. Für alles und jedes Vorangemerkte: für Kost, Zimmer, Beheizung, Beleuchtung, Bedienung, Reinigung der Wäsche, Frisiren, Vorlesungen der Professoren, Repetitionen, Zeichnen, Tanzen, Voltigiren, Reiten, allenfalls nöthige Besuche des Leibarztes und Hofchirurges zahlt der Convictor sammt allen üblichen Ein- und Ausstandsgeldern und Neujahrs-Honorarien für jedes Jahr seines Aufenthaltes im Collegium 600 fl. Reichsgeld.

Die Zahlung muß wenigstens 3 Monate voraus an den Director geschehen, gleichwie auch der Austritt aus dem Collegium 3 Monate vorher demselben zu berichten ist, indem sonst das ganze vierteljährige Quantum mit dem alleinigen Abzuge des Kostbetrages, monatlich zu 20 fl., bezahlt werden müßte.

Das Taschengeld, welches den Herren Cavaliers von den Eltern oder Anverwandten zugewendet wird, muß dem Director behändiget werden, welcher nach Verlauf eines jeden Monats das ihnen Angewiesene ausbezahlen wird.

Zur Verminderung des für Kleider zu machenden Aufwandes haben Sr. hochfürstl. Gnaden das Tragen einer Militär-Uniform erlaubt, worin die Herren Cavaliers bei Hofe erscheinen, und einer anderen, deren sie sich zu Hause und beim Besuche der Collegien bedienen können. Beide muß sich der Cavalier verfertigen lassen, sobald er in das Collegium eingetreten ist.

Se. hochfürstl. Gnaden gewähren auch den Herren Cavaliers die ganz besondere Prärogative, daß, wenn sie in den höheren Klassen sich befinden, sie Höchstdero Hof frequentiren, folglich sowohl beim Corteggio als auch in den Gesellschaften bei Hofe dreimal in der Woche erscheinen dürfen.

Andere Gesellschaften zu besuchen und willkürliche Visiten zu machen, wie auch das zu oft wiederholte Ausspeisen erlaubt der Zweck des Aufenthaltes der Cavaliers im Collegium nicht, und es hängt also nur allein von der Einsicht und Erlaubniß des Directors ab. Alle Diejenigen, welche ihre Söhne oder Angehörigen dem Virgilianischen Collegium zur Bildung übergeben wollen, müssen sich an dessen Director wenden.

e) Pagerie.

In demselben Collegium (Virgilianum) sind auch die hochfürstl. Edelknaben untergebracht und stehen unter derselben Direction. — Die Oberaufsicht über dieses Institut besteht aus dem hochfürstlichen Oberst-Stallmeister, einem Abgeordneten der Landschaft und einem Abgeordneten des fürstbischöfl. Consistoriums. Ursprünglich waren es deren 12, später beschränkte sich ihre Zahl auf 9.

Für ihren Unterhalt zahlt der Hof die festgesetzte Summe an den Administrator des Collegiums und besorgt die Uniformen: rothen Rock mit silbernen Drayons, paillegelbe Westen und Beinkleider und für besondere Feste spanische schwarze Kleidung mit ponceaurothen Beinkleidern. — Die Austretenden erhalten eine bestimmte Geldsumme von einigen hundert Gulden zur standesmäßigen Equipirung.

f) Das Collegium der Siebenstädter

errichtete Fürsterzbischof Joh. Ernst zugleich mit dem Virgilianischen und dotirte es mit 12000 fl. — Dieser Stiftung gemäß fanden sechs unbemittelte, ehlich geborene Söhne, welche mit günstigem Erfolge die Rhetorik absolvirt hatten, Aufnahme im virgilianischen Collegium, in dem sie ihre höheren Studien ohne alle Sorge und Entgelt fortsetzen und vollenden konnten und einer ähnlichen Behandlung sich erfreuten wie die virgilianischen Zöglinge. — Diese sind in den Statuten als Illustres fundati, jene dagegen als Civitatenses — Siebenstädter bezeichnet. — Für einen jeden erhält das Collegium eine Entschädigung von 100 fl. Sie stehen insgesammt unter einem Director und einem Subpräfecten.

Die Aufnahme dieser Siebenstädter stand den sieben inländischen Städten Salzburg, Hallein, Radstadt, Laufen, Friesach, Tittmoning und Mühldorf, d. h. dem Magistrate derselben aus ihren Bürgerssöhnen zu. — Von der Kapitalssumme mußte jede Stadt 2000 fl. unter eigener Bürgschaft zu 5% anlegen. Im ersten Jahre bezahlte der Landesfürst selbst die betreffende Summe.

Die Oberaufsicht übertrug er seinem Consistorium. Der Aufenthalt im Collegium durfte nicht über sechs Jahre dauern, und Jeder, der dessen Wohlthaten genossen, sollte aus Dankbarkeit in die landesfürstlichen Dienste treten. Auch Conviktoren konnten in diesem Collegium gegen entsprechende Vergütung Aufnahme finden, die mit den übrigen Zöglingen sich derselben Vortheile erfreuten. Nachdem das Collegium eingegangen war, wurden an die Berechtigten entsprechende Stipendien à 100 fl. verabreicht.

g) Das Seminarium St. Caroli

bildet einen Bestandtheil des Universitätsgebäudes an der Hofstallgasse. In demselben erhalten 9 Studenten auf Kosten der Universität vollkommen freie Verpflegung. Die Stiftung verdankt ihr Entstehen verschiedenen Legaten im Betrage von 20100 fl. Der Aufwand für jeden Studirenden in demselben ist auf etwa 80 fl. berechnet. Die Ernennung dieser Seminaristen steht nach dem Willen der Stifter folgenden Patronen zu:

1) dem Prälaten von Lambach,
2) dem Stadtmagistrat Rain,
3) „ „ Constanz,
4) „ „ Memmingen,
5) „ „ Füßen,
6) dem Prälaten von Füßen,
7—9 für drei dem Stadtmagistrat Saulgau.

h) Die Studentenbüchse und die Musicantenstiftung.

Die Studentenbüchse wird behufs Unterstützung armer Studenten in der Stadt herumgetragen und das Ergebniß von dem Gymnasialpräfecten armen würdigen Studenten ausgetheilt, welche dafür an einer gemeinschaftlichen Andacht für die Wohlthäter Theil nehmen.

Die Musicantenstiftung wurde für 14 musicalisch gebildete Studenten gemacht, welche den Musikchor in der Universitätskirche

zu besorgen haben und dafür jährlich eine gewisse Geldsumme erhalten. — Der Chorregent, der nicht nothwendig ein Student sein muß, erhält jährlich 50 fl. oder die tägliche Kost.

i) Domus Pauperum.

Früher erhielten zehn Studenten unentgeltlich die tägliche Kost in der Universität. Die Kosten hiefür vergüteten der Fürsterzbischof und das Domkapitel. Später wandelte man diese Kosttage in ein Gelbreichniß um, demzufolge jeder statt des Kosttages wöchentlich 36 kr. erhielt.

Ihren Ursprung dankt diese Wohlthätigkeitsanstalt einer Stiftung des ehemaligen Domprobstes Christoph von Lomberg, der ein beträchtliches Kapital bestimmte, aus dessen Zinsen zwei Studenten in den höheren Klassen jeder jährlich ein Stipendium von 100 fl. erhalten und alle Jahre 48 fl. an zwölf Schüler in den niederen Klassen vertheilt werden sollten. Bedingung war ein gutes Studienzeugniß und die Wahl des priesterlichen Berufes. Deshalb war auch Bürgschaft wegen etwaigen Rückersatzes gefordert, wenn ein Stipendiat diesem nicht entsprach. Einem Kapitularbeschlusse vom Jahre 1630 zufolge wurden die beiden Stipendien auf je 50 fl. reducirt und die Vertheilung der 48 fl. der Universität überwiesen, wahrscheinlich deshalb, weil das ursprüngliche Stiftungsvermögen zu Verlust gegangen ist.

Der Rector magnificus Gregor Horner machte den Versuch, 1737 mit der Universität ein Collegium für Adelige,

k) Collegium St. Josephi et Caroli,

zu begründen, und wurde hiezu das in der Nachbarschaft der Universität befindliche sogenannte Schwabenhaus adaptirt. — Allein das Unternehmen mißglückte ganz und gar. — Nach drei Jahren mußte man von der Fortsetzung desselben mit einem Verluste von 40000 fl. abstehen.

1) Das fürsterzbischöfliche Kapellhaus.

Sechzehn Zöglinge genießen in demselben Unterricht in Musik und Gesang, obliegen den Studien und leisten dafür im Dome entsprechende Dienste. Ein Geistlicher — Kapell-Präfekt — leitet diese Anstalt. — Die Kleidung der Zöglinge besteht aus Mantel, Rock und Weste von braunem, roth gefüttertem Tuche. Darüber tragen sie um den Hals einen blauen Kragen.

Dieses Haus ließ Max Gandolph im Jahre 1677 neu erbauen. Ueber dem Portale trägt eine Marmorplatte folgende Inschrift:

In usum
Musicae archiepiscop. has
Aedes exstrui fecit
Max. Gandolphus ex com. de Kuenburg
Archiep. et Princ. Salisb.
MDCLXXVII.

Bis zum Jahre 1606 gehörte es zum Stifte St. Peter. In diesem Jahre kaufte das Erzstift es demselben um 1000 fl. ab, „also daß ein Pfarr-Mößner auch die Korporalknaben sammt iren Inspectoren bey Tag und Nacht ir rüebige Wohnung darin haben. Demnach aber der Kaufschilling als ein tausend Gulden noch unbezahlt, als haben Ire hochfürstliche Gnaden (Marx Sittich 1613) solche ausständige aintausend Gulden über sich nehmen und abrichten zu lassen verwilliget, auch ire Behausung auf dem Nonnbergerweg bei St. Peters Frauthöfl über, insgemain das Peutischer Haus genannt, so aller Pürden frey, und so lang besagte Behausung in Abbts und Convents Gewalt seyn wird, der Stettlichen Obrigkeit eingrif halben als Sper, Inventur- und andern dergleichen Bürgerlichen Purden begeben, und entlassen, sambt allen dessen Zugehörungen nichts ausgenommen, wechselweis in berirtes Abbts und Convents und ihres Gotteshaus Handen Nutz, Brauch und Gewahr eigenthumlich übergeben. Dagegen und dafür St. Peter auch wechselweis abgetretten und übergeben Ir aller Purden freie Behausung sambt den anstoßenden Kuchelgarten in der Kirchgassen neben L. Prantls Behausung gegen unser lieben Frauen Pfarrkirchen gegenüber."

Ein kleiner Garten über der Mönchberger Stiege auf dem Seitenfelsen der Sommerreitschule dient ihnen als Erholungs- und Unterhaltungsplatz.

m) Der Liebesbund der Universität

organisirte sich im Jahre 1743 mit Approbation und Confirmation des Fürsterzbischofes Leopold und des Papstes Benedict XIV. Die Mitglieder desselben zahlen jedes Frühjahr 40 kr. gegen eine vom Präses und vom Kassier ausgefertigte Bescheinigung. Von diesen Erträgnissen werden täglich 3 hl. Messen für die Mitglieder in der Universitätskirche gelesen und eine hl. Messe für jedes einzelne Mitglied nach erfolgtem Tode. Desgleichen haben sie Antheil an den Verdiensten der Wohlthaten, welche armen Studenten oder anderen Armen von dem Präses zugewendet werden und sich jährlich auf etwa 200 fl. belaufen. — An der Spitze desselben stehen der Universitätsrector als Präses, zwei Consistorialräthe, zwei Hof- oder Kammerräthe, zwei Mitglieder des Stadtmagistrates und ein Bürger. Diese revidiren und genehmigen die Rechnungen. Er verfügt über ein Vermögen von 10000 fl. Von Seite des apost. Stuhles erfreut er sich der gewöhnlich solchen Instituten verliehenen Privilegien und Abläße.

Für seine Mühewaltung erhält der Präses und der Kassier jährlich je 24 fl.

n) Die Bruderschaft der Studirenden unter der Anrufung des hl. Thomas von Aquin,

welche in dieser Zeit zu Salzburg errichtet wurde, ist die Nachahmung einer ähnlichen Verbindung, welche P. Franz Dautweerth aus dem Dominikanerorden, Professor an der Universität Löwen, im Jahre 1649 unter den Studirenden daselbst organisirte. Diese war veranlaßt durch ein Vorkommniß im Leben des hl. Thomas. Seine Brüder konnten es nicht ertragen, daß ein junger Edelmann

im Ordensgewande sich verberge. Als er im Begriffe war, zur Fortsetzung seiner Studien von Neapel nach Paris zu reisen, überfielen sie ihn und brachten ihn auf Veranlassung ihrer Mutter gewaltsam in seine Heimath Rocca secca zurück, wo er um jeden Preis dahingebracht werden sollte, sein Project, in den Ordensstand zu treten, aufzugeben. Als gütliche Versuche erfolglos blieben, wendeten sie List und Gewalt an, ja entblödeten sich nicht, eine um ihrer Reize und Verführungskünste willen bekannte Dame von Neapel in seine Umgebung zu bringen, um ihn dadurch zum Falle zu bringen. Bald merkte Thomas, worauf es abgesehen sei, ergriff ein brennendes Stück Holz aus dem Kamin, hieb damit auf die Person und verjagte sie so aus seiner Umgebung. Darauf machte er mit dem verkohlten Theile des Scheites ein Kreuz an die Wand, warf sich vor demselben auf die Knie, um ein Dankgebet für die überwundene Versuchung zu verrichten, schlummerte ein und sah und fühlte in einer Vision, wie zwei Engel seine Lenden mit einem Gürtel schnürten, und es wurde ihm die Verheißung, seine Keuschheit werde fortan unverletzlich sein.

Die hohe sittliche Tendenz dieser Vereinigung veranlaßte die PP. Benedictiner im Jahre 1653, dieselbe auch an ihrer Universität in Salzburg zu organisiren, um der studierenden Jugend in dem englischen Lehrer Thomas ein Beispiel der Nachahmung vorzustellen. Seitdem wurde der Gedächtnißtag des hl. Thomas den 7. März in der Universitätskirche als Titularfest dieser Vereinigung begangen. Als Abzeichen tragen die Mitglieder einen Gürtel von weißem Linnenfaden mit 15 kleinen Knöpfen, wodurch sie gemahnt werden, täglich 15 Ave Maria zur Bewahrung der Keuschheit und zur Ausreutung der Fleischessünden zu beten. Alexander VII. bestätigte sie den 20. Nov. 1658.

o) Studia humaniora.

Die nöthige Vorbildung zum Besuche der Universität gewährten die sogenannten humaniora oder die mit der Universität

in der innigsten Verbindung stehenden niederen Schulen (Gymnasialklassen) in folgender Rangordnung von unten nach oben: Rudimenta, Grammatica, Syntaxis, Poesis, denen gewöhnlich ein Vorbereitungskursus (Principia) an irgend einer klösterlichen Chorknabenschule vorauszugehen pflegt. — Den Uebergang an die Universität vermittelte die Rhetorik, deren Professor aus diesem Grunde Sitz und Stimme im akadem. Senate hatte.

Diesen Schulen stand der P. Praefectus scholarum, gewöhnlich Professor der Rhetorik, vor. — Ihm oblag die unmittelbare Aufsicht über dieselben; er visitirte sie zu gewissen Zeiten, überwachte die mündlichen und schriftlichen Arbeiten der Schüler, führte den Vorsitz bei den Prüfungen, vertheilte die Preise, nahm die Zeugnisse der neuangekommenen Schüler entgegen und versah die abgehenden mit solchen. — Die Oberaufsicht über den ganzen Organismus, über das Einhalten der gegebenen Vorschriften von Seite der Lehrer und der Schüler obliegt dem Rector magnificus der Universität.

XXII.

Verbündete Zweiganstalten.

a) Studienanstalt in Radstadt.

Kaum hatte die neue Studienanstalt in Salzburg feste Wurzeln geschlagen, so entwickelte sich unter der Pflege des erzbischöflichen Landesfürsten eine Zweiganstalt in dem benachbarten Radstadt im Gebirge. Am 9. Mai 1621 bestimmte das erwählte Directorium den P. Johann Stromayr von Elchingen als Rector, dahin, dem in kurzer Frist P. Gregor Zettel von Oberaltaich und P. Placidus Simon von Asbach in gleicher Eigenschaft folgten. Zu ihrem Unterhalte wurden ihnen die Einkünfte der Stadtpfarrei zu

einem jährlichen Betrage von etwa 600 fl. angewiesen. — Diese Anstalt ging jedoch schon im Jahre 1628 wieder ein. An ihre Stelle kamen die P. P. Capuciner zur Aushilfe in der Seelsorge. Die junge Universität erwies sich überhaupt als fruchtbare Mutter verschiedener wissenschaftlicher Zweiganstalten. Von ihr aus ging das Project der bayrischen Aebte,

b) ein Studium commune

zur Pflege der höheren Studien, der Philosophie und Theologie für ihre Fratres clerici zu begründen, an dem so ziemlich dieselbe Studienordnung eingehalten werden sollte wie an der Universität.

Zu diesem Behufe bestimmten die Vorstände der bayerischen Benedictinercongregation ein Kloster, in welchem die sämmtlichen Clericer zu einem Convicte sich vereinigen und unter der Leitung tüchtiger Fachmänner diesen Studien sich widmen sollten.

Die sogenannten kleinen Seminare in den einzelnen Klöstern zum Betriebe der Vorbereitungsstudien verdankten wenigstens indirect zumeist der Universität ihren Ursprung.

Eine bedeutende Erweiterung und Vermehrung ihrer Thätigkeit erfuhr die Universität durch die Verbindung, resp. Uebernahme

c) der Studienanstalt in Rottweil [1])

im Jahre 1672. Sie stand vorher unter der Leitung der Jesuiten. Sei es, daß die Einkünfte zu gering waren, oder daß das Ordinariat zu Constanz ihnen die Administration der Liebfrauenkirche „Kapell" nicht übertrug, sie zogen mit Zustimmung der Bürgerschaft von Rottweil wieder ab. Um indessen die Fortbildung ihrer heranwachsenden Jugend nicht zu vernachlässigen, wendete sich der Stadtmagistrat an Abt Roman von St. Blasien und Abt Christoph von Zwiefalten, an die sie den Stadtsyndicus Jacob Weibel mit dem Ersuchen absandten, diese ihre Studienanstalt zu übernehmen und mit geeigneten Lehrkräften zu besetzen. Diese zeigten sich anfangs nicht absonderlich dazu geneigt, bis der Fürsterzbischof von Salzburg und Abt Placidus von Lambach als Präses der Universität

---

1) Nach Originalakten.

sie brieflich hiezu ermunterten. Mit ihnen vereinigten sich die wiederholten Bitten des Stadtmagistrates und die Aufforderung des Fürstbischofes von Constanz. Behufs der nothwendigen Vorberathung und Verständigung versammelten sich die schwäbischen Aebte

Christoph von Zwiefalten,
Balthasar von Ochsenhausen,
Wunibald von Petershausen,
Alois von Mehrerau,
Roman von St. Trudpert,
Paulus von St. Peter auf dem Schwarzwald,
P. Alphons Stadelmayr von Weingarten, damals Rector der Hochschule, im Auftrage des Abtes von Weingarten, und
P. Georg Geißer, Prior zu St. Georg in Villingen,

im Namen seines Abtes, ferner der nicht zur Congregation des hl. Joseph gehörige Abt Benedict von Ottobeuren, und im Auftrage des Abtes Roman von St. Blasien P. Benedict Gebel aus diesem Stifte. Von Seite der Stadt Rottweil betheiligten sich an dieser Vorberathung der Bürgermeister Johann Wilhelm Herderer, der Stadtsyndicus Joh. Jacob Waibel, Johann Seiz, Joh. Jacob Pfister und Mathias Rimbar als Bevollmächtigte.

Der Abt von Zwiefalten eröffnete die Versammlung mit dem Antrage, in Rottweil eine Studienanstalt zu errichten, und las das Begleitschreiben vor, welches der Fürsterzbischof von Salzburg und der Abt von St. Peter dem Rector magnificus P. Alphons in diesem Betreff eingehändigt hatte, wodurch diese die schwäbischen Klöster ermunterten, die dargebotene Gelegenheit zur Eröffnung einer Studienanstalt in Rottweil nicht unbenützt vorübergehen zu lassen. Nach gepflogener Berathung waren alle einstimmig der Ansicht, es sei im Interesse des Ordens, dieses zu thun.

Es wurden sofort mit den Abgeordneten der Stadt erstens die Bedingungen vereinbart und amtlich beurkundet.

Zweitens wurde über die Aufbringung der Mittel zur Förderung und zum Unterhalte dieser Studienanstalt berathen. Man vereinigte sich zu Subsidiengeldern.

Obwohl der Abt von Ottobeuren nicht zur Congregation gehörte, so bot er doch . . . . . 3000 fl.
zu diesem Zwecke an;
ebenso der Abt von St. Blasien . . 3000 fl.,
welche die Stadt Rottweil seinem Stifte schuldig war;
Weingarten bot . . . . . 3000 fl.,
Ochsenhausen . . . . . 2000 fl.
Zwiefalten . . . . . 1500 fl.
St. Georg im Schwarzwald . . . 1000 fl.,
welche die Stadt diesem Stifte schuldig war;
St. Trudbert . . . . . 500 fl.
St. Peter . . . . . 1000 fl.
bei den Grafen von Meßkirch fructificirlich angelegt;
15,000 fl.,

jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß die Subsidiengelder wieder an die Benedictinerklöster zurückersetzt werden müssen, wenn aus irgend einem Grunde die fragliche Anstalt in andere Hände übergehen sollte.

Drittens wurde beschlossen, die einzelnen Aebte sollten den jährlichen Zins für die versprochenen Kapitalien von Weihnachten 1673 angefangen jährlich an die Anstalt bezahlen.

Viertens: es sollen auch die übrigen schwäbischen Klöster, sowie die Schweizer- und Elsässerklöster zur Theilnahme an dieser Conföderation eingeladen und um Unterstützung dieses Unternehmens gebeten werden. Es sollten zu diesem Behufe der Präses von Zwiefalten und der Rector magnificus Stadlmayr von Salzburg zu ihrer auf den 16. April anberaumten Zusammenkunft in Rheinau sich begeben und sie persönlich zur Theilnahme zu bestimmen suchen; ferner sollten sie auf dieser Reise auch den Fürstbischof von Constanz besuchen, ihn über das Project der Uebernahme der von den Jesuiten verlassenen Studienanstalt in Rottweil durch die Benedictiner verständigen und ihn im Namen der conföderirten Aebte um seine Genehmigung hiezu bitten.

Fünftens: In Beziehung auf Satzungen und Disciplin brachte P. Alphons Stadlmayr von Salzburg einen entsprechenden Entwurf zur Vorlage und Verlesung, der einstimmig Annahme fand,

ohne ſpäter etwa wünſchenswerthen Abänderungen vorgreifen zu wollen.

Sechſtens: Zum Präſes dieſer neuen Anſtalt wurde von den anweſenden Aebten einſtimmig Abt Roman von St. Blaſien erwählt, weil er durch ſeine Autorität und durch ſeine werkthätige Beihilfe dieſes Unternehmen vorzüglich befördert hatte, und zum Superior ſein Mitbruder P. Benedict Gebel, wenn der Abt hiezu ſeine Zuſtimmung ertheile. Die Namen der übrigen in Ausſicht genommenen Lehrer ſollten erſt bekannt gegeben werden bei der wirklichen Eröffnung der Anſtalt.

Siebentens: Die Eröffnung ſelbſt ſollte erfolgen, ſobald der Conſens des Fürſtbiſchofs von Conſtanz gewährt, der Vertrag mit Rottweil genehmigt und die Anſtalt unter entſprechenden Solemnitäten übergeben worden ſei. Den Termin dazu möge der Präſes beſtimmen.

So von den vereinigten Aebten beſchloſſen zu Meßkirch den 13. April 1773.

Der vorgelegte Entwurf lautet alſo:

„Puncta

Confœderationis inita inter Reuerendissimos DD: Abbates Confœderatos propter Studium Rottuuilense.
De Dato 13. April: Anno 1673.

Vt Rottuuilense Studium ad Dei honorem, et sacri nostri Ordinis felix incrementum non tam prudenter instituatur, sed etiam stabiliter conseruetur ad modum Studii Salisburgensis, inter ipsos Reuerendissimos DD: Abbates, qui laudatissimo huic operi promouendo se gratiosé adiungere uolent, ineunda erit scripto formata confœderatio, cuius ui, etsi ad pecuniarum subsidium non teneantur, in sequentia tamen puncta non grauatê consentient. Ut primo si ad Præsidis et Assistentium officia eligantur, sine graui causa non recuset: 2do. Si viros ad docendum aptos habeant ysque sine propry monastery incommodo carere possint ad certum aliquod tempus submittere, et

tertio **Eosdem Fratres, ut tamen superiori Collegy obediant, quæ alys regulis et præscriptis Statutis se conforment, adhortari atque instruere uelint: Denique si in aliis quoque Monasterys uiros doctos, et Cathedris dignos nouerint, malum aliquod imminens auertendum, aut bonum Studio huic promouendo oportunum sciuerint, de hoc Reuerendissimum D: Præsidem certiorem facere, atque de hoc in biennali potissimum Conuentu Sueuicæ Congregrationis consultare et debita remedia adhibere non intermittant. Ob quam causam si Reuerendissimus Dominus Præses Academiæ non sit in Congregatione Sueuica ad eundem tamen biennalem Conuentum per litteras monitus comparere non grauabitur, ut in eodem Conuentu expeditis causis Congregationis negotium quoque istud Scholasticum tractari possit. Eidem Reuerendissimi DD: Præsules Confœderati singulis quadriennys seu uiua uoce seu voto inscriptis transmisso ex memoratis Dominis Confœderatis unum in Præsidem Study seu academiæ eligent, quemcunque uoluerint, solo excepto Sueuicæ Congregationis Præside facilius omnia, quæ Rottuuilense Studium, aut eius Collegii causas concernunt, tractare possit eiusdem academiæ perpetuus assistens erit, ne uero plurium officialium nouitas detrimento sit communi causæ semper Reuerendissimus expræses finita sua Præsidentia per sequens quadrigenium assistens manebit, ut ab eo nouiter electi academicus Præses et assistens perpetuus debitam informationem habere uáleant.**

Reuerendissimi Domini Præsidis officium est singulis bienniis ordinariè uisitationem instituere, in singulas personas Statum Scholarum Œconomiam, obseruationem præscriptarum regularum; Collegy rationes accepti, et expensi per singulos Professores, et alios officiales, diligenter inquirere defectus quantum pro eo tempore et per eum fieri potest, emendare, tollere, restituere et cet: ne tamen aliquid negligatur, et quibuscunque ob-

uiantibus maturé prouideatur, superflui quoque sumptus euitentur, singulis annis Reuerendissimus Assistens perpetuus eo tempore, quo uelut Congregationis Sueuicæ Præses ad Visitanda Monasteria hercyniæ sylvæ accedet Rottuuilam quoque uisitabit, et pro ratione Status, quem inuenerit Reuerendissimum Præsidem academicum informabit, et quid facto opus sit edocebit. 2do cum consilio præsertim Reuerendissimi Domini Assistentis perpetui Professores constituere, et ad docendum eosdem datis ad cuiusque futuri Professoris Reuerendissimum Dominum Abbatem litteris aduocare, et maturè præmonere, ut benè parati munere suo rectius fungantur. 3^io^ Reuerendissimus Dominus Præses præsertim in quadriennali Conuentu, aut aliis modis oportunis statum omnem Reuerendissimis DD: Confœderatis, inprimis Reuerendissimis DD: Assistentibus significabit, ut ii pleniorem ac certiorem de Scholis habentes cognitionem, melius suis consiliis, et auxilys assistere, et succurrere ualeant. Documenta, et literæ censuales, item si aliqua maior summa paratæ peccuniæ adsit, cistæ separatæ includentur, quæ cista in uicino S: Blasy Monasterio asseruetur sub duabus clauibus, quarum unam Reuerendissimus Dominus Abbas S: Blasy alteram Collegy superior habebit, Copias nihilominus uidimatas omnium documentorum et literarum censualium superior Collegy habebit.

In Conuentibus, et omnibus actibus academicis Reuerendissimus Dominus academiæ Præses, deinde Reuerendissimus D: Assistens perpetuus, postea alter Assistens perpetuus seu Expræses præ alys Reuerendissimis DD: Abbatibus præcedentiam habebunt. Mortuo Reuerendissimo Domino Præside tota directio ad Dominum Assistentem perpetuum deuoluatur, donec tempore debito Alius Præses eligatur.

In quorum fidem et obseruantium singuli DD: Abbates confœderati nomina sua subscripsêre.

Christophorus, Abbas Zwifaltensis, p: t: Præses Congr: Sueuicæ.

Balthasar, Abbas Ochsenhusanus.
Wunibaldus, Abbas Petrusianus.
Aloysius, Abbas Augiæ maioris.
Romanus, Abbas S: Trudperti.
Paulus, Abbas S: Petri.
P: Alphonsus cum P: Priore nomine Reuerendissimi sui Abbatis Weingartensis.
P: Georgius Geisser, Prior S: Georgii nomine Reuerendissimi Domini Abbatis eiusdem loci.
Benedictus, Abbas Ottenburanus.
Nomine Rmmi. Romani, Abbatis monastery S: Blasy.
T. Benedictus Gebel, Conv: ibidem.

Der mit der Stadt Rottweil geſchloſſene Vertrag:

„Zue wiſſen vnnd Khundt ſeye hiemit, das vorderiſt dem Allmechtigen Gott, Zu Greſſerm Lob, und Ehren, auch aufnamb der allgemainen Chriſtlichen, Catholiſchen, Apoſtoliſchen vnd allain Seeligmachenden Khürchen, vnd Religion. Zwiſchen denen Hochwürdtigſten Endtsbenannten Confederirten herren Praelathen, des Heyl. ordens St: Benedicti ahn Einem: vnd dan denen WolEdlen, Geſtrengen, Edlen, Ehrwürdigſten, hoch- vnd wohlgelehrten, fürſichtigen, hochgeachten, Vornemmen, Erſammen, vnd weißen herren M: Burgermaiſter vnd Rath, des Heyl: Röm. Reichsſtatt Rotweyl anderntheils, Zu Beſtellung eines Gymnasy humaniorum Literarum, in dero Statt Rotweyl ſich volgendter geſtalten vndterrödt, verainbart, vnd verglichen haben, das Benantlich, vnd Erſtlichen, Wohlernanter orden, auch deſſen iezige, vnd Gunſtige Confœderirten herren Praelathen ſchuldtig ſein ſollen, die Nottwendtige Beſtellung beſtes Ihres ermeſſens vnd möglichkheit Zuothuen, das in Beſagtem Gymnasio humaniorum Literæ, von der Rudiment. biß in Rhetoric einſchlieſſlich, fleiſſig vnd geſchickht, profitirt, oder geleſen, vnd hierfür iedzeit Tauglichs genuogſamer Perſohnen verordnet werden.

Dahingegen, vnd Zum Andern, verſpricht lobl: Statt Rotweyl, Zur vnderhaltung ſolcher Beſtellendter Præceptorum, ahn Capital P: viervndzwainzig Tauſent gulden, das Interesse dauon jährlich gefallendter Zwölffhundert gulden auß verordnung, vnd handen eines Lobl: Magistrats, ſambt einem vngefähr fünffviertel Veldts haltenden Baumbgarttens, vnweith dem Hochbruckher Thor, ahn dem Stattgraben gelegen, dergeſtalten einZuoraumen, abZuoſtatten, vnd Zuent-

richten, daß darahn Jährl. auff Martini, Vierzig Mälter Khorn, Khauffmans wahr, Jedes P: Zween gulden angeſchlag, So dan Quatemberlich Zwayhundtert vnd Achzig gulden ahn Parem gelt, einem Jedesmahlig anweßendten Superioris Collegii eingenantworttet werden ſollen.

So dan Drittens. Thuet ſich Lobl: Magistrat noch ferners entbiethen, ſowohl ein Lobl: Collegium, alß die in dem Erpawendten Conuicto alda Studierendte Geiſtliche. ſowohl Zoll: vmbgeltß. alß aller andere dergleichen Beſchwernuſſen, wie ſie namen haben mechten Befreyt zuelaßen. mit dem Beding, daß durch ſolche Zuegebener Befreyung Chein traffic. geſuecht, oder mit außzapffung Weins. der Statt ahm vmbgelt Chein nachtheillige einträglichkheit geſchechen möge: Dahingegen erbieth ſich ein Lobl: orden, Die Rothweyliſche handtwerchs Leüth, ſowohl in Conuictu, alß Collegio Zugebrauchen, Wan ſelbe anderſt darzue Tauglich ſein werden.

Nachſt demo iſt auch Viertens, weegen ligendter Gietter Vndterrödt worden, daß imfahl Zu vorhabendter Erpawung deß Conuicts Khain genuegſammer Plaz Verhandten wehre, ſolchen die Statt, dem Lobl: orden, vmb die Bezahlung einraumen ſolle, auſſer der Statt aber Zur erweitherung deß Gartens einig darbey feylwerdenter Plaz, ebenfahls auß des ordenß Mittlen erkhaufft werden möge: andere ligendte Güetter aber, ſo vnder der Statt Rotweyl hochen Jurisdiction geleg, vnd aber ſelbiger Statt, aigens nit Zuegehörig, ſolle ein Lobl: orden wohl Zuerkhauffen, die ienige Güetter aber, ſo der Statt Rotweyl. oder dero Dorffſchaften angehörig, ohne Consens Lobl: Magistrats, vnd iedesmahls darauf haftender Beſchwerlichkheiten anzuerhandten nit Befuegt ſein. Sofern aber einem Lobl: orden, einige Ligendte güetter legiert oder verſchafft wurden, ſollen ſelbige Ebenfahls mit denen darauf hafftenden Beſchwehrlichkheiten, auf Drey Jahrlang, dem Collegio verbleiben, nach deren verfließung aber ein Lobl: Burgerſchafft in Billichem Preyß überlaßen werden.

Fünftens, erbiethet ſich gegen einem Lobl: orden. die Statt Rotweyl, einen Plaz von St: Johannes, biß ahn die Khürchen St: Annæ, inclusiuê oder einſchließlich, mit denen darauf ſtehendten Heüßern, ohne des ordens Endtgelt, bergeſtalten einzueraumen, das Er die Heüßer nach Belieben abbrechen, vnd die dauon erhaltende materialien von Stein. Holz vnd Ziegel, in deſſen Nuzen verwendten, vnd folglich darauf das Collegium nach Belieben, auß aignen Mittlen erpawen möge: Darzue dan die Statt daß Nottwendtige Pawholz. Mawer: Vnd Khalchſtein, ſambt dem Sand vnd Latten, doch auf eines Lobl: ordens aignen Cöſſten Zuefällen,

zuegraben, zuebrechen, vnd in der zieglhitten zubrennen, herzue geben, wie nitweniger dero Burger vnd vnderthanen zu Beyführung angezogener Materialien, vmb einige freywillige frohnen Zuuerrichten güettlich zuuermögen bewilliget.

Vnd dieweillen Sechstens, mehrangeregter Heyl: Benedictiner orden vorhabens ist, in Besagter Statt Rotweyl eine Academiam, oder hoche Schuell anzuerichten, so seindt von seitten ermelter Statt, denen aldahin khommendten Studenten, durchauß die Jenigs Priuilegia, vnd Freyhaiten zuerthaillen, verwilliget worden, welche eine Lobl. Vniuersitet, vnd hoche Schuell zue Salzburg genießt, außer, das die Studenten von dem vmbgelt Ihres selbst einlegendten Weinß nit Befrewet andere daruon, die gebühr zubezahlen schuldtig sein sollen.

Weilen Schlüeßlich auch abgeredt worden, das der orden mit negstem, durch etwelche Patres die Possesion angeregten Gymnasy antretten, vnd auf negstkhomendten herbst mit Sechß Patribus den anfang deß profitierens, in dennen Inferioribus Scholis machen solle, so seindt hingegen solchen zu dero ankhunfft die Lateinische Schuel Behaußung zue Ihrer Interims Bewohnung assigniert, auch Sechs außgerüste Bötter, neben dem ohne daß verhandtenen haußrath, vnd funffzig ReichsThaller an gelt, zu erkhauffung vberiger Nothwendtigkheiten von der Statt Rotweyl zueraichen ahnerbotten worden.

Inmaßen dan Lobl: Magistrat, der Statt Rotweyl, alles obige vesst zuehalten Bedacht, vnd mehrer assecuration dessen, Bey emminender Possession, weegen obangeregter fundation, vnd daruon Dependierendten puncten einige genuegsamb versicherungs obligation außzuhändtigen verßprochen hat.

Zu Vrkhundt dessen allen. seindt dises Interims Recesses. drey gleichlautendte Exemplaria zu Papier gebracht, von allen anwesendten Confœderirten herren Praelathen, vnd der anwesendten herren Depudirten für sich selbsten, vnd Namens der Schwab: Congregation einverleibten Mitglidern, So dan Lobl: deß Heyl: Röm: Reichsstatt Rotweyl herren abgeordneten |: iedoch auf ratification dero herren, vnd obern :| Vnderschriben, vnd mit dero fürgetruckhten abbtey, vnd respectiuê aignen Jsiglen, vnd Pitschafften. Bewösstiget, daruon dem herren Præsidi dises Study, Eines dem herren Præsidi Lobl: Schwäb: Benedictiner Congregation, das ander: vnd Erstgödl: Rotweylischen herren abgeordneten, das dritte Exemplar zuegestelt worden. So geschechen zu Mößkhürch, den dreyzechendten Monahtstag Aprilis, des Sechzehenhundtert drey vnd Sibenzigisten Jahrs.

(L. S.) Christophorus Abbas, Zwifaltensis, p. t. Præses Congregationis, Sueuicæ.

(L. S.) Balthasar Abbt, zu oxenhausen.
(L. S.) Wunibaldus Abbas, Petrusianus.
(L. S.) Aloysius Abbas, augiæ maioris.
(L. S.) Romanus Abbte, zu St: Trutprecht.
(L. S.) Paulus Abbas St: Petri.
(L. S.) Pater Alphonsus, Cum patre Priore Weingartensi, nomine eiusdem Monastery Reuerendissimi Domini Abbatis.
(L. S.) Pater Georgius Geisser, Prior S: Georgy, nomine Reuenrendissimi Domini Abbatis eiusdem Monastery.
(L. S.) Benedictus Abbas Ottenburanus.
(L. S.) Nomine Reuerendissimi Romani Abbatis Monastery, S: Blasy, F. Benedictus Gebell Conu. ibidem indignus.
(L. S.) Johan Wilhelm Herderer ambts Burgermaister.
(L. S.) Johan Jacob Waibel Dr. syndicus alba.
(L. S.) Johannes Seiz Zunfftmaister.
Hannß Jacob Pfister Zunfftmaister.
Mathias Rieber achtzener Radtman."

Die bischöfliche Regierung zu Constanz ertheilte den erbetenen Consens zur Ausführung dieses Unternehmens nicht sofort, sondern hatte allerlei Anstände, die zuvor erledigt werden mußten.

Es wurde eine eigene Tagesfahrt für 20. Juni auf dem Stauff zu Constanz festgesetzt, bei der die Compaciscenten zu erscheinen hatten und über die ganze Verhandlung ein sehr umständliches Protokoll aufnahmen. Diesem zufolge bittet der Abt von Zwiefalten als Präses der schwäbischen Congregation in deren Namen

1) um den (herrschaftlichen) bischöflichen Consens zur Errichtung einer Studienanstalt zu Rottweil;
2) um den Usus capellae, sowie
3) um die facultas, für die Anstalt zu predigen und Beicht zu hören.

Vor allem sollten die Abgeordneten der Stadt Rottweil Aufschluß über genügende Sustentationsmittel geben, welche er-

klärten, in Ermanglung einer besonderen Instruction folgende sachdienliche Mittheilung machen zu wollen: „Schon vor unvordenklichen Jahren haben die Bürger unter allgemeiner Uebereinstimmung einige media von gelt, Kapitalien und dergleichen zusammengetragen, einem löblichen Magistrat zuegestellt, welchem die Administration darüber zustehen haben und führen solle, daß ein ordentliches Haus nebent Pflegern bestellt, die Einkünfte häuslich administrirt, und da allenfalls der eine oder der andere Burger anstandt der mediorum haben sollte, jedem auf Begehren gegen Weiß ein Darleihen geraicht, also möglichst die Intrada gemehrt werden sollen. Wann nun das Hauß, Vnser frauenHauß wegen dero angemachter Bildnuß genannt, ganz von der Capellenkirchen entlegen nach und nach mit mediis starkh zugenommen, darauß ein und andere Kapitalien vnd Zinßbrieff gemacht, auch zugleich güetter anerkaufft, vnd auf Begehren, daraußen denen Burgern geholffen worden, diese aber gesehen, daß durch aufnamb der wieder abgereisten HH. PP. Societatis, ihnen verständiger, auch zue aufnamb der Religion vnd Vnterweisung lieber Jugendt dienlicher sein werde, diese der comun gehörige media pro aliquali sustentatione anderen Geistlichen vnd Religiosen alß denen Priestern, welche sich ohne daß nit in der Kapelle à beneficiis congrue betragen khönnten zur Vberlassen, hat man deßwegen solche media auch denen HH. PP. Ord. S. Benedicti gleich anderen hievon zuegeeignet, vnd dato die Hoffnung, wie noch gehabt, weillen solche media saecularia gegen den Clero noch der Kapellenkirche kheine dependenz habe, vnd deren ab immemoriali tempore genossen, man werde da statt vnd Burgerschafft von ihren ruhiglich inngehabten mediis nit treiben, sondern ihre liberam administrationem bonorum allerdings in statu quo verbleiben lassen, in denen ohne daß waß cum communi consensu gemacht, eodem consensu dissolviert vnd propter subsequens commune bonum desto ehender eingericht werden khönde vnd möge."

Hiemit war die bischöfliche Commission nicht zufrieden, sondern verlangte weitere Erklärungen über die Eigenthumsverhältnisse in dem Frauenhause. — Mit Berufung auf die bereits gemachten Mittheilungen erklärten sie: „Da das sogenannte Frauenhaus in keinem Abhängigkeitsverhältnisse zur Kapelle stehe, sondern von

jeher ein der Bürgerschaft zuständiges Besitzthum gewesen sei, da auch die weltlichen Priester vor dem Kriege sich in der Kapelle congrue ex beneficiis nicht hätten bestehen können, sondern es seien ihnen, da sie sich nur mit harter Noth halten konnten, manchmal von diesem vnser Frauenhaus kleine Beträge gewährt worden.

Da bei dieser Kapelle nie ein Curatbeneficium bestanden habe, habe der Magistrat einen Prediger für das Volk bestellt, der in der Früh um 6 Uhr zu predigen hatte, wofür ihm 12 Malter Frucht gereicht, nach der Ankunft der Jesuiten aber wieder entzogen wurden. Wären sie fundirt gewesen, so hätte man sie offenbar nicht zurücknehmen und verweigern können."

Eine weitere Frage, welche an die städtischen Deputirten gerichtet wurde, war: warum den Benedictinern eine größere Summe zu ihrem Unterhalte bewilligt werden wolle, als den Jesuiten? und warum nicht Weltpriester zur Leitung dieser Anstalt angestellt werden? Darauf erwiderten sie, daß die Benedictiner sich bereit erklärt hätten, ob bonum publicum mit einer geringeren Summe sich begnügen zu wollen. — An Weltpriestern bestehe Mangel, und tüchtige Subjekte suchen sobald als möglich ihre Stellung zu verbessern, wollen nicht unter solcher Controlle stehen, sondern selbstständig sein.

„Da nun die hochfürstliche Gesandtschaft wieder in die andere Stube eingetreten, hat solche angefüegt, man hette von der Statt Rottweil anwesenden Abgeordneten in mehrerem verstandten, waß es wegen der Vnser Frauenhauß vorhanden vnd erhaustenmediis vor eine Beschaffenheit haben thun, weillen sie aber bey überschriebenen beneficiis auch dieses Hauses Gefälle von selbsten angefürth hatte man Vrsach genommen, zue befragen, ob nit es zu der Kapellen eine dependenz habe, nun aber da es jetzo anderst beschaffen, so müssen dieses höchstgedacht Ihro hochfürstl. Gnaden underthänigst referirt, dabey aber per expressum bedingt werden, wenn diese mediorum khünfftig ein anderes vi fundationis oder sonsten erfundten werden sollte, man hiedurch die Jura nicht begeben haben wollte, soviel aber die Kapell betreffe, müßte man bei denen juribus verbleiben, vnd khönnte dem Clero die possessio nit benommen werden; waß aber den usum ecclesiae, deß ver-

langten Meßleſens, Beichthören und Predigen concerniren, wölle man ad referendum annehmen und gute Hoffnung machen, wann anders dieß orths secundum constitutiones pontificias procedirt werde. Nach dieſem wurde von hochgedachten fürſtbiſchöflichen Räthen weiters zubedeutet, daß man ſich aus gemachtem Meßkirchiſchem Interims-Recess erſehen, ob wolte eine lobliche Congregation in beſagter Stadt Rottweil eine Universitatem einrichten, wann aber dergleichen ohn Consens des Herrn Ordinarii nit beſchehen könnte, zumahlen die facultas theologica ein corpus ecclesiasticum mache, ſo müſſen Ihre hochfürſtl. Gnaden die ſich tanquam ordinarii ihro dieß orths die hierunder vergierender jurisdictionem in albweg vorbehalten, vnd was eine löbliche Univerſität zu Freiburg in Preißgau an dieſelbe ob Interesse vnd dadurch zuewachſenden ſchadens vmb hinderhaltung des Consens als Conservatoren dieſer Univerſität zugeſchrieben, hiemit pro notitia communiciren hierauf iſt von Herr obervogt Mohren angezogenes Schreiben vorgelöſen und substantialiter dahinverſtanden worden, wür haben Eiſerlich glaubwürdig vernehmen müeſſen, ob ſollte eine löbliche Schwäbiſche Congregation intentionirt ſein, eine Universitatem in deß heyl. Reichs Stadt Rottweil einzurichten, vnd deßwögen beraiths in Meßkirchen einen Conferenztag angeſtellt vnd ſol verglichen haben, wann aber dergleichen ohne deß H. Ordinarii consensu nit beſchehen könnte, und hiedurch die Studiosi in Schwaben ruckgehalten, deßwegen auch der ohralten öſterreich. Vniverſität mörklicher abbruch ohne Zahl, vmbgelt auch der Stadt Bürgerſchaft und handwerkhsleuten höchſter Schaden umb ſo mehr zuegefiegt werde, alß ſie wegen der Univerſität zue Innsbruck ohne dem die Italiener und tiroliſche Studiosos ermanglen, ſich noch ſonſt in guetem Standt wegen der zweien luteriſchen Universitaet Straßburg und Baſel conſerviren müſſen, alſo erſuchte ſie Ihro hochfürſtl. Gnaden als conservatorem et judicem Universitatis in ſolcher vorhaben beſtehen der Rottweiliſchen Univerſität dero gnädigen Consens nit zu geben. So verhoffente Willfähr." Der Abt von Zwiefalten erwiderte, „es ſei nie die Abſicht der Congregation geweſen, zu Rottweil eine Univerſität zu eröffnen und das Wort Univerſität ſei per incuriam scribentis in den Meßkircher Recess gekommen; ſondern ihre Abſicht ſei nur geweſen, eine Studienanſtalt zu eröffnen, an welcher

auch die philosoph. und theolog. Disciplinen gelehrt werden sollten. Es sei sonderbar, daß die Universität der Errichtung einer solchen Anstalt Hinderniße bereiten möge, die vorzüglich den Zweck habe, Jünglinge zum Besuche der Universität vorzubereiten, auch sey solches den Jesuiten gegenüber nicht geschehen; zudem liege die Stadt in protestantischer Umgebung, was in Anbetracht der Religion nicht unberücksichtiget bleiben dürfe, und weil auch dieß Orths des Herrn Ordinarii Jurisdiction reservirt worden, aber nicht begreiflich sei, wie dieselbe intuitu studiosorum delinquentium ad forum ecclesiasticum gezogen werden solle, so erbitte man sich darüber eine genauere Erklärung."

Das Ordinariat wollte nicht anerkennen, daß zwischen der beabsichtigten Studienanstalt in Rottweil und einer Universität ein besonderer Unterschied sei; es müsse sich zuvor darüber mit der Universität ins Benehmen setzen, deren Conservator der Fürstbischof sei, und seinen Consens bis zum Eintreffen einer entsprechenden Erklärung reserviren.

Inzwischen wurden die Abgeordneten von Rottweil wieder vorgerufen und befragt, wer die Kirchenbedürfnisse, Real- und Bauexigenz bestreite, zumal da die Kirchenfabrik sie nicht zu tragen im Stande sey. — Die Abgeordneten erwiderten: „sie seyen darüber nicht informirt, glauben aber, daß die Opfergefälle bisher dazu verwendet worden seyen, und sie seyen überzeugt, je regelmäßiger und feyerlicher die Gottesdienste gehalten würden, desto ergiebiger würden auch diese Gefälle werden. Es haben auch die Jesuiten getroffener Uebereinkunft gemäß die Baulast und andere oben erwähnte Lasten freiwillig auf sich genommen, dagegen der Magistrat die Baulast am Thurme, weil z. Z. die Rathsglocke geläutet, und die Wache gehalten werde."

Weiter wollte die bischöfl. Kommission, „da man noch nicht wisse, wer die kirchlichen Lasten zu tragen habe, vernehmen, ob die Stadt Rottweil dieselben auf sich ne[illegible] worauf die Abgeordneten erwiderten, darüber keine Instruk[illegible]ben, aber referiren und später eine Erklärung darüber [illegible]ollen. Das Schreiben der löblichen U[illegible] [illegible]hochfürstlichen Gnaden als [illegible] man aber

gegenseits dergleichen petitiones abzulehnen vermaine und khönde, miesse man es geschehen lassen. So hette auch eine löbliche Congregation sich ob der begehrten Jurisdiction nit zu formalisiren, in deme dieß orths allein die Jura ordinarii gesucht werden, wann aber gegnerseits nähere apertur gegeben werden wolle, sei man erbietens, selbe anzuhören."

Hiernach erwiderte der Abt von Zwiefalten, „es sei durchaus nicht seine Absicht, die jura ordinarii zu bestreiten, auch trachte er nach keiner Exemption; wenn aber derartige Jura bei anderen Universitäten gehalten und beobachtet werden wollen, so werde auch die schwäbische Congregation auf deren Beobachtung bedacht seyn.

Da es jedoch anders gekommen sey und intermissis rigorosis verfahren werden sollte, so müßte dieselbe von der Durchführung ihres Projectes abstehen aus Besorgniß, in beständigem Streite stehen zu müssen und kein Lehrpersonal aufzubringen wäre, welches sich fremder Jurisdiction unterordnen sollte. Damit auch die guete sincere mainung verspürt werde, wolle man die confoederationem bona fide extradiren, was auch beschehen."

Darauf erwiderte die bischöfliche Commission: „es habe keinen anderen verstandt, solle gleich in anderen Universitaeten observiert und beobachtet werden und begehre man der Stadt Rottweil an ihrer wohlhergebrachten Jurisdiction vnd Juribus nichts zu derogiren; welches die anwesenden Deputirten von Rottweil für bekannt auf- und angenommen; coronidis loco zu bedenken geben, ob sich ein Stand des Reichs ratione ihres guten Vorhabens nach einer ausländischen österreichischen Universität zu reguliren vnd daran in praejudicium Imperii et subsequentem consequentiam ein bitschrift oder nachsuchen einzulassen; zu dem möge man nit bergen, wann solch hoch importierlich geistlich vnd der katholischen Religion höchst nöthiges werkh nit sollte in standt gebracht, sondern wider Verhoffen sollte anderst eingericht werden, dürffte in puncto religionis ein solches malum erfolgen, das künfftig nit leicht zu retractiren oder zu remediren sein möchte, so man in allweg zu verantworten vberlassen müsse."

Endlich erfolgte am 11. Sept. 1673 der fürstbischöfliche Consens nach folgendem Wortlaut:

„Francißc Johann.

Vnsern Kus vnd Grueß vnd Willen zuuor. HochEhrwürdige Geistliche libe Herrn, vnd Andächtige.

Daß bei vnß dieselbe in Namen der Schwäbischen Congregation, Sachen halber, so die Ihrer seits vorhabende wie der Aufrichtung deß in der Statt Rothweyl vorhin gewesenen Study Seu Gymnasy, vnd einige mitangehengte puncten betreffen, vor etwaß zeit Mündlich angebracht, auch daß daryber bey der im Monath Junio negsthin, gehaltenen Conferenz Vnserer Deputierten vff seiten ermelter Congregation vor weitere information erspart worden. Solches alleß haben wür, nach dem unß dato ex Actis gebürent referirt, in behörigen Bedacht gezogen, vnd geben darauß volgende Resolution. Das 1^Mo wür zu Wideraufrichtung deß Rothweyl'schen Study unsern Consens, craft dessen ermelte Congregation durch Ihre dahin destinerenden Patres sich gedachten Study mit profitieren, vnd docieren würklich vndernemmen mögen, hiemit bestermaßen erthailt haben wollen, doch mit dieser Bedingung, daß vnß, vnd vnsern Nachkhommen am Stüft die Jenige Jura, vnd prerogatiuen, welche von anderen Ordinariis bey dergleichen Studys exercirt, vnd gebraucht werden, auch an diesen Orth zuständig sein sollen. Wür lassen pro 2do auch geschechen, das neben deme waß pro fundando hoc Studio die Statt Rothweyl ex communi ærario beyzutragen Willens, auch die Jenige Capitalia, welche Sich bey dem So genannten Frawenhauß alda befindten, dahin appliciert werden mögen, wür haben aber hiebey gegen gedachter Statt Rothweyl einige Condition, vnd Verwahrung nottürftig angehenkht, wie ab beyliegender Abschrift deß von unß vnder Heindigen dato an Sye abgebenen rescripti mit mehreren Zuvernemmen.

Souil dann pro 3^tio die bewuste Capell, vnd deren verlangter Usum betreffen thuet, concedieren, vnd bewilligen wür ingleichen heint, das bis zu mehrgemeltem Rotweyl profitierende, vnd andern von gedachter Congregation Weegen alda subsistirende Patres sowohl für sich alß Ihre Studierende iugend den Gottesdienst darin nach belieben anstellen, auch exhortationes zu gewißen Zeiten, vnd tägen, doch außerhalb der Jenigen stundt wann die Pfarr Predig gehalten würdt, haben vnd halten zumahlen die Jenige Patres, so ritè approbiert in gemelter Capellen beicht hören. und die

Sacramenta administrieren mögen zu welchem Endte die tägliche Nottwendigkeiten an Wachs, Oehl vnd anderen, wie auch die paramenta auß den Oblationibus, so weit solche erkhlecklich, jedoch nach vnser deß Ordinarii, oder der vnserigen wülkhürlicher Disposition, vnd Verordnung beygeschafft, vnd vnderhalten werden, in der zu einem Ersammen Magistrat der Statt Rothweyl gestölten absonderlichen Zuuersicht, derselbe fahls bey den oblationibus einiger Abgang, vnd Mangel erscheinen würde, der nothleidenden Kapellen vorab in vnderhaltung deren gepäus auß gemeiner Statt mitlen zu Succurriren sich nit entgögen sein laßen werde. In dem Ybrigen ist, vnd bleibt mehr gedachte Kapell sambt deren intraden auch all anderer zu, vnd eingehörter Sub Jurisdictione ac potestate ordinarii, vnd haben wür beraits die Verfiegung gethan, wie, vnd waß gestalten dermahlen denen sich alda befindenden fundationibus gebürende Satisfaction gelaistet werden solle.

Welches wür dem Herrn Praelathen an statt vnser verlangten endtlichen Resolution yberschreiben wollen, winschen benebens von Gott, das durch deßen Genadenreichen Benediction das vorhabende werkh mit all vermöglichen progressen zu gesambter Herren Praelathen dieser Schwäb: Congregation imerwehrenden Lob, vnd nachruemb beglikhet werde. Womit wür derselben zu frl: angenemmen gefallenes erweißung steets willig, vnd beraith verbleiben. Geben in vnser Residenz Mörßburg am 11tn. 7bris. 1673.

Francisc Johann."

Der Bürgerschaft zu Rottweil verpflichtete sich die schwäbische Congregation über die Führung der Studienanstalt durch folgenden Revers:

„Wür hienach benannte Alß bey denen in deß Heyl: Reichß Statt Rottweyl neu Aufrichtende Studien, vnd vorhabenden Academi confœderierte Praelathen Ordinis S. Benedicti bekhennen vnd vrkhundten hiemit. Alß dann zwischen vnß vnd respectiue vnßeren Abgeschikhten Conuentualen, auch deren Herren Deputierten Lobl: Heyl. Romisch: Reichß Statt Rothweyl ein Interims Vergleichß Recess de dato Mößkhürch den dreyzehenden Monathstag Aprilis dieses lauffenden Sechzehenhundert drey: vnd Sibenzigisten Jahres aufgerichtet, derselbe auch hinnachgeendß von allerseites Herren Principallen ratificiert. Vnd darumben unß umb Vesthaltung dessen, waß damahlen geschloßen worden. Von Herren Burgermeisteren vnd Rath gedachter Statt Rothweyl, souil dieselbe sich vermög ermelten Vergleichß obligiert vnd versprochen, eine verbindliche Assecurations obligation vnder dato den dritten Octo-

bris Sechzehnhundert drey vnd Sibenzig eingehendiget, dabey aber zugleich verlangt worden, daß Nitwenigs auch wür, fouill ermelter interims Vergleich vermag vnd vnnß verbindten thuet, daß selbige alles steth vnd vnuerbrichlich für vnnß vnd vnnsere Nachkhommen zu halten gögen mehrbesagter Statt verreuersieren.

Daß wür disen nach bey vnnseren Praelathischen Ehren vnd Würden für vnnß vnd vnsere Nachkhommen mit Verwilligung vnnserer anuertrauten Conuenten in der bösten vnd beständigsten Formb, alß solches zurecht immer beschechen soll, khan, oder mag, zuegesaget, vnd versprochen, alles das ienige, worzur vnnß gedachter interims Recess quoquo modo bindet, gleich alß vorher es alhier in Specie ein getragen, vest, steth vnd vnverbrichlich zu halten vnd darwider nimmer zu thuen, noch anderen solches zu thuen zugestatten, bey Pfandtbarer Verbindtung vnnserer Gottshäuser Haab vnd Gütern, fouill hierzur vonnöten, auch mit Creftigister renunciation aller vnßhierwider quocunque modo dienender einreden vnd Exeptionen nichts yberall außgenommen, vnd gleich alß wehren Sie hierinnen in specie einverleibt worden. Gethreulich vnd ohne gefehrde. Dessen zu wahren Vrkhundt haben wür diese Reversales nit allein mit vnseren, sondern auch respectiuè vnserer Prioren vnd Conuenten aigenhendigen Vnderschriften, vnd respectiue Abbtey auch Conuent secreten verfertiget. So beschechen den driten Monathes dag Octobris dieses laufenden Sechzehenhundert drey vnd Sibenzigisten Jahres.

(L. S.) Alphonsus Abbas
Weingartensis.
(L. S.) Balthasar Abbt
zu Ochshausen.
(L. S.) Christophorus Abbt
zu Zwieffalt.
(L. S.) Wunibaldus Abbas.
Pethrusianus.
(L. S.) Maurus Abbas.
Wiblingensis.
(L. S.) Aloysius Abbas
Brigantinus.
(L. S.) Theodoricus Abbas.
Isnensis.
(L. S.) Benedictus Abbas
Ottenburanus.

(L. S.)	F. Andreas Hildebrand.	Suo et Coneuntus nomine.
(L. S.)	F. Georgius Eurhard.	Suo et Conuentus nomine.
(L. S.)	F. Jo: Martinus Gleiz.	Suo et Conuentus nomine.
(L. S.)	F. Benedictus Keller.	Suo et Conuentus nomine.
(L. S.)	F. Hieronymus Hug.	Suo et Conuentus nomine.
(L. S.)	F. Ignatius Prey.	Suo et Conuentus nomine.
(L. S.)	F. Franciscus Guettman.	Suo et Conuentus nomine.
(L. S.)	F. Jacobus Molitor.	Suo et Conuentus nomine.“

Sofort erfolgte die Eröffnung der Anſtalt.

Der Organismus derſelben war vollkommen dem an der Univerſität Salzburg beſtehenden nachgebildet.

Obwohl vertragsmäßig bloß für die studia humaniora Vorſorge getroffen war, erweiterten die Benedictiner doch bald ihre Anſtalt mit den philoſophiſchen, ja ſogar auch mit den theologiſchen Lehrfächern und kauften zur Sicherung der nothwendigen Einkünfte das naheliegende Gut Nekarburg. Leider erloſch bald der erſte Eifer. Mit Berufung auf die bedrängte Zeit- und ſtädtiſche Finanzlage ſchmälerte die Bürgerſchaft die zugeſicherten Mittel von Jahr zu Jahr. Die Folge war eine entſprechende Reduction des nothwendigen Lehrperſonals, ſo daß ſchließlich nur mehr 3 Lehrer an der Anſtalt thätig waren, bis Abt Willibald von Weingarten im Jahre 1691 in ſeiner Eigenſchaft als Präſes die Auflöſung der Anſtalt beantragte und durchſetzte, da ſchließlich alle Laſten auf die Klöſter übergewälzt werden wollten und die Bürgerſchaft ſich denſelben ganz zu entziehen ſuchte.

Die Wirkſamkeit der Benedictiner dauerte an derſelben 17 Jahre. Später übernahmen die Jeſuiten die verlaſſene Anſtalt wieder.

d) Studienanstalt in Ehingen.

Den Bestrebungen der bayrischen Klöster in der Beförderung des Studienwesens folgten bald auch die Klöster in Schwaben, zunächst das Kloster Zwiefalten, dessen Abt Martinus durch die Vermittlung des kaiserlichen österreichischen Gouverneurs Heinrich Eberhard Freiherr v. Speidl von Ehingen und der beiden Bürgermeister Jacob Kaiblin und Christian Mellinger im Herbste 1685 eine solche Anstalt zu Ehingen a/D. eröffneten. Nach erfolgter Zustimmung der kaiserlichen Regierung zu Innsbruck und des Ordinariates in Constanz eröffnete Abt Johann Martin an Lichtmeß 1686 mit drei Lehrkräften diese Anstalt. — Abt Ulrich erweiterte dieselbe durch einen philosophischen Lehrkurs und legte den Grundstein zu den neuen Gebäuden derselben, die Abt Wolfgang nachmals zu Ende führte.

e) Studienanstalt in Freising.

Unter dem Patronate des Fürstbischofes Joh. Franz Freiherr v. Ecker in Kapfing und Lichtenegg von Freising eröffnete Abt Romuald Heimblinger v. Ettal im Jahre 1718 eine solche Studienanstalt zu Freising. Ihn unterstützten in diesem Werke nicht bloß die Aebte der bairischen, sondern auch der schwäbischen Klöster besonders mit geeigneten Lehrkräften. Der Stiftungsbrief, nicht bloß vom Fürstbischof und seinem Domkapitel, sondern auch von den hiezu conföderirten Aebten unterschrieben, ist datirt vom 28. Jänner 1720. — Diese Anstalt erweiterte und vervollständigte sich in kurzer Zeit mehr und mehr; es wurden an ihr auch Philosophie, Kirchenrecht und Theologie docirt.

f) Studienanstalt in Meran.

Schon im Jahre 1653 ließ Abt Ferdinand Wezel zu Marienberg, der ehedem Professor der Rhetorik und Mathematik,

sowie Praefectus scholarum in Salzburg gewesen war, als eifriger Beförderer wissenschaftlicher Bildung bei den Dominikanern zu Botzen auf eigene Kosten ein Seminar für die jüngern Mitbrüder des Klosters Marienberg einrichten, welche daselbst den Studien oblagen.

Sein 2ter Nachfolger, Johann Baptist Murz, war hiemit nicht mehr zufrieden, sondern suchte seine weittragenden Pläne, die er in Beziehung auf das Studienwesen hegte, dadurch zu realisiren, daß er im Jahre 1724 ein Gymnasium zu Meran eröffnete, an welchem er geeignete Persönlichkeiten von seinen Mitbrüdern als Professoren anstellte, wozu er die kaiserliche Bewilligung erhielt und welches sich eines raschen Aufschwunges erfreute sowohl in betreff der Schülerzahl als auch der Leistungen.

Am 21. Juni 1728 wurde der Grundstein zu einem dem Zwecke entsprechenden Neubau gelegt. Die in ihm befindliche Urkunde lautet also:

Anno Salutis 1728.
Auctore
Deo ter Optimo Maximo
Summi Pontificis BENEDICTI XIII.
Ex clementissima a concessione
Gloriosissimi CAROLI VI.
Felici Auspicio
UDALRJCJ S. R. J. Principis et Episcopi Curiensis
Constanti praesidio
Abbatis Joannis Baptistae Mariaemontani O. S. B.
Benigno favore
Joann. Viti Tschiderer, Can. et Vic. For. Cur. ac. Par. loci,
Voto, consilio et unitis viribus
Antiquae Metropolis MERANENSJS,
Sapientia sibi aedificavit hanc domum,
Et benedictione
Cœlestini S. R. J. Abbatis Oxenhusani O. S. B.
Lapidem hunc memorialem posuit die 14. Junii.

Unter Abt Beda Hilbebrand (1732—1771) fundirte Herr Joh. Bapt. von Rediff ein Seminar an dieser Anstalt (Rediffia-

num) für Glieder aus seiner Verwandtschaft und arme Studierende, zunächst für 6 Zöglinge, welches neuestens wieder in hohen Flor gekommen ist, nachdem es mit dem Kloster und der Studienanstalt im Jahre 1807 für längere Zeit durch die bairische Regierung brach gelegt worden war.

g) Studienanstalten in der Schweiz.

Fürstabt Pius von St. Gallen (1625—1659) eröffnete im Jahre 1657 eine solche Bildungsanstalt zu Rorschach am Bodensee. Der nachmalige Cardinal Cölestin Sfondrati, einst Professor der Theologie in Salzburg, genoß an dieser seine erste wissenschaftliche Bildung. Abt Leodegar ließ dieselbe jedoch schon gegen das Ende des 17. Jahrhunderts wieder eingehen.

Abt Augustin Reding von Biberegg zu Einsiedeln stellte im Jahre 1678 das Gymnasium zu Bellinzona wieder her, nachdem die Jesuiten dasselbe aufgegeben hatten.

h) Ritteracademien.

Zu Ettal hat Abt Placidus Seitz, geb. den 13. September 1672 in Landsberg, im Jahre 1711 zu seinem unsterblichen Ruhme eine solche begründet; „denn bei diesem Institute verdient ebensowohl der Muth und der feste Entschluß, unermeßliche Kosten auf die Herstellung zweckmäßiger Gebäude und anderer Bedürfnisse zu verwenden, als selbst schon der Gedanke, der nur von einem weitblickenden Geiste ausgehen konnte, im vollsten Maaße unsere Bewunderung. Auch der allgemeine Beifall der Zeitgenossen, der gemeinschaftliche Eifer und das Zutrauen, womit die Blüthe des deutschen Adels aus allen deutschen Landen und darüber hinaus nach Ettal geschickt wurde, muß unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen und eine günstige Meinung für die Bestrebungen der damaligen Zeitgenossen bei uns erwecken.“[1])

[1]) Westenrieder, Beiträge IX. S. 261.

Während seiner Studien an der Universität Salzburg, wo Abt Placidus als Doctor J. U. et theologiae graduirte, mochte er am Organismus Collegii Religiosorum den Gedanken gefaßt haben, ein ähnliches Institut in sein heimathliches Kloster zu verpflanzen, den er auch bald nach dem Antritte der abteilichen Würde (1709) ausführte, weil er der Ueberzeugung lebte, eine so geregelte Erziehung müßte einen höchst wohlthätigen Einfluß auf die künftigen Staatsbeamten und hohen Würdenträger ausüben.

Sehr viel zur Ausführung dieses Projektes trug eine letztwillige Verfügung des bayer. Herzogs Max Philipp bei, der zufolge er dem Kloster Ettal eine Stiftung von sechs Freiplätzen für junge Adelige machte, die daselbst ihre Erziehung und wissenschaftliche Ausbildung genießen sollten. Bald richteten die Augen der Adeligen sich auf diese Schule, welche wollten, daß ihre Söhne auch daselbst ihre Ausbildung genießen, und Abt Placidus war nicht abgeneigt, nach Kräften diesem Ansinnen zu entsprechen. Er glaubte dadurch den Intentionen des Stifters, des Kaisers Ludwig des Bayers, gerecht zu werden, der in Ettal nicht bloß ein Kloster, sondern auch ein Asyl für fromme Edelleute begründen wollte, wie nicht weniger der Intention des hl. Ordensstifters Benedictus und den Beispielen der hervorragendsten Klöster der alten Zeit.

Es lebten regelmäßig 40—70 Jünglinge aus der Blüthe nicht bloß des deutschen Adels, sondern auch des Auslandes: Ungarn, Croatien, Slavonien, Polen, Italien ꝛc. im schönen Verein und wissenschaftlichen Wetteifer bei einander, ohne daß zur allgemeinen Verwunderung besondere nationale Störungen oder Eifersüchteleien sich ergeben hätten.

Abt Placidus starb am 20. Juli 1737. Unter seinem Nachfolger, Abt Bernhard, schien die blühende Anstalt einen erhöhten Aufschwung zu nehmen, als der schreckliche Klosterbrand des Jahres 1744 nicht nur das ganze Kloster in Asche legte, sondern insbesondere diese Academie vernichtete. Die Unruhen des österreichischen Erbfolgekrieges hielten jeden Gedanken an die Wiederherstellung derselben fern; eine Vorbereitungsschule für die Chorknaben und Ministranten blieb als kümmerlicher Rest der herrlichen Anstalt.

Die in dieser Periode nach dem Vorbilde von Ettal errichtete Ritteracademie in Kremsmünster [1]) bot zunächst dem österreichischen Adel einigen Ersatz für das zum allgemeinen Bedürfnisse gewordene Institut von Ettal. Abt Alexander Fixlmiller trug sich schon bei seinem Amtsantritte 1737 mit einem derartigen Projekte. Die Cleriker, die Studienhalber nach Salzburg gesendet wurden, erhielten von ihm specielle Aufträge, Mathematik, Civilbaukunst, Rechtsgelehrsamkeit, alte und neue Sprachen ꝛc. zu studieren, „profuturus erigendae quondam Academiae", wie P. Marian Pachmayr in seinem historico-chronologico Series Abbat. etc. bemerkt. — Bei der Durchführung dieses so weit aussehenden Projektes ging er sehr umsichtig und bedächtig zu Werke, wobei ihn vorzüglich sein Großkellner P. Nonnosus Stadler und der gelehrte P. Anselm Desing, nachmaliger Abt von Ensdorf, mit Rath und That unterstützten.

Der Anfang geschah im Spätherbste des Jahres 1737 mit Eröffnung eines philosophischen Curses. — Bald vermehrten sich die Candidaten; 1739 wurde eine eigene Studienkirche erbaut, 1740 das sogenannte philosophische Museum begründet und der Plan zur neuen Sternwarte von P. Desing entworfen, zu welcher im Jahre 1741 das Fundament gelegt wurde. Angesichts der ungünstigen politischen Zeitverhältnisse wurde jedoch der Bau verzögert und später als Academie durchgeführt, indessen zu einer Sternwarte ꝛc. ein günstiger gelegener Bauplatz ausgewählt wurde.

Der bayerisch-österreichische Successionskrieg und seine Folgen stellten sich anfangs lange als bedenkliches Hinderniß für eine gedeihliche Entwicklung in den Weg. Sobald der Friede geschlossen war, griff man das Projekt mit erneuertem Ernste auf. Am 27. September 1743 erwirkte der Abt die Zustimmung seiner Kapitularen. Den Stimmen, die in dieser Versammlung dagegen laut wurden, trat er mit ungewohnter Festigkeit entgegen und sprach sich hiebei zugleich über seine Tendenzen aus: „In Verfall gerathene Bauten, die fast zu keinem Gebrauche dienten, müssen ohnehin wieder hergestellt werden, und ohne Nachtheil des Stiftes

1) P. Theodorich Hagn, Kremsmünster; S. 142.

und zum Wohle der arbeitenden Bevölkerung sei dieses großentheils geschehen; vorzüglich aber habe er bei der Durchführung dieses Projektes Gottes Ehre im Auge; der hohe Adel werde in einem solchen Institute mit besseren, echt katholischen Grundsätzen betraut, das sei ebenso förderlich für den Staat als für das Stift, indem dieses dadurch die Gewogenheit der vornehmen Welt sich verschaffen könne; dieß sei vorzüglich auch ein Mittel, dem beißenden Vorwurfe zu begegnen, daß das Leben der Benedictiner außer dem Chore nur ein geschäftiger Müßiggang sei, in dem den Religiosen dadurch Gelegenheit geboten sei, durch ihre Frömmigkeit und Gelehrsamkeit das Gegentheil zu beweisen u. s. w. Wollten sie übrigens Einwendungen dagegen erheben, so mögen sie dieses schriftlich thun, nur wolle er noch die Worte der hl. Regel in Erinnerung bringen: „Diligite Abbatem vestrum. Amen.““

Gegen eine derartige Motivirung war natürlich nicht leicht aufzukommen, und so wurden bereits im November 1743 die Vorlesungen über Kirchenrecht und Institutionen begonnen.

Außer seinen gelehrten Mitbrüdern berief der Abt auch mehrere Lehrer aus dem Laienstande, welchen man den Unterricht in den chevalereskeu Kenntnissen und Fertigkeiten zutrauen konnte, so namentlich den Venetianer Leopold Villat zum Unterrichte im Französischen und Italienischen, weil kein Religiose beider Sprachen vollständig mächtig war, den Joh. Blasius Frank von Würzburg als Ingenieur und Lehrer der Architektur; Joh. Ferdinand Reißner als Tanz- und Turnlehrer, den Dr. Caspar Heurenbach als academischen Arzt, der wie seine Nachfolger sämmtliche Studirende der academischen Jugend im Erkrankungsfalle gratis zu behandeln hatte; den Magister der freien Künste Paul Wartha für die orientalischen Sprachen, da P. Cölestin Pfeiffer von St. Peter in Constanz in Anbetracht seines vorgerückten Alters diese Berufung ablehnte; endlich den gelehrten Sigmund Popowitsch als Lehrer der Geschichte 2c.

Nach langem vergeblichen Warten und Bemühen erfolgte am 17. September 1744 die kaiserliche Confirmations-Urkunde. Vorstand der Academie war jederzeit der Abt; ein von ihm aufgestellter Regens aus den Stiftsmitgliedern besorgte die laufenden Geschäfte, dem ein Subregens, Präfect und Subpräfect zur Seite

ſtanden. — Die ſonſtigen literariſchen und religiöſen Einrichtungen der Academie waren mehr oder weniger der Univerſität Salzburg nachgebildet.

Im Jahre 1789 erlag die im höchſten Flor ſtehende Academie der berüchtigten Joſephiniſchen Aufklärung. Ein ſchönes Andenken an ſie hat ſich in den Portraits der Eleven erhalten, welche heute noch das Stiegenhaus der Sternwarte ſchmücken.

1) Maria Plain.

Als im Jahre 1633 in den Schrecken des Schwedenkrieges auch der Markt Regen von dieſen wilden Horden eingeäſchert wurde, begab ſich ein wunderbarer Vorfall mit einem Gemälde, „Mariae Hilf“ darſtellend. Es befand ſich im Beſitze des Bäckermeiſters Regner, deſſen Haus mit den übrigen total in Aſche verwandelt wurde. — Nach dem Erlöſchen des Brandes fand man unter den Ruinen in der Aſche das Bild zur allgemeinen Verwunderung vollkommen unverletzt, und es wurde bald Gegenſtand allgemeiner Verehrung.

Beſondere Sorgfalt aber wendete die Frau des Pflegers von Fürſtenegg Hans L. Grimming dieſem Bilde zu. Sie wußte dasſelbe ſich zu verſchaffen, ließ ein ſchönes Altärchen für dasſelbe anfertigen und verbrachte es in die Schloßkapelle zur häuslichen Verehrung.

Ihr Sohn Rudolph, in deſſen Beſitz dasſelbe übergegangen war, verbrachte es behufs öffentlicher Verehrung am Feſte der unbefleckten Empfängniß auf den Plain bei Salzburg. Als er ſich jedoch entſchloſſen hatte, irgendwo für ſich eine Eremitage zu begründen, und dieſen ſeinen Entſchluß auf dem Wankerberge, 1 Stunde von Neſſelwang entfernt auch ausführte, entfernte er ſchon im nächſtfolgenden Monate das Original, um es mit ſich dahin zu nehmen, und hinterließ auf dem Plain eine getreue Copie. Nach dem erfolgten Tode desſelben kam jedoch das Original durch die Vermittlung des Max Gandolf wieder auf den Plain, wo anſtatt der bisherigen hölzernen Kapelle im Jahre 1671 der Bau der gegenwärtigen herrlichen Kirche in Angriff genommen wurde. —

Bis dahin hatte sich nemlich aus den reichlich angefallenen Opfern ein so starker Baufond gebildet, daß man den Bau unternehmen durfte. Über die erfolgte Zurücksendung des Originalbildes durch den Abt von St. Ulrich und Afra hatte der Suffraganbischof Caspar von Augsburg am 5. Mai 1656 eine eigene Urkunde ausgefertiget. [1])

Der Fürsterzbischof Max Gangolph legte am 22. April 1671 persönlich den Grundstein und übergab diese Kirche auf dem Plain, wo er es am 8. Februar e. a. versprochen hatte, in der Person des Rector Magnificus Alphons Stadlmayr mit allen ihren Einkünften der Universität zum Geschenke. Die förmliche Schenkungsurkunde ist datirt vom 30. Mai 1672.

Bis zur Herstellung eines geeigneten Baues wurde für die ersten Wallfahrtspriester P. Gregor Wimberger von Kremsmünster und P. Bernard Waibel von Einsiedeln, vorher Procanzler an der Universität, eine provisorische Wohnung erbaut. Der Bau der Kirche wurde in 2 Jahren vollendet. Der Fürsterzbischof hielt selbst am 31. Juli 1674 die Einweihung derselben und die feierliche Übertragung des Bildes in sie. Die innere Einrichtung wurde durch edle Wohlthäter bestritten. So ließ der Fürsterzbischof den Hochaltar, der Fürstbischof Polycarp von Gurk den Kreuzaltar, und Abt Edmund von St. Peter den St. Josephsaltar, Abt Ehrenbert von Kremsmünster den St. Benedikts-, Abt Placidus von Lambach den Altar der heiligen Familie, der Stadtmagistrat Salzburg den St. Anna-Altar und Frau Justina Gräfin von Lamberg den vierzehn Nothhelfer-Altar herstellen; die Einweihung derselben nahm Johann Franz, Bischof von Chiemsee vor.

Die Maria Plain'sche Stiftungsurkunde lautet also:

„Nos Maximilianus Gandolphus Dei gratia Archiepiscopus et Princeps Salisburgensis S. Sedis apostolicae Legatus natus etc. Notum facimus et attestamur hisce praesentibus, quod debito devotionis zelo ducti et de communi pietate et devotione, inprimis vero totius populi in civitate nostra Salisburgensi existentis augenda solliciti ad praepotentis Dei gloriam eiusque Genitricis et Virginis

1) Hist. Univ. p. 142.

Mariae, nempe consolatricis afflictorum, ac omnium Sanctorum, praesertim patronorum Ruperti et Virgilii ac S. P. Benedicti laudem et honorem divinique cultus in hoc ipso loco augmentum et propagationem, maxime vero ex speciali nostra benevolentia, qua ordinem S. P. Benedicti olim iam a primis exordiis ecclesiae nostrae Salisburgensis, tum ab erecta hic Salisburgi Universitate ex praelectionibus eorundem Patrum Benedictinorum cum insigni et publica utilitate de hac nostra Metropolitana ecclesia et Provincia optime meritum paterne complectimur, donare constituerimus, prout vigore harum litterarum authoritate nostra ordinaria et accedente consensu venerabilis capituli nostri irrevocabiliter donamus et perpetuo appropiamus omnibus melioribus modo, via, iure, causa et forma, quibus donationis titulo efficacius possumus, collegio Patrum Benedictinorum Universitatis nostrae Salisburgensis vicinam ecclesiam in Plain ad beatissimam Virginem consolatricem dictam et in nostra parochia Perkhamb, Praefectura Neuhaus sitam cum omnibus suis mobilibus et immobilibus, hominibus et eorum fructibus, redditibus, proventibus, iuribus et obventionibus universis sub conditionibus et ordinationibus infrascriptis. Volentes...

Quarto: ordinamus, quod Praeses, item Assistens perpetuus, et P. Rector Universitatis huius nostrae et Collegii Benedictini ab eodem P. Rectore expositis et exponendis in Plain futuris semper temporibus quendam sub- et constituere debeant, qui caeteris ibidem degentibus praesit, et nominato P. Rectori non tantum annuatim de acceptis et expensis liquidatas rationes faciat, sed et in caeteris dependeat. Ex speciali autem nostra confidentia in Abbates huius monasterii ad S. Petrum Salisburgi simul et paterna benevolentia, qua idem monasterium complectimur, eiusdem Abbatibus has tres praerogationes concedimus: nempe quod sine coniuncto cum illis tamquam perpetuis Assistentibus Universitatis nostrae consilio supradicti Praeses et P. Rector Collegii huius Benedictini Superiorem in Plain praeficere non possint, minime vero absque nostro et successorum nostrorum clementissimo

assensu; secundo: in arduis et gravioribus causis ibidem emergentibus, nisi iuncto cum iisdem abbatibus consilio, P. Rector quidquam decernere nequeat; tertio: ex eorundem conventu, siquidem dictis abbatibus ita lubeat, P. Rector recipere teneatur quator semper unum, duos vero inter octo, qui tamen de hac nostra Universitate prius fuerint bene meriti vel ad promovendam hoc loco pietatem valde proficui.

Quinto sancimus, ut quod vixerimus, singulis diebus in hac ecclesia ad D. Virginem Consolatricem in Plain una missa legatur ad certam nostram intentionem, nempe die Dominica pro felici nostro regimine et incolumitate, die Lunae vero pro vivis et defunctis ex familia nostra comitum de Küenburg utriusque sexus idque alternis vicibus usque ad obitum nostrum. Post obitum vero nostrum futuris perpetuis temporibus per septimanam legantur deinceps duae solum missae ad certam itidem nostram intentionem; nimirum prima pro refrigerio et salute animae nostrae, altera vero pro vivis et defunctis utriusque sexus ex nostra familia comitum de Küenburg. Econtra in confoederatis cum Universitate hac notra Monasteriis O. S. B. post dictum nostrum obitum continuo persolvantur pro refrigerio et salute animae nostrae bis mille missae, et in eadem ecclesia ad D. Virginem in Plain die non impedita circa finem Maii, certo tamen ante initium sequentis Iunii pro nobis tamquam fundatore anniversarium perpetuum cum 4 missis privatis celebretur, idque ad excitandam maiorem populi frequentiam Dominica proxime antecedente solemniter publicetur.

Volumus autem, quod si PP. Benedictini futuris temporibus quocunque casu aliis quibuscunque, sive clerici sive laici sint, vel cuiuscunque ordinis, societatis aut instituti regularis hocce suum collegium cesserint, et in Universitate nostra non docuerint, dicta ecclesia in Plain cum omnibus praefatis suis iuribus, pertinentiis et emolumentis monasterio eiusdem O. S. B. ad S. Petrum hic Salisburgi cum iisdem tamen conditionibus et ordinationi-

bus in illius et post hoc successive semper proximi eiusdem ordinis monasterii commodum continuo cedat ipso facto; itaque haec nostra donatio et fundatio penes Ordinem S. P. B. perpetuis futuris temporibus unice perduret sub interminatione divini iudicii in omnes et singulos, quacunque dignitate praefulgeat. qui huic nostrae donationi et menti nostrae contravenerint; P. P. Benedictinis vicissim serio mandantes, quatenus omnia et singula in hac donatione contenta ad amussim praestent et adimpleant. In quorum omnium et singulorum fidem has publicas easque triplices litteras, quatenus eae in archivio Consistorii nostri, tum in monasterio ad S. Petrum hic O. S. B. necnon in Universitate nostra Benedictina asserventur, expediri iussimus, et illas sigillo nostro ac subscripta manu confirmare voluimus.

Maximilianus Gandolphus.
L. S.

Abgesehen davon, daß auf dem Plain die Mutter Gottes als Helferin der Christen verehrt werden sollte, beabsichtigte der Erzbischof, dem Lehrkörper der Universität eine würdige Erholungsstätte und den emeritirten Professoren einen Aufenthaltsort zu begründen, wo sie ohne weitere Sorgen das otium cum dignitate genießen konnten.

Am 2. Juli 1681 wurde in dem neuen Gotteshause die Bruderschaft „Maria Trost" feierlich eröffnet; der Fürsterzbischof trug seinen Namen an der Spitze der Aufnahmsliste ein; die Mitglieder zählten bald nach Tausenden, die sich unter anderem verpflichteten, jährlich zwei Messen für die verstorbenen und lebenden Mitglieder lesen zu lassen. Papst Innocenz der XI. confirmirte dieselbe und begnadigte sie mit vielen Abläßen.

Diesen Zweiganstalten schloß sich im weiteren Verlaufe noch die Missionsanstalt zu Schwarzach im Pongau an, worüber später eingehend Bericht erstattet wird.

Dieses sind die verschiedenen Zweiganstalten, welche sich im Verlaufe der Jahre aus der Hochschule herausgebildet oder ihr gleichsam angegliedert haben.

Im Interesse der Übersichtlichkeit wurden sie in einer Reihenfolge hier dargestellt.

Nehmen wir nun den Faden der Geschichte aufs Neue wieder auf.

Der dreißigjährige Krieg mit seinen Folgen — Hunger und Pest — hatte die kaum erstarkte Hochschule dem Verderben nahegebracht, so daß man durch eine feierliche Erneuerung dieselbe wieder zu beleben suchte.

Vor allem suchte man das Präsidium zu reconstruiren, was in der Zeit der allgemeinen Bedrängniß lange unterbleiben mußte. Bei der am 20. Jun. 1651 vorgenommenen Wahl wurde Abt Corbinian Riegg von Scheyern als Präses und die Aebte Bernhard Herdtfelder von St. Ulrich in Augsburg, Ulrich Schwaiger von Tegernsee, Michael Trommeter von Michelbeuren als Assistenten neugewählt.

Die feierliche Wiedereröffnung der Universität fand am 25. Mai 1652 mit Gottesdienst und öffentlichem Verlesen der päpstlichen und kaiserlichen Gründungs-Diplome statt. — Sämmtliche Professoren sollten fortan im Auftrage des apostolischen Stuhles nach Vorschrift des Concilium Trident. jährlich am Feste des hl. Carol. Borrom. dem Patrone der Universität das Glaubensbekenntniß beschwören.

Im Jahre 1653 wurden die Universitätsstatuten erneuert, die Universität durch den Landesfürsten mit vielen andern Privilegien nach Analogie der Universitäten Wien, Würzburg, Mainz, Ingolstadt und Freiburg bereichert, und von seinen Nachfolgern der Reihe nach bestätiget.

Der bisher geschilderten Anlage des Lehrinstitutes entsprach auch die Thätigkeit des an demselben verwendeten Personals. Es erneuerten sich die nur zu sehr der Vergessenheit anheimgestellten Bestrebungen des Benedictinerordens im Mittelalter, seitdem Fürst-Erzbischof Marcus Sitticus in der neugegründeten Universität Salzburg ihnen einen wissenschaftlichen Vereinigungspunkt bot, durch sämmtliche Benedictinerklöster Süddeutschlands bis in die Schweiz und über den Rhein. Anregend auf sie hat wohl auch das Beispiel ihrer Ordensbrüder in Frankreich, die Congregation der Mauriner gewirkt. — Eine

XXIII.

Kurze Darstellung der wissenschaftlichen Thätigkeit des Inhaltes und Methode ihrer Lehre

soll dies veranschaulichen.

Die Benedictiner traten in die Fußstapfen der Dominicaner und vertraten, wohl auch aus Opposition gegen die Jesuiten, den strengen Thomismus. Der theologia scholastica und dem jus canonicum, in denen sich die theologische Wissenschaft so zu sagen concentrirte, mußte nothwendig ein Cursus scholasticae philosophiae vorausgehen.

Ihre Philosophie oder wenigstens Derjenigen aus ihnen, welche den thomistischen und skotistischen Peripatetismus vertreten, ist sich in allem ziemlich gleich, sozusagen traditionell. Sie behandelt Logik, Physik, Metaphysik. Die Materien der Logik und Metaphasik sind nach der Reihenfolge der bezüglichen aristotelischen Schriften geordnet. In der Logik wird z. B. nach Voraussschickung der allgemeinsten Terminologie gehandelt: vom Object der Logik, vom ens rationis, von den Universalien, Prädicamenten mit den Antiprädicamenten und Postprädicamenten, vom Satze und von der Rede, vom Begriff, Urtheil und Schluß.

Die Physik handelt von den allgemeinen Principien und Ursachen der Dinge, von Bewegung, Zeit und Raum, vom Himmel, von den Elementen, von den zusammengesetzten Körpern, von Geometrie, Corruption und Alteration derselben, von den unbeseelten und beseelten Körpern, woran sich die Lehre von der Seele im Allgemeinen und nach ihren besonderen Funktionen als vegetative, sensitive und rationale Seele schließt.

Die Metaphysik handelt vom Seienden im Allgemeinen, von den Principien und Proprietäten des Seienden.

Wie diese Gliederung die herkömmliche der peripatetischen Schulen ist, so ist auch der Gedankeninhalt der genannten Werke eine treue Reproduktion dessen, was in jenen Schulen herkömmlich gelehrt wurde.

Die Benedictiner reproducirten nocheinmal alle Sätze und Lehren des spekulativen Thomismus. Demgemäß wiederholt sich

hier nochmals die Polemik gegen die vom Thomismus abweichenden Sätze der ſcotiſtiſchen Doctrin, ſowie ſpäter gegen den die praemotio physica beſtreitenden Molinismus der Jeſuiten. Es wiederkehren mehrmal die Discuſſionen aller jener Meinungsverſchiedenheiten, die innerhalb der Thomiſtenſchule ſelbſt ſtatt hatten. Der ſpeculative Rückhalt der Thomiſtik iſt die Lehre von den Univerſalien nach der einfachen Bedeutung des Univerſale als Universale in essendo, in praedicando, in repraesentando et in causando. Der mit der Lehre vom Univerſale zuſammenhängende ontologiſche Grundgedanke der ſpeculativen Thomiſtik iſt der Gegenſatz von Stoff und Form als paſſivem und activem Prinzipe alles Seins und Thätigſeins, Werdens und Geſchehens. Auf dieſen Grundgedanken ſind alle Probleme der Metaphyſik und ſpeculativen Kosmologie zurückzuführen, aus ihm ſchließlich das Verhältniß alles Niederen zu dem übergeordneten Höhern, der ſublunariſchen Welt zur ſideriſchen, des Leibes zur Seele, der Creatur zu Gott zu begreifen.

In der reinen und ſtrengen Durchbildung jenes Grundgedankens auf den Gebieten der Anthropologie, Kosmologie, Charitologie beſteht nun der ſpecifiſche Charakter des Thomismus im Unterſchiede von den Lehren und Anſchauungen der Scotiſten und Moliniſten, welche mit den Thomiſten wohl den ſcholaſtiſchen Peripatetismus gemein hatten, aber die ſpekulative Grundrichtung desſelben nicht mehr ſtrenge einhielten. Die Scotiſten alterirten dieſelbe durch ihre abweichenden Begriffe von der materia prima, welcher ſie im Gegenſatze zu den Thomiſten einen actus entitationis und demzufolge auch die thomiſtiſche Faſſung des Verhältniſſes von Leib und Seele im Menſchen entſprechend modificirten. Auch betonten ſie den Thomiſten gegenüber die Unabhängigkeit des Willens vom Erkennen und kehrten im Zuſammenhange damit, im Gegenſatze zu der ſpeculativen Gedankenrichtung des Thomismus, mehr die ethiſche Betrachtungsweiſe der inneren Seelenvorgänge hervor.

Als conſequente Thomiſten[1]) halten ſie an dem ſpeculativen

1) Im Viſitationsreceß vom Jahre 1701 erhielten die Univerſitäts-Profeſſoren die beſondere Vorſchrift: „Sententiae contra doctrinam S. Thomae, hactenus in nostra universitate tam in philosophia, quam in theologia receptam et usitatam, inposterum nequidem problematice defendantur, approbentur aut imprimantur.“

und wiſſenſchaftlichen Charakter der Theologie feſt und erklären den Habitus des theologiſchen Wiſſens für einen quoad substantiam übernatürlichen Habitus. Hinſichtlich der Frage, ob die Exiſtenz Gottes unmittelbar evident ſei, wird unterſchieden zwiſchen per se notum in se, et per se notum quoad nos, und gilt die Exiſtenz Gottes als per se notum in se. Mit den übrigen theologiſchen Schulen entſcheiden ſie ſich für eine demonstratio a posteriori in Betreff der Exiſtenz Gottes und ſind der Anſicht, kein erwachſener und des Vernunftgebrauches mächtiger Menſch könne auch nur für kurze Zeit einer unüberwindlichen Unkenntniß des Daſeins Gottes unterworfen ſein. Als metaphyſiſche Grundbeſtimmung des göttlichen Weſens wird die göttliche Aseitaet ſtatuirt. Sie laſſen bloß eine virtuelle Diſtinktion des Weſens von den göttlichen Eigenſchaften untereinander gelten und faſſen dieſe als eine virtualis intrinseca.

In der Frage von der geiſtigen Anſchaubarkeit Gottes negiren ſie, daß die Gott ſchauende Seele ein verbum mentis repraesentativum Dei hervorbringe, indem ſich vielmehr Gott ſelber unmittelbar den Seelen in ratione speciei impresse et expresse einige, indeſſen ſich ein großer Teil der Benedictiner Theologen, z. B. Alphons Stadelmayr, die Theologi Sangallenses etc. in dieſer Frage der antithomiſtiſchen Anſicht zuneigen, da ſie ſich aus Thomas nicht erhärten laſſe, der ja von einem lumen vires intellectus augens et confortans rede.

Zu ihrer Doctrin gehört ferner das göttliche Vorherwiſſen der futura contingentia, ſowohl der absoluta als der conditionata.

Die contingentia absolute futura werden von Gott in Kraft eines decretum efficax vorausgeſehen; dieſes decretum efficax iſt aber nur eine Modifikation der göttlichen Eſſenz als actus purus.

Wir richten unſer Augenmerk nun auch auf ihre Anthropologie und Charitologie, ſowie auf ihre Lehren über den Zuſtand des Menſchen vor und nach dem Falle, über Sünde und Gnade, Schuld und Verdienſt, Rechtfertigung und Heiligung.

Der Urzuſtand des Menſchen iſt ein in Kraft der urſprüng-

lichen Begnadigung beſtehender Stand der Wohlordnung, zufolge deſſen die niederen Seelenkräfte ohne Widerſtreben dem vernünftigen Willen, dieſer aber Gott gehorcht.

In Kraft der Unterwerfung ſeines Willens unter Gott bezog der Menſch Alles auf Gott als ſeinen letzten Zweck, und darin beſtand ſeine Gerechtigkeit und Unſchuld. Daß die ſinnlichen Triebe dem vernünftigen Willen vollkommen untetthan waren, war Gnade, in deren Kraft der Menſch im Stande war, Schmerz, Krankheit und Tod von ſeinem an ſich leidensfähigen und auflöslichen Körper ferne zu halten. Indem er von Gott abfiel, wurden auch die ſinnlichen Triebe von der Herrſchaft des vernünftigen Willens entfeſſelt, der Leib dem Looſe der Sterblichkeit und Vergänglichkeit anheimgegeben, Leiden und Schmerzen unterworfen. Dieſer Zuſtand der verderbten Natur pflanzte ſich auf alle Nachkommen Adams fort. War der urſprüngliche Zuſtand ein Stand der Gerechtigkeit, ſo iſt der Zuſtand der gefallenen Natur ein Stand der Sünde, der ſich auf alle Nachkommen Adams vererbt, und es fragt ſich nur, worin das Weſen der Erbſünde beſtehe. — Im Widerſpruche mit den Scotiſten, die es rein privativ als Mangel der Heiligungsgnade und der damit verknüpften Tugenden, ſowie der urſprünglichen Herrſchaft über die ſinnlichen Triebe faſſen, unterſcheidet die Theologie der Benedictiner im Einklange mit dem Concil von Trient ein doppeltes Moment der Erbſünde, ein formales und ein materiales. Das materiale Moment beſteht in der Concupiscenz, das formale in der Carenz der urſprünglichen Gerechtigkeit. Die Fortpflanzung der Erbſünde erklärt ſie daraus, daß jede neugeſchaffene Menſchenſeele mit einem Körpergebilde vereiniget wird, welches aus einem corrupten, d. i. des urſprünglichen Vigors und der urſprünglichen Weihe entbehrenden Samen entſproſſen iſt. Eigentliches Subject der Erbſünde iſt bloß der vernünftige Wille des Menſchen. Die in den übrigen Potenzen des Menſchen vorhandenen erbſündlichen Defekte haben nicht ſo ſehr den Charakter von Schuld und Sünde, als vielmehr jenen der Strafe.

Sie behaupten mit Nachdruck die unbefleckte Empfängniß Maria's, obwohl dieſelbe noch nicht durch ausdrückliche kirchliche Lehrentſcheidung als förmlicher Glaubensſatz aufgeſtellt war, aber doch ſeit der dießbezüglichen Bulle Alexander VII. nicht mehr an-

gestritten werden durfte, ohne gegen den Glauben zu verstoßen. Sfondrati insbesondere suchte in seiner Schrift: „Innocentia vindicata, in qua gravissimis argumentis ostenditur, angelicum Doctorem D. Thomam pro immaculato conceptu Deiparae sensisse et scripsisse. St. Galli 1695“ zu zeigen, daß auch Thomas Aquinas sich zur Lehre von der unbefleckten Empfängniß bekannt habe; jedoch erlangte er nicht die allgemeine Zustimmung der Salzburger Theologen. Ganz vereinzelnt stand inmitten dieser Schule Benedict Schmier, der die heilige Jungfrau nicht bloß von der Erbsünde, sondern auch von dem debitum proximum contrahendi maculam originalem eximirte.

Sfondrati's Ansicht, daß die ungetauft verstorbenen Kinder gar nicht in das Reich der himmlischen Herrlichkeit, aber dennoch zu einer natürlichen Seligkeit gelangten,[1]) erregte bei mehreren französischen Bischöfen Anstoß, indessen die besten deutschen Theologen, auch Amort, dieselbe adoptirten.

Die Expositionen über theologische Aretologie, Dikäologie, Christologie und Sacramentenlehre oder der specielle Theil der christlichen Glaubenslehre fußen genau auf dem generellen und sind nichts anderes, als die logische Fortentwicklung von diesem.

Um den Begriff der Gnade rein und unverfälscht darzustellen, fassen sie weniger den status naturae purae, als den status naturae lapsae ins Auge, um zu ermitteln, was und wie viel der Mensch aus sich selbst vermöge und was er ohne besondere übernatürliche Gnadenhilfe nicht vermöge. Der gefallene Mensch vermag ohne diese besondere Hilfe, und kraft des sich von selbst verstehenden concursus Dei generalis wohl die meisten natürlichen Wahrheiten, die speculativen sowohl wie die praktischen zu erkennen, aber nicht die collective Gesammtheit derselben und vermag sie nur speculative, aber nicht practice zu erfassen. Er vermag ferner aus sich und ohne besondere Gnadenhilfe wohl einiges,

1) Nodus prædestinationis ex litteris doctrinaque S. Augustini et Thomæ, quantum homini licet, dissolutus. Romæ 1697.

Vergl. dazu: Dispunctio notarum quadraginta, quas scriptor anonymus libro Sfondrati, cui titulus: „Nodus prædestinationis etc.“ inussit. Colon. 1705.

aber nicht alles moraliſch Gute zu wollen und zu vollbringen. Er iſt aus ſich unvermögend, Gott als den Urheber der Natur und natürlichen letzten Zweck mit einer wirkſamen Liebe über Alles zu lieben. Jedoch würde, um ihm zu einer ſolchen Liebe zu verhelfen, an ſich genommen eine bloß natürliche Gnadenhilfe Gottes ausreichend ſein. Eine ſolche wäre ihm auch ohne vorausgegangenen Sündenfall nothwendig geweſen. Der gefallene Menſch iſt aus ſich allein unvermögend, alle Gebote und Verpflichtungen der natürlichen Moral zu erfüllen, und iſt ohne die habituelle Heiligungsgnade nicht im Stande, ſich auf längere Zeit von Verfehlungen wider jene Gebote frei zu erhalten. Aber auch im Stande der natura reparata iſt er ohne ſpecielle Gnadenhilfe nicht im Stande, alle ſchweren Sünden zu vermeiden und die Verſuchungen zu überwinden. Dieſe Sätze wurden vorzüglich gegen die Scotiſten betont, inſoferne dieſe dem Menſchen ein natürliches Vermögen beilegten, Gott über Alles zu lieben und alle Gebote der natürlichen Moral zu erfüllen.

Der habituelle und actuelle Charakter der Gnade wird der ſcotiſtiſchen und jeſuitiſchen Auffaſſung gegenüber ſcharf betont. Die Salzburger Theologen erkennen in ihr eine phyſiſche Participation der göttlichen Natur. Ja einige gingen noch weiter, z. B. Pettſchacher, erklären die Heiligungsgnade als eine participatio naturae divinae, qua infinitae etc. und faſſen dieſelbe als etwas vom habitus charitatis real Verſchiedenes auf. Deshalb wurden ſie von ihren Gegnern des geheimen Janſenismus bezüchtigt.

In allen Gebieten der chriſtlichen Theologie laſſen ſich ſolche Meinungsgegenſätze verfolgen, die ein charakteriſtiſches Licht auf Geiſt und Richtung der verſchiedenen Schulen werfen.

Nach thomiſtiſcher Anſicht war z. B. die Incarnation Chriſti der einzig mögliche und darum nothwendige Modus einer vollgiltigen Satisfaction für die Sünden der Menſchheit, was von den Scotiſten beſtritten wurde. Ihre theologia scholastica enthält als ein aus der Commentirung des heiligen Thomas herausgewachſenes Lehrſyſtem eine Reihe von Tractaten über die in der Summa des heil. Thomas abgehandelten Gegenſtände, und in der Regel, wenn gleich nicht ausnahmslos, mit Anſchluß an die vom heil. Thomas befolgte Ordnung der Lehrſtücke.

Das Studium der kirchlichen Jurisprudenz wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit besonderem Eifer betrieben. Scholastik, Casuistik und Canonistik waren die Fundamente der theologischen Bildung; in ihnen erschöpfte sich gewissermaßen der Gesammtinhalt der Gottesgelehrtheit.

Die Benedictiner haben von der Begründung der Universität an in zahlloser Reihe alle Gebiete der Philosophie und Theologie nicht bloß mündlich, sondern auch schriftlich in gelehrten Abhandlungen zu begründen gesucht. Ihr Leben und Wirken soll nicht ganz der Vergessenheit preisgegeben und hier der Nachwelt wieder in ehrende Erinnerung gebracht werden. Denn es waren Männer, die insgesammt mit wenigen Ausnahmen von ihrem umfangreichen und gründlichen Wissen für ihre Tüchtigkeit zum akademischen Lehramte Zeugniß gegeben haben in kleineren Abhandlungen und größeren Werken.

In dieser Beziehung hat das Wort eines Gelehrten am Ende des vorigen Jahrhunderts noch seine vollständige Geltung: „Unser Zeitalter hat große Vorzüge, aber auch große Mängel; besonders scheint es an der Neomanie zu leiden. Daher der vernichtende Blick auf die Männer der Vorzeit; daher der unbedingte Tadel alles dessen, was in den Tagen unserer Ahnen geschrieben und gedruckt worden; daher endlich die blinde Anhänglichkeit an alle Neuerungen, auch wenn sie sich durch nichts empfehlen, als nur dadurch, daß sie eine Geburt des letzten Jahrzehents sind. — Dieses herrschende Vorurtheil wird wohl dadurch am wirksamsten bekämpft, und der Uebermuth der Zeitgenossen etwas gebeugt, wenn man nachweist, wie die Männer der Vorzeit über viele Dinge ebenso klar gedacht haben, wie die Männer der Gegenwart, und wie sie diese in mancher Beziehung übertroffen haben."

XXIV.

Biographische Mittheilungen.

1) P. Andreas Vogt von Ottobeuren

ist aus der Zeit der Begründung als einer der erst berufenen Professoren für diese Lehranstalt bekannt. Bei der Eröffnungsfeier der Universität promovirte er als erster Doctor theologiae und

im Jahre 1627 als Doctor utriusque iuris. Bisher war er Professor der Moraltheologie. Fortan bestieg er den Catheder des canonischen Rechtes und wurde zugleich Procanzler der Universität. Schon nach Jahresfrist traf ihn die Wahl zur äbtlichen Würde in seinem Stifte, dem er jedoch nur 5 Jahre vorstehen konnte. Ihn ereilte am 5. März 1633 der Tod, bei seiner Flucht vor den Schweden, zu Lindau. Seine letzte Ruhestätte fand er in dem benachbarten Benediktinerstifte Mehrerau.

Sein schönes Denkmal in der früheren Stiftskirche daselbst trug folgende Inschrift:

„Reverendissimo et amplissimo D. D. Andreae Vogt, Lib. et Imper. Monasterii Ottoburani Abbati XLII., sed uno tantum lustro Abbati, qui a suecico bello exul anno 1633 Lindavii mortuus in pace requiescit. Hic tumulato hoc monumentum L. L. M. posuit grata et pia posteritas Benedictus Abbas et Conventus Ottoburanus anno 1680."

Es wurde nur eine Schrift von ihm durch den Druck bekannt:

Applausus comicus S. Ruperto Wormatia per iniuriam depulso, Iuvavii excepto primo episcopo ad trophaeum de mundo reportatum editus Paridi illustrissimo Principi et Reverendissimo Archiepiscopo solemni ritu suam metropolim ingresso: Salisburgi 1621.

2) Erhard Brenzinger,

wahrscheinlich zu Freiburg im Breisgau geboren, kam auf die Empfehlung des Abtes Martin von St. Blasien gleich bei der Begründung der Universität im Jahre 1620 als erster Professor der juridischen Fakultät nach Salzburg und begann sein Lehramt mit Vorlesungen über den Codex, kehrte jedoch nach kurzer Zeit wieder nach Freiburg zurück, weil ihm das Klima in Salzburg nicht zusagte. Die Lehrkanzel für den Codex blieb von da an bis zum Jahre 1652 erlediget.

3) P. Sebastian Röhr von Ottobeuren

gehörte auch zu den erstberufenen Professoren der neubegründeten Studienanstalt zu Salzburg. Er docirte Philosophie von 1619—1624, und Theologie von 1627—1643, dem Jahre seiner Rückkehr

nach Ottobeuren. Unter ihm promovirten: Baccal. 34, 1625 et 1626 Magistr. 22, et aliquot Doctores theol. Im Jahre 1650 wurde er als Pfarrer zu Benningen ein Opfer seines Berufes und starb an der Pest.

Seine schriftlichen Arbeiten behandeln besonders das Gebiet der Philosophie und Asceſe:

Theses selectae et theoremata varia, quibus totam fere philosophiam complexus est. 1621—1635 in 4.

Fatum liberum, seu praedestinatio a Deo gratuita, ex mediis certa, in homine libera. 8. 1632.

Tractatus de iure et potestate Prioris claustratis. 8. 1683.

De exercitio praesentiae divinae. 8. 1683.

De fiducia in Deum et diffidentia. 8. 1683.

De frequenti relapsu 1683, und auſſer dieſen noch viele Manuſcripte.

4) P. Meinrad Troger von St. Blaſien

war ſein Nachfolger in den Jahren 1625|27. Nach Beendigung des philoſophiſchen Lehrkurſes, in welchem von 147 Candidaten im erſten Jahre 72 zum Baccalaureate und im zweiten 43 zum Magisterium befördert wurden, folgte er einem Rufe des Abtes Paulus von Gengenbach (Baden), der die Förderung der Studien ſich beſonders angelegen ſein ließ, um in dieſem Kloſter das Priorat zu bekleiden und den jüngeren Mitgliedern Theologie zu dociren.

Von ihm wurde nur eine Schrift bekannt:

Homo philosophicus. 4. 1627.

5) P. Jacobus Horns,

aus dem zur Burſfelder Congregation gehörigen Kloſter St. Pantaleon in Cöln, gehörte zu den erſten Lehrern der theologiſchen Facultät zur Zeit der Gründung der Univerſität.

Mit dem Rechtsgelehrten Wilhelm Graß ſandte ihn Abt Heinrich von St. Pantaleon, damals Präſes der Burſfelder-Congregation, in Anbetracht des Mangels an geeigneten Lehrkräften

für die erste Besetzung nach Salzburg mit einem Briefe, in dem er die beiden Herren empfiehlt und seine Freude ausdrückt über ein Ereigniß, welches dem ganzen Orden zur hohen Ehre gereiche. Seine Wirksamkeit an der Universität gehört den Jahren 1622—1624 an, in welchem der Wille seiner Obern ihn wieder nach Hause zurückrief. Er wurde später Abt von Spanheim.

Als Manuscript hinterließ er:

Catholica catechesis adversus evangelicos. „Opus typis dignum" adnotat Ziegelbauer IV. p. 153.

6) P. Dionys Richard von St. Emmeram

war Professor der Moraltheologie von 1620—1622. Ebenso

7) P. Joseph Burger von Ottobeuren

bis 1618, und in den folgenden Jahren bis zu seinem Tode 1621 Regens des Ordensconviktes. Er schrieb:

Analysis theologico-iuridica de iuramenti natura, obligatione, interpretatione et dispensatione. 1619 In 4.

8) P. Sympert Berckmüller von St. Ulrich

begann im Jahre 1621 den philosophischen Lehrkurs unter allgemeiner Anerkennung, trat jedoch im nämlichen Jahre vom Lehramte ab, um in den Franciscanerorden überzutreten. Er veröffentlichte:

Quaesita logica. 4. 1622.

9) P. Thomas Mariani[1]) — auch Mannerini,

ein Sicilianer von Palermo, war ein Mann von hervorragender wissenschaftlicher Bildung, die er bei den glücklichsten Geistesgaben mit allem Eifer von Jugend an im Clericalseminar von Palermo sich angeeignet hatte; er war in allen Fächern stets der erste unter seinen Mitschülern. Nach Beendigung seiner Studien erhielt er ein Beneficium an der Peterskapelle (Corondatum) des königlichen

1) Bibliotheca Sicula auctore Antonio Mongitore t. II. p. 261.

Palastes zu Palermo, widmete sich dem Studium der Jurisprudenz und wurde Doctor utriusque iuris.

Um sich ganz dem Dienste Gottes zu weihen, trat er in dem zur Cassinenser Congregation gehörigen Kloster S. Martin de scalis in den Benedictinerorden. Hier erregte er durch seine allgemeine wissenschaftliche Bildung und durch seine Beredsamkeit allgemeines Aufsehen, und nicht weniger durch seine tiefgegründete Religiosität. Dies war vorzüglich der Grund, warum Cardinal Friedrich Borromeo, Erzbischof von Mailand, ihn unter die Zahl der Consultoren und Censoren seines Ordinariats aufnahm. Er sandte ihn auch nach Genf, um daselbst die Bekehrung der Häretiker zum katholischen Glauben zu versuchen, was nicht ohne Erfolg war.

Bei der Eröffnung der Universität Salzburg erhielt er durch die Vermittlung des Abtes Constantin Cajetan zum hl. Barontius, der sich durch sein wissenschaftliches Streben um den Benedictinerorden besonders verdient gemacht und in brieflichem Verkehre mit seinen Ordensgenossen in Deutschland die Begründung der Universität sehr gefördert hatte, einen Ruf an dieselbe, nachdem er schon 14 Jahre zu Bologna, Pavia, St. Paul in Rom mit großem Beifalle Theologie docirt hatte. Bei der festlichen Eröffnung der Universität hielt er als erster Procanzler die Eröffnungsrede. Bis zum Jahre 1624 lehrte er Dogmatik, von da an bis 1627 Kirchenrecht und erfreute sich immer eines zahlreichen Auditoriums.

Die Mitglieder der juridischen Fakultät waren dem Ausländer nicht besonders geneigt und wollten ihm die Aufnahme in die Fakultät verweigern, die schließlich ein landesfürstlicher Befehl erwirkte, und demonstrirten ihre Abneigung und Geringschätzigkeit durch ihr Fernbleiben von seiner Antrittsrede. — Nach mehrjähriger Wirksamkeit wurde er als Bischof nach Fundi berufen. Die wohlverdiente Ehre entzündete jedoch den Haß, Neid und die Wuth der Häretiker, seiner und des katholischen Glaubens hartnäckigen Feinde, in dem Grade, daß sie eine Verschwörung wider ihn angezettelt, zu Zaubermitteln gegriffen und dadurch bewirkt haben sollen, daß der vortreffliche Mann gedächtnißlos, lahm und mit Podagra und Chiragra behaftet wurde. Er resignirte deshalb auf das Bisthum und alle Ehren und kehrte nach Palermo in sein Kloster

zurück, wo er noch eine Zeit lang mehr vegetirte als lebte und endlich im Jahre 1636 starb.

Durch den Druck wurden von ihm veröffentlicht:

Contemplatio theologica de prima Dei perfectione in actione immanenti consistente, quae est scientia et intellectus operatio. Salisburgi 1626. 4.

Außerdem hatte er noch eine große Anzahl von gelehrten Abhandlungen druckfertig, namentlich:

Commentaria in Summam divi Thomae.
Commentaria in XII Prophetas minores.
Commentarium in S. Benedicti regulam.
De privilegiis Congregationis Cassinensis librum.
De religionis nobilitate librum.
Concordiam iuris canonici et civilis in 3 tomos digestam.
Sermonum, orationum funebrium et discursuum historicorum volumina plurima,

die theils zu St. Martin in Palermo, theils in der Universitätsbibliothek zu Salzburg hinterlegt sind.

10) Johann Wilhelm Graß von Cöln

wurde durch Vermittlung des Abtes Heinrich von St. Pantaleon in Cöln an die neubegründete Universität als Professor der Institutionen berufen, über welche er bis 1627 mit großem Beifalle Vorlesungen hielt. Der Catheder blieb dann mehrere Jahre unbesetzt, wohl vorzüglich deßwegen, weil die entsprechenden Fonds zur Besoldung der juridischen Fakultät am Anfange noch nicht ermittelt waren. Graß erhielt eine ungleich lohnendere Anstellung als Syndikus, Rath und Urbarrichter des fürstbischöflichen Domkapitels. Dieses Amt bekleidete er bis 1654, in welchem er Alters halber resignirte, jedoch auf Anordnung des Domkapitels die Verwaltung des St. Erhard-Spitales bis zu seinem Tode 1655 fortführte.

Ihm folgte auf dieser Lehrkanzel im Jahre 1643

11) Joh. Andreas Weick,

iur. utriusque Doctor, fürstl. Consistorial- und Hofrathsadvokat;

nebenbei setzte er, wohl wegen der geringen Einkünfte, die ihm das academische Lehramt bot, die Geschäfte eines Anwaltes fort. Mit einer gründlichen Rechtskenntniß verband er eine glänzende Beredsamkeit, die ein ungemein treues Gedächtniß unterstützte. Er starb im Jahre 1649. Es wurde nur eine Abhandlung: „De tutelis“ von ihm veröffentlicht.

12) P. Simon Firbas von Scheyern

oblag dem philosophischen Lehramte vom Jahre 1628—1632, beförderte in diesen Jahren 103 Kandidaten zum Baccalaureate und im darauffolgenden 76 zum Magisterium. Er starb im Jahre 1639 und hinterließ folgende Abhandlungen:

Pronuntiata logica. 4. 1629.
Pronuntiata de anima. 4. 1630.
Pronuntiata de natura coelesti. 4. 1630.
Pronuntiata de natura generabili et corruptibili. 4. 1630.
Pronuntiata de natura animae. 4. 1630.
Fragmenta peripatetica. 4. 1632.
Syntagma ex organo Aristotelis. 4. 1634.
Decreta peripatetica de loco vacuo et pleno. 4. 1634.
Nucleus peripatetice enucleatus. 4. 1634.

13) P. Simon Grab,

der im Jahre 1611 zu Wiblingen die Ordensgelübde abgelegt hatte, docirte Mathematik vom Jahre 1621 an.

„Perfunctus multis laboribus et missionibus diversis in locis, praecipue in Carinthia, tandem in Helvetia, ubi ultimo Philosophiam tradebat, in monasterio Engelbergensi vivere desiit 28. Dec. 1636. Vir plane doctissimus, Chymicus, Mathematicus et Oeconomus excellens“, rühmt ihm sein Mitbruder Meinrad Heuchlinger in seinem templum honoris Saec. VI. c. 5. nach. — Er schrieb:

De componendis cantibus.
De architectura, et alia M. S.

14) P. Benedict Stollenmayr

von Grönenbach in Schwaben hatte im Jahre 1628 im Stifte St.

Peter Profeß abgelegt und war gleichfalls vom Jahre 1645—1650 Professor der Mathematik an der Universität.

15) P. Sebastian Rottmayr

von Garsten, im Jahre 1598 zu Passau geboren, war vor seinem Eintritte in den Benedictinerorden österreichischer Beamter. Nachdem er 1629 im Alter von 30 Jahren die Ordensgelübde abgelegt hatte, wurde er als Professor des Kirchenrechtes nach Salzburg berufen und zugleich als Procanzler der Universität aufgestellt. Im Jahre 1636 trat er vom Lehramte ab und kehrte nach Garsten zurück, wo er Prior wurde, aber schon am 2. Mai 1640 aus diesem zeitlichen Leben schied.

16) P. Carl Jacobi,

geboren zu Eismarszell bei Fürstenfeldbruck, legte am 25. März 1610 im Kloster Andechs die Ordensgelübde ab, setzte an der Universität zu Dillingen seine Studien fort, disputirte daselbst unter dem Vorsitze des P. Lorenz Forer S. I. am 5. November 1613 de suppositionibus logicis etc. und bestieg 2 Jahre nach Begründung der Universität Salzburg an dieser den Catheder der Philosophie. Im Jahre 1624 beförderte er 27 Candidaten zum Baccalaureate und 15 im Jahre 1625 zum Magisterium. Nach Beendigung des philosophischen Curses kehrte er nach Andechs zurück. Nach 2 Jahren wurde er wieder zur Übernahme der theologischen Lehrfächer — theolog. scolast. et controvers. fidei — dahin berufen. — Vom Jahre 1637—1656 bekleidete er auch das Amt des Vicerectors und Procanzlers, das ihm an der jungen Universität nur zu viel Anlaß und Gelegenheit bot, seine Kräfte für das Gedeihen derselben und für die Wohlfahrt der studirenden Jugend zu bethätigen.

Im Jahre 1661 starb er hochbetagt eines seligen Todes.

Seiner schriftstellerischen Thätigkeit erstes Werk handelte „De gratia“ 1630. Obwohl ein Jesuitenschüler, zeigte er sich doch schon in diesem seinem ersten Versuch als ausgeprägten Thomisten. Er sagt, die gratia praeveniens setze nicht schon die eigene Thätigkeit des menschlichen Willens voraus, sondern sei eine Bewegung, durch welche die Thätigkeit des Menschen erfolge. So

sei auch die gratia cooperans nicht in den habitus gratiae sanctificantis, sondern in einen actuellen Beistand zu verlegen, da der habitus nie das wirkliche Handeln, sondern nur die Möglichkeit und Fähigkeit verleihe. Er verwirft die Abhängigkeit der Wirksamkeit der Gnade von der göttlichen scientia media, da Gott durch die scientia media nichts wisse, weßhalb es auch unmöglich sei, daß Gott etwas bedingt Zukünftiges (posita quacunque conditione) unabhängig von seinem Wirken und Beschlusse wisse und vorhersehe. Nach ihm beeinträchtigt die praemotio physica weder die menschliche Freiheit, noch macht sie Gott zum Urheber der Sünde, noch weniger führt sie zur Verzweiflung.

2) Die „Theoremata ex universa Doctoris angelici Summa“ (1630) sind eine einfache und bündige Darstellung der Hauptgedanken der Summa theologica des heiligen Thomas.

3) Eine dritte Schrift handelt von „der Anschauung Gottes.“ Er meint mit Thomas, die natürliche Vernunft könne die Möglichkeit der übernatürlichen Anschauung beweisen, wie auch der Mensch von Natur aus die Auferstehung des Leibes verlange, obschon diese nur übernatürlich vor sich gehen könne. So wisse die natürliche Vernunft auch von der Vergeltung des Guten und Bösen, obwohl sie ihre Art und Weise nicht aus sich selbst erkenne, da es sich hier um einen übernatürlichen Act handle.

Im Jahre 1642 erschienen die zwei Schriften:

4) „De verbo Dei incarnato“ und

5) „De Deo (in se et extra se), de Deo ut ultimo fine et ut Salvatore.“ Beide folgen den Ideen des heil. Thomas und bekämpfen die scotistischen Ansichten. In der erstern behauptet er eine relative und bedingte Nothwendigkeit der Menschwerdung.

6) In seinem „Actus humanus“ (1643), in dem von der sittlichen Bedeutung der menschlichen Handlung die Rede ist, zeigt sich recht eigentlich sein thomistischer Standpunkt, besonders in der 12. Thesis: „Voluntas non vult nisi mota ab intellectu secundum speciem et mota a Deo secundum exercitium actus.“

8) Seine letzten Abhandlungen sind das „Convivium Eucharisticum“ und

9) die „Triga virtutum theologicarum“: Wie er in der Einleitung zu jenem vom Geiste und Inhalte seiner Schrift sagt: „Conabor pronuntiare ex S. Thomae mente“, so entnimmt er auch in diesem alle Beweise dem englischen Lehrer. Gegen einige übertriebene supranaturalistische Theologen (z. B. Tanner u. A.) behauptet er, daß die Thatsache der geschehenen Offenbarung und die persona revelans evident sein kann und darf, wenn nur die geoffenbarten Wahrheiten an sich dunkel d. h. nicht demonstrierbar seien. Die Thatsache der Offenbarung werde daher nicht per assensum fidei geglaubt, sondern gewußt.[1]) Zum Schlusse erkennt er dem Papste das Recht zu, Glaubensdefinitionen zu erlassen.

Statt seiner übernahm im Jahre 1626 sein Mitbruder

17) P. Melchior Rambeck von München,

der 1618 zu Andechs die Ordensgelübde abgelegt hatte, das philosophische Lehramt. Er beförderte 1627 11 Candidaten zum Baccalaureate und im Jahre 1628 7 zum Magisterium.

Um ihm mehr Gelegenheit zur Vorbereitung für die theol. Lehrfächer zu geben, machte man ihn zum Praefectus scolarum. Leider raffte die Pest den hoffnungsvollen jungen Mann bei seiner Ferienreise in die Heimath in dem 2 Stunden von Andechs entfernten Dorfe Perchting, wo er das Uebel geerbt zu haben scheint, am 1. August 1629, aller angewandten ärztlichen Hilfe zu Trotz, im 30. Lebensjahre dahin. Mit der Bitte: „Non me deseras mater sancta, Virgo mater!“ gab er seinen Geist auf und fand seine Ruhestätte im heimathlichen Kloster.

18) P. Jacob Molitor von Meersburg

legte im Jahre 1619 zu Ottobeuren die hl. Ordensgelübde ab und war an der Universität zu wiederholten Malen mit der Behandlung der philosophischen Lehrfächer betraut. Im Jahre 1627 beförderte er 26 Candidaten zum Baccalaureate und 47 im Jahre

---

1) Creditur propter ipsam revelationem factam et cognitam, non propter motivum, quo cognoscitur revelatio facta. P. Gregor Wimberger spricht denselben Gedanken fast mit denselben Worten in seiner Abhandlung „de fide, spe et charitate“ aus.

1630 zum Magisterium. Von diesem Jahre an bekleidete er die Stelle eines Priors zuerst in Michaelbeuren und dann in seinem Mutterkloster durch eine Periode von 43 Jahren, in der er die Förderung klösterlicher Ordnung und Gesinnung bei seinen Mitbrüdern sich zur Hauptaufgabe machte.

In seiner Todten-Rotel heißt es: Vir fuit ieiuniis, vigiliis, disciplinis, abstinentia, temperantia, castimonia, pietate, misericordia, dexteritate, prudentia, eruditione et doctrina clarissimus.

Dessen Schriften sind:

Pronuntiata logica. 4. 1628.
Pronuntiata de auscultatione physica. 4. 1629.
Anima. 4. 1629.
Coelum. 4. 1629.
Pronuntiata de generatione et corruptione. 4. 1629.
Mundus. 4. 1631.
Chronologia Monasterii Ottoburani. Lib. II. 1640. M. S.
Commentarius in regulam S. Benedicti. M. S.
Alia, tum ascetica, tum historica. M. S.

19) P. Philipp Feischel von Benediktbeuren,

geboren zu München den 2. September 1598, war vom Jahre 1629—31 Professor der Beredsamkeit, wurde dann Prior und im Jahre 1638 Abt seines Stiftes. Er starb am 21. Oktober 1661.

In Benediktbeuren zeigte man bis zur Zeit der Klosteraufhebung den ganz ordinären Stock, dessen er sich bei seinen Gängen gewöhnlich bediente, wie ihn Jedermann im nächst besten Gebüsche herausschneiden kann, als Zeichen seiner Liebe zur Armuth.

20) Thomas Weiß von Neresheim,

gründlicher Kenner verschiedener Sprachen und vorzüglich beliebter Comödienbichter, bekleidete das Lehramt für verschiedene Lehrfächer an der Hochschule vom Jahre 1626—1633. Nach seinem Rücktritte vom Lehramte wurde er Beichtvater der Klosterfrauen zu Lilienfeld, wo er am 27. August 1651 starb.

Ausser vielen Manuscripten, Drama's, Reden, Gedichten ꝛc. wurden von ihm durch den Druck bekannt:

Dedicatio Basilicae Metropolitanae Salisburgensis. 1628.
Diva virgo Cellensis. 1637.
Chronicon generale O. S. B. a P. Antonio Yepes monacho Montserratensi lingua hispanica conscriptum, quod latinitate donavit. Fol. 1648, 2 tom.
Caeremoniale monasticum Congregationis Hispanicae ex Hispanico in Latinum versum. 1640.

21) P. Thomas Ringmayr von Weſſobrunn,

im Jahre 1598 zu Apfelborf am Lech geboren, wurde nach Vollendung ſeiner Studien an der Univerſität Ingolſtadt an die Univerſität Salzburg berufen. Er bekleidete vom Jahre 1626 an das philoſophiſche Lehramt und beförderte im Jahre 1627 17 Kandidaten dieſes Faches zum Baccalaureate und im darauffolgenden 16 zum Magiſterium. Vom Jahre 1628—1647 war er Profeſſor der ſpeculativen Theologie, von da an bis zu ſeinem im Jahre 1652 erfolgten Tode Profeſſor der Exegeſe. Auf dem Nonnberge hat er ſeine letzte Ruheſtätte gefunden. Sein Andenken ehrt ein Grabſtein mit folgender Inſchrift: Sine strepitu viator! Doctor hic Theologus iacet, qui semper amavit silentium, Adm. R. Religiosissimus ac Clarissimus vir P. Thomas Ringmayr, professus in Wessobrunn, qui cum in cathedra sedisset annos 24. animas sanctimonialium curasset 18. hanc ei requiem indulserunt, quibus conscientiae quietem saepius dedit. Vixit annos 54. obiit anno salutis 1652. Darunter iſt eine Schildkröte, die einen Ring trägt, eingemeißelt, mit dem Spruche: „Non moritur sapiens; sapientis robur ab intus.“

Er veröffentlichte:

Disputatio de definitione. 4. 1627.
„ de principiis et causis. 4. 1628.
„ de praecipuis difficultatibus philosophicis. 4. 1628.
„ de poenitentia. 4. 1630.
„ de meritis bonorum operum. 4. 1634.
„ de ss. Trinitatis mysterio. 4. 1636.
„ de augustissimo missae sacrificio. 4. 1640.
„ de vitiis et peccatis. 4. 1646.

Disputatio de gratia et peccato primi hominis. 4. 1649.
„ de Verbi Dei incarnati mysterio. 4. 1647.

22) P. Honorat Kolb von Seeon

besorgte den philosophischen Lehrkurs in den Jahren 1631 und 1632. Bei ihm graduirten 19 Baccalaurei und 17 Magistri. Im darauffolgenden Jahre wurde er zum Abte von Seeon erwählt. Im Jahre 1637 ꝛc. folgte er dem Abte Andreas von Ottobeuren als Präses des Directoriums. Die äbtliche Würde bekleidete er bis zum Jahre 1653, in welchem er resignirte und sich nach Maria-Egg bei Traunstein zurückzog. Hier oblag er dem Amte eines unermüdeten Beichtvaters bis zu seinem Hinscheiden am 13. Mai 1670; auch die Erweiterung und Verschönerung der Wallfahrtskirche hat er sich sehr angelegen sein lassen. — Schriften:

Theoremata ad 8 libros Aristotelis. 4. 1633.
„ ad 4 libros de coelo. 4. 1633.
„ ad 2 libros de generatione et corruptione. 4. 1633.
„ ad 3 libros de anima. 4. 1633.

Im Studienjahre 1632 bestieg

23) Dr. Anton Cola

als Lehrer der Arzneikunde den Catheder, verließ denselben aber wohl in Folge der traurigen Zeitverhältnisse schon nach drei Jahren.

Obwohl man ursprünglich beabsichtigte, auch die medicinische Fakultät an der Universität zu organisiren, so ging man später wahrscheinlich wegen des Kostenpunktes von diesem Plane ab, und weil man dieselbe für weniger nothwendig hielt.[1])

24) P. Anastasius Schreiter

war von protestantischen Eltern am 12. März 1601 zu Weißenfels in Sachsen geboren. Seine Studien machte er an den sächsischen Schulen und besuchte nach deren Beendigung zu seiner weiteren Ausbildung verschiedene deutsche Hochschulen. An der Universität

1) Carl Heuns allg. Uebersicht sämmtl. Universitäten Deutschlands 1792.

Salzburg lernte er die Grundsätze des Katholicismus kennen, zu dem er sich fortan eifrig bekannte. Um frei vom Treiben der Welt ausschließlich sein Heil zu wirken, widmete er sich dem Ordensleben, legte am 12. Mai 1626 die Ordensgelübde im Kloster St. Blasien ab und war fortan bis zu seinem Lebensende 1650 der gewissenhafteste Religiose. Abgesehen von seiner Gelehrsamkeit im Allgemeinen war er auch im Griechischen und Hebräischen wie wenige seiner Zeitgenossen bewandert. An der Hochschule zu Salzburg war er als Professor der Mathematik und Philosophie vom Jahre 1631 bis 1635 thätig. Durch ihn wurden 1634 69 Kandidaten zum Magisterium und 1635 38 zum Doctorate der Philosophie befördert.

Er starb zu Klingenau den 4. Mai 1650 und fand in dem benachbarten Kloster Sion seine letzte Ruhestätte, welches mit Oberried und Mengen ein Jahr vorher der Congregation von St. Blasien sich angeschlossen hatte.

Von seinen Schriften wurden zum Drucke befördert:

Theses logicae. 4. 1634.
De principiis corporis naturalis. 4. 1634.
De proprietatibus corporis naturalis. 4. 1635.

Manuscript blieben:

Miscellanea quaedam mathem.
Commentationes in Cap. I. Gen.
In Epist. 1 et 2 ad Corinth. et in Evang. S. Ioannis.

25) P. Michael Trometer von Michaelbeuren

begann im Jahre 1636 die philosophischen Vorlesungen; leider hinderte die Pest deren glücklichen Fortgang und konnten die üblichen Promotionen nicht stattfinden. Im darauffolgenden Jahre wurde er zum Abte seines Klosters erwählt. In dieser Eigenschaft machte er sich um die Universität als Assistent des Directoriums vom Jahre 1651 bis 1672 verdient. — Er starb zu St. Peter in Salzburg den 27. März 1676.

26) P. Roman Rauscher von Garsten

wurde im Jahre 1604 zu Hall in Tyrol geboren und begann nach Beendigung seiner Studien zu Grätz und Salzburg das philosophische Lehramt; er beförderte 44 Hörer zum Baccal. 1635, 36 zum

Magisterium 1636 und wiederholte den philosophischen Kursus nach P. Michael Trometer im Jahre 1637. Am 31. März 1642 wurde auch er zum Abte seines Stiftes erwählt. Er starb in hohem Alter im Jahre 1683 den 11. Oktober.

Durch den Druck ließ er veröffentlichen:

Theoremata logica. 4. 1636.
Academica lucta pro natura. 4. 1638.
Regio coelestis. 4. 1639.
Concertatio de ortu et interitu rerum naturalium. 4. 1639.
Anima peripatetice explicata. 4. 1639.

27) P. Marian Schwab von Scheyern

docierte die philosophischen Fächer in den Jahren 1635 und 1636 und beförderte 40 Candidaten zum Baccalaureate. Leider unterbrach die Pest auf längere Zeit die Fortsetzung der Studien, weßhalb auch durch ihn keine Beförderung zum Magisterium stattfinden konnte. Im Jahre 1644 übernahm er dasselbe Lehramt anstatt des P. Placidus Buchauer, der zum Abte in Kremsmünster erwählt worden war, wieder. Hierauf docierte er an der theologischen Fakultät nacheinander Casuistik, scholastische Theologie und die biblischen Fächer bis zu seinem im Jahre 1654 in Salzburg erfolgten Tode.

Schriften:

Theoremata selecta ex universa Philosophia naturali. 4. 1638.
Theoremata ex octo Physicorum libris. 4. 1644.
Theoremata antiquo — nova ex Philosophia peripatetica. 4. 1644.
Fragmenta theologica ex convivio Eucharistico selecta. 4. 1650.
Quaestiones theologicae ex summa S. Thomae. 4. 1653.

28) P. Maurus Tantutius

von Monte-Cassino wurde auf gestelltes Ansuchen im Jahre 1639 von Abt Hermagoras zu St. Justina nach Salzburg entlassen, um

daselbst Philosophie zu docieren. Er war sehr bewandert in der Mathematik, in der Philosophie und Theologie, 30 Jahre alt, von stattlichem Körperbau, gesund an Leib und Geist und ob seiner Frömmigkeit, Sittlichkeit, Geradheit und Sanftmuth überall außerordentlich beliebt. Leider sagte ihm das deutsche Klima nicht zu, weßwegen er die Universität nach Beendigung des philosophischen Lehrkurses wieder verließ. Während seines Aufenthaltes daselbst veröffentlichte er:

Philosophus rationalis, sive Aristoteles Logicus. 4. 1640.

Trinitas naturalis ab Aristotele denuntiata. 4. 1641.

Triumphus Aristotelis. 4. 1641.

Er beförderte 1640 28 Baccalaurei und 1641 24 Magistri.

Nach seiner Rückkehr schrieb er als Theologe des Kardinals Carl v. Medici:

Moralis theologiae sex tomos.

Leider raffte ihn während des Druckes die Pest dahin; es erschien in Folge dessen nur ein Band und das Manuscript wurde verschleudert.

29) P. Roman Steger von Rott am Inn.

Nachdem er seine Studien zu Ingolstadt vollendet hatte, wurde er im Jahre 1637 Professor der Philosophie zu Salzburg. Unter ihm graduirten 26 Baccal. 1638 und 18 Magistr. 1639. Im darauffolgenden Jahr gerieth er bei den steten Kriegsunruhen in schwedische Gefangenschaft. Die Officiere der schwedischen Truppen versprachen, ihn frei zu entlassen, wenn er den katholischen Glauben abschwöre und lutherisch werde. Dagegen erwiderte er: „Lieber 1000 Mal Blut und Leben opfern, als von der Kirche abfallen!" Dieser christliche Muth gefiel dem schwedischen General dermaßen, daß er nicht nur seine Anerkennung darüber aussprach, sondern ihm auch die Freiheit schenkte (1641). Dieses sein standhaftes Bekenntniß wurde ihm noch im nämlichen Jahre durch die Uebertragung der äbtlichen Würde belohnt. Er starb im Jahre 1669.

30) P. Gregor Heller von Göttweih,

im Jahre 1602 zu Dizing in Oberösterreich geboren, vollendete

seine philosophischen und theologischen Studien zu Salzburg unter P. Carl Jacobi von Andechs und P. Sebastian Rottmann von Garsten. Nachdem er als Doctor theologiae promovirt hatte, wurde ihm im Jahre 1638 der philosophische Lehrkurs an der Academie übertragen. Er beförderte 1639 29 Hörer zum Baccalaureate und 1640 24 zum Magisterium philosophiae. Nach Vollendung desselben lehrte er als Regens des erzbischöflichen Alumnates Moraltheologie vom Jahre 1641—1644. In diesem Jahre wurde er mit P. Joh. Jacob von Preising zu Tegernsee von der Universität wohl in Sachen der academischen Conföderation nach Rom abgeordnet. Hier bewährte er eine solche Geistesschärfe und Geschäftsgewandtheit, daß Abt David Korner nach seiner Rückkehr ihn mit dem Priorate seines Stiftes betraute, da für ihn an der Universität keine entsprechend lohnende Stelle disponibel gemacht werden konnte.

Nach Korners Tode wurde er am 28. Mai 1648 mit Stimmenmehrheit zum Abte von Göttweih erwählt, in welcher Stellung er, wie seine beiden Vorgänger vorzüglich die Bekehrung des zum Protestantismus verführten Landvolkes der Umgebung zur Einheit des katholischen Glaubens sich angelegen sein ließ. Er starb im Jahre 1660 und liegt beim Altare des hl. Altmann daselbst begraben.

Er ließ im Drucke erscheinen:

Rosa sine spina ex Logica decerpta. 4. 1639.
Coniugium inter Xanthippen et Socratem, puta materiam et formam. 4. 1640.

31) P. Willibald Lenblin von Ochsenhausen

wurde im Jahre 1599 zu Riedlingen (Schwaben) geboren. Nachdem er seinen jüngeren Mitbrüdern Philosophie docirt hatte, kam er im Jahre 1641 als Professor der philosophischen Doctrinen nach Salzburg. Unter ihm graduirten 30 Baccalaurei 1642 und 29 Magistri 1643. In Ochsenhausen vereinigten sich die Cleriker aus 8 schwäbischen Klöstern, 18 an der Zahl, denen er gleichfalls die philosophischen Doctrinen vorzutragen hatte. Es war ein sehr reges Streben unter denselben; es fehlte ebensowenig wie an der Universität an öffentlichen Disputationen. P. Willibald starb 1676.

Schriften:

Antithesis seu naturales dubitationes pro formando physico tirone titubante. 4. 1643.

Macrocosmi lis et pax, seu antitheta de mundo disputabili. 4. 1643.

Theses ex universa philosophia. 4. 1643.

Scala logica ex ter denis humilitatis gradibus constructa. 1657.

Radii solares philosophici. 1658.

32) P. Alexander Huber

wurde geboren in der Gaisbaind bei Weſſobrunn im Jahre 1613, wo der damalige Pfarrer und ſpätere Abt zu St. Peter in Salzburg, Joachim Puchauer, ihn auf den Namen Georg taufte. Die Anfangsgründe in den Wiſſenſchaften und in der Muſik erlernte er im kleinen Seminar des Kloſters Weſſobrunn. Später trat er in den Benediktinerorden zu Andechs, wo er am 25. März 1632 die Ordensgelübde unter dem Namen Alexander ablegte. Unter der Leitung ſeines älteren Mitbruders P. Matthäus Weiß vollendete er ſeine Univerſitätsſtudien in dem allgemeinen Convicte der Benediktiner an der Univerſität Salzburg. Er gehörte zu den beſten ſeiner Mitnovizen und wiſſenſchaftlichen Commilitonen.

Nach Vollendung ſeiner Studien oblag er von 1638—1667 dem Lehramte zu Salzburg, zuerſt etwa 3 Jahre als Profeſſor der Rhetorik und dann als Profeſſor der Ethik 1668—1671.

Von ſeinen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten iſt ein Luſtſpiel bekannt Filius prodigus, welches an der Univerſität im Jahre 1640 und im Jahre 1669 in 2. Auflage unter dem Titel:

Libertas sibi permissa — Domi pruriens,
Foris seducta — Tandem resipiscens,
Seu filius prodigus

aufgeführt wurde.

Vorgerücktes Alter und die hiemit verbundenen Leiden (Podagra) machten es ihm unmöglich, dem Lehramte länger zu obliegen. Er kehrte nach Hauſe zurück, blieb jedoch daſelbſt unermüdet thätig in der Seelſorge und in der Erfüllung ſeiner klöſterlichen Pflichten, bis er am 6. Februar 1675 unerwartet ſtarb, indem

er die Unvorsichtigkeit beging, mit glühenden Kohlen die strenge Winterkälte in seinem Zimmer zu mildern; man konnte ihm nur die heilige Oelung spenden, da er in Folge des entwickelten Kohlendampfes nicht mehr zum Bewußtsein kam. Seine Ruhestätte erhielt er im Kreuzgange des Klosters Andechs.

33) P. Felix Pfeffer von Ottobeuren,

im Jahre 1610 zu Innsbruck geboren, bekleidete das philosophische Lehramt in den Jahren 1640—1642. Er beförderte im Jahre 1641 22 Candidaten zum Baccalaureate und im Jahre 1642 20 zum Magisterium.

Von seinen Schriften wurden veröffentlicht:

Pharetra philosophica bis denis sagittis instructa. 4. 1641.

Clypeus naturae ex auditu physico depromptus. 4. 1642.

34) P. Placidus Buchauer von Kremsmünster

folgte ihm, führte jedoch den philosophischen Lehrkurs nicht zu Ende, da er nach Jahresfrist (1644) zum Abte von Kremsmünster erwählt wurde. — Er beförderte 37 Candidaten zum Baccalaureate.

Veröffentlicht hat er nur: Theses logicae. 4. 1643.

Seine Regierung fiel in eine sehr unglückliche Zeitperiode. Sein Vorgänger, Abt Bonifaz Regele, hatte das Stift fast nach allen Beziehungen an den Rand des Verderbens gebracht. Seinem Nachfolger war die schwierige Aufgabe beschieden, in ebenso schwieriger Zeit das Ganze wieder in geregeltes Geleise zu bringen, und er löste sie über alle Erwartung.

Er selbst war gründlich wissenschaftlich gebildet und bot alle Mittel auf, um seinen Mitbrüdern sowohl zu Hause als auch an auswärtigen gelehrten Anstalten höhere Bildung angedeihen zu lassen. Er vermehrte die Bibliothek mit den besten Werken der Literatur; sein Verdienst ist insbesondere die Wiederherstellung des Gymnasiums, resp. Lyceums und die Erweiterung des Museums, an denen die Mitglieder des Klosters das Lehramt versahen und die Erziehung

leiteten; man docierte Philoſophie und Theologie, und früher ſogar, als an manchen Hochſchulen, orientaliſche Sprachen.

Die Univerſität Salzburg hatte dem Stifte Kremsmünſter eine größere Anzahl der trefflichſten Lehrer in verſchiedenen Fächern geliefert. Darum erfreute er ſich nicht bloß von Seite ſeiner Mitbrüder, ſondern in allen wiſſenſchaftlichen Kreiſen einer hohen Verehrung. Sein Tod erfolgte auf einer Badereiſe nach Gaſtein den 27. Januar 1669. Seine Ruheſtätte fand er im Presbyterium der Stiftskirche.

35) P. Udalricus Freiberger von St. Peter,

geb. zu Füſſen im Allgäu, wurde 1643 Profeſſor der Philoſophie. Er beförderte 1644 27 Candidaten zum Baccalaureate und 1645 18 zum Magiſterium. 1651 übernahm er die Lehrkanzel der Moral, 1659 der Apologetik und Polemik, und 1664 der Exegeſe. Gleichzeitig bekleidete er auch das Priorat in ſeinem Stifte.

Im Drucke wurden von ihm bekannt:

Logica in pugno exposita pugnae. 4. 1644.
Disputatio de motu; de coelo; de ortu et interitu; de anima in genere et in specie. 4. 1645.
Disputatio de obligatione legum in foro conscientiae. 4. 1654.

Zu gleicher Zeit hielt

36) P. Gregor Raisberger von Tegernſee,

der früher Weltprieſter und als ſolcher in den Orden getreten war, Vorleſungen über die controversias fidei (Apologetik) vom Jahre 1643—1648.

Er war am 10. April 1591 zu Miesbach geboren und ſtarb im Jahre 1656 in Tegernſee. P. Petz zählt ihn unter die Schriftſteller des Ordens; von ſeinem literariſchem Nachlaſſe iſt jedoch nichts bekannt.

37) P. Sympert Fiſcher von St. Ulrich und Afra

wurde 1642 Praefectus scolarum, Profeſſor der Mathematik und hielt als Profeſſor der Philoſophie auch Vorleſungen über Geſchichte

und Ethik. Im Jahre 1645|46 beförderte er 25 Candidaten zum Baccalaureate und 1646|47 15 zum Magisterium.

Nach seinem Rücktritte vom Lehramte wurde er Prior und erster Propst des wiederhergestellten Klosters Liezheim in der Pfalz-Neuburg, wo er die Pflichten eines gewissenhaften Religiosen bis an sein seliges Ende, den 24. Januar 1666, erfüllte. Er hinterließ:

Trismegistus philosophiae moralis. 4. 1646.
Iudicium logicum de enuntiatione et syllogismo. 4. 1646.
Bilanx philosophica arte et marte librata. 1647.
Orbita philosophiae naturalis peripatice versata. 4. 1647.
Panoplia philosophiae peripateticae authoritate et ratione instructa. 12. 1647.

38) P. Christophorus Törring,

ein geborener Bayer aus dem Benediktinerstifte Göttweih, hatte an der Universität Cöln Rechtswissenschaft studirt und im Jahre 1636 zu Bologna unter Marcus Antonius Böhius und Lelius Bonasono als Doctor utriusque juris promovirt. Von da an bekleidete er 7 Jahre das Lehramt des Kirchenrechtes bis zu seinem am 10. November 1643 erfolgten Tode.

Von ihm wurden veröffentlicht:

De foro competente. 4. 1640.
Disputatio de causa possessoria. 4. 1641.
Disputatio de jure Rescriptorum. 4. 1642.

39) P. Aegidius Rambeck von Scheyern

begann seine Studien zu München, wo er im Jahre 1608 als der Sohn eines herzoglichen Rathes und geheimen Secretärs geboren war, trat im Jahr 1626 in den Benediktinerorden und besuchte behufs weiterer wissenschaftlicher Ausbildung die Universität Ingolstadt. Leider unterbrachen die schwedischen Einfälle den Lauf seiner Studien. Da besonders auch Scheyern durch dieselben hart mitgenommen wurde, flüchtete er sich, mit 50 Thalern Reisegeld versehen, nach Oesterreich. Im Jahre 1633 wurde er in Passau zum Priester geweiht und verweilte längere Zeit in Steyer. Nach dem

Rückzuge der Schweden übernahm er die Seelsorge der Klosterpfarrei. Im Jahre 1635 wurde er als Lehrer der Humaniora nach Salzburg berufen. Im Jahre 1643 promovirte er als Doctor utriusque juris und folgte seinem Promotor P. Christoph Törring von Göttweih, der nach ein paar Monaten starb, als Professor des Kirchenrechtes nach.

Er eröffnete seine Vorlesungen am 10. November 1643 durch eine feierliche Antrittsrede in Gegenwart des Erzbischofes Paris Lodron, der ihn überaus hochschätzte, ihn zum wirklichen Consistorialrath mit Sitz und Stimme ernannte und zum Generalvikar des Bisthums Chiemsee beförderte.

Er erfreute sich einer ausserordentlichen Frequenz. Seine juridischen Werke haben nach zwei Jahrhunderten ihren Werth noch nicht verloren. Nachdem er 1651 vom Catheder zurückgetreten, beschäftigte er sich in seinem Stifte vorzüglich mit der Bildung der Novizen und den Uebungen der Frömmigkeit bis zu seinem im 85. Lebensjahre 1692 erfolgten Tode.

Ueber seine Energie in der Vertheidigung der kirchlichen Immunität spricht sich sein Collega im juridischen Lehramte, Bernard Glettle, Professor der Pandecten, in folgender Weise aus:

„Video, quod in omnibus controversiis, quas suis hactenus momentis libravi, partem adversam tueatur, ac in id studio incumbat, ut immunitatem ecclesiasticam principibus saecularibus reddat formidabilem. Hinc passim personam censoris assumit, ac tanquam ad sententias nigro calculo signandas auctoritate publica constitutus sit, opiniones defaecatissimas severitate dictatoria perstringit. Quin ulterius progreditur, ac viros principes, omnesque illos, qui sententias sequuntur, quas atro ipse carbone notat, diris coelestibus attonat.

Ego equidem virum clarissimum ob doctrinae famam revereor; sed quod auctoritatem censoriam passim sibi arroget, ac tot sententias proscribat, quod principibus saecularibus tam inclementer succenseat; quod fulmina vaticana manu tam liberati dispenset, concoquere non possum.“

Von ſeinen literariſchen Arbeiten ſind vorzüglich bemerkenswerth:

Tabulae testamentariae ex utroque jure noviter excisae. 4. 1644.

Juris universi duae tabulae bimembres. 4. 1646.

Bivium fori contentiosi ex jure tam caesareo, quam canonico litigantibus apertum. 4. 1647.

Tertia fori contentiosi via tam ex jure caesareo, quam canonico laesis in judicio reclusa. 4. 1648.

Disputatio de solutionibus. 4. 1648.

Epitome possessionum ac remediorum pro eisdem competentium. 4. 1648.

Silva beneficiorum feudalium. 4. 1648.

Pentecolon successionis ab intestato. 4. 1649.

Asylon fori ecclesiastici. 4. 1651.

Ternio quartarum, Legitimae Trebellianicae et Falcidiae qua nimia ultimarum voluntatem libertas ad juris lancem accurata temperatur. 4. 1651.

Panoplia immunitatis et libertatis ecclesiasticae. Aug. Vind. 1667. 4.

Didascalia, sive manuductio ad amorem divinum. 8. 1669.

Parasceve mortalitatis, sive praeparatio ad mortem. 8. 1675.

Calendarium benedictinum per menses et dies ejusdem ordinis inscriptum, seu vitae sanctorum Ord. S. B. Tom. IV. cum figur. aeneis. Aug. Vind. 1675. 4.

40) P. Raimund, Freiherr v. Rehlingen

aus dem Kloſter Admont, fand im Jahre 1644 als Profeſſor der Philoſophie ſeine erſte Verwendung an der Univerſität. Er beförderte im Jahre 1645 37 Candidaten zum Baccalaureate und 1646 15 zum Magiſterium. Später (1648) kam er als Profeſſor der Moraltheologie an die theologiſche Fakultät.

Von ihm iſt öffentlich erſchienen:

Relatio logica. 1646.

Im Jahre 1659 wurde er zum Abte erwählt. In dieser Eigenschaft ließ er die Pflege der Frömmigkeit und klösterlichen Ordnung sich besonders angelegen sein. Er konnte sagen: „Für die Erhaltung klösterlicher Ordnung sei er bereit zu sterben.“ Als Archidiaconus veranlaßte er zu wiederholtenmalen die Abhaltung von Synoden in Obersteyermark, und den Adel zu dem Gelübde, am Vorabende des Festes der unbefleckten Empfängniß zu fasten mit Rücksicht auf die drohenden Türkeneinfälle.

Im Jahre 1661 war ihm wieder Gelegenheit geboten, für die Wohlfahrt der Universität thätig zu sein, da er deren Präses wurde. Er starb im Jahre 1675 den 15. Juli.

41) P. Bernard Ruedorfer

aus dem Kloster Seeon, der vom Jahre 1647—1650 das philosophische Lehramt in Salzburg bekleidete, beförderte im Jahre 1647 37, im Jahre 1648 26, im Jahre 1649 34 und 1650 19 Studirende zum Baccalaureate und Magisterium. Später wurde er Prior in seinem Heimathkloster und Pfarrer in Schwanenstadt, wo er, 59 Jahre alt, im Jahre 1679 starb.

Er veröffentlichte folgende Schriften philosophischen Inhalts:

Biga operationum mentis in Circum philosophicum missa. 8. 1647.
Tertia mentis operatio. 8. 1647.
Entis mobilis principia et caussae. 8. 1648.
Entis mobilis proprietates et affectiones. 8. 1648.
Ens mobile simplex, coeleste et clementare. 8. 1648.
Ens mobile generabile et corruptibile. 8. 1648.
Entis mobilis anima. 8. 1648.
Logica, philosophiae peripateticae instrumentum, in manuale compendium deducta. 12. 1650.
Octo libri physicorum. 12. 1650.
Duo libri de generatione et corruptione. 12. 1650.
Tres libri de anima. 8. 1650.

42) P. Otto Guzinger von Seeon

war anfänglich an den niedern Schulen im Lehramt verwendet, besonders als Professor der Rhetorik vom Jahre 1640—1650.

Von da an bis 1664 wirkte er an der philosophischen Fakultät als Professor der Ethik und unterzog sich mit großem Fleiße dem Amte eines Universitäts-Secretärs.

Nach P. Bernard Pez soll er einige apologetische Schriften verfaßt haben, abgesehen von einer größeren Reihe von Lust- und Schauspielen, wie sie damals (besonders durch die Schüler der rhetorischen Klasse) am Jahresschlusse und bei sonstigen festlichen Anlässen aufgeführt zu werden pflegten; z. B. Corona laboriosae heroum virtuti imposita. 1670.

43) P. Paris Gille von Michaelbeuren

war später (1655) sein würdiger Nachfolger. — Letzterer veröffentlichte:

Corona gratulatoria, seu gratulationes, quas magnis principibus Universitas Benedictina Salisburgensis accinuit. Fol. 1681.

Judicium Paridis emblematicum cum figuris aeneis. Fol. 1684.

44) P. Simon Rebiser von Mondsee,

geboren zu Landsberg, docierte im Jahre 1647 Philosophie. Unter ihm graduirten 33 Candidaten im Jahre 1648 zum Baccalaureate und 1649 29 zum Magisterium.

Er wurde am 15. August 1652 zum Abte erwählt und führte den äbtlichen Hirtenstab unter den schwierigsten Zeitverhältnissen bis zu seinem Tode, den 29. Mai 1668.

Von ihm wurden veröffentlicht:

Palaestra logica. 8. 1648.

Discors concordia principiorum et causarum naturalium. 8. 1649.

Antilegomena corporis simplicis et mixti. 8. 1649.

Proprietates corporis naturalis. 8. 1649.

Imperium animae. 8. 1649.

Vita et miracula S. Wolfgangi. 8. 1655.

Manuscript blieben:

Commentarii in I. et II. Epist. S. Pauli ad Cor.

Conciones.

45) P. Rudolf Wiser von St. Lambrecht

wurde 1649 Professor der Philosophie. Unter ihm graduirten 1650 22 Candidaten zum Baccalaureate und 1651 23 zum Magisterium. Er starb den 30. Juli 1667 zu Aflenz.

Seine Schriften sind:

De auditu physico. 4. 1651.
De coelis. 4. 1651.
De generatione et corruptione. 4. 1651.
De anima. 4. 1651.

46) P. Dominicus Cäsar von Oberalteich

docierte im Jahre 1652 ausschließlich speculative Philosophie und beförderte 32 Candidaten zum Baccalaureate. Die Uebertragung der äbtlichen Würde hinderte ihn an der Fortsetzung des philosophischen Lehrkurses in den praktischen Fächern, den P. Cöleſtin Probst von Andechs, der ihm 1654 im Lehramte folgte, glücklich zum Abschlusse brachte.

Von P. Dominicus ist nur eine schriftliche Arbeit veröffentlicht:

Ariadne Logica. 1653.

47) P. Cöleſtin Probst von Andechs,

geboren zu Landsberg am Lech, vollendete seine Studien an der Universität Salzburg, wo er vom Jahre 1650—1652 Philosophie docierte, 25 Candidaten zum Baccalaureate und 54 zum Magisterium beförderte. Als er im Jahre 1655 als Professor der Moraltheologie wieder an die Universität berufen wurde, fiel auf ihn die Wahl zur Abtwürde, nachdem Abt Maurus Friesenegger gestorben war. Er erfreute sich eines großen Ansehens bei Hoch und Nieder und scheute keine Kosten zur Förderung der wissenschaftlichen Ausbildung seiner Untergebenen, die er nicht bloß an die deutschen, sondern auch an die italienischen Universitäten sandte. Ein Schlaganfall am 5. Februar 1666 machte seinem Leben ein Ende, nachdem er 2 Monate vorher auf die Abtei resignirt hatte.

Er veröffentlichte:

Prolegomena logicae. 8. 1651.
Proprietates corporis naturalis. 4. 1652.

Corpus simplex et mixtum. 8. 1652.
Disputatio de relatione. 8. 1652.
Disputatio de habitibus. 8. 1654.
Principia et causae corporis naturalis. 8. 1652.
Theses selectae. 4. 1652.
Corpus animatum. 8. 1652.
Disputatio de Ente et ejus proprietatibus. 8. 1654.

48) P. Placidus Bridler

wurde im Jahre 1613 zu Bischofszell im Kanton Thurgau geboren und trat als 18jähriger Jüngling zu St. Gallen in den Benedictinerorden. Nach seiner Priesterweihe im Jahre 1638 repetirte er mit den jüngeren Clerikern Theologie, wurde aber bald zur besseren Ausbildung im Kirchenrecht an die Universität Ingolstadt gesendet. Da dort das Klima ihm nicht zusagte, verfügte er sich in derselben Absicht nach Rom und graduirte als Doctor juris. Im Jahre 1651 wurde er als Professor des canonischen Rechtes nach Salzburg beordert, wirkte als solcher jedoch nur 2 Jahre. Nach seiner Heimkehr besorgte er verschiedene Klosterämter und erlag den 15. September 1679 einem Schlaganfalle.

Im Drucke sind von ihm erschienen:

Positiones de Deo uno et trino. 1638.
Disputatio juridica de clausulis rescriptorum. 1646.
Disputatio de vita et honestate clericorum. 1648.

49) Hermann Hermes

wurde im Jahre 1605 zu Cöln am Rhein geboren. Seine Voreltern hatten daselbst seit unvordenklichen Zeiten ansehnliche Stadtämter bekleidet. Er machte seine Studien an der Universität daselbst und wurde im Jahre 1636 Professor an der juridischen Fakultät; auch war er Dictator Fisci, Assessor des erzbischöflichen Hofgerichtes und Ritterschafts-Syndicus daselbst. Als die während des Schwedenkrieges nahezu eingegangene Universität Salzburg im Jahre 1652 wieder erneuert wurde, erging ein Ruf an ihn als erster Professor der Jurisprudenz, wo er die seit Brenzinger's Tode unterbrochen gebliebenen Vorlesungen des Codex wieder aufnahm und auch über Staatsrecht las.

In Salzburg war er der erſte Staatsrechtslehrer und unter den katholiſchen Juriſten der erſte, welcher ein ausführliches Werk über das Staatsrecht ſchrieb. Mit ihm erhielt die juridiſche Fakultät ihre eigentliche Begründung; vorher hielt außer dem Profeſſor des Kirchenrechts gewöhnlich nur ein Juriſt, und auch dieſer mit öfterer Unterbrechung ſpecifiſch juridiſche Vorleſungen. Von ſeiner Zeit an waren gewöhnlich drei und manchmal durch einen außerordentlichen Profeſſor vier juridiſche Lehrſtühle beſetzt. Der Ruf und das Anſehen, welches Hermes ſchon von Cöln nach Salzburg mitbrachte, trug ſehr viel dazu bei, daß die Fakultät in kurzer Zeit einen bedeutenden Aufſchwung nahm und auch von Ausländern ſtark frequentirt wurde. Nachdem er 30 Jahre dem Lehramte vorgeſtanden, ſtarb er den 28. April 1680. — Schriften:

Disputatio de lege Aquilia ex titulis Institutionum, Digestorum et Codicis delibata. 4. 1654.

Asylon exhaeredidatorum et praeteritorum seu querela inofficiosi testamenti. 4. 1654.

Collectanea ex universo jure canonico, publico, feudali et civili desumpta. 4. 1655.

Assertiones juridicae de juris universi, in specie etiam juris publici Imperii nostri Romano-Germanici principiis. 4. 1657.

Exegesis juris feudalis. Salisburg. 1660.

Vivarium 50 Pandectarum libris conseptum. 4. 1665.

Disputatio juridico-politica et theoretico-practica de necessaria defensione privata et militari bellica. 4. 1673.

Disputatio juridica de exhaereditatione et exclusione, etiam a legitima, ejusque requisitis et causis ingratitudinis cum annexis ei controversiis. 4. 1673.

Fasciculus juris publici ex labyrintho canonico legali, feudali et S. R. I. viridariis primum anno 1663 collectus, nunc ex novissima accurata ipsius authoris recognitione recusus, accessionibus recens factis undique locupletissime instructus et duplo adauctus. Salisburg. 1654. 4.

Vierter Rector magnificus:

P. Alphons Stadlmayr von Weingarten (1652—1673).

Als 4. Rector magnificus (1652—1673) folgte dem P. Roman Miller von Seeon durch Wahl

50) P. Alphons Stadlmayr

aus dem Benedictinerstifte Weingarten, bisher Dekan und Professor der theologischen Fakultät. Er wurde im Jahre 1610 zu Innsbruck geboren und legte am 29. Oktober 1626 in Weingarten die Ordensgelübde ab. Am 13. April 1634 feierte er nach glücklicher Beendigung seiner Studien wegen der schwedischen Unruhen als Exulant in St. Gallen das erste heilige Meßopfer.

Er wurde in diesen unruhigen Zeiten von Anfang an zur Heranbildung der jüngeren Mitbrüder verwendet und im Jahre 1647 als Professor der Dogmatik nach Salzburg berufen. Im Jahre 1652 übernahm er den Catheder der Exegese und Apologetik und führte bis zu seiner Erhebung zur äbtlichen Würde mit dem herrlichsten Erfolge das Rectorat. Einige seiner Schöpfungen sind bereits ausführlich besprochen.

Gleich beim Antritte seiner Amtsführung vermehrte der Fürsterzbischof Paris Lodron zur Hebung der juridischen Fakultät den Stiftungsfond kurz vor seinem Tode mit einem Kapitale von 44,000 fl., denen ein späterer Nachfolger, Joh. Ernst, Graf von Thun, im Jahre 1687 noch 6000 fl. beifügte, von deren Rente den betreffenden weltlichen Professoren die Wohnungsentschädigung gewährt werden sollte.

Wie hoch von Seite des Präsidiums seine Wirksamkeit gewürdiget wurde, zeigen die brieflichen Vorstellungen, welche dasselbe zu wiederholten Malen nach Weingarten richtete, wenn daselbst seine Abberufung geplant wurde: so im Jahre 1654, 1670, 1671.[1])

Letztere gelang erst im Jahre 1673 durch seine Erhebung zur äbtlichen Würde nach dem Tode des Abtes Dominicus, und auch seitdem wurde er nicht müde, seine Sorgfalt für die Wohlfahrt der Universität immer wieder auf's Neue zu bethätigen in seiner Eigen-

1) Cf. Prodromus monum. guelfic. P. Gerard. Hess p. 491 sq.

schaft als Präses vom Jahre 1675—1678 und von letzterem Jahre an als Assistens. Leider dauerte seine ädtliche Wirksamkeit nur bis 19. Juli 1683. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren, von denen er 56 Jahre dem Ordens- und fast 50 Jahre dem Priesterstande angehörte. — Durch den Druck veröffentlichte er:

Disputatio de legibus. 4. 1650.
Disputatio de visione beatifica. 8. 1655.
De Deo et attributis Deo propriis. 8. 1660.

Den Universitäts-Statuten gemäß wurde im Jahre 1657 folgender

Ordo Visitationis

aufgestellt und eingeführt:

Postquam Magnificus P. Rector de adventu Reverendissimi Dñi Praesidis certiorabitur, non differat, eundem accedere, et inprimis quidem hunc ipsum visitationis ordinem sive copias illius offerat. Deinde oretenus de tempore et occasione visitationis inchoandae conferat.

Item petenda audientia Celsissimi Principis, et si quae alias pro re nata visitationi praemittenda aut praenoscenda judicaverit, opportune eundem moneat et informet.

Sessio prima.

I. Initium visitationis rectissime fiet, si convocatis omnibus Professoribus Reverendissimus Praeses propositum suum de visitatione instituenda denuntiet, et si quae forte specialiter praemonenda occurrant (ut si electio Rectoris facienda), proponat, secus saltem in genere adhortetur eosdem, ut Bonum Universitatis cordi habeant, et quae hac occasione utiliter constituenda aut reformanda judicaverint, opportune et praemeditate proponant.

II. Deinde ad inquisitionem particularem procedendum. Ante omnia autem certa quaedam interrogatoria tum communia omnibus, tum specialia pro singulis concipere oportebit. Et tum in his interrogatoriis quam in recessu et tota Visitatione quatuor capita seu rubricae generales constituendae, ac

1) quidem circa Universitatem, studia et studiosos in genere;
2) circa Facultates et Professores singulos in specie;
3) circa disciplinam domesticam Collegii et Convictus;
4) circa redditus annuos et oeconomiam Collegii inquirendum et consultandum erit.

Incipiendum hac sessione a magnifico P. Rectore et exacte secundum praedicta 4 capita inquirendum.

Circa Universitatem et studiosos in genere.

III. An statuta observentur, privilegia vigeant, aut quae forte mutanda vel de novo introducenda videantur; speciatim charta visitationis et statuta praecedentis anni reproducantur, deque eorum effectu et observantia inquiratur. Protocolla quoque et matricula Universitatis exhibeantur, de frequentioribus studiosorum excessibus, et qua ratione obviari possit, consultetur.

Circa Facultates et Professores singulos idem Magnificus P. Rector informet, si forte abusus aliqui tollendi, vel dubia resolvenda, vel Decanis aut Facultatibus singulis specialiter intimanda occurrant. Designationem praeterea, quaenam cathedrae vel officia in sequentem annum sint vacatura, in scripto offerat: Quibus sinceram informationem addet, quinam ex Professoribus pro tempore praesentibus utiliter et cum honore retineri possint. Item ad quae officia vel ad quas scolas idonei videantur.

Circa Disciplinam Collegii et Convictus.

IV. Reproducantur inprimis regulae annis praecedentibus factae, deque eorum observantia, et an aliquid addendum vel immutandum occurrat, inquiratur.

In singulos dein Professores nominatim in convictores, saltem in genere inquirendum, an statutorum et disciplinae, ut par erat, observantes fuerint. Quidve in uno vel altero specialiter corrigendum et vel ipsis vel domesticis eorum superioribus significandum sit.

Circa Oeconomiam.

V. Praeter rationes annuas etiam praecedentis anni rationes offerendae sunt, quatenus ex iis de redditibus ordinariis constare, et si videbitur, collatio fieri possit.

Deinde, si Magnificus Rector vel aedificia moliri, vel alias extraordinarias expensas facere intendat; aut etiam si circa ordinarias expensas, collectionem reddituum et debitorum restantium aliquid statuendum videatur, proponat. Et si quae alia specialia vel Reverendissimis Abbatibus interroganda et proponenda occurrant, hac occasione moveantur et annotentur; conclusio tamen in omnibus aut etiam longior consultatio in tertiam sessionem differatur.

Sessio secunda.

Relectis aut in memoriam vocatis iis, quae ex informatione Magnifici P. Rectoris innotuerunt, maxime quae singulariter Facultates et Professores singulos concernunt, in primis singuli Facultatum Decani, uti etiam Gymnasii Praefectus seorsim vocentur et specialiter circa facultates suas requirantur:

I. An forte aliqua, quae decisionem, conformationem aut reformationem Reverendissimi Praesidis exigant, suo vel totius Facultatis nomine proponenda habeant.

II. An methodus docendi, exercitia scolastica, aliasque ex statutis cujusque Facultatis observanda debito modo ab omnibus observentur.

III. An cathedris singulis bene provisum, quive vel notabiliores defectus anno praeterlapso vel in Professoribus, vel discipulis suae Facultatis contigerint, et qua ratione emendari posse videantur.

IV. An Protocolla Facultatis suae rite fiant et asserventur. Denique ne rursus ad scrutinium vocari debeant, etiam seorsim ratione personae suae requirantur, tum generaliter, an forte gravamen aut querelam, an circa

alios aut quocunque genere pro bono communi aliqua emendanda vel introducenda existiment. Item pro qualitate personarum, an ulterius in Universitate et Professura sua remanere parati sint, tum specialiter secundum interrogatoria ab initio concepta vel ex dispositione Magnifici notata.

Post Decanos etiam alii omnes de Collegio ad scrutinium vocentur, et singuli seorsim tum ratione personae suae, tum de bono communi Universitatis examinentur, ut modo de Decanis dictum.

Quae autem in uno quoque reprehendenda et emendanda erunt, non statim in privato scrutinio, sed post depositiones omnium intellectas et ulteriorem consultationem, si videbitur, praemissam in tertia sessione singulis denuntianda erunt. Etiam ex convictu aliqui Seniorum adducentur et de statu convictus requirantur.

Sessio tertia.

De toto negotio ultimate consultandum et concludendum erit, atque

I. Ipsi Reverendissimi Abbates inter se consultent, et quae vel circa Magnificum P. Rectorem vel alios authoritative sine communicatione aut consilio alterius statuenda judicaverint, expediant.

II. Si aliqua puncta cum Magnifico P. Rectore vel aliis commissa sunt, eorum relationes audiant.

III. Circa articulos dubios cum Magnifico P. Rectore conferri, aut si videbitur etiam alii ad consilium vocari poterunt.

IV. Omnes, quibus vel nova officia injungenda, vel de quibus alias dubitari potest, an ordinationem de se factam accepturi sint, vocentur atque de assensu requirantur. Similiter vocandi, quibus vel correctionis vel quacunque de causa aliqua intimanda sunt.

V. Denique decisione facta, de expeditione providendum est, quatenus omnia, quae in scriptum redigenda

sunt, tempestive ante discessum Reverendissimi Praesidis expediri et in mundum redigi possunt.

Itaque Reverendissimi Praesules uni vel pluribus, quos ad hoc idoneos judicabunt, acta Visitationis, quatenus necesse erit, cum sufficienti informatione communicare et expeditionem demandare poterunt, ut inprimis quidem charta Visitationis universalis, in qua contineantur omnia tam circa Universitatem, Facultates et Professores singulos, quam circa disciplinam et Oeconomiam constituta.

Deinde Recessus publicus. Item decreta ad Facultates aut personas singulas destinata in tempore expediri, ac denique ea, quae Protocollo Academico inserenda sunt, annotari possint.

Sessio ultima.

Explicitis iis, quae in scripto expedienda sunt, primo quidem soli P. P. Professores de Collegio vocentur, eisque ea, quae ad disciplinam et mores attinent, aut quae alias ipsis solis publicanda sunt, proponantur, aut ex charta Visitationis praelegantur.

Deinde admissis etiam Professoribus saecularibus publicetur Recessus Visitationis. Charta Visitationis non quidem publicanda, sed tamen publice in praesentia omnium Magnifico P. Rectori tradenda ejusque executio eidem serio demandanda erit. Similiter, si quae Facultatibus in scripto communicanda sunt, Decanis porrigenda. Ac demum Valetudini Reverendissimi Praesidis finis imponendus erit."

Dieſes Programm wurde bei der je nach 3 Jahren wiederkehrenden Viſitation genau durchgeführt. Aus demſelben läßt ſich entnehmen, daß man es mit der Viſitation ernſtlich und genau nahm, und dieſelbe nicht, wie man es den Aebten gerne zum Vorwurfe machen möchte, den Character eines ceremoniöſen Schaugepränges hatte. Die vielen noch vorhandenen Viſitations-Protocolle bezeugen es, mit welcher Gründlichkeit die Viſitation angeſtellt und wie eingehend alles, was auf die Univerſitätsverhältniſſe Bezug hatte, behandelt wurde. Sie verhehlten ſich die etwa auftauchenden Mängel in Beziehung auf wiſſenſchaftlichen Fortſchritt und Aufrecht-

haltung klösterlicher Ordnung keineswegs, und ihre getroffenen Maßnahmen waren oft sehr schneidiger Natur.

51) Johann Franz Balthasar von München,

Sohn des churfürstlichen Hofrathes gleichen Namens, hatte unter Arnold Rath zu Ingolstadt Jurisprudenz studirt und war in seiner Heimath schon 1651 wie sein Vater churfürstlicher Hofrath. Im Jahre 1654 erhielt er einen Ruf als Professor der Pandecten nach Salzburg und eröffnete seine Vorlesungen daselbst in Gegenwart des Landesfürsten Erzbischof Guidobald mit einer feierlichen Antrittsrede; er resignirte jedoch schon 1657 und kam als fürstlicher Rath, Kanzler und Lehenprobst nach Freising. Diese Stelle bekleidete er bis zu seinem 1663 erfolgten Tode.

Schriften:

Practicarum Resolutionum juris civilis et bavarici pars I. et II., in quibus continentur quaestiones novae, quotidianae et practicae, quarum quaedam in variis tribunalibus ac consistoriis per sententiam decisae et ad plurima Germaniae aliarumque regionum, praecipue vero Electoratus Bavariae statuta provincialia ex justo ordine dispositae sunt. Monachii 1651. 4.

Dissertatio de iudiciis S. R. I. Salisburgi 1656. 12.

Dissertatio de operis subditorum, in qua materia servitorum a subditis praestandorum (vulgo Robwolbt, Scharwerk, Frohnbienst) compendiose elaboratur. Salisburgi 1656. 12. Editio nova Col. Agripp. 1709. 4.

Practicarum Resolutionum juris civilis et bavarici pars III. et IV., in quibus continentur quaestiones novae, quotidianae et practicae, quarum quaedam in variis tribunalibus ac consistoriis per sententiam decisae et ad plurima Germaniae aliarumque regionum, praecipue vero Electoratus Bavariae statuta provincialia ex justo ordine dispositae sunt. Aug. Vind., typis Joan. Praetorii, impensis Joan. Goerlini bibliopolae Ulmensis. 1660. 4.

52) Anton Hermes,

in Cöln geboren, kam in früheſter Jugend mit ſeinem Vater Hermann Hermes nach Salzburg, wo er an den Lehranſtalten daſelbſt ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung erhielt. Die juridiſchen Studien machte er vorzüglich unter der Leitung ſeines Vaters, unter deſſen Vorſitz er ſich am 5. October 1660 einem Disputatorium juridicum unterzog. Nachdem er einige Zeit als Praktikant in Speyer zugebracht hatte, promovirte er als Dr. jur. den 26. April 1677 und erhielt im Jahre 1679 eine außerordentliche juridiſche Lehrſtelle, nach dem Tode ſeines Vaters 1680 das ordentliche Lehramt der Inſtitutionen und 1688 der Pandecten. Durch Diplom vom 29. Dezember 1691 erhob ihn Kaiſer Leopold als Hermes von Fürſtenhof in den Adelsſtand. Im Jahre 1696 ſandte ihn der Erzbiſchof als fürſtlichen Reichstagsgeſandten nach Regensburg, wo er im Jahre 1697 ſtarb. Schriftſtelleriſch war er nicht thätig.

Einer der hervorragendſten Schüler der Profeſſoren Hermes und Braun war

53) Joſeph Bernhard Gletle,

geboren im Jahre 1657. Er erhielt ſeine wiſſenſchaftliche Vorbildung in ſeiner Vaterſtadt Augsburg, ſeine juridiſche Ausbildung unter Hermann Hermes und Balthaſar Braun an der Univerſität Salzburg und promovirte im Jahre 1681 an der juridiſchen Fakultät zu Ingolſtadt. Seine erſte Verwendung fand er als Profeſſor der Inſtitutionen an der Univerſität Dillingen und im Jahre 1684 für die Pandecten in Salzburg. 1688 übernahm er die Vorleſungen über den Codex und deutſches Staatsrecht, womit ihm zugleich die Würde eines ſalzburgiſchen fürſtlichen Rathes übertragen wurde. Er war ein ſehr gründlicher Juriſt, ſchrieb klaſſiſches Latein und beobachtete eine vollkommen ſyſtematiſche Methode in ſeinen Vorleſungen. Leider ſtarb er im ſchönſten Mannesalter von 42 Jahren den 26. Juli 1696. Die immer mehr ſich kräftigende juridiſche Fakultät vermißte ihn ſchwer.

Seine Schriften ſind:

Assertiones juridicae ex universo jure selectae. Salisburgi 1685. 4. Denuo evulgatae 1708.

Jus civile ad normam Institutionum accurata methodo concinnatum. Salisb. 1685. 8. Editio 4. correctior. Salisb. 1727. 8.

Tractatus canonico-civilis de testamentis. Pars I. Salisburgi 1675. 4. Edit. iteratae 1705 et 1733.

Tractatus canonico-civilis de testamentis. Pars II. Salisburgi 1686. 4. Edit. iterata 1725.

Jurisprudentia terribilis, seu tractatus juridicus de criminibus et delictis in genere et in specie, necnon processu criminali. Ibid. 1687. Edit. 2. 1708 4.

Tractatus juridicus de criminibus publicis in genere ac in specie crimine Majestatis, haeresi, apostasia et blasphemia. Salisb. 1688. Edit. 2. 1708. 4.

Quaestiones juris ex I. parte Pandectarum et concordantibus titulis Codicis selectae. Salisburgi 1688. Edit. iteratae 1705. 1733. 4.

—— ex II. parte Pandect. Salisb. 1680. 1706. 1725. 4.

—— ex III. parte Pandectarum. Salisb. 1695. 1714. 4.

—— ex IV. parte Pandectarum. Salisb. 1692. 1727. 4.

Jurisprudentia fundamentalis, seu prima et immota principia totius Jurisprudentiae. Salisb. 1691. 1735. 4.

Selecta juris publici. Salisb. 1693. 1708. 4.

Tractatus juridicus de pactis et contractibus, antehac in alma et episcopali Dillingana universitate publicae disputationi expositus, nunc in gratiam studiosorum denuo evulgatus. Salisb. 1714. 4.

Im Jahre 1714 erſchien zu Cöln und im Jahre 1740 zu Heidelberg unter ſeinem Namen:

Legis amortisationis et immunitatis ecclesiasticae anatomia juridica a D. Jos. Bernhardo Gletle etc. adhuc vivente jam praelo submissus, praedivitum Benedictinorum invidia adhuc in cunabulis suffocatus, nunc autem ab aliquo auditorum ejus luce publica donatus. Tractatus posthumus.

Der anonyme Herausgeber dieses Tractates erzählt in der Vorrede, daß Gletle denselben noch bei seinen Lebzeiten mit Gutheißung der theologischen und juridischen Fakultät in Salzburg habe drucken lassen. „Ast ubi de more annuatim consueto ad visitationem Universitatis Praesidis atque Assistentium munere fungentes Abbates confluebant, et ob proprium interesse rigidiori hoc opusculum censebant virga atque plus quam aegyptiis tenebris veritatem obfuscandam reputabant; defendebat vir praeclarissimus asserta sua mordicus nec latum retro cedebat unguem. Tandem argumentis et rationibus veritatem impugnare impotentes Abbates blanditiis, precibus atque promissis tantum effecere, ut, dum exemplaria omnia ipsi emerent, atque de labore impenso viro doctissimo praegrandi honorario satisfacerent, petitioni illorum assentiret, atque ad supprimendum libellum hunc consentiret. — Attamen ex ipsius defuncti auctoris relicta bibliotheca unum aut alterum exemplar in manus meas pervenit. Ego thesaurum hunc multis jam annis absconditum aeternae veritati, litterariae reipublicae necnon publico bono impraesentiarum dico, dedico atque dono."

Dagegen erklärt die Historia Universitatis diese Schrift als eine dem Professor Gletle unterschobene, durch dessen Namensmißbrauch der eigentliche Verfasser sein Werk zu heben und zu stützen gesucht habe, wie der Rector Magnificus P. Franz Schmier in seiner Jurisprudentia canonico-civilis tom. II. l. III. p. 376 näher zu begründen suchte.

Wenn nicht in der einen oder anderen Stiftsbibliothek sich noch eine solche vorgebliche Originalausgabe vorfindet, wird er ziemlich das Richtige getroffen haben: denn es läßt sich sicher vermuthen, daß die betheiligten Aebte wenigstens je ein Exemplar dieses Werkes in Anspruch nahmen, welches ihnen so theuer zu stehen gekommen sein soll.

54. P. Johann Baptist Ebbert von Garsten

docirte vom Jahre 1695—1706 das Kirchenrecht und bekleidete in den letzten 3 Jahren seines academischen Wirkens zugleich die

Würde eines Prokanzlers. Im Jahre 1706 trat er vom Catheder ab und stand von da an dem Stadtpfarramte zu Steyer vor.

Schriften:

Bellum. 4. 1697 et 1702.

Controversiae selectae ex universo jure. 4. 1698 et 1699.

Pax. 4. 1700.

Jubiläum. Fol. 1700.

55) Joh. Baptist Moser von Moshof

(1675—1684) war früher Advokat in Botzen und wurde nach Dr. Braun im Jahre 1675 als Professor der Institutionen nach Salzburg berufen. Von 1680—1684 hielt er Vorlesungen über Pandecten. In diesem Jahre kam er als k. k. Regierungsrath nach Innsbruck und wurde in den Adelsstand erhoben. Im Jahre 1711 wurde er Assessor des kaiserlichen Reichskammergerichtes zu Wetzlar, wo er den 18. October 1718 starb. Er schrieb:

Dissertatio de requisitis et ordinatione testamentorum solemnium. 4. 1679.

Tractatus de his, qui testamenta facere possunt. 4. 1681.

Dissertatio juridica de condictione indebiti. 4. 1683.

Collatio bonorum. 4. 1684.

Theses menstruae aliquot.

Ihm folgte im Jahre 1657

56) Christoph Blumlacher,

geboren den 17. Februar 1624 in Salzburg. Er widmete sich im Jahre 1657 dem Lehramte an der juridischen Fakultät seiner Vaterstadt und hielt anfänglich Vorlesungen über die Institutionen, und vom Jahre 1671 an über Pandecten. Auch war er fürstlicher Hofrath und Kammerprocurator. Im Jahre 1674 am 2. November rief ihn der Tod aus diesem Leben.

Von ihm erschienen im Drucke:

Tractatus de jure emphytheutico, vitalitio et jure precariae, vulgo Erbrecht, Leibgeding und Freistiftrecht,

ad usum mores nostri temporis accommodatus. Salisburgi 1661 in 12. Editio III. 1665 in 8.

Tractatus de tutelis, von Vormundſchaften, worin ſowohl theoretice als pratice gründlich ausgeführt wird, wie und was Geſtalten die Pupillen in und außer Gericht durch die Obrigkeiten und Vormünder zu beobachten und zu beſchützen ſind. Salzburg 1667. Vorjetzt aber mit dienlichen ſtatuariſchen Anmerkungen verſehen von Joh. Georg Scopp. Edit. IV. Salzburg 1763. 8.

Commentarius in Caroli V. Imp. Halsgerichtsordnung 1670. 4. Erſchien in 7. Aufl. 1752 in 4.

Ordo concurrentium creditorum in bonis subhastati debitoris. 1672. 12.

Der eigentliche Verfaſſer, Veit von Arnold, überſetzte ſie ſpäter und vermehrte ſie mit vielen Anmerkungen unter dem Titel:

Tractatus vom Vor- und Nachgang der Gantgläubiger oder Einleitung zum Gantproceß.

Tractatus juridicus de servitutibus praedialibus seu realibus. Salisb. 1673. 8.

Dissertatio juridica de retractu gentilitio et conventionali. Salisb. 1673. 8.

Informatio contra Magos. 8.

Sein Amtsnachfolger

57) Johann Balthaſar Braun

machte in der feierlichen Antrittsrede, womit er ſeine Vorleſungen über die Pandecten eröffnete, von ihm und von dem im nämlichen Jahre verſtorbenen P. Ludwig Engel folgende ehrende Erwähnung:

„Mors docta ferire doctos immutat cathedras in casas tetras. Surrepit et surripit P. Ludovicum Engel et D. Christophorum Blumlacher. Quos viros? Primus hoc humanum fecit, quod deficit. Alter hoc angelicum, quod pie et patienter. Primus in vere obiit, flos ad florem campi, alter in autumno obiit, maturus Deo et sibi. Uterque occubuit, sed ut sol solet; hic in stellis superstes manet, sic ipsi in libris et meritis.“

Johann Balthasar Braun von Amöneburg in Oberhessen hatte seine erste wissenschaftliche Bildung zu Fulda genossen, die Universitäten Mainz, Heidelberg, Gießen, Marburg und Würzburg besucht, und an letzterer als Dr. utriusque juris promovirt.

Im Jahre 1671 wurde er als Professor an die juridische Fakultät in Salzburg berufen und eröffnete am 13. Januar 1672 in feierlicher Antrittsrede seine Vorlesungen über die Institutionen. Im Jahre 1674 übernahm er die Vorlesungen über die Pandecten und 1678 nach Dr. Hermes Hinscheiden über den Codex und das deutsche Staatsrecht. Der Landesfürst ernannte ihn zum fürstlich salzburgischen Rathe. Wie ein gewiegter Jurist, so war er auch ein tüchtiger Philologe und wußte dadurch seine Vorträge so zu beleben, daß sie immer ein zahlreiches Auditorium fanden.

Zu seinen vorzüglicheren Schülern gehörten die beiden Professoren P. Robert König und Jos. Bernhard Gletle.

Leider erfreute er sich keiner dauerhaften Gesundheit; er litt beständig an Steinschmerzen. Diese machten es ihm unmöglich, die schon begonnene Herausgabe der Biographien der römischen Kaiser zu vollenden. Er erlag seinem langen und qualvollen Leiden am 4. November 1688 in einem Alter von nur 45 Jahren.

P. Mezger feiert ihn in seiner Geschichte von Salzburg[1]) in folgender Weise:

„Erat praeter Jurisprudentiam humaniori literatura excultissimus, vir magnae modestiae et temperantiae, ingenio et alloquio suavissimus, in docendo methodicus et accuratus, solidus in arguendo; ex quo apud Musas magnum sui desiderium reliquit.“

Schriften:

Discursus juridicus de accessione naturali. 8. 1673.
Positiones juridicae de contractibus in genere. 4. 1673.
Tractatus juridicus ad lib. 26. et 27. Digestorum de tutela et cura. 4. 1678.
Magistratus. 8. 1680.
Theses ex universo jure selectae. 4. 1681.
Tractatus de dominio in communi et modus acqui-

1) Lib. V. c. 52. p. 955.

rendi dominium. Disputatio I. de dominio in communi et de venatione. Salisb. 1682. 8.

Imperium merum et mixtum. Salisb. 1685. 4.

Jurisprudentia in genere et specie, nova et scientifica methodo publicata. Accesserunt in fine orationes aliquot solemnes, partim pro cathedra partim inaugurales. Salisb. 1687. 8.

Historia Augusta, seu vitae Romanorum Caesarum a Cajo Julio Caesare usque ad modernum gloriosissime imperantem Leopoldum. Opus posthum. Aug. Vindel. et Dilingae 1698. 4.

58) Franz Mathias May

aus Neumarkt in der Oberpfalz, gleichfalls aus der Ingolstädter Schule, wurde im Jahre 1652 Professor der Institutionen und folgte dem obigen im Jahre 1657 als Professor der Pandecten; er wurde auch hochfürstlicher salzburgischer Hofrath und kaiserl. Hofpfalzgraf. Zu Anfang des Jahres 1671 legte er sein Lehramt nieder und wurde als churfürstlicher bayerischer Assessor des kaiserl. Reichskammergerichtes in Speyer in Pflicht genommen. Später wurde er kaiserl. Reichshofrath in Wien und kaiserl. Concommissarius auf dem Reichstage zu Regensburg, und starb den 23. Juli 1693. — Schriftlicher Nachlaß desselben:

Disputatio ad lib. I. et II. Instit. Imperial. accommodata, generalia textus, eidemque convenientes illustriores quaestiones continens. 4. 1654 et 1656.

Centum quaestiones ex utroque jure collectae et distinctionibus explicatae. 4. 1659.

Acroamata juridico-politica. 4. 1661.

Theses ex variis juris utriusque articulis. 4. 1661.

Dissertatio juridico-politica de libertate et aequalitate. 4. 1664.

Quaestiones de quaestionibus judiciorum. 4. 1664.

Praecipuae aliquot differentiae juris communis et juris provincialis Tyrolensis. 8. 1664.

Propositiones juridicae de fine utriusque juris. 8. 1666.

Nomothesiae feudalis certa, incerta pleraque omnia. 12. 1667.

Dissertationis juridicae de processu judiciario, p. I. exhibens personas, quae circa judicium versantur. Salisb. 1667. 4.

Privilegium juridicum ex Pandectarum Justinianearum rosario. 1668. 12.

De clementia quaestiones juridico-politicae. Fol. 1669.

Paraemiae et quaestiones juridico-politicae. 4. 1669.

59) P. Anſelm Schlager,

ein geborener Salzburger, aus dem Benedictinerſtifte Andechs, wo er am 1. Januar 1640 Profeß ablegte, bekleidete nach kurzer Verwendung in der Seelſorge vom Jahre 1651 an verſchiedene Lehrämter ſowohl am Gymnaſium als auch an der Univerſität zu Salzburg. Als Profeſſor der Philoſophie beförderte er 1654 27 Candidaten zum Baccalaureate und im darauffolgenden Jahre 14 zum Magiſterium. Vom Lehramte zu Salzburg führte ihn der klöſterliche Gehorſam in das Miſſionsgebiet der Oberpfalz, wohin 12 bayeriſche Benedictiner durch den Churfürſten Maximilian berufen wurden, um die von der Kirche Abgefallenen wieder zur Einheit des Glaubens zurückzuführen. In dieſer Eigenſchaft hat er durch ſeinen religiöſen Wandel ſowohl als auch durch ſeine Gelehrſamkeit wenigſtens die Bewunderung, wenn nicht die Verehrung der Glaubensgegner zu erwerben gewußt.

Während ſeines Lehramtes veröffentlichte er:

De prima et secunda mentis operatione. 8. 1654.

De generatione. 8. 1655.

Im Jahre 1655 ſandte ihn Abt Cöleſtin an ſeiner Statt in das Schottenkloſter nach Wien ab, um den jungen Clerikern daſelbſt Vorleſungen aus den philoſophiſchen Fächern zu halten. Er ſtarb hochbetagt am 24. Februar 1678 an den Folgen eines unglücklichen Sturzes auf einer Stiege.

60) Urban Stephanuzi.

Im Jahre 1656 wurde wieder Gelegenheit zum Studium der Medicin durch Anſtellung des Herrn Dr. Urban Stephanuzi, eines Italieners, geboten. Nach wenigen Jahren kehrte er wieder nach Italien zurück und die Fakultät blieb von da an verwaiſt.

61) P. Christoph Raßler

aus dem Kloster Zwiefalten wurde nach Beendigung seiner Studien zu Rom, wo vorzüglich Cardinal de Luca sein Lehrer war, nach Salzburg an die theologische Fakultät berufen, wo er als Professor vom Jahre 1652 bis zu seiner Erwählung zum Abte in Zwiefalten (1658) wirkte.

Die Annalen von Zwiefalten des P. Arsenius Sulger characterisiren ihn also: „Fuit vir corpore ad magnificentiam procero, elegantique excelso animo, acri judicio, et inter temporis sui optimates prudentiae, civilitatis et facundiae laude nemini secundus, quibus non tam amorem sibi, quam reverentiam et timorem apud suos exterosque conciliavit.“

Als Abt erwarb er sich besondere Verdienste um die Erhaltung des Klosters St. Trudpert und um die Förderung der schwäbischen Benedictiner-Congregation. Für diese veröffentlichte er:

„Novae constitutiones, quas anno 1671 mense Octobri Ochsenhusii congregati D. D. Abbates ex congregatione Suevico-Constantiensi susceperunt, ac in omnibus monasteriis suis promulgarunt.“

Als Professor der Theologie veröffentlichte er:

Disputatio de sacramentis in genere. 8. 1654.
De poenitentia. 4. 1654.
De natura theologiae. 4. 1655.
De visione beatifica. 4. 1654.
Tractatus de poenitentia. 1661.

62) P. Gregor Kimpfler von Scheyern

promovirte nach Beendigung seiner Studien zu Salzburg, seinem Geburtsorte, als Doctor utriusque juris et theologiae im Jahre 1653, worauf man ihm das Lehramt des Kirchenrechtes übertrug, welchem er 5 Jahre lang oblag und allgemeine Anerkennung erntete. Bei seiner Rückkehr nach Scheyern wurde er Prior und nach dem bald darauf erfolgten Tode des Abtes Corbinian Abt. Er bekleidete diese Würde 36 Jahre. Seinem energischen Einwirken verdankte die bayerische Benedictiner-Congregation vorzüglich ihr Entstehen. — In seiner Amtsführung ließ er es sich besonders

angelegen sein, die Schulden zu tilgen, die in Folge der lange währenden Kriegszeit hatten gemacht werden müssen, umgab das Kloster mit Ringmauern und stellte die etwas gelockerte Ordnung wieder her.

Als Abgeordneter des Prälatenstandes im Churfürstenthume Bayern entwickelte er eine solche Einsicht und Umsicht in der Behandlung der Geschäfte, daß man ihm um seiner Verdienste willen das ehrende Prädikat eines „Pater patriae" beilegte.

Mit der Universität unterhielt er während seiner ganzen Amtsführung als Abt die lebendigsten Beziehungen, theils als Präses 1660 und 1678, theils als Assistens für die bayerische Provinz 1663, 1672 und 1681.

Der Tod ereilte ihn in seinem 68. Lebensjahre im November des Jahres 1693.

Von seinen Schriften sind uns erhalten:

Confoederatio inter jus canonicum et civile ex cap. I. de novi operis nuntiatione. 1654. 4.

Resolutiones juridicae de contractibus. 1655. 4.

Disputatio de sponsalibus et matrimonio ex lib. IV. Decretal. 1655. 4.

Casus juridicus ex Tit. de convers. conjug. 1656. 8.

Tractatus theologico-moralis in decem decalogi et quinque praecepta ecclesiae per se, qui centum casus elucubratur. 8.

Manuductio ad perfectionem religiosam per vias rectas et planas pro fratribus novitiis exemptae congregationis bavaricae in novitiatu communi instituendis. Romae. 1690. 4.

63) P. Augustin Reding von Biberegg,

geboren zu Schwyz, legte am 21. September 1642 zu Einsiedeln die Ordensgelübde ab und fand nach Vollendung seiner Studien und nach seiner Promotion zum Doctor der Theologie in Freiburg als Professor der Theologie an der Universität zu Salzburg im Jahre 1655 seine Verwendung, wo man ihn wegen der merkwürdigen Proben seiner Gelehrsamkeit so zu sagen als Orakel betrach-

tete, deſſen Ausſpruch in allen ſchwierigen Fällen als entſcheidend galt. — P. Felix Egger in Hierachia Bened. lib. III. erkennt ſeine Gelehrſamkeit kurz alſo an: „Jurasses in ejus cerebro Hipponensem antistitem revixisse.“ Leider wurde er ſchon nach drei Jahren von ſeinem Fürſtabt Placidus wieder nach Einſiedeln zurückgerufen, ſo hart ihn auch die Univerſität entließ, und ihm die Stelle des Decans daſelbſt übertragen. Schon im darauffolgenden Jahre folgte er ihm in der Abtwürde nach. — In dieſer Stellung ließ er ſich den Schmuck des Hauſes Gottes und die würdige Feier des Gottesdienſtes beſonders angelegen ſein.

Seine Methode iſt eine von Andern abweichende, indem er von einem ganzen Syſtem immer nur einige Linien heraushebt, nach einer gewiſſen Richtung hin verarbeitet und nicht ſelten ein die Gegenſätze vermittelndes Reſultat findet. Gegenüber Molina vertheidigt er die Meinung, daß der aus einer Wiederholung übernatürlicher Acte hervorgehende habitus acquisitus auch der Subſtanz nach übernatürlich ſei. Strenger als andere Anhänger der thomiſtiſchen Schule hält er an dem Satze feſt, daß eine praktiſche Erkenntniß der natürlichen Wahrheiten auf dem ethiſchen Gebiete, wenn ſie zum Guten bewegt, auf die Gnade Chriſti zurückzuführen ſei. Er iſt überzeugt, daß der heilige Auguſtin unter der Gnade, welche das zuvor Unangenehme lieblich und ſüß macht, nicht nur irgend welche Hinneigung und Annehmlichkeit ex parte actus primi seu potentiae, ſondern die ſiegreichſte Lieblichkeit, kraft deren der Wille indeclinabiliter gezogen wird, verſtehe.

Die ſchwierige Frage von der Vereinbarkeit des freien Willens Chriſti gegenüber den Befehlen des himmliſchen Vaters mit der abſoluten Unſündlichkeit Chriſti beantwortet Reding dahin, daß die Freiheit des menſchlichen Willens nicht die Möglichkeit, zu ſündigen, erfordere, ſondern nur die active Indifferenz zum Contradictorium (nicht die libertas contrarietatis, ſondern nur die libertas contradictionis). Nun war zwar in Chriſti Menſchheit nicht die Möglichkeit, dem göttlichen Gebote zuwiderzuhandeln, nicht die Indifferenz ad non faciendum actum, qua formaliter praeceptum, wohl aber die Indifferenz ad non faciendum quantitative in sua substantia spectatum. Es liegt hier wieder der thomiſtiſche Gedanke zu Grunde, daß die entitas actus

und die moralitas actus trennbar und von einander verschieden seien.

Bemerkenswerth ist seine Ansicht, daß Christus der Herr auch als Mensch über alle Reiche der Welt das dominium jurisdictionis et proprietatis eminentiale, nicht aber das dominium formale hatte.

Eine Schutzschrift zu Gunsten der ersten Centurie der kirchlichen Annalen des Cardinals Baronius ward anno 1683 gegen J. H. Ott herausgegeben.

Noch während seines Aufenthaltes in Salzburg ließ er daselbst 1656 und 1657 folgende drei Schriften drucken: „De dominio clericorum et religiosorum," „de injuriis et restitutione pro iis debita," „de controversiis ex universa theologia." Die scholastischen Streitfragen wählte er aus den drei Theilen der Summa des heiligen Thomas. Im Wesentlichen huldigt er dem thomistischen Systeme und nimmt namentlich für jeden auch freien Act die promotio physica und die decreta divinae voluntatis actus nostros praefinientia an, obschon er bisweilen eine Mittelstellung einnimmt und selbst von Eigenheiten und sonderbaren Ansichten nicht ganz frei ist. Er meint z. B., die heiligen Schutzengel sorgen für die im Mutterschooße sterbenden Kinder und deren Heil.

Die Controversen waren die Grundlinien zu der Theologia scholastica in Summam theologicam S. Thomae ad normam theologorum Salisburgensium, deren V. Theil im Jahre 1672 vollendet wurde und sich bis zur neuern Ausgabe 1687 bis auf 13 Theile erweiterte. In der Vorrede zum III. Theil unterwirft er Alles der Censur des heiligen Stuhles und will, es solle als nicht gesagt gelten, was etwa, sei es nur ein Pünktlein, der heiligen römischen Kirche oder der orthodoxen Lehre und den heiligen Dekreten irgendwie entgegen wäre.

Schon anno 1670 hatte er gegen Heidegger und Vibrosius dissertationes controversisticae erscheinen lassen. In diesen verbreitet er sich eingehend über alle zwischen Katholiken und Reformirten controversen Lehren und bringt in dieser Richtung die katholische Polemik gegen den reformirten Confessionsglauben zum

Abschluß. Es sind 15 methodisch aneinander gereihte Abhandlungen, in welchen mit namentlicher Beziehung auf die beiden calvinischen Theologen Joh. H. Heidegger, Professor in Zürich, und Joh. Jakob Vedrosius, Pastor in Chur, die Fragen über die Erkenntnißquellen und Credibilitätsmotive des christlichen Glaubens, über die eine wahre Kirche und deren Kennzeichen, über den römischen Kirchen-Primat, über den Begriff der Sakramente im Allgemeinen, über Taufe und Abendmahl insbesondere, über das Meßopfer, das Bußsakrament, Fegfeuer, Höllenfahrt Christi, Prädestination, Rechtfertigung, Verdienstlichkeit der guten Werke, über Willensfreiheit, Concupiscenz und Erfüllbarkeit der göttlichen Gebote, über Pflichten und Räthe, Fasten und Klostergelübde, Heiligenverehrung, Wallfahrten, Bilder- und Reliquienkult abgehandelt wurden.

In dem großen Werke: Veritas inextincta Concilii Tridentini brachte er diese wieder zum Vortrage. Die Vertheidigung des Concils geschieht bei einschlägigen dogmatischen Bestimmungen vom Standpunkt der thomistischen Schule aus. So z. B. wird im ersten Theile die vom Concil statuirte motio Dei, die den menschlichen Willen aufweckt, als die physische Prädetermination erklärt, welche die causalitas Dei in actum secundum operationis creatae liberae in sich befasse. Daher sei es der Sinn der Tridentinischen Entscheidung, daß ungeachtet der den actus secundus oder die operatio der Creatur verursachenden und bewirkenden motio divina dennoch die Fähigkeit zum Unterlassen der operatio fortbestehe.[1])

Die Vorrede des vierten Theils enthält die Beleuchtung und Widerlegung der 4 Artikel der Deklaration des gallikanischen Clerus von 1682. In Bezug auf den ersten Artikel wendet der Verfasser das Verhältniß des Natürlichen zum Übernatürlichen auf Staat und Kirche an. Beide verhalten sich zu einander, wie die natürliche Ordnung zur übernatürlichen, wie die Vernunft zum Glauben, wie die Philosophie zur Theologie. Staat und Kirche sind selbständig, widersprechen einander nicht, aber das Niedere unterliegt der Leitung des Höheren. Naiv wird gefragt: Wenn

---

1) Causalitas causae primae in causa secunda ejus virtutem non destruit, sed perficit eam efficiendo actum secundum.

die fürstliche und königliche Gewalt absolut unantastbar sei, wie die gallikanische Deklaration besage, warum haben dann mehrere französische Könige besiegte Fürsten abgesetzt, also deren unantastbare Gewalt sich selbst angeeignet? Könnten auch alle vier Artikel, so lautet der Schluß, eine mildere Auffassung ertragen, so sei die ganze Deklaration doch unpassend und nicht opportun, weil sie der Häresie Nahrung gebe. Ohne Verwegenheit könne auch die Unfehlbarkeit des allein entscheidenden und definirenden Papstes nicht geleugnet werden.

Von seinen literarischen Arbeiten sind bekannt:

De dominio clericorum et religiosorum. 8. 1656.
De injuriis et restitutione pro iis debita. 8. 1657.
Controversiae scolasticae ex universa theologia selectae. 4. 1657.
Theologia scolastica universa. Fol. 1687. tom. 13.
Vindex veritas centuriae primae annalium ecclesiasticorum Baronii. Einsiedeln. Fol. 1680.
Veritas inextincta concilii Tridentini. Fol. 1684. tom. 5.
Dissertationes controversisticae contra Heideggerum. 4. 1684.
Dissertationes contra Vedrosium. 4. 1684.
Oecumenicae cathedrae apostolicae authoritas. Fol. 1669.
Explanationes et exhortationes in sanctam regulam S. P. Benedicti. M. S. Fol. 3 tom.

Auf Betreiben der apostolischen Nuntiatur zu Luzern und anderer einflußreicher Katholiken des Landes brachte er die Herrschaft Sonnenberg um einen hohen Kaufschilling an das Kloster, um dieselbe nicht der Botmäßigkeit der Akatholiken preiszugeben, und stellte das Gymnasium zu Bellinzona durch seine Mitbrüder im Jahre 1675 wieder her, nachdem die Jesuiten dasselbe verlassen hatten. Sein Hinscheiden erfolgte am 13. Oktober 1702.

Ihm folgte auf der theologischen Lehrkanzel

64) P. Bernard Weibel,

aus demselben Stifte, nach seiner Rückkehr von Rom, wo er als Generalprocurator die Angelegenheiten der Schweizer Benedictiner-Congregation zu besorgen hatte. Später wurde er Regens des Convictes und Professor der biblischen Wissenschaften. Auch das Amt eines Procanzlers hatte er vom Jahre 1665—1667 inne.

Die letzten Lebensjahre brachte er als Superior zu Maria-Plain und als Beichtvater der Klosterfrauen auf dem Nonnberge zu. Er starb hochbetagt (82 Jahre alt) zu Salzburg den 19. April 1699.

Veröffentlichte literarische Arbeiten:

Selectae difficultates de jure et justitia. 8. 1660.
De sacratissimo missae sacrificio. 12. 1662.
De natura theologiae et existentia et essentia Dei. 12. 1663.
Disputatio menstrua de jurisdictione poenitentiali. 8. 1669.

65) P. Philibert Utz aus dem Stifte Melk,

geboren zu Bamberg, übernahm im Jahre 1651 das Lehramt der Mathematik und im Jahre 1655 zugleich auch die philosophischen Disciplinen. — Er beförderte 31 seiner Hörer zum Baccalaureate und 20 zum Magisterium. Er starb als Propst in Seesdorf den 13. October 1680.

Von ihm erschienen:

Prometheus naturae rationalis, sive Logica publicis selectis thesibus exhibita. 4. maj. 1656.
Basis structurae physicae de principiis corporis naturalis. 4. 1657.

66) P. Desiderius Schapperger aus dem Stifte Seeon,

anfangs an den niederen Klassen des Gymnasiums verwendet, begann seine philosophische Lehrthätigkeit im Jahre 1656. Im Jahre 1659 vertauschte er den philosophischen Catheder mit dem theologischen. Er wußte vorzüglich durch seine gefällige und faßliche Methode die Aufmerksamkeit zu fesseln. Er starb den 20. April 1698.

Schriften:

Fasciculus spinarum selectis sententiarum floribus intermixtus. 12. 1658.
Disputatio de digna sumtione S. communionis. 12. 1661.
Speculum theologicum circa varia praeceptorum genera selectis et perutilibus quaestionibus illustratum. 12. 1663.
Amara dulcis, h. e. poenitentia theologicis illustrata controversiis. 8. 1672.

Florilegium ex universa theologia. 4. 1673.
Theses menstruae aliquot. 8.

67) P. Amandus Pachler,

geboren den 29. September 1624 zu Reichenhall, aus dem Kloster St. Peter in Salzburg lehrte vier Jahre 1652—1656 unter großem Beifalle Philosophie und beförderte während dieser Zeit 24 Candidaten zum Baccalaureate. Später wurde er Professor der Moraltheologie und im Jahre 1657 Abt seines Klosters. Auch in dieser Stellung blieb er stets ein Freund der Musen, mit denen er bis zum Ende seines Lebens trotz langwieriger Gichtleiden sich immer gerne beschäftigte.

Seine Schriften aus dem Gebiete der Philosophie:

Trias operationum mentis. 8. 1652.
Resolutiones physicae corporis naturalis, simplicis et mixti. 8. 1653.
Resolutiones corporis naturalis animati. 8. 1653.
Discursus inter Aristotelem et Heraclitum dubiosum, in quo pleraeque difficultates circa demonstrationem ab Aristotele explicantur. 4. 1655.
Discursus, ut supra, de motore et mobili, in quo subordinatio moventium et mobilium in universo explicatur. 8. 1656.
Rationes, in quibus per meras rationes naturales explicantur et probentur selectiores difficultates philosophicae. 8. 1686.

Aus dem Gebiete der Kirchengeschichte:

Historia S. Vitalis secundi abbatis et episcopi Salisburgensis.
Historia erèmi in monte monachorum.
Disquisitio de S. Amando Episcopo Wormatiensi, deque S. Martini Episcopi Turonensis Salisburgum facta translatione.
Vita et gesta Alberti Abbatis Ottobura ad S. Petrum postulati. M. S.
Fasti monasterii Admontensis. M. S.

Liber in laudem S. Josephi, quem morte interceptus imperfectum reliquit.

68) P. Benedict Abelzhauſer

von Seitenſtetten war Profeſſor der bibliſchen und Controverswiſſenſchaften, bis er im Jahre 1657 zur äbtlichen Würde erhoben wurde. Als Abt bekleidete er vom Jahre 1697 an das Amt eines Aſſiſtens des Directoriums. In ſeiner Amtswaltung ließ er ſich die Pflege der klöſterlichen Ordnung ebenſo angelegen ſein wie die Pflege der Wiſſenſchaften. Auf dem Sonntagsberge, einem etwa 3 Stunden vom Kloſter entfernten, hochgelegenen Wallfahrtsorte ließ er die gegenwärtig noch ſtehende prachtvolle Kirche erbauen.

Als ascetiſcher Schriftſteller machte er ſich bekannt durch ſein

Alveare seu meditationes XV dierum. 8. 1697.

Annona animae quotidiana, seu medidationes in singulos anni dies. Lib. 2. 8. 1708.

Nachdem er bei der Einweihung der Univerſitätskirche am St. Katharinentage 1707 ſein 50jähriges Profeßjubiläum und im Jahre 1713 ſeine Prieſterſecundiz gefeiert hatte, ſtarb er hochbetagt am 31. Mai 1717.

69) P. Benedict Wiber von Tegernſee,

zu Friedberg 1626 geboren, docirte vom Jahre 1657—1659 Moraltheologie. — Er ſtarb den 2. April 1682.

P. Bernhard Pez rechnet ihn auch zu den Schriftſtellern des Ordens, obwohl kein gedruckter Nachlaß von ihm bekannt wurde.

70) P. Maurus Oberaſcher von Mondſee

docirte an der Univerſität Philoſophie 1657. Unter ihm graduirten 1658 ſieben und zwanzig zum Baccalaureate, 1659 neunzehn zum Magiſterium und einige Doctores Theologiae.

Vom Jahre 1659 bis 1667 war er Profeſſor der Theologie, nach ſeinem Rücktritte vom Lehramte bis zu ſeiner Abtwahl Pfarrer zu St. Wolfgang. In Folge der Zerſtörungen durch den Bauernkrieg

hatte er nach Eintritt ruhigerer Zeiten fast alle zu seinem Stifte gehörigen Pfarrhöfe entweder neu zu bauen oder zu restauriren. Die Stiftskirche erhielt während seiner Amtsführung neue Altäre. In den Jahren 1688 und 1694 war er Assistens des Directoriums der Universität und 1691 dessen Präses. Er starb den 15. Dezember 1697 und hinterließ folgende Arbeiten, die im Drucke erschienen:

Rivi logici ex fonte Aristotelico deducti. 4. 1658.
Principia et causae corporis naturalis. 4. 1659.
Proprietates corporis naturalis. 4. 1659.
Corpus naturale, coeleste et elementare. 4. 1659.
Corpus naturale mixtum. 4. 1659.
Corpus naturale animatum. 4. 1659.
Disputatio de actibus humanis. 4. 1661.
De peccatis. 4. 1663.
De gratia divina. 4. 1664.
De virtutibus theologicis. 4. 1665.
De unione Verbi incarnati cum natura humana. 4. 1666.
Disputatio de consequentibus unionem verbi incarnati. 4. 1667.
Disputatio de jure et justitia. 4. 1667.
Ara coeli, seu memoria mirabilium de augustissimo sacrificio speculative et practice concinnata. 4. 1669.
Tractatus II speculativo-practici de sacramentis in genere et specie. 4.
De Miraculis S. Wolfgangi. Lib. 2.

71) P. Gerard Brandstetter von Kremsmünster,

geboren zu Pettenbach in Oberösterreich im Jahre 1636, kam nach Vollendung seiner Studien und seiner Promotion in Ingolstadt im Jahre 1664 als Professor der Philosophie an die Universität und beförderte im Jahre 1665 32 Hörer zum Baccalaureate und 1666 24 zum Magisterium philosophiae.

Nach Beendigung des philosophischen Curses wurde er Prior im Schottenkloster zu Wien und starb am 14. Juni 1701 in seinem heimathlichen Stifte.

Schriften:

Assertiones selectae ex universa philosophia. 4. 1666.
Disputatio de anima. 8. 1666.

72) P. Michael Seitz von Admont,

geboren 1638 zu Ehingen in Schwaben, begann den philosophischen Lehrkurs im Jahre 1666. Den philosophischen Grad erhielten unter ihm im Jahre 1667 27 Baccalaurei und 1668 23 Magistri. Er veröffentlichte während desselben folgende Schriften:

Botri vindemiae philosophicae de corpore et anima. 4. 1668.
Controversiae de tempore, loco, materia et modo. 4. 1668.
Insignia quaedam anecdota, quae hinc inde collegit, blieben Manuscript.

Er starb zu Admont den 21. Dezember 1713 als Jubilar und Senior.

73) P. Magnus Agricola

von St. Ulrich in Augsburg wurde für die philosophischen Lehrfächer im Jahre 1672 berufen, die er schon zu Hause seinen jüngeren Mitbrüdern vorgetragen hatte. Unter ihm promovirten im Jahre 1673 55 Candidaten als Baccalaurei philosophiae und 1674 24 Candidaten als Magistri L. L. A. A.

Nach Beendigung des philosophischen Lehrkurses wurde er wieder zurückberufen und widmete die ganze übrige Lebenszeit — er starb den 22. Mai 1688 — dem Studium der Theologie.

Er veröffentlichte:

Sententiae philosophicae 4 lib. comprehensae. 1671.
Quaestiones naturales mixtae de principiis et causis, ex lib. I. et II. Physicorum. 8. 1674.
Tractatus de actibus humanis. 1679.
Tractatus de mysterio S. Trinitatis. 1679.

74) P. Bernardus Wenzel

aus dem Kloster Tegernsee bekleidete vom Jahre 1665—1669 ausnahmsweise zweimal nach einander das philosophische Lehr-

amt. In dieser Zeit graduirten unter ihm 68 Baccalaurei und 41 Magistri. Im Jahre 1673 wurde er zum Abte seines Klosters erwählt. Als solcher war er im Jahre 1685 und 1691 Assistens des Universitäts-Directoriums und im Jahre 1688 dessen Präses. Mit der Abtwürde erhielt er zugleich die Stellung eines Oberst-Hofraths-Commissärs.

Nachdem er sich große Verdienste um sein Stift, besonders durch Erbauung der Klosterkirche, um dessen Oeconomie und um die Wissenschaften erworben hatte, resignirte er und lebte in stiller Zurückgezogenheit bis zu seinem am 26. Februar 1614 erfolgten Tode. Schriften:

Disputatio de rerum naturalium causis. 4. 1667.
Disputatio de motu in genere. 8. 1667.
Disputatio de motu in specie. 7. 1666.
Disputatio de anima. 8. 1669.
Tabulae de successione et vita D. D. Abbatum Tegernseensium ad illius usque tempora deductae.

75) P. Ludwig Engel,

aus dem gräflichen Geschlechte der Wagrein zu Wagrein geboren, widmete sich zu Ingolstadt in den Jahren 1653 und 1654 den höheren Studien, nach deren Beendigung er zu Melk in den Benedictinerorden trat. Nachdem er am 8. September 1654 die Ordensgelübde abgelegt hatte, studirte er in Salzburg Jurisprudenz unter P. Gregor Kimpfler und Hermann Hermes und graduirte am 14. November 1657 als Doctor juris.

Nach seiner Ordination (1658) wurde er als Professor des canonischen Rechtes nach Salzburg berufen und wirkte als solcher mit großem Beifalle bis 1674. Die Fürstbischöfe von Salzburg und Wien hatten ihn schon früher zu ihrem wirklichen geistlichen Rathe ernannt. Im Jahre 1665 hatte er auch das Directorat über das erzbischöfliche Priesterhaus übernommen. Vom Jahre 1669 an bekleidete er zugleich die Würde eines Procanzlers an der Universität. Im Jahre 1674 kehrte er wieder nach Melk zurück. Dem Abte Valentin daselbst hatte er eine so hohe Achtung eingeflößt, daß derselbe sich entschloß, in Anbetracht seines vorgerückten Alters und seiner Gebrechen zu seinen Gunsten zu resigniren.

Allein Engels vorzeitiger Tod vereitelte dieſes Vorhaben; er ſtarb unvermuthet am Blutſturze den 22. April 1674 als Pfarrer in Grillenbach.

Sein Manuale parochorum et Collegium universi juris betrachtete man über ein Jahrhundert lang als unentbehrliche Beſtandtheile in der Bücherſammlung eines jeden Seelſorgers. — Er veröffentlichte namentlich:

Manuale parochorum de plerisque functionibus et obligationibus ad parochos et parochianos attinentibus. Salisburgi 1661. 12. Editio VII. cum indicibus titulorum, rerum et verborum aucta. Salisb. 1752. 8.

Forum competens, seu tractatus juridicus de competentia fori. Salisb. 1663. 4.

Tractatus de privilegiis et juribus Monasteriorum ex jure communi deductus. Salisb. 1664. 12. Dieſer erſchien mit ſeinem Collegium universum im Jahre 1770 in 15. Auflage.

Collegium universi juris canonici juxta triplex juris objectum: personas, res et actiones partitum, servatis rubricis V Decretalium, sed juxta materiae exigentiam transpositus. Salisb. 1670. 8.

Collegium universi juris canonici antehac juxta triplex juris objectum partitum, nunc vero servato ordine Decretalium accuratius translatum et indice copioso locupletatum. Partes 3 in 4.

Resolutiones quorundam textuum difficilium ex utroque jure. Salisb. 1668.

Ueber ſein Collegium juris universi ſprach ſich Strucius, ein akatholiſcher Juriſt von hoher Autorität, in ſeiner Bibliotheca juris c. 13. pag. 481 in folgender Weiſe aus: „Inter omnia juris canonici systemata, quae ad mentem praximque Pontificiorum scripta sunt, optimum M. Ludovici Engel Collegium universi juris canonici Salisburgi ex editione tertia 1688 in 4, quod saepius recusum editione decima prodiit Salisburgi anno 1710 in 4, quod et ab ordine, qui ad Decretalium seriem dirigitur, et quaestionum canonicarum

solida decisione singulariter est commendandum.“ — Et c. 14. pag. 836: „Ex pontificiis compendiis juris canonici aestimandum maxime est Ludovici Engel Collegium juris canonici Salisburgi anno 1700 in 4, quod in quaestionibus canonicis praecipuum est.“

76) Johann Andreas Weick,

juris utriusque Doctor, kaiserlicher Notar und fürstlich salzburgischer Consistorial- und Hofgerichtsadvocat, nahm im Jahre 1643 die seit 1627 unterbliebenen Vorlesungen über Institutionen des Civilrechtes wieder auf, die er am 10. Februar mit einer feierlichen Anrede in Gegenwart des Fürsterzbischofes Paris eröffnete. Nebenbei betrieb er auch die Advocatur, denn die Praxis lohnte sich besser als die Theorie, zumal noch immer keine entsprechenden Fonds zur Dotirung der juridischen Facultät ermittelt waren und die weltlichen Rechtslehrer es nicht so billig geben konnten als die Benedictiner an den andern beiden Facultäten. Das mag auch der Grund gewesen sein, daß er im Jahre 1650 dem Lehramte entsagte, um sich ganz der juridischen Praxis als Advokat hingeben zu können, die er bis zu seinem Lebensende 1665 betrieb. Er veröffentlichte eine

Dissertatio de tutelis. Salisb. 1647. 4.

77) P. Tutilo Gebel,

seit 1632 Mitglied des Benedictinerstiftes St. Gallen, hatte seine Studien zu Dole in Burgund gemacht und daselbst als Doctor utriusque juris promovirt. Nach dem Rücktritte des P. Gregor Kimpfler vom academischen Lehramte 1657 wurde Gebel an dessen Stelle berufen. Leider nöthigte ihn seine schwächliche Gesundheit, schon nach zwei Jahren dem academischen Lehramte zu entsagen. Im heimathlichen Stifte erholte er sich jedoch wieder und wirkte in verschiedenen klösterlichen Stellungen bis zu seinem am 13. September 1680 in Rorschach erfolgten Hinscheiden.

78) Franz Mathias May

von Neumarkt in der obern Pfalz studierte und promovirte zu Ingolstadt im Jahre 1652 als Doctor juris und erhielt sofort

eine Anstellung als Professor der juridischen Facultät an der Universität Salzburg.

Im Jahre 1657 übernahm er den Catheder der Pandecten und wurde zum hochfürstlich salzburgischen Hofrath und kaiserlichen Hofpfalzgraf ernannt.

Das Lehramt bekleidete er bis zum Jahre 1671, in welchem er von Seite des bayerischen Kreises als Assessor zum kaiserlichen Reichskammergerichte nach Speier berufen wurde. Später wurde er kaiserlicher Reichshofrath in Wien und Reichs-Commissarius auf dem Reichstage zu Regensburg.

Sein Hinscheiden erfolgte den 23. Juli 1693.

Schriften:

Disputatio ad L. I. Instit. Imper. accomodata, generalia textus, eidemque convenientes illustriores quaestiones continens. 1654. 4.

Disputatio ad L. II. Instit. Imper. accomodata. 1656. 4.

Centum Quaestiones ex utroque jure collectae et distinctionibus explicatae. 1659. 4.

Acroamata juridico-politica. 1661. 4.

Theses ex variis utriusque juris articulis. 1661. 4.

Dissertatio juridico-politica de libertate et aequalitate. 1664. 4.

Quaestiones de quaestionibus judiciorum. 1664. 12.

Praecipuae aliquot differentiae juris communis et juris provincialis Tyrolensis. 1664. 4.

Propositiones juridicae de fine utriusque juris. 1666. 8.

Nomothesiae feudalis certa, incerta pleraque omnia. 1667. 12.

Dissertationis juridicae de processu judiciario Pars I. exhibens personas, quae circa judicium versantur. Salisb. 1667. 4.

Florilegium juridicum ex septem Pandectarum partibus collectum. 1688. 12.

De clementia quaestiones juridico-politicae. 1669. fol.

Paraeniae et quaestiones juridico-politicae. 1669. 4.

79) P. Adalbert Häuffler von Rasen,

geboren 1631, trat im Jahre 1648 in das Kloster Admont und machte seine theologischen Studien in Rom mit solchem Erfolge, daß er zum Doctor der Theologie promovirt wurde. Nach seiner Rückkehr docirte er zuerst seinen jüngeren Mitbrüdern zu Hause Philosophie und wurde 1658 als Professor der Philosophie nach Salzburg berufen. Er beförderte 27 Candidaten zum Baccalaureat und 21 zum Magisterium. Cardinal Bernhard Gustav, Markgraf von Baden, Abt der fürstlichen Stifte Kempten und Fulda berief ihn zu seinem Statthalter nach Kempten. Im Jahre 1675 wurde er Abt seines Stiftes, um welches er sich besonders durch den erweiterten Betrieb des Kupferbergwerkes in Keilwang große Verdienste erworben hat. Er starb 1696.

80) P. Kilian Halmschmid von Lambach

übernahm nach Vollendung seiner Studien den philosophischen Lehrkurs vom Jahre 1660—1662. Er starb als vieljähriger Prior seines Klosters im Jahre 1683.

Von ihm wurden folgende Schriften öffentlich bekannt:

Theses logicae. 4. 1661.
Hebdomadarium Marianum.

81) P. Gregorius Dietl

war der einzige Lehrer, den das Kloster Prüfening an die Academie in Salzburg überließ, obwohl Abt Lucas im Jahre 1618 der academischen Conföderation beigetreten war. Er hielt den philosophischen Lehrcursus von 1661—1663 und veröffentlichte in dieser Zeit:

Variae theses philosophicae. 4. et 8. 1662 et 1663.
De coelo, mundo et elementis. 8. 1663.

82) P. Edmund Manicor

aus dem Stifte Admont war ein ebenso tüchtiger Kanzelredner als Theologieprofessor; in dieser zweifachen Eigenschaft wirkte er vom Jahre 1667—1677 an der Universität Salzburg. Seine Fächer waren Ethik und Polemik.

Von seinen Schriften wurden bekannt:

Filius prodigus, sive conciones super Evang. Luccae, cap. 14. 4. 1676.

Horoscopus sacer. 1681.

Fasciculus sacer.

Dominicale. Part. 3. 4. 1691.

Concordantia in corpus juris. M. S. wurde durch seinen Tod unterbrochen und blieb unvollendet. Er starb den 23. August 1685.

83—85) Die P. P. **Franz, Joseph** und **Paul Mezger** zu St. Peter in Salzburg waren Söhne des Herrn Christoph Mezger, welcher anfangs zu Neuburg a. D. als Regierungsrath angestellt und später in fürstlich Eichstädtische Dienste getreten war. Ihre Mutter Maria Menzel war eine Tochter des renommirten Arztes und Professors der Medicin, Dr. Philipp Menzel zu Ingolstadt.

Der älteste unter ihnen, **Franz**, legte zu St. Peter 1651 die Gelübde ab und erhielt 1657 die Priesterweihe. Im Jahre 1659 lehrte er auf der Universität Philosophie, 1661 wurde er Regens des Convicts, Secretär der Universität und übernahm 1663 wieder die Lehrkanzel der Philosophie. Mit der theologischen Doctorwürde (1665) bekleidet vertauschte er die philosophische Lehrkanzel gegen die theologische, hielt bis 1668 Vorlesungen über die Casuistik, nachdem er ein Jahr vorher (1667) als Doctor der Rechte graduirt hatte. Von dieser Zeit an bis 1688, in welchem Jahre er das Novizenmeisteramt und das eines Direktors der Cleriker übernahm, lehrte er theils auswärts in dem bayerischen Kloster Ettal, theils zu Hause verschiedene Gegenstände und starb den 11. Dezember 1701. Er hinterließ Schriften theologischen, ascetischen, philosophischen, historischen und oratorischen Inhalts.

Folgende schriftstellerische Arbeiten sind durch den Druck bekannt geworden:

Philosophia rationalis rationibus explicata. 8. 1668.

Anima rationibus philosophicis animata et explicata. 8. 1661.

Philosophia naturalis rationibus naturalibus elucidata. 8. 1661.

Manuale philosophicum. 12. 1665.

Homo microcosmus. 4. 1665.

Corolla triginta orationum Mariano-Paraeneticarum. 8. 1699.

Heiliges Benediktinerjahr. 8. 1690.

Continuatio historiae Salisburgensis. Fol. 1692.

Ex Italico vertit et ..... mandavit: Viam regiam studiosae juventutis ad veram sapientiam.

Ex Gallico: Domini Hieronymi Joachim Le Contat monachi S. Mauri — Meditationes pro sacro dierum secessu ad superiores accomodatas, quas edidit sub titulo: Dioptrae Politices religiosae. 8. 1694.

Ejusdem exercitia spiritualia pro decem diebus religiosis O. S. B. propria. 8. 1695.

Succinctas meditationes Christianas pro Dominicis, Feriis et praecipuis festis totius anni. 12. 1695. tom. 4.

D. Simonis Bougis Monachi S. Mauri meditationes pro novitiis et juvenibus professis. M. S.

Joseph Mezger, geboren zu Eichstädt den 5. September 1635, legte mit seinem Bruder Franz 1651 die Gelübde ab, erhielt 1659 die Priesterwürde, lehrte 1660 die Poesie und bekleidete 1661 das Amt eines Novizenmeisters und Subpriors im Kloster. Von 1662—1664 hielt er philosophische Vorlesungen. Im Jahre 1663 beförderte er 17 Candidaten zum Baccalaureate und 1664 18 zum Magisterium. 1665 erhielt er die theologische Doktorwürde und lehrte bis 1667 Apologetik und Polemik. In diesem Jahre nahm er den juridischen Doctorgrad und hielt bis 1673 Vorlesungen über Kirchenrecht. Nach der Wahl Edmund Sinnhubers zum Abte ward er zum Prior ernannt, mit welcher Würde er zugleich die Kanzel der Hermeneutik und der Polemik versah bis 1678. Das Amt eines Universitäts-Prokanzlers, welches ihm um diese Zeit zu Theil geworden, behielt er bis zu seinem Tode.

In den Herbstferien des Jahres 1683 unternahm er andachtshalber eine Reise nach Maria Einsiedeln; zu Weingarten erkrankte er schwer, erholte sich jedoch bald und setzte seine Reise bis

nach St. Gallen fort; hier befiel ihn das Übel von Neuem in einem so heftigen Grade, daß er trotz aller Sorgfalt, die man ihm in dem fürstlichen Stifte zuwendete, am 26. Oktober starb.

Der gelehrte Mauriner Johann Mabillon stand in innigem Freundschaftsverhältnisse und stetem Briefwechsel mit ihm; ein paar Monate vor seinem Tode erfreute sich P. Joseph seines persönlichen Besuches in Salzburg bei Gelegenheit einer wissenschaftlichen Reise, die Mabillon auf Befehl seines Königs unternommen hatte. Des letzteren Zeugniß über die Gebrüder Mezger, welches er in seinen Analectis pag. 11 niedergelegt hat, möge hier Platz finden:

„Salisburgum venimus ipsa die 28. Aug. hospitati in percelebri Abbatia S. Petri, ubi omnis nobis exhibita est humanitas a religiosissimo Abbate caeterisque coenobitis, praecipue R. P. Josepho Mezgero, Priore atque Universitatis Procancellario, quem antea literis noveramus. Hoc monasterium non minus pietate quam scriptis suis tunc ornabat D. Josephus Mezgerus Prior mox laudatus et ipse Universitatis Salisburgensis praecipuum ornamentum. — Sunt ipsi trine fratres Mezgeri omnes religiosi ad S. Petrum, hic quidem Prior ad S. Petrum et Universitatis Procancellarius, alter Decani, tertius Prorectoris dignitatem habet. Animae, quales neque candidiores terra tulit. Sed ille triplex nodus nuper heu solutus est, Josepho amico nostro sub finem Octobris mortuo ad S. Gallum, ubi ex pulmonis vitio decubuit, dum sacrum eremum, nempe Einsiedlensem voti causa peteret.“

Literarischer Nachlaß desselben:

Considerationes de scientiis et modis sciendi in genere. 1664. 4.

Axiomata physica quaestionibus problematicis distincta. 1664. 4.

Quatuor gradus naturae, esse, vivere, sentire, intelligere. 1664. 4.

Unitas et distinctio rerum quaestionibus philosophicis explicata. 1664. 4.

Tabula bipartita successionis ecclesiasticae tam ex testamento quam ab intestato. 1670. 4.

Panacaea juris sive remedium universale restitutionis in integrum utroque jure receptissimum. 1673. 8.

Cornu parvulum Danielis disputatione scripturistico-controversistica de Anti-Christo ventilatum. 1677. 12.

Institutiones in sacram scripturam. 1680. 12.

Assertio antiquitatis ecclesiae metropolitanae Salisburgensis et monasterii S. Petri O. S. B. ibidem; seu dissertatio historico-chronica de tempore adventus S. Ruperti primi Episcopi Salisburgensis et Abbatis S. Petri et fundationis per eum factae. Salisburg. 1682. fol.

Annus Mariano-Benedictinus sive sancti menstrui in majori Congregatione D. Virginis distribui soliti. 1687. 8.

Historia Salisburgensis, hoc est, vitae episcoporum et Archiepiscoporum Salisburgensium, necnon Abbatum monasterii S. Petri ibidem, ac quae per illos ab anno Domini 582 continua saecula usque ad annum 1687 gesta fuere, historica relatione proposita. Auctore P. Joseph Mezger, quo cum ad Ernesti archiepiscopi tempora pervenisset, satis intercepto, reliquam operis partem ad finem perduxerunt ipsius germani fratres P. P. Franciscus et Paulus Mezger. Salisb. 1692.

Paul Mezger, ebenfalls in Eichstädt den 23. November 1637 geboren, legte 1653 die Gelübde ab und wurde 1660 ordinirt. Noch bevor er Priester geworden, lehrte er die Anfangsgründe der lateinischen Sprache. Vom Jahre 1660 bis 1664 war er Professor der Grammatikal-Classen und akademischer Prediger. Von 1664 bis 1666 leitete er als Novizenmeister und Präfekt die Erziehung der Novizen und Cleriker.

Im Jahre 1668 bestieg er den Catheder der Philosophie. Bei der Promotion 1669 beförderte er 43 Candidaten zum Baccalaureate und 1670 27 zu Licentiaten und Doctoren. 1670 ging er als Professor der Philosophie nach Göttweih, wo er 2 Jahre blieb. 1673 nahm er den theologischen Grabus und wurde zum

Professor der Theologie und zum Präses der größeren Congregation ernannt. Er hielt durch acht Jahre theologische Vorlesungen, während welcher Zeit er zum Vicerector der Universität, und nach dem Tode seines Bruders 1683 zum Prokanzler derselben ernannt wurde. Im Jahre 1688 ward ihm die Lehrkanzel der Hermeneutik und der Polemik übertragen; 1700 resignirte er seine Professur und starb den 12. April 1702.

Er bereicherte die philosophische Literatur durch folgende Abhandlungen:

Somnia philosophorum de possibilibus et impossibilibus. 1670.

Contemplationes philosophicae magnae urbis coelestis et elementaris. 1670.

Mercurius logicus;

die homiletische und rhetorische durch:

Allocutiones de mediis pietatis Marianae oder specula Marianae devotionis. 1677.

Orationes partheniae, miscellaneae, sacroprofanae, problemata inauguralia (seu orationes academicae). Auctarium problematum. 1700;

die historische Literatur durch die Fortsetzung und Vollendung der von seinem Bruder P. Joseph begonnenen:

Historia Salisburgensis. 1692; und der

Sacra historia gentis hebraicae. 1700;

die theologische Literatur durch seine Schrift:

De gratia Dei. 1795;

und vorzüglich durch seine berühmt gewordene:

Theologia scholastica Salisburgensis secundum viam et doctrinam D. Thomae. 1695.

Die „Sacra historia gentis hebraicae“ reicht von Abraham bis zur babylonischen Gefangenschaft. Von ihr schreibt Ziegelbauer:[1]) „Hoc opus, cum ob insignem doctrinam et eruditionem summopere mihi arrideret, ad huc juvenis totum perlegi. Sed etiam aliis me longe doctioribus laudatur.“

---

[1]) Hist. rei lit. IV. 348.

Die Schrift „De gratia Dei“ behandelt die Nothwendigkeit der Gnade, die heiligmachende, die actuelle, hinreichende und wirksame Gnade und das übernatürliche Verdienst. Die unbedingte Möglichkeit des status naturae purae wird zugestanden (p. 3). Die gratia sanctificans wird aufgefaßt als eine physische und formelle Theilnahme an der göttlichen Natur, ut natura, nicht ut infinita est; daher sie auch zunächst der Substanz der Seele, nicht deren Vermögen und Kräften eingegossen wird (p. 36, 39). Die Rechtfertigung und Kindschaft Gottes (adoptio) erfolgt nicht durch den habitus der Liebe, nicht durch die Gottheit des heiligen Geistes, die sich mit dem Menschen einige, sondern lediglich, vollständig und formell durch die heiligmachende Gnade (p. 46, 50). Weder die habituelle Gnade selbst, noch die eingegossenen Tugenden (habitus virtutum) können als das angesehen werden, was man unter hinreichender Gnade zu verstehen hat; vielmehr wird außer diesem habitus noch erfordert eine virtuosa Dei motio, quae respectu actus, ad quam principaliter operatur, tantum dat posse operari seu potentiam operandi proximam. Es braucht dann Nichts weiter mehr hinzu zu kommen als das actu velle und actu operari (p. 75 und 76). Die Ursache der Wirksamkeit der Gnade liegt in dem Umstande, daß die Gnade eine physische, übernatürliche Bewegung (motio realis, non moralis tantum) ist, wodurch Gott den freien Willen zum Guten unfehlbar bewegt.

Die „Theologia scholastica“ richtet sich nach der Summa theologica des hl. Thomas, so daß die 4 tomi genau den 4 Theilen der Summa entsprechen. Obschon der Verfasser ganz im Geleise der thomistischen Schule sich bewegt, ist doch Alles originell und selbständig durchgearbeitet und geformt. Bisweilen ist bei Gegensätzen ein Mittelweg eingeschlagen, so z. B. wenn es sich um den vollständigen Begriff und die ganze Constitution der göttlichen Natur handelt. Er begnügt sich weder mit der aseitas, noch mit der Intellectio allein, sondern bezeichnet als das Adäquate nur das „Intelligere actualissimum per se et a se subsistens“ (I, 33). Mit P. Benedict Schmier (II, 40) läßt auch er alles Vergangene und Zukünftige vor Gott gegenwärtig sein (I, 60). Was die Reprobatio negativa anbelangt, so erklärt sich nach unserem Autor die Berechtigung dazu auf Seite Gottes wohl schon

daraus, daß die Prädestination ein beneficium indebitum sei, darum auch in der That rücksichtlich der Reprobatio negativa der bösen Geister ein anderer Rechtstitel und eine andere Ursache nicht bestehen könne. Gleichwohl dürfe und müsse man rücksichtlich der Menschen annehmen, daß factisch und im Allgemeinen die Ursache der negativen Reprobation die Erbsünde war, d. h. die Erbsünde war Ursache, warum Gott überhaupt eine Anzahl Menschen nicht auserwählte. Die Frage aber nach der Ursache, warum dieses oder jenes Individuum unter die Zahl der Auserwählten oder Nichtauserwählten gestellt werde, könne wieder durch den Hinweis auf das beneficium indebitum beantwortet werden (I, 193). Die unbedingte und wesentliche Nothwendigkeit einer physica praedestinatio zu einem jeden freien Akte des Menschen wird in dieser Theologia Salisburgensis fast gediegener behandelt und dargethan, als in den meisten andern thomistischen Lehrbüchern.

Dagegen ist der Verfasser ein beinahe enthusiastischer Anhänger des Probabilismus (II, 154) und vertheidigt sich gegen den Vorwurf, als widerspreche er hierin dem hl. Thomas. Die Lehre vom Verhältniß der Kirche zur Offenbarung und zum Glauben (der bekannte circulus vitiosus) ist sehr einleuchtend dargestellt. Was er de immaculata conceptione B. M. V. und de infallibilitate Romani pontificis sagt, sieht aus wie eine förmliche Anticipirung und Prädefinirung der darauf bezüglichen Definitionen von 1854 und 1870 (III, 145—162 und IV, 133).

Gegen Suarez und Ysambert unter Andern wird die Behauptung bestritten, daß es auch im Unschuldszustand des Paradieses vi decreti würde Sacramente gegeben haben. Ueber die Schwierigkeiten hinsichtlich der sacramentalen Elemente der Ehe gibt Mezger dahin kurzen und bündigen Bescheid, daß das Tridentinum die Materie des Ehesacramentes (den rechtmäßigen Vertrag) nicht geändert, sondern nur festgesetzt habe, welcher Vertrag in Zukunft ein rechtmäßiger sein soll (IV, 156) und daß die Worte oder Zeichen des Ehe-Vertrages zugleich Materie und Form des Sacramentes bilden, und zwar Materie, insofern der Vertrag als Uebergabe (traditio) aufgefaßt werde, als Form aber, insofern er die Annahme (acceptatio) in sich enthalte und ausdrücke.

86) P. Benedict Stollenmayr

von St. Peter (seit 1628), geboren zu Grönenbach in Schwaben, bekleidete das Lehramt der Mathematik von 1645—1650.

87) P. Clemens Meutisseus von Lamspring

vom Jahre 1658—1666.

88) P. Gottfried Böhm von Schwarzach

vom Jahre 1662—1664 und zum zweiten Male im Jahre 1671.

89) P. Eusebius Manz von Reichenau,

in allen exacten Wissenschaften wohl unterrichtet, docirte Mathematik von 1664—1671. Er war ein eifriger Verfechter seines Klosters. Sein Hinscheiden erfolgte in Wien 1685.

90) P. Honorius Aigner von Kremsmünster

begann nach Beendigung seiner Studien im Jahre 1680 das philosophische Lehramt. Im Jahre 1681 beförderte er 30 Candidaten zum Baccalaureate und im folgenden Jahre 32 zum Magisterium. Nach seiner Promotion lehrte er vom Jahre 1685—1696 Moral und speculative Theologie und bekleidete das Decanat der theologischen Fakultät im Jahre 1687—1688. Im Jahre 1703 wurde er zum Abte gewählt, bekleidete diese Würde aber nur 17 Monate, denn er starb schon am 24. Juli 1704.

Schriften:

Concordia philosophiae theoricae cum praxi. 4. 1682.
Directorium compendiosum ad confessarii et poenitentis munus rite exequendum. 8. pars I. 1682. pars II. 1693.
Statera justitiae. 4. 1695.
De gratia. 1694.
Theses menstruae tam philosophicae quam theologicae variae.

91) P. Benedict Widel von St. Emmeram

ist bekannt als hervorragender Dichter, Philosoph und Theolog. Nachdem er zuerst im Chorherrenstift Rohr, dann in Bernried Philosophie docirt hatte, wurde er für dasselbe Fach an die Universität Salzburg berufen. Er beförderte im Jahre 1683 40 Hörer zum

Baccalaureate und im Jahre 1684 ebenſoviele zum Magiſterium. Nach ſeiner Heimkehr wurde er Prior in ſeinem Stifte und bekleidete zugleich das Stadtpfarramt St. Rupert.

Veröffentlichte Schriften:

Caduceator philosophorum. 8. 1684.
Janus bifrons Aristotelico-Thomisticus. 8. 1684.

92) P. Edmund Ruedorfer

aus dem Kloſter Lambach war ein Zögling des Collegium germanicum in Rom; nach Vollendung ſeiner Studien begann er ſeine Lehrthätigkeit an der Hochſchule im Jahre 1677 als Profeſſor der Rhetorik. Im Jahre 1683 lehrte er die philoſophiſchen Fächer. Er beförderte im Jahre 1684 37 Candidaten zum Baccalaureate, im Jahre 1685 32 zum Magiſterium und als Professor theologiae vom Jahre 1688—1692 einige Doctoren der Theologie. Er ſtarb am 21. Mai 1707.

Im Jahre 1685 ließ er „Quaestiones philosophicae“ im Druck erſcheinen.

93) P. Bruno Schlibnigg

von St. Paul in Kärnthen bekleidete das philoſophiſche Lehramt zweimal von 1684—1689. Unter ihm graduirten 79 Baccalaurei und 53 Magistri. — Er ſchrieb:

Anima una et trina. 4. 1686.
Controversiae philosophicae. 8. 1686.
Tractatus meteorologicus. 4. 1688.

94) P. Marian Wiſer

von St. Veit an der Rott übernahm im Jahre 1685 das philoſophiſche Lehramt und ſtand demſelben vor bis zum Jahre 1688. Er beförderte im Jahre 1686 38 Candidaten zum Baccalaureate und im Jahre 1687 29 zum Magiſterium. Hierauf kehrte er wieder in ſein Kloſter zurück, wo er anfangs das Priorat bekleidete und im Jahre 1695 wegen ſeiner hervorragenden Verdienſte zum Abt gewählt wurde. Als im Jahre 1708 eine Feuersbrunſt das Kloſter einäſcherte, zeigte ſich in deſſen Wiederherſtellung die ganze Energie dieſes Mannes. Durch ſein eigenes Beiſpiel bewährte er ſich als Säule der klöſterlichen Disciplin.

Altersschwach resignirte er und segnete das Zeitliche am 14. Februar 1723.

Schriften:

Manipulus quaestionum philosophicarum. 4. 1687.
Theses menstruae aliquot. 8.
Instructio novitiorum. M. S.

95) P. Basilius Finkeneis,

geboren zu Wildon, einem steyerischen Städtchen, wurde nach Vollendung seiner Studien in Graz 1668 Benedictiner in St. Lampert. Nachdem er verschiedene Klosterämter bekleidet hatte, wurde er im Jahre 1687 angewiesen, in Salzburg Philosophie zu dociren, wo er wegen seiner Anspruchslosigkeit vorzüglich im Beichtstuhl sich eines großen Vertrauens erfreute. Nach Beendigung des zweijährigen Kurses in der Philosophie unterzog er sich auf's Neue dem Lehramte in einzelnen Klöstern, z. B. zu St. Georgenberg und bei den Schotten in Wien, wo er im Jahre 1693 beim Dictiren von einem Schlaganfall gerührt wurde und starb.

Im Jahre 1688 hatte er 49 seiner Zuhörer zum Baccalaureate und im Jahre 1689 32 zum Magisterium befördert.

Von seinen Schriften wurden bekannt:

Conclusiones ex universa Philosophia. 8. 1689.
Theologia controversistica.
Theologia naturalis et supernaturalis.
Theologia divina et humana.
Problemata et theoremata philosophico-logica, physica et metaphysica. 4. 1689.
Problemata theologica.
Problemata de angelis.
Theologia polemico-mystica et Atheo-controversistica.
Commentarius in instrumenta bonorum operum S. P. Benedicti etc.

96) P. Carl Schrenk, Freiherr von Notzing,

aus dem Kloster St. Peter, wurde den 24. November 1659 als der Sohn des Freiherrn Carl Georg Schrenk von Notzing und der Frau A. Margaretha Gobellin von Hofgiebing zu Rottenburg ge-

boren. Am 8. April 1679 trat er zu St. Peter in den Benedictinerorden und legte am 1. Mai des folgenden Jahres die Gelübde ab. — Nach Beendigung des Studiums der Philosophie veranstaltete Abt Edmund Sinnhuber aus Anlaß der eilften Säcularfeier der Begründung des Fürstbisthums einen philosophischen Festact an der Universität, wobei dem P. Carl die Aufgabe zu Theil wurde, mehrere philosophische Thesen zu vertheidigen, die auf einem kunstvollen Kupferstich veröffentlicht waren; er feierte am 26. Oktober desselben Jahres sein erstes hl. Meßopfer.

Nach Vollendung seiner theologischen Studien begann er seine Lehrthätigkeit an der Universität mit den philosophischen Doctrinen im Jahre 1688 und ging von diesen im Jahre 1694 zu den theologischen über. 1696/97 war er Decan der theologischen Fakultät und 1700 Procanzler.

Welcher Hochschätzung er sich an der Universität erfreute, davon gibt der Applausus festivus bei seiner Erhebung zur abteilichen Würde in St. Peter Zeugniß, den die Studirenden bei seiner Benediction veranstalteten. In demselben heißt es:

„Philosophiae cathedrae impositus, cum universa Peripati mysteria reserasses, id unum auditoribus reliquisti dubium, solidius ne an liquidius docuisses. Tot igitur testibus, quot thesibus; tot encomiis, quot tractatibus; tot praeconiis, quot disputationibus, quorum omnium sane prolixum syllabum edidisti, doctrinae tuae copia celebratur.“

Unter ihm graduirten 40 Baccalaurei, 28 Magistri und mehrere Doctores. Leider starb er schon nach zwei Jahren im besten Mannesalter am 30. Juni 1704 im Kloster Mondsee, wohin er sich zu seiner Reconvalescenz begeben hatte. Seine Ruhestätte fand er in seinem Stifte. — Schriften:

Quaestiones principaliores de habitu in communi. 8. 1690.
Proprietates corporis naturalis. 8. 1690.
Tractatus de Deo uno. 4. 1696.
„ „ creatura angelica. 4. 1697.
„ „ Deo trino. 4. 1697.
„ „ Centuria I. assertionum theologic. 1697.

Tractatus de Centuria II. assertionum theolog. 1698.
„ „ vitiis et peccatis. 4. 1700.
„ „ actibus humanis. 4. 1700.
„ „ justitia et jure. 4. 1701.
„ „ gratia, justificatione et merito. 4. 1701.
„ „ legibus. 4. 1702.
„ „ arcano incarnationis mysterio. 4. 1702.
„ „ fide, spe et charitate. 1702.
Theses menstruae non paucae. 8.

97) Franz Ignaz Woller, Edler von Wollersfeld,

des heiligen römischen Reichs Ritter, wurde im Jahre 1661 zu Klagenfurt geboren. Kaum den Knabenjahren entwachsen (15 Jahre alt) begann er seine juridischen Studien und promovirte als Doctor juris im Jahre 1681 an der Hochschule zu Ingolstadt, erhielt nach 3 Jahren das Lehramt der Institutionen an der Universität Dillingen und 1687 das Lehramt des bürgerlichen und Lehenrechts an der Universität Innsbruck. Im Jahre 1691 wurde er k. k. oberösterreichischer Regierungsrath. Im Jahre 1697 übernahm er zu Salzburg den Katheder des Codex und des deutschen Staatsrechtes und wurde zugleich hochfürstlicher Rath, eine Ehre, die ausser ihm nur noch einem Laien, dem Professor Herz sen., zu Theil geworden ist. Im Jahre 1710 zog er als fürsterzbischöflicher Gesandter an das kaiserliche Hoflager in Wien. Er erfreute sich allenthalben eines hohen Ansehens und trug durch dasselbe zur Hebung der Universität wesentlich bei. Wenn z. B. im Jahre 1712 circa 100 junge Edelleute in den Matrikeln verzeichnet sind, so hat vorzüglich Woller die entsprechende Anziehungskraft geübt. — Er erlag einem Schlaganfalle den 11. Januar 1717 in einem Alter von 56 Jahren. — Schriften:

Discursus juridicus de restitutione in integrum minorum. Oeniponti. 1687. 8.

Quaestiones selectae ex jure universo. Oeniponti. 1690. fol.

Tractatus juridicus de compensationibus. Oeniponti. 1691. 8.

Dissertatio de mutuo et rebus creditis. Oeniponti. 1691. 4.

Quaestiones selectae ex jure canonico, publico, civili et feudali. Salisb. 1698. fol.

Alma Mater Salisburgensis Metropolitana sedes in filias Seccoviensem et Lavantinam episcopales ecclesias datis novis dignissimis sponsis feliciter benefica mense Octob. 1703 et mense Martio 1704. Salisb. 1704. fol.

Justitia et aequitas digne coronans dotes et merita, seu actus confirmationis novi Episcopi Seccoviensis Reverendissimi et illustrissimi D. D. Josephi ex comitibus de Lamberg. Salisb. 1712. fol.

Diluculum felicitatis Austriacae, seu
AVrora ConsVrgens e DoMo AVstrIaCa.
Salisb. 1716. fol.

Ferien-Ordnung.

Im Jahre 1678 übernahm Abt Gregor Kimpfler von Scheyern das Präsidium; als Assistenten standen ihm zur Seite: Abt Ehrenbert Schrevogl von Kremsmünster, Cölestin Vogl von St. Emmeram, Franciscus von Waltenhausen in St. Lambert und Alphons Stadlmayr in Weingarten. Bei der Visitation wurde eine Abänderung in Betreff der Herbstferien getroffen. Bisher waren sogenannte größere (vom 11. Juli bis 9. August) und kleinere (vom 18. bis 26. November) in Uebung. Fortan sollten dieselben vom 5. September bis 4. November dauern. Für die (Obergymnasialklasse) Rhetorik sollten die Studien an Simon und Judas, für die übrigen Klassen am Tage des hl. Lucas wieder aufgenommen werden. Diese Ordnung wurde später auch im Allgemeinen immer eingehalten, wenn nicht etwa die gerade treffenden Sonn- und Feiertage kleine Abänderungen begründeten.

98) P. Pontian Schütz von Ottobeuren

wurde am 16. Februar 1655 zu Wangen im Allgäu geboren und legte am 8. September 1673 die Gelübe ab; er ward bald an der Studienanstalt zu Rottweil verwendet und übernahm im Jahre 1689 den philosophischen Lehrkurs zu Salzburg. Er hatte im Jahre 1690 26 Candidaten zum Baccalaureate und im Jahre 1691 zum

Magisterium befördert. Nach Vollendung desselben ließ er sich in der zu Ottobeuren gehörigen Expositur Elbern nieder.

Schriften:

Ars expedita quacunque in materia dialectice et rhetorice discurrendi. 8. 1691. III partes.

Philosophia Thomistica in tres partes divisa. 8. 1686.

Politica Helvetiae triumphalis. 1703.

99) P. Bernard Heitersreiter von St. Lambert

hatte sich unter seinem Mitbruder P. Maurus Lichtenheim besonders in der Mathematik ausgebildet. Als dieser in die theologische Fakultät übertrat, folgte er ihm in seinem Lehrfach. Später kam er als Pfarrer nach Marein in Kärnthen, wo er im Jahre 1697 starb.

100) P. Edmund Egg von Garsten,

ein geborener Bayer, docirte Mathematik von 1698—1705. Er starb 1717. — Schrift:

Architectonia militaris ad Maximilianum Emmanuelem, Bavariae ducem et electorem. Fol. 1700.

101) P. Augustin Kendlinger

aus dem Stifte St. Peter in Salzburg, geboren im Jahre 1647, ordinirt im Jahre 1670, war vom Jahre 1671—1675 Lehrer der Grammatik, Poesie und Rhetorik. In dieser Eigenschaft machte er sich auch als Comiker bemerkbar und veröffentlichte als solcher:

Alphonsus X., Hispaniarum rex, superbiae vindicatae luculentum exemplum. Salisb. 1696.

Vom Jahre 1691—1698 war er Professor der Mathematik an der Universität.

102) P. Heinrich Heinlein,

aus dem fränkischen Kloster Theres, lehrte Philosophie von 1673—1675 und 1675—1677, wobei 81 Baccalaurei und 41 Magistri graduirten. Von 1677—1680 war er Professor der Moraltheologie.

Von seinem Wissen zeugen folgende schriftliche Abhandlungen:

Logica, seu philosophia naturalis. 12. 1674 et 4. 1677.

Tractatus philosophicus de ente praedicamentabili. 12. 1675.
Theses selectae ex universa philosophia. 12. 1675.
Quaestiones selectae de principiis rerum naturalium. 12. 1675.
Disputatio de generatione et corruptione. 12. 1675.
Disputatio de anima in communi. 12. 1675.
Disputatio de anima vegetativa, sensitiva et rationali. 12. 1675.
Tractatus philosophiae naturalis, seu physicae Aristotelico-Thomisticae de anima in communi. 4. 1677.
Tractatus philosophiae etc. de causis in genere et in specie. 4. 1677.
Tractatus philosophiae etc. de principiis rerum naturalium. 4. 1677.
Tractatus philosophiae etc. de generatione et corruptione. 4. 1675.
Tractatus philosophiae etc. de motu et infinito. 4. 1678.
Lustrum doctrinale ex quintuplici doctrinae genere, historicae, poëticae, philosophicae, juridicae et politicae. 1701.
Medulla theologiae moralis etc. cum duodecim centuriis circa sacramenta singula. 4. 1714.
Theses menstruae variae.

103) P. Simon Rettenbacher von Kremsmünster,

geboren im Jahre 1634 zu Aigen bei Salzburg, absolvirte schon vor seinem Eintritt in das Kloster die juridischen Studien und wurde im Jahre 1664 Priester. Abt Placidus sandte ihn mit seinem Mitbruder P. Leopold Leichling zum Studium der orientalischen Sprachen nach Rom. Daselbst fanden sie durch Leo Allatius die freundlichste Aufnahme, der ihnen die ungehinderte Benützung der vaticanischen Bibliothek vermittelte, und sie den besten Lehrern zur Erlernung der orientalischen, sowie der spanischen Sprache empfahl.

Noch ein anderes Ziel von allgemeinem Interesse faßten sie in's Auge. In den Constitutionen der österreichischen Benedictiner-

Congregation vom Jahre 1626[1]) wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten — weil zufolge einer Bulle des Papstes Gregor XV. vom 18. Mai 1621 Constantin Cajetan, Abbas S. Barontii ein Hospitium-Collegium-Gregorianum zum Besten des gesammten Benedictinerordens gegründet habe — nun Mittel und Wege aufgefunden werden, die Vortheile desselben auch den österreichischen Klöstern zugänglich zu machen, so daß ihre Mitglieder, die sich Studien oder Geschäfte halber nach Rom begeben, dort Wohnung und Pflege erhalten. Leider gerieth dieses Collegium aus Mangel an Unterstützung von Seite der Klöster, worauf man vorzüglich gerechnet hatte, bald wieder so in Verfall, daß jene Absicht nicht erreicht werden konnte.

Rettenbacher entwarf darüber ein trauriges Bild, wie überhaupt seine brieflichen Aeußerungen über die römischen Verhältnisse keineswegs günstig lauten. Von diesem Collegium schreibt er: „Das Gebäude sei in einem ruinösen Zustande, die Bibliothek in großer Unordnung, es bringe der Regen ein, der Papst stehe im Begriffe, dieselbe an sich zu ziehen u. s. w.; auch die Lage sei ungesund; er würde es für besser halten, ein zweckmäßigeres Haus zu kaufen oder ein neues zu bauen."

Mangel an Zusammenwirken der Klöster und an Sinn für gemeinschaftliche Interessen mochten Ursache gewesen sein, warum dieses Project nicht zur Ausführung gekommen ist. — Neuestens hat der gegenwärtige Papst Leo XIII. dieses wieder in's Auge gefaßt und durch eine entsprechende Encyclica die Benedictiner-Aebte aufgefordert, nach Kräften an der Realisirung desselben mitzuwirken.

Nachdem S. Rettenbacher sich in Rom ausgedehnte Sprachkenntnisse und einen großen Schatz orientalischer und ausländischer Literatur erworben hatte, ertheilte er an der Lehranstalt des Hauses Unterricht über die biblischen Idiome, und ward zugleich Bibliothekar. Vom Jahre 1671—1675 wirkte er an der Universität Salzburg als Professor der Ethik und Geschichte; auch als Comicus für das Universitäts-Theater ließ er sich verwenden, d. h. er verfaßte:

Selecta dramata diversis temporibus conscripta et in scena recitata. Salisburg. Mayr. 1683.

1) Cf. Ziegelbauer I. p. 124.

Calirrhoes et Theophobi amores, seu monasterii Cremifanensis fundatio, eversio et restauratio. Drama, anno Jubil. Cremifan. exhibit. et typis vulgat. Salisb. 1678.

Auch als ascetiſcher und theologiſcher Schriftſteller machte er ſich in vortheilhafter Weiſe bekannt.

Außer den bereits erwähnten Schriften hinterließ er:

Annales monasterii Cremifanensis. Fol. 1677.
Tuba evangelica. 4. 1688.
Sacrum connubium, sive Theandri et Leucothoës sancti amores. 1700.
Ludicra et satyrica sub nomine Misonis Erithraei.
Odarum lib. 5. M. S.
Epodon lib. 1. M. S.
Sylvarum lib. 12. M. S.
Consilia sapientiae seu epitome axiomatum Salomonis e gallico versa. 1682.
Compendium Politiae Domini Rebecquii, e Gallico.
Vera politia illustrium virorum, e Gallico.
Institutio nobilis juvenis, seu idea praeclari viri D. de Chetardye, e Gallico.
Sapiens in suo successu, ex Hispanico in latinum translatus et alia quaedam. M. S.

Fünfter Rector magnificus:

P. Benedictus Pettſchacher von St. Lambrecht in Steyermark (1673—1681).

104) P. Benedict Pettſchacher von St. Lambert,

geboren zu Tamsweg, oblag nach entſprechender Vorbildung im Kloſter den höheren Studien in Graz, wo ſeine Profeſſoren bei einer öffentlichen Diſputation ihn für würdig erklärten, als Profeſſor den Catheder zu beſteigen. Nach Beendigung ſeiner Studien hielt er ſeinen Mitbrüdern Vorleſungen über Philoſophie im Stifte Admont. Im Jahre 1667 wurde er als Profeſſor der Theologie

nach Salzburg berufen. Sechs Jahre später wurde er einstimmig zum Rector magnificus erwählt. Diese Stellung hatte er unter allgemeiner Anerkennung bis zum Jahre 1681 inne. Auf Betreiben des Cardinals Sfondrati mußte er den Lehrstuhl des Kirchenrechts übernehmen. Der Fürstabt von Kempten ernannte ihn zu seinem geheimen Rathe und Beichtvater. Doch er zog diesen Ehren und Würden den Aufenthalt in der stillen Zelle vor. Nach seinem Rücktritte vom Lehramte wurde er Prior seines Klosters und oblag mit aller Gewissenhaftigkeit den Uebungen des klösterlichen Lebens bis zu seinem Hinscheiden am Osterfeste 1701.

Seine Schriften behandeln vorzüglich Dogmatik und Moral.

Tractatus de sacramentis in genere et de Baptismo, Confirmatione et Eucharistia in specie. 8. 1677.
Tractatus speculativo-practicus de restitutione. 8. 1676.
Opusculum de jure in communi et in specie. 8.
De incarnatione. 8. 1673.
De Deo uno et trino.
De Contractibus.
De legibus in communi et specie ac Privilegiis.
De sacramento et virtute Poenitentiae.
Theses menstruae aliquot.
Continuatio operis: De miraculis et Origine B. M. V. Cellensis.

105) P. Sympert Reitter von Andechs,

geboren zu Landsberg, docirte Philosophie von 1674—1675 und 1675—1676. Unter ihm graduirten 29 Baccalaurei und 25 Magistri. Nach Beendigung seines philosophischen Kurses wurde er Prior zu Andechs und oblag unermüdet an der dortigen Wallfahrtskirche dem Amte eines Beichtvaters.

Er veröffentlichte:

Controversiae philosophicae. 8. 1676.

106) P. Maurus Lichtenheim

aus dem Stift St. Lambrecht, von vornehmen Eltern zu Gratz geboren, begann nach Beendigung seiner Studien das academische Lehramt im Jahre 1673 als Professor der Mathematik. Von

1676—1680 unterzog er sich dem philosophischen Lehramte. Während dieser Zeit graduirten 36 Candidaten als Baccalaurei, 33 als Magistri philosophiae und später 39 als Doctores theologiae. Von 1680—1694 docirte er als Theologie-Professor Dogmatik, Moral und Apologetik. Nach 22jähriger Lehrthätigkeit wurde er allmählig wieder zum Kinde, bis ihn der Tod am 23. Mai 1709 von dieser Mühsal erlöste. — Er veröffentlichte:

Controversiae logicales. 12. 1678.
Controversiae ex VIII libris physicorum. 12. 1678.
Controversiae philosophicae. 12. 1678.
Quaestiones philosophicae. 12. 1679.
Quaestiones de essentia et existentia sacramentorum. 8. 1685.
Quaestiones de effectibus sacramentorum. 8. 1685.
Dissertationes theologicae de virtute et sacramento poenitentiae. 8. 1685.
Dissertationes de Deo uno. 8. 1689.
Quaestiones de actibus humanis et peccato actuali. 8. 1689.
Quaestiones theologicae de necessitate, natura, divisione et causis gratiae divinae. 8. 1691.
Dissertationes de incarnati verbi mysterio. 8. 1691.

107) P. Severin Plaß von Lambach,

geboren zu Salzburg, wurde im Jahre 1677 Professor der Philosophie. Er beförderte im Jahre 1678 53 Candidaten zum Baccalaureate. Der Fortsetzung seiner Lehrthätigkeit setzte seine Wahl zum Abte ein Ziel. Im Jahre 1681 wurde er zum Assistens des Universitäts-Directors gewählt. Da bot sich ihm auf's neue Gelegenheit, der Universität seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. In diesem Jahre genoß auch Kaiser Leopold I. seine Gastfreundschaft.

Sein Grabdenkmal rühmt ihn als Restaurator der Stiftskirche und als Erbauer der Lorettokapelle. Er starb bei den Landtagsverhandlungen zu Linz den 2. Januar 1705.

108) P. Petrus Wolgschaffen

von St. Peter (1663), geboren zu Baumburg in Bayern, versah die philosophische Lehrkanzel von 1677—1679. Unter ihm graduirten

1678 31 Baccalaurei und 1679 28 Magistri. Er starb zu Maria Plain als Superior im Jahre 1713.

109) P. Johann Baptist Hemm

aus dem Kloster St. Emmeram hatte den philosophischen Catheder vom Jahre 1679—1681 inne. Er beförderte 52 Candidaten zum Baccalaureate und 52 zum Magisterium. Nach Vollendung des philosophischen Lehrkurses kehrte er nach Regensburg zurück, wo er im Jahre 1694 zum Abte gewählt wurde. Von seinem rührenden Hinscheiden im Jahre 1719 erzählt der Cardinal Saxo-Cizensis:[1] „Als er bereits mit dem Tode rang, fragten ihn seine Mitbrüder, ob man ihm nicht die heilige Wegzehrung aus der Kirche holen sollte, worauf er erwiderte: ‚Nein, meine Söhne! Ich lasse meinen Gott und Herrn nicht zu mir bringen, sondern nehmet vielmehr mich Armseligen und bringet mich in die Kirche, um da das himmlische Mahl zu empfangen.' Und er ließ sich nicht beschwichtigen, bis man ihn, den ehrwürdigen Greis, unter den heftigsten Schmerzen in's Oratorium brachte, wo er unter den Aeußerungen der innigsten Frömmigkeit das heilige Sacrament empfing und bald darauf seinen Geist aufgab." — Er hinterließ:

MVnDVs trIpLeX ControVersUs
sive disputatio philosophica de triplici acceptione mundi Arrhetypi, Microcosmi et Macrocosmi. 1681.

Sechster Rector magnificus:

P. Gregor Wimperger von Kremsmünster (1681—1705).

110) P. Gregor Wimperger von Kremsmünster

wurde zu Aisterheim den 13. November 1640 geboren und am 1. November 1658 Benedictiner zu Kremsmünster. Nach Beendigung seiner Studien zu Salzburg wurde er Novizenmeister und hatte sich zugleich an der Pastoration der Pfarrei zu betheiligen. Im Jahre 1668 kam er nach Gleink, um die jungen Cleriker in der Philo-

[1] Nach Pez, Thesaurus anecd. nov. Nro. 246.

ſophie zu unterrichten, und im Jahre darauf zu dem nämlichen Zwecke nach Salzburg.

Es graduirten unter ihm im Jahre 1669 70 32 Baccalaurei und mehrere Doctoren der Theologie, worunter P. Cöleſtin Sfondrati, und im Jahre 1670,71 36 Magistri.

Nach Beendigung des philoſophiſchen Lehrkurſes graduirte er als Dr. theologiae und war der erſte Superior in Maria Plain, welches der Erzbiſchof damals der Univerſität ſchenkte, dann im Jahre 1672 Profeſſor der Apologetik, 1673 der ſcholaſtiſchen Theologie und von 1681—1705 Rector magnificus als Nachfolger des P. Benedict Pettſchacher. In dieſer Stellung erwarb er ſich nicht bloß die Achtung und Liebe der Studirenden und des Lehrerperſonals in hohem Grade, ſondern auch die ſeines Landesfürſten, des Erzbiſchofs Johann Ernſt, des Gründers der Univerſitätskirche.

Mit Sfondrati, Hermes, Braun, den Brüdern Mezger trug er durch ſeine Bemühungen vorzüglich bei, daß der Ruf der Univerſität ſich über ganz Europa verbreitete. In die Zeit ſeiner Rectoratsführung fiel im Jahre 1687 die eilfte Jubelfeier der Gründung von Salzburg, ſowie der Beſuch des gelehrten Mabillon, den er mit einer Rede bewillkommnete, dann die Eröffnung des neuen Theaters und im Jahre 1694 die Grundſteinlegung zur Univerſitätskirche.

Erzbiſchof Johann Ernſt, Graf von Thun, der ihn wie ſeine Vorgänger im Rectorat ausnehmend hochſchätzte, ernannte ihn zu ſeinem geheimen Rathe und befahl bei deſſen Tode am 20. Juli 1705, daß ſeine Leiche bis zur Vollendung der Univerſitätskirche im Stifte St. Peter beigeſetzt werde, und daß er dann als der Erſte in der Krypta der neuen Kirche ſeine letzte Ruheſtätte finden ſollte.

Schriften:

Controversiae philosophicae de corpore naturali in communi et particulari. 1671.

Tractatus de divina gratia, justificatione et merito. 1675.

Philosophus naturalis, rationalis et transnaturalis. 12. 1671.

Tractatus de fide, spe et charitate. 8. 1676.

Tractatus de incarnatione Verbi divini. 8. 1678.
Tractatus de Ss. Sacramento Eucharistiae et sacrificio, necnon de sacramento ordinis. 8. 1678.
Tractatus de sacramento poenitentiae rite ministrando et suscipiendo. 8. 1681.
Theses menstruae tam philosophicae quam logicae. 8.

Was die Schrift „De gratia“ anbelangt, so bemerkt P. Joseph Mezger, der sie zu prüfen und zu approbiren hatte, sie sei gelungen, weil sie auf dem Fundament des englischen Lehrers erbaut, und sei grata und gratiosa, weil sie in der dem hl. Thomas eigenen Methode verfaßt sei. In der That lehnen sich Gedanken, Methode und Beweise in dieser wie in den andern theologischen Schriften Wimpergers vollständig an den englischen Lehrer und namentlich an dessen Summa theologica an. An der Sache selbst wird die Nothwendigkeit, Wesenheit und Eintheilung, Ursächlichkeit, rechtfertigende und meritorische Kraft der Gnade erörtert. Unter Anderem heißt es (S. 55—90): „Wie die Liebe des Gerechten eine formelle Theilnahme an der göttlichen Liebe ist, so muß die heiligmachende Gnade eine Theilnahme an der göttlichen Natur und also etwas Psychisch-Reales sein. Daß und wie die vorhergehende wirksame Anregung und Bewegung der göttlichen Gnade die Freiheit des Menschen beeinträchtigen sollte, leuchet durchaus nicht ein.“ Endlich Seite 221: „Es ist nicht zu begreifen, wie die Rechtfertigung des Sünders durch bloße Verzeihung ohne Eingießung der heiligmachenden Gnade geschehen könnte, da kein Verlust, keine Beraubung (privatio) gehoben und ersetzt werden kann ohne eine entgegengesetzte Form.“

In der Abhandlung von den drei göttlichen Tugenden ist die Lehre vom Glauben viel ausführlicher behandelt als die der beiden andern Tugenden. Die Vertheidigung der päpstlichen Unfehlbarkeit fehlt natürlich nicht, da sie mit dem Glauben innig verbunden ist. Diese Lehre galt damals in Salzburg fast schon als Dogma.

Rücksichtlich der Hoffnung wird von Wimperger wie von andern Salzburger Theologen, z. B. von P. Placidus Renz sen., auf die Frage, ob derjenige noch eine christliche Hoffnung haben könne, dürfe und müsse, dem von Gott die Gewißheit seiner Ver-

dammung geoffenbart wäre, mit Berufung auf den hl. Thomas eine verneinende Antwort gegeben.

Der Tractat von der Incarnation befaßt sich mit der Angemessenheit, Nothwendigkeit und Natur der Menschwerdung, mit der Person, welche die Menschheit annimmt und der Natur, welche angenommen wird, überhaupt mit der ganzen Christologie. Gegen Suarez beweist er die absolute Unmöglichkeit, daß Christus die hypostatische Union verdiente, sei es durch vorhergehende, sei es durch nachfolgende Werke.[1])

Nach St. Thomas hält er auch den Satz aufrecht, daß die zweite göttliche Person außer derjenigen menschlichen Natur, die sie wirklich angenommen hat, noch eine andere zweite annehmen konnte, worin ihm P. Placidus Renz abermals beistimmt. Was aber die Art und Weise betrifft, wie die Freiheit Christi mit seiner Unsündlichkeit und die Macht und Freiheit Christi, nicht zu sterben, mit der Erfüllung des Gebotes, zu sterben, zu vereinbaren sei, so nimmt er die Unterscheidung des sensus compositus vom sensus divisus zu Hilfe. Dieser Ausweg will freilich nicht allen Theologen gefallen.

111) Ernst Friedrich von Someting von Linz

erhielt seine juridische Ausbildung an der Universität Salzburg, wo er im Jahre 1691 unter dem Vorsitz des P. Robert König öffentlich disputirte und zum Doctor juris utriusque graduirt wurde. Sofort erhielt er eine Anstellung als Professor der Institutionen an der Universität Tyrnau in Ungarn, welche der Erzbischof Peter Pazman von Gran fundirt hatte. Im Jahre 1695 wurde er Professor der Pandekten und im Jahre darauf der Institutionen und des deutschen Staatsrechtes an der Universität Salzburg. Leider bekleidete er diese Stelle nur ein Jahr, da er am 27. September als 27jähriger junger Mann das Zeitliche segnete. Trotz seiner Jugend war er schon k. Hofpfalzgraf und fürstlich salzburgischer Rath.

Sein literarischer Nachlaß besteht aus folgenden Abhandlungen:

---

[1]) Paul Mezger sagt genau dasselbe (Theol. scholast. IV. 53. 54).

Manipulus controversiarum ex universo jure. Salisb. 1696. 4.

Semicenturia controversiarum illustrium ex universo jure canonico, publico, civili, criminali et feudali. Salisb. 1696. 4.

Introductio in jus universum juxta seriem quatuor librorum et titulorum Institutionum Imperialium, ex jure naturae, gentium, canonico, publico, privato, feudali et criminali concinnata. Salisb. 1697. 8.

Letzteres ließ P. Robert König in vermehrter Ausgabe erscheinen. Joh. Adam Aiblinger besorgte, nachdem König mit Tod abgegangen war, im Jahre 1714 eine um ein gutes Drittheil vermehrte Ausgabe.

112) P. Franz Joseph Dreſcher von St. Lambrecht

war sehr gewandt im Gebiete der Theologie und Philosophie und docirte von 1669—77 Casuistik. Ihm verdankt Maria Plain, dessen zweiter Superior er wurde, die schönen Kapellen am Aufgang zur Kirche, die besonders von ferne mit dem den Gipfel des Berges krönenden Kloster einen imposanten Anblick bieten. Außerdem war Dreſcher als gründlicher Musikkenner bekannt. Er starb im Jahre 1697 als Pönitentiar zu Mariazell.

Schriften:

Tota praxis administrandorum sacramentorum rituali Salisburgensi accomodata. 1676.

Casus morales et alia.

113) P. Ernbert Pluemberger (Blumberger),

ein geborner Paſſauer, von Kremsmünster, docirte nach Vollendung seiner theologischen Studien im deutschen Collegium zu Rom von 1681—85 an der Universität Moral. Nach seinem Rücktritt vom Lehramte wurde er bis 1687 Geschäftsträger des oberösterreichischen Prälatenstandes zu Rom, Prior seines Klosters und starb im Jahre 1720 als Pfarrer zu Pettenbach.

114) P. Joachim Morsack, aus dem Kloster Zwiefalten,

zeigte schon von Anfang eine aufrichtige Begeisterung für seinen heiligen Beruf und machte aus freien Stücken die Ferienzeit zu einer Zeit religiöser Übungen. Nach Vollendung seiner Studien wurde ihm die Aufgabe, zu Zwiefalten seine jüngern Ordensbrüder in die philosophischen Wissenschaften einzuführen. Dieselbe Aufgabe wurde ihm am neugegründeten Gymnasium zu Rottweil und endlich im Jahre 1681 an der Universität Salzburg zu Theil. Leider ereilte ihn, als er sich anschickte, sich an der theologischen Fakultät zu habilitiren, der Tod. Allgemein war das Bedauern über das frühzeitige Hinscheiden des frommen und gelehrten Mannes. In ihrem Condolenzschreiben an das Kloster Zwiefalten schrieb die Universität über ihn:

„Unicum solatium est vere innocens et religiosa vita, solida virtus et doctrina, quibus tum in cathedra, tum in praefectura, omnibus insigniter praefulsit ac Universitati et honori et emolumento fuit.“ [1])

Er schrieb:

Quaestiones logico-physicae. 4. 1683.
Commentationes in aliquot S. Regulae textus per modum meditationum. M. S.
Theses menstruae aliquot. 8.

115) P. Rupert von Kimpfler von Kremsmünster,

geboren den 18. September 1638, trat nach Beendigung seiner philosophischen Studien im Jahre 1655 in den Benedictinerorden. Er machte seine theologischen Studien zu Ingolstadt und Salzburg, graduirte als Doctor utriusque juris und erhielt hier seine Verwendung als Professor der Moral und des Kirchenrechts, bis ihn das Stift Gleink im Jahre 1678 als Abt postulirte. Nach dreißigjähriger Führung des Hirtenstabes starb er als Deputat bei den Landtagsverhandlungen zu Linz, von allen Kreisen hochgeachtet.

---

1) P. Arsenius Sulger in Annal. Zwiefalt. Sec. IV. Cap. VI.

Er schrieb:

Disputatio juridica de consuetudine ejusdemque praecipuis in utroque jure et foro effectibus. Salisb. 1675. 4.

Proteus testament. 1676.

Quadriga juridica. 1677.

116) P. Volpert Mozel von Scheyern,

geboren zu Salzburg, kam im Jahre 1675 als Professor der Poesie und Rhetorik nach Salzburg. Zum Doctor juris promovirt, wurde er im Jahre 1678 Professor des Kirchenrechts, starb aber schon im folgenden Jahre in der Blüthe seines Lebens.

Ihm folgte

117) P. Cöleſtin Sfondrati von St. Gallen,

Cardinal der römischen Kirche, tit. S. Caeciliae. Er stammt aus der uralten Mailänderfamilie der Sfondrati, der auch Papst Gregor XIV. seine Herkunft verdankte, und wurde geboren im Jahre 1644. Seine Kinderjahre verlebte er unter der Leitung vortrefflicher Lehrer im Hause seiner Eltern. Schon damals gab er Proben von einer Reife des Geistes, daß Jedermann von der Zukunft des Knaben nur Ausgezeichnetes erwartete; denn

Creditur et claro probat experientia facto,
Non solitam Lucinae operam sensisse, sed esse
Palladis susceptum gremio ter amabile pignus
Pieridumque choro commissum lacte remoto.
Non nisi Castalios infantem hausisse liquores
Ac cito splendentes, puerilia munera, bullas
Effugiente manu solius imagine visi,
Et risisse hilarem tendentis ad oscula libri.[1])

Im 12. Jahre sandten ihn seine gottesfürchtigen Eltern nach Rorschach am Bodensee, wo die Benedictiner von St. Gallen eine blühende Schule eröffnet hatten. In Rücksicht auf Talent und Fleiß war ihm keiner seiner Altersgenossen zuvor; durch sein sittliches Verhalten und den Adel seiner Gesinnung überragte er Alle weit.

1) In musis Salisburgens.: Arbor foecunda eidem dicata. 1696.

Als er ſah, daß einige ſeiner Mitſchüler Neigung zeigten, im Kloſter St. Gallen ſich dem Ordensſtand zu widmen, entſchied ſich Sfondrati, der, wie an Kenntniſſen, ſo auch an Tugenden Keinem nachſtehen wollte, gleichfalls für das Ordensleben, wo ihm nach Vollendung ſeines Noviziates der Name „Cöleſtin“ gegeben wurde. Kaum hatte er das 22. Lebensjahr zurückgelegt, ſo wurde er wegen ſeiner umfaſſenden Kenntniſſe beauftragt, zuerſt in der fürſtlichen Reichsabtei Kempten und hernach zu Hauſe Philoſophie, Theologie und Kirchenrecht zu lehren, was er mehrere Jahre lang that. Auch als Novizenmeiſter unterwies er darauf in ausgezeichneter Weiſe Viele im Streben nach Vollkommenheit und Gottſeligkeit, die nachher zur Abtwürde erhoben wurden, und vererbte ſeine Wiſſenſchaft und Frömmigkeit zur großen Ehre des Benedictiner-Ordens auf andere Klöſter. Während der Ruf ſeiner Gelehrſamkeit ſich allenthalben verbreitete, brachte es die Salzburger Univerſität dahin, daß ihr dieſe werthvolle Lehrkraft anvertraut wurde. Man übertrug ihm für 1679/82 den Lehrſtuhl des kanoniſchen Rechtes, nachdem er vorher ſowohl in der Theologie als auch in beiden Rechten graduirt hatte. Es iſt allbekannt, welchen Glanz er in dieſer Stellung über die juridiſche Fakultät verbreitete. Allgemein machte ſich die Meinung geltend, daß Niemand etwas wiſſe, was er nicht wüßte; denn er war ein Genie, dem kein zweites gleichkam, und beſaß eine Schärfe des Urtheils, die Alle überragte, und eine Gelehrſamkeit, durch die er alles mögliche Wiſſenswerthe in Folge einer beinahe unausgeſetzten Lectüre umfaßte. Er verſammelte um ſich eine ſo große Anzahl von Studirenden, daß kein Hörſal ſie zu faſſen vermochte und er allein zu dociren ſchien. Regelmäßig bedauerten ſeine Zuhörer den Schluß der Vorleſung. Nie diktirte oder erklärte er einen Satz, ohne ſich zu überzeugen, daß dieſelben Alles verſtanden hätten. Auch ließ er kein Bedenken vorbringen, ohne es wiederholt allſeitig zu erörtern, und wollte auch, daß die Schüler jeder Zeit zu ihm kommen ſollten, um ihm ihre Zweifel vorzutragen. Wer es unterließ, der durfte im Betretungsfalle auf eine ernſte Rüge gefaßt ſein. Kurz: Sfondrati war das Ideal eines Profeſſors und die Seele ſeiner Schüler. Von ihm heißt es im „Arbor foecunda fructibus honoris et honestatis 1696“:

Atque ideo passim studiis excita juventus
Augustum, Themidis sacrata palatia, virorum

Tanto discentium numero cumulavit, ut amplo
Quamvis, non tamen immensam capiente catervam
Limine palladio, per apertas saepe fenestras
Affusa, aut foribus deberet plurima turba
Calcibus insistens Sfondratum audire dicentem. —
Ipse sed ingenuos Parnassi nactus alumnos
Justitiae monstrare vias, exponere leges,
Fundereque Astraeae coelestia dogmata jussus,
Quae canonum documenta dedit! documenta decora,
Quam numerosa Themis vel in uno corde laboret.
Quotquot verba; tot est divino visus ab ore
Fudisse aeternis memoranda oracula cedris.
Lex, quae tam dubio pateretur vincula sensus
Nulla fuit; non longae adeo sub judice lites,
Nullus tam densa implicitus caligine casus;
Quas tenebras non discussit, quae vincula, lites
Mira Sfondratus non dexteritate resolvit.
Visus doctrina Musas animare novosque
Secum soles Salzburgensi inducere Pindo.

Das Vorzüglichſte aber, was er zu Salzburg unternahm, war die kritiſche Prüfung jener vier Sätze des gallikaniſchen Clerus, wodurch die Infallibilität und Auctorität des Stellvertreters Chriſti auf Erden hart angegriffen worden, welche ihm vom Senat der Univerſität übertragen worden, und die Feſtſtellung der Auctorität des Papſtes in ſeiner herrlichen Schrift: Regale sacerdotium. — Unter dem Fürſtabte Gallus II., der eifrig für die Aufrechthaltung der herkömmlichen Sitte und Disciplin beſorgt war, kehrte er im Jahre 1682 nach St. Gallen zurück. Da der Abt beobachtete, daß Sfondrati allenthalben durch Ehre und Gunſt erhoben werde, ſo beſorgte er, es möchte ihm bei den fortwährenden allgemeinen Lobeserhebungen etwas Menſchliches begegnen, und beſchloß, ihn zu demüthigen. Darum übertrug er ihm die Seelſorge an einer etwa eine Stunde von Rorſchach entlegenen Landkirche, wohin er entweder zu Fuß oder bei ſchlechtem Wetter zu Pferde excurriren mußte, um den Gottesdienſt zu halten. Der emeritirte Doctor und Profeſſor der Theologie gehorchte dem Befehle ſeines Herrn. Da jedoch dieſe Seelſorge ihn zu wenig be-

schäftigte, so verfaßte er inzwischen ein System der Philosophie, welches zu St. Gallen im Druck erschien. Nachdem sich Abt Gallus hinreichend von der Geduld und Demuth des P. Cöleſtin überzeugt hatte, rief er ihn von der Pfarrei ab und machte ihn zu seinem Vicarius generalis in spiritualibus. Auch dieses, wenn gleich sorgenvolle Geschäft konnte die Arbeitsliebe des Mannes nicht abhalten, seinem „Regale sacerdotium“ ein anderes Buch gleichsam als Ergänzung folgen zu lassen, nämlich seine „Gallia vindicata“, worin er beweist, daß die Doctoren und Bischöfe Galliens nicht nur alle Zeit für die Freiheit der römischen Kirche eingestanden seien, sondern auch, daß die vier Sätze des gallicanischen Clerus nirgends mehr und durch triftigere Gründe verworfen worden seien als gerade in Gallien. Diese Werke ärgerten die Verfasser der Artikel nicht wenig, da sie sich ebenso sehr fürchteten, sich der so klar dargelegten Wahrheit zu widersetzen, als den gelehrten Verfasser zu widerlegen. Dagegen gefielen diese im Interesse der Kirche unternommenen Arbeiten gar sehr der römischen Curie. Um dieselben würdig zu belohnen, übertrug ihm Papst Innocenz IX. im Jahre 1686 das Bisthum Novara, welches er selbst vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl besessen hatte.

Nur ungern unterzog sich Sfondrati bei seiner Bescheidenheit der unerwarteten Ehre der bischöflichen Würde. Dieselbe demüthig und edelmüthig von sich abzulehnen, wendete er sich öfters schriftlich an Se. Eminenz Cardinal Cibo, er möge sich beim hl. Vater für ihn verwenden, damit er ihn in seiner klösterlichen Ruhe belasse und ihm keine öffentlichen Geschäfte übertrage, jedoch vergeblich. Dem Willen des Papstes gemäß übernahm er gehorsam und demüthig das ihm übertragene Amt. Da der heftige Winter seine Abreise hemmte oder vielmehr der Himmel Anderes mit ihm vorhatte, lebte er im Kreise seiner Mitbrüder weiter als einfacher Mönch, zufrieden mit der gewöhnlichen Ordnung und Disciplin. Indessen hatte der Fürstabt Gallus von St. Gallen am 4. März 1687 das Zeitliche gesegnet. Um einen würdigen Nachfolger für das Stift zu erlangen, wurde Sfondrati am 6. April vorzüglich durch die Stimmen der jüngern Mitglieder zum Abte gewählt. Darum entsagte er der bischöflichen Würde, um diejenige des Abtes zu übernehmen. Als solcher zeigte er einen so hohen Grad von Klug-

heit, Gerechtigkeit und Auctorität, daß er nach keiner Seite etwas zu wünschen übrig ließ. Vorzüglich that er sich hervor in der Liebe zu den Wittwen und Waisen, welche er beim Ausbruch der Hungersnoth des Jahres 1693 mit Lebensmitteln und Geld nach Kräften zu unterstützen nicht müde wurde. Um desto zuverlässiger Allen beispringen zu können, ließ er seinen Eleemosynarius in allen Flecken und Dörfern des Kantons St. Gallen die Zahl der Armen, Kranken, Greise und Kinder ausforschen und nach Köpfen jede Woche ein bestimmtes Maß Brod und Mehl vertheilen. Bei der zunehmenden Strenge des Winters unterstützte er sie auch mit Holz und Kleidern, damit sie nicht vor Kälte umkämen. Welch' große Summe Geldes alles dieses in einem Zeitraum von drei Jahren erforderte, kann jeder billig denkende Beurtheiler leicht selbst berechnen. Bloß ihm schien das zu wenig zu sein, deßhalb enthielt er sich des zweiten Stückes Brod, welches man ihm gewöhnlich bei Tisch vorsetzte, denn er hielt es für unrecht, zwei Stücke Brod zu essen, indessen die Armen Christi zuweilen auch nicht eines zu genießen hätten. Wir dürfen uns hierüber jedoch weniger wundern, wenn wir seinen einfachen Tisch in's Auge fassen. Den Wein mischte er immer mit Wasser und genoß hievon so wenig, daß er denselben mehr zu kosten als zu trinken schien. Manchmal ließ er sich auch Speisen bereiten, die ihm besonders zusagten, aber wenn man sie ihm vorsetzte, aß er gewöhnlich nichts davon. Seinen Tisch wußte er so durch geistliche Lesung und geistreiche Gespräche zu würzen, daß sowohl Religiosen als Personen weltlichen Standes mehr zu ihrer geistigen als leiblichen Erquickung dahin gingen. Nach Tisch gönnte er sich eine Stunde Erholung; nach derselben widmete er fast geizig alle übrige Zeit den Geschäften des Klosters, der Lectüre oder schriftstellerischen Arbeiten; jede Minute war ihm kostbar.

Um wenigstens eine kurze Zeit frei sein zu können vom weltlichen Getriebe, brachte er die Nachtzeit in einer gewöhnlichen Zelle des Klosters zu, wo er, wie alle Uebrigen, zur Matutin sich aufwecken ließ. Nicht selten ging er nach Beendigung der Matutin, wenn sich die Uebrigen wieder zur Ruhe begeben hatten, auf's Neue in die Kirche hinab und verlängerte sein Gebet vor dem Allerheiligsten bis zum frühen Morgen. Das war offenkundig. Sein inneres Leben kennt Gott, der allein die Herzen ergründet.

Von seinem Eifer für den katholischen Glauben zeugen seine Schriften gegen Heidegger (in Zürich) und andere Zeitgenossen; von seiner Verehrung der unbefleckten Jungfrau seine „Innocentia vindicata"; von seiner Barmherzigkeit seine Almosen an Dürftige; von seiner Demuth und Milde im Strafen Alle, die unter seiner Obhut standen; von seiner Strenge gegen sich selbst die verborgenen Bußübungen und die Bußwerkzeuge, die man nach seinem Tode fand. Durch all' dieß bewogen, hielt ihn Papst Innocenz für besonders würdig, ihn mit dem Purpur zu schmücken und berief ihn zum Besten der Kirche nach Rom. Nachdem Sfondrati die Schweizeräbte noch veranlaßt, für die nothwendigen Bedürfnisse der Benedictiner-Congregation Vorsorge zu treffen, und dem Kloster St. Gallen einen neuen Abt gegeben hatte, machte er sich im Jahre 1696 auf die Reise nach Rom.

Es ist unglaublich, welcher Schmerz bei seinem Abschiede die Herzen Aller erfüllte, da sogar die akatholischen Bürger bei seinem Durchzug durch die Stadt St. Gallen ihm mit Thränen in den Augen „Lebewohl" sagten und die angesehensten Bürger ihn bis nach Rorschach begleiteten. Ebenso war sein Zug durch Rhätien und Italien und sein Empfang von Seite der Aebte, Fürsten und Bischöfe, obwohl er denselben, oft auf Umwegen, auszuweichen suchte. Dieß that er auch zu Rom, indem er auf einem andern Wege in die Stadt einzog als sein Gefolge.

Doch kurz war diese Herrlichkeit; denn kaum war er ein halbes Jahr in der ewigen Stadt, als ihn, den sehr Viele als künftigen Papst betrachteten, die unerforschlichen Rathschlüsse Gottes aus diesem Leben abberiefen. Sobald er die Nähe des Todes fühlte, ließ er sich sofort mit den heiligen Sterbsacramenten versehen. Dann ließ er sich nach dem Beispiel der alten Väter das Gebet des Herrn, den englischen Gruß und das nicänische Glaubensbekenntniß artikelweise langsam vorlesen und erwartete, wiederholt mit der Speise der Engel erquickt, freudig den Tod. Dabei sagte er: „Zwei Gründe sind es, warum mir der Tod willkommen ist: 1) daß er mich in den Stand setzt, Gott nicht mehr beleidigen zu können, schätze ich höher als alle geistlichen und zeitlichen Güter, die ich durch mein ganzes Leben erwerben könnte; 2) weil ich, obwohl ich Gott durch so viele Titel verpflichtet bin und Nichts habe,

wodurch ich meine Dankbarkeit gegen ihn bezeige, gerade den Tod selbst Ihm zum Zeichen seiner Oberherrlichkeit über mich darbringen kann."

Am 4. September 1696 hauchte er endlich mit lächelndem Angesicht, die Augen fest auf das Crucifixbild gerichtet, unter Anrufung der heiligsten Namen Jesus und Maria seine Seele aus im 52. Jahre seines Lebens.

Schon vorher hatte sich im Volke die Sage verbreitet, Sfondrati habe ein sündenfreies Leben geführt, welche die beiden nach seinem Tode gefundenen Cilicien und Geißeln mit eingeflochtenen silbernen Häckchen, die mit vielem Blute getränkt waren, noch vermehrten. Das eine der Cilicien war von rauhem Pferdehaar in der Form eines Scapuliers, wie es die Benedictiner zur Nachtzeit trugen, und beläftigte fortwährend Bruft und Rücken, das andere war von Eisendraht mit vielen Spitzen. Von den Geißeln erhielten eine die Klosterfrauen zu St. Cäcilia, die andere die Benedictinerinen auf dem Marsfelde (Campus Martius). Das Drahtcilicium in einem Elfenbeingefäß erwarb sich der kaiserliche Statthalter Martiniz, nachdem er noch bei Lebzeiten oftmals sich dasselbe erbeten hatte und an dessen Wiedergenesung nicht zu denken war. Das Haarcilicium endlich wurde in sehr viele Theile zerlegt, um einer großen Anzahl als frommes Andenken zu dienen. Sein Leichnam fand in der Kirche St. Cäcilia seine Ruhestätte. Sein Grabstein trägt folgende Inschrift: „Coelestinus Tit. S. Caeciliae, S. R. E. Presbyter Cardinalis Sfondratus, miserrimus peccator atque ejusdem humilis servus, ad cujus pedes humiliter quiescit. Vixit Annos LII. Obiit pridie Nonas Septembris MDCXCVI. Orate Deum pro eo."

Das Herz des ehrwürdigen Cardinals wurde nach St. Gallen gesandt und auf der rechten Seite der Klosterkirche im Aufgang zum Chore beigesetzt.

Mehreres über denselben findet man in „Purpura docta" des Herrn Eggs und andern Schriftstellern, die ihn nicht genug zu rühmen wissen, die französischen Schriftsteller natürlich ausgenommen, die bei seinen Lebzeiten sich nicht zu mucksen wagten, nach seinem Tode aber wie ein Bienenschwarm über ihn herfielen und sein herrliches Werk „Nodus praedestinationis solutus" des Pelagianis-

mus und Molinismus beschuldigten. Aber die Wahrheit seiner Lehre bewährte sich lauter wie Gold und konnte nicht unterdrückt, noch weniger befleckt werden; ja sie leuchtete nur heller durch ganz Deutschland und Italien.

Sein schriftlicher Nachlaß:

Secretum Dios Thomae etc. revelatum. Campiduni 1668.

Cursus theologicus in gratiam et utilitatem Fratrum Religiosorum. S. Galli. Typis San-Gallensibus. 1670. 12. 10 Theile. (Anonym.)

Disputatio juridica de lege in praesumptione fundata. Salisburgi 1681. Ed. II. Salemii 1718. 8.

Regale Sacerdotium Romano Pontifici assertum et quatuor propositionibus explicatum. Typis S. Galli. 1684. 4. 2. Aufl. daselbst 1693. 3. Aufl. das. 1749. (Steht auch im Werke: Rocaberti J. Thom., Bibliotheca maxima pontificia. Tom. XI.)

Cursus philosophicus Monasterii S. Galli. 3. Tom. S. Galli. 1686. 4.

Gallia vindicata, in qua testimoniis exemplisque Gallicanae praesertim ecclesiae, quae pro regalia ac quatuor Parisiensibus propositionibus a Ludovico Maimburgo aliisque producta sunt, refutantur. 2. Tom. S. Galli. 1688 (1687). 4. 2. Aufl. daselbst 1702.

Legatio Marchionis Lavardini Romam, ejusque cum R. Pont. Innocentio XI. dissidium, ubi agitur de jure, origine, progressu et usu Quarterium Franchitiarum seu Asyli etc. et refutantur rationes a Lavardini advocato productae in libello, cui initium: S. l'Auteur. 1688.

Nothwendigkeit des gähens Taufes. 1694.

Taufunterricht für Hebammen. 1693.

Nepotismus theologice expensus. S. Galli. 1692. 12.

Innocentia vindicata, in qua gravissimis argumentis ostenditur, angelicum doctorem D. Thomam pro immaculato conceptu Deiparae sensisse et

scripsisse. S. Galli 1695. Folio. 2. Aufl. Graec. 1708. Deutsch zu Augsburg 1718.

Nodus praedestinationis ex sacris literis doctrinaque S. S. Augustini et Thomae, quantum homini licet, dissolutus. Romae (Typ. J. J. Komarek) 1697. 4. (Ed. II. Coloniae 1705. 8.)

Quindena Mariana, seu XV Orationes ad sodales quondam Marianos dictae (Opus posth.). S. Galli 1744. 8.

Amaranthus Paradisi coelestis.

Manuscript blieben:

Tractatus de probabilitate contra morum corruptelas et nimiam sentiendi laxitatem.

Historia Atheismi (unvollendet).

Dissertationes contra pestilentem librum Heideggeri Tigurini.

Commentaria in jus canonicum (Vaticanische Bibliothek).

Processus judiciarius.

Exhortationes ad suos religiosos. Cod. S. Galli 1677. 8. 2. Bde. 287 und 176 S. 8.

Monita pro Novitiatus successu. 8. (Cod. S. Galli 1651. 8.)

Die Zeitfolge lenkt unsere Aufmerksamkeit noch einmal auf das mit der Universität verbundene Convict der studirenden Religiosen.

Von unberechenbarem Einflusse auf das literarische Leben und den Geist zeigte sich dieses Convict, welches unter der Leitung des Rectorates bald zu einer so großartigen Anstalt sich entwickelte, daß in seinen beiden (bayerischen und österreichischen) Museen (oder Bursen?) im Laufe der Zeit junge Religiosen aus 114 Klöstern ihre wissenschaftliche Bildung und Erziehung erhielten.

Abgesehen davon, daß die Lehrstühle der Universität fast durchaus wahrhaft gelehrte, für Wissenschaft und religiöses Leben begeisterte Männer inne hatten, indem jede der conföderirten Abteien es als Ehrensache betrachtete, ihre gelehrten Mitglieder an solcher Stätte wirken zu sehen, so äußerte dieses Zusammenleben junger

Religiosen fast aus allen süddeutschen Klöstern einen überaus wohlthätigen Einfluß auf Bildung und Gemeinsinn.

Die Sitten schliffen sich ab, die Lebensansichten läuterten sich, der Ideenaustausch wurde lebhafter, die Menschenkenntniß erweitert, Freundschaften wurden geknüpft und wissenschaftliche Verbindungen geschlossen; kurz, diese Einrichtung gestaltete sich als wahre Universitas von Lehrern und Schülern, als geistiger Einigungspunkt der in den einzelnen Klöstern zerstreuten geistigen Kräfte und bot einigen Ersatz für die zur Zeit des dreißigjährigen Krieges geplante, aber nicht zur Ausführung gekommene deutsche Benedictiner-Congregation, bis im Jahre 1784 die Kaiserin Maria Theresia zu der Verordnung veranlaßt wurde, welche das Studiren im Auslande verbot.

Im Jahre 1691 studirten fünf Cleriker eines conföderirten Klosters N. in dem mit der Universität verbundenen Convikte. Die vorliegenden Rechnungen geben ein ziemlich getreues Bild von der Art der Verpflegung und dem bedeutenden Aufwande, den die Klöster zur Ausbildung ihres Nachwuchses machen mußten:

Vom 1. Jänner bis 31. April wurde für die Kost berechnet	24	fl.	36 Xr.
Für Wein, täglich 1 Kännlein à 12 Xr. .	18	„	— „
Für Zimmer, Beheizung und Beleuchtung .	10	„	— „
Extr. ordin.:			
Convent-Wein auf Zetteln 18 Vrtl. à 18 Xr.	5	„	24 „
Ex collegio-Wein 7 Vrtl. und 1 Kännlein à 24 Xr.	3	„	— „
Für Bier 26 Vrtl. à 4 Xr. . . .	1	„	44 „
Für 1 Lichtmeßkerzen	—	„	15 „
Im Fasching und am St. Benedictusfest für Extraspeise	1	„	15 „
In Festo St. Thomae . . .	—	„	20 „
Umb 3 orationes P. Procancellarii . .	1	„	15 „
Hat 4 Tage das Collegi-Eßen erhalten .	—	„	24 „
Umb 9 Buch Papier und ein Maßl Dinte sambt dem Krügl	1	„	21 „
Dem Pedell Quatempergeld . . .	—	„	12 „
Summa	69	fl.	39 Xr.

Es berechneten sich somit die Auslagen für jeden Einzelnen auf ungefähr 24 fl. monatlich, und für 5, das Studienjahr zu 10 Monaten gerechnet, auf 1200 fl.

Die Censuren, womit diese Rechnungen begleitet wurden, waren mitunter nicht die besten. So schreibt z. B. der Rector Magnificus P. Gregor Wimperger über einen Cleriker N. an den Abt desselben:

„Quod nulla prorsus affulgeat spes alicuius resipiscentiae et emendationis, nec ullius profectus sive in studiis, sive in moribus, quin potius obstinatus animus ad omnem dissolutionem et irreligiositatem; praetereo praeterita: praesentes feriae S. Spiritus dabunt specimen ipsius spiritus religiosi, scilicet: Quartus hodie dies est, quo non tantum sine licentia, necnon contra expressam prohibitionem tum P. Praefecti, tum meam, vagatur quotidie in civitate ad beneplacitum proprium; nec tamen meae expressae prohibitioni per P. Praefectum ipsi insinuatae non paruit, quin potius per eundem P. Praefectum renuntiari jussit, quod hanc libertatem exeundi sibi interdici non patiatur. Cumque propterea ad Rectoratum vocatus et citatus fuisset, non tantum non paruit vel comparuit, sed insuper temerarie et non sine gravi meae jurisdictionis despectu denuo renuntiari jussit, se non habere, quod in rectoratu ageret, se sub mea potestate et jurisdictione amplius non esse, neque me habere ullam potestatem cum ipso aliquid disponendi.

Abiit postmodum a parentibus simulando reditum ad convictum, sed eo seposito venit post horam nonam ad studiosos L. L. B. B. de N. N. et N. N., ubi pernoctavit constituens cum ipsis sequenti die Veneris per aquam abitum, quousque nescio.

Detecto a mane consilio, iter constitutum inhibitum et N. N. ad rectoratum iterum vocatus, ubi tandem ad persuasionem P. Subpraefecti comparuit et coram duobus P. P. Praefectis ac 4 convictoribus ad hoc vocatis errores et excessus agnovit et flexis genibus deprecatus est in satisfactionem laesae potestatis et authoritatis Rectoratus.

Quam poenam promeruit? Reverendissimae Domnationis arbitrio relinquo, hoc tamen desidero et peto, ut juxta delicta exemplariter puniatur, eaque poena mihi notificetur, notificanda pariter toti conventui, ad avertendum scandalum et alia mala, quae per consequentiam emergere possent, si semel impunita remanerent."

118) P. Cöleſtin Pley

aus dem Stifte Seitenſtetten bekleidete das philoſophiſche Lehramt im Jahre 1691—1692. Unter ihm graduirten 62 Baccalaurei und 39 Magistri. Im Jahre 1700 trat er nach gewöhnlicher Ordnung an die theologiſche Fakultät über, an der er bis zum Jahre 1711 als Profeſſor der Moral, Apologetik und Dogmatik wirkte.

Bei ſeinem Zurücktreten vom Lehramte wurde er Prior in Seitenſtetten und ſtarb als Pfarrer zu Aſpach.

Von ihm wurden bekannt:

Logica Aristotelico-Thomistica. 4. 1693.

Physica et Metaphysica Aristotelico-Thomistica. 4. 1693.

Delectus theologicus. 4. p. I. 1706. p. II. 1708.

Basis universae theologiae, i. e. fides divina. 4. p. I. 1707. p. II. 1709.

Erothemata theologiae angelicae Benedictino-Thomisticae. Fol. 1707.

Theses menstruae aliquot. 8.

119) P. Benedict Behamſtein

aus dem Kloſter Garſten docirte von 1693—1694 Philoſophie, beförderte 31 Candidaten zum Baccalaureate und ebenſoviele zum Magiſterium.

Der rechtſchaffene und gelehrte Religioſe ſtarb am 29. April 1715 vor Vollendung ſeines 50. Lebensjahres. — Von ihm wurde nur folgende ſchriftſtelleriſche Arbeit bekannt:

Decas discursuum philosophico-juridicorum. 8. 1694.

120) P. Ludwig Babenſtuber

ward geboren im Jahre 1660 zu Thaining auf dem Lechrain und

1682 Mönch im Kloſter Ettal, vir consummatae in omni genere doctrinae et probitatis.[1]) Im Jahre 1691 beförderte er 37 Candidaten zum Baccalaureate und 1692 35 zum Magiſterium, ſowie eine größere Anzahl zum Licentiate und Doctorate der Theologie. Von 1695—1702 lehrte er Caſuiſtik, von 1703—1710 ſcholaſtiſche Theologie und Dogmatik und von 1706—1716 die bibliſchen Wiſſenſchaften und Exegeſe.

Mit letzterer Stellung bekleidete er die Würde des Prokanzlers. Vorzüglich auf ſeine Veranlaſſung wurden an der theologiſchen Fakultät Repetitionen über das Geſammtgebiet der Theologie in kurzen Abriſſen gehalten, wodurch für die einzelnen Fächer manche Schwierigkeiten gehoben und das Selbſtſtudium weſentlich erleichtert wurde. Nach ſeinem Beiſpiel pflegten auch die übrigen Profeſſoren alljährlich eine größere Anzahl ſchwieriger Fragen aufzuſtellen und zu löſen, und dadurch Alles zum beſſern Verſtändniß der Zuhörer klar auseinander zu ſetzen. Zu ſeiner Zeit beſonders wirkten Männer von anerkannter Gelehrſamkeit in vollkommenſter Harmonie an der theologiſchen Fakultät, was vorzüglich ſeinen Beſtrebungen zu verdanken war. Er war der Reihe nach faſt in allen Fächern der Philoſophie und Theologie thätig.

Von ſeinen zahlreichen Schriften ſchlagen in das Gebiet der Philoſophie ſeine „Quaestiones philosophicae“ (1692), beſonders aber ſeine „Philosophia thomistica Salisburgensis“ (1706, 1724, 1738), ſowie die „Vindiciae praedeterminationis physicae“ (1707) nebſt den dazu gehörigen Tractaten „Vindiciae Vindiciarum praedeterminationis physicae“ und „Vindiciae vindicis“ (1712). Zum Theil gehören auch die „Prolusiones academicae“ (1724), die er bei Promotionen zu academiſchen Graden vortrug, hieher.

Die „Philosophia thomistica Salisburgensis“ zerfällt in 4 Theile:

1) Logica parva et magna;
2) Libri physici octo;

[1]) P. Felix Egger, in Idea Ord. Hierarch. Bened. l. I. p. 3.

3) De mundo et coelo, de meteoris, generatione et corruptione et de anima;
4) Metaphysica de ente reali, de increato et creato).

Im ersten Theil wird rücksichtlich der Universalien[1]) der realistische Standpunkt scharf hervorgehoben: „Dantur a parte rei universales naturae, non separatae a singularibus, sed existentes in illis .... Universalia non tantum in significando et repraesentando, sed et in essendo dantur a parte rei“ (Tom. I. 88—89).

Inhaltlich des zweiten Theiles muß Gott als causa prima naturnothwendig mit den geschöpflichen Ursachen bei allen Handlungen und Ursachen unmittelbar mitwirken. Darauf gründet sich die Nothwendigkeit und Wahrheit der praemotio physica, welcher Babenstuber einen einläßlichen und originellen Excurs widmet (II. 150—176). Uebrigens ist dieser Excurs in den spätern Ausgaben nur ein Wiederabdruck der Argumente, welche bereits in der gegen einen Ingolstädter Professor gerichteten Schrift „Vindiciae praedeterminationis physicae“ anno 1707 veröffentlicht worden waren. An die Vindiciae schlossen sich an die „Vindiciae vindiciarum“, in welchen er einen Professor S. J. von Dillingen bekämpfte, und die „Vindiciae vindicis“, die denselben Gegenstand behandeln. Um Mißverständnissen zu begegnen, meint der Verfasser, sollte man dem Satze: „Causa secunda non potest operari, nisi moveatur a Deo“ lieber folgende Fassung geben: „Nulla causa actu operabitur, nisi moveatur (praemoveatur) a Deo.“

Der dritte Theil bezeichnet das Gute so ausschließlich und naturnothwendig als das eigentliche und adäquate Object des freien Willens, daß selbst jener Akt, wodurch der Wille das Böse haßt, in Wirklichkeit und formaliter nur ein Akt des Verlangens und Strebens nach dem entgegengesetzten Gute ist (II. 174).

Aus dem vierten Theil mag der Satz hervorgehoben werden, daß, wie sehr auch in geschaffenen Dingen die Existenz von der Essenz verschieden und unterschieden sei, doch in substanziellen Naturen

[1]) Universale est Unum apte inesse multis.

die Subsistenz nicht von der Existenz getrennt werden könne (IV. 37—41).

Seine schriftstellerische Thätigkeit auf theologischem Gebiete begann er zuerst mit kleineren Abhandlungen; dahin zählen:

Regula morum seu dictamen conscientiae. 1697.
De jure et justitia. 1699.
De Deo abscondito in sacramento Altaris. 1700.
Deliciae sacrae Marianae seu allocutiones historicae de B. M. V. ad sodales parthenios. 1701.
De statu parvulorum sine baptismo morientium. 1705.
Principia, bonitas et malitia actuum humanorum. 1706.
De Deo uno. 1706.
De divina gratia. 1706.
De peccato originali. 1708.
De verbo incarnato. 1709.
De ss. missae sacrificio. 1710.
Quaestiones de matre Dei. 1712.
Dissertationes contra Quesnelii propositiones.

Letztere Abhandlung legt den wesentlichen Unterschied zwischen den Grundsätzen der Schule des hl. Thomas und denen des Jansenius und Quesnel dar.

Am meisten aber machte er sich um die Theologie verdient durch seine „Ethica supernaturalis Salisburgensis“ (1718 und 1735). Das Werk ist geweiht: „Dei Matri Virgini sine macula conceptae, Universitatis Salisburgensis Protectrici ac Praesidi perpetuae“ und zerfällt in 6 Tractate: 1) de conscientia, 2) actibus humanis, 3) legibus, censuris et irregularitatibus, 4) praeceptis decalogi et ecclesiae, 5) jure et justitia, 6) sacramentis.

Durch die Menge der eingestreuten Casus und Dubia ist der praktische Werth sehr erhöht. Wie Paul Mezger huldigt auch er dem Probabilismus und vertheidigt (p. 50) die Ansicht, daß ein einziger Autor, wenn er omni exceptione major ist, durch sein alleiniges Ansehen eine Meinung probabel machen könne contra communem sententiam. In Bezug auf Glaubenssachen aber verwirft er den Gebrauch einer bloßen sententia probabilis durch-

aus, weil jeder Gläubige in der Kirche sich volle Gewißheit verschaffen könne (p. 65).

Mit dem hl. Thomas huldigt er der mildern Meinung, daß es nämlich keine Verpflichtung gebe, in der sacramentalen Beicht die Umstände, welche die Sünde innerhalb derselben Art erschweren, anzugeben (p. 1063).

Von der kirchlichen Treue, der Gewissenhaftigkeit und Folgsamkeit Babenstuber's gibt der Umstand Zeugniß, daß er in dieser Ethik nachträglich widerruft, was er an einer früheren Stelle behauptet hatte, daß nämlich am Gründonnerstage und Charsamstage Privatmessen erlaubt seien. Er hatte vor Beendigung des Druckes erfahren, daß die römischen Tribunale dieß verbieten.

Außerdem schrieb er noch:

Vita Sancti Magni.
Fundatrix Ettalensis seu Imago B. M. V. a Ludovico IV. in Ettal publico cultui exposita. 1694.
Miracula et beneficia B. M. V. Ettalensis. 1725.

121) P. Sebastian Textor von Ottobeuren,

im Jahre 1658 zu Mindelheim geboren, wurde im Jahre 1690 als Regens des Convictes der Ordenscleriker nach Salzburg berufen und ihm bald auch das Lehramt der Theologie (Apologetik und Exegese) übertragen. Von 1706—1709 war er zugleich Procanzler. Fürsterzbischof Johann Ernst bediente sich seiner als Gewissensrath.

Nach seinem Rücktritte vom Lehramte wurde er Beichtvater der Nonnen zu Frauenalb in Baden und starb am 1. September 1722 im Kloster Gengenbach, wohin er sich zur Erholung begeben hatte. — Er schrieb:

Trias panegyrico-moralis. Fol. 1701.
Concionator extraordinarius. Fol. 1713.
Conciones dominicales. Fol. 1725.

Mehrere seiner Arbeiten blieben Manuscript.

122) P. Virgil Faber von Garsten,

geboren zu Admont im Jahre 1657, bestieg im Jahre 1691 zu Salzburg als Professor der Moral den Catheder, bis 1695.

PP. Ludwig Babenſtuber und Romuald Haimblinger erhielten durch ihn den academiſchen Doctorgrad. Er ſtarb 1704 den 31. Juni. — Er ſchrieb:

Malum granatum, seu liber de miraculis B. M. V. Plainensis.

123) P. Anton Stroß

aus dem Stifte St. Lambrecht, geboren zu Graz den 6. December 1656, war Anfangs Lector der Theologie bei den Schotten in Wien und begann den philoſophiſchen Lehrkurs im Jahre 1694. Unter ihm graduirten 1695 49 Baccalaurei und 1696 29 Magistri. Im Jahre 1707 wurde er zum Abte gewählt. Ihm wird nachgerühmt, daß er als umſichtiger Oeconom die Schuldenlaſt des Kloſters trotz der Feuersbrünſte und Bauten, der Peſt und des Krieges um die Hälfte verminderte. Als Abt war er Aſſiſtens des Directoriums der Univerſität vom Jahre 1721 bis zu ſeinem 1725 erfolgten Tode. — Schriften:

Quaestiones speculativo-morales in Logicam et Metaphysicam. 4. 1696.

Compendium super universam Physicam. 4. 1696.

Discursus speculativo-practico-theologici de efficacia meritorum Christi et sanctorum suffragiis et indulgentiis.

Theses menstruae. 8.

124) P. Obilo Neumann von Ochſenhauſen

bekleidete das philoſophiſche Lehramt vom Jahre 1696 bis 1698. Im Jahre 1697 beförderte er 59 Candidaten zum Baccalaureate und im folgenden 96 zum Magiſterium.

Er ſchrieb:

Quaestiones selectae de anima rationali. 4. 1698.

Partus philosophicus Aristotelico-Thomisticus elaboratus et contra suppositium Recentiorum defensus. 4. 1698.

Tractatus de habitibus juxta principia Thomistica. 1702.

Coena Pontificalis stylo lapidari concinnata. 8. 1704.

Quaedam tum scholastica, tum moralia. M. S.

125) P. Maurus Menzel

von St. Ulrich und Afra in Augsburg, 1686 geboren zu Ellwangen, kam 1720 als Professor der Rhetorik nach Salzburg und lehrte daselbst von 1725 an Geschichte und Ethik. Nach seiner Rückkehr übernahm er die Leitung des Noviziates bis zu seinem Hinscheiden den 27. April 1731.

126) P. Marian Lendelmayr von Leydenfeld

aus dem Stifte Admont, geboren im Jahre 1666 zu Liezen, prof. 1683, presb. 1691, hatte seine philosophische Bildung bei den Jesuiten erhalten und vertrat Anfangs mit aller Energie ihr System. Bald nach seiner Ankunft in Salzburg ließ er jedoch dasselbe fallen und hielt sich ganz und gar an die bei den Benedictinern übliche thomistische Lehrweise. Deßwegen sagt nach seiner Erwählung zum Abte die Dedikationsschrift „Infula mystica" von ihm:

„Et vero, quis illud satis admirari valeat, quod licet in schola Recentiorum nutritus, antiquam tamen et genuinam D. Thomae doctrinam in omnibus amplexus, eandem non solum publice solidissimis rationibus propugnaveris, sed etiam privatim pro viribus commendaveris, Doctor insignis, Thomista egregius. De facillima aeque ac efficacissima argumentandi methodo quid dicamus, quam stupebant domestici, venerabantur exteri, praedicabant universi etc."

Er lehrte zuerst an der philosophischen, dann an der theologischen Facultät, als Professor der speculativen Theologie. Unter ihm graduirten im Jahre 1694 50 Baccalaurei und 1695 35 Magistri. Seine Wahl zum Abte erfolgte den 18. December 1702, sein Hinscheiden den 17. März 1707. — Er ließ veröffentlichen:

Quaestiones philosophicae. 4. 1695.
Tractatus de sacramentis in genere. 8. 1699.
Tractatus de Ss. Eucharistiae sacramento. 8. 1699.
Tractatus de Deo. 8. 1700.
Tractatus de Deo Trino. 8. 1700.
Tractatus de virtute et sacramento poenitentiae. 8. 1701.

Tractatus de vitiis et peccatis. 8. 1702.
Tractatus de Angelis. 8. 1702.

127) P. Edmund Schlosgo,

1663 zu Marburg in Untersteyermark geboren, aus dem Stifte St. Paul, wirkte als Professor der Philosophie von 1695—1697. Unter ihm graduirten 1696 98 Baccalaurei und 1697 59 Magistri.

Er veröffentlichte:

Aristoteles philosophus theoretico-positivus. 12. 1697.
Navigatio philosophica in tres classes distributa. Fol. 1697.
Horologium Monastico-St. Paulense.

Im folgte:

128) P. Placidus Mayrhauser,

geboren den 5. April 1671 zu Salzburg, legte am 8. December 1687 Profeß ab, und wurde auf den Catheder der Philosophie berufen. Im Jahre 1698 graduirten unter ihm 77 Baccalaurei und 1699 20 Magistri. Im Jahre 1704 wurde er Abt seines Stiftes. Trotz vieler Neubauten auf den Stiftsgütern beförderte er den Wohlstand seines Klosters. Damit verband er einen regen Eifer für die Aufrechthaltung der klösterlichen Ordnung und die Förderung des wissenschaftlichen Strebens bei seinen Untergebenen. Während seiner 37jährigen Amtsführung war ihm als Assistens perpetuus vielfach Gelegenheit gegeben, seinen Einfluß für die Interessen der Universität geltend zu machen. Sein Hinscheiden erfolgte den 23. September 1741. Seine veröffentlichten Druckschriften sind im Chronicon St. Petrense nicht angegeben.

129) P. Otto Aicher,

aus dem Kloster St. Veit an der Rott, brachte fast seine ganze Lebenszeit, theils lernend, theils lehrend an der Universität Salzburg zu. Er bekleidete daselbst vom Jahre 1657—1705 das Lehramt, Anfangs an den niedern Schulen, später an der philosophischen Facultät. Er war ein Mann, talentvoll und geistreich wie wenige und in allen Gebieten des Wissens wohl zu Hause, wie nachstehendes Verzeichniß seiner Schriften ausweist:

Theatrum funebre. Partes IV. 4. 1673 et auctius 1675.

Iter oratorium. 12. 1673.

Iter poëticum. 12. 1674.

Hortus variarum inscriptionum veterum et novarum, in duas partes divisus. 8. 1676.

Brevis institutio de comitiis veterum Romanorum libellis tribus comprehensa, quibus accessit liber IV. de comitiis Imperii Romano-Germanici. 12. 1678.

De principiis cosmographiae. 12. 1678.

M. T. Ciceronis orationes philippicae, notis historicis, ethicis, politicis, philosophicis et rhetoricis illustratae. Partes 2. 1678.

Epitome chronologica historiae universalis sacrae et profanae ab orbe condita usque ad ortum Christi. 8. 1689.

Institutiones oeconomicae, sive discursus morales in duos libros oeconomicorum Aristotelis lib. 3. 8. 1690.

Historia quartae monarchiae sacra et profana, exhibens gesta, dicta et symbola Principum Romanorum unacum observationibus et institutionibus politicis. Partes 2. 8. Typ. S. Galli. 1691.

Infantia et adolescentia Romae, sive ortus et progressus Romani Imperii annexis legibus regiis, consularibus et decemviralibus, unacum factis Romanorum antiquis. 12. 1693.

Titi Livii Decas prima, cum notis historicis, ethicis, et politicis. 8. 1694.

Florilegium sententiarum oratoricarum, ethicarum et politicarum ex probatissimis auctoribus collectum, et in locos communes digestum. 8. Norimbergae. 1695.

Institutiones ethicae, sive discursus morales in decem libros ethicorum Aristotelis ad Niromarchum. Quibus accessit liber de honore et nobilitate. 8. 1696.

Iuventus et maturitas Romae, sive romani imperii in-

crementum et potentia 3 libris comprehensa, annexa serie Regum et Dictatorum. Lib. 3. Herbipoli. 1700.

Tacitus enucleatus, sive aphorismi et axiomata politica ex omnibus Cornelii Taciti operibus. 12. Aug. Vindel. 1701. Cum supplemento.

Zodiacus vitae continens symbola moralia de hominis vita, studio, moribus optime instituendis. 12.

Ephemerides ecclesiasticae, astronomicae, historicae, ethico-politicae ab anno 1687—1699. 4.

Epitome chronologica historiae universalis sacrae et profanae ab orbe condita usque ad 1702. Tom. 3. 4. Coloniae 1766.

Annotationes in Regulam S. P. N. Benedicti ex diversis ejusdem regulae commentatoribus deductae. Fol. M. S.

Palatium heroum. 4. M. S.

Notae in 12 libros Virgilii et Senecae Medeam. 8. M. S.

Annus sacer poëticus in singulos anni dies divos coelites variis poëmatibus celebrans. 8. M. S.

Poëtae itali recentiores ordine alphabetico. 8. M. S.

Poëtae galli, hispani, brittani, poloni, dani, germani et belgae recentiores ord. alphab. 8. M. S.

Excerpta ex poëtis graecis, quorum opera vel fragmenta supersunt. 8. M. S.

Q. Curtii Rufi libri omnes notis historicis, ethicis poeticis, philologicis et rhetoricis illustrati. 8. M. S.

Manipulus affixionum, poëmatum etc. a P. P. Professoribus rhetorices et poeseos Salisburgi adornatus. 4. M. S.

Collectio auctorum, qui in S. scripturam ligato stylo scripserunt. M. S.

Leges ad excerpendum. 4. M. S.

Varia dramata, comoediae, orationes etc. quas ipse Salisburgi professor exhibuit. 4. M. S.

et alia, quae 1708 flamma consumpsit.

Aicher starb im 77. Jahre seines Lebens am 16. Januar 1705, und fand seine Ruhestätte in der Krypta der neuen Universitätskirche.

130) P. Placidus Seitz,

am 13. September 1672 geboren in Pößing bei Landsberg, docirte nach Vollendung seiner Studien vom Jahre 1702 an Rhetorik, von 1705 Moralphilosophie und Geschichte, und vom Jahre 1706 speculative Theologie bis zu seiner Erwählung als Abt zu Ettal im Jahre 1709. Als solcher ließ er Kloster und Kirche neuaufbauen. Leider wurden dieselben im Jahre 1744 sammt den übrigen Gebäuden durch Brand zerstört. Sein besonderes Verdienst ist die Errichtung der nachmals so berühmt gewordenen Ritteracademie unter dem Schutze des hl. Joseph und der hl. Catharina — adeliges Convict — das erste derartige Institut in Deutschland, welches alle wünschenswerthen Erfolge im Gebiete jugendlicher Bildung erzielte. In den Jahren 1712—1718 war er auch Assistens der Universität für die bairische Provinz. — Er segnete das Zeitliche im 65. Lebensjahre den 2. October 1736.

Durch die Begründung dieser Academie, die nicht bloß Grafen und Barone, sondern Fürsten aus allen Gegenden Deutschlands, aus Ungarn, Polen, auch Italien in einer Anzahl von 40—100 in sich vereinigte, ist Abt Placidus nicht bloß der denkwürdigste Prälat seines Klosters, sondern einer der merkwürdigsten Männer seines Zeitalters geworden. Von der Zweckmäßigkeit seines Projectes im Interesse des Staates und der Kirche war er so fest überzeugt, daß er vor keinen Schwierigkeiten, die sich der Ausführung entgegen stellten, zurückschreckte, und alle glücklich beseitigte. Er sorgte nicht bloß für zweckmäßige Gebäude, sondern insbesondere auch für tüchtige Lehrkräfte in allen Fächern, die zu einer höheren und ritterlichen Ausbildung gehörten. Für die literarische und humanistische Ausbildung der jungen Edelleute fand er die geeigneten Persönlichkeiten im Kreise seiner Mitbrüder. Für die sonstigen Kenntnisse und Fertigkeiten, als Gesang, Musik, Tanzen, Turnen, Reiten wußte er allenthalben passende Lehrer zu gewinnen, und so seinen Pflegbefohlenen eine allseitige ritterliche Bildung zu vermitteln. Seine Anstalt führte nicht bloß den Namen Ritteracademie, sondern sie war es in der That.

Vor seiner Erhebung zur abteilichen Würde während seines lehramtlichen Wirkens war er vielfach auch schriftstellerisch thätig. Er schrieb:

Gratia divina de potestate tenebrarum triumphans, seu magnus Antonius anachoreta. 1699.

S. Catharina V. et M. 1700.

Ludus divinae providentiae in Henrico comite Calwensi. 1701.

Ruina Simonis Magi.

Amor in dolore infelicior seu gratia divina per peccatum deperdita per mortem restituta sub parabolico amantis Theogoni et peccantis Philomenae involucro. 1703.

Tragoedia vitae humanae. 1704.

Barbarce incredulitatis victima — Conradinus ducum Sueviae ultimus innocenter et crudeliter oppressus. 1706.

Ecclesia militans de portis inferi invicte triumphans. 1707.

Solche Dramen kamen an den Studienanstalten gewöhnlich bei der Preisevertheilung zur Aufführung.

131) P. Paulus Priefer

war zu Burgstall in Oesterreich geboren, wurde 1691 Benedictiner in Garsten und bekleidete von 1705—1715 das Lehramt der Mathematik an der Universität. — Er schrieb:

Mundus physico-mathematicis quaestionibus elucidatus. Fol. 1713.

Nach seinem Rücktritt wurde er Superior in Maria Plain.

132) P. Maurus Kremp von Elchingen

(von 1714—1721) erwarb sich besondere Verdienste durch seine Abhandlungen in den Ephemerides Salisburgenses während der sieben Jahre seiner lehramtlichen Thätigkeit.

Er veröffentlichte:

Erothemata, quibus integro septennis Ephemerides Salisburgenses illustrare consuevit.

133) P. Anſelm Erb aus dem Kloſter Ottobeuren wurde geboren zu Ravensburg den 29. Januar 1688 und legte 1706 die Ordensgelübde ab. Nach Beendigung der theologiſchen und juridiſchen Studien lehrte er ſeinen jüngeren Ordensbrüdern zu Hauſe Rhetorik, Philoſophie und Theologie.

Dieß mag veranlaßt haben, daß man ihn ihm Jahre 1720 als Profeſſor der Philoſophie nach Salzburg berief. Als ſolcher promovirte er 72 Candidaten zum Baccalaureate und 38 zum Magiſterium in dieſer Fakultät. Später wurde er als Profeſſor des Kirchenrechts nach Freiſing berufen. Als Profeſſor der Philoſophie veröffentlichte er:

Scientiarum prodromus seu selectae quaestiones ex prolegomenis. 8. 1722.

Forum sacrum casuum reservatorum. 1726.

Von Freiſing wurde er als Profeſſor des canoniſchen Rechtes an die neuerrichtete Univerſität Fulda berufen. Nach dem Tode des Abtes Rupert Neß wurde er den 23. Dezember zum Abte erwählt und am 25. desſelben Monats 1740 benedicirt. Er wirkte im Geiſte ſeines großen Vorfahrers, bethätigte eifrig die Vollendung der von ihm unternommenen Neubauten, kaufte mit dem Stifte Kempten die Herrſchaft Stein-Ronsberg, wovon die ſüdlichen Theile das Stift Kempten um 254,800 fl. und das Stift Ottobeuren die nördlichen um 127,400 fl. übernahm; dadurch wurden viele ſchwebende Rechtsſtreitigkeiten friedlich beglichen.

Um dem drohenden Holzmangel zu ſteuern, traf er umfaſſende Anordnungen, denen zufolge alle dem Stifte untergebenen Gemeinden eine beſtimmte Anzahl von Pflanzen, von je 150—600, beſonders Eichen beſorgen mußten.

Auch um die Förderung des Volksſchulweſens erwarb er ſich große Verdienſte. — Unter Berufung auf die reſpectiven Anordnungen ſeines Vorfahrers vom Jahre 1713 veröffentlichte er im Jahre 1762 eine neue Schulordnung, die ſich allerdings nur auf die nothwendigen Lehrgegenſtände beſchränkte, dieſe aber um ſo gründlicher betrieben wiſſen wollte, und beſonders auf die Haltung der Sonn- und Feiertagsſchule an je zwei Nachmittagsſtunden Bedacht nahm. Für dieſe erhöhte Bemühung entſchädigte er die Lehrer dadurch, daß er ihnen für die ſechsmalige Abhaltung der Feier-

tagsschule dasselbe Salarium anwies, welches sie für eine Woche Werktagsschule bezogen.

Am 29. September 1762 feierte er sein 50jähriges Priesterjubiläum mit großer Pracht und im Jahre 1766 zur Feier des 1000jährigen Jubiläums seines Stiftes die Einweihung der durch seinen Vorfahrer und ihn neuerbauten Stiftskirche.

Als 80jähriger Greis resignirte er seine Würde, um sich zu einem seligen Hinscheiden besser vorbereiten zu können, den 12. Mai 1767. Schon am 21. Mai e. a. erfolgte sein Hinscheiden.

134) P. Sebastian Mayrlechner

aus dem Stifte Kremsmünster, geboren im Jahre 1686 zu Wels, war anfangs an der Hauslehranstalt thätig und wurde im Jahre 1721 als Professor der Philosophie an die Universität berufen. Unter ihm graduirten 1721—1722 87 Baccalaurei und 52 Magistri. Er erlaubte sich vielfach Abweichungen von der bisherigen Methode in der Behandlung seines Gegenstandes durch das Bemühen, das aristotelische System mit dem socratischen zu verschmelzen; die Zahl der Zuhörer war beträchtlicher als je. — Er schrieb:

Apparatus philosophicus succu prudentiae seu reflexionibus moralibus illustratus. Salisb. 1741.

Disputatio de existentia causae primae. Salisb. 1721.

Hierarchia Benedictino-ecclesiastica in 50 Pontific. Roman. Styr. Menhardt. 1752.

Hierararchiae Benedictino-ecclesiasticae luminaria majora. Salisb. Mayr. 1754; endlich

Ephemerides des Klosters von 1723—1732, die über die Sitten und Gebräuche im Convente interessante Aufschlüsse geben.

135) P. Martin Resch von Kremsmünster.

Er wurde den 13. September 1649 zu Gmunden in Oberösterreich geboren, studirte Humaniora zu München, Philosophie und Mathematik zu Ingolstadt und Jurisprudenz zu Salzburg. Durch seinen Eifer in Erlernung fremder Sprachen qualificirte er sich besonders als Hofmeister der fürstlichen Edelknaben und als Geheimsecretär des Bischofs Polycarp von Küenburg zu Gurk. Eine Zeit lang practicirte er in Gratz, entschloß sich aber 1680, die gericht-

liche Praxis mit dem Benedictinerorden zu vertauschen. Er docirte als Nachfolger Sfondrati's zu Salzburg von 1682—1688 Kirchenrecht. Nach seiner Rückkehr wurde er Novizenmeister, Prior und Pfarrer in Vorchdorf. Im Jahre 1704 wurde er zum Abte gewählt, in welcher Eigenschaft er besonders die Förderung des höhern Studienwesens sich sehr angelegen sein ließ.

Seine gebrochene Gesundheit nöthigte ihn, am 22. Juli 1709 zu resigniren, worauf er am 12. Dezember e. a. einem Schlaganfalle erlag. Außer mehreren Manuscripten hinterließ er gedruckt:

Dissertatio de jure patronatus Salisburgi. 4. 1685.

136) Johann Baptist Moser,

vorher Jur. Lic. und Advokat in Bozen, wurde im Jahre 1675 zum ordentlichen Professor der Institutionen an die Universität Salzburg berufen, nachdem er zuerst als Doctor juris promovirt hatte. Im Jahre 1680 übernahm er die Vorlesungen über die Pandecten, resignirte aber schon im Jahre 1684 freiwillig auf seine Stellung. Er kam als k. k. wirklicher Regierungsrath nach Innsbruck und wurde als Moser von Moshoff in den Adelsstand erhoben.

Mit Rücksicht auf seine gründliche juridische Bildung und vieljährige Praxis wurde er von Seite des österreichischen Kreises im Jahre 1711 als Assessor des Reichskammergerichtes in Wetzlar präsentirt. Diese Stelle bekleidete er bis zu seinem zeitlichen Hinscheiden am 18. Oktober 1718.

Literarischer Nachlaß:

Dissertatio de requisitis et ordinatione testamentorum solemnium. 4. 1679.

Tractatus de his, qui testamenta facere possunt. 4. 1681.

Dissertatio juridica de conditione indebiti. 4. 1683.

Collatio bonorum. 4. 1684.

137) Joseph Bonaventura Franz von Salzburg

machte seine Studien in seiner Vaterstadt und promovirte an der Universität als Dr. juris den 24. November 1692. Zunächst wurde er Ehrenmitglied der juridischen Fakultät mit dem Auftrage, über

Novellenrecht Vorlesungen zu halten. Im Jahre 1697 übernahm er die Vorlesungen über Institutionen und nach Linder's Tode im Jahre 1698 über die Pandecten. Er wurde auch hochfürstlicher Rath und im Jahre 1717 Professor des Codex und des deutschen Staatsrechtes.

Nachdem er 38 Jahre lang das juridische Lehramt ausgeübt hatte, starb er am 27. Juli 1730 an einem Schlagflusse. Er war ein eifriger Professor, doch unnützen Streitfragen und zwecklosen Speculationen wendete er nur zu viele Aufmerksamkeit zu. Sein sonderbarer Character äußerte sich darin, daß er sehr oft mit Schlafrock und Nachtmütze bekleidet und einem Buche in der Hand in den Straßen der Stadt spazieren ging.

Er hinterließ im Drucke:

Successio ab intestato. 3 Partes. Salisb. 1697. 8.

Prodromus Justinianeus seu prima elementa totius legitimae scientiae juxta ordinem lib. I. Institutionum Imp. Salisb. 1699. 4;

— — lib. II. Institutionum Imp. Salisb. 1700. 4;

— — „ III. „ „ „ 1701. 4;

secundo 1714 et tertio 1760 editi.

Nuptiae. 1700. 8.

Quaestiones ex omni jure selectae. Fol. 1702.

Tractatus juridicus de delictis in genere et in specie. 1707. 4.

Jurisprudentia quintuplex, seu quaestiones selectae ex universo jure. Fol. 1709.

Tractatus juridicus de actionibus. 1714. 4.

Tractatus de pignoribus et hypothecis. 1716. 4.

138) Ernst Friedrich v. Sommeting,

geboren zu Linz in Oberösterreich, vollendete seine juridische Studienlaufbahn zu Salzburg im Jahre 1691 und fand seine erste Anstellung als Professor der Institutionen an der durch den Cardinal-Erzbischof Peter Patzmann neugegründeten Universität Tyrnau, fand jedoch bald seinen Wünschen zufolge in gleicher Eigenschaft eine Anstellung zu Salzburg. 1695 wurde er Professor der Pandecten, 1696 des Codex und 1697 des Staatsrechtes. In diesem Jahre starb er, erst 27 Jahre alt.

Er schrieb:

Manipulus controversiarum ex universo jure. 4. 1696.
Semicenturia ex universo jure. 4. 1696.
Introductio in universum jus ad IV lib. Instit. Imp. 8. 1697.

Letzteres ließ P. Robert König in vermehrter Ausgabe erscheinen. Joseph Adam Aiblinger besorgte, nachdem König mit Tod abgegangen war, im Jahre 1714 eine um ein gutes Dritttheil vermehrte Ausgabe.

139) Johann Anton Lindner

eröffnete seine Vorlesungen über Institutionen den 17. Januar 1689 und den 9. November 1696 über Pandecten bis zu seinem am 5. November 1698 erfolgten Tode.

Literarische Abhandlungen veröffentlichte er nicht.

140) Joseph Adam Aiblinger,

Fuggerei-Verwalters-Sohn zu Augsburg, wurde den 18. März 1664 geboren. Nach Beendigung seiner Studien zu Dillingen und Salzburg wurde er Professor der Institutionen und des römischen Rechtes zu Dillingen, und vom Jahre 1700 an zu Salzburg. Vom Jahre 1717 bis zu seinem Tode im Jahre 1722 hielt er Vorlesungen über Pandecten. — Er schrieb:

Substitutio vulgaris. 1701.
Substitutio pupillaris. 1706.
Usus fructus. 1707.
Libellus in judicio proponendus. 1715.
Quatuor libri Institutionum. 1718. 4.
Commentarius in 50 libros Pandectarum. 1726. 4. Opus posth.

Siebenter Rector Magnificus:

P. Robert König von Garsten (1705—1708 und 1711—1713).

141) P. Robert König,

VII. und IX. Rector magnificus 1705—1708 und 1711—1713, aus dem Benedictinerstifte Garsten, erblickte im Jahre 1658 zu

Gmunden in Oesterreich das Licht der Welt und wurde im Jahre 1685 an die Universität Salzburg als Professor des Kirchenrechtes berufen. Als solcher wirkte er in Folge seiner klaren und gefälligen Methode mit vielem Beifalle.

Im Jahre 1697 übernahm er unter Vorbehalt des Titels eines Professors des Kirchenrechtes die zum Stifte Garsten gehörige Stadtpfarrei Steyer, wurde aber im Jahre 1705 durch nahezu einstimmige Wahl zum Rector Magnificus wieder an die Universität berufen, legte nach drei Jahren diese Würde nieder und kehrte abermals auf die Stadtpfarrei zurück. Im Jahre 1711 erging auf's Neue der Ruf an ihn, das Rectorat zu übernehmen. Er folgte ihm und bekleidete dasselbe, ohne einen Lehrstuhl inne zu haben, bis zu seinem am 26. August 1713 erfolgten Tode, wo er einem Schlaganfalle erlag. — Er schrieb:

Principia juris canonici ex lib. I. et II., ex lib. III., IV. et V. Decretalium Gregorii IX. Pontificis Max. Salisb. 1691. 4. Editio IV. prioribus correctior. Salisb. 1725. Tom. 2. 4.

142) P. Augustin Magg von Weingarten,

geboren am 17. Oktober 1665 zu Innsbruck, bekleidete von 1689 bis 1710 verschiedene Lehrstellen in der Philosophie und Theologie und beförderte 1700 64 Candidaten zum Baccalaureate und 1701 20 zum Magisterium. Im Jahre 1710 wurde er als Beichtvater des Cardinals Schrottenbach nach Olmütz berufen.

Von seinen literarischen Arbeiten sind öffentlich erschienen:

Organum Aristotelicum seu logicae Thomisticae quaestiones potiores. 4. 1701.

Auditus physicus. 4. 1701.

Praeceptor legalis seu tractatus de legibus. 4. 1712.

Unum Omnia seu tractatus de Deo. 4. 1712.

Amussis boni et mali interna. 4. 1713.

Ihm folgte in den philosophischen Lehrfächern

143) P. Gregor Summerauer von Ossiach.

Unter ihm graduirten 46 Baccalaurei und 24 Magistri im Jahre 1701—1702. An der Vollendung einer Casuistik, die

er nach Beendigung seines Lehrkurses begonnen, hinderte ihn sein anno 1713 erfolgter Tod.

144) P. Gotthard Vischl von Kremsmünster

bekleidete das philosophische Lehramt vom Jahre 1704—1706 und zum zweiten Male anstatt des P. Virgil Leuthner nach dessen Uebertritt aus der philosophischen in die theologische Fakultät im Jahre 1709. In den Jahren 1704—1706 beförderte er 42 Candidaten zum Baccalaureate und 21 zum Magisterium und 1709 39 zum Magisterium. — Er schrieb:

Summulae logicae. 4.

Disputationes in universam philosophiam. 4. 1706. 3 partes.

Theses menstruae aliquot. 8.

145) P. Alanus Pfeiffer

aus dem Kloster Admont wurde am 20. Dezember 1669 zu Amstetten in Oesterreich geboren und nach Vollendung seiner Studien und seiner Priesterweihe zuerst an das Gymnasium in Salzburg, im Jahre 1703 aber an die Universität als Professor der Philosophie und im Jahre 1710 der scholastischen Theologie berufen. Durch ihn gelangten 1704 41 Candidaten zum Baccalaureate der freien Künste und 1705 28 zum Magisterium; später erhielten etwelche durch ihn auch den theologischen Doctorgrad.

Vom Jahre 1716—1719 war er Procanzler und Convictsdirector. Nach seinem Rücktritte besorgte er mehrfach das Pfarramt in den incorporirten Pfarreien und erlag zu Strehau den 21. November 1737 einem Schlaganfalle.

Von seinen Schriften wurden bekannt:

Quinque talenta seu tractatus de quinque sensibus cum miscellaneis curiosis. 8. 1705.

Tractatus de charactere sacramentali Christi Domini, et satanici Antichristi, necnon utriusque sequacium. 8. 1713.

Rubus Moysis spinosus et luminosus, seu tractatus de sacramento poenitentiae. 8. 1714.

Tractatus de virtute religionis. 4. 1716.

Tractatus de vitiis virtuti religionis oppositis. 4. 1716.

Verbum incarnatum. 4. 1716.
De sanguine Christi cum duodecim ejusdem elogiis. 4. 1716.
Quodlibet theologico-thomisticum continens primarias quaestiones ex universa theologia. 4. 1716.
De restitutione. 4. 1718.
Mantissa ss. precum continens officia de S. Scholastica, Mauro, Placido etc. 16.
Conciones funebres aliquot.
Theses menstruae philosophicae. 8. septies.

146) P. Virgilius Leuthner von Altenmarkt

hatte im Jahre 1696 in dem Benedictinerstifte St. Peter die heiligen Gelübde abgelegt. Nach Beendigung seiner Studien fand er seine erste Verwendung als Lehrer der niederen Schulen im Jahre 1704, übernahm im Jahre 1707—1710 die philosophischen Lehrfächer und beförderte 80 Candidaten zum Baccalaureate und Magisterium. Vom Jahre 1710—1714 war er an der theologischen Fakultät Professor der Moral; als solcher wurde er anstatt des P. Placidus Seitz nach dessen Erhebung zur abteilichen Würde in Ettal berufen. Nach seinem Rücktritte vom Lehramte wurde er Pfarrer in Abtenau.

147) P. Paul Stocker von St. Paul

übernahm das philosophische Lehramt, nach entsprechender Vorbereitung zu Maria-Plain, in den Jahren 1705—1707. Er beförderte im Jahre 1706 47 seiner Hörer zum Baccalaureate und 1707 25 zum Magisterium. Nach Beendigung seines philosophischen Lehrkurses wurde er Oeconom der Klostergüter zu Lemback und Tall.

Es wurden von ihm folgende schriftstellerische Arbeiten bekannt:

Sapientia politica symbolica, hoc est virtutes et symbola Caesarum Austriacorum, thesibus philosophicis et politicis explicatae. Fol. 1707.
Theses menstruae aliquot.

Achter Rector Magnificus:

P. Cöleſtin Romoſer von Romoseck (1708—1711).

148) P. Cöleſtin Romoſer von Romoseck

aus dem Kloſter Admont, geboren im Jahre 1667 zu Sölk in Steyermark, kam im Jahre 1698 zuerſt als Profeſſor der Philoſophie, ſpäter der Theologie an die Univerſität. Unter ihm graduirten 1699 59 Baccalaurei und 1700 31 Magistri.

Im Jahre 1700 trat er als Rector Magnificus an die Stelle des P. Robert König aus dem Kloſter Garſten, welche Würde er 3 Jahre bekleidete. Nach ſeinem Abgange von der Univerſität wurde er Pfarrer in Gröbming, wo er den 8. Auguſt 1720 ſtarb.

Er veröffentlichte folgende Schriften:

Philosophia rationalis. Fol. 1703.
Meteora historico-philosophica. Fol. 1700.
Quaestiones selectae philosophicae. 8. 1700.
Theses menstruae aliquot.

149) P. Gotthard Haslinger von Lambach

bekleidete das academiſche Lehramt in verſchiedenen Fächern der Theologie vom Jahre 1709—1725, in welchem er zum Abte ſeines Kloſters erwählt wurde. Im Jahre 1710 beförderte er 62 Candidaten zum Baccalaureate und im Jahre 1711 39 zum Magiſterium. Sein Hinſcheiden erfolgte im Jahre 1746. — Er ſchrieb:

Octo libri Physicorum acromatico-exotericorum. Fol. 1701.
Tractatus de conscientia. 4. 1723.
Theses menstruae aliquot.

150) P. Michael Langbartner von Michaelbeuren

war Mitglied der theologiſchen Fakultät und docirte von 1706—1714 Ethik, Geſchichte, Controverslehren und ſpeculative Theologie. Er ſtarb den 27. Januar 1715. — Schriften:

Divinae gratiae magnalia in S. Michaele, Archangelorum omnium principe, scholastice, dogmatice et historice expensa. 4. 1714.

Historia universalis in tabulas et periodos compendiose divisa. 1708.

Variae gratulationes ad principes Salisburgenses, symbola, emblemata variique conceptus poetici.

151) P. Ambrosius Freyenbichl

aus dem Kloster Garsten erblickte das Tageslicht zu Oberdorf in Steyermark am 7. Februar 1679. Nach Vollendung seiner juridischen Studien und Promotion als Doctor beider Rechte wurde er daselbst Professor der Philosophie. Als solcher schrieb er:

Usus theoretico-practicus distinctionum philosophicarum. 8. 1707.

Integra philosophia Thomistica secundum causas in tabulis compendiose depicta. 4. 1708.

Vita et mors. Fol. 1701.

Aliquot theses menstruae.

Im Jahre 1715 wurde er zum Abte seines Stiftes gewählt, dessen materielle und geistige Förderung er sich in jeder Weise angelegen sein ließ. Als Deputirter der Provinzialstände erfreute er sich der besonderen Gunst Kaiser Carls VI. Sein Hinscheiden erfolgte den 22. November 1729.

152) P. Ubiscalk Huber von Seitenstetten

begann nach Beendigung seiner höhern Studien zu Salzburg das Lehramt der Philosophie im Jahre 1711. In demselben beförderte er 49 Candidaten zum Baccalaureate und im folgenden 28 zum Magisterium. — Er schrieb:

Doctrina antiquorum philosophorum ad mentem Aristotelis examinata cum reflexionibus historicis. 4. 1712.

Theses menstruae aliquot.

153) P. Ambros Ziegler von Kremsmünster,

geboren den 24. Juni 1684, erhielt seine erste Bildung daselbst, seine höhere Bildung dagegen an der Universität Salzburg.

Nachdem er in den Benedictinerorden eingetreten war und seine theologischen Studien vollendet hatte, kam er im Jahre 1712 als Professor der Philosophie nach Salzburg und trat im Jahre

1714 daselbst an die theologische Fakultät über. Durch ihn erhielten 81 Candidaten das Baccalaureat und 30 das Magisterium. Sein Wirken an der Universität blieb in gesegnetem Andenken.

Von seinen Schriften sind bemerkenswerth:

Nosce teipsum seu anima, vegetativa et rationalis. 4. 1714.

Theses menstruae aliquot philosophicae.

De contractibus in genere et in specie. 4. 1719.

De incarnatione. 1720. 4.

De sacramentis in genere necnon baptismo et confirmatione in specie. 4. 1721.

De Deo uno. 1723.

De Deo trino. 1723.

De angelis. 1725.

Zehnter Rector Magnificus:

P. Franciscus Schmier von Ottobeuren (1713—1728).

In der Zeit seiner Rectoratsführung weist die Universität die höchste Frequenz auf.

Nach dem Triennalberichte des Jahres 1718 wurden in den Jahren 1715, 1716 und 1717 neunhundert neun und fünfzig Studenten neu inscribirt und nach dem Triennium archiepiscopalis Universit. Salisb. des Jahres 1721 achthundert und siebenzig, wornach sich für die sechsjährige Dauer des Universitätsstudiums eine Gesammtfrequenz von 1729 Studirenden ergibt, die nicht bloß aus dem gesammten deutschen Vaterlande, sondern auch aus Ungarn und Italien zahlreich sich daselbst zur Pflege der Wissenschaften einfanden, unter denen gewöhnlich 170—180 Mitglieder aus allen Rangstufen des Adels vertreten waren.

Beispielsweise soll an dieser Stelle ein solcher Triennalbericht aus der Zeit seiner Rectoratsführung hier seine Stelle finden, der anstatt aller übrigen uns einen Einblick gewährt über die Verfassung der Universität, über das Lehrpersonal, über die Frequenz der Studenten und ihre Leistungen 2c.

TRIENNIUM

ARCHIEPISCOPALIS

UNIVERSITATIS

SALISBURGENSIS

APUD

PP. BENEDICTINOS,

REVERENDISSIMIS ac AMPLISSIMIS

DD. DD. ABBATIBUS,

ET

MONASTERIIS

CUM

UNIVERSITATE CONFOEDERATIS

EXHIBITUM

AB ANNIS HUJUS SÆCULI

Decimoquinto, Decimosexto, & Decimoseptimo.

Calendis Januarii, Anno Christi M. DCC. XVIII.

SALISBURGI,

Ex Typographéo Joannis Josephi Mayr, Aulico-Academici Typographi, et Bibliopolæ.

Reverendissimi ac Amplissimi Domini, Domini Præsules Confœderati.

Sicut non una vox, sed plures unitæ concentum et harmoniam efficiunt suavem; et non una apis, sed plures simul mellificant in uno alveario: ita diversa docentium et discentium ingenia Academiam componunt, ornant, ac constituunt: Nimirum adamas adamantem expolire solet, et ingenia mutuo concursu erudiuntur. Quia verò ordo ac dispositio omnium communitatum est anima, eúndémque ordinem imprimis scire debent, qui præsunt, et vel Caput, vel Assistentia membra Corporis hujus Academici existunt, præsertim cùm elapso iterum triennio novus hujus Universitatis sit quoque eligendus Præses: ideo Reverendissimis et Amplissimis DD. Confœderatis Præsulibus, ordinem omnem, ac connexionem imperantium, atque parentium offerimus; ut simul et semel status Benedictinæ nostræ Universitatis vobis Patronis Confœderatis pateat, aut pleniùs innotescat. DEUS vobis alacres animos et vires subministret, ut pro studio hoc publico Benedictino impigrè desudetis, ac consulatis.

MONASTERIA
cum Universitate Confœderata.

In Provincia Austriaca

Monasterium

Cremifanense.
Lambacense.
Steurgarstense.
Monseense.
Seittenstettense.
Glunicense.

In Provincia Bavarica

Monasterium

Andecense.
Aspacense.
Attilense.
Benedicto-Buranum.
Blanckstettense.
Cellæ S. Mariæ in pede Castrorum Prenberg.
S. Emmerami Ratisbonense.
Ettalense.
Fornbacense.
S. Jacobi Scotorum Ratisbonæ.
Mallerstorffense.
Mettense.
Michaëlfeldense.
Nideraltachense.
Oberaltachense.
Prifflingense.
Rottense.
Schyrense.
Tegernseense.
Thierhauptense.
Weichenstephanense.
Weltenburgense.
Wessenbrunense.

In Diœcesi Salisburgensi

Monasterium

Admontense.
S. Lamberti in Styria.
Michaël-Buranum.
Ossiacense in Carinthia.
S. Pauli in Carinthia.
S. Petri Salisburgense.
Seonense.
S. Viti.

In Provincia Suevica

Monasterium

S. Blasii in Sylva Hercynia.
S. Crucis in Donawerd.
Deggingense.
Elchingense.
Füessense.
Fuldenbacense.
Gengenbacense.
S. Georgii in Sylva Hercynia.
Majoraugiense.
Neresheimense.
Ochsenhusanum.
Ottoburanum.
Petershusanum.
S. Petri in Sylva Hercynia.
Schwarzachense in Franconia.
Schutteranum.
S. Trudberti in Sylva Hercynia.
SS. Udalrici, et Afræ Augustæ.
Ursinense.
Weingartense.
Wiblingense.
Ysnense.
Zwifaltense.

HOC TRIENNIO UNIVERSITATI PRÆFUERUNT.

PRÆSES.

Reverendissimus D. ALEXANDER, Abbas Cremifanensis.

ASSISTENTES.

Reverendissimus D. PLACIDUS, Abbas S. Petri Salisburgi, Assistens Perpetuus.
Reverendissimus D. RUPERTUS, Abbas Glunicensis, Assistens Provinciæ Austriacæ.
Reverendissimus D. PLACIDUS, Abbas Ettalensis, Assistens Provinciæ Bavaricæ.
Reverendissimus D. PLACIDUS, Abbas Michaëlburanus, Assistens Diœcesis Salisburgensis.
Reverendissimus D. WILIBALDUS, Abbas Ursinensis, Assistens Provinciæ Suevicæ.

CONSILIUM ACADEMICUM.

RECTOR.

P. FRANCISCUS SCHMIER, Ottoburanus, ab Anno 1713.

PROCANCELLARIUS.

P. Ludovicus Babenstuber, Ettalensis, ab Anno 1709.

Cui successit

P. Alanus Pfeiffer, Admontensis, ab Anno 1716.

SCRIPTURARIUS.

P. Ludovicus Babenstuber, Ettalensis, ab Anno 1706.

Cui successit

P. Godefridus Kröll, è S. Petro Salisburgi, ab Anno 1716.

THEOLOGI SCHOLASTICI.

P. Alanus Pfeiffer, Admontensis, ab Anno 1710.
P. Cœlestinus Mayr, è S. Udalrico Augustæ, ab An. 1714.

THEOLOGUS MORALIS.

P. Ambrosius Ziegler, Cremifanensis, ab Anno 1714.

CONTROVERSISTA.

P. Godefridus Kröll, è S. Petro Salisburgi, ab Anno 1714.

Cui successit

P. Gotthardus Haslinger, Lambacensis, ab Anno 1716.

SS. CANONUM PROFESSORES.

P. Franciscus Schmier, Ottoburanus, ab Anno 1706.
P. Benedictus Schmier, Ottoburanus, ab Anno 1715.

CODICIS, ET JURIS PUBLICI PROFESSOR.

D. Franciscus Ignatius de Wolleren, ab Anno 1697.

Cui ssuccesit

D. Josephus Bonaventura Franz, ab anno 1717.

DIGESTORUM PROFESSOR.

D. Josephus Bonaventura Franz, ab Anno 1699.

Ciu successit

D. Josephus Adamus Aiblinger, ab Anno 1717.

INSTITUTIONUM PROFESSOR.

D. Josephus Adamus Aiblinger, ab Anno 1700.

Cui successit

D. Franciscus Josephus Herz, ab Anno 1717.

PROFESSOR JURIS FEUDALIS.

D. Franciscus Xaverius de Paumann, ab Anno 1717.

PHILOSOPHIÆ PROFESSORES.

P. Benedictus Schmier, Ottoburanus, absolvit, Anno 1715.
P. Fructuosus Scheidsach, Seonensis, absolvit, Anno 1716.
P. Romualdus Dreyer, Ettalensis, absolvit, Anno 1717.

PHYSICUS HOC ANNO.

P. Gregorius Horner, Glunicensis.

ETHICUS, ET HISTORICUS.

P. Romanus Sedlmayr, è S. Blasio, ab Anno 1710.

Cui successit

P. Fructuosus Scheidsach, Seonensis, ab Anno 1716.

MATHEMATICUS.

P. Paulus Prieffer, Garstensis, ab Anno 1705.

Cui successit

P. Maurus Kremp, Elchinganus, ab Anno 1715.

LOGICUS HOC ANNO.

P. Carolus Gschwandtner, Seittenstettensis.

RHETOR, COMICUS, ET PRÆFECTUS SCHOLARUM.

P. Alanus Ritter, Wessofontanus, ab Anno 1713.

Cui in Professura et Præfectura successit

P. Leonardus Klotz, Wessofontanus, ab Anno 1717.

Professores Litterarum Humaniorum hoc Anno.

POETA.

P. Maurus Menzl, è S. Udalrico Augustæ.

SYNTAXISTA.

P. Romanus Weixer, Weichenstephanensis.

GRAMMATISTA.

P. Sebastianus Mayrlechner, Cremifanensis.

RUDIMENTISTA.

P. Æmilianus Hieber, Lambacensis.

In Matriculam Universitatis hoc triennio

noviter ex diversis Provinciis advenientes Studiosi inscripti sunt noningenti quinquaginta et novem.

Stemmate et sanguine Illustriores ac Nobiliores hoc triennio aut frequentârunt, aut adhuc frequentant.

FErdinandus Fridericus Comes à Seeau, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episc. Salisburg. Ephebus.	ab An. 1706.
Antonius Josephus Dominicus Comes de Hendl, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episc. Salisb. Ephebus.	
Franciscus Leopoldus Comes de Arcu, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episc. Salisb. Ephebus.	ab An. 1707.
Ladislaus Josephus Adamus Comes à Törring.	
Carolus Josephus Gervasius Prothasius Comes ab Harrach, Metropolitanæ Ecclesiæ Salisburgensis Canonicus.	ab An. 1710.
Wolffgangus Ludovicus Antonius Josephus Comes de Uberäcker.	
Hieronymus Comes Bevilaqua.	ab An. 1711.
Wolffgangus Raymundus Comes ab Auersperg.	
Wolffgangus Mamimil. Comes ab Auersperg.	
Sigismundus Christophorus Comes à Schrottenbach, Cathedralium Eystettensis et Augustanæ Ecclesiarum Canonicus.	
Hannibal Felix Comes de Turri, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episcopi Salisburgensis Ephebus.	
Joannes Leopoldus Comes de Malzan, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episc. Salisburgensis Ephebus.	ab An. 1712.
Carolus Ernestus S. R. I. Comes de Zeyl, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episcopi Salisburgensis Ephebus.	
Josephus Bened. Cajetan. Comes à Kueffstain,	ab An. 1713.
Joannes Josephus Comes de Lamberg.	ab An. 1714.
Wolffgangus Josephus Comes ab Uberäcker.	
Wolffgangus Antonius Comes ab Uberäcker.	
Joannes Adamus Comes à Fünffkirchen.	

Carolus Josephus Franciscus Comes à Kueffstain.
Joannes Christophorus Deodatus Comes de Cuhrschwand.
Joannes Henricus Antonius Comes de Cuhrschwand.
} ab An. 1714.

Sigismundus Carolus Comes à Sauer.
Antonius Josephus Victorinus Comes ab Hainerichsberg.
Hugo Franciscus S. R. I. Comes de Königsegg.
Cajetanus Josephus Antonius Fugger S. R. I. Comes de Kirchberg.
Maximilianus Casparus Melchior Balthasarus Fugger S. R. I. Comes de Kirchberg.
Michaël Hermannus Comes ab Althann, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episc. Salisburgensis Ephebus.
Christophorus Ludovicus Comes à Küenburg.
Franciscus Carolus Wunibaldus S. R. I. Comes à Truchsess, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episc. Salisb. Ephebus.
} ab An. 1715.

Josephus Adamus Comes ab Arcu.
Ernestus Ferdinandus Comes de Auersperg.
Emanuel Maria Josephus Gabriel Felix Comes ab Arcu.
Ferdinandus Josephus Comes à Breüner.
Ignatius Comes de Edling.
Wolffgangus Ernestus Comes ab Uberäcker.
} ab An. 1716.

Franciscus Wolffgangus Comes ab Uberäcker.
Philippus Maximilianus Comes de Lamberg.
Joannes Josephus Antonius Comes de Tauffkirchen.
Franciscus Felix Comes de Albertis.
Leopoldus Comes Fux de Fuxperg.
Leopoldus Fridericus Antonius Comes de Gaissrugg.
Joannes Fridericus Comes de Lamberg.
Carolus Sigismundus Comes de Petazi, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episc. Salisburgensis Ephebus.
Georgius Comes à Thurn et Valsassina, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episc. Salisburgensis Ephebus.
Leopoldus Servatius Josephus Comes à Diet-
} ab An. 1717.

richstein, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episc. Salisb. Ephebus. Joannes Christophorus Comes à Stürgckh, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episc. Salisburg. Ephebus.	ab An. 1717.
Maximilianus Franciscus Josephus L. B. à Lasser. Joannes Albertus L. B. à Notthafft et Weissenstein, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episc. Salisb. Ephebus.	ab An. 1705.
Franciscus Antonius Josephus Fidelis L. B. à Schenau, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episc. Salisb. Ephebus. Joannes Maximilianus L. B. de Piesser.	ab An. 1707.
Joannes Fridericus Antonius Dominus de Ketschau. Josephus Antonius Placidus L. B. de Piesser.	ab An. 1710.
Wolffgang. Frideric. Jacob. L. B. de Strasser. Joannes Georgius Priccius Dominus de Hochenegg.	ab An. 1711.
Leopoldus L. B. à Strudl. Leopoldus Josephus à Coredo S. R. I., Eques à Kolbenthurn. Joannes Georgius L. B. à Kuchler. Josephus Christophorus L. B. de Waidmanstorff, Celsiss. ac Reverendiss. Principis et Archi-Episc. Salisb. Ephebus.	ab An. 1712.
Bonaventura Andreas Deocharus L. B. de Poyssl. Maximilianus Antonius Franciscus L. B. de Notthafft.	ac An. 1713.
Christophorus Otto L. B. de Helwig. Carolus Wilhelmus Jacobus L. B. de Meuers. Josephus Antonius L. B. de Meuers. Antonius Ernestus L. B. de Sternberg. Josephus L. B. de Stillfried. Joannes Franciscus Josephus L. B. de Grimming. Carolus Ignatius L. B. de Juriz. Franciscus Josephus L. B. de Teuffenbach. Ignatius Franciscus à Coredo.	ab An. 1714.
Franciscus Josephus L. B. de Abele. Carolus Ignatius L. B. de Juriz. Franciscus Josephus L. B. de Teuffenbach.	ab An. 1715.

Josephus Ignatius Colonna L. B. à Vels. Ignatius Romuald. Carolus L. B. de Stromern. Joannes Bapt. Antonius Xaverius L. B. ab Ulm, Cathedralis Ecclesiæ Augustanæ Canonicus. Ferdinandus Godefridus L. B. de Dücker, Georgius Josephus Franciscus L. B. Protizki, Josephus Octavianus Carolus de Frey S. R. I. Eques.	ab An. 1715.
Joannes Carolus L. B. ab Ursch. Georgius Wilhelmus Casimirus L. B. de Guttenberg, Cathedralium Herbipolensis et Eystadiensis Ecclesiarum Canonicus. Joannes Franciscus David Ignatius Bemler L. B. à Stepperg. Franciscus Maria Josephus L. B. de Offenheim. Joseph. Nicol. Leopold. L. B. ab Hallerstein. Josephus Antonius L. B. ab Halden. Ferdinandus Josephus Bernardus L. B. de Rehling. Marquardus Rudolphus Antonius L. B. de Speth. Joannes Josephus Adamus L. B. de Priamis.	ab An. 1716.
Joannes Josephus Antonius Maximil. L. B. de Westernach. Joannes Romanus Josephus L. B. de Freyberg. Franciscus Ferdinandus Antonius L. B. de Evehard. Carolus L. B. de Tinti. Adamus Ludovicus Franciscus L. B. Docfort. Georgius Josephus de Karg L. B. de Bebenburg. Joannes Carolus L. B. de Westernach, Eccles. Cathed. Augustanæ et Frisingensis Canonicus. Josephus Carolus L. B. à Gablhofen.	ab An. 1717.
Innocentius L. B. de Tinti. Christophorus Balthasarus Antonius à Waltenhofen, Provincialis Salisburgensis.	ab An. 1705.
Joannes Felix Grimming de Nidernrain, Provincialis Salisburgensis. Alphonsus Maximilianus Cajetanus de Feyrtag, Provincialis Salisburgensis. Casparus Joachimus de Schidenhofen in Stumb et Triebnpach, Provincialis Tyrolensis et Salisburgensis.	ab An. 1708.

Adamus Josephus Bevier, Eques de Freyried. Joannes Francisc. Xaverius Antonius à Baumgartten, Provincialis Salisburgensis. Joannes Christophorus Paurnfeind ab Eys, Provincialis Salisburgensis. Ignatius Henricus Udalricus de Böck.	ab An. 1709.
Franciscus de Gülich, Nobilis in Lilienburg, S. R. I. Eques. Gebhardus Wilhelmus de Dollberg, Cathedr. Ecclesiæ Augustanæ Canonicus. Joannes Vitalis à Baumgartten, Provincialis Salisburgensis.	ab An. 1711.
Franciscus Ferner de Fernau. Ernestus Kolbniz à Kolbensee. Franciscus Emanuel Wilhelmus Grimming. Joannes Thadæus d'Albert.	ab An. 1712.
Joannes Henricus Dammers, Canonicus Lübecensis. Joannes Antonius Krafft de Delmensingen. Christophorus Francisc. Antonius de Schidenhofen in Stumb. Joannes Philippus de Settelin. Sebastianus Josephus de Settelin.	ab An. 1713.
Joannes Rupertus Josephus Staudacher, Provincialis Salisburgensis. Joannes Wilhelmus Oexl à Klettenstein. Christianus Albertus Antonius de Merle. Franciscus Josephus Lieb de Liebenburg. Felix Antonius Stephanus de Barthold, Provincialis Tyrolensis. Franciscus Carolus à Neppelsperg. Josephus Georgius Carolus de Wolleren Nobilis in Wollersfeld, S. R. I. Eques. Franciscus Carolus Ehrman de Falckenau. Ludovicus Michaël à Waltenhofen, Provinc. Tyrolensis.	ab An. 1714.
Carolus Josephus de Dillinger, S. R. I. Eques. Joannes Thomas de Zephyris, Cathedralis Brixinensis Ecclesiæ Canonicus. Josephus Ignatius Fridericus Camerlohr de Weichingen. Franciscus Ferdinandus de Julianis. Leopoldus Joannes de Thun, S. R. I. Eques.	ab An. 1715.
Wolffgangus Antonius Josephus de Cacheé.	ab An. 1716.

Franciscus Xaverius Ignatius Antonius Ferner de Fernau.
Josephus Antonius Azwanger ab et in Rigelshaimb.
Joannes Fridericus de Glanz.
Franciscus Georgius Gabriel Sepp de Seppenburg.
Balthasar Felix Sardagna de Meansperg.
Joannes Franciscus de Kranach.
Felix Antonius Lachmiller.
Godefridus Antonius Wolffgangus Theodoricus Rascher à Weyeregg, S. R. I. Eques.
Franciscus Antonius Roth de Reithi.

ab An. 1716.

Franciscus Josephus Amadeus de Hofmilln, S. R. I. Eques.
Fidelis Nicolaus Xaverius Höger de Anzing.
Leopoldus Gabriel Zechner de Talhofen.
Joannes Georgius Ignatius Gstirner de Weidach.
Antonius Benedictus de Brugger.
Adamus Josephus de Brugger.
Carolus Jordanus de Grandis.
Joannes Franciscus Josephus à Delling.
Carolus Philippus Joannes de Kreuzern, Provincialis Styrus.
Valentinus Carolus Roland in Ambl et Rosenstein, Provincialis Tyrolensis.
Carolus Josephus Anton. Bombardi de Zuegg et Aureni.
Georgius Josephus Anton. Bombardi de Zuegg et Aureni.
Carolus Joannes Baptista Balduini, S. R. I. Eques.
Joannes Andreas à Glaunach et Kazenstein.
Joannes Adamus Schmidl de Seeberg.
David Bevier de Freyried, S. R. I. Eques.
Joannes Dismas de Gaier.
Josephus de Glanz.
Joannes Josephus Claudius Grimming de Niderrain.
Joannes Josephus Chrysogonus Paurnfeind ab Eys, Provincialis Salisburgensis.
Franciscus Ignatius Thadæus à Mayrau.
Franciscus Michaël Josephus de Stainhaus.

ab An. 1717

Doctores Creati, et Publico ritu inaugurati sunt.

IN FACULTATE THEOLOGICA.

ADmodùm Reverendus ac Clarissimus P. Gotthardus Haslinger, O. S. B., ex Celeber. Monasterio Lambacensi, 3. Aug. anno 1715.

Clarissimus D. Josephus Joannes de et in Kellerberg, Ordinis Equestris et Provincialis Carinthus, 22. Junii anno 1717.

Admodùm Reverendus et Clarissimus D. Joannes Erasmus Kumesch, Carinthus, Parochus ad S. Andream in Froyach, 22. Junii anno 1717.

Licentiatûs Gradum ex Facultate Theologica accepit.

PLurimùm Reverendus ac Clarissimus D. Joannes Josephus Freyenenter, Consistorialis Salisburgensis et B. V. M. ad Nives Canonicus.

IN FACULTATE JURIDICA.

Ex utroque Jure creati Doctores.

ADmodùm Reverendus ac Clarissimus P. Placidus Böckh, O. S. B., ex Celeberrimo et Antiquissimo Monasterio S. Petri Salisburgi, 26. Februarii anno 1715.

Admodùm Reverendus ac Clarissimus Dominus Joannes Georgius Zobl, Augustanus Suevus, Insignis Ecclesiæ Collegiatæ ad SS. Joannem Baptist. et Evangelist. Ratisbonæ Canonicus, 9. April. anno 1715.

Prænobilis et Clarissimus D. Franciscus Carolus Engelbertus de Kelleren, 9. Aprilis anno 1715.

Prænobilis ac Clarissimus D. Franciscus Daniel Bartuska, Viennensis Austriacus, Cæsarei Viennensis Prætorii Assessor, ibidemque Contra-Actor, 19. Julii anno 1715.

Nobilis ac Clarissimus D. Josephus Antonius Godefridus Reinperger, Passaviensis, 19. Julii anno 1715.

Nobilis ac Clarissimus D. Joannes Augustinus Leopoldus Paminger, Claustro-Neoburgensis Austriacus, 19. Julii anno 1715.

Nobilis ac Clarissimus D. Franciscus Xaverius Kistler, Gmundensis Austriacus, 19. Julii anno 1715.

Admodùm Reverendus ac Clarissimus P. Benedict. Schmier, O. S. B., ex Celeberrimo, Libero, Imperiali et Exempto Monasterio Ottoburano, 3. Augusti anno 1715.

Nobilis et Clarissimus D. Josephus Altenried, Algojus, Celsissimi et Reverend. S. R. I. Princ. et Abbatis Campidonensis Consiliarius Aulicus, 5. Februarii anno 1716.

Nobilis et Clarissimus D. Antonius Massing, Limburgensis ad Lahnam, 5. Februarii anno 1716.

Prænobilis et Clarissimus D. Adamus Franciscus Xaverius de Pauman, Græcensis Styrus, Comes Palatinus et Auratæ Militiæ Eques etc., 26. May anno 1716.

Prænobilis ac Clarissimus D. Ernestus Thadæus Kolbniz de Kolbensee, Silesius, Canonicus Strigoniensis, 26. Maii anno 1716.

Admodùm Reverendus ac Clarissimus D. Joannes Maurus Wörle, 26. Maii anno 1716.

Nobilis et Clarissimus D. Franciscus Augustinus Thenhalter, Merzuschlagensis Styrus, 26. Maii anno 1716.

Admodùm Reverendus ac Clarissimus D. Melchior Sauer, Schleinseensis Suevus, Parochus in Neukirchen, 17. Novembris anno 1716.

Nobilis et Clarissimus D. Josephus Antonius Remp, Rottmonstorffensis Styrus, Cæsarei Consilii Aulico-Bellici Agens et Civitatis Viennensis Cameræ Pupillaris Officialis, 17. Novembris anno 1716.

Prænobilis et Clarissimus D. Franciscus Josephus Herz, Celsissimi ac Reverendissimi Principis et Archi-Episcopi Salisb. Consiliarius Aulicus, 16. Martii anno 1717.

Prænobilis et Clarissimus D. Joannes Andreas de Maueren, Moguntinus, Secretarius Cæsareus, 16. Martii anno 1717.

Joannes Henricus Dammers, Altonaviensis Cathedralis Ecclesiæ Lubecensis Canonicus, 25. Maii anno 1717.

Admodùm Reverendus et Clarissimus D. Antonius Dionys. Stickhler, Brixinensis Tyrolensis, 25. Maii anno 1717.

Prænobilis et Clarissimus D. Joannes Antonius de Scharz, Lincensis Austriacus, apud Inclytum Capitaneatum Archiducatûs Austriæ Superioris Aulæ et Judiciorum Provincialium Advocatus Juratus, Notarius Cæsareus Publicus, 25. Maii anno 1717.

Nobilis et Clarissimus D. Joannes Philippus Fanckler, Passaviensis Austriacus, apud Inclytum Capitaneatum Archiducatûs Austriæ Superioris Aulæ et Judiciorum Provincialium Advocatus Juratus, Notarius Cæsareus Publicus, 25. Maii anno 1717.

Nobilis et Clarissimus D. Josephus Leonardus Seyringer, Freystadiensis Austriacus, apud Inclytum Capitaneatum Archiducatûs Austriæ Superioris Aulæ et Judiciorum Provincialium Advocatus Juratus, 25. Maii anno 1717.

Nobilis et Clarissimus D. Joannes Francisc. Adamus Aichberger, Lincensis Austriacus, apud Inclytum Capitaneatum Archiducatûs Austriæ Superioris Aulæ et Judiciorum Provincialium Advocatus Juratus, 25. Maii anno 1717.

Licentiatûs Gradum ex utroque Jure acceperunt.

NObilis et Clarissimus D. Joannes Antonius Mayr, Brixinensis Tyrolensis, 27. Maii anno 1715.
Nobilis et Clarissimus D. Joannes Petrus Rudeveria, Clagenfurtensis Carinthus, 20. Decembris anno 1715.
Nobilis et Clarissimus D. Casparus Zeller, Bojus, Excelsi Regiminis Burghusiani Advocatus, 22. Junii anno 1717.

IN FACULTATE PHILOSOPHICA.

MAgistri, sive AA. LL. et Philosophiæ Doctores creati sunt centum viginti et octo.
Baccalaurei, ducenti et triginta.

Pro Doctorali Laurea examinati et approbati sunt.

IN FACULTATE THEOLOGICA.

MUltûm R. D. Maximilianus Hieronymus Schwertfirm, Salisburgensis Archi-Episcopalis Seminarii Alumnus, 22. Julii anno 1715.
Admodûm Reverendus ac Eximius P. Gotthardus Haslinger, O. S. B., ex Celeberrimo Monasterio Lambacensi, 27. Julii anno 1715.
MM. RR. RR. PP. Ignatius Gumpp et Edmundus Dausch, O. S. B., ex Celeberrimo et Antiquissimo Monasterio ad S. Blasium in Sylva Hercinia, 2. Aug. anno 1715.
MM. RR. RR. PP. Martialis Keller et Januarius Lerff, O. S. B., ex Celeberrimo, Libero-Exempto Imperiali Monasterio Ottoburano, 19. Augusti anno 1715.
M. R. R. P. Edmundus Arnold, O. S. B., ex Celeberrimo Monasterio Cladroviensi, 19. Augusti anno 1715.
R. R. F. Nicolaus Sexstetter, O. S. B., ex Celeberrimo Monasterio Cladroviensi, 17. Augusti anno 1716.
M. R. R. P. Gallus Sindlin, O. S. B., ex Celeberrimo Libero Exempto Imperiali Monasterio Ottoburano, 31. Augusti anno 1716.

Admodùm Reverendus ac Eximius P. Fructuosus Scheidsach, O. S. B., ex Celeberrimo Monasterio Seonensi, 30. Januarii anno 1717.
D. Josephus Adamus de Kellerberg, Carinthus Provincialis, 14. Junii anno 1717.
Ornatissimi ac Doctissimi Domini Joannes Michaël Hueber, Josephus Mayr et Joannes Adamus Moser, Campidonenses Algoij, 24. Julii anno 1717.
Admodùm Reverendus ac Doctissimus P. Leonardus Kloz, O. S. B., ex Celeberrimo Monasterio Wessofontano, 30. Julii anno 1717.
M. R. ac Doctissimus D. Martinus Schrägl, Styrus, 11. Aug. anno 1717.
R. R. F. Virgilius Sedlmayr, O. S. B., ex Celeberrimo Monasterio Wessofontano, 15. Augusti anno 1717.
Admodùm Reverendus ac Eximius P. Gregorius Horner, O. S. B., ex Celeberrimo Monasterio Glunicensi, 24. Novembris anno 1717.

IN FACULTATE JURIDICA.

Prænobilis D. Franciscus Carolus Engelbertus de Kelleren, 8. Aprilis anno 1715.
Prænobilis D. Josephus Otto de Glaunach, et
Praenobilis D. Petrus Sigismundus de Glaunach, Carinthi, 15. Aprilis anno 1715.
D. Joannes Ferdinandus Nidermayr, Passaviensis, et
D. Casparus de Martini, Austriacus, 12. Julii anno 1715.
Nobilis D. Joannes Augustinus Paminger, Castro-Neopurgensis Austriacus, et
Nobilis D. Francisc. Xaver. Kistler, Gmundensis-Austriacus 17. Julii anno 1715.
D. Antonius Stickler, Brixinensis Tyrolensis,
D. Leopoldus Eberlin, Einsidlensis Helvetus, et
D. Casparus Bresser, Welsensis Austriacus, 16. Augusti anno 1715.
M. R. ac Doctissimus P. Philippus Langbartner, ex Celeberrimo Libero Exempto-Imperiali Monasterio Ottoburano, et
Praenobilis D. Josephus Martinus Ernestus de Cronenkreiz, Salisburgensis, 19. Augusti anno 1715.
Nobilis D. Franciscus Christophorus Auer, Salisburgensis, 31. Augusti anno 1715.
D. Joannes Petrus Rudeveria, Clagenfurtensis Carinthus, 4. Decembris anno 1715.

Praenobilis D. Antonius Massing, Limburgensis ad Lahnam, 25. Januarii anno 1716.
D. Franciscus Antonius Höller, Viennensis Austriacus, 3. Februarii anno 1716.
D. Franciscus Wolffgangus Schrägl, Pöllensis Styrus, 4. Aprilis anno 1716.
D. Franciscus Augustinus Thenhalter, Merzuschlagensis Styrus, et
Praenobilis D. Adamus Franciscus Xaverius de Pauman, Graecensis Styrus, 15. Maii anno 1716.
Praenobilis D. Ernestus Thadaeus Josephus Kolbniz de Kolbensee, Silesius, 16. Maii anno 1716.
D. Franciscus Georgius Peinter, Brixinensis Tyrolensis, 21. Junii anno 1716.
Praenobilis D. Joannes Antonius Krafft de Delmensingen, Ulmensis Suevus, et
D. Josephus Antonius Spägel, Burghusianus Bojus, 16. Jul. anno 1716.
D. Cajetanus Hueber, Radstadiensis Salisburgensis, 17. Julii anno 1716.
D. Joannes Melch. Ayrnschmalz, Günzburg Suevus, 24. Jul. anno 1716.
Nobilis D. Franciscus Michaël Grezmiller, Welsensis Austriacus, 28. Julii anno 1716.
Nobilis D. Wolffgangus Gurtner, Welsensis Austriacus, 29. Julii anno 1716.
R. D. Petrus Paulus Schmidhofer, Burghusianus Bojus, 31. Julii anno 1716.
D. Conr. Humel, Domertinganus Suevus, 7. Aug. anno 1716.
D. Josephus Antonius Remp, Rottmonstorffensis Styrus, 14. Novembris anno 1716.
D. Franciscus Miller, Günzburgensis Suevus, et
Praenobilis D. Joannes Andreas de Maueren, Moguntinus, 13. Martii anno 1717.
D. Joannes Henricus Dammers, Canonicus Lubecensis,
Praenobilis D. Joannes Antonius de Scharz, Lincensis Austriacus,
D. Joannes Philippus Fanckler, Passaviensis, et
Nobilis D. Franciscus Antonius Aichperger, Lincensis Austriacus, 21. Maii anno 1717.
Nobilis D. Melchior Antonius Hemm, Salisburg., 17. Junii anno 1717.
Multùm Reverendus P. Gallus Sindlin, ex Celeberrimo, Libero-Exempto et Imperiali Monasterio Ottoburano, 20. Junii anno 1717.

D. Carolus Placidus Seiz, Landspergensis Bojus, 30. Junii anno 1717.
Praenobilis D. Franciscus Xaverius Scharz, Welsensis Austriacus, 20. Augusti anno 1717.
Praenob. D. Wunibald. de Settelin, Biberacensis Suevus, et D. Joannes Vitus Huebmer, Fischlhamensis Austriacus, 28. Augusti anno 1717.
D. Franciscus Fels, Lincensis Austriacus, 7. Septembris anno 1717.
D. Ignatius Josephus Wagner, Burghusianus Bojus, 11. Decembris anno 1717.

Theses typis impressas publicè defenderunt, oppugnantibus DD. Professoribus ritu solemni.

IN FACULTATE THEOLOGICA.

Multùm R. R. P. Edmundus Arnold, O. S. B., ex Celeberrimo Monasterio Cladroviensi, Tractatum de Jure et Justitia, 30. Augusti anno 1715.
Multùm R. R. P. Meinradus Schalckh, O. S. B., ex Celeberrimo et Imperiali Monasterio Elchingano, de Virtute Religionis, 3. Augusti anno 1716.
RR. RR. FF. Placidus Renz, Athanasius Bögle et Magnus Wild, O. S. B., ex Celeberrimo et Imperiali Monasterio Weingartensi, de Incarnatione et SS. Christi Sanguine, 12. Augusti anno 1716.
Multùm R. R. P. Franciscus Dirnhard, O. S. B., ex Celeberrimo et Antiquissimo Monasterio Nideraltaichensi, de Vitiis Religioni oppositis, 19. Augusti anno 1716.
Multùm R. R. P. Maurus Greiff, O. S. B., ex Celeberrimo Monasterio Ettalensi, de Venerabili Sacramento Eucharistiae, 18. Augusti anno 1717.
Multùm R. R. P. Hieron. Hueber, O. S. B., ex Celeberrimo Monasterio Seittenstettensi, Quodlibetum Theologicum, 27. Augusti anno 1717.
Ornatissimi ac Doctissimi DD. Josephus Mayr, Joannes Michaël Hueber et Joannes Adamus Moser, Campidonenses Algoij, de Fide Divina, 6. Sept. anno 1717.

IN FACULTATE JURIDICA.

R. R. F. Otto Schwarz, O. S. B., ex Celeberrimo Monasterio Cremifanensi, Fundamentum et Verticem Universi Juris Canonici. 22. Julii anno 1716.

Nobilis et Doctissimus D. Wolffgangus Casparus Gurtner, Welsensis Austriacus, de Pignoribus, Hypothecis etc., 26. Augusti anno 1716.

Multùm R. R. P. Gallus Sindlin, O. S. B., ex Celeberrimo, Libero, Exempto et Imperiali Monasterio Ottoburano, de Sacrosanctis Ecclesiis, 16. Augusti anno 1717.

Pro Scholastico Exercitio, Præsentibus DD. Professoribus, publicè defenderunt, oppugnantibus Discipulis.

Praenobilis ac Doctissimus D. Ernestus Thadaeus Kolbniz de Kolbensee, Silesius, Disputationem de Libello, 12. Julii anno 1715.

Praenobilis ac Doctissimus D. Casparus Joachimus Antonius de Schidenhofen, in Stumb et Triebnpach, Provincialis Salisburgensis et Tyrolensis, de Donationibus, 21. Junii anno 1717.

Ex Universa Philosophia publicè defenderunt.

Praenobilis ac Doctissimus D. Joannes Philippus Udalricus de Settelin, Biberacensis Patritius, Physicam Controversam, 19. Augusti anno 1715.

Praenobilis ac Doctissimus D. Carolus Leopoldus Josephus de Haslberg, Salisburgensis, Metaphysicam Controversam, 26. Augusti anno 1715.

Illustrissimus ac Generosissimus D. Ferdinandus Fridericus Comes de Seeau, Celsissimi ac Reverendissimi Principis et Archi-Episcopi Salisburgensis Ephebus, in Emblemate, 27. Augusti anno 1715.

Praenobilis ac Doctissimus D. Georgius Henricus Holzman, Travisiensis Carinthus, Dialectiam Controversam, 2. Septembris anno 1715.

RR. RR. FF. Edmundus Zauner et Modestus Nidermayr, O. S. B., ex Celeberrimo Monasterio S. Viti cis Rotham, in Emblemate, 7. Augusti anno 1716.

Nobiles ac Doctissimi DD. Raymundus Ægidius et Josephus Benedictus Sulzer, Obedachenses Styri, in Emblemate, 21. Augusti 1716.

Illustrissimus ac Generosissimus D. Wolffgangus Ludovicus Josephus Antonius, S. R. I., Comes de Uberäcker etc. Tractatum Physicum Quinquepartitum, de Generatione, 13. Augusti anno 1717.

R. R. F. Bonifacius Sänfftl, O. S. B., ex Celeberrimo et Antiquissimo Monasterio ad Quercum inferiorem, in Emblemate, 20. Augusti anno 1717.

Praenobilis ac Doctissimus D. Francisc. Josephus Mäderer, Efferdingensis Austriacus, in Emblemate, 25. Augusti anno 1717.

R. D. Andreas Stemeseder, Berndorffensis, Salisburgensis Archi-Episcopalis Seminarii Alumnus, in Emblemate, 30. Augusti anno 1717.

R. D. Jacobus Prodinger, Mautterndorffensis, Salisburgens. Archi-Episcopalis Seminarii Alumnus, Tractatum Metaphysicum Tripartitum, 1. Septembris anno 1717.

Pro Exercitio Scholastico typis impresso defenderunt.

R. R. F. Cœlestinus Ehrmann, O. S. B., ex Celeberrimo Monasterio Lambacensi, de Tribus Mentis Operationibus in Communi, 21. Januarii anno 1715.

Ornat. ac Perdoctus D. Franciscus Antonius Stockhamer, Traunsteinensis Bojus, Heterogenia Physica, 22. Febr. anno 1715.

R. R. F. Rupertus Auer, O. S. B., ex Celeberrimo Monast. Seittenstettensi, de Logica Docente et Utente, 1. Martii anno 1715.

Ornat. ac Perdoctus D. Joannes Vitalis Viztumb, Salisburgensis, de Causa Efficiente et Effectu possibili, 17. Maij. anno 1715.

RR. RR. FF. Ægidius Egger et Colomannus Grosruck, O. S. B., ex Celeberrimo Monast. Garstensi, de Causa Efficiente creata Entis Rationis, 17. Junii anno 1715.

Ornat. ac Perdoctus D. Franciscus Xaverius Hörterich, Braittenbrunnensis Suevus, Controversias Philosophicas Coronarias, 22. Julii anno 1715.

Perillustris ac Generosissimus D. Christophorus Otto L. B. de Helwig, de Principiis Corporis Naturalis, 17. Jan. anno 1716.

Illustrissimus ac Generosissimus D. Wolfgangus Ludovicus Comes de Ueberacker, de Syllogismo Expositorio, 28. Februarii anno 1716.

R. R. F. Bonifacius Sänfftl, O. S. B., ex Celeberrimo et Antiquissimo Monasterio ad Quercum inferiorem, de Essentia Entis rationis, 30. Martii anno 1716.

RR. RR. FF. Edmundus Furtner et Antonius Nörer, Ord. S. B., ex Celeberrimo Monasterio Seittenstettensi de Concursu Praevio et Simultaneo, 3. Aprilis anno 1716.

Ornat. ac Perdoctus Joannes David Wenger, Ambstadianus Austriacus, de Replicatione, 4. Maij anno 1716.

Praenobilis D. Franciscus Josephus Cajetanus Mäderer, Efferdingensis Austriacus, de Universalibus, 18. Maij anno 1716.

Ornat. ac Perdoctus D. Francisc. Ignatius Michaël Schlick, Vischpachensis Bojus, de Infinito et Continuo, 8. Jun. anno 1716.

Praenobilis D. Franciscus Guilielmus Nirlinger, Waldenfeldensis Austriacus, de Incompassibilitate Scientiae et Opinionis, 26. Junii anno 1716.

Praenobilis D. Jacobus Aloysius Sartori, Rippensis Trident. Collegii Lodronio-Mariani Alumnus, de Possibilitate Creaturarum, 8. Julii anno 1716.

Reverendissimus ac Illustrissimus D. Sigismundus Christophorus, S. R. I., Comes à Schrattenbach, Ecclesiarum Cathedralium Aichstöttensis et Augustanae Canonicus, de Essentia et fine Logicae, in folio patente, 19. Jan. anno 1717.

Illustrissimus ac Generosissimus D. Hannibal Felix, R. R. I., Comes à Turn et Valsassina, Celsissimi ac Reverendissimi, S. R. I., Principis et Archi-Episcopi Salisburgi Ephebus, de Prolegomenis Logicae, 23. Febr. anno 1717.

Illustrissimus ac Generosissimus D. Emmanuel Maria Felix, S. R. I., Comes ab Arcu etc. In Isagogen Porphirii, 16. Aprilis anno 1717.

Praenobilis D. Franciscus Xaverius Ferner de Fernau, Viennensis Austriacus, in Libros Priorum etc., 21. Maij anno 1717.

J. O. G. D.

Erſte Säcularfeier.

Hundert Jahre hatte die Univerſität Salzburg ihre ſegensreiche Thätigkeit bereits entfaltet. Salzburg glaubte dieſen Zeitabſchnitt nicht vorübergehen laſſen zu dürfen, ohne durch eine entſprechende Säcularfeier all' der Segnungen ſich zu erinnern, welche ihm durch die Univerſität zu Theil geworden, und das Andenken jener Männer zu ehren, durch welche dieſes geſchehen iſt. Der Monat Mai des Jahres 1718 wurde dazu auserſehen; es war eine Octavfeier in Ausſicht genommen, die am 15. Mai ihren Anfang nahm. Es fanden ſich hiezu an dieſem Tage das neuerwählte Präſidium: Abt Rupert von Ottobeuren, die Aebte Placidus von St. Peter, Petrus von Tegernſee und Placidus von Michaelbeuren, Se. Magnificenz, der hohe Adel von Salzburg und der academiſche Senat ein.

Franz Anton Adolph, Graf von Wagenſperg, Senior des erzbiſchöflichen Domkapitels und Biſchof von Chiemſee hielt das feierliche Dankamt und Carl Joſeph, Graf von Harrach in Rohrau, Domkapitular von Salzburg und Paſſau die Feſtrede, welche ihrem Wortlaute nach in der Historia Universit. Salisb. S. 166 ff. abgedruckt zu leſen iſt.

Unter den großen Verdienſten, welche ſich die Univerſität um Stadt und Land erworben habe, betonte er namentlich auch, daß ſeit ihrem hundertjährigen Beſtande 3862 Baccalauren, 2452 Magiſter und 172 Doctoren hervorgegangen ſeien, und ſchloß ſeine Rede mit dem Chronogramm:

aLMa haeC. VnIVersItas DIV fLoreat.

Mit Te Deum laudamus wurde die Morgenfeier geſchloſſen. Nachmittag war feierliche Veſper und Litanei.

Vor der Univerſitätskirche ſtand auf einer Bühne ein großartiger Triumphbogen, welcher maleriſch und poetiſch die Segnungen der Univerſität verherrlichte.

Die Gottesdienſtfeier wiederholte ſich während der ganzen Octav wie am erſten Tage. Je ein kirchlicher Dignitär hielt das Pontificalamt, und die beſten Redner der Umgebung die Feſtrede. Am zweiten Tage geſchah dieſes durch den neugewählten Präſes Abt Rupert von Ottobeuren, dem der Procanzler P. Alanus Pfeiffer

von Admont in einer umfangreichen Rede zum Antritte dieses Amtes im Namen der Universität gratulirte.

Gelegentlich dieser Feier fanden auch mehrere Promotionen statt. So promovirten am dritten Festtage der Octav P. Gregor Horner von Gleink, P. Fructuosus Scheidsach von Seeon, P. Alanus Ritter und P. Leonhard Kloz von Wessobrunn, P. Alanus Pfeiffer von Admont bisher Magistri A. A. L. L. als Doctores Theologiae. Den Promotionsact vollzog P. Coelestin Mayr von St. Ulrich und Afra, Dr. et Prof. ord. theol. als Procanzler der Universität.

Am vierten Tag war zu demselben Zwecke eine juridische Disputation. Carl Jakob Ludwig Ferner von Fernau war Defendent acht Opponenten gegenüber.

Zur Feier des sechsten Tages fand zur Abwechslung ein Schauspiel statt: „Connubium religionis et sapientiae Nursium inter et Jovinam seu inter ordinem benedictinum et Universitatem Salisburgensem.“

Der 8. Tag, an welchem zugleich die Feier des Titularfestes der St. Benedictus-Bruderschaft einfiel, welche am 14. Januar 1695 in der neuen Universitätskirche errichtet und durch Papst Clemens XI. bestätigt worden war, war vorzüglich den Uebungen der Frömmigkeit gewidmet, und die meisten Studenten empfingen an demselben die heiligen Sacramente. — Die Predigt, welche P. Carl Gschwantner von Seitenstetten Nachmittags hielt, Procession, Litanei und der eucharistische Segen brachten die Feier zum Abschluß.

Anläßlich dieser Säcularfeier erhielt die Conföderation der Universität einen Zuwachs durch den Eintritt der beiden Klöster Arnoldstein (salzb. Provinz) und Emmaus in Prag (österr. Provinz). Es gehörten fortan 60 Klöster zu derselben.

Ueber die Feier erschien im Drucke:

„Grata memoria quam alma et archiepiscopalis Universitas Salisburgensis post annum contesimum a primaeva Musarum benedictinarum in metropolim Salisburgensem introductione exactum anno salutis 1718 die 15. et sequentibus mense Majo celebravit.“ 32 pag. 4.

154) Franz Xaver Paumann von Palenburg, ein geborner Grätzer, war ein großer Freund lang gedehnter Titulaturen. So war er selbst päpstlicher und kaiserlicher Hofpfalzgraf, hochfürstlicher Rath, Ritter des goldenen Sporns und graduirte im Jahre 1716 an der Universität, um Professor des Lehenrechts zu werden. Weder vor noch nach ihm wurden darüber Vorlesungen gehalten.

Da er sich kein Auditorium zu verschaffen wußte und wohl auch die Einkünfte dieser neucreirten Stelle gering waren, trat er vom Lehramte zurück und wurde Gerichtspfleger zu Zell im Pinzgau, wo er am 3. Oktober 1733 starb. — Er schrieb:

Ducatus Styriae in problematica oratione descriptus. Fol. 1716.

Die beiden Brüder

155) P. Franz und 156) P. Benedict Schmier

aus dem Benedictinerstifte Ottobeuren wurden, ersterer im Jahre 1680 und letzterer im Jahre 1682 zu Grönenbach in Schwaben geboren. Ihre wissenschaftliche Bildung erhielten sie theils zu Ottobeuren, theils an der Universität Salzburg, wo sie als Doct. theol. et juris utriusque graduirten. Am 8. Dezember 1696 legte P. Franz die heiligen Gelübde ab; am 22. April 1703 wurde er Priester und zunächst zum Unterrichte der Fr. Fr. clerici verwendet. Im Jahre 1706 wurde er, kaum 26 Jahre alt, als ordentlicher öffentlicher Professor des Kirchenrechtes an die Universität Salzburg berufen. In dieser Stellung wirkte er 22 Jahre. Im Jahre 1713 wurde er salzburgischer geheimer Rath und im Jahre 1715 Rector Magnificus; diese Würde bekleidete er bis zu seinem Hinscheiden im Jahre 1728. Er war es, der beim Fürsterzbischof Leopold Anton die Errichtung eines Catheders für das allgemeine Staats- und Völkerrecht beantragte und durchsetzte, und wohl auch der erste katholische Priester, der ein voluminöses Werk über diesen Gegenstand geschrieben hat. Am 19. November 1728 erkrankte er am Nervenfieber; am Feste Mariä Opferung celebrirte er mit großer Anstrengung halb stehend, halb sitzend zum letztenmale die hl. Messe; der Fürstbischof von Chiemsee, der ihn besuchte, ertheilte ihm die Generalabsolution. Am 22. November Mittags erfolgte sein Hinscheiden, und am 25. November seine Beisetzung in der Universitätskirche. Er hatte sein 48. Lebensjahr

noch nicht vollendet. Seine angestrengte Geistesthätigkeit hatte seine physischen Kräfte vor der Zeit gebrochen. Wenn man den Umfang der Werke — sieben Foliobände — betrachtet, muß man staunen über den eisernen Fleiß, der in einer verhältnißmäßig kurzen Lebensperiode sie zu Stande brachte.

Drei geistliche Reichsfürsten beehrten den großen Rechtsgelehrten nicht bloß mit dem Titel, sondern auch mit dem Vertrauen eines wirklichen geheimen Rathes, nämlich der Fürsterzbischof von Salzburg, der Fürstbischof von Freising und der Fürstabt Roman von Bodmann in Kempten, welcher kurz vor ihm das Zeitliche segnete.

Sein Name war auch in die römischen Matrikeln eingetragen, in welchen jene hervorragenden Männer vorgemerkt werden, die sich durch besondere wissenschaftliche Bildung und Verdienste zu höheren Kirchenwürden befähigt zeigten.

Seine Werke wurden Anfangs zu Salzburg in Quart, dann zu Augsburg in Folio und später in wiederholten Auflagen zu Avignon und Venedig gedruckt, nämlich:

Juris prudentia canonico-civilis seu jus canonicum universum juxta V libros Decretalium. Salisburgi 1716. Fol. 3 tom. cum supplemento 4 tom. 1729. Eine Sammlung von 13 früher einzeln erschienenen Abhandlungen, die im Jahre 1738 auch zu Avignon und 1754 zu Venedig gedruckt wurden.

Juris prudentia publica universalis ex jure tum naturali, tum divino positivo necnon jure gentium, nova et scientifica methodo derivata. Salisb. 1722. Fol.

Consultationes canonicae de coadjutoribus et coadjutoriis ecclesiarum Germaniae perpetuis. 1724. 4.

Juris prudentia publica Imperii Romani Germanici. Salisburg. 1731. Fol.

Jurisprudentia practico-consiliaria. Aug. Vind. 1737. Fol.

Das Leben seines Bruders Benedict, geboren im Jahre 1682, nahm fast denselben Verlauf.

Er trat zu Ottobeuren in den Benedicterorden, legte im Jahre 1700 feierliche Gelübde ab, und wurde im Jahre 1706

Prieſter, wirkte anfänglich als Lehrer und Novizenmeiſter im heimathlichen Stifte und folgte Franz im Jahre 1713 als Univerſitätsprofeſſor nach Salzburg. Zunächſt docirte er Philoſophie, beförderte im Jahre 1714 64 Candidaten zum Baccalaureate und im darauffolgenden 30 zum Magiſterium, und promovirte während dieſer Zeit als Doctor der Theologie und beider Rechte.

Von 1715—1721 war er Profeſſor des Kirchenrechtes, und von da an bis zu ſeiner Rückkehr 1733 nach Ottobeuren Profeſſor der Dogmatik. Nach ſeiner Rückkehr wurde er Superior des nahegelegenen Hoſpitiums in Elbern, wo er im Jahre 1744 62 Jahre alt einem Lungenleiden erlag. Wie ſein Bruder war auch er fürſterzbiſchöfl. ſalzburgiſcher und fürſtl. kempten'ſcher geheimer geiſtlicher Rath.

Seine Schriften erſchienen anfangs in 29 geſonderten Abhandlungen über verſchiedene kirchenrechtliche und theolog. Materien zu Salzburg, und wurden ſpäter in einer Sammlung zu Augsburg gedruckt unter dem Titel:

Sacra Theologia scolastico-polemico-practica 3 tomi in fol. Aug. Vindel.

Auſſerdem erſchienen von ihm:

Philosophia quadripartita. Salisburgi 1716 in 4.

Fundamentum et vertex universi juris canonici. Salisburgi 1716 in 4.

De sacrosanctis ecclesiis. 1717 in 4.

Sacratissimus Ordo Episcoporum cum ecclesiis cathedralibus, canonicatibus et sacris officiis. Salisb. 1718 in fol.

Liber I., II., III., IV., V. Decretalium 1718—1722. 4.

157) P. Alanus Ritter aus Weſſobrunn

wurde zu Denklingen in Schwaben geboren. Vom Jahre 1718—1720 bekleidete er das philoſophiſche Lehramt an der Univerſität; dann wurde er Profeſſor der Ethik und Geſchichte, und im Jahre 1725 der ſcholaſtiſchen Theologie; dieſe Stelle bekleidete er bis zum Schluſſe des Studienjahres 1734. Außerdem war er auch längere Zeit Praefectus scholarum, Präſes der größeren marianiſchen Congregation und Vicerector.

Nach ſeiner Rückkehr lebte er noch 3 Jahre zu Weſſobrunn

und ſtarb am 9. März 1737 in einem Alter von 53 Jahren in Folge eines Schlaganfalles. — Von ihm erſchienen:

Disputatio menstrua de logica analytica et juris objecto. Salisb. 1719. 8.

Disputatio menstrua an logica sit scientia classica. Salisb. 1719. 8.

Disputatio menstrua de potentialitate materiae unacum parergis ex libr. I. physicorum. Salisb. 1719. 8.

Disputatio menstrua de causalitate finis. Salisb. 1720. 7.

Disputatio menstrua de creatura perfectissima. Salisb. 1720. 8.

Discursus philo-metaphysici. Salisb. 1720. 4.

Mysterium Incarnationis contra haereticorum errores disputationi academicae subjectum. Salisburg. 1731. 4.

Homo in triplici naturae statu theologice consideratus. Salisburg. 1733. 4.

Theoremata theologica in Summam sancti Thomae. Salisb. 1734. 4.

Sein Mitbruder

158) P. **Leonhard Klotz**,

zu Geltendorf am 30. November 1685 geboren, folgte ihm im philoſophiſchen Lehramte im Jahre 1721. Unter ihnen graduirten 205 Candidaten als Baccalaurei und 108 als Magistri oder Doctoren der Philoſophie.

Nach Beendigung des philoſophiſchen Curſes war Klotz Profeſſor der Theologie und Regens der Studienanſtalt in Freiſing bis zum Jahre 1732. Von 1732—1741 wirkte er wieder, nun aber als Profeſſor der ſcholaſtiſchen Theologie, an der Univerſität. Nach ſeiner Rückkehr in ſein Stift ſtarb er in einem Alter von 57 Jahren am 18. Oktober 1742. — Er veröffentlichte:

Disputatio de unitate logicae. Salisb. 1722. 8.

Disputatio de natura angelorum logice expensa. Salisburgi 1722. 8.

Oratio justis funebribus Celsiss. ac Reverendissimi D. D. Joannis Francisci Episcopi et S. R. I. Principis Frisingensis, fundatoris etc. dicta 17. Mart. 1727 nomine Lycaei Frisingensis. Frisingae 1727. 4.

Quaestiones selectae ex theologia scholastica. Salisburgi 1740. 4.

Orationes sexaginta octo, quorum pleraeque in majori congregatione Salisburgi, reliquae aliis occasionibus dictae. Aug. Vindel. 1742. 4.

und als Gymnasiallehrer mehrere Schauspiele im Geschmacke seiner Zeit.

159) P. Carl Gschwandtner

aus dem Stifte Seitenstetten von 1717—1719. Unter ihm promovirten 58 Baccalaurei und 30 Magistri. — Von ihm wurde nur folgende Schrift im Druck bekannt:

Quantitas logico-physico-metaphysice expensa. 4. 1719.

160) P. Fructuosus Scheibsach von Seeon

war Professor der Philosophie von 1714—1716 und der Ethik und Geschichte von 1716—1720. Es promovirten unter ihm 1714/15 52 Baccalaurei und 1715/16 43 Magistri.

161) P. Romuald Dreier von Ettal,

geboren im Jahre 1658 zu Schonbürg bei Ochsenhausen, wurde Professor der Philosophie 1715. Unter ihm graduirten im Jahre 1716 102 Baccalaurei und 1717 47 Magistri. Nach Beendigung seines philosophischen Curses docirte er Apologetik und war zugleich Decan der theologischen Fakultät und Convictsdirector, und erwarb sich nach der Heimkehr von der Universität große Verdienste um das adelige Institut seines Stiftes. Er starb daselbst als Subprior den 27. April 1750. — Schriften:

Essentia entis rationis. Salisb. 1716. 8.

Tractatus quinquepartitus de generatione. 1717. 4.

Tractatus metaphysicus tripartitus de ente 1717. 4.

Concursus causae primae cum secunda. Aug. Vind. 1719. 4.

Animadversiones contra philosophiam atomisticam clari viri P. Fructuosi Scheidsach, Seonens. Benedictini. Salisb. 1720.

Institutio praevia recens monasterium ingressi et conversionem pristinae vitae morumque serio cogitantis. Monachii. 1726. 8.

Fides divina in ipsis suis principiis in- et extrinsecis examinata. Aug. Vind. 1729. 4.

Theses menstruae aliquot.

162) P. Bernhard Oberhauser von Ettal,

geboren zu Brixenthal in Tyrol den 23. Juli 1694, kam gelegentlich der Ferien im Jahre 1710 auch nach Ettal. Die wilde romantische Lage und die schöne Klosterordnung brachten in ihm den Wunsch zur Reife, hier sein Leben zuzubringen, und bewogen ihn, das Gesuch um Aufnahme an das Kloster zu stellen, die ihm sofort gewährt wurde.

Nach dem Noviziate vollendete er seine Studien zu Salzburg, wurde den 6. Oktober 1718 Priester und in den Jahren 1723—1725 Professor der Philosophie. Unter ihm graduirten 23 Baccalaurei und 43 Magistri. Nach seiner Rückkehr wurde er als Professor an der neubegründeten Ritteracademie verwendet und am 25. Oktober 1736 zum Abte erwählt.

Nach dem Tode des Abtes Placidus Seitz, des ersten Stifters der Ritteracademie, ließ Churfürst Carl von Bayern den Religiosen daselbst den Wink geben, sie erweisen ihm einen großen Gefallen, wenn sie einen Mann zum Abte erwählen, der die Schöpfungen des Abtes Placidus nicht nur erhalten, sondern vermehren und vollenden wollte. — In der Person des P. Bernhard Oberhauser glaubten sie diesen Mann erkennen zu dürfen; leider starb er schon nach 3 Jahren den 14. Oktober 1739.

Er hinterließ im Drucke:

Biennium philosophicum peripatetico-thomisticum. 4 tom. Salisburgi 1725. 4.

Coronis biennii philosophici seu physica particularis. Salisburgi 1729. 4.

Philosophus peripatetice discurrens. Aug. Vind. Fol.

Monomachia philosophico-atomistico-thomistica. Campid. 1732. 4.

163) Franz Joseph Herz,

Sohn eines Weinwirthes zu Babenhausen in Schwaben, studirte die humaniora bei den Jesuiten und Jurisprudenz an der Universität Salzburg, wohin er in der Eigenschaft eines famulus seinen Mitschüler, den jungen Grafen v. Fugger, begleitet hatte.

Im Jahre 1706 wurde er Jur. Licentiatus und salzburgischer Consistorial und Hofrechtsadvokat. Fürsterzbischof Johann Ernst, welcher den talentvollen jungen Mann nicht den Chicanen der Advokatur ausgesetzt wissen wollte, beförderte ihn noch in demselben Jahre zum Hofrathssecretär und in kurzer Zeit zum wirklichen Hofrath. Er ließ sich beßungeachtet seine Fortbildung sehr angelegen sein, promovirte im Jahre 1717 als Dr. utriusque jur. und wurde ordentlicher Professor der Institutionen, 1722 der Pandecten und 1730 des deutschen Staatsrechtes mit 400 fl. Vermehrung seiner Einkünfte und dem Auftrage, auch über Natur- und Völkerrecht Vorlesungen zu halten.

Er wurde als Herz von Herzfeld in den Adelstand und zum salzburgischen geheimen Rathe erhoben.

Wegen seiner Gründlichkeit und seines leicht faßlichen Vortrages erfreute er sich einer besonderen Hochachtung bei seinem Auditorium. Sein Privatissimum besuchten Candidaten aus dem höheren Adel besonders gerne; die höchsten Staatsbeamten rühmten sich, unter ihm Jura studirt zu haben.

Er starb den 8. November 1739 in einem Alter von 58 Jahren, nachdem er noch die Freude erlebt hatte, seinen Sohn Franz mit einer Lehrstelle an der juridischen Facultät bekleidet zu sehen.

Er ließ im Drucke erscheinen:

Tractatus de fide pacta publico-privata. Salisburgi 1719. Fol.

Magistratus Romano-Germanus processu historico legali repraesentatus. 1722. Fol.

Beatus civis ex aggregatione bonorum. Salisburgi 1727. 4.

Elementa jurisprudentiae feudalis ex jure germanico, longobardico, legibus Imperii et moribus curiarum feudalium hodiernis, commoda auditoribus causarum, ut vocant, methodo, adornata. Salisb. 1728. 4.

Historia civilis de quatuor mundi monarchiis, potissimum vero de quarta Augusto-Carolina, seu Romano-Germanica cum variis observationibus juris. Salisburgi 1734. Fol. maj.

Examen juris publici romano-germanici per generalia axiomata adornatum antehac in lucem datum Halae-Magdeburg anno 1714 a J. B. (= Jacobus Brunnemann.) Salisb. 1730. 8.

164) P. Cöleſtin Ermans von Lambach

war von 1723/24 Profeſſor der Philoſophie. Unter ihm graduirten im Jahre 1723 60 Baccalaurei und 1724 41 Magistri.

165) P. Gutberth v. Polk

aus dem Stifte Admont, geboren im Jahre 1699 zu Gallenſtein in Steiermark, docirte in den Jahren 1727—1729 Philoſophie und trat darauf in die Seelſorge, in der er beſonders den damals um ſich greifenden religiöſen Verirrungen entgegentrat. Er ſtarb den 18. Mai 1743.

Von ihm wurden folgende Schriften bekannt:

Disputatio menstrua, utrum Deus possit facere ens rationis. Salisb. 1728. 4.

Primus et secundus Physicorum lib. Salisb. 1729. 4.

166) P. Roman Sedlmayr,

geboren den 3. Februar 1677 zu Mammendorf, trat nach Beendigung ſeiner Studien bei den Jeſuiten zu München in den Benedictinerorden zu St. Blaſien und promovirte zu Dillingen als Dr. juris. Im Jahre 1728 wurde er als Profeſſor der Philoſophie nach Salzburg geſchickt. Unter ihm graduirten im Jahre 1729 71 Baccalaurei und 1730 35 Magistri. Nach Beendigung des philoſophiſchen Curſes hielt er Vorleſungen über Geſchichte und Ethik, für die er von Jugend an eine beſondere Vorliebe hatte. Nach dem Beiſpiel ſeiner Vorfahren in dieſem Fache, nämlich des P. Thomas Weiß von Neresheim, des P. Simon Rettenbacher von Kremsmünſter und des P. Otto Aicher von St. Veit wollte er ſeine dießbezüglichen Studien nicht bloß vom Catheder vortragen, ſondern ließ ſie durch den Druck veröffentlichen, und zwar hatte er mit Vorwiſſen und Genehmigung des Präſidiums die Geſchichte der Univerſität ſich zum Gegenſtande gewählt, ein Thema, zu deſſen Erledigung ihm leider eine zu kurze Lebensdauer zugemeſſen war, denn er ſtarb ſchon am 27. Januar 1722.

Abt Rupert von Ottobeuren, damals Präses der Universitäts-Direction, dessen Rath und Gutachten er zur Ausführung seines Vorhabens erbeten hatte, antwortete ihm: „Probo et laudo omnino, quod A. R. Paternitas vestra se totam velit impendere conscribendae Universitatis historiae, quod opus non minus honorificum erit suo auctori, quam almae Universitati gloriosum et necessarium. Non poeniteat igitur illius laboris; debitam mercedem non denegabit grata Universitas, de qua hoc scribendi genere optime mereri voluit.“

Da er seine Historia academica zu weitläufig in 5 lib. historico-politico-genealogicis angelegt hat, ihm in dem einsam gelegenen St. Blasien die nothwendigen Hilfsmittel nicht zu Gebote standen, er an der Auszehrung krankte und überdieß mit sonstigen häuslichen Geschäften überladen war, hinterließ er sie unvollendet. Sein Mitbruder P. Stanislaus Wibbert beförderte sie im Jahre 1728 zum Drucke.

Außerdem schrieb er:

Philosophus Porphyrius quinque numerans universalia, ubi etiam gentis Harrachianae origines. 1711. Fol.

Officium S. Blasii unacum Litaniis. 12. 1708.

Integer liber concionum. M. S.

Refutatio D. Bezerini. M. S.

167) P. Robert Weigel von Garsten

erhielt nach Beendigung seiner Studien das philosophische Lehramt. Im Jahre 1727 beförderte er 60 Candidaten zum Baccalaureate und 1728 40 zum Magisterium.

168) P. Bonifaz Sanftl von Niederalteich

wurde nach Beendigung seiner Studien Professor der Philosophie im Jahre 1726. Unter ihm graduirten 1728 71 Baccalaurei und 1729 34 Magistri. Hierauf übernahm er Geschichte und Ethik. Im Jahre 1729 graduirte er und wurde Professor der Theologie und nach einigen Jahren Pfarrer in Schwarzach, wo er 1758 starb. — Er schrieb:

Utile philosophicum seu de quatuor causis. 8. 1724.

Casus, fortuna et fatum, tanquam causae per accidens

pro exercitio menstruo expositae. Salisburgi 1728. 8.

Natura tam in se, quam cum arte, aemula sua et in authore suo item in variis mirabilibus ac demum in defectibus seu monstris per disquisitionem philosophicam considerata. Salisb. 1728. 4.

Eilfter Rector Magnificus:

P. Cöleſtinus Mayr von St. Ulrich in Augsburg (1729—1732).

169) P. Cöleſtin Mayr,

geboren den 21. April 1679 zu Donauwörth, aus dem Benedictinerſtifte St. Ulrich und Afra in Augsburg, wo er am 25. Mai 1698 Profeß abgelegt hatte, wurde nach Vollendung ſeiner theologiſchen Studien an der Univerſität Salzburg Novizenmeiſter in ſeinem Stifte und im Jahre 1711 als Profeſſor für die philoſophiſche Lehrkanzel nach Salzburg berufen. Unter ihm graduirten 1712 65 Baccalaurei und 34 Magistri, ſowie im ſpäteren Verlaufe eine Reihe von Licentiaten und Doctoren der Theologie.

Im Jahre 1719 wurde er Procanzler; nach dem Tode des P. Franz Schmier wurde ihm das Rectorat der Univerſität und ſelbſtverſtändlich die geheime Rathswürde übertragen. Als Rector erwarb er ſich bedeutende Verdienſte um das Emporblühen der juridiſchen Fakultät, welches ſein Vorgänger ſchon angebahnt hatte. Er hörte nicht auf, den Landesfürſten zu drängen, bis er im Jahre 1730 einen beſonderen Catheder für das deutſche Staatsrecht errichtete, und zu dieſem Behufe die Revenuen des Profeſſors Joſ. Herz, der bis dahin die Vorleſungen über das Pandecten-Recht gehalten hatte, von nun an aber über deutſches Staatsrecht leſen ſollte, um 400 fl. erhöhte.

Nachfolgendes Programm vom Oktober 1730 ſollte dieſe Erweiterung der Facultät in weiteren Kreiſen bekannt machen:

„Es haben des Herrn Erzbiſchoffens Hochfürſtl. Gnaden Leopold Antoni aus dem uralt Hochfreiherrlichen Haus von Firmian ꝛc. als jetzt regierender Landesfürſt aus angeſtammter Neigung und Liebe zu denen hohen Wiſſenſchaften und Gelehrſamkeit, auch

deren selbst eigenen vollkommenen Besitz, zu unsterblichem Ruhm sich gnädigst entschlossen, alle mögliche Hülf und Mittel anzukehren, wodurch dero salzburgische Universität, sonderbar aber in facultate juridica in noch mehreren Flor und Aufnahme gebracht werden könnte. Allermassen Höchstdieselbe aus solchem preiswürdigsten Eifer die Cathedram juris publici, welche bishero ex ratione fundi nur pro accessoria geachtet, und mithin nicht für beständig, auch nicht complete, sondern zuweilen per partes abgehalten worden, von dem jure privato abgesöndert, und den zu Vorles- und Tradirung des juris publici Romano-germanici eigens und allein bestellten und neuensvergnüglich salarirten Professorem (wozu Höchstderoselben wirklicher geheimer Rath Herr Franz Joseph Herz, welcher sich ehevor in vieljähriger Professur bekannt gemacht, in Betracht seiner ex publicis functionibus und in anderweg erworbenen Rechtserfahrenheit erkiesen worden) dahin angewiesen, daß selbiger diesem studio juris publici mit Anlassung anderer Occupationen, besonders abwarten, die Collegia hievon beständig und jedes Jahr abhalten und hierinnen das jus publicum complete vortragen, dabei aber auf die genuina principia seine geflissene Absicht nehmen, auch zugleich, wo es thun- und fürträglich, die Reichshistorie mit anzubringen trachten solle."

Nach dreijähriger Führung des Rectorates wurde P. Cölestin Mayr Propst in der zum Stifte St. Ulrich gehörigen Propstei Liezheim in Schwaben, jedoch nur auf kurze Zeit; denn schon am 17. Juli 1735 wurde er einstimmig zum Abte seines Stiftes erwählt. In dieser Eigenschaft wußte er die Liebe und Verehrung Aller zu gewinnen, welche mit ihm in Berührung kamen. Große Verdienste erwarb er sich um die Bibliothek des Klosters, die er mit vielen kostbaren Werken vermehren, in eine bessere Ordnnng bringen und neu catalogisiren ließ, wofür besonders P. Placidus Braun in seiner „Notitia historico-litteraria de libris ab artis typographicae inventione usque ad annun 1500 impressis, in bibliotheca monasterii Ss. Udalrici et Afrae Augustae exstantibus" Zeugniß gibt.

Langandauernde Kränklichkeit führte sein Ende am 19. März 1753 herbei. — Von ihm wurden durch den Druck veröffentlicht:

Trismegistus, discurrens sub triplici facie symbolica, rationali et naturali. 4. 1713.

Hyperdulia Mariana, seu festa Dei parentis, cultu symbolico, philosophico, historico, morali celebrata. 1713. Fol.

Tractatus theologicus de jure et justitia. 1715. 4.

De Ss. Eucharistia. 4. 1717.

De divini verbi incarnatione. 4. 1718.

De mysteriis divini verbi incarnationem antecedentibus, comitantibus et consequentibus. 4. 1719.

De vita, morte aliisque mysteriis usque ad secundum Christi adventum. 4. 1720.

De secundo Christi adventu. 4. 1721.

De statu futuri saeculi, seu de futura mundi, beatorum, damnatorum et parvulorum conditione. 4. 1722.

Theses menstruae philosophicae aliquot.

Zwölfter Rector Magnificus:

P. Gregorius Horner von Gleink (1732—1741).

170) P. Gregorius Horner von Gleink

übernahm zum zweiten Male 1732—1741 das Rectorat. Er gab sich alle mögliche Mühe, das Gedeihen und Ansehen der Universität zu fördern; leider hatten seine Maßnahmen nicht immer den gewünschten Erfolg.

Das Collegium nobilium Josepho-Carolinum, welches er im Jahre 1737 in's Dasein rief und mit unerschwinglichem Aufwande zu unterhalten und zu erweitern suchte, ging nach wenigen Jahren nicht nur vollständig ein, sondern verursachte der Universität einen großen Schaden, da ein bedeutendes Capital zu Grunde ging, welches er für dieses Collegium aus dem Universitätsfonde als Darlehen aufgenommen hatte.

Für den Hochaltar der Universitätskirche ließ er einen silbernen Tabernakel und silberne Statuen und zu beiden Seiten grandiose Marmorsäulen mit außerordentlichem Aufwande herstellen.

Einigen Ersatz für die Vermögenseinbußen unter seiner Rectoratsführung erlangte die Universität durch die Ueberweisung

des Missionshauses in Schwarzach im Pongau unter Fürstbischof Leopold Anton im Jahre 1736 für vier Missionspriester zur Belebung und Erhaltung des katholischen Glaubens in dieser von ketzerischen Wirren sehr behelligten Gegend, wozu die entsprechende Fundation nicht der Erzbischof oder das Land Salzburg, sondern die mit der Universität conföderirten Abteien zur Verfügung zu stellen hatten, beßungeachtet nicht so fast dem Benedictiner-Orden, als vielmehr vollständig der Universität einverleibt und untergeordnet war.

Außer seinem Briefwechsel mit Muratori in dem berüchtigten Sycophantenstreite wurden von ihm nur durch den Druck bekannt:

Quaestiones selectae in 10 categorias Aristotelis. Salisburgi 1718. 4.

Prima fidei catholicae principia juxta seriem in sacra ejusdem fidei professione occurentem contra Lutheri sectatores methodo polemico-scolastica succincte tradita et explicata. Salisb. 1735. 8.

Wohl zur Sühne für die versuchten Entehrungen der Mutter Gottes und zum Zeugnisse für die an der Universität herrschende Gesinnung ließ er in der Universitätskirche auf jedem Altare ein Bildniß der seligsten Jungfrau, wie dieselbe in den bekanntesten Liebfrauenkirchen verehrt werden, als in Einsiedeln, Mariazell, Ettal, Montserrat, aufstellen, ja sogar die Altarblätter von unten nach oben so weit ausschneiden, als sie durch diese Bilder verdeckt wurden, was allerdings besser unterblieben wäre.

Durch alle derartigen Maßnahmen hatte er den Universitäts-Fond schwer geschädiget. Er wurde vom Directorium zur Rechenschaft gezogen; wohl auch in Folge des unter seiner Rectoratsführung ausgebrochenen berüchtigten Sycophantenstreites mit der „gelehrten Gesellschaft", der später noch unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen wird, fiel er in die landesfürstliche Ungnade, legte im Jahre 1741 das Rectorat nieder und wirkte zwei Jahre als Superior in Maria-Plain, dann 17 Jahre lang bis zu seinem Tode im Jahre 1760 als Klosterfrauen-Beichtvater auf dem Nonnberge.

171) P. Godefridus Kröll

aus dem Benedictinerstifte St. Peter ward den 24. Januar 1682 zu Oberzell in der Diöcese Passau geboren. In dieser Stadt begann er

ſeine Studien und vollendete ſie an der Univerſität Salzburg, widmete ſich dem Ordensſtande und legte am 30. November 1701 zu St. Peter die feierlichen Gelübde ab. Am 19. März 1705 hielt er ſeine Primiz und bekleidete der Reihe nach faſt alle Kloſterämter. Im Jahre 1708 promovirte er als Dr. theolog. und wurde im Jahre 1714 als Profeſſor der Apologetik und nach 2 Jahren der Exegeſe berufen. Im Jahre 1733 trat er vom Lehramte zurück und wurde Superior in Maria-Plain und am 26. Oktober 1741 zum Abte ſeines Stiftes erwählt. Sein Hinſcheiden erfolgte den 26. Mai 1753. — Er veröffentlichte:

Monotessaron, sive historiae evangelicae ex quatuor evangeliis collectae tractatus tertius, mysteria a salutifera Christi nativitate usque ad baptismum ejusdem litteraliter et mystice ex utriusque testamenti paginis explanans I., II., III. tract. 4. 1728.

172) P. Roman Weixer von Weihenſtephan,

geboren den 4. Oktober 1690 zu Erding, legte am 28. Oktober 1711 die Ordensgelübde ab, wurde Profeſſor am Gymnaſium zu Freiſing und übernahm mit dem Beginne des Studienjahres 1728 das philoſophiſche Lehramt in Salzburg.

Nach Beendigung des philoſophiſchen Lehrkurſes kam er als Profeſſor der theologiſchen Disciplinen an das Studium commune der bayeriſchen Benedictinercongregation und ſtarb als Prior und Senior ſeines Kloſters den 1. Mai 1764. — Von ihm erſchienen:

Logica juxta mentem Aristotelis scientia rigorosa. Ambergae 1724. 4.

Creatura ab aeterno possibilis. Ambergae 1725.

Creatura actu infinita impossibilis. Ambergae 1725.

Creatura juxta angelicam mentem praemota. Ambergae 1725.

Speculatio speculationis ex praxi per principia Arist. Frisingae 1726. 8.

I.–V. disputatio menstrua, an Logica sit scientia; an detur ens rationis Thomisticum; an detur distinctio formalis ex natura rei; an respectus ideales in

Deo sint entia rationis; an voluntas possit facere ens rationis. Salisb. 1729. 8.

Umbo peripateticus, sub quo proteguntur accidentia absoluta. 1730. 4.

Leichenrede beim Trauergottesdienste für P. Franz Schmier, O. S. B. des Reichsstiftes Ottobeuren und Rector Magnificus. Salzb. 1730. 4.

Klare Wahrheitsfackel oder Vernunftschlüsse sonnenklar an den Tag legend, welche die wahre Kirche Gottes sei. Landshut 1737. 8.

Theses theolog. de causalitate sacramentorum, de Deo uno et trino. Tegerns. 1737, 1739. 4.

Jubelrede, als Abt Ildephons Huber von Weihenstephan seine Jubelprofeß ablegte. München 1745. Fol.

Ehrenruhm und Glorie der Frage: Ob das lutherische Evangelium das wahre und unverfälschte sei. München 1757. 8.

173) P. Adalbero Oeferl von Lambach

docirte Philosophie 1729/30. Unter P. Weixer und P. Oeferl wurden 117 Candidaten 1730/31 zum Baccalaureate und 79 zum Magisterium befördert. — Er schrieb:

Disputatio menstrua, an scientia et opinio possint simul stare in eodem intellectu circa idem objectum. 1730. 8.

Disputatio menstrua de necessitate Logices. 1730. 8.

Disputatio menstrua de productione effectus. 1731. 8.

174) P. Rupert Burger von Garsten,

geboren zu Weyer, vertauschte im Jahre 1731/32 das Lehramt der Ethik und Geschichte mit den eigentlich philosophischen Doctrinen, bekleidete letztere jedoch nur ein Jahr. Er starb im besten Mannesalter 1748 den 28. März. — Er schrieb:

Logicus Prolegomenalia sua succincte complectens. Salisburgi 1733. 12.

175) P. Jacob Walser von Michaelbeuren,

geboren den 15. Juli 1702 zu Hallein, bekleidete das Lehramt der Philosophie gleichfalls nur ein Jahr und kehrte wegen seiner

schwankenden Gesundheit in sein Kloster zurück, starb jedoch erst den 20. Oktober 1779. — Er schrieb:

Vita hominis intellectualis, seu prima disputatio menstrua circa operationes mentis humanae in genere. Salisb. 1732. 8.

176) P. Corbinian Thomas

geboren zu Augsburg den 24. September 1694, aus dem Stifte Elchingen in Schwaben, in welchem er, 19 Jahre alt, im Jahre 1715 die Ordensgelübde ablegte, hatte sich durch eigenen Fleiß und fortwährendes Forschen zu einem gründlichen Gelehrten herangebildet, besonders in den klassischen und orientalischen Sprachen, in der Mathematik und Astronomie. Der 24jährige Religiose fand deßhalb seine Verwendung als Professor der Mathematik an der philosophischen Fakultät. Als solcher machte er sich durch sein sidus Firmianum bekannt. Nach 10 Jahren trat er in die theologische Fakultät über, an der er bis zu seinem Lebensende, den 15. Januar 1767, wirkte.

Außer den biblischen Wissenschaften, die eigentlich sein Fach waren, hielt er auch Vorlesungen über hebräische Sprache und bekleidete viele Jahre hindurch das Amt eines Vicerectors und Procanzlers. Von seinen gelehrten Abhandlungen blieben viele unvollendet, weßwegen er unter dem Namen „Author operis imperfecti“ an der Universität sprichwörtlich wurde.

In den späteren Jahren wollte es bei dem gelehrten Herrn mit seinen Vorlesungen manchmal nicht mehr recht gehen, da alle Folgen des vorgerückten Alters ihre Rechte geltend machten.

Zu seinen Geschäften gehörte auch die Einleitung zu den academischen Promotionen; bei solchen Anlässen konnte man jedesmal sein körniges ciceronianisches Latein bewundern, und noch mehr seine Gewandtheit im Extemporisiren; denn gar gerne vergaß er sein Manuscript in seiner Wohnung, oder unterließ die Abfassung eines solchen im Drange der Geschäfte. Jedermann weiß, wie schwierig es ist, über wissenschaftliche Fragen ohne gründliche Vorbereitung zu sprechen, und doch wußte er jedesmal unter allgemeiner Anerkennung zu einem glücklichen Ende zu kommen.

Von seinen schriftstellerischen Arbeiten wurden bekannt:

Varia erotemata mathematica, quibus hucusque Ephemerides Salisburgenses comitari solitus est.

De quaestione super celebrando Paschate 1724 inter catholicos et acatholicos exorta. Salisb. 1724. 4.

Prodromus Mercurii philosophici; de praestantia, utilitate et methodo studii experimentalis physico-mathematici cum fig. Salisb. 1728. 12.

Firmamentum Firmianum, seu manuductio ad globum artificialem coelestem cum 83 tabulis. Aug. Vind. 1731. 8.

Fundamentum trigonometriae, sive manuductio ad globum artificialem. Aug. Vind. 1741.

Jus naturale gentium theolog. deductum. Salisburgi 1737. 4.

Tractatus de officio hominis ad Deum. Salisb. 1740. 4.

Theologiae dogmaticae prolegomena. Salisb. 1750. 4.

Spicilegium theologicum de ecclesia Christi. Salisb. 1751. 4.

Septimii Florentis Tertulliani liber de praescriptionibus adversus haereticos. Salisb. 1752. 8.

Septimii Florentis Tertulliani libri de baptismo et poenitentia notis perpetuis illustrati. Salisburgi 1755. 4.

Manuductio ad collegia physico-experimentalia in universitate Salisburgensi diebus Mercurii et Sabbati instituenda. Salisburgi 1753. 4.

Erotemata sacra de linguae hebraicae origine et variis progressibus per modum exercitii menstrui proposita. Salisburgi 1762. 4.

Tractatus de verbo Dei scripto et tradito olim edit. Salisb. 1775. 4. Später unter dem Titel: Introductio in hermeneuticam sacram utriusque testamenti.

177) P. Andreas Gſchwandtner

aus dem Stifte Gleink wurde den 12. Januar 1696 zu Stadelkirchen von adeligen Eltern (Andreas de Schmondtner heißt er in der Todtenrotel) geboren. Im Jahre 1716 legte er die Ordensgelübde ab und 1720 wurde er Prieſter. Von 1731—1733 bekleidete er das Lehramt der Mathematik an der Univerſität, wurde

dann Beichtvater auf dem Nonnberge und im Jahre 1735 zum Abte seines Klosters erwählt. Er starb nach einer preiswürdigen Amtsführung den 25. Mai 1762. — Er ließ anonym erscheinen:

Erotemata physico-astronomica de Cometis anno 1744, quo Cometa ex Andromeda egrediens terricolas terruit, curioso lectori proposita a quodam pastore astrorum cultore. 8.[1])

178) P. Eberhard Rueborfer

von St. Peter in Salzburg wurde am 5. Februar 1701 zu Kitzbühl in Tyrol geboren. Nach seiner Priesterweihe (1724) war er eine Zeit lang Repetitor der Theologie für die Cleriker des Stiftes, vom Jahre 1727—1729 Lehrer der Philosophie in Fiecht und von 1730—1732 an der Universität. Im Jahre 1735 promovirte er als Doctor theol., wurde Regens des Clerikerconvictes und im Jahre 1738 Professor der Moraltheologie.

In dem um diese Zeit ausgebrochenen sogenannten Sykophantenstreite wegen Verehrung und Anrufung der Heiligen hatte er durch seinen religiösen Eifer die landesfürstliche Ungnade sich zugezogen und wurde veranlaßt, das Lehramt niederzulegen. Er wurde zuerst Administrator in Dornbach, dann in Wieting und im Jahre 1752 Superior zu Maria-Plain, wo er am 5. Mai 1765 starb.

179) P. Placidus Renz jun. von Weingarten,

geboren den 19. Mai 1692 zu Stetten am kalten Markt, legte im Jahre 1710 die Ordensgelübde ab, wurde im Jahre 1732 Professor der Physik an der Universität und kam nach Jahresfrist an die theologische Fakultät. Den 17. November 1738 wurde er zum Abte seines Stiftes erwählt, resignirte jedoch schon im Jahre 1745, sei es aus Kränklichkeit oder vielleicht mehr aus Rücksicht auf die vielen Schulden, womit er sein Stift durch übertriebenen Aufwand belastet hatte, und zog nach Hofen,[2]) wo er den 28. Juli 1748 starb.

Von seinen hinterlassenen Schriften wurden bekannt:

Bacchanalia philosophica inter materiam primam et formam substantialem celebrata, sive disputatio

[1]) Cf. Magn. Zieglbauer IV. p. 311.

[2]) Jetzt Friedrichshafen am Bodensee.

menstrua de appetitu materiae ad formas. Salisburgi 1733. 8.

Philosophus sympathetico-antipatethicus, sive problemata philosophica Thomistico-Peripatetica. Pars I. et II. Salisb. 1733. 4.

Philosophia Aristotelico-Thomistica. Aug. Vindel. et Linc. 1741. Fol.

Abt Renz war ein eifriger Vertheidiger der klösterlichen Rechte, baute die prachtvolle Stiftskirche mit ihrer unvergleichlichen Orgel und bereicherte die Bibliothek mit gewählten und kostbaren Werken. Er war also nicht ein Verschwender der Klostergüter, sondern berechnete die Mittel nicht gehörig, über die er zur Förderung der besten Absichten verfügen konnte und die allerdings durch seine physischen, chemischen und alchymistischen Experimente auch stark in Anspruch genommen wurden.[1])

180) P. Werigand Kogler von Michaelbeuren,

geboren den 24. Dezember 1689 zu Ischl, legte 1716 die Ordensgelübde ab und fand als Professor der Humaniora am Gymnasium seine Verwendung. Später kehrte er als Prior in sein Stift zurück und wurde im Jahre 1732 als Professor der Moralphilosophie an die Universität berufen. Wegen Kränklichkeit trat er nach zwei Jahren vom Lehramte zurück und wurde Pfarrer in Seewalchen, wo er am 23. Mai 1736 eines unerwarteten Todes starb.

Er gab heraus:

Stillae poëticae ex Pindo Juvavio deciduae sacrae et profanae, sive elegiae, epica, emblemata, dramata varii metri et materiae carmina. Accedunt gratulationes etc. Aug. Vindel. 1730. 8. 400 pag.

181) P. Aemilian Drahtzieher

aus dem Stifte Tegernsee wurde am 10. September 1702 zu Salzburg geboren, legte am 19. Oktober 1721 die Ordensgelübde ab und wurde am 13. Oktober 1726 zum Priester geweiht. Er bekleidete das philosophische Lehramt zu Salzburg 1733—1735, dann

[1]) Cf. Hess, Prodrom. p. 544.

zu Freising 1744—1746; auch im Kloster war dieses gewöhnlich sein Pensum. Er starb den 31. August 1754. — Schriften:

Cursus philosophicus ad mentem Aristotelis et Doctoris angelici. Salisb. 1733. 4.

Logica genuina Aristotelico-Thomistica. Salisb. 1734. 4.

Fundamentum, structura et ruina universalium. Salisburgi 1734. 4.

Partus genuinae logicae Aristotelico-Thomisticae. Salisburgi 1734. 4.

Concordia materiae ac formae in unione et composito. Salisb. 1735. 8.

Leichenrede auf Abt Magnus (Pachinger) von Benedictbeuren. Tegernsee 1742. Fol.

Nahm auch Antheil an „Theologia universa speculativo-practica", welche P. Benedict Pettschacher von Kremsmünster veröffentlicht hat.

Manuscript blieb:

Porta theologica introducens ad sanctam doctrinam speculativo-dogmaticam juxta hodiernam methodum 1751; blieb unvollendet.

182) P. Otto Koptick von St. Lambrecht in Steyermark wurde im Jahre 1733 Professor der Physik und wirkte vom Jahre 1734—1739 an der theologischen Fakultät. Als er 1739 als Abbas Demelcensis ecclesiae in Hungaria ernannt worden war, trat er vom Lehramte zurück.

In Dömölk erbaute er eine Kapelle nach dem Vorbilde von Groß-Mariazell und stellte eine Copie des Muttergottesbildes darin auf, und für sich selbst eine Eremitage, um da ungestört der Verehrung der Muttergottes sich hingeben zu können. In Folge dessen führte Dömölk auch den Namen Klein-Mariazell.

Gegen das Ende seines Lebens wurde er unter dem Vorwande, er stürze das Kloster in Schulden, im Jahre 1751 seines Amtes entsetzt und mit einer jährlichen Pension in das Kloster Göttweih relegirt, wo er im Jahre 1755 eines seligen Todes starb.

Schriften:

Natura in herbis ars in verbis. Salisb. 1734. 8.

Annus philosophicus scolastico-bellicus. Salisb. 1734. 4.

Mundus Firmianus, seu physica particularis, mundum, coelum, elementa, generationem aristotelico-Firmianam complectens. Salisb. 1734. 4.

Eine genealogische Abhandlung über den Ursprung und die Fortpflanzung der Fürsten von Schwarzenberg bewahrt handschriftlich die Schwarzenbergische Bibliothek zu Wien.

183) P. Bernard Stuart

von St. Jakob in Regensburg, den 31. März 1706 aus edlem Geschlechte in Schottland geboren, legte im Jahre 1726 die Ordensgelübde ab und übernahm 1733 das Lehramt der Mathematik, die er für das bürgerliche Leben, besonders für das Bauwesen verwendbar zu machen wußte. Im Auftrage des Erzbischofs Leopold bearbeitete er einen Plan, die um Salzburg gelegenen Moore urbar zu machen und Torf zu graben, oder wie es hieß, wilde Erde in Brennstoff zu verarbeiten. Im Jahre 1736 wurde ihm mit dem Titel eines fürsterzbischöflichen Rathes die Oberleitung aller öffentlichen Bauten übertragen, wurde er also Oberbaurath und hielt keine öffentlichen Vorlesungen mehr, da er von allen Seiten in Bauangelegenheiten zu Rathe gezogen wurde. Das herrliche Lustschloß Leopoldskron ist nach seinen Plänen erbaut. Sogar nach Petersburg erhielt er einen Ruf mit der Zusicherung eines jährlichen Einkommens von 1000 Rubeln, dem er im Jahre 1742 folgte. Da er aber das nordische Klima nicht vertragen konnte, kehrte er binnen Jahresfrist wieder zurück und wurde zum Abte des Schottenstiftes St. Jacob in Regensburg erwählt.

Den 22. September 1755 starb er in Italien, wohin er zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit sich begeben hatte.

Von ihm ist nur eine schriftliche Arbeit bekannt:

Ephemeris ecclesiastica, astronomica, astrologica, erotematibus et variis joco-seriis comitata ad annum 1738. Salisb. 4.

184) Abt Beda von Schallhammer

aus dem Kloster Wessobrunn, am 10. Januar 1684 zu Teisendorf geboren, der früher (1734—1741) Regens zu Freising gewesen war, verdient hier um so mehr ehrende Erwähnung, obwohl er nur

2 Jahre als Professor des Kirchenrechtes an der Universität gewirkt hat, als er nach seiner Erhebung zur abteilichen Würde als Präses der Universität und als Präses der bayerischen Benedictiner-Congregation sich außerordentliche Verdienste um die Universität und um die Förderung des Studienwesens erworben hat. Während seiner abteilichen Amtsführung feierte Wessobrunn (1753) das 1000jährige Stiftungsjubiläum, bei welchem Anlasse Cardinal Angelo Maria Quirini ein Glückwunschschreiben an ihn richtete, da er zugleich sein 50jähriges Profeßjubiläum mitfeierte.

Er starb am 20. Mai 1760. — Literarischer Nachlaß:

Sponsus bis imponens ter delusus, seu casus sponsalitius. Ratisb. 1717. 8.

Religio mundà, seu theses canon. de Simonia in ingressu religionis timenda et titulis ab ea mundis. Ratisb. 1718. 8.

Minister ordinum extraordinarius, seu theses canonicae de potestate conferendi minores ordines abbatum regularium. Ratisb. 1719. 8.

Confessus moriens, seu theses canon. de valore confessionis in articulo mortis emissae. Ratisb. 1720. 8.

Duodenae quaestiones selectae ex libro IV. Decret. Frisingae 1736. 8.

Theses canon. ad titul. III. libr. V. Decretal. de causis et titulis dandi vel acceptandi temporale propter spirituale, vel econtra, a simonia mundis. Frisingae 1737. 8.

Variae canonicae quaestiones. Salisb. 1742. 8.

185) P. Edmund Zauner

aus dem Stifte St. Veit a./Rott wurde zu Vilsbiburg am 1. Januar 1694 geboren und legte am 5. Oktober 1713 die Gelübde ab. Dem regelmäßigen Stufengange entsprechend, war er Lehrer in allen Klassen der Humaniora, und wurde im Jahre 1734 an die philosophische Fakultät befördert. Nach Beendigung des philosophischen Lehrkurses kehrte er nach St. Veit zurück, wo er als Prior und Senior am 5. August 1765 starb.

Schriften:

Disputatio menstrua de termino, quid sit? et an detur actus extra propositionem. Salisb. 1735. 8.

Disputatio menstrua de logica, an huic in rigore Aristotelico acceptae convenire queat ratio scientiae. Salisb. 1735. 8.

Fasciculus quaestionum philosophicarum. Salisburgi 1736. 4.

Disputatio menstrua de objecto formali logices. Salisburgi 1731. 8.

Disputatio menstrua seu primae et secundae Intentiones thomisticae vindicatae. Salisb. 1731. 8.

Disputatio menstrua de mutuis et non mutuis praecisionibus objectivis. Salisb. 1731. 8.

Disputatio menstrua an actualis praedicatio sit universalis destructio. Salisb. 1731. 8.

Disputatio menstrua seu ens rationis divinum. Salisburgi 1731. 8.

Disputatio menstrua sive figura Galenico-Platonica. Salisb. 1732. 8.

Disputatio menstrua de quidditate praemotionis physicae. Salisb. 1732. 8.

Disputatio menstrua: Creata libertas praemota. Salisburgi 1732. 8.

Philosophiae peripatetico-Thomisticae partes 5. Salisb. Fol. Etiam sub titulo: Salisburgensis Thomista philosophus, seu universa philosophia peripatetico-Thomistica in 5 partes divisa.

186) P. Friedrich Falzeder

aus dem Stifte Kremsmünster, geboren den 16. Juli 1689 zu Seifenburg, Profeß 1708, ſtudirte zu Salzburg Theologie und trieb nebenbei mit großem Eifer das Studium der deutſchen und fremden lebenden Sprachen. Zur Zeit ſeiner ſeelſorglichen Verwendung erwarb er ſich durch Ueberſetzung und Bearbeitung ascetiſcher Werke einen ausgebreiteten literariſchen Ruf, in Folge deſſen er im Jahre 1734 als Profeſſor der Moralphiloſophie und Geſchichte an die Univerſität berufen wurde. Im Jahre 1735 graduirte er als

Doctor der Theologie und wurde geistlicher Rath. Nach dem Rücktritte des P. Otto Koptick kam er im Jahre 1739 als Professor der Polemik an dessen Stelle, die er bis zu seinem Tode am 27. Februar 1743 bekleidete. Nebenbei war er auch Fakultätsdekan und Beichtvater der Klosterfrauen auf dem Nonnberge. Aus diesem Grunde fand er bei seinem Tode seine letzte Ruhestätte in ihrer Klosterkirche. — Schriften:

Handleitung zum Himmel; lateinisch von Bona in's reine Deutsche gestellt von F. Falzeder. Augsburg 1732.

Das Leben der Heiligen von P. Franciscus Giry, aus dem Französischen in's Deutsche übersetzt und mit vielen Sentenzen und Sprüchen bereichert, mit Sittenlehren und Registern vermehrt. Augsburg und Gratz 1730. In 2 Foliobänden.

Placitum divinum oder göttliches Belieben und Wohlgefallen beim Hintritte des Abtes Placidus von St. Peter den 28. September 1741. Salzburg 1741.

Das protestantische Princip der freien Schriftforschung hatte im Laufe des 17. Jahrhunderts auf einen der confessionellen Bestimmtheit entgegenstrebenden Latitudinarismus und dogmatischen Indifferentismus hingeführt, dessen verflachende Tendenz zuletzt alle christlich-gläubige Ueberzeugung in Nichts aufzulösen drohte, und dem aus den Grundsätzen des religiösen Freidenkerthums herausgewachsenen Deismus und Naturalismus einen empfänglichen Boden bereitet. Wie die katholischen Controversisten des 17. Jahrhunderts gegen die sogenannten Adiaphoristen polemisirten, so mußten die des 18. Jahrhunderts dieses thun gegen die Indifferentisten, Freidenker, Naturalisten oder Philosophisten, wie man sie auch hieß, insoferne sie dem Offenbarungsglauben eine sogenannte Vernunftreligion substituiren wollten.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war Deutschland von diesen Kämpfen noch wenig berührt und in der theologischen Literatur der Katholiken Deutschlands findet sich kaum eine Spur einer Advertenz auf die Bemühungen und Leistungen des hochgebildeten französischen Clerus gegen das namentlich von England aus sich verbreitende Freidenkerthum. Diesem leisteten die

von den deutschen protestantischen Universitäten ausgehenden Grundsätze und Theorien eines falschen Naturrechtes möglichsten Vorschub. Die bisher übliche katholische Apologetik und Polemik reichte diesen gegenüber nicht mehr aus. Die katholischen Gelehrten mußten fortan auf sie eine größere Rücksicht nehmen und dieselben einer kritischen Prüfung und Sichtung unterziehen.

187) P. Anselm Desing,

geboren den 15. März 1699 zu Amberg, aus dem Kloster Ensdorf, dessen Abt er nachmals wurde, war einer der ersten unter den katholischen Gelehrten, welcher es versuchte, das Natur- und Völkerrecht den Grundsätzen der katholischen Kirche entsprechend zu construiren und gegen den Deismus und das Freidenkerthum zu vertheidigen im Gegensatze zu den Theorien und Grundsätzen, wie sie von den protestantischen Universitäten Deutschlands geltend zu machen gesucht wurden. Nicht ohne Erfolg that er dieses in folgenden Publicationen:

Praejudicia reprehensa praejudicio majore, ubi ostenditur, eos qui saepe nos hortantur, praejudicia omnia ponere, hoc ipsum ex praejudicio majore plerumque dicere.

Auctor spiritus legum ut in argumento versetur, examinatur. Regensburg 1753.

Juris naturae larva detracta compluribus libris sub titulo juris naturae prodeuntibus, ut Puffendorfianis, Heineccianis, Wolffianis et aliis, quorum principia juris naturae falsa ostenduntur, ignorantiam, quam catholicis affingunt, in ipsis regnare proditur, cavillationes deteguntur. München 1753. Fol.;

dann gegen Montesquieu:

Spiritus legum bellus an et solidus? disquisitio. Stadtamhof 1753. 4.

In diesen Schriften polemisirte er in schlagender Weise gegen die Emancipation des Naturrechtes von der Herrschaft des christlichen Gewissens und will es auf die doppelte Grundlage der Vernunft und Autorität gestellt sehen. Als oberstes Realprincip des Natur- und Völkerrechtes macht er den göttlichen Willen geltend, als oberste Regel das zweifache Grundgebot der christlichen Moral, Gott über Alles und den Nächsten, wie sich selbst zu lieben.

Die Erkenntnißgründe des göttlichen Willens (Indikativprincipien) theilt er mit Rücksicht auf die doppelte Grundlage des Naturrechtes in innere und äußere ab.

Die inneren, d. h. die im Menschen selbst gelegenen Principien sind ihm: der dem Menschen angeborene Sinn und Begriff des Wahren und Guten, das angeborene Abhängigkeitsgefühl und Bedürfniß des Menschen nach Gott und seiner Hülfe, der specifische Unterschied des Menschen von vernunftlosen Geschöpfen, die in seinem Geiste schlummernde Idee der Ordnung und des Zusammenhanges der Dinge, die natürliche Sorge für seine Zukunft, sein natürliches Verlangen nach dem Höheren, sein natürliches Schamgefühl, die natürliche Gleichheit der Menschen, der sensus communis Aller und der besondere Instinkt der Einzelnen in Bezug auf das, was der natürlichen Gerechtigkeit gemäß ist.

Aeußere Erkenntnißgründe sind die Lehren und Erfahrungen des Lebens, die bürgerlichen und kirchlichen Gesetze, die anerkannten und zuverlässigen Autoritäten der göttlichen und menschlichen Wissenschaften, vor Allem aber die heilige Schrift.

Die neueren protestantischen Naturrechtslehrer, führt er fort, welche sich rühmen, die ersten und ausschließlichen Pfleger der von den Katholiken vernachlässigten Naturrechtswissenschaft zu sein, haben immer falsche und unzureichende Erkenntnißgründe aufgestellt, weil sie von dem Vorurtheile beherrscht waren, das Naturrecht von seinem Zusammenhange mit Moral, Theologie und bürgerlichem Rechte ablösen zu müssen. Hobbes machte die Selbstliebe über Alles, Pufendorf den Geselligkeitstrieb, Wolf die ohne Beziehung auf Gottes Willen betrachtete Wesenheit des Menschen zum Erkenntnißgrunde des Naturrechtes. Heineccius dachte wohl richtiger als diese seine Vorgänger, ließ sich aber den Fehler zu Schulden kommen, die oberste Regel des naturrechtlichen Verhaltens, nämlich das Gebot der Liebe mit dem zweiten Erkenntnißgrunde der naturrechtlichen Verpflichtungen zu verwechseln.[1] Es fehlt nicht an einer ausführlichen Kritik der neueren protestantischen Naturrechtslehrer, in der er besonders Chr.

---

[1] Auch P. Schmier hat in seiner Jurisprudentia publica wenn auch mehrere, doch nicht zureichende Erkenntnißgründe aufgestellt.

Wolff berücksichtiget. Diatribe circa methodum Wolffianam in philosophia practica universali h. e. in principiis juris naturae statuendis adhibitam, quam non esse methodum, nec esse scientificam, ostenditur. Stadtamhof 1752. Puffendorf verheiße eine neue naturrechtliche Lehre auf anthropologischer Grundlage; doch wie dürftig ist seine anthropologische Analyse! Er findet im Menschen nur vier Dinge: eine ungemessene Selbstliebe, eine höchste Hilfsbedürftigkeit, eine Fähigkeit, anderen zu nützen, ein Begehren, zu schaden. Keine Spur einer Beziehung des Menschenwesens auf Gott, keine Andeutung seiner Abhängigkeit von Gott! Und ferner, welche Selbsttäuschung, wenn Puffendorf in dieser seiner anthropologischen Analyse, die augenscheinlich nur auf die Begründung des hypothetischen Naturrechtes abzielt und auf Erklärung des status adventitius des menschlichen Zusammenseins berechnet ist, die Grundlage für das jus naturae purae gefunden zu haben glaubt! Der ganze Inhalt seines Werkes zeigt, daß er nicht vom reinen Naturrecht, sondern bloß vom bürgerlichen und künstlichen Rechte handeln wollte. Von den 74 Abschnitten seines Buches sind bloß 6 den Pflichten der Charität gewidmet, welche nach Puffendorf's Erklärung den Inhalt des reinen Naturrechts ausmachen. Auch Heineccius beschränkt sich großentheils auf Erörterung des jus hypotheticum: was er vom jus naturae purae sagt, nimmt sich im Vergleiche mit dem von katholischen Theologen und Rechtsgelehrten hierin Geleisteten höchst dürftig aus. Die gegen Wolff's Begründung der natürlichen Verpflichtungen erhobenen Einwendungen Desings concentriren sich in dem Vorwurfe, daß Wolff die Convenienz der freien Handlungen mit der menschlichen Natur unter gänzlicher Abstraction von der Beziehung derselben auf Gottes Willen und Gesetz zum absoluten Kriterium ihres sittlichen Werthes oder Unwerthes mache; die von Wolff gegebene anthropologische Begründung der sittlichen Gebote weise nicht die moralische Nothwendigkeit, sondern bloß eine necessitas physica derselben nach, Wolff wolle nach Art des alten Protagoras den Menschen zum Maßstabe des Gerechten und Ungerechten machen. Wolff reflectirt nicht auf die Idee des Menschen, somit auch nicht auf den Gegensatz und Widerspruch zwischen der Idee des Menschen und dem wirklichen Menschen, sondern er bleibt einfach beim natürlichen Menschen stehen und forscht nach der diesem convenirenden Glückseligkeit; deßhalb ist seine Moral wesentlich natu-

raliſtiſch. Dieſer naturaliſtiſche Character iſt ſeinem Philoſophiren ſo ſehr eigen, daß ihm der chriſtliche Satz „Gott iſt des Menſchen höchſtes Gut" geradezu unverſtändlich und unbegreiflich iſt; Gott könne nicht des Menſchen höchſtes Gut ſein, weil man dasjenige, worin ſich der geiſtige Menſch vollendet, als das höchſte Gut für den Menſchen zu halten habe. Dem Philoſophen Wolff iſt alſo der Gedanke einer Vollendung des Menſchen in Gott vollkommen fremd; daher iſt ihm Gott weder Urbild noch Endziel der menſchlichen Vollendung, und ebenſo wenig weiß er etwas von einem Getragenſein der menſchlichen Thätigkeit durch Gottes Kraft und Macht. Seinem vorherrſchenden determiniſtiſchen Denken fehlen alle ſpeculativen Vorausſetzungen des chriſtlichen Deismus und Supernaturalismus, und dieſes Gebrechen iſt es, welches Deſing in Wolff's Naturrecht zum klaren Ausdruck gebracht hat. Dadurch ſuchte er den unter den katholiſchen Studirenden ſich verbreitenden Schriften der neueren proteſtantiſchen Rechtslehrer eine im katholiſchen Geiſte abgefaßte Darſtellung der Lehren über Recht, Staat und Geſellſchaft entgegen zu ſtellen und der Klage zu begegnen, daß derartige Studien von katholiſcher Seite völlig vernachläſſigt würden.

Vom Jahre 1725—1731 war Deſing Profeſſor der Humaniora in Freiſing. Hier brach er in Beziehung auf Methode eine neue Bahn, indem er das bisher vernachläſſigte Studium der Geſchichte und Geographie mit großem Eifer betrieb und zu dieſem Zwecke mehrere Lehrbücher verfaßte.

Im Jahre 1731 wurde er zu Ensdorf als Prior aufgeſtellt; da beſchäftigten ihn vorzüglich ſeine auxilia historica et geographica, die nach einander mit 33 von ihm ſelbſt geſtochenen Karten veröffentlicht wurden. Ein von ihm conſtruirter rieſiger Globus befindet ſich noch in der dem Schullehrer zu Ensdorf angewieſenen Wohnung des ehemaligen Kloſters, da keine Oeffnung darin den Weitertransport deſſelben geſtattet.

Im Jahre 1735 wurde er als Profeſſor der Geſchichte und Moralphiloſophie nach Salzburg berufen. Außer ſeiner Gelehrſamkeit und ſeinen glänzenden Fähigkeiten beſaß er die ſeltene Gabe, die Jugend für die Wiſſenſchaften zu begeiſtern.

Seine Thätigkeit beſchränkte ſich nicht allein auf das academiſche Lehramt. Ihrer erfreute ſich namentlich das Stift Krems-

münster. Abt Alexander Fixlmüller daselbst und sein Schaffner P. Nonnosus Stadler, der sich als Beförderer der Studien vorzüglich der Freundschaft Desings erfreute, beabsichtigten in ihrem Stifte eine adelige Academie zu errichten, an welcher nicht nur die sogenannten Humaniora, sondern auch Philosophie, Theologie und Rechtswissenschaft, höhere Mathematik, Physik, Astronomie und die neueren Sprachen gelehrt werden sollten.

Desing war mit P. Nonnosus hauptsächlich die Triebfeder dieses Projektes, dessen Wichtigkeit er wegen der Stellung des Adels wohl würdigte. Am 16. November 1742 sendete er einen Entwurf des Lehrplanes nach Kremsmünster mit dem Versprechen, alle Statuten und Privilegien derartiger Anstalten zu sammeln; auch sollte er die nothwendigen Lehrkräfte für die verschiedenen Fächer aussuchen und die entsprechende Auswahl der Lehrmittel, Bücher u. s. w. treffen, die zum Theile aus seiner Feder hervorgegangen sind.

Zu den Lehrkräften, welche Desing für die projectirte Anstalt zu gewinnen wußte, gehörte besonders P. Eugen Dobler aus dem Stift Irsee in Schwaben, der vom Jahre 1746—1761 Mathematik und Physik an dieser Anstalt lehrte.

Eines der merkwürdigsten Werke, welches die gelehrten Benedictiner miteinander aufführten, ist die Sternwarte daselbst, die sich wohl jetzt noch mit allen derartigen Instituten messen darf. Einen Bauplan zu derselben sandte P. Desing schon im Jahre 1740 an seinen Freund P. Nonnosus nach Kremsmünster, von dem man sich jedoch beim Baue mehrfache Abweichungen erlaubte. Ein hievon ausgefertigtes Modell wanderte öfter hin und her, um wünschenswerthe oder nothwendig gewordene Abänderungen zu berathen und zu beschließen, wenn persönliche Anwesenheit nicht allemal möglich war. Die unmittelbare Aufsicht über den Bau führte P. Eugen Dobler.

Im Jahre 1744 trat Desing vom Lehramte an der Universität ab und kam zunächst nach Wien. Im Jahre 1746 berief ihn der Fürstbischof von Passau, Cardinal Joseph Damian von Lamberg zu sich, um sich seines Rathes und Beistandes zu bedienen. Nebenbei ordnete er das fürstbischöfliche und Domkapitel'sche Archiv.

Das Jubeljahr 1750 bot ihm Anlaß zu einer Romreise. Sie hatte einen religiösen und literarischen Zweck. Besondere Auf-

merksamkeit schenkte er den Bibliotheken. Mit stark bereicherter Reisemappe trat er seine Rückreise an; sie führte ihn über die Schweiz, Schwaben und Oesterreich. Jedes Kloster, zu dem ihn die Reise führte, rechnete es sich zur Ehre, den großen Gelehrten zu beherbergen. Kaiser Franz und Maria Theresia würdigten ihn ihrer besonderen Huld. Cardinal Lamberg vertraute sich keinem andern Gewissensrathe an als ihm. Am 30. August 1761 drückte Desing ihm die Augen zu und kehrte nun nach Ensdorf zurück. Dort lebte noch Abt Anselm Meiller, der seinen Namen beim Eintritte in den Benedictinerorden vor 44 Jahren auf ihn übertragen hatte und am 18. September desselben Jahres starb.

Am 4. November war die Wahl eines neuen Abtes. Sie fiel auf Desing. Wie bisher, lag ihm besonders die Beförderung der Wissenschaft am Herzen. Er bereicherte die Bibliothek mit vielen Werken, schaffte viele mathematische und physikalische Werke an und setzte die Bearbeitung der deutschen Reichsgeschichte fort. Bisher hatte sich noch kein katholischer Historiker an diese Arbeit gewagt; es erschien jedoch nur der I. Band im Drucke (1768). Seine wohlwollende Gesinnung gegen Hilfsbedürftige bekundete er besonders in den Hungerjahren 1770—1772; er legte sich und seinem Kloster außerordentliche Opfer der Entsagung auf, um seine hilfsbedürftigen Landsleute wirksam unterstützen zu können. Er erwies sich wahrhaft als Vater der Armen, und zahllos sind die Thränen, die er getrocknet, und die wunden Herzen, die er geheilt hat.

Im vorgerückten Alter machten sich bei ihm die Symptome der Wassersucht bemerkbar; beßungeachtet sah er mit gewohnter Heiterkeit und Gemüthsruhe der Zukunft entgegen, unabläßig mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftiget. Scherzweise konnte er äußern, wie nach Vespasians Ausspruch ein Kaiser stehend sterben müsse, so sollte auch ein Mann der Wissenschaft mit der Feder in der Hand sein Leben aushauchen. Der Ausspruch ging fast an ihm in Erfüllung. Im Kreise seiner Mitbrüder in einem Sessel sitzend starb er den 17. Dezember 1772 in seinem 74. Lebensjahre.

Seiner Anordnung gemäß sollte seine Grabschrift also lauten:

„Bittet Gott für Anselm Desing, hiesigen Abt."

Der Umfang der Kenntniſſe, die er ſich eigen gemacht, ergibt ſich aus ſeinen zahlreichen hinterlaſſenen wiſſenſchaftlichen Arbeiten. Er war Philolog, und nicht bloß der klaſſiſchen, ſondern auch mehrerer neueren Sprachen vollkommen mächtig, Geſchichtſchreiber, Mathematiker, Juriſt, Politiker.

Ueber ſeine juridiſch-politiſchen Schriften fällt v. Koch-Sternfeld folgendes Urtheil,[1]) dem jeder zuſtimmen wird, der ſich in denſelben umgeſehen: „Mit hohem Berufe und wahrer Seherkraft hat Deſing die ſeit 200 Jahren von den Ideal-Socialiſten Hobbes, Hugo Grotius, Puffendorf, Wolff und Heineccius aufgeführten Staatenſyſteme geprüft und ihre Unhaltbarkeit nachgewieſen. Es iſt die im Kampfe der Zeit durch die civiliſirte Welt gehende Lehre der Torrys, die königliche Macht ſei ein Ausfluß Gottes, die der weiſe, tief in die Natur und Geſchichte der Menſchheit blickende Abt gegen die Lehre der Whigs, daß der Staat auf einem Vertrage beruhe, verfocht."

Was er in der Kunſt leiſtete, iſt erwähnenswerth. Er führte den Gravierſtichel mit ebenſo ſicherer Hand, als den Pinſel; ein Chriſtus am Kreuz, der ſich noch zu Ensdorf befindet, gibt davon Zeugniß. Die Kupferplatten für ſeine geographiſchen Arbeiten gravirte er regelmäßig ſelbſt. Den Architecten repräſentirt uns die Sternwarte zu Kremsmünſter in ſeiner Perſon. Die Academie der Wiſſenſchaften zählte ihn zu ihren Mitgliedern. Er ſtand in einem regen brieflichen Verkehre mit den berühmteſten Männern ſeiner Zeit.

„Die Werke eines Deſing", ſagt der ſchon erwähnte v. Koch-Sternfeld l. c., „verdienen auf unſeren Schulen und in den Verwaltungscollegien wieder in's Gedächtniß gerufen zu werden. Unvergänglich ragen ſolche gediegene Geiſter aus dem deutſchen, ja europäiſchen Boden aus der Flugaſche der Zeit hervor".[2])

Außer obigen Schriften ſind folgende bekannt geworden:

Methodus contracta historiae, sive triplex schema de-

[1]) Beiträge zur deutſchen Länder- und Völkerkunde. II. S. 378.

[2]) Cf. Ziegelbauer P. II. p. 574. Zauner, Verzeichniß S. 25. Aug. Lindner, Schriftſteller, I. S. 275.

pingens historiae naturam, studium et praxin. Amberg 1725. Fol.

Cogitationes de vita bene degenda, quibus praecipua morum capita intimius considerantur. Amberg 1727. 12.

Sicherheit der unſchuldigen, ſonderbar ſtudirenden Jugend, oder nützliches Lehr- und Gebetbüchlein. Amberg 1727. 12.

Porta linguae latinae, exhibens nomenclaturam, phraseologiam, barbarismi emendationem. 1727, 1741, 1764. Monachii 1734. Salisb. 1764. Eichstadii 1786. Aug. Vindel. 1788. 8.

Compendium eruditionis complectens historiam sacram profanamque, politicen, juris publici adumbrationem, geographiam, ritus veterum etc. Monachii 1728, 1765. Ingolstadii 1733/46. 8.

Kürzeſte Univerſalhiſtorie nach der Geographie auf der Landcharte zu erlernen. Freyſing 1731. Kempten 1732, 1733. Sulzbach 1735. Augsburg und Zweibrücken 1736. München 1767. Stadtamhof 1768. 12.

Schulgeographie für junge Leute. Regensburg 1734. Sulzbach 1761. 12.

Index poëticus continens nomina propria, genealogiam, mythologiam etc. cum 8 tabulis geopraphicis. Ambergae 1731. Ingolstadii 1758, 1768. 8.

Auxilia historica oder Beyhülff zu den hiſtoriſchen und dazu erforderlichen Wiſſenſchaften. Salzburg 1733. 12, vermehrt in 8 Thln. mit 3 Suppl.-Bdn. Stadtamhof 1741—1748. 8.

Auxilia geometrica in usum tironum. Ratisb. 1738. 8. Salisb. 1753, 1765. 8.

Quintus Curtius Rufus de rebus gestis Alexandri Magni brevibus notis german. illustratus; access. excerpta electa ex Livio, Sallustioque ac Caesare. Ratisb. 1738; erſchien in 5. Auflage unter dem Titel: Institutiones styli historici Curtii et Livii, praecipue imitationi accommodatae etc. Aug. Vind. 1772. 8.

Philosophia Aristotelica P. Marcell. Reischl, O. S. B., cui subsidia, ut arithmeticae, geometriae etc. adjecit A. Desing. Salisb. 1741. 4.

Hinlängliche Schulgeographie vor die Schule, auf eine Art vorgetragen, daß junge Leute mehr ergötzt als beladen werden. Zum Gebrauche der studirenden Jugend in Kremsmünster. Salzburg 1743. (Anonym.)

Collegia-historico-politica. Stadtamhof 1744. 4.

Theses ex universa philosophia atomistica defend. D. comite de Butler Ensdorfensi convictore. 1746.

Electa poetica Ovidii, Horatii, Martialis notisque brevibus illustrata. 1745.

Juris publici Germanorum pedia. 1746.

Regnum rationis hodiernum nihil praestantius esse vetere et multos de regno rationis multa crepantes confuse et indefinite loqui, demonstratur. Pedep. 1752. 4.

Spiritus legum bellus an solidus? disquisitio contra librum „l'esprit des loix.“ Pedep. 1752, 1754. 4.

Opuscula varia. 5 Partes. Salisb. 1754.

Hypodigma politicum juris naturae, eos qui ratione sola in jure naturae utendum docent, aut ludere aut modernum hominum statum demutare et magistratibus ac reipublicae periculum creare. Pedep. 1753. 4.

Jus naturae liberatum ac repurgatum a principiis lubricis et multa confusione per doctores heterodoxos inductis. Monach. 1753. Fol.

Jus gentium redactum ad limites suos, quos novi quidem doctores perruperunt. Monach. 1753. Fol.

Opes sacerdotii num reipublicae noxiae? ex rerum natura, sana politica et communi sensu generis humani examinatum. Pedep. 1753. 4;

auch deutsch unter dem Titel: Staatsfrage, sind die Güter und Einkünfte der Geistlichkeit dem Staate schädlich oder nicht? Beantwortet und Lochstein und Neuburger entgegengesetzt. 2 Thle. München 1768 und 1769.

Ad eminentiss. principem Angelum Mariam S. R. E.

titul. S. Praxedis Cardinalem Quirinum etc. Replica pro cl. Abraham Gotthelf Kaestnero super methodo Wolfiana scientifica et mathematica. Aug. Vind. 1754. 4.

Commonitorium ad civilis et publici juris consultos catholicos de rebus ecclesiasticis. Monach. 1754. 4.

Oratio panegyrico-funebris domus habsburgicae cum Carolo VI. extinctae. Salisb. 1741. 8.

Deutſchlands unterſuchte Reichsgeſchichte. Von dem alten freyen Deutſchland und der fränkiſchen Monarchie bis auf Ludwig das Kind. Regensb. und München. 1 Thl. 1768.

Hiſtoriſche Lob- und Ehrenpredigt beim VI. Säculum des Kloſters Ensdorf. 1723 daſelbſt.

Hiſtoriſche Lob- und Ehrenpredigt beim VI. Säculum des Kloſters Reichenbach. Sulzbach 1718.

Einige ſchreiben ihm zu: Immedietas O. S. B., contra abusus advocatiae et sensim imminentem superioritatem territorialem regionum, dominorum etc. ex historia, jure necnon documentis fide dignis asserta. 1751. Fol.

Manuſcripte:

Linguae latinae Grammatica.

Deutſche Reichshiſtorie, II.—IV. Theil, bis zum Tode Kaiſer Friedrichs (1190). 1768—1772.

Juan Palirmez, „historia insulae Semirotorum ab ipso et sociis inventae.“

Itinerarium italicum oder Beſchreibung der 1750 nach Rom gemachten Reiſe.

Collectanea historica et genealogica 1744—1761.

Aſtronomiſche Ephemeriden.

Electa poetica Ovidii.

Officina epithetorum.

Doctrina christiana commodiori methodo exposita.

Cosmographia universa.

De abusibus catholicorum.

Historia gentis graecae.

Wido Ferariensis episcopi de schismate Hildebrandi.

Verzeichniß der Handschriften der Domkapitel'schen Bibliothek in Salzburg.

188) P. Odbo Gutrath von St. Peter,

in Salzburg den 15. Oktober 1705 geboren, legte im Jahre 1721 die heiligen Gelübde ab und wurde im Jahre 1729 zum Priester geweiht, zuerst als Stiftsbibliothekar aufgestellt und nach Jahresfrist an die Universität zur Uebernahme der philosophischen Lehrfächer berufen. Im Jahre 1743 promovirte er als Dr. theologiae und übernahm an der theologischen Fakultät die Lehrfächer der Polemik und Moraltheologie mit den Nebenämtern eines Universitäts-Secretärs und -Bibliothekars. Vom Jahre 1748—1751 war er auch Regens der studirenden Ordenscleriker im Convicte. Vom Jahre 1756—1759, dem Jahre seines Todes, lehrte er Dogmatik.

Von ihm wurden folgende Schriften veröffentlicht:

Universalia. Salisb. Mayr. 1737. 8.

Prima mentis operatio summulistice exposita. Salisb. 1737. 8.

Secunda mentis operatio summulistice exposita. Salisb. 1737. 8.

Tertia mentis operatio summulistice exposita. Salisb. 1737. 8.

Objectum logices. Salisb. 1737. 8.

Praedicamenta. Salisb. 1737. 8.

Selecta quaedam theologiae dogmatico-moralis capita de primo decalogi praecepto breviter expensa. Salisb. 1754. 4.

Selecta quaedam theologiae dogmatico-moralis de peccatis breviter expensa. Salisb. 1746. 4.

189) P. Rupert Sembler

aus dem Stifte St. Ulrich und Afra in Augsburg, wurde den 8. Mai 1709 zu Salzburg geboren und trat im Jahre 1729 in den Benedictinerorden, erhielt seine höhere wissenschaftliche Ausbildung in seiner Vaterstadt und wurde den 27. April 1732 Priester. In den Jahren 1737/39 bekleidete er das philosophische Lehramt an der Universität und erhielt im Jahre 1755 auf's Neue einen Ruf

als Professor der Theologie. In dieser Eigenschaft wirkte er bis 1764. Nach seinem Rücktritte wurde er zuerst Stiftsarchivar, dann Propst zu Liezheim, in welcher Stellung er am 14. Juli 1778 das Zeitliche segnete. — Schriften:

Bellum dialecticum, seu oppositio propositionum. Salisb. 1738. 8.

Limites demonstrationis in exercitio menstruo scolastico positi. Salisb. 1738. 8.

Finis seu causa finalis una cum parergis ex lib. I. et II. physicor. Salisb. 1739. 8.

Dissertatio in dogma de sacrosancto Trinitatis mysterio. Salisb. 1760. 4.

Officia sodalis Mariani in allocutionibus partheniis declarata. Salisb. 1764. 4.

190) P. Anselm Loex von Weltenburg,

geboren den 2. Dezember 1700 zu Frontenhausen, legte den 9. November 1722 die Ordensgelübde ab und wurde den 24. April 1727 ordinirt. Seine Studien machte er vorzüglich im Studium commune der bayerischen Benedictiner-Congregation (damals zu Ensdorf) und an der Universität Salzburg, wo er zugleich als Kaplan auf dem Nonnberge fungirte. 1738—1740 war er Professor der Philosophie an der Universität. Nach seiner Rückkehr wurde er Prior und Lector der Theologie für seine jüngeren Confratres. Er starb den 23. Mai 1754.

Literarischer Nachlaß:

Prima et secunda disputatio menstrua de inhabilitate universalis in actuali praedicatione. Salisburgi 1739. 8.

Disputatio de materia appetente et forma informante. Salisb. 1740.

Entis insatiabilis ejusque satiativi theoretica delineatio rationibus firmata. Salisb. 1740.

Dreifacher Dienst, erwiesen von St. Maria den Brüdern und Schwestern des heiligen gnadenvollen karmelitanischen Scapuliers. Festpredigt, gehalten zu Abensberg den 19. Juli 1750.

191) P. Amandus Luggauer

aus dem Stifte Garsten wurde am 22. Februar 1707 zu Kronsdorf in Oberösterreich geboren und trat im Jahre 1725 in den Benedictinerorden.

Er eröffnete den philosophischen Lehrkurs beim Beginne des Studienjahres 1739 und kehrte nach dessen Vollendung zurück. Nach 3 Jahren wurde er mit der theologischen Lehrkanzel für Polemik, später Dogmatik betraut, die er bis zum Jahre 1751 inne hatte. Den Rest seiner Lebenstage widmete er der Seelsorge. Ein plötzlicher Tod ereilte ihn den 18. April 1767.

Er veröffentlichte:

Mundus idealis secundum Anatomen nostri intellectus in suas partes distributus. Pars I. explicans Anatomen intellectus, et an ideae innatae dentur? Salisb. 1740. 8.

192) P. Ambrosius Rieger von Niederalteich

wurde am 16. April 1710 zu Partenkirchen geboren und legte im Jahre 1728 die Gelübde ab. Im Triennalcatalog des Jahres 1739 ist er als Syntaxista des Gymnasiums ober der Humaniora bezeichnet. — Nach Zauners Verzeichniß der academischen Professoren (S. 27) lehrte er im Jahre 1740 Philosophie (Logik), wurde aber noch vor dem Schlusse des Schuljahres von seinem Abte unvermuthet abberufen und hatte fortan der Oeconomie vorzustehen. Später wurde er Propst in Spitz und Erlahof. Da seine gebrochene Gesundheit ihm die Bekleidung dieser Stellungen nicht mehr erlaubte, nahm er seinen Aufenthalt in der nahegelegenen Propstei zu Rinchna, wo er am 10. Juli 1768 starb.

193) P. Benedict Bucher von Oberalteich,

Doctor theol. et philos., Mitglied der bayerischen Academie der Wissenschaften und der societas litteraria germano-benedictina, geboren zu Regensburg den 19. Oktober 1706, wurde nach Vollendung seiner theologischen Studien Säcularpriester und legte am 23. November 1733 zu Oberalteich die Ordensgelübde ab. Von 1737—1740 war er Professor an der Studienanstalt zu Freising und im Jahre 1741 an der Universität zu Salzburg, wo er bis

1748 theils Phyſik, theils Moral und Dogmatik docirte. In dieſem Jahre legte er unvermuthet das Lehramt nieder und trat in die unmittelbaren Dienſte des Fürſterzbiſchofes Andreas Jacob Graf von Dietrichſtein (1747—1753) als Hoftheolog und Gewiſſensrath. Als ſolcher war er ſelbſtverſtändlich hochfürſtlicher ſalzburgiſcher geiſtlicher Rath, ſowie auch geiſtlicher Rath des Biſchofs von Chiemſee und Official.

In dieſer Eigenſchaft hatte er einen vorzüglichen Antheil an der Diöceſanſynode, die derſelbe am 16. Mai 1748 zu St. Johann im Leukenthale veranſtaltet hatte.

Nach des Erzbiſchofes Andreas Ableben (1753), deſſen Vertrauen Bucher im vollſten Maße genoſſen hatte, kehrte er nach Oberalteich zurück, wo er am 8. Dezember 1780 ſtarb.

Schriften:

Theses philosophicae. 1734.

Potestas legislativa ecclesiae. 1737. 8.

Natura thomistice universalis in actuali praedicatione. Frising. 1739. 8.

Prima philosophiae experimentalis principia ad sensum peripatetico-Thomisticum ut plurimum reducta. Salisb. 1742. 4. (Cum multis fig. aeneis.)

Quaestiones theologiae speculativae dogmaticae de peccatis in genere et originali in specie in compendium redactae. Salisb. 1745. 4.

Symbolum: „Quicunque vult salvus esse“ suo authori D. Athanasio assertum. Salisb. 1746. 4.

Dissertatio de Cepha, a S. Paulo reprehenso (Gal. c. 2), num S. Petrus fuerit reprehensus. Salisb. 1747. 4.

Dissertatio I. de facto Honorii Summ. Pontif. in causa monotheletarum. Salisb. 1748. 4.

Dissertatio II. de facto Honorii Summ. Pontif. in causa monotheletarum. Salisb. 1748. 4.

„Domine opus tuum!“ Jubelrede zu Maria Loretto zu Salzburg. 1751.

Marianiſche (durch die altteſtamentliche Cron Aronis vorbedeutete, dem wunderthätigen Bildniß Mariä Troſt zu Plain

aufgesetzte) Cron der Ehren. (In der Sammlung der Festreden. 1751.)

Leichenrede auf Andreas Jacob, Fürsterzbischof von Salzburg. 1753.

194) P. Friedrich Schwizen von St. Lambrecht,

aus dem Geschlechte der Freiherren v. Schwizen in Grätz geboren, kam im Jahre 1741 als Professor der Philosophie nach Salzburg. Nach Beendigung des philosophischen Lehrkurses kehrte er im Jahre 1743 wieder nach St. Lambrecht zurück. Er starb am 5. Februar 1748 eines plötzlichen Todes, obwohl er erst 34 Lebensjahre zählte.

Er schrieb:

Digressiones Physico-experimentales ad effectus varios compressioni et compressorum elaterio editae. Salisb. 1743. 8. 546 p. (mit vielen Kupferstichen).

195) P. Pirminius Neureuther von Mondsee

wurde am 28. März 1707 zu Kufstein geboren und legte im Jahre 1731 die Ordensgelübde ab. Im Jahre 1742 kam er als Professor der Philosophie nach Salzburg. Nach Vollendung des philosophischen Lehrkurses übernahm er die Lehrkanzel der Moralphilosophie und der Geschichte bis zum Schlusse des Studienjahres 1746. Nach seiner Rückkehr führte er außer verschiedenen häuslichen Aemtern und Geschäften vorzüglich das Pfarramt St. Wolfgang bis zu seinem am 9. Dezember 1776 erfolgten Tode. — Er schrieb:

Dissertationes philosophicae de primo, quo corpus naturale vivit, principio, in quibus animae secundum omnes vitae gradus munera tum speculative, tum practice expenduntur. Salisb. 1744. 4.

196) P. Beda Seeauer von St. Peter,

geboren den 28. Juli 1716 zu Hallstadt, übernahm 1743—1745 das Lehramt der theoretischen Philosophie. Den 4. Juli 1753 wurde er zum Abte erwählt und erwarb sich als solcher in 32 Jahren um sein Stift in wissenschaftlicher und öconomischer Beziehung große Verdienste. Er ordnete das Archiv, dessen lebendiges Repertorium er war, und die Bibliothek, für welche er selbst einen ausführlichen

Catalog herſtellte, und die er mit vielen Werken vermehrte. Er ſtarb den 21. Dezember 1785.

Er iſt der Verfaſſer folgender Schriften:

Magistra virtutum beatissima virgo Maria in templo praesentata per considerationes ascetico-morales. 1740. 8.

Novendialia exercitia pro 7 festis principalioribus beatissimae Virg. Mariae cum observationibus historicis de origine et celebritate cujuslibet festi. Aug. Vind. 1743. 8.

Geiſtliche Liebesgedanken vor dem heiligſten Sacrament des Altars. 1744. 8.

Philosophia antiquo-nova ad usum juventutis academ. luci publicae facta. Salisb. 1745. 4.

Magnetologia seu dissertatio de Magnete. Salisburgi 1745. 4.

Systema mundi juxta Copernicum. Salisb. 1745. 4.

Planetologia seu dissertatio physica de natura planetarum, eclipsibus, Novi- et Pleniluniis. Salisb. 1745. 4.

Lob- und Ehrenrede bei der Conſecration des Fürſterzbiſchofs Sigmund von Schrattenbach. 1745. 4.

Concionator Panegyrico-moralis. Aug. Vind. 1753. Fol.

Concionator Catechetico-moralis. Aug. Vind. 1756. Fol.

Monotessaron evangelicum seu historia evangelica ex 4 evangelistis in unum volumen collecta. Aug. Vindel. 1759. (Recte Godefridus Kroell.)

Das Opfer eines Gerechten, als Abt Bernhard zu Mondſee ſeine zweite Profeß abgelegt hat. Salzb. 1760. Fol.

Sermones pastorales et capitulares. 5 Partes. Aug. Vind. 1764—1787. 4.

Auserleſene geiſtreiche Andachtsübungen, oder kurzer Unterricht, die vornehmſten Feſttage des Jahres andächtig und nützlich zu begehen. Augsburg 1766—1778. 8.

Novissimum Chronicon antiqui monasterii ad S. Petrum Salisburgi, O. S. B. Aug. Vind. 1772. Fol.

Kurze Erinnerungen von dem Sterbejahr und der Grabſchrift des hl. Rupertus (gegen Dom. Sterzinger). Augsburg 1773. 4.

Saecularis memoria defunctorum sive compendium vitae et mortis religiosorum in monasterio ad St. Petrum Salisb. etc. Salisb. 1782. 8.

Neuangehendes Ordenskind des hl. Erzvaters Benedict. Aus dem Lateinischen des P. Rupert Presinger übersetzt. Salzburg. Mayr. 1737. 8. 298 S.

Mysterium visitationis B. M. V. explanatum. Salisb. 1740. 12.

Marianischer Seelentrost auf alle Festtage Mariä. Salzburg 1740. 8. 147 S.

Militia angelica, Rede bei der Einführung der St. Michaels-Bruderschaft. 1743. 4. 26 S.

Avita nobilitas argumentationis dialecticae pro thesi ex logica. Salisb. 1744. 8.

Dissertatio de methodo, pro thesi ex logica. Salisb. 1744. 4.

Dissertatio de praerogativis philosophiae theoreticae. Salisb. 1744. 4.

Epitome dialectices pro thesi logica. Salisb. 1744. 4.

Ascesis Benedictina. Opuscula 8 pluribus abhinc annis impressa opera et studio P. Ruperti Presinger. Editio novissima. Aug. Vind. et Oeniponti 1757. 4. 549 p.

Lob- und Ehrenrede zur Jubelprofeß des P. Hermann Scharsteiner und Primizfeier des P. Heinrich Scharsteiner in Mondsee. Salzburg 1758. Fol.

De specialibus quibusdam virtutibus et vitiis oppositis. 4 Partes. Salisb. 1779. 8.

197) P. Anton Warmuth von Mallersdorf

wurde am 29. April 1700 zu Neckarsulm geboren, kam im Jahre 1744 als Professor der Mathematik nach Salzburg und bekleidete diese Stelle vier Jahre lang. Bei seiner Rückkehr in's heimathliche Kloster wurde er Prior und später Propst zu Inkofen, wo er am 20. September 1767 starb. In seiner Rotula wird berichtet:

„Ingentem scriptorum eruditione aeque ac eleganti manu praestantissimorum molem relinquens.“

198) P. Roman Endel

aus dem Stifte St. Blasien im Schwarzwalde wurde am 8. Nov. 1705 zu Rottweil geboren, Profeß 1722, Priester 1725. Als junger Priester wurde er in das Kloster zu Sens in Frankreich gesendet, um in der französischen Sprache sich auszubilden und unter Abbé Calmet seine theologischen Studien fortzusetzen.

Nach seiner Rückkehr hielt er für die jüngeren Ordensmitglieder philosophische und theologische Vorträge und kam im Jahre 1741 als Professor der Dogmatik nach Salzburg. Auch ertheilte er privatim Unterricht in der griechischen und französischen Sprache und predigte öfter in der Domkirche in deutscher, und in der Universitätsaula bei den marianischen Congregationen in lateinischer Sprache. Im Jahre 1749 war er Decan der theologischen Facultät.

Da er keine Geschäfte und Arbeiten, die man ihm zumuthete, von sich abweisen konnte oder wollte, stellte sich ein langwieriges Milzleiden ein, welches ihn nöthigte, dem Lehramte zu entsagen. Er kam als Propst nach Wisligh ofen, wo er am 29. Mai 1755 starb. — In Salzburg ließ er veröffentlichen:

Illustrissima Laterano-Lodroniana Lampas, inaugurali cursu tradita D. Joan. Antonio Empl, consiliario consistoriali et B. M. V. ad nives Canonico in theologiae doctorem promoto. Salisb. 1742. 4.

Tractatus scolastico-dogmaticus de Deo uno unacum parergis ex universa theologia. Salisb. 1745. 4.

Liberum arbitrium humanum a fatali necessitate vindicatum. Salisb. 1748. 4.

Massa perditionis originalis. Salisb. 1749. 4.

Tausendfältig gesegnete Rebecca. Lob- und Ehrenrede in dem 1000jährigen Jubiläum des Klosters Mondsee, in mantissa Chronici Lunaelac. S. 81—108.

In den Scriptores O. S. B. austriac. wird ihm S. 81 auch die Autorschaft der Historia Universitatis Salisburgi zugeschrieben, die sein Mitbruder P. Roman Sedlmayr von St. Blasien verfaßt, und mit dem man ihn offenbar verwechselt hat.[1])

[1]) Cf. Hist. Univ. p. 413 et seq. M. Ziegelbauer IV. p. 608.

199) P. Rupert Starch aus dem Stifte Admont,

geboren den 13. Januar 1700 zu Salzburg, wurde nach Vollendung seiner Studien an der Universität daselbst zum Doctor der Rechte befördert und übernahm an derselben im Jahre 1743 das Lehramt des Kirchenrechtes, welchem er bis 1749 oblag; dann kehrte er nach Admont zurück, wirkte als Pfarrer zu St. Lorenz, als Kämmerer und Kellermeister und starb den 1. März 1760.

Er veröffentlichte:

Index ecclesiasticus ordinarius sive tractatus juridicus ad Tit. XXXI. lib. 1. Decretalium de officio et potestate judicis ordinarii concurrentibus. Salisb. 1740. 4.

200) Johann Caspar v. Boecken

promovirte im Jahre 1691 zu Ingolstadt als Dr. juris und wurde Hofgerichtsadvokat zu München. Im Jahre 1698 zog er mit seiner ganzen Familie als wirklicher Hofrath und Kammerprocurator nach Salzburg. Im Jahre 1700 bestieg er den academischen Catheder als Professor der Institutionen, resignirte jedoch schon nach drei Monaten, da der Landesfürst ihn auf das Stadt-Syndicat beförderte, welches Amt er mit seltener Umsicht und Gewissenhaftigkeit bis zu seinem Tode, den 28. Mai 1733, führte, wo er in einem Alter von 85 Jahren starb.

In seinem Familienleben ergab sich die merkwürdige Erscheinung, daß alle seine Söhne — deren 9 — insgesammt den Benedictinerorden zum Lebensberufe wählten.

Eine Analogie boten in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die sechs Söhne des Schullehrers Rauch in Erling (bei Andechs), und gegenwärtig die vier Brüder Conrad von Aargau, dermalen dem nordamerikanischen Kloster Conception angehörig. Sicher lassen sich derartige Vorkommnisse nicht aus dem herrschenden Zeitgeiste erklären, wie Jub. Thadd. Zauner in seiner Biographie v. Boeckens vermuthet.

Sein literarischer Nachlaß:

Veritas Romanae solius salvificae catholicae fidei contra omnes alias doctrinas ab ea alienas defensa

et 12 characteribus infallibilitatis Theologo-juridice demonstrata. Salisb. 1712. 8.

Tractatus de feripetio theorico-practicus. 1720. 12.

Der Verfaſſer ſtellt in dieſem Widerlegungsverſuch des Kanzleidirectors J. Anton Zeiblmayr in Berchtesgaden faſt übertriebene Grundſätze über das Wildern auf; indeſſen Zeiblmayr dasſelbe von milderem Geſichtspunkte in ſeinen „Quaestionibus practicis de prohibitiva venatione seu fericidio“ darzuſtellen ſuchte, rechnet v. Boecken dasſelbe zu einem Kapitalverbrechen an und ſchreibt: „Dico in arbitrio principis terrae esse, nec injustum apparere, ut pro circumstantiis et exigentia rerum in fericidas poenam etiam severiorem corporis afflictivam et secundum gradus incorrigibilitatis ultimum supplicium statuat.“

Deductio fundamentalis theologico-scripturistico-juridica, qua argumentis manifestis demonstrative ostenditur, soli summo Pontifici Romano supremam in universam ecclesiam potestatem et de fide definiendi jus competere, nec ab illo ad concilium generale recte appellari posse. Salisb. 1723. 4.

Der Verfaſſer ließ dieſelbe noch in der Handſchrift durch Cardinal Alexander Albani dem Papſt Clemens XI. überreichen, welcher ihm ſein beſonderes Wohlgefallen mittheilen ließ und ſie in ſeine Privat-Bibliothek aufnahm. Sie machte dort um ſo größeres Aufſehen, als der Verfaſſer ein deutſcher Laie war.

Epigrammatum misscellaneorum decades septem ex manuscriptis excerptae et collectae ipsique authori parenti suo dedicatae a filio quodam religioso O. S. B. Styrae 1728. 12.

Quaestiones selectae miscellaneae tam ex jure publico, quam privato canonico, criminali, civili theorico-practicae ad lapidem lydium juris enucleatissime elaboratae et in foro et scola scitu utilissimae per decades distinctae. Salisb. 1731. 4.

Einer seiner Söhne,

201) P. Placidus v. Boeckh

von St. Peter, machte sich als Professor des Kirchenrechtes, später der Exegese, und als Procanzler durch seine übertrieben strenge kirchliche Richtung bekannt, die ihm viele Feinde und Feindseligkeiten bereitete und bewirkte, daß er beim Landesfürsten in Ungnade fiel, seine Aemter niederlegte und in seine Zelle zurückkehrte.

Den nächsten Anlaß hiezu bot die Errichtung einer gelehrten Gesellschaft unter der Leitung des Herrn Joh. Bapt. v. Caspars, Directors der fürstlichen Edelknaben, die bei ihren Zusammenkünften nach Muratori's Schriften vorzüglich mit Fragen aus der Philologie und Kirchengeschichte sich befaßte, für welche Fächer an der Universität keine Lehrstühle bestanden.

Diese Gesellschaft gab mehr oder weniger gegründeten Verdacht, als nehme sie eine feindselige Stellung gegen die Universität, und es entstanden Zerwürfnisse zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft und den Professoren, und gegenseitige Nörgeleien.

Es verbreitete sich das Gerücht, der Fürsterzbischof halte zu den Freimaurern, oder sei selbst ein solcher. Die landesfürstliche Ungnade und Amtsentsetzung traf sogleich die wirklichen oder vermeintlichen Urheber der Agitation. P. Placidus hatte es seinen sonstigen literarischen Verdiensten zu danken, wenn ihn nicht dasselbe Loos traf; indessen wurde ihm doch angedeutet, daß man es bei Hofe gerne sähe, wenn er sich von der Universität zurückziehen würde. Diesem Winke folgte er sofort, legte alle seine academischen Aemter nieder und kam als Administrator nach Dornbach bei Wien, und zwei Jahre später als Superior nach Maria-Plain, wo er im Jahre 1752 starb.

Er verfaßte:

Jurisprudentia controversa. Salisb. 1718. 4.

Commentarius in jus canonicum universum sive in 5 libros Decretalium. 3 tom. Salisb. Fol. Im Jahre 1773 erschien derselbe in neuer Auflage zu Paris.

Beweisthum, daß es nicht nur gut und nutzbar, sondern auch nothwendig und anbefohlen sei, die Heiligen Gottes im Himmel, bevorab die seeligste Mutter Gottes zu ver-

ehren und anzurufen. Salzburg 1740. 4. (Es ist die bewußte Predigt.)

Orationes academicae. Salisb. 1745. 4.

Regnum millenarium cum Christo, d. i. Tausendjähriges Reich und Regierung mit Christo im erfüllten zehnten Jahrhundert, oder Saeculo des Benedictinerklosters Mondsee in einer Predigt vorgestellet in Mantissa Chronici Lunaelacensis. Pedep. 1749.

Sycophantenstreit.

In Folge oben erwähnter Vorgänge erschien eine Apologie der gelehrten Gesellschaft unter dem Titel:

Ἀδεισιδαίμονος Φιλορωμαίου.

Vindiciae adversus Sycophantes Juvavienses.

„Operta quae fuere, aperta sunt; patent praestigiae.“ Plautus. C. A. 3. S. 3. Nr. 8 (192 S. in gr. 4. Salzburg in der Mayr'schen Druckerei). Der Verfasser schildert darin mit grellen Farben in classischem Latein die damaligen Zustände der Universität.

Diese Satyre, welche über die Universität und die Professoren in vielen Exemplaren verbreitet wurde, gibt ein Bild, welch' heftigen Character diese Nörgeleien bereits angenommen hatten. Herr Johann Caspari de monte novo, hochfürstlicher Rath und Historiograph, wurde als deren Verfasser bezeichnet. Es folgt deren Wortlaut:

„Est Juvavii locus, ubi homines degunt, illuc undique e Peredia, Perbibesia Centauromachia et Conterebromia profecti. Vitam ibi suavem atque beatam agunt Ventres, pancratice, athletico et pugilice. Coenas habent cereales, ut genuinam Catii scolam, decet, et cessant strenue. *Λαμπροτατός συλλογισμός* unice in pretio habetur, cujus mercaturam exercent. Caetera omnia, quae sapientibus magnopere cordi esse solent, eis vehementer displicent. Audit tamen locus ille: *Ψιχῶν σόφων Φροντιστήριον.*

Sycophantes, stupore vulgi facti nobiles literarum praefecturam diu ibi gerunt. Fiunt itaque apud eos adolescentes stultissimi. Neque enim, qui ab iis instituuntur, magis sapere possunt, quam bene olere, qui in culina habitant. Sermones ibi habentur de vitreis fractis et somniorum interpretamentis.

Disputant diligenter

Δήραται λόγων ἀφιλομούσων καὶ λεπτοτάτων λήρων ἱερεῖς,
Ψύλλαν ὁπόσους ἀλλοῖτο τοὺς αὐτῆς πόδας.

Saepe enim certantes videas; statuantne *Τὰς ἐμπίδας Κατὰ τὸ στόμ' ἅδειν ἢ κατὰ τουρροπύγιον;*

Uti muscae, culicesque pedesque pulicesque, odio et molestiae bono usui nullo sunt. Optimus nullus potest eligi; alius alio pejor est. Sinistra enim plerosque in lucem natura edidit. Ita pueri in scolis ludunt, juvenes sapere se credunt, et quod utroque turpius est, quod quisquis perperam discit, in senectute confiteri non vult.

Lutum non est lutulentius horum latino sermone. Gratiae omnes et veneres inde exulant; situ, carie et pedore obsita omnia sunt. Versus facient tibi, stantes uno pede, trecentos, homines iratis musis nati, quos audiens manibus demissis propere abeas domum. Nauteam quis bibere malit, quam inficetas horum declamationes legere. Averroes et Abaelardus ad horum dialecticen nimii nugatores fuerunt. Ita in ea excolenda tota sunt. Rerum numinisque naturam in cerebro suo quaerunt. Quae ante nos evenerunt, nihil nos attinere putant. Pueri sunt, hesterna ignorant, ajuntque, esse historiam et antiquitatis notitiam

Ἀρχᾶια γε καὶ δειπολιώδη, καὶ τεττίγαον ἀναμέστα
Καὶ κηκείδου, καὶ βουφονίων.

Ansati tamen ambulant, incedunt magnifice, veluti si Junonis sacra aut deorum thensas ferrent. Deceditur illis e via; *σόφος* inclamatur; sibi placent. Sulcius olim et Caprius plures libellos ad pilas et columnas non mise-

runt, quam hi quotidie conscribillant pestes, secli incommoda et venena.

Quis leget haec? min? tu, istud ais? nemo, hercle! nemo.

Perbibesiae fines sacri hi libelli non egrediuntur. Quodsi inauspicato pervenerint alio, mittuntur illico in vicum, vendentem thus et odores. Soli quum haec legant, soli quoque se laudant, alios non morantur. Quidquid extra Perbibesiam est hominum, vappas, bardos, blennos buccones esse dictitant. Scruta itaque sua et promercalia, fumos scilicet juventuti vendunt. Nec scribendorum librorum finis, etsi nihil scribant. Unum noris, omnes noveris. Recoctam cramben centies tibi proponunt. Tricos meras, tramas putridas, cassam glandem, curculiunculos minutos fabulantur, et — — Unde laboris? Plus haurire mali est, quam ex re decerpere fructus. Nihili hominem fuisse ajunt Flaccum, qui pigrum se ad scribendum fuisse fatetur. Nam ipsi non recte, sed multum scribere, gloriosum ducunt. Delirus quoque erat Fabius, si hos audias, nimiumque morosus, quum ut tarde scribamus, dummodo diligenter, auctor est. Desipuit etiam, quisquis dixit:

„*Φίλει γὰρ ὀκνεῖν πρᾶγμ' ἀνὴρ πράσσων μέγα.*"

His imbuti litteris juvenes, hisque doctoribus, cruda studia sua ad forum et rempublicam ad ecclesiam afferunt. Hinc illae lacrimae:

Οἴμοι μανίας τῆς πόλεως,
Ἥτις ὑμᾶς τρέφει
Λυμναιτομένους τοῖς μειραξίοις.

Haec ita erant, quum repente nutare visum est regnum, tam bene constitutum."

Für Nichteingeweihte iſt dieſe Schrift ſchwer zu verſtehen, da der Verfaſſer die Betheiligten mit fingirtem Namen bezeichnet, z. B. P. Boeckh = Phrynondas; außerdem trägt ſie zu ſehr das Gepräge der Parteilichkeit, als daß ſie zu einem gerechten Urtheile über die damaligen Verhältniſſe der Univerſität maßgebend ſein könnte.

Daß indeſſen die Zuſtände an derſelben nicht allſeitig befriedigten, ergibt ſich aus einer gleichzeitigen Trauerrede, welche Raimund Cecchetti auf Biſchof Harrach von Nitria, geſtorben 1740, gehalten hat. Er konnte in derſelben ſagen:

„Latissime patet in Germania sancti Benedicti institutum, plurimaque exstant monachorum coenobia eademque frequentissima, quae propter magistrorum inopiam vel nulla habent studia, vel prorsus inania. Jamdiu erat, quum (Harrach) iniquissimo animo ferebat, quod cum ejusdem ordinis monachi tum in Italia, tum in Gallia sanctorum Patrum scientiam, dogmaticam theologiam, criticen sacram et reliqua hujusmodi summa cum laude et fructu profiterentur et docerent; iidem in Germania, si qui theologiae darent operam, in solis vocularum captionibus et quaestiunculis plane supervacuis sine sua, sine aliorum prope ulla utilitate occuparentur. Animadverterent porro saepe accidisse, ut unius viri judicium et scientia certam hominum societatem seu Provinciam vel universam ad sanitatem moris aut doctrinae revocasset. Quibus exemplis et rationibus adductus, quatuor ex Germania adolescentes monachos ingenio eximios Romam accersere constituerat, quia doctioribus magistris solidissimam doctrinam haurirent, donec universam sacrorum studiorum optimamque rationem adepti essent. Tum denique in patriam reverti; ibi eo magis ac magis consiliis confirmare, auctoritate tueri, omnibus adjumentis instruere. Spes erat injecta illi plane explorata, hoc pacto fore, ut optima studiorum ratio in Salisburgensem Academiam, in qua ab iisdem monachis disciplinae traduntur, deinde non solum in Nitriensem ecclesiam, sed paulatim in totam Germaniam propagaretur.“

Suchen wir zum beſſeren Verſtändniſſe dieſer Satyre uns einigermaßen mit den Perſonen bekannt zu machen, die darin redend und handelnd vorgeführt werden.

Die hervorragendſten Mitglieder dieſer Geſellſchaft waren:

Vigilius Maria, Freiherr von Firmian, Domherr von Paſſau, Schneeherrn-Propſt und Präſident des Hofrathes;

Carl, Freiherr von Firmian, Herr von Kronmetz, Meggel und Leopoldskron, Hauptmann der hochfürstlichen Garde;
Joseph Maria, Graf von Thun, Auditor rotae, nachmals Fürstbischof von Passau;
Johann Andreas Christian von Rall, Consistorialrath und Pagerie-Director;
Joh. Baptist Casparis de novo monte, hochfürstlicher Rath und Historiograph;
Benedict Hugo Math, Regens des Priesterseminars u. s. w.

Die Freiherren von Firmian, Neffen des Fürsterzbischofes, hatten während ihres Aufenthaltes in Italien die Bekanntschaft mehrerer Gelehrten, namentlich des Muratori und Orsi gemacht und glaubten, ihre daselbst erworbene Gelehrsamkeit gegenüber den ungebildeten Salzburgern leuchten lassen und wissenschaftliches Streben mehr heben zu müssen. Geschichte und Kritik, Scholastik und Religion waren die bewegenden Fragen.

Die gelehrte Gesellschaft verfolgte ihr Ziel durch die Verbreitung einer neueren Publication Muratori's unter dem Titel „Lamindus Pritanius de ingeniorum moderatione", worin er sich in geringschätziger Weise über Dialectik, Scholastik und Polemik äußerte, besseres Geschichtsstudium und mehr Kritik empfahl und über die Verehrung der Heiligen und der seligsten Jungfrau in einer bisher ungewohnten Weise sich aussprach. Dadurch wurden auf der anderen Seite Besorgnisse für Religion und Glaube geweckt. In allen Schichten der Bevölkerung ergriff man für und wider Partei, wie aus nachfolgenden Actenstücken des Näheren zu ersehen ist.

An einem Festtage der seligsten Jungfrau hielt ein Kapuciner eine Lobrede auf die Mutter Gottes. Unter anderem soll er in derselben behauptet haben: das Reich der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sei gleichsam in zwei Theile zwischen Gott und Maria getheilt. Eines der gelehrten Mitglieder habe dann diesen Satz für anstößig erklärt und öffentlich mißbilliget. Der Kapuciner habe in einer nachfolgenden Predigt seinen Satz zu rechtfertigen versucht und seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß man in einer katholischen Stadt und fürsterzbischöflichen Residenz aus Rücksicht auf eine Gesellschaft von Pseudokritikern die Mutter Gottes nicht

mehr eine Mutter der Barmherzigkeit nennen dürfe, obwohl die Kirche ſelbſt ihr in der Antiphon „Salve Regina“ dieſes Prädicat beilege. Dieſe Predigt erfüllte die Bewohner der Stadt und des Landes mit großer Beſorgniß für Religion und Glaube und wurde Gegenſtand allgemeinen Geſpräches.

Unter den Profeſſoren der Univerſität galt damals P. Placidus Boeckhn, ein Mann von großer Gelehrſamkeit, bei den Studenten, wie Pythagoras unter ſeinen Schülern, als ein Orakel. Er ſtand an der Spitze der Gegner der gelehrten Geſellſchaft. Anläßlich der Predigt, die er bei der jährlichen Proceſſion nach Plain am Mariä-Heimſuchungsfeſte hielt, loderte der Streit in hellen Flammen auf. In derſelben ſuchte er zu beweiſen, daß es nicht bloß löblich und nützlich, ſondern ſogar nothwendig und durch ausdrückliche Geſetze Gottes, der Natur und der Kirche geboten ſei, die Heiligen und die Mutter Gottes anzurufen, und daß folglich derjenige, der dieß zu thun unterließe, dem hölliſchen Feuer unmöglich entgehen könne.

Seine Beweisführung unterſtützte er mit Ausſprüchen aus den allgemeinen Kirchenverſammlungen, des Dionyſius Areopagita, der hl. Brigitta und ähnlicher kirchlicher Schriftſteller. Auch die Vernunft gebe Beweiſe hiefür; es ergebe ſich dieß z. B. aus der ſowohl im Himmel als auch auf Erden herrſchenden hierarchiſchen Ordnung, „kraft welcher in einem und anderem die untere denen oberen mit einer notwendigen dependenz der unteren von den oberen verknüpfet. Die ſach noch mehrers zu erleitheren, ſo hat der allerhöchſte und allerweiſeſte Gott theils ſeine unermeßene hochheit zu erkennen zu geben, theils die heilige zu einem antheill ſeiner Regierung zu beruffen, und mit ehren zu überhäuffen, theils uns zu gehöriger Demuth zu verleithen, und unſer niderträchtigkeit auf eine ſolche arth zu erinnern, das wür weder an ſeine unendliche Majeſtät allzufreu uns wagen, noch aber auch von derſelben abgeſchröckt werden ſollen, vorbemelte Ordnung vorgeſchrieben, nach welcher wir nicht zu gemein und unmittelbar durchaus mit ihme alleinig zu handeln ermeſſeten, ſondern unſere an ihn gerichtete bitt mehrentheils durch ſeine hirzu beſtimbte heilige vorbringen laſſeten, deſſen einigermaſſen ſehr ähnliche einrichtung und ordnung bei Kaiſern, Königen und Fürſten gehalten würd.“

Die Verehrung der Mutter Gottes betreffend, fuhr er weiter: „Unser hl. Papst Gregorius Magnus hat nit nur zur Pestzeit die bildnus der gnadenvollen Mutter Gottes gleich der archen des bunds mit feyerlichster Procession herumgetragen, und die leydige seuche darmit wunderthätig abgetriben, sondern er betitelt auch Mariam als eine archen des bunds, oder heiligmachung, allwo ich bedenke, das gleichwie der Prophet Jeremias c. 3. v. 16. dem jüdischen Volke ihre Zerstörung auf jene Zeit vorgesagt hat, wan die archen nit mehr geehret, sondern in Vergeßenheit gestellet werden wird, also auch fast kein gewisseres Zeichen des bevorstehenden untergangs eines menschen, oder ganzen Catholischen Lands seye, als wann man die neue bundesarchen Mariam zu verehren und die zuflucht zu ihr zu nehmen aufhöret, dessen traurige erfahrnuß unser in Ketzerey verfallen gewestes, nun aber mit hilff Gottes und Mariä meistentheils gereinigtes nächstentlegenes Gebürg an tag geleget, welcher ursachen auf heilsambsten hochfürstlichen befelch die verehrung Mariä mit sonderem fleiß in selbigen orthen wieder eingepflanzet, und sogar als ein Kennzeichen eines wahren Catholischen Christen erfordert würd, und unser gnädigster Oberhirt selbsten in einer der göttlichen Weisheit und eyfervollen Predigt von Maria bei so bemelten umständen die unverwerfliche zeugnus gegeben. Dann diesem schutz allein haben wir zuzuschreiben, daß wir von diesem wespennest so glücklich befreyet worden. Wer immer die heilige über alle Creatur und menschliche natur von wegen jenem, der von ihr gebohren ist, ehrenwürdige jungfräuliche Mutter nicht ehret, und sein Gebet zu ihr ableget, der sey verflucht in dieser und der andern welt."

Diese Predigt erschien mit verschiedenen Anmerkungen begleitet im Drucke, wurde aber erzbischöflicher Anordnung zufolge gleich bei der Veröffentlichung verboten und die ganze Auflage mit Beschlag belegt. In Folge dessen wurde die Gährung noch heftiger; denn es verbreitete sich das Gerücht, daß auch der Landesfürst es mit den Freimaurern halte, zumal da mehrere hervorragende Professoren ihres Amtes entsetzt und in ihre heimathlichen Stifte verwiesen wurden.

In diese Wirren mischten sich auch die P. P. Franciscaner und Kapuciner, weil sie neben den Benedictinern mit den Missions-

Instituten zu Werfen und Hundsdorf zur Aufrechthaltung des katholischen Glaubens im Pongau betraut waren. Der P. Lector der Kapuciner erstattete Bericht über dieselben an den P. General zu Rom, insbesondere über ein neuerschienenes Buch „Lamindus Pritanius", welches religionsgefährliche Sätze enthalte und die kaum unterdrückte Ketzerei wieder im Lande zu verbreiten suche, und erbat sich von ihm Verhaltungsmaßregeln in dieser Angelegenheit.

P. Michael Tugiensis, Secretarius Ss. Ordinis, ertheilte ihm auf Anordnung des P. Generals folgende Antwort:[1])

„Multum venerande in Christo observandissime
P. Lector!

Ex commissione Rev. P. Generalis jam per aliquot dies extra conventum degentis et moribundo summo Pontifici assistentis, Multum Vener. P. vestrae significo, quod etiam si Lamindus Pritanius in librorum prohibitorum catalogo necdum inveniatur, illius tamen propositiones ceu aequivocae, exoticae ac periculosae debeant abhorreri. Nec dubitandum, quin Curia Romana, si illos manuteneri sentiret, violento medio illius vel illarum lectionem inhiberet. Quae cum laconice ita jussus repono, ad talia aeque, ac alia quaecunque mea obsequia M. V. P. vestrae oblata cupio, sacrisque commendatus persisto.

Romae, 4. Februarii 1740."

Dieser Brief wurde in zahlreichen Abschriften in Salzburg verbreitet und dadurch die Aufregung gegen die Anhänger Muratoris auf's neue geschürt.

P. Joh. Bapt. Steinhauser von St. Peter schrieb auch in dieser Angelegenheit an seinen Bruder P. Placidus a Jesu Maria aus dem Orden der unbeschuhten Carmeliter:

„Paucis abhinc annis haeresis ex Alpibus proscripta fuit, nunc sensim sine sensu in ipsam Metropolim nostram

[1]) Benedict. Museum II. p. 191.

irrepsit. Ex aulicis potentissimi, atque inter eos etiam celsissimi Principis nostri nepotes, necnon ex Petrinis[1]) nonnulli et ex iis quidam consistorii consiliarius, aliique saeculares consiliarii (scioli nempe, sed in theologia admodum peregrini) liberi Muratorii appellantur, quod nomen mutuatum est a Ludovico Antonio Muratorio, Italo sacerdote, et, ni fallor, Mutinensi Bibliothecario: verbum liberi eis attribuitur, eo quod ad exemplum et doctrinam Muratorii libertatem sentiendi in materia religionis propugnant. Res jam eo devenit, ut consistorialis ille, qui in Principis ephebaeo moderatorem agit, ephebis inhibuerit, ne „Salve Regina" recitarent, eo quod in hac oratione beata Virgo ac Deipara „Mater misericordiae" appellaretur; sicut etiam ex Antiphona: „Sub tuum praesidium" haec verba: „Mediatrix nostra" eliminari petunt, et beatam Virginem Mariam, Dei sanctos, sanctasque reliquias honorare duntaxat pium ac utile, non autem necessarium praeceptumque esse, unanimi voce dicunt. His vero in Universitate propalatis clarissimus Procancellarius occasione annuae supplicationis ad Mariam in Plain ab academica sodalitate institutae contra hunc errorem peroravit, suumque sermonem typis edidit. Divulgata autem hac oratione mox Principis jussu omnia exemplaria fuere suppressa; inde autem in urbe a plebe tantus oriebatur tumultus, ut vix quis imaginatione sua assequi possit, praecipue postquam in festo gloriosae Virginis ad coelos assumptae omnes concionatores Franciscani, Capucini, Augustiniani beatae Virginis praerogativam Matris misericordiae et Mediatricis vindicarunt. Imo contigit etiam, ut consistoriali consiliario in ecclesia cathedrali sacris operante, populus tam alte inclamaret, ut ipsemet auribus percipere posset: En murarium liberum! ipsius missa nil valet; quibus dictis ex ecclesia excesserunt. Die decima nona Augusti hanc ob causam et propter P. Procancellarii orationem ex Principis mandato extra ordinem Senatus in consistorio

---

[1]) Säcular-Clerus.

habebatur; quid autem concludetur, exspectandum venit etc.“

Auch dieſer Brief circulirte bald in vielen Abſchriften.

Der Conſiſtorialrath und Hofmeiſter der fürſtlichen Edelknaben, Andreas Chriſtian v. Rall, fühlte ſich beſonders beleidiget und drang auf Genugthuung für die erlittene Kränkung beim Landesfürſten. In Folge deſſen wurde P. Joh. Bapt. Steinhauſer zu St. Peter gezwungen, demſelben ſchriftlich und öffentlich nachſtehende Abbitte zu leiſten:

„Ego infrascriptus profiteor, ac omnibus, in quorum manus haec scriptura publica devenerit, notum esse volo, quod per litteras aliquas ad fratrem meum Carmelitam discalceatum datas, quamvis quidem nihil tale intenderim, graviter nihilominus offenderim Reverendissimum, Praenobilem ac clarissimum Dominum Dominum Joannem Andream Christianum de Rall, Reverendissimi et Celsissimi Archiepiscopi et R. R. I. Excelsi Principis Salisburgensis etc. Consiliarium consistorialem ejusdemque illustrissimi ephebaei moderatorem ac Canonicum beatae Virginis ad nives etc. quodque per has litteras inconsideratas occasio fuerim, ut fama ejusdem Reverendissimi Christiani hinc inde variis modis proscinderetur. Jam vero de his a meo Reverendissimo Domino Domino Praesule correctus et admonitus, ac publicam hanc deprecationem facere jussus, agnoscens culpam meam, quae in illis litteris continentur revocans omnia et singula bonae famae et aestimationi hujus Reverendissimi Domini Canonici contraria, sancte contestans, me nihil tale scire, multo minus asserware posse, sed, quae scripsi, ex mera levi credulitate sine ullo fundamento fratri meo, sperans nihil de his ultra divulgandum, recensuisse atque hanc revocationem ut meus germanus apud illos, apud quos ipse haec a me scripta divulgavit, faciat, datis ad eum litteris serio admonebo et obstringam. Ut vero haec publica deprecatio et revocatio tanto majorem fidem ac robur obtineat, subscripserunt propria manu praeter me duo R. R. Superiores domestici,

appresso sigillo communi conventus. Actum ad S. Petrum Salisburgi, die 21. Octobr. 1740.

(L. S.) P. Rupertus Presinger, p. t. Prior, testis.
P. Paulus Moll, p. t. Subprior, testis.
P. Joh. Bapt. Steinhauser, Novitior. mag.“

Inzwiſchen hatte Muratori, herzoglicher Bibliothekar von Modena, folgendes Schreiben an die Univerſität gerichtet:

„Reverend. Patri Monacho Ordinis sancti Benedicti Syndico Universitatis Salisburgensis, Ludovicus Antonius Muratorius, Serenissimi Ducis Mutinae Bibliothecarius.

A nobili viro Germano Romam petente nuper intellexi, quanta animorum agitatio, quot motus in urbe vestra oborti fuerint, et quam indigne adhuc apud vos habeatur nomen meum. Miratus sane fui, doleoque vehementer, et potissimum quod audiam, pios simul et doctos viros adversus me conjurationem iniisse, atque ut eam instruerent, variis calumniis et ridendis plane fabellis fuisse usas. Nam quod est ad coetus „de' Franchi o liberi Muratori“ a Pontifice maximo proscriptos, quorum si vera mihi nuntiata sunt, auctorem me vultis: quid ineptius, rogo, excogitari potuit? nemo est, qui nesciat, eorum nomen atque institutum e Brittania prodiisse atque in Galliam et Italiam processisse, nihilque rei mihi esse cum factionis ejusmodi hominibus. Si quis aliter sentiat, liceat mihi dicere: ille insanit. Ad tractatum Lamindi Pritanii „de ingeniorum moderatione“ etc. quod attinet, is quidem, ut audio, apud vos male audit, atque inter libros a S. congregatione perculsos recensetur. Et haec altera calumnia est. Liber ille, ut Itali quique norunt, quamquam examen Romanum subierit, nulla unquam censura dignus reprehensus est, et Venetiis recusus in omnium manibus libere ac pacifice versatur. Qua ergo conscientia quidam apud vos sinistram de eo opinionem disseminarunt, atque in ignaro populo adhucdum eandem fovere pergunt? Denique certior factus sum, isthic improbari, immo et inter haeretica dogmata referri, quod ego de devotione erga Deiparam

et sanctos in piis exercitationibus meis scripsi. Si id verum est, habeo, quod conquerar de doctrinae vestrae abusu. Nihil ibi ego asserui, quam quod in sancto Concilio Tridentino ecclesia catholica nobis credendum proposuit. Ibi enim sessione 25. c. 1. statuitur: „Bonum atque utile esse, suppliciter sanctos invocare.“ Haec Tridentini Patres; paria et ego. Et profecto ab exordio christianae religionis Ecclesia nos semper docuit et docet, quod nobis proficuum sit, ad Sanctorum orationes, opem auxiliumque confugere, ac potissimum ad beatissimam Virginem Deiparam, cujus intercessio apud Deum reliquis sanctis sine comparatione praestat. Verum si quis inter vos est (quod difficile adducor, ut credam), qui invocationem sanctissimae Dei Matris necessariam quoque ad salutem existimet et depraedicet, is sane novum in ecclesiam Dei dogma invehit, illudque ab ipsius ecclesiae mente et doctrina alienum, quae non geminos, sed unum Salvatorem Jesum Christum agnoscit. Neque is a superstitione aut haeresi abest, et minime animadvertit, quam incaute ad S. ecclesiam catholicam exsibilandam et culpandam hujusmodi opinione occasionem praebeat haereticis. Caeterum ille liber meus a tot annis recusus et pluries recusus in omnium manibus est, neque Romani Censores, neque ullus ex tot Italiae theologis quidquam ibi parum salutaris aut perversae doctrinae unquam deprehendit. Numquid Salisburgi melior scientia, major zelus, uberiorve pietas, quam ipsa in Roma, omnium magistra, atque in universa Italia? ne vos, quemadmodum puto, id opinemini. Cum ergo audiam, nomen meum meosque libros a Salisburgensibus tam inique, et justitia et charitate reluctante, proscindi, ad te, Rev. Pater, caeterosque Universitatis vestrae Professores querelas meas defero, quos veluti tanti motus auctores et incitatores populi adversus me fuisse si vera mihi nuntiata sunt, accepi, petens ut famam honoremque meum, isthic immerito laesum resarcire velitis. De me sane in media Italia et sub oculis, ut ita dicam, Romanae sedis sacerdote vivo et de doctrina mea nemo doctus male sentit, nullusque hactenus librorum meorum S. Congrega-

tionis decreto confixus fuit. Cur, quaeso, in me Salisburgenses uni invehantur, indignisque modis nomen meum divexent, cum tamen ego nullum unquam Salisburgensium laeserim?

Siquid vobis minime probatur in libris meis, publicis typis et vos in arenam descendite, non clandestino bello certate, neque indoctam plebem ejusmodi imposturis imbuite. Quodsi a vobis restitutionem famae non impetravero, et ne quidem rescribere vobis animus sit, invitum hominem procul dubio adigetis ad vindicandum a calumniis vestris honorem meum edito aliquo libro, in quo, si quae vobis ac Universitati molesta sint, offendetis, non mihi de vobis vestroque Gymnasio loqui honorifice cupienti succensendum erit, sed de ignorantia atque improbitate eorum, qui me indignis modis lacerant, expostulandum erit vobis. Vale interea Reverendissime Pater, justumque meum dolorem excusatum habe.

Mutinae, 31. Aug. 1740."

Auf dieſe Zuſchrift ertheilte der Rector der Univerſität, P. Gregor Horner, nachfolgende Antwort:

„Reverendissimo Domino Domino Ludovico Antonio Muratori, Serenissimi Ducis Mutinae Bibliothecario P. Gregorius Universitatis Salisburgensis Rector et celsissimi Archiepiscopi et S. R. I. Excelsi Principis Consiliarius intimus.

Accepi tuas, quas contra me et Universitatem nostram vehementer exaggerasti, querelas, Vir eximie et Reverendissime! Sed quae conscientia fuerit viro illi Germano, qui dum Romam peteret, informationibus plane sinistris animum tuum, alias, ut audio, pacatissimum totumque ad pietatem compositum turbavit, non capio.

Inprimis conjurationem aliquam contra te hic Salisburgi initam fuisse, ego quidem penitus ignoro.

Secundo: illius coetus, seu societatis de' Franchi o liberi Muratori a Pontifice maximo proscriptae te nos auctorem voluisse, omnino falsum est et calumniosum.

Tertio: dein tractatum Lamindi Pritanii quod attinet, eum inter libros a sancta congregatione perculsos a nobis recenseri, similiter a veritate alienum est. Male quidem iste libellus apud nos audiit et adhuc audit, sed inter alia potissimum ex eo capite, quod de immaculata Dei genitricis conceptione tam viliter auctor sentiat, ut eam inter leves causas abjiciat; id quod adeo tanta divina majestate et sanctitate indignum nobis videtur, ut saltem inter propositiones male sonantes et piarum aurium offensivas similia esse recensenda judicemus. Quamvis enim, ut nobis objicis, non sit Salisburgi melior scientia, major zelus, uberiorque pietas, quam in ipsa Roma, omnium magistra, aut universa Italia, in cultu tamen ac veneratione immaculatae Virginis nulli cedimus aut orbi aut provinciae, ac vel ideo jam ab anno 1607 solemni juramento nos obstringimus, quod publice ac privatim velimus pie tenere, asserere et defendere, Divam Virginem Mariam Dei genitricem absque originalis peccati macula conceptam esse, prout jam antehac aliae celeberrimae Academiae et integri ordines fecerunt.

Quarto: rursus falsum est, quod tibi, Reverendissime, Germanus ille Romam pergens viator persuadere voluit, nimirum a me, aut a nostris inter haeretica dogmata referri, quod in piis exercitationibus tuis de devotione erga Deiparam ac sanctos scripsisti, imo tractatio illa a te aliquando edita vix uni aut alteri nostrum hactenus nota fuit, et ego quidem nihil de ea unquam vidi, aut legi. Caeterum vero dum nuper non clandestino bello, sed publice ex cathedra propugnata est necessitas colendi beatissimam Dei genitricem et sanctos, puto, quod solidissime ac luculenter demonstratum sit. Non est novum hoc aut inauditum dogma, quod praestantissimi theologi jam antehac docuerunt, et gravissimis rationibus Patrumque sententiis firmarunt, quin et ipsius Lamindi Pritanii verba sunt lib. 3. c. 12: „Servitutis honorariae speciem, quam Duliam appellamus, non prohibemus, sed jubemus praestari sanctis.“ Verum quid sit de Lamindo Pritanio,

utique, id saltem perspicies, Vir sapientissime, quam male haec sit illatio: „Beatissimae Virginis Dei genitricis et sanctorum cultus est non tantum utilis ac bonus, sed etiam necessarius, ergo sunt gemini, et non unus Salvator Jesus Christus."

Hoc namque tam parum sequitur, quam ex necessitate bonorum operum, quod Christus non satisfecerit. Interim tamen non adstruimus necessitatem medii, aut fidelibus molesti sumus novis praeceptis ultra ea, quae nobis ecclesia imposuit per institutas varias devotiones et festivitates in ordine ad praestandum cultum eidem beatissimae Virgini et sanctis debitum, ut porro non videre aut animadvertere valeamus, quod hujusmodi opinione pia et sancta occasio praebeatur haereticis sanctam Ecclesiam catholicam exsibilandi et culpandi.

Jam vero, quod nomen tuum tuosque libros a Salisburgensibus inique proscindi queraris, hoc, quaeso, non nostrae Universitatis viris, sed aliis, qui eruditione tua abutuntur, imputa. Libri tui, qui, ut fama etiam ad nos tulit, multi sunt, multisque encomiis dignissimi, in nullius apud nos, quod bene scio, manibus hactenus fuerunt (unico Lamindo Pritanio excepto): quomodo ergo, quae non novimus, aut unquam vidimus, proscindemus? Excanduit profecto, ut fatear, unus aut alter ex nostris, atque vehementius, nobis etiam invitis, exarsit contra te, Vir praestantissime! sed postquam occasione illius tuae elucubrationis „De ingeniorum moderamine" variis iisque non levibus calumniis vexati sumus, ipsaque Universitas cum ejusmodi antiqua docendi methodo palam fuit contemptui habita.

Proin vae illis, qui nonnisi contentiones excitant, nostramque rempublicam hactenus per omnia quietam gravissime turbant, intendentes quidem eruditionibus, sed quae quaestiones praestant magis, quam aedificationem Dei, quae est in fide, imo et sine disciplina sunt, et lites generant, ut amplius ad Timotheum. Ignosce, Vir reverend.

et sapientissime, si te cautum esse jubemus in his negotiis; sunt enim, qui auctoritati magni nominis tui, quod tibi in orbe litterario hactenus comparasti, vel ideo graviter praejudicant, quia sub hoc nomine doctrinas in vulgus et ineruditam plebem spargunt, quas ipsi theologi post longiora studia solent disputare. Dolendum sane est, nunc temporis ad nobilissimum critices studium juvenes vocari, nulla adhuc solida scientia aut graviori disciplina tinctos. Dolendum circa illa fidei mysteria coram saecularibus, imo foeminis disputationes institui, vel saltem propositiones fieri, circa quas alias animarum curatores contra ecclesiae nostrae hostes pugnarunt. Hic enimvero ingeniorum moderamine opus foret, dum non catholici contra acatholicos, sed illi ipsi contra se invicem agere deprehenduntur. Ego quidem aliquos jam antehac monui, ut in ignaro populo eruditas quaestiones ac sententias suas a quocunque demum auctore depromptas disseminare desisterent, cum certe sine scandalo talia fieri non possunt. Nihil tamen aut ego aut alii efficere potuimus. Unde contigit, ut tandem ingens collisio excitata sit in urbe nostra, dum audire debuimus, in ipsis etiam popinis ab indocta plebe disputari de titulo „Matris misericordiae", de certitudine consecratae hostiae aut sacerdotis consecrantis etc. et haec quam periculosae, quis non videat?

Denique dubitasti, vir Reverendissime, an animus nobis sit, tibi rescribere, ac vel ideo minas adjecisti, edito quodam libro te tuumque honorem vindicandi. — Verum mirari non debuisses, si nihil responsi retinuisses ad epistolam, nulla signatam sigillo et ad innominatum quendam Universitatis nostrae syndicum scriptam, quin et per totam urbem in aliorum manibus circumvolitantem prope citius, quam ad meas manus pervenerit, quod ultimum certe fieri non decuit inter viros.

Plura non addam amplius, quia satis ex his intelliges, qualis et cum quibus hactenus fuerint haec negotia. Nos quidem Marte etiam aperto in arenam descendere non formidamus, praesertim, ubi de gloria Dei genitricis

agitur, terreri nos nunquam patiemur ab edendis contra nos libris, utpote qui pugnare jam didicimus et usum armorum habemus. In his tamen delicatis temporibus, ne, quaeso, sit jurgium inter nos, aut scissura, ne, quos aedificare oportet, destruamus. aut inter nos litigantes tertius forte pusillus succumbat. Interea vero me quod attinet, caeteris nostris professoribus hinc inde dispersis, ac pro more ferias agentibus, securum te esse volo de mea singulari tui tuaeque eruditionis aestimatione ac veneratione, cui immoriar. Vale.

Salisburgi etc.“

Dieſe Zuſchrift erwiderte Muratori in folgender Weiſe:

„Rev. P. Gregorio Monacho Benedictino, Universitatis Salisburgensis Rectori Ludovicus Antonius Muratorius, serenissimi Ducis Mutinae Bibliothecarius.

Perlectis literis tuis utique gavisus sum, non omnia de bello isthic mihi illato nuntiata vera esse. Contra vero dolui, quod simul sincere fatearis, minime a te tuisque collegis probari, imo improbari Lamindi Pritanii librum ea maxime de causa, quod de immaculata B. V. conceptione tam viliter auctor sentiat, ut eam inter leves causas abjecerit. Hoc assertum vos inter propositiones male sonantes et piarum aurium offensivas rejicitis.

Ad haec aegre tulistis, me in sacris exercitationibus affirmasse, devotionem sive invocationem divini nostri Salvatoris, non autem Deiparae ac sanctorum necessariam esse christiano homini ad salutem. Proinde non negas, quin palam in ecclesia vestra depraedicata fuerit necessitas cultus B. V. Unum te rogo, ut, ne aequivocatio ulla huc sese ingerat, sed quales revera sunt res et oppositae opiniones exprimantur. Sitne levis, an gravis causa, quae ad immaculatam conceptionem spectat, ubinam legisti apud Pritanium? imo, is laudat Scotisticae sententiae sectatores, neque se amplecti contrarium affirmat, quamquam eidem adhaerere liceat. Quidnam ergo ibi male sonat? Superest, ut dicas, nil aliud ibi improbari, nisi

votum dandae vitae pro tutela Scotisticae opinionis. At insurges, inquiens, a vobis quoque juramentum quotannis emitti de tuenda eadem sententia; verum et hic apertius exserenda vestra mens erat. Nam si opinionem ejusmodi verbis et scriptis protegendum suscipitis, consilium vestrum utpote valde pium et ego summopere commendo. Contra si sanguinem quoque pro eadem obligastis, vestrum erit ostendere, an liceat pro opinionibus profundere vitam, cujus domini non sumus; aut evincere, quaestionem hanc ex opinionum finibus in fidei veritatem migrasse: quod nisi praestetur, absurdum semper fuerit et minime ferendum, aequari fidei dogmata opinionibus hominum.

Pergis ad causam commoti in urbe vestra tumultus, atque ais, praestantissimos theologos tradidisse necessitatem colendae B. V. Hic etiam optassem, ut dilucidius tuam mentem prodidisses. Duo plane diversa sunt, cultus, sive honor Sanctis et praesertim Beatissimae Virgini debitus et invocatio eorundem. Dogma fidei est, majorem longe honorem B. Virgini deberi, quam sanctis, quibus ineffabili privilegio praestat; hactenus concordes pergimus. Ad invocationem vero B. V. et sanctorum quod attinet, itidem dogma fidei est, non solum licere, sed utile etiam ac bonum esse, eorum patrocinium apud Deum implorare, atque inprimis ad opem Mariae confugere. Sed quid collega tuus? illius namque sacram concionem mihi procuravi. Is cultum et invocationem simul jungens, utriusque necessitatem ad salutem grandi ore depraedicavit, et quidem e sancto suggestu ad populum indoctum verba faciens.

Non hic agitur de uno cultu hyperduliae debito Virgini, quem tu a theologis traditum recte affirmas, agitur de necessitate invocationis, agitur de novo dogmate in ecclesiam invehendo, agitur de aliqua levi quodlibeticae theologiae quaestione, sed de re magni momenti, quum tradatur, sperare nos coelum non posse, nisi ad sanctorum et B. V. preces confugiamus. Si quis ignorantiam et temeritatem collegae tuo objiceret, per quam rimam is cen-

suram evaderet? Nonne is temere agit, qui neque ex sancta scriptura, neque ex summis pontificibus, conciliis, insignibusque theologis quidquam affert, ut rem tantam in orbem catholicam inferat? et quod mirum est, sanctum concilium Tridentinum huc pertrahere audet? Arguantur, oportet, praestantissimi viri vel negligentiae vel inscitiae, qui nos unquam de tali obligatione certiores fecerunt. Qui rursus verae religionis principia novit, qui fidelibus recte viventibus coelum praecludit, nisi B. Virginis intercessio praecedat! Quando nos ecclesia hactenus docuit, necessariam et sufficientem ad salutem esse Mediatoris nostri Jesu Christi invocationem, ex quo omnia et per quem omnia. Ipsius autem verba sunt: Si quid petieritis Patrem meum in nomine meo, dabit vobis. Atque ipsi omnis potestas in coelo et in terra; ipsum habemus advocatum apud Patrem non pro peccatis nostris, sed et totius mundi. Desiperet autem, quisquis assereret, preces nostras ad Deum atque ejus filium frustra esse, nisi Sanctorum precibus adjuventur. Neque huc vocanda erant quorundum hominum pie exhortantium verba, quae ex affectus fervore ipsis exciderunt, sed ea, ut theologum decet, emollienda et ad sanioris theologiae leges temperanda sunt. Ecclesia hactenus hortata est, atque exemplo suo praeivit, ut orationibus nostris ad Deum intercessionem quoque Sanctorum adjiceremus; neque vero necessitatem praescripsit, aut id sub praecepto mandavit. Progredi longius nolo, neque moror devotiones et festivitates, quas memoras; nulla enim invocatio sanctorum sive devotio praecepti communis est. Festivitates vero ad cultum quidem Sanctorum spectant, sed vel ea non invocantibus Sanctos recte observari solent, ac possunt. Id praeterire nolo, quod ais, vos nempe nulli urbi et provinciae cedere in cultu et devotione. Video enim vos velle videri magis pios, magis doctos, quam reliquos catholicos: hoc autem vix fieri sine ambitionis contagione potest, et quod pejus est, a vobis praestatur, inconsulta vera et legitima pietate. Animadvertite, quaeso, uti zelus non secundum scientiam occurrere potest, ita et pietatem

interdum deprehendi, quae non sit secundum scientiam, quae superficialis est, quae damnanda. Veram solidam pietatem nos ab exordio ecclesiae docti sumus, et docemur quotidie; non ea certe nobis proposuit votum pro tuenda jugulis nostris immaculatae conceptionis opinione. Quod an vos concipiatis, ignoro. Neque ea tradidit, necessarias esse Sanctorum orationes ad salutem. Haec pii novatores invenerunt; sed eorum pietas, ubi non est secundum scientiam, imo ubi adversatur dogmatibus ecclesiae, repudianda est.

Ad haec mihi significasti, apud vos esse, qui delicatas theologiae quaestiones in vulgus, atque inter mulieres spargant. Id si verum est, in iis prudentiam desidero; neque enim rudis stomachus fert ejusmodi cibos. At parcas, velim, si addidero, longius vos a prudentia recessisse, quando ad populum in ecclesia congregatum novam doctrinam detulistis, praeceptum facientes, quae hactenus consilii fuerant, injuriam Salvatori inferentes, non quod dedeceat, Mediatricis titulo sub aliqua ratione Deiparam ornare, sed quod sine Mediatrice hac ille Mediator noster esse apud Deum non possit. Haec horret ecclesia, si ex concione illic habita deducantur. Haec rideant haeretici, quibus tamen nuntiandum est, nequaquam hanc esse ecclesiae mentem.

Ceterum non is ego sum, qui lubenter in arenam descendam adversus obtrectatores librorum meorum; imo optarem, fateor, ut excitati isthic motus sopiantur, et honesta aliqua ratione scandalis inde natis remedium adhibeatur. Verum si adhuc detrahere libris meis pergitis, consulam rebus meis. Certe non dubito, quin pugnare didiceritis, ut usum armorum habeatis; sed id solum curandum vobis reor, ut pro veritate et bona semper pietate pugnetis.

Quae, Reverend. Pater, dicta volo intacto semper obsequio, quod tibi et nobilissimo vestro Ordini semper debere me profiteor.

Mutinae, VII. Cal. Novemb. 1740."

Dieser bekannte „Sycophantenstreit" blieb nicht ohne Einfluß auf die Universitäts-Verhältnisse. Die nächste Folge war der Zusammentritt des Directoriums zur herkömmlichen Triennal-Visitation, der Rücktritt des P. Gregor vom Rectorate, sowie mehrerer Professoren vom Lehramte, die Berufung des P. Oddo Scharz von Kremsmünster zum Rectorat und die Herstellung eines neuen Lehrplanes, der den Zeitverhältnissen mehr Rechnung tragen sollte als der frühere.

Dreizehnter Rector Magnificus:

P. Oddo Scharz von Kremsmünster (1741—1744).

202) P. Oddo Scharz

aus dem Benedictinerstifte Kremsmünster wurde am 11. November 1691 zu Scharnstein in Oberösterreich geboren und im Jahre 1709 Mitglied des Benedictinerordens. Nach Vollendung seiner Studien disputirte er im Jahre 1716 an der Universität aus dem Kirchenrechte. Vom Jahre 1718—1723 bekleidete er das Lehramt an der Hauslehranstalt, wurde im Jahre 1732 päpstlicher Notarius und im darauffolgenden Jahre als Professor des Kirchenrechtes an die Universität berufen.

Nachdem er den juridischen Doctorgrad erlangt hatte, wurde er zum geistlichen Rathe ernannt. Mit P. Placidus Boeckh reiste er im Jahre 1734 als Abgeordneter der Universität nach Fulda, um der feierlichen Eröffnung der neugegründeten Adolphs-Universität daselbst beizuwohnen, die ihn zum Assessor der juridischen Facultät ernannte. Vom Jahre 1737—1741 bekleidete er das Decanat an der juridischen Facultät und wurde im letzten Jahre zum Rector Magnificus erwählt und zum hochfürstl. geheimen Rathe ernannt.

Ueber dieses Wahlergebniß schrieb P. Anselm Desing an seinen Freund P. Nonnosus Stadler zu Kremsmünster: „Alleluja! Cantemus domino. Cantat et tripudiat non solum Universitas studiosa, sed et civitas et arridet aula dignitati rectoris nuper electi", und später: „Nisi hic huic muneri fuisset admotus, nulla me vis, nullae preces tenere hic diutius potuissent."

Diese Stimmung war freilich keine allgemeine. So konnte P. Beda Seeauer über das Ergebniß dieser Wahl dem P. Eliland Bayr, Superior der Mission in Schwarzach, schreiben: „Lamentaris de magnifico P. Rectore et ecce sociam lamentorum habes totam Universitatem, Professores non minus, quam Convictores aliosque et non tantum super Rectorem ipsum, sed etiam Rectoris Rectorem P. Desing reformatorem et dictatorem Universitatis, in cujus manu est cor P. Rectoris.“[1])

Bei seinem Amtsantritte hatte das Präsidium der Universität anläßlich der Visitation über die fortan einzuhaltende Methode beim Studium der Theologie und Philosophie berathen und darüber folgende Beschlüsse durch den neuen Rector dem academischen Lehrkörper veröffentlichen lassen:

„Decreto nuperae Visitationis Reverendissimorum etc. etc. Dominorum Praesulum Assistentium hujus Universitatis ad majus emolumentum ac splendorem ingenio rum maxime e nobilitate, atque ut animi eo magis ad Ss. Theologiae interiorem scientiam, cognitionemque Juris non civilis modo, sed et Naturae ac Gentium et Publici Germanorum (cujus studium Reverendissimus ac Celsissimus Dominus Dominus Leopoldus Eleutherius Archiepiscopus et S. R. I. Excelsus Princeps Salisburgensis ex Illustrissima et Antiquissima Liberorum Baronum de Firmian Prosapia etc. tantopere promotum voluit, ut Praelectiones Juris publici etc. assignata ex aerario suo liberali dote clementissime fundaverit) maturae praeparentur, constitutum sancitumque est

In Theologia:

Praeter lectiones scolasticas et polemicas in Collegiis publicis certis hebdomadae diebus horisque Professor S. Scripturae explicabit Prolegomena Theologiae dogmaticae ex locis theologicis petita: videlicet tractabit de S. Scripturae auctoritate, librisque ejusdem Canonicis, de genuina interpretandi ratione, de libris apocryphis etc. De traditionibus apo-

[1]) Litt. M. S. in Cod. Bav. 2910.

stolicis, de Conciliis, quaenam in iis praecipua et contra quos haereticos etc. definita fuerint. De Ss. Patrum scriptis juxta seriem chronologicam: qua ratione eorundem lectio sit utiliter instituenda etc. De auctoritate veterum Philosophorum in ordine ad res theologicas. Demumque de usu rationis naturalis in Theologia. His deinde Collegiis publicis etiam privata subordinabuntur. Sicut autem posteriorum frequentatio cuivis libera relinquetur, ita ad frequentanda Collegia publica D. D. Theologi primi et secundi anni omnino se adstringendos noverint, non accepturi testimonia aut attestata, nisi ex illis quoque peculiariter examinati sua specimina dederint.

In Philosophia:

I. Peripatetico-Thomistica Philosophia integra more scolastico ut hactenus tradetur per biennium absolvenda. Sed eidem adjungetur Philosophia dogmatico-experimentalis, atque eruditio caetera, quantam res tempusque ferent.

II. Matura plurium annorum deliberatione gravibus sane de causis in eam sententiam concessum est, ut quod aliquamdiu in scolis obtinuit negotium dictata calamo excipiendi, non quidem ex integro, sed maximam saltem partem tollatur. Quod magno commodo Auditorum fiet.

III. Quamobrem liber praelegetur planus, brevis et copiosus facileque parabilis, quo singuli debebunt esse instructi, ex quo permulta exercitatione erudientur.

IV. In logica bini per singulas hebdomadas, non impeditas, assignabuntur dies, in quibus loco lectionis logicalis bis habebitur lectio ordinaria ex Mathesi, in qua tradentur non spinosa illa et sublimia mathemata, sed quantum ad Physicam et Historiam erit necessarium. A metu quoque difficultatis et sumptus in instrumenta faciendi eos absolvimus: nisi qui intimius has disciplinas in collegiis privatis condiscere volent.

V. In Physica praeter libri explicationem scribenda moderate dictabuntur ea, quae ad eruditionem, experimenta et observationes phaenomenorum naturae pertinent.

VI. In eadem biduum pro bina lectione ordinaria dabitur P. Professori Historiarum, a quo accipient principia historiae cum sacrae, tum civilis, maxime S. R. I. Quarum prior ad theologiam, altera ad jurisprudentiam ipsos paulatim via plana deducent.

VII. Quoties opportunum fuerit, collegium habebitur, in quo ea, quae tradita fuerint, experimentis demonstrabuntur; aut nulla discipulorum aut levissima omnino impensa. Ex his disciplinis omnibus D. D. philosophi non secus atque ex Peripatetica tam pro Gradu, quam alias examinabuntur. Reliqua tam in Theologia, quam Philosophia ad rerum ordinem perfectionemque spectantia suo quaeque tempore praescribentur.

Hoc ut Deus Opt. Max., cui adorando ingenia omnia unice laborare et exerceri necesse est, bene vertat, et ad verae catholicae romanae ecclesiae suae cultum atque augmentum cedere faciat, D. D. Academicos ad sedulum in litteris excolendis laborem et indefessam operam pro eo, quo in ipsorum honorem et utilitatem ferimur, studio enixe in Domino hortamur, et hanc ab ipsis mutuam vicem exigimus, quam facile speramus, ut quod pro eorum decore suscipitur, grato animo agnoscant, et sincero obsequio constanter exequantur.

Actum Salisburgi, die 14. Augusti 1741.

P. Oddo Scharz etc.,
Universitatis rector.“

Dieſe Abänderungen und Umgeſtaltungen der bisherigen theologiſchen Lehrweiſe legten ſelbſtverſtändlich eine nähere eingehende Erörterung der methodologiſchen Frage dringlich nahe; ſie

war unter ſolchen Umſtänden nicht abzuweiſen, und die ſo entſchieden in den Vordergrund und an den Eingang der ſyſtematiſchen Theologie geſtellte Lehre von den locis theologicis lief naturgemäß in eine Methodologie der Theologie aus, die ihren Einfluß auch für das gemeinſame Studium der bayeriſchen Congregation geltend machte, für welches ſpäter P. Damascen Kleimayrn ein „Systema de perficiendo studio theologico in studio communi Congregationis Benedictino-Bavaricae“ verfaßte, welches jedoch erſt im Jahre 1765 zu Tegernſee im Drucke erſchien.

Dieſe Methode des academiſchen Studiums fand nicht bloß bereitwillige Aufnahme von Seite des academiſchen Lehrkörpers, ſondern auch allgemeine Anerkennung. Man hielt bis zum Jahre 1773 daran feſt.

P. Scharz führte das Rectorat 3 Jahre lang; anhaltendes Kopfleiden nöthigte ihn, dasſelbe niederzulegen und nach Kremsmünſter zurückzukehren. Von da an wirkte er als Pfarrer der dem Stifte incorporirten Pfarrei Kematen bis zu ſeinem am 16. Januar 1749 erfolgten Tode.

Seine literariſche Thätigkeit bekundete er in folgenden Werken:

Liber II. decretalium Gregorii IX. P. M. antehac in collegiis tum publicis tum privatis methodice expositus et a famosi cujusdam doctoris acatholici calumniis vindicatus. Salisb. 1736. 4.

Norma legalis sive liber I. decretalium Gregorii IX. Papae antehac in collegiis tum publicis, tum privatis methodice expositus, et a famosi cujusdam Doctoris acatholici (Justus Henning Boehmer) calumniis vindicatus. Salisb. 1737. 4.

Tractatus juridicus ad librum III. decretalium Gregorii IX. Clericorum necnon Praelatorum ac Capitulorum in specie obligationes et jura complectens. Pars I. Salisb. 1738. 4.

Tractatus exegeticus ad librum III. decretalium, contractus in specie exponens. Pars II. Salisb. 1739. 4.

Tractatus exegeticus ad librum III. decretalium, materiam successionis testamentariae et legitimae, necnon parochorum, Regularium et Patronorum jura, aliaque ad rem liturgicam spectantia complectens. Pars III. Salisb. 1740 4.

203) Franz Christoph v. Herz von Herzfelden,

geboren den 8. October 1712, Sohn des verdienstvollen Professors des Staatsrechtes Franz Joseph, vollendete seine philosophischen und juridischen Studien in seiner Heimath und practicirte nach deren Vollendung in Grätz und Wien. Nach dem Tode seines Vaters wurde er den 2. April 1739 Professor der Institutionen. Im Gegensatze zu seinen Vorfahrern suchte er nicht bloß der römischen, sondern auch der deutschen Rechtsgelehrsamkeit Geltung zu verschaffen und eröffnete als erster Germanist zu diesem Behufe ein collegium practicum.

Leider dauerte die Thätigkeit des hochgebildeten Mannes nur kurze Zeit. Kaum 40 Jahre alt, starb er den 1. Januar 1752. Deßungeachtet hinterließ er einen ziemlich bedeutenden literarischen Nachlaß:

Jurisprudentiae elementaris specimen I. et II. Salisburgi 1745.

Zufällige Gedanken von der heutigen Rechtsgelehrsamkeit und und üblichen Proceßform. 4. (Ohne Angabe des Verfassers, des Druckortes und Jahres.)

Conspectus jurisprudentiae elementaris in usum auditorum secundum §§ Institutionum imperialium adornatus. Salisb. 1751. 4.

Thematum promiscuorum Jus Romano-Germaniorum illustrantium specimen I. Prolegomena jurisprudentiae tam publicae, tam privatae exhibens. Salisb. 1751. 4.

204) Johann Dominicus Peregrini

wurde zu Moena in der Nähe von Trient im Jahre 1687 geboren, erhielt seine wissenschaftliche Bildung zu Salzburg und war nach

Beendigung ſeiner Studien einige Jahre als Repetitor philoſophiſcher und juridiſcher Fächer thätig. Den 22. Juni 1725 promovirte er als Doctor der Jurisprudenz, wurde kaiſerlicher Notar und ſalzburgiſcher Conſiſtorial- und Hofrathsadvokat. Die juridiſche Praxis entſprach ſeinem ruhigen und friedliebenden Character nicht, zumal da dieſelbe nicht immer von glücklichem Erfolge begleitet war, weil er zu wenig um den juridiſchen Formalismus ſich kümmerte, wenn nur die Theorie für ihn zu ſprechen ſchien.

Nach dem Tode des Profeſſors Franz im Jahre 1730 erhielt er die Lehrkanzel der Inſtitutionen an der Univerſität und wurde zugleich wirklicher ſalzburgiſcher Hofrath. Als in dieſem Jahre das Hochſtift Paſſau die Exemtion vom Erzſtifte Salzburg anſtrebte, wurde Dr. Peregrini als Notarius dahin abgeſendet, um dort einen feierlichen Proteſt zu publiciren. Im Jahre 1739 übernahm er die Lehrkanzel über die Pandecten, worüber er bis zu ſeinem Tode im Jahre 1764 mit großem Beifalle Vorleſungen hielt und weßhalb Zuhörer aus den entfernteſten Gegenden nach Salzburg zogen. Er oblag 34 Jahre dem juridiſchen Lehramte und erreichte ein Lebensalter von 77 Jahren.

Sein Collega P. Zallwein characteriſirt ihn in der Approbation ſeiner continuatio dissertat. academ. a libro XXXV. usque ad finem alſo:

„Hic nempe, hic vir est, qui in universitate nostra ultra triginta annos Professorem egit indefessum, laboriosissimum, dexterrimum, celeberrimum.

Hic vir, hic est, qui pluribus abhinc annis Institutiones Justinianeas et nunc vastissimos Digestorum libros eruditissimis illustravit commentariis.

Hic vir, hic est, qui in sua jurisprudentia, praesertim civili, vix habuit aut habet similem.

Hic vir, hic est, qui innumeris aliis laboribus tam publicis, quam privatis pro bono civium, exterorum, patriae, principum defunctus omnibus omnia factus est.

Hic vir, hic est, qui in venerabili sua senecta in bonum suorum auditorum et litterarium nostrae Universi-

tatis diu noctuque laborat, sudat, seque ipsum consumit ac depascit.

Hic vir, hic est, quem incredibilis pro defendendis juribus ecclesiasticis zelus toti venerabili clero venerabilem, integerrima religio cunctis amabilem, intemerata justitia singulis facit honorabilem."

Dieſer religiöſe Eifer war ein eigenthümlicher Characterzug unſeres Profeſſors. Er war ein ſo eifriger Vertheidiger der Immunität, daß er jede Gelegenheit benützte, die Lanze ſeines Einflußes für dieſelbe einzulegen und bis zu Thränen gebracht werden konnte, wenn er von Verletzungen derſelben hören oder in neueren Publikationen leſen mußte.

Literariſcher Nachlaß desſelben:

Manuductio ad Jurisprudentiam Justinianeam simplici via per quatuor Institutionum libros in usum studiosae juventutis explanata et in 2 partes divisa. Salisb. 1733. 4. Edit. V. 1762. 4.

Dissertatio academica historico-legalis ad libr. I. Pandectarum additis supplementis ad concurrentes Institutionum titulos. Salisb. 1738. 4.

Dissertatio academica ad libr. II., III., IV., V. et VI. Pandectarum. Salisb. 1741.

Dissertatio academica ad libros VII. usque ad XVI. Pandectarum. Salisb. 1755.

Digressiones criticae ad libr. I. et II. Pandectarum. Salisb. 1745. 4.

Dissertatio academica de origine Germanorum eorumque statu religionis, politico atque legali, addita digressione de utilitate, imo et necessitate juris Justinianei. Salisb. 1750. 4.

Continuatio dissertationum academicarum a libro XVI—XXIII. Pandectarum. Salisb. 1757.

Continuatio dissertationum academicarum a libro XXIII—XXXV. Pandectarum. Salisb. 1759.

Continuatio dissertationum academicarum a libro XXXV. usque ad finem. Salisb. 1760.

Sein Collega

205) Franz Joseph Carl Schlosgangl

von Edlenbach wurde den 1. März 1698 zu Wels in Oberösterreich geboren. Sein Vater war daselbst bei dem k. k. Salzkammergute angestellt und wurde in Anbetracht seiner Verdienste in den Adelstand erhoben.

Seine wissenschaftliche Bildung erhielt der junge Schlosgangl an den Studienanstalten zu Linz und Wien und schließlich an der Universität Salzburg. Nach deren Beendigung widmete er sich dem Cameralwesen. Nach Ayblingers Tode bewarb er sich auf Zureden mehrerer Freunde um die erledigte Lehrkanzel der Institutionen an der Universität, die ihm auch gewährt wurde. Im Frühlinge 1723 promovirte er als Dr. Juris, wurde hochfürstlicher wirklicher Hofrath und begann mit dem Sommersemester seine Vorlesungen. Im Jahre 1730 vertauschte er seine bisherige Lehrkanzel mit der für Pandecten und im Jahre 1739 mit der für den Codex und deutsches Staatsrecht. In letzterer Eigenschaft wirkte er bis zu seinem den 4. November 1767 erfolgten Tode.

Er veröffentlichte:

Tractatus juridicus de dolo, culpa et casu. Salisb. 1726. 4.

Dissertatio juridica de litterarum obligationibus. Salisburgi 1734. 8.

Heres necessarius ad formam Nov. 115. c. 3 et 4 delineatus, seu tractatus juridicus de liberis, parentibus et fratribus heredibus instituendis vel exheredandis. Salisb. 1736. 4. — (Es ist wohl der vollständigste Commentar über die genannte Gesetzesstelle.)

Die chronologische Ordnung bringt es mit sich, auch über die Gestaltung des Missions-Institutes zu Schwarzach im Pongau zu berichten, da dieses mit der Universität in so inniger Beziehung bis zu ihrer Aufhebung gestanden ist, und zugleich mit ihr zu bestehen aufhörte.

Mission in Schwarzach (Pongau).

Schon von Alters her zeigte sich die Gebirgsbevölkerung von Salzburg empfänglich für religiöse Verirrungen. Die Landesfürsten wußten die Einheit und Reinheit des Glaubens oft mit unerbittlicher Strenge zu wahren. Erzbischof Heinrich ließ im Jahre 1340 einen Priester, welcher in der Stiftskirche zu St. Zeno bei Reichenhall und in der Domkirche zu Salzburg die consecrirten Hostien auf den Boden geschüttet hatte und die Gegenwart Christi im heiligsten Altarssacramente hartnäckig läugnete, gefänglich einziehen. durch die Bischöfe Ruthmar von Seckau und Conrad von Chiemsee degradiren und schließlich verbrennen.

Die blühenden Handelsbeziehungen mit dem nördlichen Deutschland leisteten diesen Verirrungen großen Vorschub. Erzbischof Eberhard erachtete es für nothwendig, einen großen Theil der Handelsleute, welche wegen ihrer religiösen Grundsätze verdächtig waren, aus Stadt und Land zu verbannen oder ihr Vermögen zu confisciren; in Folge dessen wanderte eine große Anzahl vermöglicher und angesehener Bürger, Banquiers, deren Creditoren Kaiser, Könige und Fürsten waren, aus. Wikleffs und Hußens Irrlehren verbreiteten sich in der Stille vorzüglich unter den Bergknappen und ihren Familien; die Erzbischöfe setzten sich denselben mit all ihrem Ansehen entgegen.

Der Erzbischof Matthäus Lang von Wellenburg (1519—1540) fand gleich bei seinem Regierungsantritte mehrere Anhänger von Luthers Lehre in der Stadt und auf dem Lande verbreitet. Er beabsichtigte das Uebel im Keime zu ersticken und ließ in den Jahren 1520/21 durch seine Beamten unter militärischer Bedeckung mehrere des Glaubens wegen Verdächtige oder schon Abgefallene aus dem Lande ausweisen und verdächtige Geistliche gefangen setzen.

Im zweiten Betretungsfalle, z. B. wenn man lutherische Schriften fand u. s. w. wurde das Vermögen der Hartnäckigen confiscirt und diese verbrannt, selbst gegen die angesehensten und einflußreichsten Familien der Stadt übte man keine Schonung. Der Pfarrer von Braunau, ein Regularcanoniker, wurde als Irrlehrer eingezogen und verbrannt, ebenso der Stadtrichter von Tittmoning;

die verwaiſte Familie fand Aufnahme im Bruderhauſe zu Salzburg. Zwanzig Bürger von Salzburg wurden theils enthauptet, theils verbrannt.

Im Jahre 1521 entwickelte ſich der ſogenannte lateiniſche Krieg zwiſchen Erzbiſchof und Bürgerſchaft, der mit den nachfolgenden Bauernaufſtänden dem Eifer des Erzbiſchofes für die Erhaltung der Glaubenseinheit ſeinen Ausbruch verdankte. Die im Jahre 1522 erfolgte Berufung des Johannes Staupitz auf die Domkanzel und die Vermittelung ſeiner Wahl zum Abte von St. Peter beruhte auf denſelben Motiven; denn er hatte ſich wohl der Hoffnung hingegeben, dieſer ſei am eheſten im Stande, die religiöſen Unruhen unter ſeinen Unterthanen zu bemeiſtern, nachdem er ſeinem ehemaligen Ordensgenoſſen Dr. Martin Luther ſo energiſch ſich widerſetzt hatte, obwohl er zur Zeit von Tetzel's Ablaßſtreitigkeiten mit jenem gemeinſchaftlich dem Dominicaner entgegengetreten war. Später konnte er ſich allerdings überzeugen, daß ſich ſeine Erwartungen nicht erfüllten, und daß eine namhafte Zahl von Mitgliedern des Benedictinerſtiftes St. Peter dem Proteſtantismus ſich zuwendete, während Staupitz die abteiliche Würde inne hatte. An ſeiner Wahl betheiligten ſich 25, an der ſeines Nachfolgers nur 17 Wähler.

Der fürſterzbiſchöfliche Landesherr verſchärfte inzwiſchen ſeine Maßregeln zur Erhaltung der Religionseinheit gegen alle Andersdenkenden. Hohenſalzburg und Werfen wurden, noch mehr befeſtigt, mit Munition und Proviant verſehen, was demſelben beſonders zu Statten kam, als der Aufruhr im Gebirge im Jahre 1525 in vollen Flammen auflohte. Als die aufrühreriſchen Bauern an Pfingſten die Hauptſtadt mit einem Ueberfalle bedrohten, ließ er alles, was ihm nothwendig und werthvoll zu ſein ſchien, dahin bringen, und nahm ſelbſt mit 63 Getreuen ſeine Zuflucht in dieſelbe.

Außer dieſen befand ſich eine Garniſon von 330 Mann darin. Eine Vermittlung, welche der Erzbiſchof durch Hans von Schenk und Sigismund von Thurn mit den Rebellen verſuchte, wurde mit Hohn zurückgewieſen. Die ſogenannte Driſchelarmee erfocht bei Schladming einen glänzenden Sieg. Dreitauſend Mann der landesherrlichen Truppen wurden theils getödtet, theils in der Feſtung Werfen gefangen geſetzt. Die Rebellen zogen von da über

Berchtesgaden, wo sie allen denkbaren Unfug verübten, nach Salzburg, des Willens, die Festung zu unterminiren und so zum Falle zu bringen, sahen jedoch bei dem beständigen Geschützfeuer aus der Festung die Unmöglichkeit dieses Unterfangens ein.

Erst später kam Herzog Ludwig von Bayern-Landshut an der Spitze des schwäbischen Bundes, dessen Hilfe der Erzbischof angerufen hatte, zum Entsatze der Festung nach Salzburg; durch dessen Vermittlung wurde am 30. August 1525 endlich der Friede unter dreizehn ziemlich harten Bedingungen wieder hergestellt, von denen die zwei letzten folgenden Worlaut hatten: „Zwölftens, so Etliche auß böſen Gewißen der begangenen Ybelthaten halber geflohen, und in Zeit eines Monaths die vorgemeldten Punkte mit Ablegung ihres Irthums unter einem öffentlichen Aydschwur annehmen würden, denen solte verziehen und die vorige Freyheit widerum zugestellet werden. Begebe sich aber 13tens: daß diese in Ihrem Irthum muthwillig verharren und also außbleiben wollten, so solten deren Weib und Kind auß dem ganzen Stift getrieben werden, auch der schwäbische Bund macht haben, Ihre Güter öffentlich zu verthauffen."

Für das Hochstift war durch diesen Krieg eine Schuldenlast von 54,000 fl. an den schwäbischen Bund erwachsen, wofür der Erzbischof Tittmoning, Laufen und Mattsee verpfänden mußte, die er in vier Jahren wieder auslösen sollte. Als der Fürsterzbischof im folgenden Jahre (am 25. Januar 1526) vom Landtage eine Steuer von 200,000 Gulden zur Hebung des Militärwesens verlangte, entbrannte der Aufruhr im Gebirge auf's neue und schlug dem Erzstifte noch tiefere Wunden als der erste. Das Blut floß in Strömen; es sollen ungefähr 15,000 Menschen jeglichen Geschlechtes und Alters umgekommen sein, bis die Rebellen bei Mandling vollkommen zu Paaren getrieben wurden. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, wurden 27 Hauptrebellen gefänglich eingezogen und durch das Schwert hingerichtet. Für alles, was geraubt und zerstört worden war, wurde Schadenersatz gefordert. Ein Erlaß vom Sonntag nach St. Veitstag 1526 motivirte diese Maßnahmen. Das Jahr 1527 brachte eine große Theuerung und erhöhte die Bedrängniß des Landes. Im Jahre 1528 erhoben sich die Wiedertäufer, deren man sich von Seite der Regierung wiederum

mit Feuer und Schwert zu erwehren suchte. Wohl in Folge der lutherischen Irrlehren hatte sich ein großer Theil des Clerus verheirathet. Erzbischof Ernst, Prinz von Bayern (1540—1560), der Nachfolger des Matthäus, ließ dieselben ohne besondere Umstände auf die Festung bringen und suchte sie so zur Abschwörung ihrer Verirrungen zu bestimmen. Ein einziger, Namens Leonhard, unterwarf sich nicht und starb im Gefängnisse. In der Ausführung seiner Maßnahmen unterstützten und bestärkten ihn besonders die Jesuiten P. Peter Faber und P. Jacob Laynez, die er an seine Seite gerufen hatte. Zahlreiche Familien wanderten aus, ebenso unter Erzbischof Michael, wo viele Lutheraner verbannt wurden. Sein Nachfolger, Johann Jacob von Kuen-Belasi (1560—1586), setzte den im Lande vorhandenen Protestanten gewisse Fristen, in welchen sie entweder ihre Irrthümer abschwören oder das Land unter Androhung schwerer Leibesstrafen verlassen mußten. Denselben Eifer bethätigten auch die Erzbischöfe Georg von Khünburg (1586—1587) und Wolfdietrich von Raitenau (1587—1617). Dieser ließ im Jahre 1588 den 3. September an die verdächtigen Einwohner und Bürger ein sehr strenges Auswanderungsedikt ergehen, in Folge dessen viele wohlhabende Familien Stadt und Land verließen und in protestantischen Gegenden und Städten sich niederließen. Wer sich unterwarf, mußte in der Pfarrkirche mit brennender Kerze in der Hand öffentlich Widerruf leisten oder Kirchenbuße thun.[1]) Markus Sittikus, Graf von Hohenens (1612 bis 1619), ernannte eine Commission, welche er in die Gebirgsortschaften behufs genauer Untersuchung über die Religionsverhältnisse abordnete. Die Missionspredigten der Kapuciner hemmten die weitere Ausbreitung der Irrlehren einigermaßen. Doch wurden schon im Jahre 1684 ca. 1000 Personen wegen Verdachtes der Ketzerei des Landes verwiesen. Eine noch größere Ausdehnung erlangte diese Art von Auswanderung in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts unter Erzbischof Leopold Anton von Firmian (1727—1744). Eine erneute Commission, welche es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Beschwerden des Volkes wider die Beamten und Seelsorger zu erheben, konnte sich überzeugen, daß diese Erscheinungen

---

[1]) Hübner, Salzburg II. S. 10 ff.

vorzüglich in der Unkenntniß der religiösen Wahrheiten ihren Grund hatten. Die Wenigsten kannten die katholischen Religionswahrheiten, kaum der Tausendste die protestantischen Religionslehren; sie waren nichts weniger als lutherisch gesinnt, sondern glaubten nur, aufgereizt und pochend auf den großen Rath zu Regensburg (Corpus evangelicorum), freie Religionsübung nach ihrem Sinne fordern zu dürfen. Sie selbst nannten sich Evangeliker, schimpften aber doch, wenn die Pfarrer sie nicht als Katholiken anerkennen wollten. Ihre Begriffsverwirrung erklärt sich, da meistens Schmiede, Wirthe, Bauern ꝛc. das Predigtamt übernahmen und die Bibel auslegten. Gegen 30,000 Personen wanderten nach Preußen, Holland, Rußland, Hannover, in die freien Städte, und einige Hundert durch die Vermittlung der Londoner Societät zur Verbreitung der Erkenntniß Christi nach Nordamerika, wo sie sich bei Savonah, am Flusse Ebenezer niederließen. Man nimmt an, daß von 1530—1736 die Hälfte der Bevölkerung des Fürstenthums Salzburg ausgewandert ist. Diese Maßnahme mit ihren Folgen hat von da an immer die abfälligste Kritik desjenigen Theiles unter den Gebildeten, welche sich des Liberalismus und der Aufklärung rühmen, gefunden. — Und doch, was war sie anderes als die practische Anwendung jener dießbezüglichen Grundsätze, welche die Aufgeklärten und Liberalen jener Zeit durch den westphälischen Frieden sanctionirt und oft genug practicirt hatten? In einem Rechtsgutachten, welches der Landesfürst darüber vom Reichshofrathe requirirte, begründete derselbe die Rechtlichkeit dieser Maßnahme durch die Artikel 10—30 des westphälischen Friedenstractates. Jedenfalls waren die Maßnahmen des Fürsterzbischofes, des zuständigen Landesherrn, ebenso gerecht als das Jesuitengesetz und die modernen Ausweisungsbestimmungen in unserem Reichslande, in Polen ꝛc. in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Schließlich erkannte die fürstbischöfliche Regierung, daß durch Gewaltmaßregeln diesen Uebelständen nicht wirksam begegnet werden könne. Durch die Errichtung von

ständigen Missionsstationen im Gebirge, zu Werfen, Hundsdorf und Schwarzach

mit entsprechendem Personal zur Beförderung der Religionskenntnisse glaubte der Landesfürst denselben am wirksamsten begegnen zu

können. Von diesen wies er Werfen dem Capucinerorden, Hundsdorf dem Franciscanerorden und Schwarzach dem Benedictinerorden an.

Ueber die Entstehungsgeschichte und über die Uebernahme dieser Missionsthätigkeit durch die P. P. Benedictiner gibt folgende Zuschrift, welche der damalige Rector der Universität, P. Gregor Horner, im Namen seiner Mitbrüder, welche an derselben dem Lehramte oblagen, an die mit der Universität conföderirten Aebte richtete, eingehenden Aufschluß. Sie lautet also:

„Reverendissime, perillustris ac amplissime Domine Domine Praesul etc. Domine ac patrone gratiose et observandissime!

Notum haud dubie erit Reverendissimae Amplitudini Vestrae, qualiter R. R. Patres Societatis[1]) in nostram Provinciam Salisburgensem, qua antehac exclusissimi semper fuerant, occasione emigrationis (negotii aliunde famosissimi) irrepserint, et non tam S. Missionis, quam Inquisitionis officium in ejusdem Provinciae alpibus hactenus exercuerint, continuata, hoc eorum labore non obstante, multorum millium animarum jactura, quas in interitum carnis ac spiritus abire immenso dolore vidimus. Jam vero quidquid circa hoc sit, res tandem eo advenit, ut a Celsissimo Principe et Archiepiscopo nostro (consilio quidem sapientissimo) conclusum et decretum fuerit, in praefatis alpibus haeresis lue necdum integre expurgatis, et forte etiam abhinc non satis nisi remedio prorsus extraordinario, quale hinc intenditur, expurgandis, domos seu sacra hospitia erigere, pro Missionibus ecclesiasticis commodius et quidem in perpetuum exercendis.

Conclusum autem fuit, duas tales domos esse credendas et comittendas Venerabili Clero Salisburgensi; unam dein P. P. Franciscanis, et aliam P. P. Capucinis assignatis in singulos certis districtibus, in quibus suae

---

[1]) sc. Jesu.

missionis opus peragerent: locum vero principalem et praecipuum, ubi antehac alpenses rustici potissima suae haeresis et seditionum comitia celebrarunt, nimirum oppidum Schwarzach cum suo districtu, reservandum et tribuendum esse illis, ad initium nominatis Patribus societatis, et quidem in praemium laborum, quibus hactenus insudasse censentur; idque vel ideo promptius, quia occulta cujusdam benefactoris munificentia eisdem, pro erectione talis hospitii jam actu decem millia florenorum in fundum oblata fuerunt, ut sic, quod pro complenda fundatione reliquum est, de suo facilius adderent. Similem summam a quadam Domina obtinuisse P. P. Franciscanos, certa notitia percepimus, et P. P. Capucini non minus sibi pro sua fundatione jam satis provisum esse, continuo testantur. Haec omnia sic ab ipso Celsissimo approbata et conclusa Dominus Aulae Cancellarius Hieron. Cristan. de Rall nuperrime in Conventu secretae commissionis ad haec negotia deputata praesentibus suis Dominis Collegis ex ore et jussu Celsissimi Principis et Archiepiscopi proposuit, ut inde pro maturanda tanti operis executione ulterioris deliberationis argumentum sumerent. Fuit autem in hoc eodem conventu et Consilio specialis aliquis nostri S. Ordinis[1]) fautor, qui mox cum omni fervore et energia pro nobis peroravit, dicens, rem prorsus indignam esse ac certe injuriosam, quod nulla in hoc rerum casu reflexio fiat ad O. S. P. Benedicti, cum tamen ejusdem filii tot tantaque merita jam a prima hujus nunc amplissimae Archidioecesis fundatione sibi hactenus comparassent, et praeterquam, quod primi fuerint, qui in ista loca Alpensia veram fidem invexerunt, adhucdum non cessent, continua mereri stipendia, dum jam in alterum saeculum docendo et praedicando nihil ad informandos et efformandos subditorum animos negligunt etc.

Atque quod Deo ter Optimo Maximo in gloriam cedat, tam efficacem haec peroratio vim habuit, ut prae-

[1]) sc. S. Benedicti.

fatus D. Aulae Cancellarius desuper commotus responderit: Se de hac re, cum aliunde esset adhuc integra, denuo cum Celsissimo locuturum, eique hanc justam et S. Benedictino Ordini faventem cogitationem propositurum esse. Quod quidem eo felici successu contigit, ut demum altefatus Celsissimus resolverit, et per eundem D. Cancellarium tam Reverendissimo ad S. Petrum, quam nobis nuntiari fecerit: quod libenter annuere velit ac concedere, ut loco Patrum Societatis nobis Benedictinis S. Missionis negotium in Schwarzach committatur, dummodo similiter, sicut illi, nos obligare velimus, tam ad erigendum aedificium, quam ad fundum Missionis pro perpetuis temporibus ponendum, nec grave nobis futurum sit, conditionibus ac legibus in hoc adjacente Extractu sub Litt. A. annotatis, subscribere atque dehinc per omnia et singula puncta nos conformare. Ut praeterea sperare non liceat, quod Celsissimus partem fundationis collaturus sit, dum Patres Societatis se promptissimos offerunt ad omnia supplenda, in quibus alii defecerint. Quid igitur in re tanti momenti nobis statuendum et faciendum sit, id non aliter, quam in communi Reverendissimorum P. P. Praesulum et Abbatum nostrorum voto ac consensu definiendum esse duximus. Et quamvis de facto difficillima esse tempora, minime nos ipsos lateat, in quibus potius de secura rerum possessione et conservatione, quam earum per novas fundationes augmentatione cogitandum est, quin et ipsa Universitas ac Collegium nostrum amplioribus beneficiis augeri desideret, nihilominus tamen, cum ob varias gravissimas causas, aliunde notissimas, valde periculosum et praejudiciosum foret, si praefati Patres Societatis S. Ordini Benedictino, praesertim Universitati nostrae nunquam non infesti in Provinciam Salisburgensem et quidem in proximam viciniam semel admitterentur, stabilemque sibi sedem acquirerent, ideo ad eosdem eliminandos et pro futuris etiam temporibus longius a nostris finibus arcendos unicum jam et ultimum remedium a nobis (etiam alias invitis) arripiendum erit, quo gratiosa Reverendissimorum D. D. Praesulum Benedictinorum munificentia, quam hisce praesentibus

ardentissimis votis ac precibus efflagitamus, domus Missionis quantocyus pro nostris erigeretur ac fundetur, atque abhinc tales viri, qui animarum zelo aliisque talentis ad Missiones peragendas requisitis praediti sunt, continuo submittantur. Constat notorie certaque tenemus experientia, quod Patres Societatis jam saepius et specialiter ultimis hisce annis etiam sub praetextu Missionis et meritorum inde acquisitorum, scholis nostris insidiati suarumque machinationum fautores aliquos satis potentes in actu lucrati fuerint. Versatur quoque in hoc negotio honor et aestimatio S. Ordinis nostri, dum aliqui putant, et indicant, S. Missiones esse functiones Benedictinis incognitas et peregrinas, ubi tamen apud omnes eruditos in confesso est, vix ullam esse in orbe regionem aut provinciam Missionibus ac laboribus Benedictinorum non conversam.

Alia motiva particularia hinc inde vehementer urgemus, cum ea adducere nimis longum foret et aliunde considerantibus ultro occurrant, hic non annectimus, et solum pro filiali clausula, instantissime rogamus, ut in hoc gravi negotio totum S. Ordinem contingente, non destituamur, sed efficacibus consiliis et auxiliis gratiose adjuvemur; id enim non tantum nos, sed omnes boni ejusdem sacri Ordinis nostri amici et fautores quam maxime exoptant. His autem sic fidelissime et in summa confidentia communicatis spe optima freti, ac celerem eamque gratiosam responsionem avide exspectantes, nos iterato efficacissime commendatos volumus perennaturi Reverendissimae, Perillustris Dominat. Vestrae devotissimi et obsequiosissimi

P. Gregorius rector

caeterique P. P. Professores academ.

Dat. Salisburgi ex collegio nostro, die 7. Jan. 1736."

Dieſer Appell des Rector Magnificus fand allgemein beifällige Aufnahme in den conföderirten Klöſtern. Der damalige Präſes der Univerſität, Abt Placidus von Ettal, richtete ein Cir-

cular an dieselben um Unterstützung dieses Werkes mit dem Antrage, es möchte jedes Stift zur Herstellung der nothwendigen Bauten und eines Fundationskapitals 16 Jahre lang jährlich 15 fl. oder 240 fl. auf einmal bezahlen, ohne der besonderen Wohlthätigkeit der einzelnen Aebte Schranken setzen zu wollen. Leider stieß die Durchführung dieses Antrages in den österreichischen und salzburgischen Abteien auf allerlei Hindernisse. So antwortet den 25. Januar 1736 Abt Martin von Michaelbeuren dem Rector Magnificus auf sein Circularschreiben:

„Quemadmodum parta de adversariis nostris victoria summo me affecit gaudio, ita non minori premor tristitia, quod excellentissimo huic operi promovendo suppetias ferre nequeam. In tantum excrevere debita nostra, ut non solum iis solvendis simus impares, sed nec modum sciamus, quo eadem suo tempore expungi possint. Vix finem legendis Magnificentiae vestrae litteris feci, ecce! novi doloris initium. S. C. Majestas petit per modum subsidii praesentanei aliquot millia de bonis in Austria tam inferiori tam superiori sitis.“

Mehr oder weniger war dasselbe auch in den übrigen Stiften dieser Gegenden der Fall. Regelmäßiger und reichlicher flossen die Beiträge aus der schwäbischen und bayerischen Provinz, so daß man die Ausführung des Projectes wagte. Es wurde, wie beantragt war, ein Missionshaus sammt Kirche gebaut, der Kostenvoranschlag jedoch wie gewöhnlich bei solchen Bauten in der Art überschritten, daß an die Erübrigung eines Fundationskapitals zum Unterhalte der Missionäre und der Gebäude gar nicht gedacht werden konnte. Verlegenheiten und Noth machten sich in der Weise fühlbar, daß der damalige Superior der Mission P. Eliland Bayer aus dem Kloster Benedictbeuren die jammervollsten Briefe namentlich an den Rector Magnificus und an den Präses über diese traurigen Zustände schrieb, aus denen hervorgeht, daß viele verbündete Klöster ihre gegebenen Zusagen nicht erfüllt haben oder nicht erfüllen konnten.

Vor Allem klagt er, daß er in Ermanglung von verfügbaren Geldmitteln den Kirchenbau nicht weiter fortführen könne.

Ernster und öfter sei er dem Rector der Universität angelegen, ihm solche Mittel zu verschaffen, der jedoch etwa erwidere: „Es ist freilich ein großes Elend, daß alle meine Kassen zu dem Missionswerk schon erschöpft sind und ich a peracta visitatione von keinem einzigen Herrn Prälaten einen Kreuzer erhalten habe.“ Die mannigfaltigen Sorgen und Bedrängnisse erdrücken ihn nahezu; angesichts derselben sei er genöthigt, um seine Enthebung von dem schwierigen Posten zu bitten, nachdem er nahezu vier Jahre vergeblich gearbeitet habe; so sehr es ihn auch schmerze, daß in Ermanglung der nothwendigen Mittel die vorgefaßte Meinung der Gegner ihre Bestätigung finde, daß die Benedictiner kein für Missionszwecke geeignetes Personal haben. Mit welchem Hohne wird man ihnen entgegnen: „Coeperunt aedificare et non potuerunt consummare!“ Soll also wirklich diese Missionsstelle denselben abgenommen und den Jesuiten überantwortet werden? Um wieviel besser sind nicht die Mendikanten daran, welche die ihnen übertragenen Missionsinstitute in bester Ordnung haben! Wieviel haben unsere Klöster nicht zu deren Errichtung beigetragen! Zur Förderung des eigenen Ordens scheinen die Mittel erschöpft zu sein. „Extraneus factus sum patribus meis et peregrinus filiis matris meae, sacrae religionis nostrae.“ Ah! justissimus dolor et vocem et calamum suffocat.

Endlich war man doch auf Maßnahmen bedacht, diesen begründeten Klagen zu begegnen. Abt Bernhard von Mondsee berichtet in einem Schreiben vom 28. September 1739 an Abt Martin von Michaelbeuren, der damals das Präsidium der Universität bekleidete: Er habe sich in Anbetracht der Ermittlung einer Fundation für das projectirte Missionswerk an den Abt von Kremsmünster gewendet, welcher sich bereit erklärt habe, zu diesem Zwecke ein Kapital von 15,000 fl. unter folgenden Bedingungen anzuweisen: Erstens müsse dasselbe bei der Salzburger löblichen Landschaft angelegt, eine ordentliche Schuldurkunde errichtet und die anfallenden jährlichen Zinsen im Betrage von 750 fl. zur Unterhaltung der Missionäre verwendet werden. Zweitens die p. t. existentes Visitatores müssen ihm die Heimbezahlung dieses Kapitales in 16 Jahren versichern. Drittens: Das Stift Kremsmünster muß fürder nicht nur in causis majoribus Universitatis pro consilio bei-

gezogen werden, sondern auch dessen Abt munere Assistentis perpetui und zwar cum simultaneo jure Praesidii per electionem obtingentis genießen. Der Prälat von Mondsee machte hievon dem Abte von St. Peter und dem Rector Magnificus entsprechende Mittheilung, welche diese Bedingungen billigten, letztere insbesondere: intuitu continuorum meritorum in Universitatem, und der in Aussicht gestellten Unterstützung des Universitäts-Haushaltes. Schließlich bittet er um eine schriftliche Erklärung und um die Erwirkung der Zustimmung der conföderirten Aebte behufs der Heimzahlung des obigen Kapitals in 16 Jahren. Abt Martin von Michaelbeuren richtete nun als Präses der Universität ein Circularschreiben in diesem Sinne an alle conföderirten Aebte.

Die Anschauungen der Aebte über diese Projecte gingen sehr auseinander. Abt Rufin von Seeon erklärte sich mit Allem vollkommen einverstanden. Abt Hermann von Ossiach erwiderte: „Mit Rücksicht auf das bonum almae Universitatis müsse er denselben beistimmen, zumal da der Abt von St. Peter auf seine Stellung als Assistens perpetuus selbst cedire, obwohl es ihm bedenklich erscheine, dieselbe aufzugeben, weil in Folge dessen derselbe auch zum Präsidium gelangen könne und die übrigen Aebte der Provinz Salzburg dadurch beeinträchtiget werden. Die sechszehnjährigen Beiträge zum Missionswerk in Schwarzach erscheinen ihm deßwegen bedenklich, weil diese nicht direct das bonum Universitatis zum Zwecke haben und er die gleichheitliche Repartition nicht billig finde, da die größeren und näher gelegenen Stifte mehr Gelegenheit finden, der Vortheile dieses Werkes sich theilhaftig zu machen, als die kleineren und weiter entlegenen, unde qui sentit commodum, sentiat et onus; zudem bringe der Bischof von Lavant auf Unterstützung der Missionsthätigkeit im eigenen Sprengel und rechne vorzüglich auf die Unterstützung derselben durch die Abteien." Abt Benedict von Arnoldstein erklärte, er müsse in seinem Archidiaconat selbst Missionäre aufstellen und unterhalten, und könne aus diesem Grunde unmöglich zu andern Missionen etwas beitragen. Abt Johann von St. Paul wird die stipulirten Beiträge gleichwohl leisten, obwohl er jährlich für das Missionswesen 150 fl. bezahlen muß.

Aus einem Schreiben des Abtes Bernhard von Mondsee vom 15. Dezember 1740 an Abt Martin von Michaelbeuren ergibt sich, daß schließlich dieser Ausweg nicht beliebt wurde. Er schreibt ihm nämlich: „Das Missionswerk mit seinem Fundationskapitale steht leider noch in seinem unrichtigen Stand. Ich habe dieser Tage zu Linz einen Brief gelesen, so Herr Prälat von Fultenbach dem Herrn Prälaten von Kremsmünster zugeschrieben, und selben um Anticipirung des projectirten Darlehens mit 15 fl. gegen Abstoßung alljährlicher 1000 fl. ersuchet; allein der Herr Prälat von Kremsmünster hat keine Lust, die Sache so lange hinauszusetzen, sondern verlanget, daß die Rückbezahlung in 3 Jahren geschehen sollte. Und dieses wäre meines Dafürhaltens besser, massen es ein Stift beizutragen nicht mehr betrifft als 240 fl. neben dem, daß dadurch die vom Herrn Prälaten von Kremsmünster prätendirte und von der provincia suevica difficultirte Assistentia perpetua hinterbleiben möchte. — Majus punctum seynd die beim Collegio Universitatis haftenden Schulden, als zu deren Tilgung Niemand die nöthigen Gelder will anticipato darschießen."

Ueber den Zweck dieser Missions-Anstalt spricht sich folgendes

Instrumentum fundationis pro Sacra Missione Benedictina

in Schwarzach aus:

„In Nomine Sanctissimae, ac Individuae Trinitatis.

Nos Leopoldus Dei gratia Archi-Episcopus et Princeps Salisburgensis, Sanctae Sedis Apostolicae Legatus Natus, Primas Germaniae etc.

Quamquam, ex quo ad Archi-Episcopalis, et Principalis Celsitudinis culmen Supremi Numinis benignitate fuimus evocati, ac quasi in sublimi Specula positi, unde per circumspectam Sollicitudinis nostrae vigilantiam, et imminentia prospiceremus pericula, et ad eadem mature depellenda ac dissipanda de opportunis remediis provideremus, id praeprimis Paternae Nobis curae esse volueri-

mus, ut, qui in commissa Nobis Archi-Dioecese Domini vice fungimus, Eiusdem non tantum ipsa mandata, quantum Deo largiente possumus, sedulo exploremus, sed et ad id faciendum subditos nostros verbis, et exemplis assiduo cohortaremus, ac concreditas nobis oviculas sub unius Pastoris ovili jugiter contineremus, et pabulo salutaris doctrinae, veraeque fidei incessantes reficeremus; majori tamen animi impulsu illas urgeri Nos credimus, totamque mentis nostrae aciem admovendam esse putavimus, ut haeresi, tot Archi-Dioeceseos nostrae locis jam dudum fatali, quaeque per duo saecula, et ultra (miseret meminisse) tam nefande in Provinciam nostram incubuit, tamque altas fixit radices, perpetuum indiceremus bellum, certo autumantes, exitio proximos fore Principes illos, qui haereticos impune tolerant, et causam Religionis, quae prorogata sicut est reipublicae vinculum, ita neglecta ejusdem dissolutio, parum curant, ratique, tolerare similes, esse in sinu angues fovere, connivere vero ex futurae conversionis spe esse manifeste rempublicam concutere, et commovere; suadent hoc priorum saeculorum monumenta, docent vero novissima, causam Religionis ita esse cum illa Status coniunctam, ut illa turbata, et hanc turbari, ac mutari fiat necesse, caedere vero Regna, et Imperatores, ubi Religione illa, hi cura illius deficiunt, traxit namque semper, et trahet adhuc rempublicam secum Religio neglecta, aut prolapsa: nec enim esse poterit idem coërcendi populi frenum, ubi non est idem Numinis amor, idem metus, idemque cultus, libertatem credendi licentia morum, hanc invicem discordia subsequente.

Quare ponderantes, quod, etsi spectante Europa tota indictum certamen, in comitatum se exhibentibus Coelitum auxiliis, pulsis viginti, et amplius millibus Lutheri, aliorumque haeresiarchorum peste simul, et exitio involutorum, adhibitorumque tot aliis oppugnando haeresi opportunissimis remediis, Decretis, Inquisitionibus, et armis rite perfecerimus, victoriam subsecutis auspiciis, et Status nostri incrementis, tamen, quae in Provincia nostra undequaque hactenus erat disseminata, haeresis, continuo repullulare,

et amputatis licet capitibus, novas identidem vires reassumere seu attentet, seu certe sit attentatura, more scilicet superiorum temporum, queis hostes nostri (haereticos intelligimus) latius semper grassabantur, quia dumtaxat fugati, deleti nunquam, nisi et de remedio solliciti fuerimus, ut et modicum fermentum tollatur, ne universam massam iterato corrumpat, neve ex levi flammula novi oriantur rogi, Divina Nemesi universos puniente propter unum haereticum impune toleratum.

Hinc est, quod Nostro, et Majorum Nostrorum malo edocti, tuto opinantes, indignum esse, Catholicum Principem Sacrilegis imperare, atque expavescentes praenuntium illum Divini Numinis oraculum; quia non custodisti pactum meum, et praecepta mea, quae mandavi tibi, scindam regnum tuum a te, et illud dabo servo tuo, postquam pro pastorali sollicitudine Nostra diu, multumque exquisivimus, quibus mediis magis, ut haeresis penitus extirpetur, neque caput suum herculeum futuris temporibus unquam attollat amplius, Nobis, et Ecclesiae Nostrae possit esse consultum: unum demum, idemque tutissimum Nobis inspiravit Divinum Numen, si nimirum per tot annos, seu aliunde evocatos, seu de novo a Nobis ablegatos, ad futura perpetua tempora stabiliremus Apostolicos Missionarios, qui incessanter de Praefectura ad Praefecturam, de quaterio ad quaterium, de loco ad locum, de domo ad domum excurrentes in rebus fidei instruant, in haereticos, vel de haeresi suspectos acriter, et alacriter inquirant, neve, dum evellitur zizania, eradicetur triticum, vel ea relicta, et non revulsa et hoc degeneret, longa demum experientia addiscant unum ab altero secernere, et segregare, et cognoscant tandem ficta Religione piorum mentes ludentes, notosque habeant, qui alienas non suas repraesentantes personas faciunt, quod non sentiunt, sentiunt, quod non dicunt, et volunt apparere, quod esse nolunt, experiantur postremo, et sibi habeant a Nobis persuasum: cito, ubi non eradicatur pestis hujus radix, totam plebem certo certius, iterum,

iterumque contaminatam iri, quaeque Nos in tanta pastoralis animi nostri amaritudine sumus, pro dolor! experti, et inexpertos Pastores indubitanter manere.

Quia porro, sicut in hujus curae partem Sacras Religiones in Archi-Dioecesi Nostra diu jam stabilitas evocandas credimus, ita aequissimum judicavimus, ut antiquissimo Ordini S. Benedicti, a quo sicut universae prope Germaniae, ita singulariter Provinciae huic Nostrae verae fidei lumen ante complura jam saecula, et ad ipsa Archi-Episcopatus Nostri initia illatum sit, atque assiduo tum probitatis, cum et doctrinae fulgore coruscavit, id pastoralis officii genus eo demandamus libentius, quo magis ipsum S. Ordinem, ac praecipue Universitatem nostram eidem commissam clementissima inclinatione nunquam non prosecuti ad ipsum incessanter fovendum, et gratiarum nostrarum favoribus prosequendum tanto provocamus ardentius, quanto frequentius evolvimus flores honoris, et honestatis fructus, qui eorum sudore hunc nostrum plantationum hortum irrigante ubertim succreverunt.

Noverit eapropter praesens aetas, et futura, quod venerabilium, in Christo honorabilium, Nobis dilectorum Abbatum praefatae Universitatis nostrae Nobis per omnia subiectae confoederatorum precibus, operam suam, omnisque promptitudinis obsequium non sine nostro solatio, quod ex zelo eorum concepimus, offerentium, ac humiliter supplicantium, ut et ipsi in societatem tam salutaris nostri operis admittantur, inque tam gloriosi laboris participium possint venire, clementer annuentes, habito desuper Venerabilis Capituli consilio decrevimus, prout tenore praesentium Authoritate Nostra Archi-Episcopali, et Principali decernimus, et statuimus, praerelatis Universitatis Nostrae confoederatis Abbatibus unam intra Pongaviae montes ex Missionibus Nostris perpetuis, sub legibus, et conditionibus infra scriptis, et quidem in loco Schwarzach dicto, committere, et perpetuo firmare. Schwarzachii dicimus: ut unde mors oriebatur, inde vita resurgeret; et quae Schwarzachii per rustico-haereticae seditionis comitia vincebat haeresis, ibi quoque vinceretur.

Primo itaque propriis eorum sumptibus, et expensis in mox dicto Schwarzachii loco praefati Venerabiles Abbates aedificari curabunt Missionis domum, seu hospitium, quatuor Patrum Missionariorum habitationi congruum, et aptum, quatuor nimirum pro his instructum cubilibus, duobus pro hospitibus, aliisque duobus pro famulis, praeter refectorium, culinam cum penu, cellam vinariam, aliudque cubile Bibliothecae inserviturum, cum hortulo, stabulo, et foenili. Ultra vero aedificium hoc extendi, ampliari, seu in grandiorem formam nec exstrui, nec redigi possit.

Secundo aedificabunt pariter expensis ut supra, Sacellum, vel Ecclesiam ad plus tribus altaribus provisam, B. V. sine labe conceptae dicandam, praeter Sacristiam necessaria suppellectili decenter instructam, summa ter mille florenorum dotandam.

Tertio: sustentandis quatuor Missionariis, horumque famulis assignabunt capitale florenorum 30 millium, una cum Ecclesiae dote mox dicta penes tuta loca ad quincunces usuras, si haberi poterunt, in census elocandum, ab omni decimatione, steura, aliove quocunque excogitabili onere, reali, et personali, vel mixto semper et ubique immune.

Quarto: numerus Missionariorum sit semper, et futuris perpetuis temporibus quaternus. Ex quibus saepe dicti Venerabiles Abbates unum pro Domus, et Missionis Superiore modis, et formis, quibus hactenus in nominandis Professoribus hujus Universitatis Nostrae legitime usi sunt, semper designabunt, designatum vero ante triennii lapsum non nisi Nobis, vel Successoribus Nostris annuentibus, amovebunt, et qui quaternarius numerus sine expresso Nostro, Successorumque Nostrorum, ac Venerabilis Capituli Nostri consensu nullis unquam temporibus augeri, nec minui possit.

Quinto: erunt vero quatuor illi Missionarii vel a Summo Pontifice, vel a S. Congregatione de propaganda

fide approbati, id est, necessariis ad Missiones Apostolicas privilegiis a S. Sede, vel ab eo, cui talis delegabitur facultas, instructi.

Sexto: praesentabuntur autem Nobis tum primi, tum et his successivis temporibus subrogandi forma mox art. 4 praescripta; et ubi semel ad Missiones nostras Salisburgenses delecti, et ablegati, atque a Nobis recepti, et approbati fuerint, integrum memoratis Abbatibus haud esto, sive omnes, sive singulos a Missionis Domo, et officio removere, nisi ubi primi Patres primum triennium ex integro absolverint. Secuturis vero annis quilibet Missionarius in individuo licentiam abeundi a Nobis facile obtinebit, ita tamen, ut subrogatio singulis annis singulariter fiat, eo nimirum ordine observato, ut saltem vel unus adsit, qui jam per integrum triennium Missionarii in domo praedicta Schwarzachii exercuerit munus, notos habeat subditorum mores, sit in re Missionum practicus, possitque instruere noviter advenientes.

Septimo: erunt porro in omne aevum tum Missionarii, cum et Domus Missionis quoad ea, quae Missionis munus concernunt, immediate, et unice Nostris, Nostrorumque Successorum mandatis, quoad disciplinam monasticam vero, atque Domus oeconomicam directionem hujus p. t. Superioris subjecti, visitatione tamen illius antedictis Abbatibus modis, et formis, quibus hactenus in visitanda Universitate nostra usi sunt, concessa. Nobis de caetero, et Successoribus nostris sine ulla contradictione praestantes, et omnia adimplentes, ad quae Regulares juxta praescriptum S. S. Concilii Tridentini, Nostrarumque constitutionum Synodalium, et Provincialium, ordinariis locorum alias tenerentur, sicque salva in hac Missionis domo et apud Missionarios ibidem existente Dioecesana, ac ordinaria jurisdictione, nec non jure Principatus terrae, et advocatiae; sic verum tamen, ut Nobis, et Successoribus nostris dumtaxat etiam quoad ista, ubi praemissum est, unice, et immediate semper subiaceant.

Octavo: designamus autem ipsis privative ad peragendum Missionis Apostolicae munus integras Praefecturas

ad S. Joannem, ad S. Vitum, et Goldegg, cum Praeturis Gastein, Grossarl, et Wagrein, qua hae omnes late patent quo ad temporalem per Nos ipsis Praefectis Nostris delegatam Jurisdictionem.

Nono: et in quibus ipsorum Missionariorum officium, finis, et praecipua, imo unica cura erit, incessanter de loco ad locum, et si necesse fuerit visum, etiam de domo ad domum excurrendo, et catechizando, Missionibus continuo vacare, rudes in Doctrina Christiana instruere, dubitantes ad veritatis viam reducere, et in hac confirmare, in haereticos, vel de haeresi suspectos, horum consultores, fautores, receptatores, librorum acatholicorum detentores, vel detentorum conscios, et non revelantes, eos in Provinciam nostram ferentes, vel intrudentes, eorumque auxiliatores, conscios seu participes inquirere, hosque, et alios hujusmodi farinae homines Nobis, vel cui per Nos, et Successores nostros demandabitur, sine aliqua personarum acceptatione, omni seposito humano affectu, spretisque intercessionibus quibuscunque, denuntiare, verbum divinum, et fidei dogmata, ubivis, et etiam ex cathedra, sic tamen, ut ordinariorum non disturbentur ecclesiasticae functiones intra ipsis designatum districtum tradere; sicut et Poenitentiae sacramentum (sola dempta confessione paschali, si locorum Curiones ultra non annuerent) sacrosanctam vero Eucharistiam in proprio, vel tantum Missionis sacello, alibi vero non nisi accedente ipsorum Curionum assensu, administrare; item aegris, et moribundis solatium cum auxilio impendere, aliaque peragere omnia, quae individuum Apostolici Missionarii exigit munus, jure Sepulturae, alioque parochiali quocunque semper, et ubique excepto.

Decimo: teneantur pariter in vitam, et mores non modo subditorum ipsis quoad Missionis Ministerium commissorum, sed etiam eorum, quibus ipsi subditi intra designatum districtum ex data a Nobis jurisdictione subsunt, sedulo invigilare, datoque defectu Religioni directe, vel indirecte pernicioso, si fraterna admonitio non tollat, Nobis, et Successoribus Nostris ad proprias manus deferre

Undecimo: quapropter praesentabuntur Nobis viri cum scientia, tum et vitae sanctimonia clari, simplicitatem columbae simul, et astutiam serpentis habentes, ut virtute et fortitudine praediti valeant disrumpere hominum iniquitates, et bene cordati non extimescant faciem potentis, sint justi, incorrupti, integri, suaves, et simul severi, graves, sagaces, cum in Polemica, tum et in his, quae ad notitiam promovendae haereticae inquisitionis conducunt, bene versati, ad labores nati, semper, et ubique inhiantes animarum saluti, pro certo demum aliorum periculis habentes, turbare potius male concessa, quam ut reducantur errabundi; haereticos conniventia nec flecti, nec emolliri.

Duodecimo: Hinc etiam, et ut vel eo magis omnis tollatur humani affectus occasio, vetitum sit Missionariis ipsis a subditis, quoad Missionis munus eis subjectis, pro Missis eleemosynas, vel et de caetero munera aliqua recipere, forent haec licet esculenta, vel poculenta modici etiammum valoris; atque abstinebunt ab omnibus commessationibus cum illis, et quibus Missionariis insuper fas haud erit, sub quocunque excogitando praetextu litteras docere superioris, vel primae, seu inferioris classis, unice Missionis muneri intra ipsis designatum districtum semper incumbentibus, quem egredi haud valeant, a Nobis, vel Successoribus Nostris praevia non habita licentia, hac eis veruntamen non nisi ex causa urgente deneganda.

Decimo Tertio: licet porro Missionem hanc Benedictinam in saepe fato loco Schwarzach in perpetuum stabilire intendimus, et vigore praesentium stabilimus, privative quoad omnes, quamque privilegiis omnibus, praerogativis, et juribus hactenus per Praedecessores Nostros huic Nostrae Universitati concessis, hisce Nostris, quatenus praemissis, et infra dicendis legibus, et conditionibus non repugnant, condecoratam volumus, et illi parificatam declaramus, liberum tamen semper Nobis, et Successoribus Nostris esse pronuntiamus, alterius etiam ordinis Missionarios Apostolicos in districtum Benedictinum supra designatum ad tempus mittere, ipsos Missionarios Benedictinos

vero alibi, et extra illum ad Missionis munus, ast pariter ad tempus tantum ablegare, fundatione Domus Benedictinae praemissae semper privative salva, suoque in robore firma.

Decimo quarto: ne vero P. P. Missionarii temporalibus curis impliciti ab Apostolico munere impediantur, neve saecularibus graves, et odiosi fiant, lex fundationis certa, firmaque esto, nec ipsos, nec Missionis Domum stabilia bona, vel quae sub horum nomine veniunt, sive per actus inter vivos, sive per ultimam voluntatem intra Provinciam nostram aquirant, vel quocunque demum praetentendo titulo aquisita citra Nostrum, vel Successorum Nostrorum, vel etiam ante laudati Venerabilis Capituli Nostri expressum consensum retinere posse; quod si contra hanc legem futuris unquam temporibus actum fuerit, in arbitrio nostro, vel Successorum nostrorum, vel etiam ante laudati Venerabilis Capituli Nostri erit, de bonis ipsis emptis, adquisitis, donatis, relictis, vel alio quocunque titulo, et modo ad ipsos, vel ad Missionis Domum perventis, pro libitu, et Authoritate Principis terrae, atque in vim legis, pactique praesentis, dantis causam fundationi, et sine quo neutiquam fuisset concessa, pleno jure disponendi, tollendi, et incamerandi, Domus Superiore adstricto ad singulis annis ratiocinia Praesidi, et Assistentibus hujus Nostrae Universitatis, ubi haec visitatur, vel si visitatio non haberetur, ejusdem p. t. Rectori reddenda, qui Nobis, et Successoribus Nostris, teneantur de super accurratam dare relationem, et quibus de redditibus, siqui super remanentes exstabunt, fas sit pro exigentia, et congruitate disponendi, hosque ubi necessitas, vel utilitas magis exegerit, applicandi.

Decimo quinto: ratificamus tamen, et approbamus per ipsos Venerabiles Abbates sub spe clementissimi Nostri Rev. in supputationem summae supra pro fundatione definitae 30,000 flor. pro faciliori Missionariorum sustentatione pretio 2825 fl. emptionem cujusdam praedii in Praefectura Nostra Goldegii siti, vulgo das Urfahrlechen nuncupatum,

cum adiacenti praediolo sive zuelehen, das Fleibenlechen dictum (Not. ad repetitam Supplicationem P. Elilandi in ipsas manus Archi-Episcopi consignatam 1. Aug. an. 1739 etiam praedium accessorium Unter hochenwarth est emptum) quaeque praedia, etsi haec juris directorii Camerae Nostrae esse omnibus angariis, steuris, contributionibus, aliisque oneribus communibus, sicut alia praedia rustica hactenus subjecta fuisse dignoscantur, ex speciali tamen Nostra clementia, et pro singulari, quo in Benedicti Ordinem ferimur, amore, et affectu, accedente Venerabilis Capituli Nostri assensu, ab omni Dominio directo, aliisque quibuscunque oneribus, angariis, perangariis, decimationibus, steuris, contributionibus communibus, Provincialibus, vel Militaribus, perpetuis futuris temporibus, ac donec, et usquequo ad ipsam Missionis Benedictinae Domum permanebunt, deque hujus erunt dominio, et non aliter, libera, et immunia penitus declaramus, et ut libera allodalia haberi volumus, et mandamus, ea verumtamen lege, et conditione, ut econtra tam praedia ipsa, quam et conductores, famuli, et quaecunque aliae personae saeculares, nulla penitus excepta, quae in futurum habitabunt, vel operabuntur in praediis praememoratis, quoad jurisdictionem omnem tam criminalem, quam civilem, nulla penitus, penitusque dempta, liberae jurisdictioni Praefectorum Nostrorum, ut antea, subiaceant, quodque etiam ad famulitium laicum ipsorummet Missionariorum, seu Domus Missionis per expressum, extendimus, ubi hoc vel aliquis ex eo extra Domus Missionis claustra fuerit inventus; ab intra vero sic, ut facta in civilibus, vel criminalibus causis, poenam sanguinis non inferentibus, urbana, apud Missionis Domum requisitione, hic comparationem personalem coram judice saeculari laicis sibi, Domui Missionis, vel Missionariis famulantibus demandare: si vero aliquis ex istis intra dictae Domus claustra moreretur, obsignationem, et inventarium curiae saeculari sine contradictione aliqua cumulative cum ipso Domus Superiore permittere sit obstrictus.

Decimo Sexto: quod si finaliter saepe relati Venerabiles confoederati Abbates, eorum Ordo, Missionis Domus,

vel Missionarii ipsi hujus Universitatis Nostrae Praeside, et assistentibus scientibus, et absque mora non obsistentibus, perpetuis futuris temporibus, adversus praedictas leges, conditiones, et pacta quidquam sive per se, sive per alios, per recursum, per dispensationem, per privilegia, latas, vel ferendas in contrarium sanctiones, seu et demum per aliam quamcunque viam, quae posset excogitari, de facto, vel de jure attentare, salubremque hanc intentionem Nostram invertere, modificare, vel aliter huic quoquo demum modo derogare praesumpserint, aut vero in adimplendis ex asse omnibus praescriptis negligentes, incuriique, segnesque forent, vel futuri, noverint illi omnipotenti Deo, Nobis, Successoribus Nostris, et Venerabili Capitulo strictissimam rationem reddituros, seque indignationem Nostram, Successorum Nostrorum, et praefati Nostri Venerabilis Capituli incursuros, sine quorum, et hujus expresso consensu, praemissis legibus, pactis, et conditionibus nemo, quacunque etiam authoritate praefulgeat, unquam poterit derogare, siquidem derogationem aliquam, modificationem, vel commutationem hujus piae intentionis Nostrae non impetrandi, aut aliter per sese, vel alios quidquam in contrarium unquam attentandi, quin potius vero praedicta omnia, et singula perpetuis futuris temporibus pro posse eorum fideliter, et jugiter adimplendi Praeses, et Assistentes saepe dictae Universitatis Nostrae proprio, et omnium Confoederatorum Venerabilium Abbatum nomine, datis in id, et Nobis extraditis solemnibus Reversalibus bona fide promiserunt.

In quorum omnium fidem, et robur, interveniente Venerabilis Capituli Nostri assensu, has fieri, atque mox dicto Praesidi, et Assistentibus extradi jussimus, subscriptione nostra, et appensione majoris nostri sigilli firmatas, quae dabantur Salisburgi, Metropoli Nostra hac die — Mensis — anni Millesimi, Septingent. Trigesimi Septimi.

J. O. G. D.

Papſt Clemens XII. beſtätigte dieſes Fundations-Inſtrument durch folgende Bulle vom 12. Januar 1739:

Bulla Missiones Salisburg. confirmans.

Clemens P. P. XII.

Ad perpetuam rei memoriam.

Pastorum Princeps Jesus Christus, cujus supremas in Catholicae Ecclesiae procuratione vices per ineffabile divinae Providentiae consilium infirmitati nostrae demandatas plane immerentes nos gerimus, ea Pontificium animum nostrum in ovibus suo sanguine redemptis, et per viam aeternae perditionis pergentibus ad orthodoxum ovile reducentis sollicitus coelestis consolationis copia et laetitiae magnitudine cumulare dignatus est, ut gaudio superabundantes incredibili jubilemus in voce exultationis. Enim vero Venerabilis Frater Leopoldus Archi-Episcopus Salisburgensis pro eximia pietate sua, singulari orthodoxae Religionis zelo, et injuncto pastoralis ministerii munere custodiens vigilias super grege sibi commisso summa cum Nominis sui laude, laboribus plurimis, ac dispendiis, ex sua, in qua commorabantur, amplissima Dioecesi ejectis, ac procul expulsis viginti duobus millibus et amplius hereticis, eorundem terras catholicae fidei cultoribus habitandas attribuit. Praeterea veritas, ne temporis processu perditissimis hominibus antiquos salus subleste repetentibus, et ibidem nova execrandae haeresis semina occulte spargentibus, iterum illic pestiferae segetis germina sobolescerent, ut aut nequitia elidatur in semine, aut adolescens radicitus evellatur et succendatur, opportune nullis parcens industriis et sumptibus providere studuit. Inter caeteras autem utilissimas providentiae suae ad susceptum saluberrimum opus conficiendum initos rationes, illa imprimis maximopere commendanda, quod sex perpetuas Missiones a Religiosis Viris aliquot Ordinum et Institutorum intra praescriptos (ne dissidia ulla, aut confusio unquam oriri posset) sub nonnullis abs se editis Ca-

pitulis, Regulis et Legibus omnino peragendos fundaverit, instituerit, ac necessariis redditibus et emolumentis ditaverit; quae quidem omnia Capitula, Regulae et Leges sunt tenoris, ut sequuntur: videlicet Missiones in Dioecesi Salisburgensi novissimae institutae.

I. Pro P. P. Ordinis S. Augustini in Praefectura Hallensi et Monte Tyrnberg, ubi sunt solinarium fossores.

II. Pro P. P. Capucinis in Oppido et Praefectura Werffensi una cum Praefecturis Abbtenau et Golling.

III. Pro P. P. Capucinis civitatis Radstadiensis intra Montana sitae, per totam nominis ejus Praefecturam.

IV. Pro P. P. Capucinis Monasterii in Dambsweeg vallis Lungavio ad confines Carinthiae per totam praefecturam.

V. Pro P. P. Ordinis S. Benedicti in loco Schwarzachio pro Praefecturis ad S. Joannem, Wagrain, Grossarl, Gastein, Goldegg et ad S. Vitum.

VI. Pro P. P. Recollectis Ordinis S. Francisci in loco Hundsdorff super Praefecturis Taxenbach, Raurisensi, Zellensi.

Sequitur Fundatio

pro P. P. Ordinis S. Benedicti in loco Schwarzachio pro Praefecturis ad S. Joannem, Wagrain, Grossarl, Gastein, Goldegg et ad S. Vitum.

Praeinserta autem Capitula, regulas et Leges postquam praefatus Leopoldus Archi-Episcopus condidisset, et ad dilectos Filios modernos memoratorum Ordinum et Institutorum respective Superiores, ut admitterent, acciperent, et accepta haberent, proposuisset, iidem moderni Superiores ea, qua par erat, animorum consensione et obedientia jam accepta et rata habuerunt, ad Nos etiam transmisit, suppliciter rogans, ut approbare et confirmare dignaremur. Nos vero illos, ut quale omnes postea prius auctoratissime examinarentur, ad Congregationem Venerabilium Fratrum

nostrorum, S. R. C. Cardinalium negotiis propagandae fidei propositam remisimus.

Porro Congregatio praefata tam institutione Missionum praefatarum, quam Capitulis, Regulis ac Legibus hujusmodi maturo examine perpensis, ad Nos retulit aequum esse, ut piis ejusdem Leopoldi Archi-Episcopi votis et precibus obsecundantes, praefata omnia tanquam proficua et salutaria approbaremus, et apostolico Auctoritatis nostrae munimine roboraremus.

Nos itaque eundem Leopoldum Archi-Episcopum specialibus favoribus et gratiis prosequi volentes, et a quibusvis excommunicationis, suspensionis et interdicti, aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et poenis a jure vel ab homine quavis occasione, vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existit, ad effectum praesentium duntaxat consequendum, horum serie absolventes, et absolutum fore censentes, supplicationibus ejus nomine Nobis super hoc humiliter porrectis inclinati, de ejusdem Congregationis Cardinalium consilio, non solum Institutionem Missionum ab ipso Leopoldo Archi-Episcopo susceptam, statutamque, verum etiam praeinserta Capitula, Regulas, et Leges, ac signantes omnes, et singulas assignationes ab eodem Leopoldo Archi-Episcopo pro Missionum hujusmodi manutentione factas, ut ponitur, et ab Archi-Episcopis Salisburgensibus successoribus suis perpetuis futuris temporibus omnino servandas, auctoritate apostolica tenore praesentium perpetuo approbamus et confirmamus, illis inviolabilis apostolicae firmitatis robur adjicimus, omnesque et singulos juris et facti ac solemnitatum quarumcumque defectus, si qui desuper in illis quomodolibet intervenerint, dicta auctoritate supplemus, et sanamus.

Insuper Missionarios tam ab ipso Leopoldo Archi-Episcopo jam designatos et nominatos, quam sive ab ipso, sive suis Successoribus imposterum juxta capitula, regulas et leges praeinsertas designandos et nominandos, semper Apostolicos Missionarios dici, vocari, et esse eadem auctoritate decernimus et declaramus, eisdemque Missio-

nariis ut omnibus et singulis privilegiis, honoribus, praerogativis et exemptionibus, quibus hujusmodi Apostolici Missionarii tam de jure, usu, et consuetudine, quam alias quomodolibet utuntur, fruuntur, et gaudent, ac uti, frui et gaudere possunt, et poterunt, in futurum pari modo uti, frui, et gaudere libere et licite possint, et valeant, auctoritate praefata concedimus et indulgemus.

Volumus quoque, ut Missionarii, sic, ut promittitur, instituti, ac deinceps in praefata Dioecesi instituendi, tam eidem Leopoldo moderno, quam pro tempore existentibus Archi-Episcopis Salisburg., Regimini et directioni in iis, quae ad exercitium Missionum pertinent, subjacere, eisque omnino parere debeant, ac necessarias facultates ad Missiones praefatas exercendas ab Eisdem Archi-Episcopis juxta eis tributam, et deinceps singulis quinquenniis per Organum memoratae Congregationis Cardinalium renovandam, mediante formula tertia praefatarum facultatum auctoritatem in totum, vel in partem, sicut eisdem Archi-Episcopis magis in Domino expedire videbitur, recipiant, servata semper eorundem Archi-Episcoporum tam circa facultates, tam circa loca et tempus easdem exercendi moderatione, nullo vero modo extra fines suae respective Missionis iis uti queant, ad quam donec, et quousque pervenerint, nulla prorsus exemptione et privilegio gaudere possint. Hortamur demum paterne simul et efficaciter eosdem Archi-Episcopos, ne quis gravetur quolibet quinquennio, nempe cum renovari sibi praefatae formulae tertiae facultatem postulabit, Nos, seu Romanum Pontificem pro tempore existentem per Organum ejusdem Congregationis de fructu et progressu dictarum Missionum certiorare, salva tamen semper in promissis auctoritate Congregationis eorundem Cardinalium. Decernentes easdem praesentes litteras semper firmas, validas, et efficaces existere et fore, suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere, ac illis, ad quos spectat, et pro tempore, quomodocunque spectabit, plenissime suffragari, et ab eis respective inviolabiliter observari, sicque in praemissis per quoscunque Judices

Ordinarios et Delegatos, etiam causarum Palatii Apostolici Auditores, ac S. R. C. Cardinales etiam de Latere Legatos, sublata eis, et eorum cuilibet quovis aliter judicandi et interpretandi facultate et auctoritate, indicari ac definiri debere, ac irritum et inane, si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit, et ordinationibus apostolicis, nec non Civitatis et Dioecesis Salisburgensis ac quorumcunque Ordinum, aliisque quibusvis etiam Juramento, confirmatione Apostolica, vel quavis firmitate alia roboratis statutis, et consuetudinibus, Privilegiis quoque indultis, et litteris Apostolicis in contrarium promissorum quomodolibet concessis, confirmatis et innovatis. Quibus omnibus et singulis illorum tenore praesentium pro plene et sufficienter expressis, ac de verbo ad verbum insertis habentes illis alias in suo robore permansuris, ad praemissorum effectum hac vice duntaxat specialiter, et expresse derogamus, caeterisque contrariis quibuscunque non obstantibus.

Datum Romae apud sanctam Mariam Majorem sub annulo Piscatoris die 12. Januarii 1739, Pontificatus nostri anno nono.

(L. S.) D. Cardinalis Passioneus.

Für die Patres, denen diese Missionsthätigkeit übertragen wurde, entwarf das damalige Präsidium der Universität, Abt Bernhard von Mondsee an der Spitze, folgende Statuten, und schärfte deren gewissenhafte Beobachtung ein.

Statuta

pro R. R. P. P. Missionariis Ord. SS. P. Benedicti in Schwarzach Archi-Dioecesis Salisburg.

Quo certius Missio nostra Benedictina intra montes Salisburgenses in Pongovia erecta suo in vigore futuris temporibus conservetur, P. P. Missionariis ibidem p. t.

existentibus certa quaedam statuta, quibus suos conformare vivendi mores studeant, proscribenda judicavimus, ut suo omnibus exoptato tempore audire mereantur: Venite Benedicti. Igitur

1) Media sexta quotidie Meditationem instituant, et hora octava noctis examen conscientiae faciant: orationi quoque frequentius incumbant, aliaque peragant Religiosi hominis exercitia.

2) Instrumentum Fundationis, et mandata secretae Deputationis ad Missionem nostram emanata memoriae imprimant.

3) Reverendo P. Superiori tres P. P. Missionarii debitam praestent obedientiam, ejusque se dispositionibus conforment, aut excusationem invincibilem suggerant.

4) Si quid ad Deputationem secretam deferendum, aut quid speciale occurrat, Rev. P. Superiorem consulant.

5) Rev. P. Superior, et tres P. P. Missionarii mutuam concordiam, et confraternam inter se foveant charitatem, quae est vinculum perfectionis.

6) P. P. Missionarii ab uno districtu ad alium transituri Rev. P. Superiori id opportune significent; absentes alternis ad minimum septimanis R. P. Superiorem de suis functionibus informent.

7) In 6 Praefecturis Missioni nostrae concreditis unus in Gastuna et ad S. Vitum: alter Wagraino et ad S. Joannem: tertius in Arola majori (Großarl) et Goldegg Catecheses, aliasque functiones peragat, quas an bini et bini peragere, singulis quoque annis inter se permutare valeant, R. P. Superior cum Magnifico D. P. Rectore consultabit.

8) Catecheses ordinato systemate conscriptas quoad puncta principalia uniformiter unus sicut alter a festo S. Michaëlis usque ad festum S. Georgii, in quolibet districtu juxta turmas seu Rottas (quas die Dominico

e cathedra denominari, eisque tempus et locum denuntiari oportet) tribus vicibus instituat. In fine domus et personas ex Catalogo recenseat, absentes notet: saltem semel unamquamque personam privatim examinet, an de libris prohibitis, vel quod verae fidei, bonisque moribus repugnat, nihil nesciat? Comminetur, reos vel suspectos de haeresi manifestare: simplices et rudes ad necessaria fidei addiscenda compellantur.

9) Aestivo tempore P. P. Missionarii districtus sibi commissos una alterave vice visitent, instructiones necessarias impendant, aut confessiones poenitentium excipiant, defectus quoque Ecclesiae praeceptis contrarios corrigant.

10) Si transgressores mandatorum denuntientur, aut alias resciantur, constituta quamprimum Missionarii assumant, et ad haec rite instituenda Curatos et Praefectos urgeant.

11) Parochis, Vicariis et Curatis quoad officium Missionis satisfactionem exhibere studeant: Praefectos quoque obsequio sibi devinciant: Transgressores autem mandatorum, si quos ex illis compererint, comiter admoneant, antequam ad Dicasterium superius denuntientur.

12) Inquirant, an quisquam ad emptionem praedii, ad matrimonium, habitationem, vel servitium sine Missionis nostrae testimonio admissus fuerit? tale quid si innotuerit, immediate protestetur.

13) Personas de novo denuntiatas suspectas vel constitutas Catalogo suspectorum diligenter inserant et R. P. Superiori indicent.

14) Munera et quaecunque notabilis pretii dona accipere recusent, maxime a personis de haeresi suspectis, neque similibus ad negligendum suum officium se inescari permittant.

15) Secreta nunquam revelent; de Principum et Superiorum moribus vel dispositionibus, deque Missionum sociis nonnisi aedificatoria loquantur, discursus suos ad utilitatem aliorum dirigant, nimias conversationes et visi-

tationes saecularium devitent; sobrietati itidem ac modestiae nunquam non studeant.

16) Incommoda et molestias in victu, habitatione et laboribus missionis tempore ingruentibus patienter tolerent nec difficultatibus absterreantur cogitantes boni sese pastoris agere officium, qui ut loquitur Ss. P. Benedictus cap. 27. S. Regulae „ovis errantis infirmitati in tantum compassus est, ut eam in sacris humeris suis dignaretur imponere, et sic reportare ad gregem."

17) R. P. Superior rei oeconomicae tam in domo Missionis quam in praediis studiose invigilet, necessaria quoad cibum et potum procuret, informationem de statu Missionis quolibet mense ad Deputationem secretam vel ad Celsissim. Archiepiscopum, saepius autem ad Magnificum D. P. Rectorem pro expetendis consiliis dirigat.

18) In ecclesia missionis missa prima a festo S. Ruperti 27. Martii usque ad ejus translationem 24. Septembris media sexta, reliquo tempore h. 6 celebretur, cui reliquae missae a missionariis praesentibus subjungantur.

19) Prandium h. 11. et coena h. 6. sumatur; pro spirituali refectione liber asceticus ad mensam legatur, aut discursus de missionis sacrae functionibus misceantur.

20) Haustum pomeridianum, si quis ex P. P. Missionariis aliquando sollicitet, poterit nonnunquam paterne concedere; hospites tamen sine P. Superioris praescitu et voluntate ad mensam invitare, in conclavi portae vicino compotationes et confabulationes instituere nullus praesumat, ne vitae laxioris exemplo ovibus vilescant, et S. Missionis prodigant incrementum.

Et haec potiora magisque necessaria esse videntur, quae ad S. Missionis vigorem conservandum facere possunt; neque opus inculcare pluribus, quae ad vota religiosa, ad exercitia spiritualia, ad singularem animarum zelum, ad exactam S. Regulae benedictinae observantiam necessitas illos compellat. Ipsum quippe S. Missionis officium majorem in evitandis vitiis et sectandis virtutibus

exposcit perfectionem, quam proinde, ut omnes et singuli P. P. Missionarii serio aemulentur, eos hortamur et rogamus in Domino sperantes, fore, ut, cum artis hujus spiritualis instrumenta ab ipsis fuerint diu noctuque incessabiliter adimpleta, et in die judicii consignata, merces, quam Dominus praedicante Sc. Patre Benedicto promisit, quam largissime compensetur.

Nos vero statutis istis abbatialem nostram approbationem et benedictionem impendimus.

Actum Salisburgi die 17. Junii 1741.

(L. S.) Bernardus, Abbas Monseensis,
p. t. Praeses Universitatis.

Michael, Abbas Fultenbachensis,
p. t. Sueviae Assistens.

Visitationsbericht vom Jahre 1745.

Bis zum Jahre 1745 wollte in dieser Angelegenheit nichts vorwärts gehen. In diesem Jahre fand wieder die Visitation der Universität statt. Das Präsidium beklagte die zerrütteten Vermögensverhältnisse der Universität, stand jedoch davon ab, in Betreff derselben Anordnungen zu treffen, um nach dem Wunsche des Fürsterzbischofes desto energischer dem Missionsprojecte in Schwarzach seine Aufmerksamkeit zuwenden und für dasselbe ein Fundationskapital ermitteln zu können, damit nicht das Wort des Evangeliums „coepit aedificare et non potuit consummare“ an ihnen seine vollgiltige Anwendung finde. Dieser Fundus im Betrage von 30,000 fl. sollte dadurch ermittelt werden, daß alle (64) mit der Universität conföderirten Stifte dem schon vor 10 Jahren gestellten Antrage entsprechend einen jährlichen Beitrag von 15 fl. sechszehn

Jahre lang oder 240 fl. auf einmal beisteuern, weßhalb das Präsidium an alle Abteien das Ansinnen stellte, der erneuerten Zahlungsaufforderung Folge zu leisten, und dadurch die Ehre des Ordens, das Gedeihen der Universität und das Heil unsterblicher Seelen zu fördern. Diese Aufforderung fand eine sehr ungleiche Aufnahme von Seite der einzelnen Aebte.

Namentlich ließen jene Aebte ihr Befremden laut werden, welche die früher geforderten Raten regelmäßig bezahlt oder sonst namhafte außerordentliche Beiträge zu dem genannten Missions-Unternehmen gegeben hatten. — So erwiderte z. B. Abt Leo zu St. Georg in Isny auf die erneuerte Zumuthung, diesen Beitrag zu leisten, am 26. April 1746, daß er gleich anfangs nicht bloß die erbetenen Raten dem Abte von Ochsenhausen, welcher hiezu committirt war, überantwortet, sondern 100 fl. außerordentlichen Beitrag geleistet habe, und wundert sich sehr, daß das beantragte Fundationskapital noch nicht richtig gestellt sein soll, da doch nach einer abschriftlichen Specification des Abtes von Fultenbach die 16 Aebte der schwäbischen Provinz schon im Jahre 1739, von den anderen Provinzen und später erfolgten Ratenzahlungen abgesehen, eine Summe von 7800 fl. wirklich bezahlt haben, so daß, wenn alle übrigen conföderirten Mitglieder in diesem Verhältnisse ihrer Verbindlichkeit nachgekommen seien, das nothwendige Fundationskapital vollständig ermittelt sein müßte. Unter solchen Umständen könne er sich zu einer weiteren Beisteuer um so minder verstehen, als „die vires et facultates seines mit kostbar und beschwerlichen Processen angefochtenen Gotteshauses nicht gestatten wollen."

Abt Anselm von Ottobeuren findet es erklärlich, daß die Durchführung des ursprünglichen Projectes in Folge des Hinscheidens Kaiser Carl VI. und der eingetretenen Kriegsereignisse in's Stocken gerathen, wünscht jedoch genauere Aufschlüsse, ob der bei der Visitation der Universität (1745) gestellte Antrag nur eine Wiederholung zum Vollzuge des früheren Projectes vom Jahre 1739 sei, oder ein erneuerter Nachtrag zu den bereits erhobenen Beisteuern, wornach er sich seinen weiteren Entschluß vorbehalten müsse.

Abt Franciscus aus der Mehrerau spricht in ähnlicher Weise seine Verwunderung aus, da er jedes Jahr die stipulirte Rate von

15 fl., in 8 Jahren 120 fl., an das schwäbische Präsidium abgesendet, er zweifelt nicht, daß dasselbe auch von den übrigen Mitgliedern der schwäbischen Congregation geschehen sei, besorgt jedoch, daß auch diese Provinz säumiger werden möchte, wenn die übrigen die gegebenen Zusagen nicht besser erfüllen.

Abt Aurelius von Neresheim, der gleich anfangs 75 fl. als 5jährige Beitragsquote eingesendet, wird auch in Zukunft die zugesagten Beiträge leisten unter dem Vorbehalte, „daß auch andere Klöster dasselbe thun, und die Contributionsgelder zu dem ausgesprochenen Zwecke, nicht auf unnöthige Dinge, eine sehr prächtige (Kirchen-) Façade verwendet werden, das Innere der Kirche aber in der Art schlecht besorgen, daß jenes Altarblatt, welches ich habe verfertigen lassen, annoch schlechterdings an einer Wand hange, ohne daß man sich zu einem Altar so bald Hoffnung machen könne, weßwegen ich die Anfertigung der zwei anderen Altarbilder einsweilen eingestellt habe." Wenn die Versicherung besteht, daß die conföderirten Klöster sich zu gemeinschaftlicher Beihilfe verstehen, solle dieses seine nunmehrigen Bedenken in der Art benehmen, werde er die rückständigen Beiträge ohne Zögern zur Verfügung stellen.

Abt Beda Schallhammer von Wessobrunn kann dem Präsidium der Universität auf die üblen Berichte über die Vermögensverhältnisse der Universität und des Missionswerkes in Anbetracht der traurigen Zeitlage keine Vorschläge machen, wie die nöthigen Mittel am zweckmäßigsten beschafft werden können, da alle vier conföderirten Provinzen und deren Klöster, besonders in dem gänzlich erschöpften Bayern in den letzten Kriegszeiten sehr hart mitgenommen, an Geldmitteln erschöpft und mit einer unerschwinglichen Schuldenlast beladen worden sind, daß sie mit ihrer eigenen Erhaltung genug zu thun haben, und es ihnen nicht so fast an gutem Willen, sondern an Kräften und Vermögen gebricht. Obwohl sein Vorfahrer Thassilo schon im Jahre 1736 außer den stipulirten jährlichen Raten 400 fl. außerordentlichen Beitrag geleistet, so versteht er sich gleichwohl dazu, die erbetenen Jahresraten auf's Neue abzuführen, jedoch mit diesem Vorbehalt und in der Voraussetzung, daß und wenn auch andere conföderirte Klöster zur vollständigen Errichtung dieses Fundus die erbetenen Raten

beisteuern und die Collectengelder unter der besonderen Obsorge des Präsidiums zu diesem Endzwecke, und nicht zu anderen scheinbaren Bedürfnissen der Universität, wie es vielleicht bisher geschehen ist, eigenmächtig verwendet werden. Widrigenfalls könnte Niemand es ihm und seinem Kloster verdenken, wenn sie weitere Beiträge verweigern würden, da Niemand ihm zumuthen könnte, mit einigen anderen Klöstern zu ungewissen Zwecken solche Beiträge zu leisten.

Abt Gregor von Tegernsee berichtet, daß er über die stipulirten 240 fl. weitere 500 fl. als außerordentlichen Beitrag gegeben habe; außerdem beklagt er die traurigen finanziellen Zustände der Universität, ohne daß in Anbetracht der traurigen Zeitverhältnisse irgend eine ergiebige Aussicht zu deren Besserung vorhanden sei, da es den conföderirten Aebten nicht an gutem Willen, desto mehr aber an Mitteln gebreche, das zu thun; auch möchte er eine bestimmte Garantie, daß fragliche Gelder wirklich zu dem Zwecke verwendet werden, wozu sie erhoben werden, und daß alle conföderirten Klöster ohne Ausnahme sich betheiligen, was früher nicht der Fall gewesen zu sein scheine.

Abt Franz von St. Blasien beruft sich auf seine durch den Rector P. Gregor Horner quittirte Bezahlung der ganzen Summe.

Die Aebte Hieronymus von St. Georg in Villingen und Lambert zu St. Georg in Fiecht erklären sich zur Erlegung solcher Beiträge bereit, wenn dieselben nach dem Vermögensstande der einzelnen Stifte repartirt werden.

Abt Bernhard von Irsee erkennt es als billig, daß sämmtliche Klöster an dieser Gründung sich betheiligen, und wird, obwohl sein Vorfahrer pro 1737/40 diese Subsidiengelder erlegt hat und erst davon Umgang nahm, als er hörte, daß viele Klöster gar nichts bezahlten, bis zum vollständigen Abtrag der stipulirten Summe die jährlichen Raten entrichten, wenn die übrigen Klöster ein Gleiches thun. Indessen findet er es bedenklich, so hohe Umlagen zu erheben, ohne Rechenschaft über deren Verwendung zu geben. Auch erachtete er es wünschenswerth, daß das bedenkliche Renommée der Universität sich bald bessern möge, welches nicht so fast in der traurigen Finanzlage seinen Grund habe, als vielmehr in den wissenschaftlichen Leistungen, da bekannt sei, welche weit-

gehende Bewegung unter jenen sich bemerkbar mache, welche allezeit das Monopolium litterarum für sich in Anspruch nehmen. Die Universität solle aus eigenem Antriebe einer reformatio litteraria sich unterziehen und anderen voranleuchten, statt schließlich nothgedrungen die Augen zu öffnen. Die schon einmal projectirte Reform des Studienwesens scheine nicht durchgedrungen zu sein. Schließlich bringt er dem Präses in Erinnerung, es möchten diejenigen, welche Ehren- und Lehrstellen an der Universität bekleiden, angewiesen werden, bei etwaigen Zuschriften eines Prälaten wenn nicht sie zu beantworten, doch wenigstens wegen Uebertragung des Votums bei Rectorats ꝛc. -Wahlen ein Recepisse zuzustellen; er z. B. habe keinerlei Antwort erhalten.

Verzeichniß der Beiträge

der mit der Universität Salzburg conföderirten Benedictinerabteien zur Begründung einer Missions-Anstalt zu Schwarzach in den Salzburger-Alpen.

Abt Martin von Michaelbeuren, Präses der Universität	— fl.	— Xr.
Abt Gottfried von St. Peter, ständiger Assistens	— „	— „
„ Andreas von Gleink, österreich. Assistens	— „	— „
„ Marian von Niederalteich, bayer. Assistens	120 „	20 „
„ Benedict von St. Paul, salzburg. Assistens	— „	— „
„ Michael von Fultenbach, schwäb. Assistens	100 „	— „
„ Alexander von Kremsmünster . .	5000 „	— „
„ Florentius von Lambach . . .	1000 „	— „
„ Constantin von Garsten . . .	500 „	— „
„ Bernhard von Mondsee . . .	600 „	— „
„ Paulus von Seitenstetten . . .	1000 „	— „
Fürstabt Johann Baptist von St. Emmeram in Regensburg	— „	— „
Abt Maurus von Andechs	250 „	— „
„ Aemilian von Aspach	— „	— „
„ Nonnosus von Attl	— „	— „
„ Leonhard von Benedictbeuren . .	1000 „	— „
Vortrag	9570 fl.	20 Xr.

	Uebertrag	9570 fl.	20 Xr.
Abt Dominicus von Blankstetten		100 „	— „
„ Benno von Mariazell		— „	— „
„ Benedict von Ettal		500 „	— „
„ Bernhard von St. Jacob in Regensburg		— „	— „
„ Heinrich von Mallersdorf		— „	— „
„ Abt Columban von Metten		475 „	— „
„ Marian von Michaelfeld		— „	— „
„ Dominicus von Oberalteich		— „	— „
„ Roman von Prüfening		300 „	— „
„ Placidus von Reichenbach		— „	— „
„ Corbinian von Rott		150 „	— „
„ Placidus von Scheyern		— „	— „
„ Gregorius von Tegernsee		— „	— „
„ Maurus von Thierhaupten		— „	— „
„ Clarus von Varnbach		— „	— „
„ Ildephons von Weihenstephan		— „	— „
„ Maurus von Weltenburg		400 „	— „
„ Anton von Admont		1500 „	— „
„ Eugen von St. Lambert in Steyermark		1000 „	— „
„ Hermann von Ossiach		— „	— „
„ Rufinus von Seeon		— „	— „
„ Gregor von St. Veit a/Rott		— „	— „
„ Benedict von Arnoldstein		— „	— „
„ Franciscus von St. Blasien im Schwarzwald		— „	— „
„ Amandus von hl. Kreuz in Donauwörth		400 „	— „
„ Heinrich von Deggingen		— „	— „
„ Amandus von Elchingen		200 „	— „
„ Benedict von Füßen		— „	— „
„ Paulus von Gengenbach		— „	— „
„ Hieronymus von St. Georg im Schwarzwald		— „	— „
	Summa	14,595 fl.	20 Xr.

Abt Constantin von Garsten weiß wohl, daß er bisher das gewünschte Subsidium charitativum nicht zur Verfügung gestellt habe, wird aber den Gesammtbetrag in kürzeren Fristen erlegen.

Abt Paulus von Seitenstetten gibt eine ähnliche Erklärung. Die Summe auf einmal zu erlegen ist er nicht im Stande wegen

anderen unerschwinglichen Ausgaben. Schon am 1. Januar 1746 mußte er 12,000 fl. Vermögens- und Extra-Steuern zur niederösterreichischen Landeskasse erlegen. Die der Regierung bewilligte Kopfsteuer sei in dieser Summe nicht mitinbegriffen, welche bei ihm jedes Quartal 2600 fl. beträgt.

Die Aebte Rufinus von Seeon, Maurus IV. von Andechs, Placidus von Scheyern, Florentius von Lambach, Benedict von St. Paul und Meinrad von Wiblingen erklärten sofort, der gestellten Aufforderung nach Kräften nachkommen zu wollen.

Der Abt Antonius von Admont beruft sich auf seine bereits im Jahre 1736 hiefür erlegte Summe, ist jedoch nicht abgeneigt, dieselbe durch ein beliebiges Subsidium zu vermehren.

P. Prior Ambrosius Böck kann wegen Abwesenheit seines Abtes zu Rom keine bestimmte Zusage geben, und bittet um Entschuldigung bis zu dessen Rückkehr.

Auf alle diese Erklärungen erwiderte Abt Martin von Michaelbeuren als Präses der Universität durch Circulare: „Patres nostri peccaverunt; jene Beiträge sind durch die aufgeführten Bauten — Kirche und Missionshaus — aufgegangen; folglich sind zur Herstellung eines Fundationskapitales neuerdings subsidia charitativa nothwendig, und ist ohne solche die Gründung einer solchen Missionsstation unmöglich. Der Abt von St. Peter wird diese vereinnahmen und verrechnen; er empfehle dasselbe zur Förderung der Ehre Gottes und des hl. Ordens."

Verzeichniß

derjenigen Abteien der schwäbischen Congregation, welche zur Begründung einer Mission in Schwarzach entweder 240 fl. auf einmal baar, oder 16 Jahre lang à 15 fl. beizusteuern sich verbindlich gemacht haben:

St. Blasien im Schwarzwald pro 1739 .	15 fl.	— Xr.
Hl. Kreuz in Donauwörth pro 1739 . .	15 „	— „
Abt Amandus verpflichtet sich auf 16 Jahre zu diesem Beitrage		
Vortrag	30 fl.	— Xr.

	Uebertrag	30 fl.	— Xr.
Deggingen		— „	— „
Elchingen pro 1739 und 40 . . .		30 „	— „
außerordentlicher Beitrag . .		200 „	— „
Fultenbach pro 1739 und 1740 . . .		30 „	— „
verspricht diese Summe auf 14 weitere Jahre; außerordentlich . . .		100 „	— „
St. Magnus in Füßen pro 1739 und 1740		30 „	— „
freiwilliger Beitrag . . .		100 „	— „
Gengenbach		— „	— „
St. Georg im Schwarzwald . . .		— „	— „
Mehrerau pro 1739 und 1740 . . .		30 „	— „
Neresheim pro 1739		15 „	— „
und läßt 3 Altarblätter für die Kirche anfertigen			
Ochsenhausen für 16 Jahresfristen . .		240 „	— „
freiwilliger Beitrag . . .		1200 „	— „
Ottenbeuren für 16 Jahresfristen . .		240 „	— „
freiwilliger Beitrag . . .		1000 „	— „
Petershausen		— „	— „
St. Peter im Schwarzwald		— „	— „
Schuttern		— „	— „
Schwarzach		— „	— „
St. Trudpert im Schwarzwald pro 1739 .		15 „	— „
St. Ulrich in Augsburg freiwillig . .		500 „	— „
Irsee pro 1739 und 1740 . . .		30 „	— „
freiwillig		100 „	— „
Weingarten für 16 Jahresfristen . . .		240 „	— „
freiwillig		2000 „	— „
Villingen pro 1739 und 1740 . . .		30 „	— „
freiwillig		200 „	— „
Isny Abschlagszahlungen		200 „	— „
Zwiefalten für 16 Jahresfristen . . .		240 „	— „
freiwillig		1000 „	— „
	Summa	7800 fl.	— Xr.

Michael, Abt von Fultenbach,

Universitatis ex provincia Assistens.

Die Klöſter des Fürſterzbisthums Salzburg erlegten nach einem ſchriftlichen Verzeichniſſe des Abtes Gottfried von St. Peter zur Fundirung der projectirten Miſſions-Station von 1746—1754 folgende Beiträge:

1746	Admont	15 fl.	— Xr.
	Michaelbeuren	15 „	— „
1747	St. Lambrecht auf einmal . . .	255 „	— „
	St. Paul	30 „	— „
1748	Admont pro 1747	15 „	— „
	Michaelbeuren pro 1747 und 1748 .	30 „	— „
1749	Admont pro 1748	15 „	— „
1750	Michaelbeuren pro 1749 und 1750 .	30 „	— „
	Admont pro 1749 und 1750 . .	30 „	— „
1751	Michaelbeuren pro 1751 . . .	15 „	— „
	Seeon auf einmal	100 „	— „
1752	Admont auf einmal	110 „	— „
	Michaelbeuren	15 „	— „
St. Peter hat ſeine jährlichen Beiträge zur Unterhaltung des Perſonals gegeben, macht ſich jedoch verbindlich, zur Herſtellung der Fundation die ſtipulirten 240 fl. zu erlegen und zwar pro 1752		30 „	— „
	Summa	705 fl.	— Xr.

Im Vergleiche zu den ſchwäbiſchen Klöſtern bezahlten alſo die ſogenannten inländiſchen Klöſter kaum den zehnten Theil zur Durchführung des fraglichen Projectes.

Abt	Franciscus von Mehrerau . . .	— fl.	— Xr.
„	Aurelius von Neresheim . . .	— „	— „
„	Benedict von Ochſenhauſen . . .	1100 „	— „
„	Anſelm von Ottobeuren . . .	1000 „	— „
„	Alphons von Petershauſen . . .	— „	— „
„	Benedict von St. Peter im Schwarzwald	— „	— „
„	Franciscus von Schuttern . . .	— „	— „
„	Januarius von Schwarzach in Franken .	— „	— „
„	Cöleſtin von St. Trudpert im Schwarzwald	— „	— „
	Vortrag	2100 fl.	— Xr.

	Uebertrag	2100 fl. — Xr.
Abt Cöleſtin von St. Ulrich in Augsburg		— „ — „
„ Bernhard von Irſee		— „ — „
„ Placidus von Weingarten		2000 „ — „
„ Meinrad von Wiblingen		200 „ — „
„ Leo von Isny		— „ — „
„ Auguſtin von Zwiefalten		1000 „ — „
	Summa	5300 fl. — Xr.

Mit dieſen freiwilligen Subſidial-Beiträgen in einem Geſammtbetrage von 28,400 fl. 20 Xr. ſcheint es, konnten die nothwendigen Bauten geführt und ein entſprechendes Fundationskapital ermittelt werden.

Das Circular des Abtes Beda von Weſſobrunn, damals Präſes der bayeriſchen Congregation, vom 1. März 1751 in dieſem Betreff an die congregirten Klöſter lautet:

„Die hochw. Herren Aebte und Convente werden ſich erinnern, wie nach der beklagenswerthen Auswanderung die häretiſchen Bewohner aus den Salzburger Alpen im Jahre 1732 unter den daſelbſt errichteten Miſſionsſtationen zur Reinerhaltung des orthodoxen Glaubens jene im Pongau, dem Hauptſitze der Secte, unſerem hl. Orden, mächtigen Rivalen gegenüber, übertragen worden iſt unter der Bedingung, aus freiwilligen Beiträgen der benachbarten deutſchen, mit der Univerſität Salzburg verbündeten Klöſter einen Fond zu begründen, was, wie feierlich verſprochen, zum größten Theile auch geſchehen iſt.

Nachdem viele tauſend Gulden geſammelt waren, wurde von dieſer Summe ein Haus für die P. P. Miſſionäre ſammt Kirche erbaut, ohne daß ſo viel übrig blieb, daß weder für den Unterhalt der P. P. Miſſionäre, noch für die Vollendung und Unterhaltung der Wohn- und Kirchengebäude ein ausreichender und bleibender Fond hergeſtellt werden konnte. Deßhalb haben die hochwürdigſten Aebte auf Andringen des Fürſterzbiſchofs Firmian bei der gewöhnlichen Viſitation der Univerſität im Jahre 1743 es für nothwendig erachtet, dieſe Laſt gleichmäßig unter die conföderirten Klöſter zu vertheilen und von jedem derſelben 240 fl. als außerordentlichen

Beitrag zu erbitten, welcher auf einmal oder jährlich mit 15 fl. in einer Zeitfrist von 16 Jahren bezahlt werden sollte, wie Abt Gregor von Tegernsee am 22. September e. a. durch ein Circular so nachdrücklich zur Geltung zu bringen suchte.

Als ich im August des vorigen Jahres pflichtgemäß mit den 4 Assistenten zur Wahl und Confirmation des Rector Magnificus und zur Visitation der Universität in Salzburg mich eingefunden hatte, setzte mir nicht bloß der R. P. Superior der obengenannten Mission persönlich den beklagenswerthen Zustand auseinander, wie er und seine drei Mitbrüder aus Mangel an Sustentationsmitteln ihren Unterhalt aus zufälligen Meßstipendien sich verschaffen, und beim Missionswerke selbst ihre Nahrung von den Pfarrern, deren Districte sie berührten, durch entsprechende Dienstleistung nach Weise der Mendicanten sich erbetteln müßten, sondern es machte mir auch der durchlauchtigste Fürsterzbischof in seiner übrigens ganz gnädigen Audienz gegen seine sonstige Gewohnheit über das Unwürdige dieser Angelegenheit und über die so lange vernachläßigte Convention in's Angesicht bittere Vorwürfe und wunderte sich darüber, daß die Aebte Ausflüchte suchen, jährlich eine solche Kleinigkeit zur Ehre des Ordens und zum Heile der Seelen beizutragen, indessen andere von freien Stücken den ganzen Betrag zur Erhaltung dieser Mission schon dargebracht haben oder noch darbringen. Es würde der Congregation und der ganzen bayerischen Provinz zur höchsten Empfehlung gereichen, wenn die 6000 fl. zur Bezahlung der Universitäts-Schulden, welche uns zugewiesen worden und bis auf einige hundert Gulden, mit denen einige Klöster noch im Rückstande sind, zur Nachahmung und Beschämung anderer Provinzen wirklich bezahlt worden sind. Es gereicht uns zum unsterblichen Ruhme, wenn jene, die noch nicht angefangen haben, wenigstens jetzt beginnen, jährlich 15 fl. beizutragen nach dem Beispiele einiger wenigen von unseren Klöstern, welche entweder den ganzen Betrag von 240 fl. oder die genannten 15 fl. durch mehrere Jahre an mich bezahlt haben und hiemit fortzufahren versprechen bis zur Erlegung des ganzen Betrages. Ich kann nur um der Ehre des heiligen Ordens willen bitten, kann nicht befehlen und vermesse mich dessen auch nicht. Indessen genügt es, dieses pflichtgemäß bekannt gegeben zu haben, damit nicht eintretenden Falles meiner

Schuld oder Timidität es zugeschrieben werde. In der That bin ich ein unglücklicher Präses, da ich gezwungen bin, die hochwürdigsten Herren Aebte mit wiederholten Sammlungen, Forderungen und Betteleien zu behelligen. Doch versichere ich für alle Fälle, daß die Collecten für den Missionsfond durch den hochwürdigsten Herrn Abt Gottfried von St. Peter bei der Staatskassa der Provinz Salzburg verzinslich angelegt werden, so oft dieselben auch nur bis zu 100 fl. angewachsen sind. Ueberdieß steht es den hochwürdigsten Herren Aebten frei, ob sie ihre Beiträge zu dem genannten Missionsfonde unmittelbar an den Herrn Abt von St. Peter senden wollen, was mir lieber wäre, oder an mich, der ich im nächsten Triennium das Amt eines Assistens der bayerischen Provinz oder Expräses an der Universität zu bekleiden habe."

Aus einer Zuschrift des Abtes Benedict von Seeon an Abt Martin von Michaelbeuren vom 9. Juni 1756 ist zu entnehmen, daß die schwäbischen Klöster den gegebenen Zusagen in Betreff der Beiträge zur Schwarzacher Mission auf's Bereitwilligste nachgekommen seien, dieß jedoch von den übrigen Provinzen nicht gesagt werden könne. Abt Martin sieht sich deßhalb veranlaßt, die Angelegenheiten der Universität und der Mission dem Wohlwollen der Aebte auf's Neue zu empfehlen, da es sich um Gottes Ehre, die Wohlfahrt der Menschen und um eine Ehrensache des ganzen Ordens handle. Die Missionäre haben kaum den nothwendigen Unterhalt; sie begnügen sich mit einem Fische; ihr Missionsbezirk ist bei weitem beschwerlicher und mit größeren Gefahren verbunden als die anderen Missionsbezirke. Indessen nimmt die Andacht des Volkes zu, die Alpenbewohner strömen an den Festen in großer Zahl in die Kirche der Missionäre. Er übersendet ihm die Verzeichnisse der Beiträge, aus denen er ersehen könne, was bereits geleistet worden sei, und wer mit seinen Leistungen noch im Rückstande sei.

Jene hochwürdigsten Herren Aebte, welche ihre für das Jahr 1750 decretirten Beträge noch nicht bezahlt haben, oder noch ältere von früheren Jahren schuldig sind, von welchen er bis jetzt noch nichts empfangen habe, bitte er, sich des Beschlusses im letzten General-Capitel zu Benedictbeuren zu erinnern, der über diesen Punkt einstimmig gefaßt worden sei, weil es ohne Beobachtung desselben unmöglich sei, die Congregations-Kassa von der ungeheuren

Schuldenlast zu befreien, die zu Rom contrahirt worden ist und noch weniger jene Klöster, welchen für den Unterhalt der Professoren und Novizenmeister mehr als 2000 fl. gebührt, auch nur zu einem erwähnenswerthen Theile zu befriedigen.

Das Missions-Institut wurde eingerichtet und fortgeführt bis zur Aufhebung der Universität. In „Die letzten 30 Jahre des Hochstiftes und Erzbisthums Salzburg" (1816) ist dessen Wirksamkeit in folgender Weise characterisirt: Fürsterzbischof Hieronymus „bemerkte den überall regen Groll und hörte das Murren gegen die Missionäre als gegen unberufene Hausdespoten und gefürchtete Zionswächter; er stürzte ihren Thron und löschte die Inquisitionsfackel aus. Die Missionshäuser, welche aufzuheben dem Erzbischofe erschwert wurde, sollten ferner nur dem Berufe der pfarrlichen Seelsorger untergeordnet sein. Aus dem Missionshause zu Schwarzach — bekannt durch das sogenannte Salzlecken der Emigranten — wollte er eine Bräuerei machen. Der Superior reclamirte dagegen die von den Benedictinern aufgewendeten Kosten, und es hatte sein Bewenden."

Die Beurtheilung dessen, was an diesen Angaben richtig und falsch ist, sei hiemit dem geschichtskundigen Leser anheimgestellt. Fürsterzbischof von Schwarzenberg (1836—1850) verwandelte es in ein Kranken- und Versorgungshaus, welches durch 20 barmherzige Schwestern bedient wird, unter der Direction der P. P. Lazaristen. Die Administration der Anstalt besorgt z. Z. ein Weltpriester.

Kehren wir wieder an die Universität nach Salzburg zurück.

P. Oddo Scharz bekleidete das Rectorat nur 3 Jahre. Ihm folgte als

Vierzehnter Rector Magnificus:

206) **P. Berthold Vogel von Kremsmünster (1744—1759).**

Er wurde am 29. Mai 1706 in dem zu diesem Stifte gehörigen Flecken Pfarrkirchen geboren. Nach Vollendung seiner

Studien wurde er anfangs in der Seelsorge verwendet, aber schon nach Jahresfrist als Professor der Philosophie an der Universität angestellt. Neben der peripatetisch-thomistischen Philosophie, die bisher an der Universität traditionell als Grundlage diente, suchte der junge Professor sein Auditorium auch mit der Wolf-Leibniz'schen Philosophie bekannt zu machen, soweit die academischen Vorschriften es gestatteten, und empfahl im mündlichen Vortrage nachdrücklich das Studium der neueren Philosophie in Verbindung mit den mathematischen und sogenannten exacten Wissenschaften, nicht aus Neuerungssucht, sondern im Hinblicke auf deren Vortheile und aus Liebe zur Wahrheit. Als er im Jahre 1744 an die theologische Facultät übertrat, ließ er auch hier sich bei seinen theologischen Vorlesungen von der modernen Philosophie beeinflußen, und seine Zeitgenossen rühmen an ihm, daß er seine Disciplinen von spitzfindigen und unnützen Schulfragen, wie sie bisher gestellt und gelöst zu werden pflegten, befreit habe. Das bekannte im Jahre 1741 erschienene Reformationsdecret, wodurch sowohl für die philosophischen, als auch für die theologischen Disciplinen ein neuer Lehrplan vorgeschrieben und unter anderem namentlich das Dictiren inhibirt wurde, ist vorzüglich auf sein Betreiben in's Leben getreten. Er wurde sozusagen der Begründer einer neuen philosophischen und theologischen Schule an der Universität. Das Rectorat bekleidete er von 1744, bis er im Jahre 1759 zum Abte seines Stiftes erwählt wurde. Als Rector erwarb er sich große Verdienste um die Universität; vor allem ließ er es sich angelegen sein, den Universitätsfond, der durch unbesonnene Wirthschaft des P. Gregor Horner bedeutende Einbuße erlitten hatte, durch sparsame Verwaltung wieder zu ergänzen. Dadurch wurde es ihm möglich, größere Summen zur Vermehrung wissenschaftlicher Hilfsmittel zu verwenden, die Bibliothek zu vermehren, das mathematisch-physikalische Cabinet ꝛc. zu erweitern und besondere Vorlesungen über Experimental-Physik zu veranlassen. Als das Directorium bei der Triennal-Visitation im Jahre 1747 die Verfügung treffen wollte, daß die Scholastik wie früher die Grundlage des philosophischen und theologischen Studiums bilden und die Vorträge dictirt werden sollten, widersetzte er sich diesem Vorhaben mit der Autorität eines Rector Magnificus. Sein Hinscheiden erfolgte den 25. April 1771.

Während ſeines lehramtlichen Wirkens veröffentlichte er:

Dissertatio de figuris syllogismorum. Salisb. 1736. 8.
Dissertatio de speculatione et praxi. Salisb. 1736. 8.
Dissertatio de corporum elementis. Salisb. 1737. 8.
Philosophia scolastica peripatetico-thomistice expensa. 2 P. Salisb. 1737. 4.
Ecclesia, seu appendix introductionis in theologiam scolastico-dogmaticam. Salisb. 1744. 4.

In Berthold Vogel's Geiſte wirkte auch der nachmals ſo berühmt gewordene

207) Abt Frobenius Forſter

von St. Emmeram in Regensburg. Er war den 30. Auguſt 1709 zu Königsfeld geboren. — Einer ſeiner Brüder war Abt Placidus in Scheyern, ein anderer Rector bei den Jeſuiten. Nach Vollendung ſeiner Studien zu München und Ingolſtadt lenkte er ſein Augenmerk auf St. Emmeram in Regensburg, trat im Jahre 1727 daſelbſt in den Benedictinerorden und legte am 8. Dezember 1728 unter dem Namen Frobenius die Ordensgelübde ab. Die theologiſchen Studien machte er theils am Studium commune zu Rott, theils in St. Emmeram. Nach deren Beendigung wurde er Rector fratrum und unterzog ſich verſchiedenen häuslichen Beamtungen. Mit großem Eifer betrieb er das Studium der Philoſophie und fand im Jahre 1744 als Profeſſor dieſes Faches ſeine Verwendung an der Univerſität Salzburg. Er war der erſten einer, welcher Experimental-Collegien über Phyſik hielt, und in ſeinen Vorleſungen, wenn nicht dem Inhalte, doch wenigſtens der Form nach, ſich an die Leibniz-Wolf'ſche Philoſophie anlehnte, aber manche Theorien dieſes Syſtems ausdrücklich verwarf, z. B. Optimismus, vorherbeſtimmte Harmonie u. ſ. w. Nach Beendigung ſeines Lehrkurſes kehrte er im Jahre 1747 nach St. Emmeram zurück, wurde bald Prior ſeines Stiftes und im Jahre 1762 zum Abte erwählt. Als ſolcher ſchien er ſeinen wiſſenſchaftlichen Eifer zu verdoppeln, beſonders wendete er außer der Philoſophie ſeine Aufmerkſamkeit der Geſchichte zu. Zur Förderung wiſſenſchaftlichen Strebens bei ſeinen Untergebenen ſchienen ihm keine Mittel zu groß. Die Bibliothek, das phyſikaliſche Cabinet, das Mineralien-Cabinet,

die Münzsammlung und das Archiv waren auf's Beste bestellt, nahmen aber auch bedeutende Geldmittel in Anspruch; doch seine Wirksamkeit als Fürstabt gehört nicht zur Universitätsgeschichte. Er starb den 11. October 1791.

Literarische Arbeiten:

Quid est veritas, quibusque notis ac characteribus de ejusdem existentia certi sumus? Salisb. 1746. 4.

Methodus inveniendi veritatem per meditationem breviter exposita. Salisb. 1746. 4.

Meditatio philosophica de mundo mechanico et optimo secundum systema Leibnizio-Wolfianum. Salisb. 1747. 4.

Brevis discursus de philosophia in genere, cui adjectae sunt nonnullae conclusiones logicae et ontologicae. Ratisb. 1748. 4.

Dissertatio de scripturae sacrae vulgata editione ejusque authentica. Ratisb. 1748. 4.

Systema primorum principiorum breviter expositum una cum parergis ex universa philosophia. Ratisbonae 1748. 4.

Conspectus omnium, quae hucusque inveniri potuerunt operum beati Flacci Alcuini, quorum nova editio paratur. Ratisb. 1760. 4.

Abhandlung von dem zu Aschheim in Oberbayern im Jahre 763 gehaltenen Concilio. (In den Abhandlungen der bayerischen Academie der Wissenschaften. I. p. 39—60. 1760.)

Concilium Aschhaimense sub Thassilone II. Duce Bojoariae anno reparationis 763 celebratum etc. Ratisb. 1767. 4.

Beati Flacci Albuini seu Alcuini abbatis, Caroli Magni regis et imperatoris magistri opera post primam editionem a viro clar. D. And. Quercetaro curatam de nova collecta, multis locis emendata et opusculis primum repertis plurimum aucta variisque modis illustrata. Ratisb. 1777. Fol. 2 t.

208) P. Ulrich Huhndorf von Neresheim

kam nach Beendigung seiner Studien im Jahre 1746 als Professor der Philosophie an die Universität; als solcher wirkte er 2 Jahre und ließ sich dann als Poenitentiarius in Maria-Plain verwenden. Vor seiner Rückkehr nach Neresheim graduirte er als Doctor juris utriusque, nachdem er schon früher die philosophischen und theologischen Grade erhalten hatte. Er soll um das Jahr 1760 gestorben sein.

Von seinen Schriften wurden bekannt:

Historia philosophiae. Salisb. 1745. 8.

Quaestio philosophica, an, quo perfectius est objectum, eo perfectior sit ejus cognitio? Salisburgi 1745. 4.

Quaestio dialectica, an ex opposito consequentis inferatur semper oppositum antecedentis. Salisb. 1745. 4.

Exercitium menstruum de origine erroris. Salisburgi 1745. 4.

Exercitium menstruum de methodo philosophandi per experimenta. Salisb. 1746. 4.

Dissertatio philosophica de natura lucis. Salisburgi 1746. 4.

Institutiones philosophiae naturalis. Aug. Vind. 1746. 8.

Institutiones metaphysicae. Aug. Vind. 1747. 8.

209) P. Benedict Veit von Seitenstetten,

geboren zu Linz den 11. April 1712, bekleidete das Lehramt der Philosophie von 1746—1748, kehrte nach Beendigung des Lehrkurses wieder dahin zurück und starb, 53 Jahre alt, am 4. April 1767, während er am Sonntag Lätare in der Pfarrkirche zu Wiedenhag die Predigt hielt.

Er schrieb:

Theses menstruae ex Logica de veritate ac ejusdem criteriis. Salisb. 1747. 4.

Theses menstruae ex Logica de intellectu humano ejusdemque operationibus. Salisb. 1747. 4.

Theses menstruae ex Logica de methodo seu modo ac mediis investigandi de re aliqua veritatem. Salisb. 1747. 4.

Theses menstruae ex physica de motu naturae. Salisburgi 1748. 4.

210) P. Innocenz Deizlberger von Metten,

daselbst am 8. Februar 1701 geboren, erhielt seine wissenschaftliche Bildung im Cisterzienserstifte Gotteszell, promovirte an der Universität als Dr. theologiae et philosophiae, wurde im Jahre 1727 Subregens des Convictes der Ordenscleriker, war vom Jahre 1738—1747 Professor der Humaniora, von 1747—1749 Professor der Philosophie und vom Jahre 1749—1759 der Theologie.

Nach seinem Rücktritte vom Lehramte wurde er Wallfahrtspriester und Superior in Maria-Plain bis 1772 und starb als Senior in Metten den 20. September 1777.

Schriften:

Idea simplex, vocis humanae terminus secundum sui originem, s. logice discussa. Straub. 1748. 4.

Theses menstruae ex logica, de scientiae philosophiae rationalis scopo. Salisb. 1748.

Vox oris interpres mentis logice expensa. Salisburgi 1748.

De causa efficiente ejusdemque influxu. Salisb. 1749.

Corpus naturale cum suis proprietatibus experimentis physicis subjectum. Salisb. 1749.

Corpus naturale secundum proprietates magis speciales per experimentum expensum. Salisb. 1749.

Dissertatio theologica de poenitentia. Salisb. 1751. 4.

Festiva coronis coronae Marianae, d. i. Lobrede beim Schluß der Krönungsfeier des Gnadenbildes Maria Trost in Plain bei Salzburg 1751. 4. (4. Aufl. 1768.)

Theses ex logica, physica et theologia. Salisb. 1748—1759.

Q. Septim. Flor. Tertulliani liber de praescriptionibus adversus haereticos brevibus notis illustratus. Salisb. 1752.

Metanoea catholicorum a novatorum erroribus vindicata. Salisb. 1754. 4.

Dissertatio de angelorum peccato et supplicio. Salisburgi 1756. 4.

Lehrschule kernhafter Tugenden aus dem Lateinischen des P. A. Bellecius: „Virtutis solidae praecipua impedimenta, subsidia et incitamenta.“ 3 Bde. Augsb. 1764. 8.

Das wunderthätige Gnadenbildniß Maria Trost auf dem Plain und sein Ursprung. Salzburg 1764.

Hinlänglicher Bericht von dem Ursprung und Wachsthum der Wallfahrt Maria-Plain sammt einem Anhang der daselbst erfolgten Gutthaten. Salzburg 1768. 8.

Jesus, der Wundergott in seinem Gnadenbildniß zu Loretto bei Salzburg. Predigt beim 100jährigen Jubiläum der Kirche. Salzburg 1751.

Titus Romanorum Caesarum clementissimus in scena musica exhibitus honoribus onomasticis R. D. D. Lamberti Krauss Abbat. O. S. B. in Metten a filiis obedientissimis 15. Cal. Octob. 1773. Straubingae.

211) P. Andreas Langegger von Kremsmünster,

den 22. October 1711 daselbst geboren, erhielt hier seine wissenschaftliche Vorbildung und an der Universität Salzburg seine höhere Ausbildung, legte am 29. September 1731 die Ordensgelübde ab und hielt am 15. August 1738 seine Primiz. Seine erste Verwendung fand er als Lehrer der Philosophie an der Ritteracademie zu Kremsmünster; hierauf wirkte er einige Jahre in der Seelsorge und kam im Jahre 1746 an die Universität als Professor der Ethik und Geschichte. Im Jahre 1751 trat er als Professor der Moraltheologie in die theologische Facultät über.

Er war auch hochfürstlicher geistlicher Rath, Regens der Ordensconvictoren, Präses der größeren academischen Congregation und zu wiederholtenmalen Dekan an der philosophischen und theologischen Facultät. Auch besorgte er das Amt eines Beichtvaters bei den Capucinernonnen von M. Loretto. Im Jahre 1756 ent-

ſagte er dem Lehramte und übernahm die Paſtoration der dem Stifte Kremsmünſter incorporirten Pfarrei Kirchham, wo er ſchon binnen Jahresfriſt an einem Magenleiden ſtarb.

Er veröffentlichte:

Norma lectionum et collegiorum in theologia morali pro anno scholastico 1753—1754 in archiepisc. Universitate Salisburgensi. 4.

212) Abt Roman Zusner von Oſſiak

in Kärnthen, geboren den 19. April 1719, legte am 11. Juli 1739 die hl. Ordensgelübde ab und wurde im Jahre 1748 Profeſſor der Philoſophie. Nach Beendigung des philoſophiſchen Lehrkurſes kehrte er nach Oſſiak zurück, wo er am 29. Mai 1753 zum Abte erwählt wurde, welche Würde er bis zur Aufhebung ſeines Stiftes durch Kaiſer Joſeph II. im Jahre 1783 bekleidete. Er überlebte ſein und ſeines Stiftes beklagenswerthes Loos noch 5 Jahre und ſtarb den 19. Juli 1788.

Schriften:

Epitome philosophiae rationalis. Salisb. 1749. 4.

Praejudicium ad regulas logico-criticas depositum. Salisburgi 1749. 4.

Principium judicii veri, seu ratio sufficiens. Salisb. 1749. 4.

Qualitas sensibilis mechanice explicata. Salisb. 1750. 4.

Commercium corpus inter et animam philosophice expensum. Salisb. 1750. 4.

213) P. Alexander Scheffler von Ottobeuren,

geboren zu Freiſing den 24. Juni 1705, Profeß am 8. Dezember 1724, Prieſter den 24. September 1729, Profeſſor der Rhetorik, Präfect am Stiftsgymnaſium und Profeſſor der Philoſophie zu Freiſing, von 1739—1741, dann Pfarrer zu Theinſelberg, zu Tiſis, und von 1749—1751 Profeſſor der Philoſophie zu Salzburg. Nach Beendigung des philoſophiſchen Kurſes kam er als Superior nach M. Elbern, ½ Stunde entfernter Wallfahrtsort, wo er am 17. Mai 1767 ſtarb. Er war ein Mann von großer Frömmigkeit.

Druck-Schriften:

Disputatio de ente rationis. Frising. 1740. 8.

Genimina viperarum incarnati verbi veritatem theandricam haeretico dogmate depravantium labore annuo schol.-dogmat. confutata. Ottob. 1748.

Dissert. prolegomenalis de objecto dialecticae. Salisburgi 1750. 4.

De simplici rerum perceptione ad mentem et sensum doctoris angelici breviter discussa. Salisburgi 1750. 4.

Erothemata philosophiae rationalis peripatetico-neoterica de intestino mentis judicio juxta div. Thomae doctrinam. Salisb. 1750. 4.

Exercitatio physica de natura et loco corporis naturalis juxta mentem et normam doctoris angelici. Ottob. 1751. 4.

Exercitatio physica de accidentibus absolutis. Ottob. 1751. 4.

Exercitatio psychologica de substantia, per quam homo est. Ottob. 1751. 4.

Marianiſche Ehren-, Gnaden- und Schreckenkron. Predigt in Maria-Plain 1751. 4.

Neuteſtamentiſches Schau- und Dankbrod zur Fortpflanzung und Vermehrung der ewigen Anbetung des allerheiligſten Sacramentes in einem eifer- und liebevollen Rauchopfer auserleſener täglicher Gebeter ... nebſt kurzen Betrachtungen von dem bittern Leiden Chriſti und dem heiligen Leben Mariä. Ottobeuren 1756 (anonym) und 1776 zu Augsburg.

Wunderſchöne Früchte des ottobeuriſchen Elbernbaumes. Ottobeuren 1759.

Horologium sacerdotis manuale. Ottoburae 1762.

Rede beim 1000jährigen Jubiläum des Kloſters Ottobeuren 1766. (In der Sammlung der Feſtreden.)

Als Manuſcript ſind vorhanden:

Logica magna. 1740. 4.

Tractatus de verbo Dei incarnato. 4.

Kurze Lebensgeschichte der gottseligen Crescentia Höß, würdigen Mutter in Kaufbeuren, gestorben am 5. April 1744 im 62. Jahre ihres Lebens.

214) P. Candidus Werle

aus dem schwäbischen Stifte Irsee, Mitglied der Academie der Wissenschaften zu München (1759), geboren zu Landsberg den 30. Dezember 1716, Profeß 1736, Priester 1742, bildete sich unter der Anleitung des P. Hiß S. J. zu Ingolstadt in der Mathematik aus und war Professor dieses Faches zu Salzburg vom Jahre 1748—1762. Er hat sich durch viele neue mathematische und physikalische Werke unter seinen Fachgenossen einen Namen verdient, die dießbezüglichen Cabinete mit vielen Instrumenten bereichert, und besonders den Salzburger Calender durch eine bessere Einrichtung weit und breit bekannt und beliebt gemacht. Vom Jahre 1762 bis zu seinem Tode, den 24. Februar 1770, wirkte er als Pfarrer in Irsee.

Er gab heraus:

Arithmeticae, geometriae et trigonometriae tam planae, quam sphaericae specimina, unacum parergis ex physica experimentali de terra et aqua eorumque meteoris. Salisb. 1751. 4.

Mechanicae, hydrostaticae et astronomiae specimina unacum parergis ex physica experimentali de aëre et igne eorumque meteoris. Salisb. 1754. 4.

215) P. Lorenz Manzl von Mondsee,

geboren den 6. Mai 1716 zu Hopfgarten, legte im Jahre 1743 die hl. Ordensgelübde ab. Er bekleidete das philosophische Lehramt vom Jahre 1750—1752. Nach Beendigung des Lehrkurses wurde er Pfarrer in Steinakirchen in Niederösterreich; in dieser Eigenschaft wirkte er bis zu seinem am 29. September 1779 erfolgten Tode.

Von ihm sind im Drucke erschienen:

Elementa logicae Probabilium thesibus menstruis exposita. Salisburgi 1751. 4.

Systema psychologicum, seu positiones de anima humana. Salisb. 1752. 4.

Systema theologiae naturalis, seu positiones de Deo. Salisb. 1752. 4.

Systema physices generalis seu positiones de mundo corporeo in genere. Salisb. 1752. 4.

216) Abt Auguſtin Ziegler von Niederalteich,

geboren den 11. April 1720 zu Greifenberg am Ammerſee, legte am 9. October 1740 die Ordensgelübde ab, ſtudirte zu Ingolſtadt Theologie und Jurisprudenz und feierte am 22. September 1743 ſein erſtes hl. Meßopfer. Nach verſchiedenen Verwendungen in den klöſterlichen Geſchäften übernahm er im Jahre 1752 an der Univerſität den Catheder der Philoſophie, wurde nach Beendigung des philoſophiſchen Lehrkurſes Novizenmeiſter, Prior, Pfarrer in Regen, am 27. Auguſt 1764 Abt ſeines Stiftes, und bald darauf churfürſtlicher wirklicher geheimer Rath. Gleich am Anfange ſeiner abteilichen Regierung ließ er die Kloſterkirche mit reichem Ornate und Bilderſchmuck ausſtatten. Auch die incorporirten Kirchen erfuhren nicht minder ſeine Fürſorge und wurden theilweiſe mit neuen Altären verſehen. Beſonders ſuchte er die Kirchenmuſik im Geſchmacke ſeiner Zeit zu heben. Er war zu wiederholtenmalen Präſes, ſowohl für die Studienanſtalt in Freiſing als auch für die Univerſität zu Salzburg. In Neſſelbach ließ er den Pfarrhof und in Lalling den Zehentſtadel neu herſtellen. In Folge zu großen Aufwandes ſah er ſich veranlaßt, im Jahre 1775 ſein Amt zu reſigniren und zog ſich nach Straubing zurück, wo er am 12. Juli 1778 ſtarb. Seine letzte Ruheſtätte fand er in der Gruft der Stiftskirche bei ſeinen Vorfahrern.

Schriften:

Dissertatio dialectico-psychologica de mentis humanae ratiocinio. Salisb. 1752. 4.

Intellectus simpliciter percipiens ad normam philosophiae neoterico-eclecticae methodo synthetica expositus. Salisb. 1752. 4.

Dissertatio logico-critica de emendatione mentis humanae. Salisb. 1751. 3.

Intellectus methodice discurrens ad normam philosophiae, methodo synthetica expositus. Salisb. 1752. 4.

Intellectus recte judicans ad normam philosophiae expositus. Salisb. 1752. 4.

Dissertatio psychologica de methodico mentis humanae ratiocinio. Salisb. 1752. 4.

Philosophia rationalis, sive logica ad normam philosophiae neoterico-eclecticae methodo synthetica exposita. Salisb. 1752. 4.

Psychologico-Ontologia, seu prima et secunda metaphysices pars. Salisb. 1753. 4.

Theologico-Pneumatologia, seu tertia et quarta metaphysices pars. Salisb. 1753. 4.

217) Abt Anton Moser von Michaelbeuren

den 17. Februar 1711 zu Gastein geboren, legte am 29. September 1733 die Ordensgelübde ab und feierte am 28. April 1737 in seinem Geburtsorte das erste hl. Meßopfer. Nachdem er an der Studienanstalt zu Salzburg nach und nach durch alle Klassen das Lehramt verwaltet hatte, bestieg er im Jahre 1752 den Catheder der Philosophie (Ethik und Geschichte) und im Jahre 1756 der Moraltheologie bis 1764.

Im darauffolgenden Jahre wurde er zum Abte seines Stiftes erwählt, ward hochfürstlicher geistlicher Rath und erwarb sich auch später in seiner Stellung als Präses große Verdienste um die Universität.

Ihm fiel die nicht beneidenswerthe Aufgabe zu, einen großen Theil der Stiftsgebäude neu aufführen zu müssen; auch die Bibliothek erfreute sich seiner besonderen Fürsorge; sonst ließ er es sich angelegen sein, wissenschaftliches Streben und reguläre Ordnung gleichen Schritt bei seinen Untergebenen halten zu lassen. Er starb am 4. März 1783.

Von seinen Manuscripten wurden durch die Presse veröffentlicht:

Schematismus doctionis in Cathedra Ethices et historiarum pro anno scolastico currente 1751, in archiepiscopali benedictina universitate Salisburgensi. 4.

Prolegomenon Historiae, seu introductio in historiam universam. Salisb. 1756. 4.

Homo beatus. Dissertatio theologico-moralis. Salisb. 1760. 4.

218) P. Rupert Gutrath von St. Peter,

in Salzburg den 15. Dezember 1723 geboren, legte am 27. Dezember 1742 die Ordensgelübde ab und primizirte am 27. Dezember 1747. Zunächst fand er seine Verwendung als Repetitor der Theologie für die Cleriker. Im Jahre 1752 wurden ihm die philosophischen Lehrfächer an der Universität übertragen. Nach Beendigung des philosophischen Lehrkurses war er vom Jahre 1754—1761 Pfarrer in Dornbach bei Wien. Hierauf kam er wieder an die Universität als Professor der Moralphilosophie und Geschichte. Am 3. November 1764 erhielt er den theologischen Doctorgrad und wurde als Professor der Dogmatik und zugleich als Universitäts-Secretär und Bibliothekar aufgestellt. Im Jahre 1767 übernahm er den Catheder der Exegese und wurde Procanzler der Universität. Das Präsidium der größeren marianischen Congregation führte er viele Jahre lang; den 21. November 1777 segnete er das Zeitliche.

Verzeichniß seiner Schriften:

Diatriba I. de philosophia veterum germanorum. Salisburgi 1753. 4.

Diatriba II. de notione logices. Salisb. 1753. 4.

Diatriba III. de usu et praxi dialecticae. Salisburgi 1753. 4.

Diatriba IV. de logicae postulatis. Salisb. 1753. 4.

Diatriba V. eclectico-physica de qualitatibus corporis naturalis. Salisb. 1753. 4.

Polyaedrum veritatis critico-logice expensum. Salisburgi 1753. 4.

Cosmogenia eclectico-physice considerata. Salisburgi 1754. 4.

Diatriba historica. Salisb. 1763. 4.

Introductio in historiam universam. Salisb. 1763. 4

Quaestiones prolegominales de locis theologicis. Salisburgi 1766. 4.

Lob- und Leichenrede auf den Hintritt der Frau Maria Cöleſtina Agnes Zeillerin von Zeillheim, Abtiſſin auf dem Nunberg. Salzburg 1766. Fol. 20 S.

Trauerrede auf das Abſterben Sr. Magnificenz P. Gregor Zallwein, Rector der Univerſität Salzburg. 1766. Fol. 16 S.

Oratio funebris in die depositionis tricesimo P. Gregorii Zallwein, rectoris magnifici universitatis Salisburgensis. Salisb. 1766. Fol. 16 pag.

Erſte Lob- und Dankrede auf die neuntägige Feierlichkeit des 7. Jahrhunderts des Benedictinerkloſters Michaelbeuren. Salzburg 1772. Fol.

Theoremata dogmatico-polemica de doctrinae Augustinianae et Molinistae antithesi. Salisb. 1772. 4. 135 pag.

Genuina indoles doctrinae ecclesiasticae ingenuae indoli scientiae mediae, probabilismi et gratiae efficacis opposita. Salisb. 1773. 4. 247 pag.

Διαγραφή studii scripturistici in Synagoga. Salisburgi 1774. 4. 310 pag.

Allocutiones partheniae ad sodales Marianos dictae. Salisb. Duyle 1783. 8. 2 tom. 1556 pag.

Orationes academicae 45 in actibus solemnibus promotionum. Salisb. 1785. 8. 364 pag.

Annales Sanpetrenses, seu variarum rerum notabilium tam sacrarum, tam profanarum ratione vel tempore monasterii ad S. Petrum Salisburgi gestarum Ms. in Fol. tres tomi in archivio ad S. Petrum.

219) P. Benedict Oberhauſer von Lambach,

entſproſſen von adeligen Eltern am 25. Januar 1719 zu Weidenholz in Oberöſterreich, bezog nach Beendigung ſeiner Vorbereitungsſtudien zu ſeiner höheren Ausbildung die Univerſitäten Salzburg, wo er Philoſophie, und dann Ingolſtadt und Wien, wo er Jurisprudenz ſtudirte. Am 13. November 1740 widmete er ſich durch die Gelübde dem Ordensſtande und wurde im Frühjahre 1743 zum

Priester geweiht. Seine erste seelsorgliche Verwendung fand er in dem nahegelegenen Vicariate Neukirchen, wo es galt, die der Häresie verdächtige Landbevölkerung im Glauben zu befestigen. Da er aber mit besonderem Eifer den philosophischen und juridischen Studien sich hingegeben hatte, wurde er im Jahre 1753 für das philosophische Lehramt an die Universität berufen. Nach Vollendung des philosophischen Lehrkurses folgte er einem Rufe des Fürstbischofes von Gurk Joseph Graf von Thun, an der Studienanstalt zu Straßburg in Kärnthen den Priesteramts-Candidaten Vorlesungen über das Kirchenrecht zu halten. Hier verweilte er ungefähr 3 Jahre. Nach seiner Rückkehr promovirte er an der Universität Salzburg als Doctor juris utriusque und kam als Professor des Kirchenrechtes an die neugegründete Universität Fulda. Als solcher erwarb er sich besonders bei den Freunden der modernen Bestrebungen jener Zeit großen Beifall, weil er (nur zu stark!) das sogenannte Episcopalsystem gegen das Papalsystem bei seinen Vorlesungen zur Geltung zu bringen suchte. Andererseits hatte er auch viele Gegner, die bei der Nuntiatur zu Cöln wider seine Lehrweise Klage erhoben, so daß Oberhauser veranlaßt wurde, sein Lehramt niederzulegen. Er kehrte nun in sein heimathliches Stift zurück, erfüllte die Pflichten eines Religiosen und Priesters mit gewissenhafter Treue und war unablässig mit der Abfassung und Herausgabe neuer gelehrter Abhandlungen beschäftigt, durch die er bei den Trägern des Episcopalsystems einen solchen Ruhm erwarb, daß der Fürsterzbischof Hieronymus ihn durch Decret vom 2. November 1776 aus eigenem Antriebe zur Würde eines geistlichen Rathes erhob und durch eine schmeichelhafte Zuschrift zur Fortsetzung seiner Arbeiten aufmunterte. Er starb am 20. April 1786.

Seine Schriften:

Syntagma causarum, ex quibus nata, propagata et emendata philosophia. Salipoli 1754. 4. 1 Vol.

Sensationis natura et structura. Salipoli 1755. 4. 1 Vol.

Principia corporis naturalis. Salipoli 1755.

Praelectiones canonicae juxta titulos decretalium ex monumentis, auctoribus et controversiis melioris notae in tres primos decretalium libros. 3 tom.

4. Lauterbach typis Thomae Hegelund 1762 et 1763.

Apologia historico-critica divisarum potestatum in legibus matrimonialibus impedimentorum dirimentium. Frankofurti ad Moen. 1771. 8. 54 pag.

Systema historico-criticum divisarum potestatum de legibus matrimonialibus impedimentorum dirimentium ex avitis sanae theologiae et jurisprudentiae canonicae principiis. Frankofurti ad Moen. 1771. 8. 1 Vol.

Compendium praelectionum canonicarum juxta libros V decretalium. Frankofurti ad Moen. 1773. 2 Vol.

Thomassinus abbreviatus. Salipoli 1774. 4. 3 Vol.

Manuale selectiorum conciliorum et canonum ... juxta historiam ecclesiasticam D. abbatis de Fleyry per breves epochos 16 saeculorum. Salisburgi 1776. 4. 1 Vol.

Specimen cultioris jurisprudentiae canonicae ad justas ideas divini primatus in Romana ecclesia evolvendas. Frankofurti et Lipsiae 1777. 8. 1 Vol.

Causa decisa divisarum potestatum in legibus matrimonialibus impedimentorum dirimentium. Frankofurti et Lipsiae 1777. 8. 1 Vol.

Pagellae volantes de causa decisa diversarum potestatum in legibus matrimonialibus impedimentorum dirimentium pro studio juris regii integri illustrando. Frankof. et Lipsiae 1782. 8. 1 Vol.

D. Zogeri Bernardi van Espen jus ecclesiasticum in epitome redactum, ac subjunctis brevibus sententiis atque argumentis studii patristici instructum. Aug. Vind. in offic. Wolfiana. 8. 2 Vol.

Praelectiones canonicae juxta titulos 5 librorum decretalium in correctiorem et uberiorem ordinem plurimis mutatis digestae. Salisburgi 1785. 8. 3 Vol.

De dignitate utriusque cleri tam saecularis quam regularis dissertationes. 2 Partes. Salisb. 1785 et

1786. Cui praefixum: Memoria biographica viri celeberrimi P. Benedicti Oberhauser, juris utr. Doct. et consiliarii ecclesiastici Salisburgensis. 1786. 16 pag.

220) P. Basilius Sinner

aus dem Kloster St. Georg in Isny kam mit Beginn des Studienjahres 1754 als Professor der Philosophie an die Universität und kehrte nach Beendigung des philosophischen Curses wieder nach Hause zurück.

Er ließ während seines Aufenthaltes in Salzburg folgende Abhandlungen veröffentlichen:

Hypotheses philosophicae circa idearum originem. Salisburgi 1755. 4.

Consideratio philosophica de idearum natura. Salisb. 1755. 4.

Intellectus humani circa ideas ad invicem comparatas judicium secundum normam recentioris philosophiae expensum. Salisb. 1755. 4.

Systematis physici principiis mechanicis philosophiae experimentalis accommodati 3 partes. Salisb. 1756. 4.

221) P. Landfried Heinrich von Benedictbeuren,

geboren den 3. Mai 1721 zu Abensberg, trat im Jahre 1741 in den Orden und wurde im Jahre 1746 zum Priester geweiht. Vom Jahre 1755—1757 bekleidete er zu Salzburg das philosophische Lehramt und kam nach Vollendung des Lehrkurses als Professor der Philosophie und später der Dogmatik in das Studium commune der bayerischen Congregation. Im Jahre 1766 wurde ihm das Pfarramt des Stiftes Laimgruben übertragen; am 20. Mai 1773 erlag er einem Schlaganfalle, als er in der Kirche zu Laimgruben den Gottesdienst halten sollte.

Schriften:

Dissertatio de natura signi in genere philosophice expensa. Salisb. 1756. 4.

Dissertatio de perceptione et prima mentis operatione. Salisb. 1756. 4.

Tractatus semiologicus de signo mentali, vocali et scripto. Salisb. 1756. 4.

Consideratio physica de affectibus corporis immediate ab ipso corpore fluentibus. Salisb. 1757. 4.

Consideratio physica naturae et artis. Salisb. 1757. 4.

Introductio historico-chronologica in vetus testamentum. 3 partes. Ratisb. 1759—1761. 4.

Hierarchia angelorum ad mentem Dionysii in compendio expensa. Ratisb. 1760. 4.

Joannes Cassianus presbyter Massiliensis Pelagianismi postulatus a R. D. Prospero Prantner C. R. Beurbergensis, sed contra historico-critice theolog.-dogmat. vindicatus. Monachii 1767.

222) P. Anſelm Hintler von St. Peter,

den 1. Dezember 1726 zu St. Johann in Tyrol geboren, legte am 14. November 1745 die hl. Ordensgelübde ab und feierte am 28. Dezember 1750 ſeine Primiz. Nachdem er noch 3 Jahre dem juridiſchen Studium obgelegen war, übernahm er das Lehramt an den erſten Klaſſen der Studienanſtalt und im Jahre 1756 das Lehramt auf dem Catheder der Philoſophie. Nach Vollendung des philoſophiſchen Lehrkurſes wurde er Abtei-Secretär, Wallfahrtspriester in Maria-Plain, Cooperator in Abtenau, Vicarius in Annaberg und zuletzt Stiftsbibliothekar. Nach mehrjährigem Kränkeln ſtarb er den 4. Juni 1793.

Er veröffentlichte:

Idearum natura et origo philosophice considerata. Salisb. Mayr. 1757. 4. 16 pag.

Idearum proprietates methodo philosophica expensae. Salisb. Mayr. 1757. 4. 17 pag.

Intellectus judicans per judicium logicum examinatus. Salisb. Mayr. 1757. 4. 18 pag.

Generatio corporum naturalium secundum suam naturam et originem physice expensa. Salisburgi Mayr. 1758. 4. 37 pag.

Sphaera elementaris methodo physica considerata. Salisb. Mayr. 1758. 4. 28 pag.

Meteora seu corpora sublimia physicae considerationi subjecta. Salisb. Mayr. 1758.

223) P. Anſelm Kaſerer von Kremsmünſter

wurde am 10. November 1721 zu Salzburg geboren, wo er auch ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung erhielt. Nach vollendetem Noviziate wurde er im Jahre 1740 Repetitor der Philoſophie an der Ritteracademie zu Kremsmünſter; am 17. April 1742 legte er feierliche Profeß ab und wurde am 7. Auguſt 1746 zum Prieſter geweiht, und fortan als Lehrer an der Ritteracademie in verſchiedenen Disciplinen verwendet. Am 1. November 1756 graduirte er als liberalium artium et philosophiae Doctor und wurde Profeſſor der Ethik und Geſchichte an der Univerſität Salzburg bis zum Jahre 1759. Nach ſeiner Rückkehr bekleidete er verſchiedene Kloſterämter, und ſchließlich vom Jahre 1770 an das Pfarramt der incorporirten Pfarrei Pettenbach. Als ſeine Kräfte mehr und mehr dahinſchwanden und die Sprache ihm den Dienſt verſagte, begab er ſich in das Stift zurück und ſtarb den 25. Mai 1787.

Durch den Druck wurde von ihm veröffentlicht:

Exercitatio ex physica et philosophia practica generali etc. praeside P. Anselmo Kaserer. Styrae. Menhardt. 1753. 4. pag. 12.

224) Abt Opportunus Dunkl von Mondſee

wurde den 1. Oktober 1728 zu Buchheim in Oeſterreich geboren; er docirte Philoſophie 1751/59. Nachdem er den 3. November 1763 als Doctor utriusque juris promovirt hatte, wurde er Profeſſor des Kirchenrechtes in Paſſau. Auf einer Reiſe nach Italien beſuchte er alle Klöſter ſeines Ordens. Nach dem Tode ſeines Abtes Bernhard wurde er den 9. November 1773 zu deſſen Nachfolger erwählt. Nach einem halben Jahre legte eine ſchreckliche Feuersbrunſt den größten Theil der Kloſtergebäude und des Marktes in Aſche. Mondſee erhob ſich nicht wieder; er war der letzte Abt ſeines Stiftes und ſtarb den 26. April 1784.

Von ihm sind erschienen:

Specimen moderatae crisis in communem scolarum opinionem, quae philosophiae originem ab Adamo et antiquissimis mundi saeculis deducit. Salisburgi 1758. 4.

Tentamen concordiae duarum inter se dissentientium in scolis opinionum, quarum una plurium rerum, praecipue autem unius supremi numinis esse innatam ideam asserit, altera negat. Salisburgi 1758. 4.

Tentamen alterum concordiae itidem vehementer dissidentium opinionum, quarum una authoritatem in philosophia, altera eclecticam libertatem retinendam esse propugnat. Salisb. 1758. 4.

Systema mutui commercii inter corpus et animum breviter exposita. Salisb. 1759. 4.

Der Vater voll der Liebe, Güte und Ehre; Trauerrede auf Abt Bernhard von Mondsee. Salzburg 1773. Fol.

225) P. Placidus Buz von Fultenbach

war 1758/60 Professor der Philosophie und starb am 16. Dezember 1771. — Er schrieb:

Moderatio intellectus judicantis secundum regulas logicales expensa. Salisb. 1759. 4.

Elaterium corporum philosophica methodo expensum. Salisb. 1760. 4.

Gravium descensus philosophico-neoterica methodo explicatus. Salisb. 1760. 4.

226) P. Wolfgang Holzmayr von Gleink,

(1720?) geboren in Steyer, war vom Jahre 1749—1759 Professor der Humaniora und Praefectus scolarum. Im Jahre 1759 übernahm er das Lehramt der Moralphilosophie und Geschichte, bekleidete dasselbe jedoch nur 2 Jahre. Nach der Rückkehr in sein Stift wurde er Novizenmeister, und bald darauf zum Abte erwählt. Mit vielen anderen Klöstern erlag auch Gleink der Säcularisation durch Joseph II. In Folge derselben wurde er Decan und Stadt

pfarrer in Enns und machte sich als vortrefflicher Kanzelredner bekannt. Er starb am 27. Dezember 1791.

Von ihm erschienen:

Lobrede auf den hl. Ignatius Loyola. Steyer 1762. 4.

Der Segen des Friedens, Rede beim Priesterjubiläum des Abtes Bernhard von Mondsee. Salzb. 1765. Fol.

Lehrsätze für das Predigtamt, aus dem Französischen des P. Gairhiez übersetzt. Steyer 1772. 8.

Gesammelte Ehrenreden, welche bei verschiedenen Feierlichkeiten gehalten wurden. Steyer 1774. 8.

Bossuet, Bischofs von Meaux gesammelte Predigten, aus dem Französischen übersetzt. Steyer 1778—1784. 8. 1—15. Band.

Dankrede bei der 1200jährigen Jubelfeier des Erzstiftes Salzburg. Salzb. 1782. Fol.

Eine hervorragende Persönlichkeit in der juridischen Facultät war

227) Johann Philipp Stainhauser von Treuberg,

ein Mann von allseitiger Bildung, die er sich theils auf den Universitäten Würzburg, Heidelberg und Mainz, theils nach Vollendung seiner academischen Laufbahn als Hofmeister eines jungen Grafen Fugger auf größeren Reisen erworben hatte. Nach einer etwa dreijährigen Praxis am Reichskammergerichte zu Wetzlar und beim Reichshofrathe in Wien, in welcher er besonders dem verwaisten Benedictinerstifte Reichenau gegen das Hochstift Constanz rechtlichen Beistand leistete, erhielt er im Jahre 1752 nach dem Tode des Professors Herz einen Ruf an die Universität Salzburg, wo er sofort graduirte und fürstlicher Hofrath sowie Professor der Institutionen und des Civilrechtes wurde; zugleich hielt er Vorlesungen über den reichsrichterlichen Proceß und über das Lehenrecht. Durch ein Diplom vom Jahre 1757 wurde er zum kaiserlichen Hofpfalzgrafen ernannt. Nach Peregrinis Tod übernahm er das Lehramt der Pandecten, und wollte dem Herkommen entgegen Schöpfers Synopsis juris Romani et forensis als Leitfaden benützen. Die Vorstände der Universität glaubten die Benützung dieses Buches beanstanden

zu müssen, weil es einen Protestanten zum Verfasser habe und kirchenfeindliche Grundsätze enthalte, in Folge dessen er vom Hofe den Auftrag erhielt, nicht bloß von der Benützung dieses Buches in Zukunft abzustehen, sondern im Collegium alle Exemplare, die sich schon in den Händen der Zuschauer befanden, abzufordern und dieselben beim fürstlichen Hofe einzuliefern, welch' letzterer Anordnung jedoch die Candidaten nicht entsprachen. Zehn Jahre später, unter der Regierung des Fürsterzbischofes Hieronymus, galten solche Grundsätze als veraltet, und man wählte mit Vorliebe Lehrbücher protestantischer Autoren für alle Fächer mit einziger Ausnahme des canonischen Rechtes. Aus oben genanntem Grunde wurde ihm wohl auch nach dem Ableben Schlosgangls im Jahre 1767 die Lehrkanzel des Staatsrechtes nicht übertragen, welche der herkömmlichen Praxis gemäß auf ihn hätte übergehen sollen, sondern an Drummel, von dem schon die Rede war, weßwegen er das Lehramt freiwillig niederlegte. Dieses Ereigniß erregte um so größeres Aufsehen, als Drummel neuberufen war und Stainhauser nicht nur die Stimmen des academischen Senates und das Vertrauen der studirenden Jugend auf seiner Seite hatte, sondern bereits durch mehrere Schriften als gründlichen Kenner seines Faches sich bemerkbar gemacht hatte. Selbst Fürsterzbischof Sigismund schätzte ihn sonst hoch und belohnte seine literarischen Verdienste, die er sich um das Erzstift in der „Unpartheiischen Abhandlung, ob den Herzogen in Bayern das von so Vielen hochgepriesene jus regium in ecclesiasticis zustehe" (Leipzig 1762 in 4) den Behauptungen bayerischer Gelehrten gegenüber erwarb, fürstlich dadurch, daß er nicht bloß durch ein Cabinetsdecret seine Anerkennung aussprechen, sondern ihm auch ein Honorar von 300 fl. durch die Landschaftskasse ausbezahlen ließ. Drei Jahre genoß er die selbstgewählte Ruhe. Nach Drummel's Tode richtete man wiederum die Aufmerksamkeit auf ihn, und ernannte ihn sofort zum Professor des deutschen Staatsrechtes. Es war sein Lieblingsfach, weßwegen er schon früher für die Universitäten Mainz, Heidelberg, Straßburg und Trier als Professor des Staatsrechtes in Vorschlag gebracht worden war; allein Stainhauser lehnte alle diese Berufungen ab, entschlossen auf dem Posten zu bleiben, von dem er glaubte, daß die göttliche Vorsehung ihm denselben angewiesen habe. Er lehrte nach Mascow und später nach Selchow, ohne jedoch sclavisch an ihre Theorie sich zu binden.

Den 30. Dezember 1777 erhob ihn der Kaiser in den Reichsadelstand mit dem Prädicat „Stainhauser von Treuberg.“ Er war vieljähriger Senior nicht bloß der juridischen Facultät, sondern der ganzen Universität Salzburg. In den letzten Jahren seines Lebens bediente er sich des Herrn Hartleben als Assistenten zu seinen Vorlesungen.

Seine hinterlassenen Schriften:

Dissertatio inauguralis de unico, vero et adaequato juris naturae principio. Moguntiae 1749. 4.

Succincta facti species in Sachen des Priors und Conventes des Klosters Reichenau gegen den Bischof von Constanz. Wien 1751. Fol.

Dissertatio academica de feudis ecclesiasticis. Salisb. 1756. 4.

Dissertatio academica de feudis Imperii. Salisb. 1759. 4.

Unpartheiische Abhandlung, ob den Herzogen in Bayern das von so Vielen hochgepriesene Jus regium in ecclesiasticis zustehe, wobei besonders eine von dieser Frage zu München in Druck gegebene Dissertation mit Bescheidenheit geprüft wird. Frankfurt und Leipzig 1762. 4. (Unter dem erdichteten Namen J. C. P. Rathe.)

Vertheidigte unpartheiische Abhandlung, ob den Herzogen von Bayern das von so Vielen hochgepriesene Jus regium in ecclesiasticis zustehe? Einer dawider ausgegangenen Schrift sub Rubr. vertheidigtes Jus regium in ecclesiasticis etc. entgegengesetzt. Frankf. und Leipzig 1763. 4.

Academische Reden über Jacob Mascow's Principia juris publici Imperii Romano-Germ. Frankf. und Leipzig 1768. 8.

Eines geheimen Rathes unpartheiische Gedanken über eines alten Staatsministers Bedenken von der Frage: Ob und wie bei so vielen sowohl in Schriften, als in besondern Berichten gegen die Geistlichkeit vorkommenden Klagen und derselben Immunität ein Landesherr im Gewissen schuldig, die Hände einzuschlagen? Salzburg 1770. 8.

Oratio coram celsiss. Archiepiscopo Salisburgi in solemni actu, quo ab altefata Celsitudine Rev. Dominus Josephus Franciscus Antonius S. R. I. Princeps et Episcopus Lavantinus confirmatus est, habita. Salisb. 1773. Fol.

Observationes succinctae ad Joan. Jac. Mascovii Princip. juris public. Rom.-Germ. Edit. Lips. 1759. Cap. V. de principiis juris publici ecclesiastici in specie, ubi de concordatis Germaniae cum Curia Romana. Lips. 1773. 4.

Replik auf Herrn Johann Jacob Moſer's, kgl. däniſchen Etatsrathes, Abhandlung von der Verbindung der Evangeliſchen Reichsgerichtsbeiſitzer an die Schlüſſe des Corporis Evangelicorum. Frankfurt und Leipzig (Salzburg) 1770. 4.

Vertheidigte Replik gegen Johann Jacob Moſer's nochmal befeſtigte Verbindung der evangeliſchen Reichsgerichtsbeiſitzer an die Schlüſſe des Corporis Evangelicorum. Frankf. und Leipzig (Salzburg) 1778. 4. (Dieſe Schrift zog dem verdienſtvollen Moſer, jedoch gegen Stainhauſer's Willen, einen fiscaliſchen Proceß auf den Hals.)

Geſchicht- und rechtmäßige Prüfung der Gedanken eines Bayern über einige Stellen der letzthin im Druck erſchienenen Anmerkungen über das Abſterben des churfürſtlichen Hauſes Bayern. Frankf. und Leipz. (Salzburg) 1778. 4.

Widerlegung der Antwort auf die geſchicht- und rechtmäßige Prüfung der Gedanken eines Bayern. Frankfurt und Leipzig (Salzburg). 1778. 4.

Commentationes ad Joan. Jac. Mascovii Princ. juris publ. Rom.-Germ. Edit. Viennensis 1768. Librum I. Salisb. 1779. 8.

Anmerkungen über die Schrift unter dem Titel: Von der Gerichtsbarkeit der höchſten Reichsgerichte in geiſtlichen Sachen. Bei Gelegenheit des neueſten Bucheriſchen Rechtsfalles. Frankf. und Leipzig (Augsburg) 1780. 8.

Meine Gedanken über die alten und neuen Beſchwerden der vier deutſchen Erzbiſchöfe gegen den römiſchen Hof. Frankfurt und Leipzig 1787. 8.

228) Johann Carl von Koflern

genoß ſeine academiſche Bildung in ſeiner Vaterſtadt Salzburg. Schon ſein Vater und Großvater hatten ſich als tüchtige Beamten in Salzburg großes Anſehen verſchafft. Dieß mag es erklären, wenn man den hervorragenden Jüngling von 20 Jahren für den nächſten Erledigungsfall einer juridiſchen Lehrkanzel an der Univerſität in Ausſicht nahm. Nach einer größeren Reiſe und bei mehreren Aemtern in Kupferberg, Wetzlar, Salzburg ꝛc. beſtandener Praxis wurde er nach Beendigung des ſiebenjährigen Krieges im Jahre 1761 zum außerordentlichen Profeſſor an der Univerſität ernannt, wo er anſtatt des ehrwürdigen Greiſes Peregrini über Pandecten Vorleſungen hielt, nachdem er zuvor graduirt hatte. In Anbetracht ſeiner gründlichen Gelehrſamkeit erhielt er bald auch Sitz und Stimme im fürſtlichen Hofrath.

Im Jahre 1764 wurde er ordentlicher Profeſſor der Inſtitutionen und im Jahre 1767 der Pandecten, bei denen er Heineccius zu Grunde legte. Nach einigen Jahren übernahm er auch die Vorleſungen über das Lehenrecht nach Mascow.

Von ihm ſind im Drucke erſchienen:

Disquisitio juridico academica de Nomothesia seu legum latione politica. Pars I. de eadem in genere. Salisb. 1773. 4.

Memorabilia Eberhardi II. Juvaviensis quondam Archiepiscopi et Metropolitae, Ecclesiarum Chiemensis, Seccoviensis et Lavantinae fundatoris Cels. ac Reverend. D. D. Hieronymo Archiepiscopo et S. R. I. Principi Salisburgensi etc. in solemni confirmatione illustrissimi D. D. Josephi Adami ex comitibus ab Arco etc. hucusque Regiograecensis nunc jam Seccoviensis Episcopi neocreati ac anno 1780 23. Apr. confirmati unacum actis Confirmationis oblata. Salisb. 1780. Fol.

Mit ihm wirkte als Jugendfreund und Amtsgenoſſe

229) Johann Anton Schallhammer,

der ihm gewöhnlich in den Lehrſtellen nachrückte. Er war ein beſonders gründlicher Kenner des römiſchen Civilrechtes; ſein Vor-

trag hatte etwas Monotones, war aber um so belehrender für jene Hörer, die ihm mit Aufmerksamkeit folgten. Er starb den 2. October 1794.

Für die Institutionen diente ihm das bekannte Lehrbuch von Heineccius, für das Strafrecht Sam. Friedr. Böhmer und für Proceßlehre Stryck's Introductio in praxin forens. als Leitfaden.

Einige juridische Abhandlungen von ihm sind in Walch's vermischten Beiträgen zum deutschen Recht, so: Lanndtäding des hochfürstl. Salzburg. Landgerichts Werfen vom Jahre 1534. — Salzburgische Einstandsordnung vom Jahre 1679. — Verordnung, den Einstand in den Stadten betr. vom Jahre 1695.

230) P. Aemilian Ussermann

aus dem Stifte St. Blasien im Schwarzwalde in Baden, geboren den 30. October 1737, ein gelehrter Orientalist und gründlicher Geschichtsforscher, wirkte zwei Jahre als Professor der Moraltheologie und der orientalischen Sprachen, 1767—1769 an der Universität, und kehrte leider nur zu bald in sein Mutterstift zurück, einzig der Fortsetzung seiner Studien und geschichtlichen Forschungen lebend. — Sein „Germaniae sacrae prodromus" wird immer ein geschichtliches Quellenwerk bleiben. Er starb den 31. October 1798.

Schriften:

Succincta explicatio locorum quorundam difficiliorum Pentateuchi quoad sensum literalem, moralem, polemicum, allegoricum, et antilogicum ex contextu praecipue, locis parallelis ac linguis adornata. Monachii 1767. 4.

Compendium Syntaxeos Ebraeicae una cum Analysi libri Geneseos in auditorum suorum commodum. Salisb. 1769. 8.

Descriptio antiquissimi Bibliorum Codicis in membrana impressa, qui in Bibliotheca Princ. Monasterii S. Blasii adservatur. In Zapf's „Reisen in einige Klöster Schwabens."

Descriptio antiquissimi Bibliorum Germanicorum Codicis, in charta impressi, qui in Bibliotheca Princ.

Monasterii S. Blasii adservatur. In Zapf's „Reisen in einige Klöster Schwabens" S. 73—79.

Germaniae Sacrae Prodromus. Seu collectio monumentorum res Germanicas illustrantium. Tom. I. Typis Sanblasianis 1790. 4. Tom. II. et ultimus. Sanblasianis 1792. 4.
Auch unter dem Titel: „Chronicon Hermanni Contracti ex inedito hucusque Codice Augiensi una cum ejus vita et continuatione a Bertholdo ejus discipulo scripta. Praemittuntur varia anecdota. Subjicitur Chronicon Peterhusanum ineditum. Ex Msc. codd. collegit et observationibus illustravit, P. Aemil. Ussermann."

Episcopatus Wirceburgensis sub Metropoli Moguntina, chronologice et diplomatice illustratus. Typis Sanblasianis. 1794. 4.

231) P. Gebhard Geist von Admont,

im Jahre 1727 zu Luttenburg in Steyermark geboren, docirte Philosophie von 1760—1762, war vom Jahre 1771—1793 Superior in Maria-Plain und kehrte dann als Subprior nach Admont zurück. Er starb den 28. März 1799.

Schriften:

Philosophiae eclecticae notio historico-apologetica. Salisb. 1761. 4.

Praenotiones philosophicae ad Criticam cum positionibus ex Ontologia. Salisb. 1762. 4.

Motus corporum physico mechanice expensus I. Salisburgi 1762. 4.

Motus corporum physico mechanice expensus II. Salisburgi 1762. 4.

232) P. Roman Digl von Seitenstetten,

den 7. Dezember 1727 zu Kremsmünster geboren, lehrte Philosophie von 1761—1763 und von 1764—1774 Theologie; dann widmete er sich der Seelsorge als Pfarrer in Wolfsbach und Ybbssitz.

Er starb als Stiftsprior den 12. Juni 1795 und hinterließ:

Conceptus historicus de ortu et progressu philosophiae. Salisb. 1762. 4.

Digressio philosophica de tollendis humanae rationis abusibus seu de praejudiciis. Salisb. 1762. 4.

Digressio philosophica de criteriis veritatis. Salisb. 1762. 4.

Theoria animae meditationi philosophicae exposita. 1763. 4.

Cursus theologicus. Msc. 4 Vol. in 8. in bibliotheca Seitenstadiano adservatur.

233) P. Benno Ganser aus dem Stifte Oberaltaich,

geboren den 15. November 1728 zu München, Mitglied der bayer. Academie der Wissenschaften, Profeß den 8. Dezember 1749, Priester den 29. April 1753.

Nach Vollendung seiner Studien wendete er seine Aufmerksamkeit besonders den Naturwissenschaften zu, und versuchte die Beantwortung der von der Academie der Wissenschaften im Jahre 1761 aufgeworfenen Preisfrage über den eigenen Beitrag der Pflanzen zur Zubereitung ihres Nahrungssaftes. Obschon er den Preis nicht errang, so belohnte die Academie doch sein Streben durch Verleihung einer silbernen Medaille und durch seine Ernennung zum correspondirenden Mitgliede. Vom Jahre 1763—1766 war er Professor der Philosophie an der Universität.

Nach seiner Rückkehr wurde er Stiftsarchivar und hielt den Ordensclerikern theologische Vorlesungen. Er hielt strenge an der scholastischen Methode fest und bekämpfte Osterwald's Schriften von der geistlichen Immunität. Er machte es sich auch zur Aufgabe, das Stiftsarchiv zu ordnen, stellte eine große Anzahl von Auszügen darüber her und begleitete sie mit entsprechenden Erklärungen. Er starb nach längerem Siechthum den 5. August 1779.

Ganser war von schwächlicher Constitution und melancholischen Temperamentes. In zahlreicher Umgebung fühlte er sich unbehaglich und schüchtern; im engeren Kreise der Mitbrüder und gelehrter Freunde war er mittheilsam und aufrichtig.

Von ſchriftlichen Arbeiten wurden veröffentlicht:

Castrum doloris piissimo funeri abbatis Dominici († 29. Dec. 1757) erectum. Fol.

Systema S. P. Augustini de divina gratia actuali abbreviatum et ejusdem continuatio. Ratisbonae 1758. 8.

Auctoritas Rom. Pontificis a calumniis Huthii professoris Erlangensis vindicata. Salisb. 1729. 8.

Doctrinae ex universa theologia per modum systematis theologici 1750.

Was iſt die Urſache des periodiſchen Ab- und Zunehmens der unterirdiſchen Gewäſſer, die der gemeine Mann in Bayern „Hübel" nennt? (Preisgekrönt von der Academie der Wiſſenſchaften 1764.)

Cogitationis humanae natura, principia et genesis.

Cogitationis humanae ordo.

Cogitationis humanae adjumenta ab auctoritate.

Cogitationis humanae perfectio et defectus.

Cogitationis humanae objectum primarium, seu Deus metaphysice expensus.

Cogitationis humanae subjectum, seu mens humana. (Die letzten ſechs Schriften erſchienen in Salzburg im Jahre 1764/65 in 4.)

Abhandlung von der Benützung der Torferde und der mooſigen Gründe im 3. Band der academiſchen Abhandlungen S. 213—246. 1765.

Minister sacramenti matrimonii. 1766. 4.

Varii status mentis humanae disputationi finali subjecti, unacum epistola de statu mentis separatae a corpore suo, jam anno 1762 a se ad nobilem Danum data, qui in novellis Erlangensibus (Nr. 15, 1762) sibi explicari petiit, an talis anima adhuc libera, activa et cogitativa sit. Straub. 1766. 4.

Verſchiedene Fragen über Lochſtein's Gründe, ſowohl für als wider die geiſtliche Immunität, nur allein an H. von Lochſtein und deſſen Herausgeber geſtellt. Straßburg (München) 1766. (Anonym.) 76 S.

Dagegen erſchien von Oſterwald: B. von Lochſtein's Antwort auf die Frage eines ungenannten Mitgliedes der churbayeriſchen Academie der Wiſſenſchaften wegen der geiſtlichen Immunität. 1767. 4.

Neu verſprochene Frage über B. von Lochſtein's Gründe, das Amortiſationsgeſetz betreffend. 1768. 4.

Erinnerung an den Herrn Widerleger des P. Veremund Guſt. 1768. 4.

Von einem faßlichen Unterrichte der lateiniſchen Sprache, eher als wie bisher in 9 Jahren zu lernen. Münch. Intellig.-Bl. 1768. S. 132—151.

Sendſchreiben an einen gelehrten Freund, betr. die heutigen Schriften von der Hexerei. 1769. 8.

Antwortſchreiben eines Fürſten auf das Bedenken eines Staatsminiſters über die Frage: wie über die Beſchwerden gegen die Geiſtlichkeit und die Immunität zu verfahren ſei. 1770. 8.

De monachorum cura pastorali per omnia saecula, tentamen historico-criticum dissertationi intitulatae „bona clericorum causa“ oppositum. 1770. 4.

Historia illustrissimorum et antiquissimorum comitum de Bogen fundatorum utriusque monasterii Oberaltachensis et Windbergensis horumque amborum sicut et Mon. Niederaltacensis et Priflingensis advocatorum. (In den neuen Abhandlungen der Academie. II. S. 411—508.) 1781.

Fünfzehnter Rector Magnificus:

P. Gregorius Zallwein von Weſſobrunn (1759—1766).

Nachdem P. Berthold zum Abt in Kremsmünſter erwählt worden war, folgte ihm als Rector Magnificus an der Univerſität

234) P. Gregor Zallwein aus dem Stifte Weſſobrunn.

Schon während der Zeit ſeiner Studien hatte er die Aufmerkſamkeit aller hervorragenden Männer in Salzburg auf ſich gelenkt. Nach deren Beendigung wurde er ſofort mit den wichtigſten Aemtern

betraut. Er war Novizenmeister, Lector der Theologie für seine jüngeren Mitbrüder und wurde schon in jungen Jahren zum Prior ernannt. — Der Fürstbischof von Gurk, Joseph Maria Graf von Thun, hatte zu Straßburg in Kärnthen ein neues Priesterseminar errichtet und erblickte in dem jungen Zallwein die geeignete Persönlichkeit zur Leitung desselben, weßwegen er ihn vom Abte Beda Schallhammer in Wessobrunn zu diesem Zwecke erbat. Mit Zustimmung desselben folgte er diesem ehrenvollen Rufe. Seine vierjährige Wirksamkeit in diesem Amte entsprach vollkommen den Erwartungen des Fürstbischofes. Er hielt auch Vorlesungen namentlich über Kirchengeschichte und Kirchenrecht. Dadurch ward er veranlaßt, seine bereits erworbenen Kenntnisse noch mehr zu erweitern und fester zu begründen, wozu ihm der persönliche Umgang und die reichhaltige Bibliothek seines gelehrten fürstlichen Gönners die besten Hilfsmittel an die Hand gab, so daß er später oft erklärte, daselbst den größten Theil seiner Kenntnisse erworben zu haben.

Im Jahre 1749 erhielt er den juridischen Doctorgrad und wurde als ordentlicher Professor des Kirchenrechtes an der Universität Salzburg angestellt und zugleich mit der Würde eines geistlichen Rathes beehrt. Durch seine juridischen Vorlesungen erwarb er sich bald einen solchen Ruf, daß alle Hörsääle für dieselben zur Aufnahme der Studirenden zu klein wurden. Viele Ausländer, ja sogar Neapolitaner zogen nach Salzburg, um Zallwein's Schüler zu werden. Nach dem Rechenschaftsberichte der Universität „Triennium archiepiscopalis universitatis Salisburgensis apud P. P. Benedictinos“ pro 1763—1766, der je nach drei Jahren veröffentlicht wird, waren 638 Hörer neu eingetreten, was auf einen Stand von circa 1300—1340 academischen Bürgern schließen läßt, da die Universitätsstudien sechs Jahre in Anspruch nahmen.

P. Zallwein war ein gründlicher Geschichtsforscher und Canonist, und ging namentlich von der Ueberzeugung aus, die Kirchengeschichte müsse das richtige Verständniß des canonischen Rechtes vermitteln, und es sei nicht genug, die einzelnen Sätze des Corpus juris canonici zu erklären, wie es seit unfürdenklichen Zeiten zu geschehen pflegte.

In der Vorrede zu seinem Werke: „Fontes originarii juris canonici, adjuncta, historia ejusdem juris per priora

IV Ecclesiae saecula", Salisb. 1752—1755 spricht er sich über das seither übliche Verfahren und über seine Grundsätze und seine Methode also aus:

„Haud raro mirabar, et tacite indignabar, quod plerique scriptores nostri unice explicando Jure Pontificio in Decretalibus contenti insudaverint, inter ea fontes originarios non consuluerint, canones Ecclesiae antiquos neglectim habuerint, historiam ecclesiasticam ne quidem inspicere, aut eminus salutare dignati fuerint, multo minus ad jura ecclesiastica Germaniae sane singularia, extraordinaria, praestantissima et talia, quibus vix ulla gaudet ecclesia in orbe catholico quibuscunque privilegiis, juribus et praerogativis insignis, respexerint, suo muneri ex asse satisfecisse existimantes, si modo jus pontificium secundum Ordinem Decretalium secundum litteram, stylum et usum Curiae Romanae et communem glossatorum et interpretum methodum explicarent, hinc inde quaestiones subtiles, non raro parum vel ad nihil valentes immiscerent vel etiam accumularent."

In diesen Fragen stand er im diametralen Gegensatz zu seinem nicht weniger angesehenen Vorfahrer P. Cölestin Sfondrati, dem nachmaligen Cardinal. Demgemäß ist das Urtheil eines Zeitgenossen über Zallwein ziemlich richtig, wenn er sagt: „P. Gregor war ein geschickter Canonist nach dem neueren Style, geneigt die päpstlichen Behauptungen und Verfügungen in der deutschen Kirchenordnung so viel es sich thun ließ zu beschränken und die bischöfliche Autorität zu befestigen. Er wußte aber bei dieser kritischen Tendenz so glücklich zu äquilibriren, daß er auf keiner von beiden Seiten anstieß, sondern unbehelligt auf dem betretenen Weg als der goldenen Mittelstraße fortwandeln konnte. Bei seiner Geschäftsführung war er stets vorsichtig, klug und geschickt, wußte sich nach jedem Winde zu richten, und auch bei Conträrströmungen in den gesuchten Hafen einzulaufen."

Thunlichste Beförderung des Studienwesens war ihm eine Herzensangelegenheit. Talentvolle arme Studenten erfreuten sich jederzeit seiner besonderen Theilnahme, seines Vorwortes und seiner Unterstützung; solche Individuen aber, welche die Universitäts-

Matrikel als Deckmantel ihres Müssigganges, ihrer Ausgelassenheit und der Bettelei benützten, wußte er mit aller Energie von der Universität ferne zu halten.

Sein eigentliches Hauptwerk sind: „Principia juris ecclesiastici universalis et particularis Germaniae, quatuor tomis comprehensa. Aug. Vind. 1763. 4.“ Dessen Inhalt ist durch das über sein Entstehen Gesagte bereits kenntlich gemacht. Als anregende Vorarbeiten dienten ihm Fleury's gallicanisches Kirchenrecht, Dougat's „Praenotationes canonicae libr. V.“ Parisiis 1687, Zech's „Praecognita in jus canonic. ad Germaniae catholicae usum et principia accommodata.“ Ingolstadt 1747; ebenso hatte er die Arbeiten Thomassins, Van Espens, Natalis Alexanders, sowie der Protestanten Böhmer, Mosheim und Pfaff vor sich. Der herrschenden Zeitströmung will er nicht widerstandslos huldigen und tritt demnach zu wiederholtenmalen ermäßigend dem anonymen Verfasser einer Schrift über die Verfassung der katholischen Kirche Deutschlands „Principia juris publici ecclesiastici catholicorum ad statum Germaniae acommodata. Frankfurt und Leipzig 1746“ entgegen, wider welchen vorausgehend bereits der Cölner Jesuit Jos. Gautier in seinen „Animadversiones in librum, cui titulus: Principia juris publici ecclesiastici. Cöln 1750“ die Feder ergriffen hatte.

Zallwein's kirchenrechtliches Werk zerfällt in vier Theile, in deren beiden ersteren die Quellen und Principien des allgemeinen Kirchenrechtes, in beiden letzteren jene des deutsch-kirchlichen Particularrechtes abgehandelt werden. Er geht zu diesem Zwecke die ganze Geschichte der deutschen Kirche durch, um zu zeigen, wie ihre heutigen Zustände geworden seien, und um alle besonderen Facta, Concordate, Conventionen, Stipulationen, Erlasse u. s. w., welche für die rechtlichen Zustände der deutschen Kirche Bedeutung haben, im Einzelnen namhaft zu machen. Als die zwei vornehmsten und auszeichnendsten Libertäten der deutschen Kirche hebt er hervor, daß die deutschen Kirchenfürsten zugleich Reichsfürsten seien, und daß die deutschen Prälaten aus der freien Wahl der Kapitel hervorgehen; obschon für ein freies und selbstständiges Leben der Kirche begeistert, glaubte der ehrliche Zallwein entschieden hervorheben zu müssen, daß dieselbe zugleich auch die dem römischen Stuhle ergebenste

aller Nationalkirchen sei, und den deutschen Fürsten, den geistlichen namentlich, niemals in den Sinn kommen würde, gegen den Papst so zu handeln, wie es von Seite mancher anderer Staaten und Höfe geschehe. Der letzte Abschnitt ist den besonderen Rechten und Prärogativen des Salzburger Metropolitansitzes und seiner fürstlichen Inhaber gewidmet.

Er beschränkte seine Erörterungen vorzüglich auf die inneren Verhältnisse der deutschen Kirche und behandelte ihre äußeren Verhältnisse nur insoweit, als sie als Reichskirche mit dem gesammten politischen Organismus des römisch-deutschen Reiches verwachsen, und selber, wie einerseits der Abschluß, so andererseits ein integrirender Theil dieses politischen Organismus war, der zum nicht geringen Theile aus geistlichen Fürstenthümern bestand. Das Verhältniß zwischen der geistlichen und der landesherrlichen weltlichen Gewalt kommt bei ihm gar nicht zur Sprache, außer insofern es sich um das in den Zeiten der Reformationsstürme zur hohen Bedeutsamkeit gelangte und in der That hochwichtige jus reformandi handelte. Zallwein's Werk hat die unverkennbaren Vorzüge einer wissenschaftlich durchgebildeten Form und einer geschmackvollen Behandlung an sich — Eigenschaften, die es auch für heute noch zu einem brauchbaren Buche machen, obschon der particularrechtliche Theil durch die seither erfolgte Umgestaltung der kirchlich-politischen Verhältnisse Deutschlands fast nur mehr ein historisches Interesse hat.

Er hat die historisch-systematische Behandlung des Kirchenrechtes angeregt und verwendete die geschichtliche Reflexion zur Rechtfertigung der bestehenden kirchlichen Verfassungszustände, namentlich der Primatialrechte, die, wie er treffend hervorhebt, an sich in der Idee des Primates begründet, nach Gottes providentiellem Willen aus dem geschichtlichen Leben der Kirche sich herausgebildet und so zu sagen von selber gemacht haben. Ohne daß sie die Päpste absichtlich und durch die ihnen von den Häretikern unterlegten Mittel angestrebt hätten, sind sie ihnen wie von selbst zugefallen, und dieses Zufallen ist ein Werk der göttlichen Providenz, deren Fügung keiner verkennen darf, der an das Walten Gottes in der Geschichte und des göttlichen Geistes in der Kirche Gottes glaubt Auf dem Standpunkte katholischen Bewußtseins ist also ein Zweifel über die Vollberechtigung der factisch bestehenden Primatialgewalt

ſchon damals nicht möglich geweſen. Dieſe Ueberzeugung hatten mit Zallwein beſonders die ſtimmführenden Mitglieder des Benedictinerordens, die nur bedauern, daß innerhalb der Kirche der Streit zwiſchen Papaliſten und Episcopalen ausgebrochen ſei, und eine ireniſche Stellung in dieſer Frage feſtzuhalten ſuchten.

Die Rectoratswürde bekleidete er nur 2 Jahre. Unerträgliche Kopfleiden in Folge geiſtiger Ueberanſtrengung, beſonders ſeiner vielen Studien zur Nachtzeit nöthigten ihn, ſein Amt niederzulegen. Das Uebel nahm von Jahr zu Jahr mehr überhand, bis er demſelben, erſt 54 Jahre alt, voll der Verdienſte, den 6. Auguſt 1759 erlag.

Seine kirchenrechtlichen Werke, welche nach ſeinem Tode ſein Mitbruder Abt Joh. Damascen v. Kleimayer in Weſſobrunn in zweiter Auflage beſorgte, wird auch jetzt noch, nach mehr als 100 Jahren, Niemand unbeachtet laſſen, der ſich mit derartigen Studien befaßt.

Von ihm ſind im Drucke erſchienen:

Dreifach ſichtbarliche in Maria der Mutter Gottes erneuerte Sendung des heiligen Geiſtes und daraus erfolgte Ehrenkron-Ehrenrede bei der Krönung des Gnadenbildes zu Maria-Plain. Salzburg 1751.

Godefridus . . . als ein in der Lehrſchul Chriſti gelehriger Lehrjunger und nachmals vollkommener Lehrmeiſter der chriſtlichen Sanftmuth und Demuth. Salzburg 1753. (Leichenrede auf Gottfried, Abt von St. Peter zu Salzburg.)

Höchſt beglückte Schiffahrt und reicher Fiſchfang Petri in dem Hochw. Herrn Gregorius, des Kloſters Tegernſee würdigſten Abten, an dem Ehrentag ſeiner fünfzigjährigen heiligen Profeß ſittlicher Weiſe erneuert. Tegernſee 1753. 14 S. Fol.

Disputatio prima de jure canonico in genere et praecipue trium primorum saeculorum. Salisburgi 1753. 4.

Corona triplex cels. ac Rev. D. D. Sigismundo Christophoro S. R. I. principi et archiepiscopo Salisburgensi etc. etc. in solemni confirmatione D.

Joh. Bapt. S. R. I. comitibus de Turri Tassis et Valsassina episcopi Lavantini nominati ac confirmati unacum actis confirmationis. Salisb. 1754. Fol.

Fontes originarii juris canonici, adjuncta historia ejusdem juris per priora quatuor ecclesiae saecula. Salisb. 1752. (Nova editio 1755, 16 Bg.

Jus ecclesiasticum particulare Germaniae ab aera Christi usque ad Carolum IV. Imp. Dissert. I. Salisb. 1757. Dissert. II. ab aevo Caroli IV. usque ad nostra tempora. Salisb. 1757. 4.

Dissertatio de statu ecclesiae, de hierarchia in statu ecclesiae et praerogativis ecclesiae Salisburgensis in hierarchia ecclesiastica. Salisb. 1757. 4.

Collectiones juris ecclesiastici antiqui et novi, a primordiis ecclesiae usque ad Decretum Gratiani. Dissert. I. Salisb. 1760.

Collectiones juris eccles. novi et novissimi a Decreto Gratiani usque ad nostra tempora. Dissert. II. Salisb. 1760.

Principia juris ecclesiastici universalis et particularis Germaniae. 4 Tomi. Aug. Vind. 1763. (Enthält auch die sub Nro. 9 angezeigten Dissertationen.) Edit. II. curavit P. J. D. v. Kleimayern. Aug. Vind. 1781. 4 Tom. Edit. III. Aug. Vind. 1831. 4 Tom.

Sechszehnter Rector Magnificus:

P. Constantin Langhaider von Kremsmünster (1766—1787).

Nach Zallwein's Tode wurde das Rectorat durch academische Wahl dem

235) P. Constantin Langhaider von Kremsmünster, vor 100 Jahren der vierte Rector Magnificus aus diesem Stifte, bekleidet. Nachdem er mehrere Jahre im Lehramte am Gymnasium und an der Ritteracademie zu Hause thätig gewesen war, erhielt er einen Ruf auf die Lehrkanzel des Kirchenrechtes an P.

Zallwein's Stelle. Ihm lag daran, durch das Aufbieten all' seiner Kräfte den Erwartungen zu entsprechen, die man von einem Nachfolger des berühmten Zallwein hegte. Durch seinen bündigen Vortrag und sein klares, durchsichtiges System zeigte er sich seines Vorfahrers würdig und befriedigte alle seine Zuhörer vollkommen. Das Rectorat bekleidete er 19 Jahre lang. Die Führung desselben wurde um so schwieriger, als gerade um diese Zeit (1772) die moderne Aufklärungssucht unter dem Fürsterzbischof Hieronymus von Colorebo sich allenthalben geltend machte und die Geister in Parteien theilte. An der Universität machte sich dieß früher als anderwärts bemerkbar. Ein Theil der Professoren hing mehr als billig am Herkommen und an veralteten Meinungen, und glaubten aus Religiosität auch nicht nagelbreit von den Fußstapfen ihrer Vorfahrer abweichen zu dürfen, indessen andere, des Joches der Scholastik und des veralteten Formelkrames überdrüßig, den modernen Bestrebungen sich in die Arme warfen und ihre Lehrfächer dem Zeitgeiste zu accommodiren suchten. P. Constantin war bald darüber mit sich selbst im Reinen, welche Stellung er bei so abweichenden Grundsätzen einzunehmen habe. Er war von Natur aus sanft, friedliebend, nichts weniger als ehrgeizig, gern allein, aber gegen Jedermann, auch gegen die Studirenden, gefällig und leicht zugänglich.

Um auch den Schein zu vermeiden, Jemanden in seiner Denk- und Redefreiheit zu beschränken, und um den regen Wetteifer, dieses vortreffliche Förderungsmittel der Studien, in dem Lehrkörper durch Theilnahme für oder gegen die Parteien nicht zu ersticken, nahm er bei diesem Auseinandergehen der Meinungen eine Mittelstellung ein und hielt sich so gemessen und klug, daß er keine Partei beleidigte, sondern beiden in gleicher Weise gerecht wurde: ihm lag nur daran, das Gute zu schützen, wo er es zu bemerken glaubte. Aus diesem Grunde war er auch bei Hofe keine mißliebige Person. Auf Anordnung des Landesfürsten wurde mit dem Beginne des Jahres 1774 eine neue Ordnung für die Abhaltung der Vorlesungen, und durch einen besonderen Erlaß Vorsorge getroffen, daß Niemand eine Anstellung im Staate oder in der Kirche erlange, der nicht die festgesetzte Zeit den Studien gewidmet habe; namentlich sollte dadurch dem Betriebe der philosophischen Studien Vorschub geleistet werden. Zu diesem Behufe wurde an der philo-

sophischen Facultät auch ein Lehrstuhl für Natur- und Völkerrecht eröffnet, worüber man bisher nur Privatvorlesungen hören konnte, wenn mehrere Studirende zum Hören eines solchen Collegiums sich vereinigten. P. Langhaiber führte das Rectorat bis zu seinem Tode den 29. Dezember 1787.

Er schrieb nur folgende 2 Abhandlungen:

Dissertatio de multiplici privilegiorum significatione, eorumque notione genuina et adfectionibus propriis. Salisb. 1766. 4.

De legatis et nuntiis Pontificum eorumque fatis et potestate commentatio historico canonica. Salisburgi 1785. 8.

Der Landesherr

Hieronymus Joseph Franz v. Paula,

Graf von Colorebo, Fürsterzbischof von Salzburg 1772—1812, wurde den 31. Mai 1732 als zweiter Sohn des Hieronymus von Colorebo aus der Familie der Grafen von Waldburg-Waldsee und seiner Gemahlin Francisca Gabriela, geborener Gräfin von Stahremberg, zu Wien geboren.

Im Jahre 1816 erschien im Drucke:

Die letzten dreißig Jahre des Hochstiftes und Erzbisthum Salzburg. Ein Beitrag zur deutschen Staats-, Kirchen- und Landesgeschichte. (Separatabdruck aus der Zeitschrift für Bayern und die angrenzenden Länder.)

Diese Schrift behandelt die Periode vom Jahre 1772—1812, also die Regierungszeit des damaligen Landesfürsten und Erzbischofes Hieronymus Colorebo, an dem sie das vollendete Muster eines Landesfürsten und Erzbischofes zur Darstellung bringt. Allerdings übte er sowohl in seiner geistlichen als weltlichen Stellung einen weitgehenden Einfluß, der besonders auch an der Universität nicht in der besten Weise sich bemerkbar machte und nach den Erfolgen regelmäßig das Gegentheil von dem erzielte, was er beabsichtiget hatte.

In dem Abschnitte über „Cultus und Priesterthum" heißt es z. B.: „Das Uebermaaß kirchlicher Mißbräuche, religiöser Ge-

brechen und organischer Untauglichkeit des Clerus ꝛc. war dem Verstande Vieler schon damals (1772) klar; aber das Consistorium schien seinen Beruf in der Proclamation von Ablaßbreven und Privilegien ꝛc. zu finden. Hieronymus säumte nicht, mittels der gewählten Organe seines geistlichen und weltlichen Rathes, von den damaligen Aufwallungen Bayerns und dem fortgesetzten Streben Oesterreichs Augenzeuge, richtigere Religionsbegriffe und ächte Moralität zu verbreiten. Die Reform begann mit der Heiligung des Sonntags, Verminderung der Feiertage, mit Fastendispensen während der Theuerung und Abweisung bloßer Messeleser. Die Reformatoren genossen zwar nicht die Liebe und Zuneigung des Volkes, und noch weniger die ihrer vielen in Anspruch genommenen Amtscollegen, aber doch den Ruf der Auszeichnung und verdienstlicher Mühe für die äußere Gottesverehrung. (?)

Eben war der Papst durch den Sprengel gezogen und die Jubelfeier des 12. Jahrhunderts der salzburgischen Kirche nahte, als jener merkwürdige Hirtenbrief des Erzbischofes (29. Juni 1782) über das Wesentliche und Nichtwesentliche der Religion und des Gottesdienstes erschien. Wallfahrten, Processionen, unschickliche Gemälde, entbehrliches Geschmeide, Zierrathen, Segnungen, auswärtige Copulationen, Octaven, Beichtconcurse, Sporteln u. s. w. wurden nach dem Geiste des Hirtenbriefes und im Feuereifer des Consistoriums abgeschafft, weggebracht, geregelt, reducirt, die Ablässe auf die Pfarrkirchen vertheilt, zweckmäßigere Gebetbücher und der deutsche Kirchengesang eingeführt. Das sonst nicht begünstigte Bibellesen ward empfohlen und mehrere neue Seelsorgestellen gebildet. Die Universität, noch ganz vom Mönchsthume befangen, unter der Symbolik von Maria-Plain, nahm an diesen Reformen keinen Antheil ꝛc."

Schließlich der hinkende Bote: „Man mag es versehen haben, daß mit den Reformen zu rasch und zu einseitig vorgegangen, das Wesentliche vom Nichtwesentlichen nicht ausgeschieden wurde. Man hatte den Willen des Volkes in Anspruch genommen, ohne das Herz zu rühren; Licht aufgesteckt, ohne die Brust mit der Ueberzeugung des Bessern zu bewegen. Die Fackel der Philosophie hatte unter einigen jungen Clerikern gezündet; von positiven Lehrsätzen und Anstalten des Christenthums neigten sie sich weg zur Moraltheologie

(cf. Danzer), und während der Grundsatz laut wurde, daß die Tugend auf ihrer höchsten Stufe keines belohnenden und bestrafenden Richters, ja selbst keines Gottes bedürfe, empfahl sich mancher Spender des Lichtes wenig durch Herz und Sitten.

Das Volk, überall geneigt die Drangsale der Zeit den Neuerungen zuzuschreiben, ward es noch mehr bei der Wahrnehmung solcher Blößen. Das Eintreten der Kriegszeiten, das Verdunkeln in Bayern und Oesterreich, die politische, öfter unpolitische Nachgiebigkeit des Erzbischofes und seiner Räthe gegen die Volksstimmung, die unrühmlichen Spaltungen in der Philosophie durchkreuzten die Bahn der Aufklärung. Stillstehen ist gegen den Flug der Zeit Rückgang. Ein Spätfrost schien die Saat sehr zu gefährden. Die Kirchendisciplin näherte sich wieder den Ansichten und Begriffen des größeren Haufens, und die Eigenschaften des Priesters empfahlen sich mehr durch die ritusmäßige Mechanik in habitu clericali. In den Kanzelvorträgen sollte die Dogmatik vorherrschen, damit die Philosophie nicht die Offenbarung, und der Verstand nicht den Glauben beeinträchtige u. s. w."

Aehnlich verhielt es sich auch mit der Preßfreiheit und der Censur. „Die liberal ausgesprochenen Grundsätze der Preßfreiheit scheiterten gleich anfangs (1773) an der elenden Brochüre eines Franciscaners P. Clarentius Pschaider über die Aufhebung der Feiertage, indem Nebenabsichten die Inquirenten und Leidenschaftlichkeit das Urtheil characterisirten. Die ganze Auflage wanderte in's Cabinet des Erzbischofes, der Verfasser starb in einem auswärtigen Kloster unter den Geißelhieben der auferlegten Selbstpeinigung; der Factor der Druckerei kam auf die Festung und die Besitzerin der Druckerei mußte zuerst 100 Dukaten Strafe erlegen, und bald darauf um einen willkührlich taxirten Preis ihr Geschäft an eine milde Stiftung abtreten." — Freiheit, die ich meine ꝛc.

Ein genaueres Eingehen in die Art und Weise seiner geistlichen und weltlichen Regierung liegt nicht im Bereiche der dem Verfasser gestellten Aufgabe. So weit sie die Universität betroffen haben, durften und dürfen sie hier nicht außer Acht bleiben.

Hieronymus erhielt seine erste wissenschaftliche Ausbildung im elterlichen Hause und am Theresianum seiner Vaterstadt. Als nachgeborener Prinz widmete er sich dem Priesterstande und erhielt

nach dem Tode des Fürstbischofs J. C. Graf von Küngil zu Brixen im Jahre 1747 durch Papst Clemens XII. das erledigte Canonicat zu Salzburg und studirte dann am Collegium Germanicum zu Rom, der Pflanzschule deutscher Bischöfe und Dignitäre, Theologie. Im Jahre 1759 ernannte ihn der Kaiser zum Auditor Rotae und im Jahre 1762 die Kaiserin Maria Theresia zum Fürstbischof von Gurk. Nach dem Tode des Fürsterzbischofes Sigmund von Schrattenbach wurde er nach zwölf resultatlos vorausgegangenen Scrutinien am 14. März 1772 mit 22 Stimmen zum Erzbischof von Salzburg gewählt.

Nach dem Beispiele des Königs Friedrich von Preußen und des Kaisers Joseph II., etwa auch des Churfürsten Max Joseph von Bayern hielt er die Fackel der Aufklärung hoch, der zuversichtlichen Meinung dadurch sein Ländchen zu beglücken und seinen Fürstenpflichten zu entsprechen.

Wenn Landesfürst und Erzbischof mit einander in Collision kamen, was nur zu oft der Fall war, siegte regelmäßig der erstere über den letzteren, wie aus dem weiteren Verlauf der Ereignisse zu ersehen ist, dem nicht weiter vorgegriffen werden soll.

Folgende fürsterzbischöfliche Verordnung über das Unterrichtswesen veröffentlichte das Rectorat den 6. Januar 1774:

„Wir der Hochfürstlichen hohen Schule zu Salzburg Rektor, Prokanzellarius, Dekanen der Fakultäten und gesammter akademischer Rath

Machen hiemit kund, daß Seine Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. unser gnädigster Fürst und Herr es sich zum vorzüglichsten Gegenstande höchst deren Landesfürstlichen Regierung gewählet haben, damit in der hiesigen Universität die Wissenschaften und schönen Künsten insgesammt und besonders in blühenden Stand gebracht, und dabey immer mögen erhalten werden, als eine Sache, die Sie nach höchsterleuchteter Einsicht für die gegenwärtige und künftige Glückseligkeit eines Staates von der äußersten Wichtigkeit halten.

Eben darum haben auch Höchstdieselbe ein immer wachsames Aug darauf, damit die Schüler einer jeden Facultät aus den Wissen-

schaften, denen sie obliegen, zu ihrem eigenen und sowohl des geistlichen als weltlichen Staates Besten allen nur möglichen Nutzen schöpfen sollen. Es haben daher Seine Hochfürstlichen Gnaden ꝛc. ꝛc. die guten Gesinnungen der öffentlichen Lehrer, welche sich Höchstderen weiseste Absichten werkthätig zu erzielen, und verschiedene Kollegien theils fortzusetzen, theils aufs Neue anzufangen, anerbothen haben, huldreichest gutgeheissen, und bestättiget: Sie verlangen aber gleichermassen, daß auch die akademischen Bürger an ihrem Fleiße nichts sollen ermangeln lassen, und befehlen ernstlich, daß dieselbe nicht nur zur ämsig- und beständigen Anhörung der gewöhnlichen sogenannten Lektionen oder Vorlesungen, sondern auch zur Besuchung der öffentlichen sowohl ordentlich- als außerordentlichen Kollegien, so weit sie zu der Fakultät, der sich ein jeder gewiedmet hat, oder zu dem Stande, nach dem ein jeglicher trachtet, gehörig sind, sollen verbunden, und nachdrücklich angehalten werden.

Gleichwie nun dieser gnädigste Befehl alle Studenten einer jeden Fakultät ohne Ausnahme betrift: so wollen doch Seine Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. dadurch ganz besonders ihre eigenen Landesunterthanen, und alle diejenigen begriffen haben, welche entweders in diesem hohen Erzstifte eine geistliche, oder bey des hiesigen Staates hohen Stellen eine weltliche Beförderung hoffen, wie nicht minder auch diejenigen, welche auf der allhiesigen hohen Schule die akademischen Gradus zu erlangen trachten. Daher erklären Höchstselbe, daß sich alle solche in die Zukunft keine Hoffnung machen dürfen, zu ihrem Ziele zu gelangen, es sey dann, daß sie durch ein öffentliches und bewährtes Zeugniß erweisen, daß sie nebst den vorgedachten öffentlichen Vorlesungen auch in den ihrem Stande angemessenen Kollegien ihre Zeit erstrecket, und mit gehörigen Nutzen verwendet haben. Eben darum gebiethen Seine Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc., daß derenthalben nachgesetzte Maaß und Ordnung sollen gehalten werden.

I. Die verlangen, zu den heiligen Weihen zugelassen zu werden, und priesterliche Bedienstungen zu erhalten, müssen nebst den Vorlesungen und Kollegien aus der Sittentheologie allerwenigstens die ihrem Stande höchst nothwendigen Kollegien aus dem geistlichen Rechte, und aus der Kirchengeschichte vollenden, von welchen gesammten Kollegien sie auch keineswegs frey sind, wenn sie schon

die dogmatiſche Theologie, oder das bürgerliche Recht hören; vielmehr wird ihnen nachdrücklichſt angerathen, daß ſie die Kollegien aus dem geiſtlichen Rechte auch das zweyte Jahr wiederholen ſollen.

II. Die ſich nach weltlichen Bedienſtungen in dem hieſigen Staate beſtreben, ſind angehalten, ſich in allen Fachen der Rechtsgelehrtheit ordentlich, und ſo zu üben, daß ſie das erſte Jahre nebſt den Kollegien aus dem Naturrechte (ſoferne ſie dieſe nicht ſchon während ihrer philoſophiſchen Jahre vorausgeſchicket haben) auch die Kollegien aus den Institutionibus imperialibus und aus dem Lehenrechte hören; im zweyten Jahre aber den Kollegien aus den Pandekten, und ſowohl über die bürgerlich- als peinliche Prozeßordnung ämſig beiwohnen; im dritten Jahre endlich ihren Lauf mit Anhörung der Kollegien aus dem Staatsrechte und aus der Reichsgeſchichte vollenden. Dabey iſt es Niemanden erlaubet, das geiſtliche Recht beyſeits zu laſſen; ſondern es wird ihnen nur geſtattet, die Kollegien aus demſelben in einem dieſer drey Jahre, da es ihnen ſelbſt am bequemlichſten ſeyn wird, zu beſuchen; und da in dem Kirchenrechte eben ſowohl, als in den Pandekten der Stoff zu weitläufig iſt, als daß man den ganzen Gegenſtand dieſer Wiſſenſchaften in einem einzigen Schuljahre genugſam erſchöpfen könnte; ſo werden jene, die einen gründlichen Fortgang zu machen verlangen, für ſich ſelbſt die Nutzbarkeit ermeſſen, welche veranlaſſet, die wiederholte Anhörung dieſer Kollegien beſtmöglichſt zu empfehlen.

III. Iſt es der gemeſſene Befehl Seiner Hochfürſtlichen Gnaden ꝛc. ꝛc., daß von den dermal und künftig Studierenden durchaus Niemand zu der öffentlichen Prüfung und Gutheißung, noch minder aber zu dem Lizenziat, oder zu der Doktorswürde ſoll zugelaſſen werden, der nicht die gewöhnlichen Jahre in ſeiner Fakultät, und beſonders in der Rechtsgelehrtheit ſeine drey Jahre nach der erſt feſtgeſetzten Ordnung richtig und rühmlich erſtrecket hat.

IV. Den immerwährenden Klagen abzuhelfen, die ſich wegen der Dunkelheit, Weitläufigkeit, und der den jetzigen Zeiten nicht angemeſſenen Lehrart der Autoren erhoben haben, welche bisher in der Rechtsgelehrtheit ſind erkläret worden, werden für das Künftige die nachſtehenden vorgeſchrieben, und für das geiſtliche Recht des Antonii Schmidt Institutiones Iuris ecclesiastici Germaniae

accommodatae; für die Kirchengeſchichte Ioannis Laurentii Berti Breuiarium historiae ecclesiasticae; für das Staatsrecht Mascouii principia Iuris publici; für die Reichsgeſchichte Struvens Einleitung zur Reichshiſtorie; für die Pandekten Heineccii elementa secundum ordinem Pandectarum; für das Lehenrecht Mascouius de Iure Feudorum in Imper. R. G.; für die Inſtituten Heineccii elementa secundum ordinem Institutionum; für die praktiſchen Kollegien über die bürgerlich- und peinliche Prozeßordnung Samuelis Strykii processus forensis, und Boemeri processus criminalis vorgeleſen werden.

V. Den ſchon längſt feſtgeſetzten, und immer beybehaltenen Tax für die Kollegien ſind die Herrn Akademiker auch inskünftig getreulich zu erlegen gehalten. Es darf aber und kann Niemand, in was immer für Kollegien über die feſtgeſetzte Tax übernommen werden.

Wir ermahnen demnach alle Herrn Akademiker nachdrücklichſt, und gebiethen denſelben ernſtlich, daß ſich alle und jede eifrigſt beſtreben ſollen, dieſer milbeſten Verordnung und Willensmeynung Seiner Hochfürſtl. Gnaden ꝛc. ꝛc. unſers gnädigſten Fürſten und Schutzherrn auf das genaueſte nachzuleben, und Höchſt deſſen Befehle ſoviel mehr gehorſamſt zu erfüllen, als dieſelbe nur einzig und allein auf ihr wahres Beſte abzwecken, und ſie im Falle der Uebertrettung oder Saumſeligkeit die gehörige Strafe unausbleiblich werden zu erwarten haben. Ja ſollte gegen Vermuthen ſich Jemand erfrechen, und wider dieſe heilſamſte Verordnung halsſtärrig erweiſen, ſo wird derſelbe noch darüber die höchſte Ungnade und ernſtliche Ahndung Seiner Hochfürſtl. Gnaden ꝛc. ꝛc. zu ſeinem Schaden werkthätig, und unausbleiblich erfahren müſſen.

Damit ſich dann Niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne, ſo hat man von Amtshalber, und auf ausdrücklich gnädigſten Befehl dieſen gegenwärtigen Verruf durch öffentlichen Druck kund machen, an dem gewöhnlichen Platze anheften, und dazu ein genaues Verzeichniß von allen Kollegien, die von den Lehrern einer jeden Fakultät gehalten werden, mit Beſtimmung der Tage, und der Stunden beylegen laſſen.

So geſchehen den 6. Jenner 1774.

Auf besondern höchsten Befehl Seiner Hochfürstlichen Gnaden ꝛc. ꝛc.

(L. S.) P. Konstantin, Rektor.
P. Rupert Gutrath, Prokanzellarius.
P. Simpert Schwarzhueber,
Sekretarius."

Zwei Jahre später wurde ein neuer Studienplan für das akademische Gymnasium (Humaniora) berathen und festgesetzt, der um des Vergleiches mit den modernen Studienplänen in aller Herren Länder willen hier seinem ganzen Inhalte nach mitgetheilt wird.

Partitio eorum,

quae ex nouis Institutionum libris tradenda vel discenda sunt in inferioribus humanarum scholarum classibus, sancita vnacum quibusdam ordinationibus huc spectantibus in conferentia celebrata die 30. Nouembr. 1776. Praesidente Rev. et Magnifico D. D. P. Constantino Langhaider Vniuersitatis Rectore, consultantibus et consentientibus me P. Simperto Schuuarzhuber Theol. mor. Professore, ac Vniuersitatis Secretario, Eximio D. P. Augustino Schelle Ethices, et etc. or. Prof. Eximio D. P. Floriano Reichssiegl, Rhetorices Prof. ac scholarum hum. Praefecto, nec non RR. DD. PP. Ruperto Sturm Poeseos, Raphaele Kleinsorg Syntaxeos, Amando Pfeiffenberger Grammatices, et Marino Jennersohn Rudimentorum Professoribus.

In Principiis minoribus.

Ex libro doctrinae christianae discatur: Das Allgemeine a p. 1 ad 14.

In Principiis maioribus.

Tradetur:

1. Ex libro doctrinae christianae, Catechismus pro II. Classe a p. 17 ad 55.
2. Ex speciali tabella ratio legendi et scribendi litteras graecas.

3. Ex Geographia. Die Einleitung a p. 1 ad 44.
4. Ex Arithmetica. Numeratio et tabula pythagorica.

Ceterum necessarium visum est, vt sub anni finem singulare Praemium ex Geographia certantibus proponatur, Praemium vero ex Orthographia seu Calligraphia anhelantes, etiam graecae scriptionis peritiam ostendant, et specimen exhibeant.

In Rudimentis.

Tradetur:

1. Ex Tomo I. praeceptorum linguae latinae:
   a) Orthographia ad p. 9.
   b) Etymologia ad p. 186.
   c) Syntaxis communis ad p. 231.

Tradetur:

2. Ex Appendice seu vocabularia Cellarii Pars priorita, vt radices discantur memoriter, deriuatiua per lectionis et examinum frequentiam imprimantur.
3. Ex Tomo II. seu chrestomathia latina:
   a) Incipiatur a Dialogis.
   b) Sequantur Fabulae Phaedri et epistolae Ciceronis vel vicissim ad arbitrium Professoris.
4. Ex Tomo III. siue Institutionibus linguae patriae et graecae:
   a) Deutſche Rechtſchreibung und Wörterlehre ad p. 110.
   b) Muſter aus dem Buche nach Gutbefinden des Lehrers.
      α) Griechiſche Orthographie und Etymologie.
      β) Das Zeitwort *Ειμι*. S. 96.
      γ) Aus der Wortfügung v. S. 105 bis 109.
      δ) Zur Analyſe dienet, was für dieſe Klaſſe beſtimmt iſt v. S. 129 bis 141.

      Praemia deinceps non ex graecorum thematum compositione, sed analysi in omnibus classibus distribuantur.

5. Ex Tomo IV. Subsidiorum:
   a) Ex doctrina christiana Catechismus pro II. Classe cum Appendice.
   b) Ex Geographia. Europa ad Belgium a p. 46 ad 156.
   c) Ex Arithmetica, doctrina de 4 speciebus in numeris homogeneis.

In Grammatica.

1. Ex Tomo I. praeceptorum linguae latinae.
   a) Post repetitionem traditorum superiore anno saltem intra primum semestre absoluendam.
   b) Syntaxis ornata a p. 231 ad 291.
   c) Idiotismi nominum a p. 291 ad 312.
   d) Appendix romani Calendarii p. 353.
2. Ex Appendice seu vocabularia Cellarii. Pars II. siue posterior eodem modo, quo in Rudimentis.

Tradetur:

3. Ex Tomo II. seu Chrestomathia latina omnia, quae pro hac classe sunt assignata.
4. Ex Tomo III. siue institutionibus linguae patriae et graecae:
   a) Nach nothdürftiger Widerholung, oder Ergänzung des voriährigen.
   b) Die Wortfügung ꝛc.
   c) Muſter aus dem Buche nach Gutbefinden des Lehrers.
   d) Anleitung zu deutſchen Briefen mit Muſtern.
      α) Nach kurzer Wiederholung deſſen, was das vorgehende Jahr im griechiſchen iſt gelehret worden.
      β) Die Lehre von den verbis regularibus, contractis, und anomalis. v. S. 42 bis 89.
      γ) Aus der Wortfügung. v. S. 109 bis 112.
      δ) Analyſirung. v. S. 141 bis 170.
5. Ex Tomo IV. Subsidiorum:
   a) Ex doctrina christiana. Katechismus für die III. Klaſſe. v. S. 89 bis 160.

b) Ex Geographia. a p. 156—276.
c) Ex Arithmetica doctrina de 4 speciebus in numeris heterogeneis cum fractionibus.

In Syntaxi.

1. Ex Tomo I. praeceptorum linguae latinae:
   a) Cursoria ante traditorum repetitio, et syntaxis ornatae absolutio.
   b) Idiotismi verborum a p. 312—421.
   c) Ars conscribendi epistolas latinas.
   d) Prosodia.
   e) Ars metrica.
2. Ex Tomo II. seu chrestomathia latina:
   a) Quae pro hac classe ibidem sunt assignata, prudenti Professoris iudicio tam in stilo soluto, quam ligato pro maiore vel minore discipulorum capacitate seligantur.

Tradetur:

   b) Mythologia p. 481—500.
   c) Doctrina de antiquitatibus romanis p. 500—515.
3. Ex Tomo III. seu Institutionibus linguae graecae:
   α) Ex praeceptis Grammaticis a p. 89—104.
   β) Ex syntaxi a p. 112 ad 136.
   γ) Pro Analysi a p. 171—207.
4. Ex Tomo IV. Subsidiorum:
   a) Doctrinae christianae residuum a p. 160 ad finem.
   b) Ex Geographia a. p. 276 ad finem, excepto vltimo capite hoc capacioribus pro exercitio publico destinatur.
   c) Ex Arithmetica, doctrina de proportionibus. Geometria priuatae DD. PP. Professorum et Discipulorum industriae commendatur.

In Poetica et Rhetorica.

Quum noui Institutionum libri pro hisce classibus nondum sint, nisi quod graecam spectat linguam, confecti: in ceteris descripta, et probata teneatur methodus; quoad graecam vero linguam hoc quidem praesente anno scholastico suppleantur, quae nunc in inferioribus classibus tradenda moderni Poeseos et Rhetorices discipuli nondum docti sunt, pergaturque, quoad fieri potest, ad ea, quae deinceps sunt docendi, nimirum, vt

a) In Poetica tradantur, quae spectant α) ad Deriuationem et Compositionem vocum, β) ad Dialectos et γ) ex chrestomathia pro analysi assumantur, quae ibidem habentur a p. 371 ad 410.

b) In Rhetorica vero doceatur Prosodia, et explicentur ex Chrestomathia, quae soluta et ligata oratione vltimis duobus capitibus a p. 410 comprehenduntur.

Pari ratione in Arithmetica suppleantur hoc anno in vtraque classe, qua adhuc ex illis, quae nunc in inferibus docentur, ignoranti deinceps vero (quorsum etiam hoc anno pro viribus proficere conabuntur, discant.

a) In Poetica 4 species cum fractionibus Algebraica ratione efformare.

b) In Rhetorica doctrinam de Proportionibus Algebraica ratione efformare.

Quaesitum fuit, liceretne Professoribus, vt plane debilibus remitterent linguam graecam, aut carminum pangendorum obligationem?

Placuit, vt primum prudentiae Professorum relinqueretur, alterum eatenus restringeretur, vt, qui post irritos plane conatus inuita prorsus Minerua carmina pangere deprehenderentur, iis sola remitteretur Versificatio: at iidem obstricti manerent ad omnes carminum explicationes, discendam prosodiam et artem metricam atque pensa stilo poetico, licet nullis pedibus adstricto componenda.

Praeterea circa rationem instituendi examina noua fuit et sequens methodus praescripta:

I. Eximius D. P. Praefectus cum AA. RR. DD. PP. Examinatoribus, et hi vicissim cum illo praeuie communicent proponendas quaestiones, una cum Responsionibus, quales exigunt, et sic facilius et absque alicuius dissensu erratorum calculos a singulis subduci possit, qua in re si concordes fuerint.

II. Non singuli ad singulas, sed vniuersi ad vnam consideant mensam, et respondentibus attendant, quisque respondentis merita, errores pro se singillatim et accurate notantes.

III. Vt tempori parcatur, licebit paucis quibusdam mox ad examen accessuris, neque amplius extra conspectum dimittendis descriptas in pagella tradere primam et secundam quaestionem, vt habeant exiguum responsionem parandi spatium, quam, vt primum ad mensam accesserint, e vestigio et absque vlla mora reddere tenebuntur.

IV. Primam quaestionem, eamque planiorem proponet E. D. P. Praef. cui si examinandus nihil plane, aut ita inepte responderit, vt iusta sit de eius inscientia praesumptio, statim dimissus rejiciatur.

V. Quodsi vero ex toto vel magna ex parte satisfecerit. Proprius scholae examinandae, vel in Rhetorica R. P. Poeseos Professor alteram eidem iniungat vastiorem ac difficiliorem quaestionem, in qua enodanda si saepius aut grauius hallucinatus fuerit respondens, dimittatur. Contra si nihil errauerit, aut non nisi leuiter cespitauerit.

VI. Ad praeuiendum crebrioris concertationis laborem satisque discernenda respondentium merita tertius Professor, aut in Rhetorica alteruter Examinator nouam paratam habeat magisque arduam quaestionem, rei penitus dirimendae suffecturam.

VII. Quamprimum quisquam ab examine recesserit, statim inter se conferant, definiantque Examinatores, quales notas mereatur, easque omnes simul suo quisque Catalogo accurate inscribant, e quibus deinde calculo post finitum totum examen opportune et communiter subducto decernatur, quis Praemium, quis vero accessoriam laudem fuerit promeritus.

VIII. Caueatur, ne, qui ab examine recesserunt, cum illis, qui adhuc examinandi supersunt, vllo modo communicare, iisque quaestionem prodere, aut responsiones suggerere possint.

IX. Quum vero nimis arduum, imo impossibile sit, fideli retinere memoria, et exacto definire iudicio, quis linquae latinae elegantia, et promptitudine praecelluerit, num is, qui postremus inter ceteros egregia suae dat dexteritatis specimina, an quisquam eorum, qui haud paulo ante non minus feliciter visi sunt eminere: consultius atque necessarium visum est, vt heic vocalis in locum examinis deinceps scriptio substituatur, ita, vt singulorum DD. Examinatorum thema omnibus simul eiusdem classis Discipulis ad calamum dictetur, quod illi absque vllo subsidio librorum memoriter versum vel amplificatum scripto tradant, non maiore temporis spatio concesso, quam quod tres ad summum impleat horae quadrantes; quibus expensis calculus multo certior confieri valebit.

De publicis Perorationibus.

Vt quae Iuuenibus ante ex theatralibus actionibus ingentia accesserunt commoda, ea nunc alia ratione sarciantur, singulae classes aliquoties per annum v. g. abrogatis nunc festiuis diebus publice in Theatro minore (sine tamen vllo sumtu aut vestium apparatu) scenica quaedam perorent colloquia, argumentis ad illorum vtilitatem captumque comparatis, quae vnde quaque colligere,

atque etiam ex patria et latina linqua, soluto ligatoque stilo miscere in arbitrio sit Professoris. Juuerit imo quaedam dictare ab ipsis conficienda discipulis, spe simul iniecta, vt, si dextre fuerint elaborata ab ipsismet auctoribus, aut certe cum ipsorum elogio ab aliis palam declamentur.

Constantinus, Rector.

---

236) P. Sympert Schwarzhuber von Weſſobrunn.

Er ward geboren zu Augsburg den 4. Dezember 1727 und legte den 13. November 1746 die Ordensgelübde ab. Nach ſeiner Prieſterweihe den 23. Januar 1752 hielt er eine Zeit lang Repetitorien aus der Philoſophie und Theologie für die Stiftscleriker, und fand bald ſeine Verwendung im Lehramte am academiſchen Gymnaſium zu Salzburg, wo er ſtufenweiſe durch volle 8 Jahre Grammatik, Poeſie und Rhetorik lehrte, und zugleich auch in den letzten drei Jahren das Amt eines Schul- oder Studienpräfecten bekleidete. Er war ein äußerſt thätiger, ſtrebſamer Mann, der alle Hinderniſſe zu bewältigen wußte, die ſeinen Beſtrebungen ſich in den Weg ſtellten, weßhalb ihn die gelehrte Welt ſcherzweiſe „die Gewalt Gottes" nannte. Er machte jedem Amte, das er bekleidete, Ehre, und fand allgemeine Anerkennung ſeiner Verdienſte. Als Studienpräfect ließ er es ſich angelegen ſein, alle Vorkommniſſe, welche von einigem Belange für die Anſtalt waren, aufzuzeichnen, und machte bedeutende Erſparniſſe für den Studienfond, ohne den Studirenden einen Entgang fühlen zu laſſen; ja mehr als früher fanden arme, aber hoffnungsvolle Studenten durch ihn Unterſtützung an Büchern, Kleidern, Koſtgeld u. ſ. w., obwohl die disponiblen Mittel alle Jahre bis auf den letzten Heller conſumirt wurden. Im Jahre 1765 übernahm P. Sympert die Lehrkanzel der praktiſchen Philoſophie, des Naturrechtes und der Geſchichte an der Univerſität, welche er neun Jahre bekleidete.

Im Jahre 1774 trat er in die theologiſche Facultät über, in welcher er anfangs Kirchengeſchichte und Moraltheologie, und ſpäter Dogmatik lehrte. Im Jahre 1789 wurde er Vicerector und Procanzler. In allen Fächern zeichnete er ſich durch die Lebhaftig-

keit seines lateinischen Vortrages und durch Gründlichkeit seiner Thesen aus. Die christlichen Wahrheiten, die er als Kanzelredner verkündete, bekräftigte er durch sein ganzes Verhalten. Wie er selbst von der Wahrheit des katholischen Glaubens innig überzeugt war, so zeigte er sich auch jederzeit als einen muthigen Verfechter derselben; deßwegen arbeitete er der gerade in Salzburg sich breit machenden Neologie mit allem Nachdrucke entgegen, aber in einer so edlen Weise, daß ihm auch seine Gegner ihre Achtung nicht versagen konnten.

Da er aus Mangel an Zähnen nicht mehr deutlich genug sprechen konnte, legte er im Jahre 1793 sein Lehramt nieder und schloß am 30. April 1795 als Superior in Maria-Plain sein verdienstvolles Leben. Von seinen vielen Schriften hat sein Religionshandbuch (vier Bände) seinen Werth bis in unsere Tage erhalten.

Schriften:

Predigten über die wichtigsten Gegenstände des Christenthums. 2 Thle. Augsburg und Innsbruck 1768. 8.

Ethica seu jus naturae philosophice expensum. Aug. Vind. 1768. 400 p. 8.

De celebri inter sacerdotium et imperium schismate tempore Friederici III. (?) imper. Dissert. historica. Salisb. 1771. 8.

Neue Sittenreden von den Seligkeiten, vom allerheiligsten Sacramente und von der göttlichen Mutter. 4 Thle. Augsburg 1772. 8.

Synopsis historica saeculi VIII. Tentamen imitationis Bossuetanae. Salisb. 1772. 8.

Abhandlung von der Verehrung der unbefleckten Jungfrau und Mutter Gottes Maria in den ersten fünf Jahrhunderten der Kirche. Kaufbeuren 1772. 8.

Fortsetzung von der Verehrung der unbefleckten Jungfrau in den folgenden Jahrhunderten. Kaufb. 1773—1782.

De Platonismo, dissertatio. 1774. 36 p. (S. Kohlbrenner, Material. 1774. S. 136.)

Rede von dem heiligen Meßopfer. In den Predigten des churbayerischen Predigerinstitutes 1779. 1 Bd.

Rekapitulation der sieben Kapitel von den Klosterleuten. Regensburg 1782. (Anonym.)

Trauerrede auf Scholastika, Gräfin von Wicka, Abtissin des adeligen Benedictiner-Frauenstiftes Nonnberg bei Salzburg. 1783. Fol.

Practisch-katholisches Religionshandbuch für nachdenkende Christen. 4 Bde. Salzburg 1784—1786.

Blasius Gisbert, christliche Beredtsamkeit nach ihrem innerlichen Wesen, neu übersetzt. Augsburg 1788. 520 S.

Practisch-katholisches Religionshandbuch zum Gebrauche des gemeinen Stadt- und Landvolkes, wie auch zum Behufe der Christenlehrer auf höchsten Befehl des Erzbischofes umgearbeitet und aus dem größeren Werke in einen faßlichen Auszug gebracht. 2 Bde. Salzburg 1790. Nachgedruckt in Prag 1790.

Faßlicher Auszug aus dem practisch-katholischen Religionshandbuch des P. S. Schwarzhuber. Hildesheim 1793. 8.

System der christlichen Sittenlehre. 2 Thle. Salzb. 1793—1794.

Practisch-katholisches Religionshandbuch für nachdenkende Christen. 3. umgearb. Aufl. 3 Bde. Salzb. 1794—1796. 8. Der 4. Band erschien auch unter dem Titel „Vollständige christliche Sittenlehre aus Vernunft und Offenbarung." Nach des Verfassers Tod herausgegeben mit einer Vorrede und biographischen Nachrichten über P. Schwarzhuber von P. Augustin Schelle. Salzb. 1797.

Gedanken über die bedenklichen Einwendungen gegen die Untrüglichkeit der Kirche, und über die Frage: ob und inwieferne die katholische oder die christliche Religion für die alleinseligmachende zu halten sei. Salzburg 1794. 224 S. Erschien auch als Anhang der dritten Ausgabe des practisch-katholischen Religionshandbuches 1794—1797.

Manuscript:

Adversaria theologischen Inhaltes aus den Jahren 1784—1792. 315 Bl. Fol. Cod. germ. 3830 in der Staatsbibliothek zu München.

237) P. Vitalis Mösl von St. Peter,

zu Salzburg den 19. November 1735 geboren, war Professor der Philosophie 1764—1766, darnach 2½ Jahre Universitätsprediger. Wegen geschwächter Gesundheit trat er von der Kanzel ab und lebte fortan bis zu seinem Tode, den 2. November 1809, in Maria-Plain oder in St. Peter. Am 9. October des Jahres zuvor hatte er noch sein Priesterjubiläum gefeiert.

Er veröffentlichte:

Academische Preisfrage über die Ursachen periodisch fließender Quellen und die Verbesserung von Moosgründen. Eine von der Academie zu München gekrönte Preisschrift.

Einige geistliche Reden über verschiedene Gegenstände, wofür er von der Gesellschaft für Verbesserung der geistlichen Beredtsamkeit die Aufnahme als Mitglied erhielt.

Einige satyrische und moralische Stücke in der Münchner Monatschrift zum Unterrichte und Vergnügen. 1765.

Epitome historiae philosophicae Salisburgensis. Periodes I et II. Salisburgi 1765.

Geistliche Reden von der Lauigkeit im Christenthume und vom heiligen Altarssacramente. Salzburg 1770. 8.

Des heiligen Chrysostomus Predigten und kleine Schriften. 10 Bde. Augsburg 1772—1782.

Die echten Werke apostolischer Männer. Augsb. 1774. 8.

Geistliche Reden auf die Festtage des Jahres. Salzb. 1774. 8. 2 Bde.

Betrachtungen über die Regel des heiligen Vaters Benedictus, aus dem Französischen übersetzt. Augsb. 1776. 8.

Franz von Sales sämmtliche und echte Reden, aus dem Französischen übersetzt. Augsb. 1777. 8. 4 Thle.

Des Herrn Abtes Mangin Predigten auf alle Sonntage des Jahres, aus dem Französischen übersetzt. Augsb. 1779. 8. 4 Bde. 2. Aufl. 1788.

Des Herrn Abtes Mangin Predigten auf alle Festtage, aus dem Französischen übersetzt. Augsburg 1783.

Des Herrn Abtes Mangin Unterweisungen. Augsburg 1785.

Des Herrn Abtes Mangin Christenlehrpredigten. Augsburg 1784—1786. 2 Bde.

Mediciniſches Handlexicon, worin alle Krankheiten, die verſchiedenen und jeder Krankheit insbeſondere eigenthümlichen Kennzeichen ꝛc. ꝛc. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Augsburg 1782. 8. 2 Thle.

Des Abtes Mangin Pflichten und Eigenſchaften eines Beichtvaters. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Augsb. 1786. 8.

Monmorel's ſonntägliche Evangelien, aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Augsb. 1788 und 1789. 8. 4 Bde.

238) P. Meinrad Langhaiber von Kremsmünſter, Bruder des Rectors Conſtantin Langhaiber, den 11. Februar 1731 zu Bergham in Oeſterreich geboren, legte den 21. November 1753 die hl. Gelübde ab, feierte den 1. November 1758 ſeine Primiz und wurde nach mehrfacher Verwendung in der Seelſorge und klöſterlichen Oeconomie zum Lehramte nach Salzburg berufen; er docirte 1765/67 Philoſophie, wendete ſich hierauf wieder der Seelſorge zu und ſtarb als Pfarrer zu Eberſtallzell den 23. September 1792.

Er ſchrieb:

De philosophia Germanorum generatim dissertat. I. Salisb. 1766. 4.

De philosophia divina II. Salisb. 1766. 4.

De philosophia naturali et morali III. Salisb. 1767. 4.

239) P. Dioniſius Holbenrieder von St. Ulrich in Augsburg wurde am 11. November zu Gablingen geboren, legte den 13. November 1755 die Ordensgelübde ab und wurde am 14. October 1759 zum Prieſter geweiht. Das Lehramt beſchäftigte ihn anfänglich zu Freiſing von 1764—1766. Als Profeſſor der Philoſophie wirkte er zu Salzburg von 1766—1768. Vom Jahre 1781—1784 wirkte er als Präfect des Gymnaſiums wieder in Freiſing. In's Kloſter zurückgekehrt, wurde er Subprior und ſtarb den 21. Auguſt 1800 in Augsburg. — Schriften:

Logica practica, sive major, in compendium collecta. Frising. 1765. 4.

Physica universalis in compendium collecta. Frising. 1766. 4.

Logicae naturalis praestantia, veterum exemplis illustrata et continuata. Salisb. 1767. 4.

240) P. Michael Lory von Tegernsee,

geboren den 28. September 1728 zu München, lehrte anfangs Humaniora am Gymnasium zu Salzburg; 1759/61 übernahm er das philosophische Lehramt; 1762 wurde er Professor der Mathematik und Moralphilosophie. Im Jahre 1766 trat er in die theologische Facultät über und docirte nach einander Moraltheologie, Dogmatik und Hermeneutik. 1778 wurde er auch Procanzler und Vicerector. Er wirkte an der Universität bis 1789. Nach der Säcularisation der Klöster wendete er sich hochbetagt an das Stift St. Peter mit der Bitte um Aufnahme, da er nicht mehr in die Welt zurückkehren wollte, die ihm gerne gewährt wurde. Hier oblag er außer seinen religiösen Berufspflichten seiner Lieblingswissenschaft, der Mathematik, bis zu seinem Hinscheiden am 21. Mai 1808. — Sein schriftlicher Nachlaß:

Des Publius Ovidius Naso Trauerlieder, aus dem Latein in's Deutsche übersetzt. Augsburg 1758. 8.

Betschul oder Betrachtungen über das heilige Vater Unser. Aus dem Italienischen des P. Paul Segneri S. I. in's Teutsche übersetzt. Salzburg. 8.

Lustratio scepseos, dissert. I. Salisb. 1760. 8.

Lustratio scepseos, dissert. II. Salisb. 1760. 8.

Lustratio scepseos, dissert. III. Salisb. 1760. 8.

Methodus methodice pertractata, dissert. IV. Salisb. 8.

Commercium corpus inter et animam nova ratione expositum. Salisb 1761. 4.

Principia corporum suis principiis restituta. Salisb. 1761. 4.

Specimen mathematicum. Salisb. 1762. 4.

Rechenkunst sowohl in Ziffern als Buchstuben, sammt Anhang. 1768. 8.

Brevier eines Christen, d. i. vollständiges Kirchengebetbuch. Augsburg 1774. 8.

Gnomik über Herstellung der Sonnen-Uhren. Mit Illustrationen. Salzburg 1781. 4.

Sphärische Trigonometrie. Mit 5 Illustrationen. Augsburg 1783. 8.

Theologiae dogmatico-theoreticae Institutiones. Col. Agripp. 1784—1786. 4 Tom. 8.

M. Bullet, Professor zu Besançon, kritische Beantwortungen ꝛc. über verschiedene Stellen der heiligen Schrift. Aus dem Französischen übersetzt. Köln 1785. 8. 3 Bde.

Des Fr. Bergier Gewißheit der Beweise des Christenthums, aus dem Französischen übersetzt. Augsb. 1792. 8.

Gott, bewiesen aus den Wundern der Natur von Bullet, Professor in Besançon, aus dem Französischen übersetzt. Augsburg 1795. 8.

Ueberlegungen über die Gewalt der Kirche und des Staates nach den Gründen der Offenbarung und Vernunft. Aus dem Italienischen übersetzt. Augsb. 1792. 8.

241) P. Hermann Scholliner von Oberalteich,

geboren den 18. Januar 1722 in Freising, wurde im Jahre 1752 Director des studium commune der bayerischen Congregation und im Jahre 1759 als Professor der Dogmatik nach Salzburg berufen. Nach 7 Jahren wurde er wegen einer durch die Academie zu München gekrönten Preisschrift über Herzog Arnulph am Hofe zu Salzburg mißliebig und kehrte deßhalb nach Oberalteich zurück mit dem Vorsatze, sich ganz der Diplomatik zu widmen. Nach der im Jahre 1773 erfolgten Aufhebung des Jesuitenordens erhielt er als Professor der Dogmatik einen Ruf nach Ingolstadt, in welcher Stellung er vier Jahre wirkte. Er kehrte wieder in sein Stift zurück und starb den 16. Juli 1795 als Propst zu Welchenberg an einem Schlaganfalle.

Schriften:

De Magistratuum ecclesiasticorum creatione, Diss. juridica-historico-critica. Straubing 1751, 5 Bg. 4. Continuata ibid. 1752. 13 Bg. (S. Regensb. gel. Ztg. 1751, S. 275.)

Epistola ad Joan. Rud. Kieslingium, in qua de religione Lutherana Catholicis, juxta ipsum, ut ad eam accedant, amabili, reipsa vero, ut ad eam deficiant, jure merito odibili, disserit. Ratisb. 1753. 7 Bg. 4.

Axioma Theologorum: Facienti, quod est in se, Deus non denegat gratiam, dogmatice et scholastice

consideratum. Tegernseensis typ. monast. 1754. 4 Bg. 4.

De merito vitae aeternae, Diss. dogmat. Tegerns. typ. monast. 1756. 6 Bg. 4.

Disciplina Arcani, Diss. theologico-historica, qua contra Dallaeum, Albertinum, Tenzelium Binghamum, et alios heterodoxos illius antiquitates et usus vindicantur. Tegerns. typ. monast. 1756. 1 Alph. und 12 Bg. 4.

Disciplina Arcani suae antiquitati restituta, et ab heterodoxorum impugnationibus vindicata. Tegerns. typ. monast. 1756. 4. (S. Regensb. gel. Ztg. 1756, S. 283.)

Ecclesiae orientalis et occidentalis concordia in transsubstantiatione, historiae concertationis a. D. Rud. Kieslingo, Professore Lips. fictae, opposita. Ratisb. 1756. 1 Alph. und 15 Bg. 4. (S. Regensb. gel. Ztg. 1756, S. 268.)

De Magistratuum ecclesiasticorum origine et creatione, Diss. theologico-historica secundis curis adornata plurimumque aucta. Pedeponti 1757. 1 Alph. und 4 Bg. 4.

De Hierarchia ecclesiae catholicae, Dissert. theologico-historicae duo, I. de clericorum laicorumque discrimine, II. de fictitio laicorum jure sacerdotali. Ratisb. 1767. 1 Alph. und 6 Bg. 4.

De Hierarchia eccl. Diss. III. qua episcoporum supra presbyteros eminentia adversus Boehmerum vindicatur. Ratisb. 1758. 1 Alph. und 6 Bg. 4.

Diss. Anti-Huthiana, qua calumnia de Papa Antichristo in S. C. majestatis statuumque catholicorum injuriam redundare ostenditur. Ratisb. 1758. 1 Alph. und 6 Bg. 4.

Innocuum Romani Pontificis in elargiendis titulis jus ab ineptiis Anonymi Halensis vindicatum. Ratisb. 1759. 14 Bg. 4. (Siehe Regensb. gel. Ztg. 1759, S. 284.)

Historia Theologiae christianae saeculi primi. Salisb.

1761. 1 Alph. und 3 Bg. 4. (Siehe Regensb. gel. Ztg. 1761, S. 334.)

De conciliis ac formulis Sirmiensibus et subscriptione Liberii Rom. Pontif. Dissertatio, qua conciliorum istorum epocha determinatur, plures eruditorum virorum anachronismi modeste emendantur, et Liberius Rom. Pontifex ab Ariana haeresi vindicatur. Salisb. 1762. 2 Bg. 4.

Praelectiones theologicae de Deo, mundi, angelorum et hominum creatore, horumque ultimo fine ac beatitudine. Salisb. 1764. 2 Alph. und 2 Bg. 4. (S. Regensb. gel. Ztg. 1764, S. 132.)

De praedestinatione haereseos ante Calvinum phantasmate, Dissertatio. Aug. Vind. 1767. 9 Bg. 8.

Praelectiones theologicae ad usum studii communis congregationis Benedictino-Bavaricae in XII. Tomos divisae. Aug. Vind. 1769. 8.

Introductio ad praelectiones theolog. cum. thesib. ex univ. theologia. Ingolstadt 1775. 8.

Dissertatio historico-theologica de non commentitio, eoque genuino, sed excusato lapsu Liberii Rom. Pontif., qua conciliorum formularumque Sirmiensium numerus et epocha determinantur, et ipse pontifex, binis licet formulis subscripserit, ab Arianae haereseos labe vindicatur. Ingolst. 1775. 4. Es erschien davon zu Wien bei Tattnern: Editio secunda ab Anonymo multis animadversionibus aucta 1783, 183 p. 8. Wider diese Anmerkungen der Wiener Ausgabe ließ Scholliner drucken: Ad virum clar. dissertationis de non commentitio etc. editorem Vindobonensem Authoris epistola apologetica. Reginoburgi 1776. 1 Bg. (S. Lit. des kath. Teutschl. B. 1. S. 31. Allg. t. Biblioth. Bd. 36. I. S. 215.)

Historisch-heraldische Abhandlung von den Wappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach und nachmaligen Herzogen in Bayern. Frankfurt und Leipzig 1776. 4. Hildburghausen 1776. München (Lentner) 1784.

De Synodo Neuenheimensi sub Tassilone celebrata. Ingolstadt (Luzenberger) 1777. 4.

De eadem synodo conjecturae. 1777.

De Synodo Neuenheimensi sub Tassilone Bojoariae duce celebrata, eruditorum historiae ecclesiastico-boicae statorum disquisitioni conjecturas suas exponit. Ingolstadt 1777. 4. (S. Nürnb. gel. Ztg. 1777, S. 478; Lit. des kath. Teutschl. Bd. 2, S. 106; Nov. bibl. eccl. Friburg. T. IV. fasc. 3. p. 373.)

De eadem Synodo a Dingolfingensi diversa. Neoburgi 1777. 4.

Untersuchung der Voraltern Otto des Großen, geborenen Pfalzgrafen von Wittelsbach und gemeinschaftlichen Stammvaters des Durchlauchtigsten Churhauses Bayern und Pfalz, sammt 18 genealog. und chronolog. Tabellen. Ingolstadt 1778. (S. Lit. des kath. Teutschl. Bd. 3, S. 21; Nürnb. gel. Ztg. 1778, S. 776.)

Entscheidender Beweis, daß das eigentliche Geschlechtswappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach vor dem Jahre 1242 weder Adler noch Wecken, sondern die sog. Sparren gewesen. Mit Kupfern. Hildburghausen 1779. 4.

Nachtrag zur historisch-heraldischen Abhandlung von den Sparren als dem Geschlechtswappen u. s. w. München (Lentner) 1784, 62 S. 4. (S. Jen. Lit. Ztg. 1785, V. S. 62; Allgem. t. Biblioth. B. 78, S. 161.)

Dissert. genealogica sistens Weissenoensis ord. S. P. Benedicti et plurium coenobiorum fundatores, unacum stemmatographia paterna et materna Lotharii II. et Ithae sororis, ex diplomatibus anecdotis aliisque rarius obviis collecta, ad modum Ch. Koehleri adornata. Mit 2 Kupfern. Nürnberg 1784. 62 S. 4. (S. Münch. gel. Ztg. 1785, S. 23; Jenaer Lit. Ztg. 1785, V. S. 254; Gött. gel. Ztg. 1785, III. S. 1961; Meusel, hist. Lit. 1785, II. 330.)

Indiculus conciliorum ab anno 716 ad annum 1770 in Bojaria celebratorum. 1785.

Stemmatographia Gebehardi hoc nomine primi episcopi

Ratisbonensis comitibus ab Hohenwart perperam hactenus adscripti. Monach. 1785. 4 Bg. 4. (S. Jen. Lit. Ztg. 1785, V. S. 99.)

Berichtigte Reihe der herzoglichen Linie in Niederbayern von Herzog Heinrich I. im Jahre 1255 bis Herzog Johann den letzten 1340. Mit 3 Geschl.-Tafeln. Augsburg (Rieger) 1786. 80 S. (S. Gött. gel. Ztg. 1786, III. S. 1749; Allg. t. Biblioth. B. 76, I. S. 194; Nürnb. gel. Ztg. 1786, S. 319.)

Monumenta Niederaltacensia. (In Mon. Boicis Vol. XI. S. 1—340.)

Monumenta Oberaltacensia, Elisabethcellensia et Osterhofensia. (Dass. Vol XII.)

Observationes ad quaedam Henricorum II., III. et IV. german. regum et imp. aliaque diplomata. Mit Kupfern. Ingolstadt (Krüll) 1790. 23 S. 4. (S. Obert. Lit. Ztg. 1790, II. S. 798 und 1791, II. S. 1103; Jen. Lit. Ztg. 1791, IV. S. 487.)

Wann, wie und auf was für eine Art ist Arnulph, der Sohn Luitpolds, zum Herzogthum Bayern gekommen, und worin bestunden dessen landesfürstliche Gerechtsame, die ihm entweder besonders eigen waren, oder die er mit andern Herzogen Teutschlands gemein hatte? (In den neuen Abhandl. der Acad. der Wissenschaften. Bd. IV. Th. 1, S. 147—231. Diese Abhandlung erhielt den Preis von 50 Dukaten.)

Erklärung einer in dem Kloster Niederalteich entdeckten bleiernen Tafel, eines Grabsteines, wodurch aus wahrscheinlichen Gründen erwiesen wird, daß Herzog Berthold, Herzogs Arnulph Bruder, einen Sohn Heinrich, dieses Namens den dritten, Herzog in Bayern und Kärnthen, hinterlassen habe. (Ebendas. Bd. VII. S. 177—224, 1772.)

Vollständige Reihe der Vorältern Otto des Großen, ersten Herzogs in Bayern aus dem Pfalzgräflichen Hause Scheyern-Wittelsbach und gemeinschaftlichen Stammvaters des Durchlauchtigsten Churhauses Bayern und Pfalz, sammt 26 genealogischen und chronologischen Tafeln. (In den

neuen hiſtoriſchen Abhandlungen der Wiſſenſchaft. Bd. III. S. 1—288, 1791.)

Stemmatographia illust. S. R. I. comitum de Bogen, hodie ab Arcu, ex monumentis undique conquisitis. (Ebendaſ. Bd. IV. S. 1—386, 1792.)

De Gerbirge Geisenfeldae sepulta ejusque parentibus ac progenitoribus disquisitio, praecedit stemmatographia comitum de Semta et Ebersberg. (Ebend. S. 549—700, 1792.)

Synodus Nivhingana sub Tassilone Bojoariae duce a. 774 celebrata, e codice manusc. Benedictoburano recens eruta, et idoneis observationibus illustrata. (In Weſtenrieder's Beiträgen zur vaterländiſchen Hiſtorie. Bd. I. S. 2—30.)

Zweiter Nachtrag zur hiſtoriſch-heraldiſchen Abhandlung von den Sparren, als dem eigentlichen Geſchlechtswappen der Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach gegen zwei neue Gegner. (Daſſ. Bd. I. S. 96—141.)

De patria, episcopatu et martyrio S. Emmerami, disquisitio critica. (Daſſ. Bd. II. S. 1—29.)

Prüfung und Bemerkung von Oeſterreichs Grenzen zu Kaiſer Friedrich I. Zeiten. (Bd. III. S. 2—32.)

Zweite Prüfung der Bemerkung von Oeſterreichs Grenzen zu Kaiſer Friedrich I. Zeiten, als dieſes Markgrafenthum zum Herzogthum erhoben wurde. (Ebend. IV. S. 1—52.)

Genealogiſche Nachrichten von Agnes, Kaiſer Ludwig des Bayern Schweſter, und zweien desſelben Töchtern Margareth und Eliſabeth. (Ebend. V. S. 1—29.)

Muthmaßung über zwei bayeriſche ſeltene Münzen. (Ebend. V. S. 30—37.)

Verſuch einer verbeſſerten Stammreihe der Grafen von Vohburg und Markgrafen von Cham. (Ebend. VI. S. 1—48.)

Anzeige des echten Geſchlechtes Richenzen, Ladislaus I., Herzogs in Böhmen einziger Gemahlin. (Ebend. VI. S. 49—67.)

Unterſuchung der Frage, ob Thaſſilo II., Herzog in Bayern, ſeinen Namen ſchreiben gekonnt habe. (Ebend. IX. S. 356—437.)

Muthmaßliche Erklärung einer seltenen Medaille Albrecht V., Herzogs in Bayern. Mit einer Kupfertafel. (In den neuen historischen Abhandlungen der Academie. I. S. 239 ff. 1807; opus posthum.) cf. Cod. germ. 3260 der kgl. Hofbibliothek zu München.

242) P. Leonhard Gruber von Metten

war in den Jahren 1767/68 Professor der Philosophie zu Salzburg; er war als der Sohn eines Hofkammer-Secretärs im Jahre 1740 zu Straubing geboren, besaß nicht gewöhnliche Talente und hatte die theologischen Studien zu Freising absolvirt. Er promovirte als Doctor der Philosophie, docirte anfänglich die philosophischen Disciplinen seinen jüngeren Mitbrüdern zu Metten nach Wolf's Grundsätzen und wurde auf den philosophischen Catheder nach Salzburg berufen, wo er sich theils durch sein bedenkliches philosophisches System, theils durch seine sittliche Haltung viele Gegner zuzog, so daß der Rector Zallwein in Betreff seiner keine günstige Prognose in Aussicht stellte und demselben rieth, die Zügel etwas straffer anzuziehen. Deßungeachtet besuchte er die mathematischen Vorlesungen des Professors Cäsarius Aman S. I. in Ingolstadt und begab sich im Herbste 1768 nach Wien. Nach seiner Rückkehr wurde er als Tertiar nach Michaelsbuch versetzt, was ihm natürlich nicht zusagte. Die Zeit seines Aufenthaltes daselbst verwendete er vorzüglich auf eine neuerfundene, vom fachgelehrten Jesuiten P. Joh. Nep. Reichenberg auf Anfrage des Abtes empfohlene mathematische Maschine, die er practisch verwerthen wollte. Im November 1769 zog er wieder nach Wien, um seinem Wissensdurste zu genügen und eine von ihm gemachte, nach seiner Versicherung viele tausend Gulden werthe physicalische und in's Seewesen einschlagende Erfindung auszuarbeiten. Im Jahre 1770 ließ er sich vom österreichischen Minister Graf Pergen als Hofmeister anstellen und erhielt vom Bischofe und von seinem Abte die Erlaubniß hiezu auf mehrere Jahre unter der Bedingung, dieselbe in Rom sich bestätigen zu lassen, da der Bischof sich es nicht herausnehmen wolle, ihn für so lange Zeit zu dispensiren.

Da sich Gruber in Wien außer der Pädagogik auch vorzüglich auf Astronomie verlegt hatte, beabsichtigte ihn die churfürstl. bayerische Academie der Wissenschaften zu München, deren Mitglied

er war, im Jahre 1774 mit einem Gehalte von 600 fl. nebst dem Versprechen einer guten Pfründe, freien Wohnung u. s. w. als ständigen Astronomen bei der auf dem Gasteig neuerrichteten Sternwarte anzustellen; allein er nahm seine bereits gegebene Zusage zurück und begab sich wieder nach Wien. Im Jahre 1774 erhielt er durch seinen Mäcenas eine Lehrstelle an der Normalschule, docirte über Moralphilosophie und natürliche Religion und bethätigte einen großen Eifer an der Einführung dieses berüchtigten Institutes, verließ jedoch in Folge mannigfaltiger Zerwürfnisse mit seinen Collegen Völkel und Dangel, seinem Vorstande Felbiger und selbst dem Fürsterzbischof Migazzi mit einer jährlichen Pension von 400 fl. den Kaiserstaat und suchte in München ein Unterkommen. Da auch hier keine bleibende Stätte für ihn sich fand, zog er zunächst nach Holland und später nach Paris, wo er im Jahre 1810 aus diesem zeitlichen Leben geschieden sein soll.

Meusel's „Die Gelehrten Bayerns" und vermischte Nachrichten ꝛc. verzeichnen folgende literarische Arbeiten von Gruber:

Schulschriften für die deutschen Hauptschulen in den k. k. Erblanden. Wien 1774.

Anfangsgründe der Arithmetik und Algebra zum Gebrauche der Schulen in den churbayerischen Landen. München 1776.

Anfangsgründe der Geometrie und Trigonometrie. München 1776.

Anfangsgründe der Naturlehre.

Von der Polhöhe. Eine Abhandlung im I. B. (S. 40—102) der neuen philosophischen Abhandlungen der bayerischen Academie der Wissenschaften. 1778.

Einige analytische Beispiele und Anwendungen der verschiedenen Wendungen der krummen Linien. (Abhandlung der Academie B. VIII. 181—202.) München 1773.

Einige Grundsätze der Theorie der Centralkräfte in Rücksicht auf die Astronomie. (Ebend. S. 203—244.)

Ein Brief von der Berechnung des im Jahre 1769 erschienenen Kometen. (Ebend. S. 245—278.)

Veritatis ac novitatis philosophicae epitome aphoristico-methodica. Ratisbonae 1766.

Philosophiae elementaris systematica usibus academi-

cis accommodata. P. I. Salisb. 1767. Cf. Baber's „Gelehrte Bayerns" S. 415.

Positiones elenchticae ex prima et secunda parte logices systematicae elementaris, quibus praemissa est dissertatio exponens analogiam inter logicen et mathesin puram subsistentem. Salisb. 1768.

Positiones elenchticae ex ontologia et cosmologia. Salisb. 1768.

Positiones elenchticae ex psychologia (defendit Matthaeus Fingerloos.) Salisb. 1768.

Beurtheilung aller Schriften über die österreichischen Normalschulen.

Grundsätze der nöthigsten pädagogischen Kenntnisse für Väter, Lehrer und Hofmeister von J. G., M. (Johann Gruber, Mathematicus), herausgegeben durch Iselin. Basel.

Vorübungen zum Briefschreiben für die Jugend. Berlin 1782.

Mehrere Artikel in Iselin's Ephemeriden der Menschheit (1777—1787) und in Iselin's deutsche Bibliothek.

243) P. Modest Schmetterer von St. Peter,

geboren den 17. März 1738 zu Metten, legte nach Beendigung seiner philosophischen Studien den 11. September 1757 zu St. Peter die Ordensgelübde ab, widmete sich der Rechtswissenschaft, promovirte unter dem Vorsitze des P. Constantin Langhaider 1766, und fand als Professor des Kirchenrechtes an der Universität seine Verwendung. Nach 3 Jahren wurde er Hofmeister der fürstlichen Edelknaben, später Beichtvater bei den Klosterfrauen zu Längsee in Kärnthen und auf dem Nonnberg in Salzburg. Die Stille des zurückgezogenen klösterlichen Lebens scheint ihm mehr entsprochen zu haben als die Wirksamkeit an der Universität. Er starb den 22. März 1784 und hinterließ:

Dissertatio I. de origine et variis gradibus clericorum in primis quinque ecclesiae saeculis. Salisburgi 1771. 4.

Introductio in universum jus canonicum. Salisburgi 1772. 4.

244) Johann Heinrich Drümel

wurde den 12. April 1707 zu Nürnberg geboren. An der Lorenzerschule daselbst genoß er seine erste wissenschaftliche Bildung. Seine höheren Studien machte er an den Universitäten Altdorf, Jena und Straßburg, und suchte sich nicht bloß eine gründliche philosophische Bildung anzueignen, sondern befaßte sich mit allem Eifer mit Theologie, Reichs- und Staatsgeschichte und Jurisprudenz, disputirte zu Altdorf „De Norimberga a Lothario Imp. ante 600 annos imperio vindicata", unter Dav. Köhler's Vorsitz „De imperatoribus germanicis ante Carolum M.", und als Author „De divortio Judaeis a Deo nunquam praecepto neque etiam legaliter permisso ad illud: Deut. 24, 1—4. Mal. 2, 15. 16."

Nach Vollendung seiner Studienlaufbahn trat er 1730 in den Kreis der Predigtamts-Candidaten zu Nürnberg ein, wurde zugleich Hofmeister bei Herrn Baron v. Gemmingen zu Heilbronn und bald auch Conrector am Gymnasium daselbst, sowie später (1737) an der Spitalschule zu Nürnberg. Im Jahre 1742 verließ er Nürnberg und ließ sich in Straßburg, Frankfurt a/M. und schließlich in Regensburg als Hofmeister beim churbrandenburgischen Gesandten Herrn v. Hugo anstellen. Im Jahre 1747 wurde er Conrector und 1751 Rector und Professor der Rhetorik am Gymnasium daselbst. Doch auch hier hatte er keine bleibende Stätte. Im Frühjahre 1762 legte er das Rectorat nieder, trat zur katholischen Kirche über und wurde Hofrath in Passau. Von da zog er nach Salzburg, wo ihn Erzbischof Sigismund im Jahre 1767 aus eigenem Antriebe zum ordentlichen Professor des Staatsrechtes und der deutschen Reichsgeschichte ernannte, ohne Rücksichtnahme auf die sonst übliche Ordnung, der gemäß immer der Professor der Pandecten auf dem Catheder des Staatsrechtes folgte.

Nachdem er die juridische Doctorwürde erlangt hatte und zum hochfürstlichen Hofrathe ernannt worden war, begann er am Anfange des Sommersemesters 1767 seine Vorlesungen mit einer großartigen Antrittsrede vor einem ansehnlichen Auditorium. Allein seine Vorträge entsprachen keineswegs den gehegten Erwartungen und die Anzahl seiner Zuhörer schmolz allmählig auf eine sehr geringe Zahl zusammen. Sein langweiliger verworrener Vortrag, sein vorgerücktes Alter und die etwa vorgefaßte Meinung gegen

den Convertiten und Ausländer mochten Ursache hievon gewesen sein. Man begegnete ihm und behandelte ihn mit ziemlicher Geringschätzung. Selbst bei Hofe schien man die übereilte Beförderung eines Fremdlings, von dessen Tüchtigkeit man keineswegs Beweise hatte, zu bereuen. Drümel besaß unstreitig mannigfaltige Kenntnisse, war jedoch mehr Philolog als Jurist, und Johann Jacob Moser in seiner Geschichte des deutschen Staatsrechts (Frankfurt 1770, S. 92) hat wohl nicht ganz Unrecht, wenn er sagt, Drümel sei wie in seinem ganzen Leben, so auch in seinem Staatsrecht ein Avanturier gewesen. Er ging schon den 29. Juli 1770 mit Tod ab.

Er ist Verfasser einer Reihe (30) von gelehrten Abhandlungen über biblische, theologische, philosophische, philologische, geschichtliche und juridische Gegenstände, die alle vor seiner Conversion (1736—1761) veröffentlicht worden sind. Als Universitätsprofessor zu Salzburg gab er heraus: „Versuch einer pragmatischen Erklärung des westphälischen Friedens nach den Artikeln von der Execution und Assecuration, worin nicht nur die wahre Bedeutung derselben aus Acten, Urkunden und Geschichten viel ausführlicher als bisher geschehen, unparteiisch untersucht ist, sondern auch insonderheit erwiesen wird, daß die in neuer Zeit prätendirte Selbsthilfe im Reich in denselben nicht begründet sei.“ Sammt 24 Beilagen. Cum permissu Superiorum Frankfurt und Cöln. Salzburg in der Mayer'schen Buchhandlung 1767 und 1779. 4.

Eine scharfe und eingehende Kritik erfährt sie in Selchow's jurist. Biblioth. III. S. 81—101. Gegen sie wurde die besondere Schrift veröffentlicht: Kurze Antwort auf „Versuch einer pragmatischen Erklärung ꝛc.“, in welcher Drümel's Schwächen im Staatsrecht auf grelle Weise bloßgelegt werden. Eine Biographie desselben enthält auch G. Andreas Will's „Nürnbergisches Gelehrtenlexicon.“ — Ein ausführliches Verzeichniß aller seiner literarischen Arbeiten gibt Th. Zauner in seinen biographischen Nachrichten. Salzburg 1789. S. 114—120.

245) P. Anselm Rittler von Weingarten,

geboren den 20. Februar 1737 zu Aichach (Württemberg) wurde, nachdem er längere Zeit seine jüngeren Mitbrüder in der Rhetorik und Philosophie unterrichtet hatte, im Jahre 1769 Professor der

Theologie an der Universität und im Jahre 1784 bei seiner Rückkehr zum Abte seines Stiftes erwählt. Wie er selbst eine gründliche wissenschaftliche Bildung besaß, so ließ er es sich angelegen sein, eine solche auch bei seinen Mitbrüdern nach Kräften zu fördern. Er war der letzte Abt des Stiftes und starb im Jahre 1804.

Hinterlassene Schriften:

Idea Logicae, Ontologiae, Psychologiae publicae dijudicationi proposita in imperiali monasterio Weingartensi. Altdorfii ad vineas 1764. 4.

De eo, quod synagogam cum honore sepeliri oportuit. Salisb. 1779. 4.

Ecclesia Dei vivi supra immobilem petram fundata. Salisb. 1782. 4.

Ecclesia videntium mundo coaeva. Salisb. 1784. 4.

246) P. Rufin Wibl von Seeon,

den 26. September 1731 zu Frauenwörth im Chiemsee geboren, war 1768/70 Professor der Philosophie, wurde nach Beendigung des philosophischen Kurses Prior in Seeon und starb als Pfarrer zu Obing den 12. März 1798.

Er schrieb:

Prima mentis humanae actio theoretice et practice expensa. Salisb. 1769. 4.

Secunda mentis humanae actio theoretice et practice expensa. Salisb. 1769. 4.

Tertia mentis humanae actio theoretice et practice expensa. Salisb. 1769. 4.

Epitome psychologiae empirice et practice expensa. Salisb. 1770. 4.

247) P. Engelbert Stahl von Garsten,

1769/71 Professor der Philosophie.

Seine Schriften:

Inquisitio in fontes idearum et notionum humanarum. Salisb. 1770. 8.

Inquisitio in modos ideas nostros perficiendi. Salisb. 1770. 8.

Assertiones ex universa Metaphysica. Salisb. 1771. 8.

248) P. Columban Walser von St. Ulrich,

zu Erling bei Andechs den 24. Auguſt 1735 geboren, legte im Jahre 1762 Profeß ab und wurde im Jahre 1765 ordinirt; vom Jahre 1770—1772 war er Profeſſor der Philoſophie in Salzburg, nachdem er zuvor vier Jahre das Lehramt an den niederen Schulen bekleidet hatte. Nach ſeiner Rückkehr wurde er Propſt in Liezheim. Er ſtarb den 7. Auguſt 1788.

Schriften:

Propositiones ex prolegomenis philosophiae et ex I. parte logicae theoret. considerata. Salisb. 1771. 4.

Epitome philosophiae primae, seu notiones ontologicae universaliores. Salisb. 1772. 4.

Theses ex universa theologia. Salisb. 1772. 4.

249) P. Beda Schallhammer von Niederalteich,

im Jahre 1745 zu Waging geboren, Profeſſor der Philoſophie 1771—1773. Nach ſeiner Rückkehr wurde er Propſt zu Spitz und Erlahof und ſtarb den 23. Januar 1791.

Er gab heraus:

Positiones ex logica universa. Salisb. 1777. 4.

Exercitatio scholastica seu propositiones ex prolegomenis philosophiae. Salisb. 1772. 4.

Positiones ex physica universa. Salisb. 1773. 4.

Theses ex universa philosophia. Salisb. 1773. 4.

Aliquid ex universa theologia contra grande nihilum seu dissertatio de magia nigra critico-historica. Salisb. 1769. 4. 30 Bg.

250) P. Dominicus Dorfmayr von Admont,

daſelbſt den 27. October 1738 geboren, Profeſſor der Philoſophie 1772—1774, geſtorben den 19. Dezember 1795 als Vicarius in Traboch.

Schriften:

Dissertatio brevis de claritate et obscuritate sermonis humani. Salisb. 1773. 8.

Positiones, item et quaestiones, theoremata et problemata ex logica universa. Salisb. 1773. 8.

Positiones ex universa Metaphysica. Salisb. 1774. 4.

251) P. Fridolin Steyrer von Isny,

von 1773—1779 Professor der Philosophie, veröffentlichte folgende Schriften:

Positiones ex institutionibus logicis. Salisb. 1774. 4.

Positiones ex institutionibus metaphysicis earum lib. I. Salisb. 1774. 4.

Problemata de ideis rerum perficiendis, exemplis illustrata cum parergis. Salisb. 1774. 4.

Analecta physica. Salisb. 1775. 4. (Anleitung zur Naturlehre.)

Positiones ex universa logica. Salisb. 1776. 4.

Positiones ex institutionibus onto- et cosmologicis. Salisb. 1776. 4.

Positiones ex praelectionibus logicis et metaphysicis. Salisb. 1778. 4.

Positiones ex universa philosophia. Salisb. 1779. 4.

252) P. Georg Socher von Mondsee,

den 6. August 1727 zu Straßwalchen geboren, war 1774—1776 Professor der Philosophie. Nach der Aufhebung des Klosters Mondsee wurde er Pfarrer zu Straßwalchen und starb den 26. November 1807. — Von ihm erschienen:

Positiones ex prolegomenis philosophiae et institutionibus logicis. Salisb. 1775. 4.

Positiones ex institutionibus ontologicis. Salisb. 1775. 4.

Positiones ex psychologia, theologia naturali et physica generali. Salisb. 1776. 4.

Ein Aufsatz über die Franzosen in und um Straßwalchen vom 1. Mai 1801 in Zauner's Beiträgen zur Geschichte des Aufenthaltes der Franzosen im Salzburgischen.

253) P. Leopold Widmer von Kremsmünſter,

zu Salaberg den 20. October 1727 geboren, Profeſſor der Philoſophie 1775/77. Seine gebrochene Geſundheit hinderte ihn an der Fortſetzung des Lehramtes; er ſtarb am 18. Dezember 1783.

Er ſchrieb:

Positiones ex logica. Salisb. 1777. 4.

Positiones ex ontologia et cosmologia. Salisb. 1777. 4.

254) P. Marian Kammerhofer von Garſten

war von 1778/82 Profeſſor der Philoſophie und kehrte nach Beendigung des Curſes wieder dahin zurück. Geſtorben, 61 Jahre alt, in Göttweig am 31. Auguſt 1810.

Er publicirte:

Propositiones menstruae ex praelectionibus logicis et metaphysicis. Salisb. 1779. 4.

Propositiones philosophiae. Salisb. 1779. 4.

Propositiones ex universa philosophia. Salisburgi 1780. 4.

Propositiones philosophicae ex prolegomenis et logica. Salisb. 1781. 4.

Propositiones ex ontologia et cosmologia. Salisburgi 1781. 4.

Propositiones philosophicae ex psychologia et theologia naturali. Salisb. 1781. 4.

Propositiones ex universa metaphysica. Salisburgi 1781. 4.

255) P. Ildephons Schlichting von Wiblingen,

zu Boos im Jahre 1743 geboren, 1779—1785 Profeſſor der Philoſophie und von 1785—1790 Profeſſor an der theologiſchen Facultät. Er ſtarb den 23. Februar 1794 in Wiblingen.

Schriften:

Positiones ex prolegomenis philosophiae et logica. Salisb. 1780. 4.

Conspectus philosophiae universae. Salisb. 1781. 8.

Positiones ex logica, ontologia, cosmologia, psychologia et theologia naturali. Salisb. 1782. 4.

256) P. Ildephons Libl

aus dem Benedictinerstifte St. Peter, Ss. theolg. Dr., fürsterzbischöflicher geistlicher Rath und Professor der Moral- und Pastoraltheologie, wurde den 17. April 1736 als der Sohn eines Chirurgen geboren. Nach Beendigung seiner Studien trat er am Mariä-Himmelfahrtsfeste 1755 zu St. Peter in den Benedictinerorden und legte am Schutzengelfeste des darauffolgenden Jahres die hl. Ordensgelübde ab. Hierauf setzte er an der Universität die theologischen und juridischen Studien fort und feierte am 22. April 1759 seine Primiz. Nach Vollendung seiner theologischen Studien promovirte er als Doctor der Theologie und vertheidigte in öffentlicher Disputation in Gegenwart des Herrn Erzbischofes, sowie des ganzen Hofes unter dem Vorsitze seines Lehrers P. Gregor Zallwein mehrere Sätze aus den theologischen Disciplinen. Zunächst wurden ihm verschiedene häusliche Arbeiten und Stellungen übertragen. Im Jahre 1763 kam er in Anbetracht seiner bedenklichen Gesundheitsverhältnisse nach Dornbach, kehrte nach Jahresfrist wieder zurück, hielt eine Zeit lang juridische Repetitorien für die Cleriker, und wurde auf Rector Zallwein'sche Empfehlung vom Fürsterzbischof berufen, um seinem Neffen Vincenz Graf von Schrattenbach, Domicellar in Salzburg, Kirchenrecht vorzutragen. Im Jahre 1773 wurde er auf Ansuchen des Abtes Pirminius von Georgenberg dahin entlassen, um den Clerikern dieses Stiftes Dogmatik und Moral zu lehren. Nach drei Jahren berief ihn der neugewählte Fürsterzbischof von Olmütz, Anton Theoder Graf von Colorebo als Beichtvater zu sich, welche Stelle er jedoch nur kurze Zeit bekleidete, da das Präsidium der Universität ihn als Professor der Moral aufstellte, in Folge dessen Fürsterzbischof Hieronymus ihn auch zum geistlichen Rathe ernannte. Bei der Säcularfeier der Universität Würzburg im Jahre 1782 wurde er mit P. Augustin Schelle, Professor der Moralphilosophie und Geschichte, zur Theilnahme dahin gesendet, und nicht bloß vom academischen Senat, sondern auch vom Fürstbischof Franz Ludwig mit allen Ehren empfangen und durch Festgaben ausgezeichnet.

Bei der theologischen Promotion des P. Jacob Danzer von Isny, dem die Lehrkanzel der Dogmatik zugedacht war, hatte er die academische Rede zu halten. Er erörterte hiebei die Frage: „Ob es sich wohl schicke, daß ein Professor der Dogmatik die Doctorswürde von einem Professor der Moraltheologie erhalte?" in einer Weise, wie sie dem aufklärungssüchtigen Hofe und einem Theile der Professoren wegen verschiedenen persönlichen Anzüglichkeiten ꝛc. nicht genehm war. Da seine Grundsätze, die er als academischer Lehrer entwickelte, überhaupt der herrschenden Neologie nicht gefielen, so bot sich hier der willkommene Anlaß, ihn die Ungnade des Landesfürsten fühlen zu lassen, ihn durch einen erzbischöflichen Cabinetsbefehl vom Lehramte zu entfernen und in sein Kloster zurück zu verweisen. Von dieser Zeit an lebte er größtentheils in klösterlicher Zurückgezogenheit. Zunächst kam er als Professor der Theologie in das Kloster St. Veit a/Rott und nach zwei Jahren als Vicarius nach Dornbach. Er war stets ein eifriger Vertheidiger des päpstlichen Stuhles und erklärter Gegner aller religiösen Neologie. Sein Hinscheiden erfolgte den 2. Juli 1808.

Schriften desselben:

Frage, ob der Mönchsstand Gott gefällig und der Welt nützlich sei ꝛc. ꝛc. Augsburg 1771. 8.

Doctrina moralis de restitutione publicae exercitationi exposita. Salisb. 1779. 4.

Assertiones theologico-morales de actuum humanorum natura eorumque in- et externa regula. Salisburgi 1780. 4.

Trauerrede auf den Abt Anton in Michaelbeuren. Salzburg 1783.

Wundersprüche unserer aufgeklärten Zeiten ꝛc. ꝛc. Salzburg 1783. 8.

Lob- und Sittenrede am Festtage des heiligen Augustin. Salzburg 1783. 8.

Oratio coram Cels. ac Rev. Hieronymo Archiep. et S. R. I. Principe in solemni confirmatione D. D. Franc. Xav. Comitis de Salm et Gurcensis Episcopi neonominati proposita. Salisb. 1784. Fol.

Rede auf das Fest des hl. Laurentius. Augsb. 1790. 8.

Meine Zweifel über das unredlich sein sollende Betragen der vorgeblichen Feinde der Aufklärung. (Ohne Namen.) Augsburg 1791. 8. 64 S.

257) P. Ambrosius Frei von Weingarten,

den 13. April 1754 in Schussenried geboren, legte im Jahre 1773 die Ordensgelübde ab und wurde den 18. April 1778 ordinirt. Er war Professor der Philosophie vom Jahre 1782—1790. Nach der Säcularisation wurde er Professor der Mathematik und Physik am Lyceum zu Ellwangen. Er starb daselbst den 28. November 1826.

Schriften:

Positiones ex logica, methaphysica et Mathesi pura. Altdorf. ad vineas. 1782. 4.

Positiones ex logica, ontologia, psychologia et theologia naturali. Salisb. 1783. 4.

Positiones ex logica et methaphysica. Salisb. 1785. 4.

Positiones ex logica et philosophia theoretica. Salisburgi 1786. 4.

Materia tentaminis publici ex logica et methaphysica. Salisb. 1787. 4.

Conspectus institutionum physicarum. Salisb. 1788. 8.

In Anbetracht der kritischen Zeitverhältnisse und der doppelseitigen wissenschaftlichen Richtung unter den Professoren sah man mit Spannung der Visitation im Jahre 1782 entgegen. Unmittelbar vor Jahresschluß wurde das Präsidium erneuert. Anstatt der bisherigen Aebte Robert von Elchingen, Ehrenbert von Kremsmünster, Benedict von Tegernsee, Otto von Arnoldstein und Roman von Wiblingen übernahmen dasselbe zufolge stattgefundener Wahl die Aebte Anton Moser von Michaelbeuren, Beda Seeauer von St. Peter (perpetuus), Opportunus Dunkl von Mondsee, Josephus Maria Hiendl von Oberalteich, Anselmus II. Edling von St. Paul in Kärnthen und Robert von Elchingen.

Die Visitation sollte gleich mit dem Beginne des Jahres stattfinden, da sie schon seit längerer Zeit verschoben worden war.

Schließlich verständigten sich die maßgebenden Factoren auf den 6. Juli. Zur Theilnahme erschienen nur der Präses Abt Anton Moser, der Assistens perpetuus Abt Beda Seeauer, und Abt Josephus Maria Hiendl als Assistens der bayerischen Provinz. Die österreichischen Aebte sahen sich durch die neuesten landesherrlichen Verbote außer Stand gesetzt, an einer solchen Versammlung außer Landes Theil zu nehmen. Der Expräses, welcher vi statutorum allezeit Assistens seiner Provinz wird, Abt Robert von Elchingen, entschuldiget sein Ausbleiben, da es weder erforderlich, noch sonst gewöhnlich hergebracht sei, daß dieser Theil nehme, wie auch sein Vorfahrer im Präsidium, der Abt von Kremsmünster, nicht an der Visitation Theil genommen habe.

Die philosophische Facultät brachte folgende Anträge dem Präsidium zur Vorlage:

Reuerendissimi, Perillustres, ac Amplissimi
Domini, Domini Praesules!
Almae huius Vniuersitatis
Praeses, et Assistentes!
Domini, Domini plurimum Gratiosi, Obseruandissimi!

Primo.

A longo iamiam tempore serio perpendentes, non modo almae huic Vniuersitati Benedictino-Salzburgensi, et praecipue Facultati nostrae Philosophicae, verum etiam, et hoc maxime, ipsis DD. Philosophis proficuum fore, et salutare, si, vt in aliis Vniuersitatibus laudabiliter obseruatur, per singulos annos DD. Philosophi binis examinibus subiicerentur, communicato inter nos consilio, et matura deliberatione desuper instituta, tandem in id concordauimus, quatenus statutum hoc saluberrimum et introduceretur, et pro perpetua duratione firmaretur, vi cuius singulis annis DD. Philosophi, binis vicibus examini sese subiicere tenerentur; et quidem prima vice hebdomada prima post festa paschalia, quo examine DD. Logici ex Logica, Ontologia et prima parte Matheseos, DD. Physici vero ex Physica Generali et prima Ethices parte, tentarentur.

Motiua, quae ad hanc nos permouerunt resulutionem, praecipua haec sunt:

I. Summa displicentia Philosophiae professores hucusque obseruarunt, eorum quoque plures, qui in humanioribus meliores, aut etiam optimi fuere, in Philosophia per tertiam fere anni scholastici partem otio indulgere, et nonnisi vltimis duobus mensibus ea raptim addiscere, ex quibus se examinandos esse existimant; atque hac illorum negligentia illud fiat necessum est, vt professorem, praecedentia iam cognita supponentem, et subsequentia explicantem nec amplius intelligant, nec intelligere possint; ea vero, quae vltimis anni mensibus raptim addiscunt, sine ordine, et systemate breui solum tempore teneant.

II. Si solum vnum examen ad finem anni, vt hactenus factum est, instituatur, difficillimum sane omnibus, etiam diligentissimis accidere debet, intra paucos dies ex tot diuersissimis philosophici studii obiectis examen subire: hac enim materiarum multitudine, et varietote non raro contingit, vt idearum confusio in illis oriatur, et optimi quandoque studiosi loco illo, qui illis iure merito competeret, hac confusione excidant. De hac difficultate ex ipsis studiosis prudentiores non semel conquesti sunt, ex corde asseuerantes, se lubentissime distinctis anni temporibus bina examina subire velle, modo haec materiarum diuersitas locum non habeat.

III. Si post festa paschalia examen primum instituatur, ipsis professoribus singulorum discipulorum progressus, et quid illis desit, non solum citius, et euidentius innotescit sed etiam adhuc dum tempus et occasio supererit, quo errores a discipulis commissos corrigere, eosdem adiuvare, et faciliorem discendi modum illis ostendere possunt, ne, quod hactenus saepe factum est, totus annus sine omni fructu abeat, et in fine anni multitudine rerum discendarum obruti, de progressu in philosophico studio penitus desperent. Si vero quidam omnino ignorantes deprehenderentur, eiusmodi per aliquot hebdomadas adhuc tentari, et siquidem nullus responderet progressus, a stu-

diis ad aliud vitae negotium antequam otio assuescant, dimitti possent.

IV. Saepe quoque obseruatum est, philosophos etiam honestiores iam ante tempus paschale in diuersa loca in se suscipere itinera, quibus nonnunquam vltra quatuor hebdomadas inutiliter terunt, et inde reduces aut morbo, aut aliis causis confictis absentiam palliare consueuerunt; cui malo certe oportunius remedium opponi haud poterit, quam examen post tempus paschale futurum.

Atque haec sunt praecipua motiua, quae nos impulerunt ad statutum hoc memoratum, et sane saluberrimum in philosophicam nostram Facultatem introducendum; quod, vt etiam pro tempore futuro firmitatem, et stabilitatem obtineat, Reuerendissimis, Perillustribus, ac Amplissimis Dominis, Dominis Vniuersitatis huius Praesidi, et Assistentibus adprobandum, et confirmandum humillime obtulimus, et motiua nostra adposuimus, quatenus iis perspectis statuti huius adprobatio et confirmatio gratiosissime obtineatur, ac praesens eiusdem Autographum penes Facultatem adseruari, et sequentibus annis singulis executioni mandari valeat.

Secundo.

Cum praeterea in hac Alma Vniuersitate laudabilis consuetudo introducta sit, vt Philosophiae professores non iam post vnum philosophicum cursum cathedras suas derelinquant, sed per plures etiam annos in suo hoc officio stabiles permaneant; pari modo vnanimi calculo inter nos conuenimus, vt in posterum non solum professor Physices, quod hactenus consuetum erat, ad Decanatum Facultatis philosophicae promoveatur, sed, sicut et in hac alma Vniuersitate ab aliis duobus Facultatibus, et in aliis Vniuersitatibus etiam a philosophica Facultate fieri solet, reliqui quoque philosophiae professores secundum ordinem, quem a Senioratu computamus, ad hanc dignitatem Decanatus eligantur. Quam conuentionem nostram pariter Reuerendissimis, Perillustribus, ac Amplissimis Dominis Dominis

Vniuersitatis huius Praesidi, et Assistentibus adprobandam et confirmandam humillime obtulimus, quatenus Horum Authoritate robur et firmitatem etiam pro futuris temporibus obtineat gratiosissime.

Ita Sentimus, et rogamus

Actum Salzburgi die 7. Julii 1782.

P. Marianus Kammerhofer, h. t. Physices professor, et Facult. Philosoph. Decanus.

P. Augustinus Schelle, Ethices Prof.

P. Ildephonsus Schlichting, Log. et Metaph. Prof.

P. Raphael Kleinsorg.

P. Dominicus Beck, Matheseos Professor.

Der neugewählte Präses Abt Moser von Michaelbeuren begrüßte die Versammlung in folgender Weise:

Reverendissime ac Magnifice Domine Pater Rector!
Plurimum Reuerendi, Religiosissimi, Praenobiles, Clarissimi et Consultissimi, Admodum Reverendi Eximii et doctissimi Domini Professores!

Tribus, et quod exsuperat, lustris à laboribus, qui quidem huc pertinent, litterariis remotus, non nisi nutu Celsissimi Principis DD. nostri clementissimi, et vehementi eorum, quos summopere veneror, hortatu à me ipso tandem obtinui, ut Almae hujus Vniversitatis praesidium in me susciperem, à quo provecta mea me aetas facile absolvere potuisset. Cum autem minime obscurum sit, ea omnia, quae sive doctrinae soliditatem spectemus, sive attendamus industriam, sive studiorum contemplemur emolumentum, ab iis curatissime fuisse directa, observata, perfecta, quibus et loci opportunitas, et muneris amplitudo opitulabantur, non adeo arduam in me suscepisse provinciam mihi videor. Igitur non tam visitandi, quàm ad almam hanc Vniversitatem invisendi (cujus et ego exigua

aliquando portio fui) gratique animi significationem coràm contestandi causa huc delatus sum. Si tamen optime constitutis litterarum studiis aliquid emolumenti, decoris et gloriae adhuc accedere posset (quod Virorum doctissimorum Sapientia semper foecunda sit) id omne si Domini Professores pro gloria Almae Vniversitatis, pro studiorum artiumque incremento, pro ampliori fructu studiosorum Nobis aperuerint, non modo lubentes, volentesque percipiemus, verum etiam quo ad ejus fieri potest ac decet, omni data opéra promovebimus.

Nach derſelben fand die Reſignation des bisherigen Rector magnificus auf ſeine Stellung und das Scrutinium zur Wahl eines neuen ſtatt. An dieſer Wahl betheiligte ſich der geſammte Lehrkörper in folgender Ordnung: P. Michael Lory, Procanzler; P. Auguſtin Rittler; P. Sympert Schwarzhuber; P. Ildephons Lidl; P. Damascen Kleinmayern aus der theologiſchen Facultät. Die Herren Joſ. Anton von Schallhammer, Joh. Philipp Stainhauſer von Treuberg, Joh. Joſ. Carl von Koflern aus der juridiſchen Facultät; die PP. Marian Kammerhofer, Dominicus Beck, Ildephons Schlichting, Auguſtin Schelle aus der philoſophiſchen Facultät; ferner die PP. Raphael Kleinſorg, Aegidius Jais, Amandus Philipp Gregorius Vonderthon und Conſtantin Stampfer vom academiſchen Gymnaſium. Die Wahl fiel mit Stimmeneinhelligkeit auf den „modernum rectorem magnificum Constantinum Langhaider.“

Am nämlichen Tage brachte der P. Rector vor allem die Rechnungen zur Vorlage. Deren Ergebniß war

A. Für die Univerſität:

pro 1778	Einnahmen	12,097	fl.	43	Xr.	3	Pf.
	Ausgaben	11,711	fl.	56	Xr.	3	Pf.
	Reſt	385	fl.	47	Xr.	—	Pf.
pro 1779	Einnahmen	10,791	fl.	57	Xr.	2	Pf.
	Ausgaben	10,688	fl.	26	Xr.	2	Pf.
	Reſt	103	fl.	31	Xr.	—	Pf.
pro 1780	Einnahmen	9727	fl.	31	Xr.	2	Pf.
	Ausgaben	9646	fl.	12	Xr.	1	Pf.
	Reſt	81	fl.	19	Xr.	1	Pf.

pro 1781	Einnahmen	8683	fl.	25	Xr.	1 Pf.
	Ausgaben	8214	fl.	42	Xr.	2 Pf.
	Reſt	471	fl.	42	Xr.	3 Pf.

B. Kirchenrechnungen.

I. Die Univerſitätskirche:

pro 1778	Einnahmen	1996	fl.	29	Xr.	1 Pf.
	Ausgaben	1848	fl.	4	Xr.	1 Pf.
	Reſt	148	fl.	25	Xr.	— Pf.
pro 1779	Einnahmen	1395	fl.	31	Xr.	3 Pf.
	Ausgaben	998	fl.	26	Xr.	2 Pf.
	Reſt	397	fl.	5	Xr.	1 Pf.
pro 1780	Einnahmen	1642	fl.	37	Xr.	2 Pf.
	Ausgaben	1037	fl.	26	Xr.	— Pf.
	Reſt	605	fl.	11	Xr.	2 Pf.
pro 1781	Einnahmen	2615	fl.	6	Xr.	— Pf.
	Ausgaben	1991	fl.	16	Xr.	— Pf.
	Reſt	623	fl.	50	Xr.	— Pf.

II. Plain'ſche Kirchenrechnungen:

pro 1778	Einnahmen	3303	fl.	53	Xr.	— Pf.
	Ausgaben	1066	fl.	24	Xr.	— Pf.
	Reſt	2237	fl.	29	Xr.	— Pf.
pro 1779	Einnahmen	3296	fl.	35	Xr.	— Pf.
	Ausgaben	939	fl.	41	Xr.	2 Pf.
	Reſt	2356	fl.	53	Xr.	2 Pf.
pro 1780	Einnahmen	3415	fl.	59	Xr.	2 Pf.
	Ausgaben	917	fl.	21	Xr.	1 Pf.
	Reſt	2498	fl.	38	Xr.	1 Pf.
pro 1781	Einnahmen	3557	fl.	40	Xr.	1 Pf.
	Ausgaben	918	fl.	3	Xr.	1 Pf.
	Reſt	2639	fl.	37	Xr	— Pf.

Am darauffolgenden Tage hielt der neugewählte Präses beim feierlichen Eröffnungsgottesdienste folgende Rede:

„Oratio Praesidis Abbatis Antonii Michaelburani ad Senatum populumque Academicum, cum anno 1782 munere Praesidis Universitatis Salisburgensis functus est.

Quanta omni aetate apud viros magno ingenio praeditos litterarum fuerit existimatio, quanta celebritas, ii duntaxat ignorant, qui nihil, quod est ejusmodi, vel oculis, vel auribus usurparunt. Quid enim inclytum, quid illustre, quid excelsum reperire sit, cui non litterarum claritas lumen affudit? jacebant Respublicae, obscurissimis involutae tenebris, neque recte factis plus lucis accesserat, nisi quantum per rationem internoscere dabatur. — Serpebat error, et singula prope negotia perreptans mortale genus tetra caligine obvelatum raptabat verius, quam ducebat. Neque id mirum cuiquam videri debet; paucos siquidem laudis celebratio famaeque immortalitas accenderat: non laboribus praemia, non sudoribus coronae constituebantur. — At vero primum atque litterae ex Phoenicia in Graeciam Cadmo duce, indeque in Latium commigrarunt, quanta quamque conspicua mortalibus sydera illuxerint, quis fando digne convenienterque celebrabit? Quid, quod postera aetate, viri ubivis terrarum claruerint, qui aliorum praeclare gesta dictave posteritati committerent; cum partim dignitas rei suapte id expeteret, partim excelsa ingenia, quibus sapere supra vulgus volupe erat, ad id laboris inflammato studio raperentur. Tum vero dispulsa caligine, extirpato errore, triumphata inscitia, tranquilla Musis domicilia sunt condita, tum Academiae erectae, Vniversitatesque constitutae. Atque ut de hujate et hodie, et in hoc loco, et ad inclytum Senatum populumque academicum verba pro munere meo faciam, quae in hac Provincia ante studia litterarum fuerit rerum facies, paulo studiosius contemplemur. Ut facile se vitiis et erroribus admiscent hominum animi tum id plerumque fieri conspicimus, ubi morum ruditas et inscitia accesserint.

Quid hic de Alpium incolis commemorem? Homines ad stivam geniti, inter rupes et nemora educati vitam prope pecorum more traducebant. Non educationi cura, non moribus ingenuitas, non virtutibus suum pretium aderat. Accedit, quod et civitates parum civiles juventutem suam partim inundationi, partim rei cauponariae addicerent, ut adeo (si fastis Patriae nostrae fides) omnis fere scientia nuda Grammatica contineretur. Quam luctuosa haec rerum facies!

Postea quam vero Numen providum Marco Sittico Principi sapientissimo eam mentem indidit, ut isthoc Athenaeum constitueret, prodigio simile est, quanta confestim rebus juxta ac negotiis bene omnibus rectius sapientiusque moderandis doctrinae claritas illuxerit. Tum enim vero Musae Salzburgenses cum grano salis discere et docere coeperunt.

At, quae rerum humanarum vicissitudo est, antequam laudabilissimi cogitatus suum penitus consequerentur eventum, post breve admodum sed felicissimum regimen, optimi et omnibus virtutibus ornatissimi Principis sanctissimos manes Coelum accepit. — Dolebant, ut par erat, et vehementer angebantur Musae nostrae suo destitutae conditore; Cum ecce! recens electus Celsissimus Princeps Paris Lodronius coeptum laudabiliter opus prudentia sua, magnanimitate et munificentia felicissime effectum dedit. Ille siquidem curas omnes eo adverterat, ut Gymnasium ad artium ac disciplinarum omnium sedem et palaestram eveheretur: Ille disciplinis theologicis, jurique civili aeque ac pontificio doctores praeficere: Ille locum, quem hodieque Aulam dicimus, publicis concertationibus, gradibusque Academicis conferendis designare, et ne libera docendi facultas ulla unquam aut ratione, aut tempore praepediretur, cum Caesareis tum Pontificiis diplomatibus sollertissime cavit.

Atque hoc pacto artium, facultatum, disciplinarum omnium clarissimus meridies Salinburgo pleno lumine affulsit; ut adeo gratissima maneat, et alta mente repostum judicium Paridis.

Noverat enim vero Princeps sapientissimus, nihil esse, quod tantum valeat ad hominum vitam recte instituendam, malumque propulsandum, quantum ardens quoddam veritatis desiderium.

Primum enim tam late patet, ut nullus sit, neque tanta humanitate praeditus, neque tantis honoribus insignis, neque tot virtutum ornamentis excultus neque laudis et famae tantopere studiosus, qui non flagret infinita quadam veri cupiditate. Dein' tam vehemens est, ut animo nullo otium indulgeat, sed semper incensum trahat, et rapiat ad certiora indies et altiora inflammato studio conquirenda. Quis autem perspicuae veritatis adeptionem nisi ab optimis studiis scientiisque requisierit?

Et ne propiora nos monimenta praetereant, quis nescit, sapientissimo consilio jussuque celsissimi Principis Firmiani intromissa in hanc Universitatem Theologia Dogmatico-Scholastica tanquam Religioni Christiano-Catholicae tuendae roborandaeque multo validiore, ac modernis praesertim temporibus magis accommoda, itemque plenissima juris publici Institutione studiis nostris novum lumen esse obortum? — Neque hic substitit impigra docentium industria. Fervebat (et quod Deus bene vertat, reique litterariae proficuum esto et salutare) etiam dum fervet praeter fontium sacrorum explicationes, Scripturae sacrae uberrima et curatissima explanatio.

Ad haec, ne, quod juste desiderari posset, fieret aliquid reliquum, hodierni Hierarchae Celsissimi ac Clementissimi Archiepiscopi et Principis nostri Hieronymi (cujus sagacissimum, et ad studia perficienda promptissimum ingenium nihil latet) praeceptione sapientissima factum est, ut aperto in omni scientia laxiore campo litterarum studiosi in ipsorum quoque Patrum lectionem introducerentur, quod ea clericis praesertim in omnem deinceps aetatem proficua aeque ac delectabilis futura esset.

Nihil enim post sacras litteras utilius, nihil jucundius quam sanctis Patribus familiariter uti; hi siquidem S. Codicis et Traditionum sacerrimum depositum vigilan-

tissime custodientes sanam doctrinam ad nostra usque tempora transmiserunt. — Quid jam de linguis Orientalibus commemorem? quid opportunius quam verbi cujusvis significationem nativam ex illibatis fontibus petere? quid fructuosius quam in obscuritate rerum: aut recondita in arte eo capessere perfugium, unde ingenuam doctrinam, veritatemque perspicuam accersere licet? — Illud dein quam excelsum atque illustre, utrique Historiae, sacrae, inquam, atque profanae patentissimum aditum fuisse reseratum. Cum enim historia sit testis temporum, lux veritatis, magistra vitae, quod ex monumentis temporum, locorum, hominum, rerum gestarum, omniumque saeculorum memoria disciplina isthac instructus praeteritorum memor, praesentis custos, potens futuri efficiatur, quanta hinc fructus, quanta emolumenti facta sit accessio, verbis explicando id sum. Siquidem eximium illud historiae luce conspicuum decus atque cognitio, famae celebritate eripitur dominio illi labili et fluxo temporis, et in posteritatis possessionem missa nullum interitum reformidat, sed incredibili claritate circumfluens perpetuum aevum vivit immortalis.

Nec minor cura disciplinis philosophicis adjecta est, quis et rerum humanarum atque divinarum amplius cognitio, et regularum, unde omnis ordo, ac tuta recte vivendi ratio manat, utilior institutio, et mathematum non modo, verum etiam experimentorum perspicua evolutio quaqua versum inclaruit; quin et Musae mansuetiores cumulatissimum cepere incrementum.

Adeo siquidem summa rerum omnium cura perspicacissimum Celsissimi Principis nostri ingenium sollicitat, ut inter creberrima molestissimaque regiminis negotia, sive ad eas, quas Amplissima Archi-Dioecesis sibi vendicat, res divinas sacerrimasque animum adpellat, sive respublicas politicasque, jure, legibus, moribusque moderetur (quae singula validissimas etiam vires labefacere possent) tanta illas dexteritate ordinet, perficiat, atque gubernet, ac si sponte sua semel ipsas evolverent; quod sane sine

summa admiratione ne cogitari quidem potest: nisi id mirabilius adhuc quis dixerit, in tanta rerum varietate, tanta actionum frequentia, tanta copia negotiorum, tantum nihilominus temporis nancisi, ut instaurandis ampliandisque singularum artium disciplinis singularis etiam sollicitudo adhibeatur.

Habes igitur, Alma Universitas, sub praesidi, tutela, patrocinio Clementissimi Principis, ut ab ejusdem sapientia novum identidem lumen, a clementia subsidium, a vigilantia optatissimam tranquillitatem securissime sperare possis.

Nihil temporis edacitas, nihil aliena invidia, nihil adversitas qualiscunque de tua gloria decerpet, sed usque aucta longe lateque circumfluet. Quid multis? Affatim laudis et gloriae hodieque doctrinae tuae obtingit, cujus sapientia non domesticorum duntaxat, sed vel exterorum laudibus celebratur. Quae enim tunc tibi mens? quis cogitatus? quod gaudium? quae exultatio? Cum in serenissimo Duce Würtenbergio (heu! quantum inter litteratos nomen!) novum tibi Astrum primae magnitudinis illuxisset? numquid Illud horatianum tibi in mentem?

„Maecenas atavis edite Regibus
O et praesidium et dulce decus meum!“

Quid enim dulcius quam suavissimo illius affatu frui, quem omnes Musae dependent? quid gloriosius quam singulorum doctrinam non modo probatum iri, verum etiam amplissimis elogiis commendari ab eo, quem omnes Academiae Universitatesque litteratorum Principem suspiciunt? quid magnificentius, quam voluptatis illius atque gloriae, quam idem Dux serenissimus ex erecta recens Universitate sua ceperat amplissimam, litteris singularibus consortem fieri? Gratulor tibi hanc gloriam, inclyta Universitas, vehementerque opto, ut tanta sapientia, doctrina, studio usque floreas, de quibus nulla unquam aetas conticescat.

Quare si litterarum studiis tanta inest claritas, utilitas tanta, ut nullis definita terminis latius semper longius-

que progrediatur; si luce sua remotissimas etiam Provincias illustrat, si rebus publicis sacris non modo, sed et profanis praeclarissimum adfert emolumentum, profecto perspicue palam est, operam dandam esse maximam, ut tanta celebritate, qua isthaec alma Universitas hucusque inclaruit, conservata (si tamen optime constitutae et honoris, et gloriae, et utilitatis aliquid accedere potest) eandem amplificare non intermittas. Sic enim omnium scientiarum opibus et ornamentis magnificentissime redundabit: et gloria ingenti nullis unquam saeculis interitura circio fluet: praesidiisque Celsissimorum Principum in omni discrimine usque munietur, atque apud alios sui existimationem egregie conciliabit, et ex tantorum bonorum recordatione ingenti gaudio cumulabitur."

Hierauf fand der eigentliche Visitationsact statt.

Jedes Mitglied des Lehrergremiums trat vor das in der Aula versammelte Präsidium, um zu referiren oder gestellte Fragen zu beantworten. Das hierüber aufgenommene Protocoll lautet also:

Clrm. P. Procancell. (Michael Lory) refert se ad relationem Magnifici P. Rectoris. Discipuli circiter centum; primi anni 15.

Clrm. P. Anselmus Rittler ex Vineis primarius. 8 ann. Professor. Discipuli universim 20; conqueritur negligentiam discipulorum et illorum capacitatem; secundi anni in Dogmatica, habebit theses ex universa theologia dd. Clm. Dño.

Clrm. P. Simpertus Schwarzhuber secundarius conqueritur contra rarissimam studiosorum frequentationem coetus Mariani. Remedium si ad mores bonos adigantur, praecipue cum admonitione tempore inscriptionis, discipuli 16, universim 74 theologi.

Clrm. P. Ildephonsus Lidl, Moral. Profess. St. Petrensis. Discipulos numerat 40, suadet loco explicationis scriptionem. Quod attinet theol. pastoralem, desideratur subsidium.

Clrm. P. Damascenus Canon. Prof. discipuli 50. Coll. publ. 19, colleg. privatiss. 32.

Clrm. D. Stainhauser de Treuberg J. P., Professor. Audit. 18 in historia Imperii, in colleg. juris publici 26.

Clrm. de Koflern, Digestor. Profess. 40 discipuli.

Clrm. de Schallhammer, Prof. Institutionum. In Institut. 35, in collegio civilis et criminalis 15 numerat auditores.

Exim. P. Marianus (Kamerhofer Garstensis), Physices Professor, discipuli 35, proposuit ut tempore paschali primum et ad finem anni secundum examen instituatur ex Physica et Logica propter majorem fructum studiosorum. Porro proposuit, ut Decanatus secundum turnum fiat.

Clrm. D. Dominicus Beck, Prof. Matheseos, Oxenhusanus; discipuli 53. Experiment. 32 v. 33.

Exim. P. Augustinus Schelle, Ethices, Historiae et ling. orientalium numerat discipulos in Ethic. 35, in Historia? in linguis 3, in jure naturae 33.

Exim. P. Ildephonsus Schlichting, Wiblingensis, Logices Professor discipulos 53, conquestus quod plures editiones librorum scolasticorum ob mutationem sententiarum et quaestionum confusionem pariant. Vult duplex examen ad tempus paschale et ad finem anni.

Sessio IV. die 9. hora itidem 9.

Exim. P. Raphael Kleinsorg, Lunaelacensis, Rhetor et praefectus scolarum, discipuli 38.

A. R. P. Aegidius Jais, Benedictoburanus, Poeta, discipuli 38, conquestus contra accessum famularum cum infantibus Illr. D. Comitis de Wallis in hortum Collegii.

A. R. P. Amandus Philipp Ossiacensis, discipuli 36; tres v. quatuor discesserunt intra hunc annum.

A. R. P. Gregorius Vonderthon, St. Petrensis, Grammatista, discipuli 56.

A. R. P. Constantinus Stampfer, St. Petrensis, Rudimentista, discipuli 54, 2 redierunt ad principia et 2 alio concessere.

Ad inclytam Facultatem philosophicam:

Cum inclyta Facultas philosophica in libello oblato consulto nobis suggesserit, ut

„I. Duo per annum scolasticum examina ex eadem facultate, primum finitis feriis paschalibus, secundum sub finem anni instituantur.

II. Ut Decanatus sicut in aliis facultatibus, theologica nimirum et juridica secundum ordinem cathedrarum: Ethicae, Mathematicae, Logicae, de membro ad membrum ambulet, solo casu excepto, quod Neo-adveniens et unius tantum anni Professor, Decanus eligi non possit,"

Nos Praeses et Rev. D. D. Assistentes praedicta puncta non modo rata habuimus, sed ut inconvulsa semper curatissime observentur, statuimus et mandamus.

Actum in stuba academica die 10. Juli 1782.

Nach der Veröffentlichung dieſes Receſſes hielt der Präſes folgende Anſprache und brachte damit das Viſitationsgeſchäft zum Abſchluſſe:

„Reverendissime ac Magnifice Domine Pater Rector!

Plurimum Reuerendi, Religiosissimi ac Clarissimi, Praenobiles, Clarissimi et Consultissimi, Admodum Reuerendi Eximii et doctissimi Domini Professores!

Tandem, quod Devs bene vertat, feliciter peracta Visitatio est. Indagatum fuit in statum Almae hujus Vniversitatis, inquisitum in praecellentiam ejusdem, in doctrinam et indvstriam Dominorum Professorum, in studia et profectum studiosorum, in publica facultatum Exercitia.

Et ecce! optime constituta deprehendimus omnia. Tota proin' animorum contentione Almae Vniversitati Statum hunc felicissimum gratulamur, votis ardentissimis exoptantes, ut quem ad modum ex unanimi Reverendissimi ac Magnifici Domini Patris Rectoris confirmatione inclytus Senatus Academicus concordes inter se et in Eundem animos laudabilissime comprobatum ivit: ita pariter et

laboris et indvstriae et assiduitatis conjvnctione in id potissimum incumbat, ut quaecunque ad Vniversitatis gloriam, ad suimet honorem, ad disciplinarum quarumque incrementum, ad laudem ab exteris item promerendam noverit observanda, ea opera quanta maxima studiosissime exequatur. Atque hoc modo non solum amplificationem favoris et gratiae Celsissimi Principis DD. nostri clementissimi obtinebit, solidabitque, verum etiam apud exteros perpetuis laudum encomiis omni saeculorum lapsu celebrabitur."

Siebenzehnter Rector Magnificus:

P. Johann Damascen v. Kleimayern von Wessobrunn (1788—1792).

Nach Langhaider's Tode bekleidete das Rectorat von 1788 bis 1792

258) P. Johann Damascen v. Kleimayern,

geboren den 19. October 1735 zu Zell am Ziller, Dr. utriusque juris und letzter Abt zu Wessobrunn. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er in Salzburg am Studium commune der bayerischen Congregation und am Collegium St. Calisto in Rom.

Nach seiner Rückkehr feierte er den 4. October 1758 zu Wessobrunn die erste heilige Messe und begab sich zur Fortsetzung seiner juridischen Studien wieder nach Salzburg. Im Jahre 1762 wurde er als Lehrer der theologischen Disciplinen am Studium commune der bayerischen Congregation angestellt; von 1770—1772 pastorirte er die Pfarre Iffeldorf. In diesem Jahre wurde er Superior der Missionsstation zu Schwarzach im Pongau, aber schon im darauffolgenden Jahre als Professor des Kirchenrechtes nach Salzburg berufen.

Verschiedener Umtriebe wegen, durch die man ihm seine Stellung erschwerte und verbitterte, zog er sich von derselben zurück und wurde Superior an der Liebfrauenkirche zu Vilgertshofen am Lechrain, und am 17. April 1798 als Abt zu Wesso-

brunn erwählt. Nach der Säculariſation zog er als Penſionär nach Landsberg, wo er am 25. November 1810 ſtarb.

Er ſchrieb:

Vetus et nova disciplina de proprio Ordinandorum episcopo. 1763.

Systema de perficiendo studio theologico in studio communi Congregationis Benedictino-Bavaricae. Tegerns. 1765. 4.

Syſtem des geiſtlichen Rechtes. Salzburg 1767.

Gregorii Zallwein principia juris ecclesiastici univers. et particularis Germaniae etc. Aug. Vind. 1781. 8. (Ohne Namen.)

Meine Gedanken von den Grenzen der geſetzgebenden Gewalt und Gerichtsbarkeit der Kirche. Frankfurt und Leipzig 1782. 8. (Ohne Namen.)

Trauerrede auf Abt Beda zu St. Peter in Salzburg. 1786. Fol.

Klage gegen die Profeſſoren zu Salzburg, den Viſitatoren der Univerſität übergeben den 6. Mai 1792.

Positiones canonicae ad lib. III decretal. Tegerns. 1765. 4.

Positiones ex universo jure canonico et ecclesiastico-germanico. Tegerns. 1765. 4.

Positiones ex jure universo ecclesiastico. Salisburgi 1778. 4.

Exercitatio academica de conciliis apostolorum. Tegerns. 1778. 8.

Die Preſſe und die Univerſität.

Mehr als je nahm auch die öffentliche Preſſe Notiz von der Univerſität und ihren Verhältniſſen. Sie war faſt ausſchließlich in den Händen der ſogenannten Aufklärung, die tagtäglich neue Zeitſchriften in's Daſein rief. Der eine Correſpondent konnte ſie nicht genug loben wegen der aufgeklärten Köpfe, die an ihr leuchteten; ein anderer ſchimpfte über die ſchreckliche Finſterniß des an ihr herrſchenden Mönchthums, weil mit Ausnahme der juridiſchen alle Lehrkanzeln mit Benedictinern beſetzt, die jedenfalls zuerſt entmönchi

werden müssen, wenn sie sich für's öffentliche Lehramt befähigen sollen. Eine herbe Kritik erfährt auch die Praxis, welche die Benedictiner von Anfang an eingehalten haben, nämlich die Lehrkräfte in den unteren Klassen des Gymnasiums ihre Lehrthätigkeit beginnen, und je nach Bedürfniß in höhere Klassen und zum academischen Lehramte sich vorbereiten und emporsteigen zu lassen, obwohl diese Praxis für die Verfassung des Ordens und der Universität sich zweckmäßig erwiesen hatte und einzelne Professoren einem bestimmten Lehrfache oft Jahre lang vorgestanden waren, bis die Verhältnisse des Klosters, dem sie angehörten, eine Aenderung nothwendig machten. — Besonders gefeiert wird der Landesfürst wegen seiner außerordentlichen Leistungen und Verdienste um die vielgerühmte Aufklärung, dessen Verordnungen alle herrlich und weise, leider aber nicht immer vollzogen werden, weil im erzbischöflichen Consistorium nicht alle Mitglieder von denselben Tendenzen beseelt sind und dem Clerus überhaupt die nöthige Aufklärung fehlt; aber woher soll man sich aufgeklärte Seelsorger versprechen können, da die Studien noch immer ein Monopol der Mönche sind? „Die Untüchtigkeit dieser Leute zum öffentlichen Lehramt ist zwar schon oft und bündig gezeigt worden, aber leider! hat diese Wahrheit in den Cabinetten der Großen noch wenig Eingang gefunden, weil man die wohlfeilsten Lehrer noch immer für die besten zu halten gewohnt ist".[1]

Hiezu bemerkt der Redacteur Freiherr v. Bibra: „Sollten sie wohl auch nicht tüchtig zu machen sein? Man verbessere nur die Klosterstudien, sowie man sie in einigen Klöstern mit gutem Erfolge verbessert hat! Man mache den Ordensgeistlichen, da sie doch die beste Muße haben, die Verbindlichkeit zu studiren und die Welt aufzuklären zum vierten Gelübde! Vielleicht würden alsdann die Klöster Pflanzschulen der Lehrer."

Ein andermal bilden die Promotionen Gegenstand der Aufmerksamkeit. Es heißt z. B.: „Salzburg, den 18. August. Unsere Universität nahm gestern mit der gewöhnlichen Feierlichkeit die Graduirungen der Candidaten aus der Philosophie vor. Bei dieser Gelegenheit sollen allezeit einige philosophische Fragen behandelt

[1]) Journal von und für Deutschland 1784.

werden, die sie „quaestiones in actu decidendas“ nennen. — Ildephons Schlichting, Professor der Physik, hat sich schon im vorigen Jahre mit der wichtigen Frage: „An pileus rotundus sit praeferendus pileo triangulari?“ stattlich herumgetummelt; dießmal aber entschied der schnackische Mann die große Frage: „An philosophiae baccalaureus gladium portet, an baculum?“ Die Ausführung davon war noch komischer als die Frage selbst. Er brauchte seinen philosophischen Distinctionssäbel wacker, um die Einwürfe, die er machte, in forma zu spalten. „Etiam sartores et sutores portant gladium“, sprach er, „sed distinguo: diebus festivis, concedo; diebus non festivis, nego. Deinde subdistinguo: ante prandium, concedo; post prandium, nego.“ Daß man diese Handwerkspossen durch solche Frivolitäten immer mehr in die Klasse der nichtsbedeutenden Dinge herabzwingt? — Ebenso auffallend als dieses waren wieder die Zettel, die dabei ausgetheilt wurden. Die Namen der Candidaten waren in einem altmodischen Holzschnitt eingezäunet und nach Mönchsart von Heiligen tüchtig bewacht: oben in der Mitte von der Mutter Gottes, die die Heiligen Rupertus und Vigilius zur Seite hat, dann von den Heiligen Carl und Benedict, unten von der heiligen Katharina und Scholastica. Zugleich wunderte mich's sehr, wie das „Virgine Deipara sine labe concepta“ noch darauf zu stehen kam, da es doch hier wie auf den österreichischen Universitäten verboten ist, den Immaculateneid zu schwören.“

Der deutsche Zuschauer (V. Heft vom Jahre 1785) macht sich in folgender Weise lustig über die Zustände der Universität Salzburg: „Daß es doch in dem aufgeklärten philosophischen Jahrhundert so viel Formalitäten gibt, Formalitäten, unter denen gar keine Realität verborgen ist! Da reisten nun wieder drei hochwürdige Prälaten pro forma hieher, um unsere hohe Schule zu visitiren. Der 13. Juni war der zu diesem gerichtlichen Vorgange bestimmte Tag. Da mußten alle Academiker sammt und sonders, wie es sich bei so feierlichen Auftritten ziemt, und die Lehrer insbesondere in der academischen Kleidung auftreten. Man hielt ein Hochamt de spiritu sancto und bat den lieben Gott um seinen Beistand bei der Wahl des Präses, der Assistenten und des Rectors, da doch alle vorher schon zu ihren Würden bestimmt waren. Risum

teneatis amici!!! Darauf ging's an's Peroriren; der Procancellarius lobte den künftigen Präses und die Assistenten, wie sich's gebührt, und der Präses dankte dann wieder dafür ꝛc. ꝛc.; kurz, es gab eine Rede die andere. Dann schritt man zur wirklichen Visitation auf folgende Weise: Die Herren Prälaten saßen beisammen im Rat, ließen einen Lehrer nach dem anderen vor sich kommen (es versteht sich nach Rang und Standesgebür) und in wenigen Stunden war die Visitation vorbei. Tags darauf schmaußten die Herren beisammen, und dan beurlaubten sich die Herren Visitatoren in optima forma. Eine solche Visitation geschieht alle drei Jahre; eigentlich sollten fünf Prälaten zusammenkommen; aber aus Oesterreich kann nun keiner mehr kommen[1]) und der aus Schwaben blieb dieses Jahr auch aus (Abt Anselm Rittler von Weingarten), weil er, wie ich glaube, zu gescheid dazu ist, und den ganzen Hergang der Sache ziemlich kennt, indem er selbst merere (15) Jahre Professor hier war, und erst in diesem Schuljare von dem Catheder zur Prälatenwürde in Weingarten in Schwaben befördert wurde."

Man läßt den Werth solch' geistreicher Expectorationen dahingestellt sein und bemerkt nur, daß die Universität dem Benedictinerorden durch die Stiftung überwiesen war, daß die Mitglieder desselben, insoferne sie zur Universität in Beziehung standen, sich genau kannten, daß die Professoren der Universität vielfach zur abteilichen Würde in ihren Klöstern erhoben wurden, und zum Präsidium (Präses und Assistenten) regelmäßig solche Aebte erwählt wurden, die schon an der Universität thätig gewesen waren, somit die Verhältnisse derselben aus eigener Erfahrung kannten, folglich die alle 3 Jahre sich wiederholende Visitation in verhältnißmäßig kurzer Zeit gründlich vorgenommen werden konnte.

Hätte man diese Visitations-Commission jederzeit ohne fremdartige Einflüsse handeln lassen, so würde die Universität noch blühen. Leider aber haben fremde Einflüsse im Verlaufe der Zeit ihr nur zu sehr die Hände gebunden, und dadurch den Verfall der Uni-

[1]) In Folge der Verordnungen Kaiser Josephs II., denen gemäß das Studiren im Auslande verboten war.

versität herbeigeführt, bis die Säcularisation ihr den Todesstoß versetzte.

Die Visitation des Jahres 1785 scheint einen etwas ruhigeren Verlauf genommen zu haben: wenigstens läßt die folgende Rede des damaligen Präses Abt Joseph Maria Hiendl von Oberalteich bei Gelegenheit der Visitation der Universität am 7. Mai 1785 dieses vermuthen:

Thema:

„Reddite, quae sunt Caesaris, Caesari; et quae sunt Dei, Deo.“ Matth. 22. 21.

Exordium:

Ne miremini, Auditores academici quocunque demum titulo venerandi, ne miremini, si qua plurimis quidem votis, paucissimis tamen, immo nullis meritis electus Praeses alia dicere velim, quam quae dicturus sum, aliaque dicam, quam quae volo. Vellem equidem multa aeque ac magna de splendissimo celeberrimae et archiepiscopalis hujus Universitatis nostrae ortu, de insigni ejusdem per tot annorum lustra vel etiam inter adversa progressu, deque florentissimo illius moderno statu omni cum cordis jubilo atque applausu disserere, et explanare. Vellem laudare viros gloriosos et Parentes nostros in generatione sua, homines magnos virtute et prudentia et sapientia praeditos, pro inclytae hujus Academiae bono, fama et splendore jugiter excubantes, qui uti in diebus suis habebantur in laudibus, ita et nobis reliquerunt nomen narrandi laudes eorum, quas et narrant populi, et nuntiat omnis Ecclesia.

Vellem jam Celsissimorum Principum et Archiepiscoporum Salzburgensium, ac praecipue moderni Celsissimi ac Reverendissimi Principis et Archiepiscopi Hieronymi Josephi, Domini Domini ac Maecenatis nostri clementissimi in studia nostra propensionem et munificentiam depraedicare, jam Reverendissimorum et Amplissimorum D. D. Abbatum Assistentium insignem benevolentiam et vigilantiam dilaudare, jam ipsius hujus, quem alloquor, spectatissimi Senatus populique academici indefessum ad me-

tam et scopum, omnemque perfectionem deveniendi studium, curam atque sollertiam si non aequis, saltem dignis celebrare laudum encomiis.

At etsi omnia ista eloqui vellem, ea tamen edicere nec valeo, quia nescio, quo spiritu aliorsum totus quantus abripior, et a dicenda fusiore panegyri ad sermonem quemdam hortatorium vi quadam occulta abstractum me sentio, atque perspicio. Quamvis enim optime norim, neminem vestrum, Auditores academici, ullis ad currendum in stadio indigere stimulis: modernae tamen rerum et temporum circumstantiae quaedam sibi exposcunt munita, meque volentem et nolentem compellunt, ut iisdem, quae aeterna Patris Sapientia divino ore protulit, verbis vos alloquar, et humano jam ore ac voce dicam: Reddite, quae sunt Caesaris, Caesari; et quae sunt Dei, Deo. Utrumque fusius dum explanare contendo, vos multa paucis dicentem benevoli sustinete, et favete.

Pars I.

Reddite, quae sunt Caesaris, Caesari! Quem vero nostrum latet, Caesaris nomine omnem hie intelligi Principem, omnemque intelligi posse Rempublicam? nec ignorare possumus illud Dionysii assertum: Optimi nempe ac egregii Principis esse, ut non modo ipse omnia ex officio agat; verum et qua ratione etiam reliqui omnes quam optimi fiant, prospicere, nullumque munus, veluti Cicero affirmat, Reipublicae afferre quidquam majus meliusque posse, quam si doceamus, et erudiamus Juventutem. Ex his vero et ex illis, quae ex ipso ore Celsissimo percepimus, abunde colligere licet, Clementissimum Dominum, Principem et Archiepiscopum nostrum Hieronymum Josephum, cum sit optimus, et Ipse omnia ex officio agat, vel maxime etiam prospicere velle ac desiderare, ut et nos omnes, qui hic sumus congregati in unum, fiamus et simus quam optimi. Non sufficit illi, ut simus tantum obiter boni, docti, sapientes et seduli; sed ut fiamus, et simus optimi, corde et ore sibi exposcit.

Desiderat optimos Abbates et Assistentes, qui ut alma haec Universitas majus semper de die in diem sumat incrementum, incessanter curent ac vigilent. Exoptat optimos Doctores et Professores, qui fulgeant sicut stellae, continuo labore ac sudore ad justitiam omnemque artem erudiendo multos. Anhelat optimos Academicos et Studiosos, qui non tantum se in celeberrima hac Universitate aliquot annis fuisse et frequentasse, sed et plurima ac optima quaeque indefesso studio atque conatu didicisse jure possint dicere et gloriari. Optimi namque Principis est, ut non modo ipse omnia ex officio agat, verum et qua ratione etiam reliqui omnes optimi fiant, prospiciat.

Similiter et Respublica, quam incolimus, cujusque membra sumus, alta nimirum voce munus sibi a nobis exposcit, quo majus meliusque, Cicerone teste, dare non possumus, nempe ut doceamus, et erudiamus juventutem, sicque eandem solidis in scientiis instruamus, ut cives academici evadant viri exquisiti judicii, ad consilia praesentissimi, in rebus gerendis industrii, praestantique mente atque limata prudentia praediti, sine qua Civitatis status nullo modo potest esse optimus. Exigit, ut ex inclyta hac Universitate prodeant viri, qui norunt hominum officia, gentium studia, civitatum instituta, rerum publicarum formam, regnorum rationes. Qui norunt, quae causae, qui casus, qui eventus, qui successus, qui defectus. Qui norunt, quomodo cum Regibus et populis, quomodo cum civibus et exteris agendum; quibus civitates studiis crescant, quibus excidant; quae leges perutiles, quae perniciosae; quae pacis, quae belli rationes; breviter, quid ad parandam Reipublicae felicitatem faciat, quid ad eandem labefactandam inducat, atque impellat.

Qui denique norunt, quid nescire expediat, quidque ad promovendum Reipublicae bonum et commodum apprime conducat, et ad avertendum ab ea omne malum vel maxime inserviat. Verbo, exigit Respublica a nobis munus, quo majus vel melius dare non possumus, nempe ut doceamus, et erudiamus juventutem, eamque imbuamus

omni vero omnique bono, ut sit, et fiat optima. Haec quum ita sint, et tanta ac talia quum a nobis postulet Princeps Celsissimus, qui clementissime nos regit, ac protegit, ac etiam expetat Respublica, quae materne nos nutrit atque sustentat: Omnino necesse est, ut sicuti unum corpus academicum efficimur; ita simus et cor unum ac anima una, nisuque ac conatu unanimi in id unum respiciamus, ut tam Principis, quam Reipublicae votis justisque desideriis undique satisfiat, sicque reddantur Caesari, quae sunt Caesaris. Caveamus ergo, ne nostri Academici ad normam moderni multitudinis a nobis abeant male scioli potius, quam vere scientifici; attendamus, ne studiosi nostri libros non alios versent, nisi fabularum mollissimaeque cujusdam levitatis plenissimos; curemus autem, ut incumbant illis, qui sanam et solidam continent doctrinam et scientiam. Studeamus vel ea quoque, quae nobis hucusque videbantur perfecta, magis perficere, ac Juventutem nobis commissam ita verbo et exemplo docere, erudire ac imbuere, ut Principi obveniant optimi subditi et Reipublicae optimi cives. Haec agite, et reddite, quae sunt Caesaris, Caesari. Sed et

Pars II.

Reddite, quae sunt Dei, Deo. Unum namque oportet fieri, et alterum non omitti. Quin immo quum Deus sit Dominus Dominantium, Alpha et Omega, Principium et Finis, omnino necesse est, ut alma Universitas nostra omnem mentis aciem primario in Deum convertat, ac Deo Deique Ecclesiae, seu Reipublicae sacrae pro viribus suis semper deserviat, Deoque reddat, quae sunt Dei. Et profecto si omnes Academiae in Germania nostra erectae semper in Deum respexissent, nec ea, quae sunt Dei, Deo reddere destitissent, haud Germania nostra jam foret Rachel plorans filios suos, quia non sunt. Vel edicite, o ter veneranda et amata Capita! unde hae lacrymae, hi gemitus, haec lamenta? Novimus, pro dolor! quam paucos Deus numeret, qui eum in spiritu et veritate adorent, aut ex toto corde, ex tota anima, ex tota mente, ac ex tota

virtute ament, et diligant. Scimus, quam multi a vera fide, Religione et Ecclesia deficiant, atque vel usque ad superstitionem, vel omnino ad Deismum, Pyrrhonismum aut Indifferentismum deficiant, declinent atque aberrent. Videmus Sacerdotes Dei inter vestibulum et altare plorantes et dicentes: parce, Domine, parce populo tuo, et ne des in opprobrium haereditatem tuam! Cernimus Ecclesiae Virgines squalidas et gementes, et ipsam oppressam amaritudine. Intuemur, quod messis quidem multa, operarii autem pauci, qui essent sal terrae, lux mundi, et murus pro domo Dei. Lugemus denique, ut plura alia, quae nos premunt, taceam mala, lugemus, inquam, et deflemus, quod in Primoribus ac Consiliariis bona et salubria deficiant consilia, quod in judiciis ac tribunalibus sacra et sancta hinc inde violetur justitia, quod in plateis ac oppidis exulet pax, concordia, virtus et charitas, ac prope undique homo homini sit lupus. Jam oro, unde haec mala, hi gemitus, haec lamenta? — Dicam, quod res est, quodque, quantum capio, quantum sapio, etiam salvo meliori sentio. Ego quidem cum aliis plurimis existimo, haec mala inde venisse super nos, suumque trahere ortum, quod juventus nostra ad varias et exteras praecipue Provincias et Academias missa principia et fundamenta hauserit fidei ac Ecclesiae verae principiis forte haud satis convenientia: quod Juvenes a veritate quidem auditum avertentes, ad fabulas autem conversi sanam doctrinam non sustinuerint propter docentes turpis lucri gratia, qui universas domos subvertunt; quod Academici Saeculi genio et phantasiae fallacia ducti et seducti eas potissimum sibi elegerint, ac frequentaverint Universitates, a quibus equidem redditum fuit Caesari, quae sunt Caesaris, non autem similiter reddebantur Deo, quae sunt Dei. Inde ex illis ipsis exsurrexerunt Viri loquentes perversa et abduxerunt discipulos post se. Inde prodierunt homines ambulantes, ut Paulus ait, sicut et gentes ambulant in vanitate sensus sui, tenebris obscuratum babentes intellectum, alienati a via Dei per ignorantiam, quae est in illis propter caecitatem cordis ipsorum, qui desperantes semetipsos tradiderunt impudi-

citiae in operationem immunditiae omnis in avaritiam. Inde subintroierunt, Juda Apostolo affirmante, quidam homines, qui quaecunque ignorant, blasphemant, quaecunque autem naturaliter tamquam muta animalia norunt, in his corrumpuntur; homines, qui velut fluctus feri mari despumantes suas confusiones, sidera errantia sunt, in epulis suis maculae, convivantes sine timore, semetipsos pascentes, nubes sine aqua, quae a ventis circumferuntur, arbores autumnales, infructuosae, bis mortuae, eradicatae. Homines, qui non ea, quae desursum est, et descendens a Patre luminum, sapientia, sed sola hujus Saeculi sapientia carnisque prudentia imbuti in via Cain abierunt, in errore Balaam mercede effusi sunt, et in contradictione Core peribunt, quibus et procella tenebrarum servata est in aeternum. Quapropter jam non miror; sed potius magnificat anima mea Dominum, et exultat Spiritus meus in Deo salutari meo, eoquod Celsissimus Princeps et Reverendissimus Archiepiscopus noster, tamquam pastor bonus et Princeps optimus ac sapientissimus ad avertenda a grege suo tanta mala vigili cura decreverit, pluribusque decretis saluberrime invigilaverit, ut grex sibi commissus sanctissima aeque ac purissima verae Fidei et Religionis catholicae principia eamque genuinam sapientiam, cujus initium est timor Domini, funditus posset addiscere. Non miror, quod tam paterne ac sollicite caveat, ne studiosa juventus alia, quam sana et solida imbuatur doctrina, sicque erudiatur, ut cum tempore fructum afferat centuplum, ac Deo, Ecclesiae, et Reipublicae ecclesiasticae sua possit praestare servitia et obsequia. Non miror, quod in id unum spiritum suum principalem viresque suas intendat, ut non tantum a Se, sed et a suis reddantur Caesari, quae sunt Caesaris; sed etiam, ac quidem primario et ante omnia reddantur Deo, quae sunt Dei. Huc et hunc in finem tendunt decreta novissima, quae prudentia sua incredibili nostris consignari fecit manibus; huc respiciunt labores Viris in Universitate nostra clarissimis et exquisitissimis non longe abhinc impositi, quos ad tradendas et edendas vel maxime sanas fidei et morum regulas suo

jussu nutuque clementissimo provocavit; huc spectant vigiles curae, larga munificentia, liberales expensae, queis tot et tanta pro sola Dei gloria praestitit, effecit, procuravit. Hic scopus, haec meta, hic finis est unicus optimi Principis. Hinc et ego tantis exemplis animatus, tantisque stimulis commonitus omnem spectatissimum Senatum, populumque academicum hic praesentem pro officii mei ratione commonere non desisto, et omnes ac singulos hodierna die contestor, ac ante omnia obsecro, ut quisque reddat Deo, quae sunt Dei. Dominus enim ipse est Deus, et sive vivimus, sive morimur, Domini sumus, in quo, per quem et a quo sunt omnia. Et haec est vita aeterna, ut cognoscant te Deum verum, et, quem misisti, Jesum Christum, quamque Christus suo sanguine fundavit Ecclesiam sacramque Rempublicam, contra quam portae inferi non praevalebunt. Reddite ergo, quae sunt Dei, Deo!

Epilogus.

Ut autem iisdem, queis tenuissimum huncce sermonem inchoavi, verbis finiam, itidem et nunquam satis doctissimis auribus vestris inclamito: Reddite, quae sunt Caesaris, Caesari, et quae sunt Dei, Deo. Vere enim dignum et justum est, aequum et salutare, ut utrumque a vobis fiat, atque pro viribus praestetur. Intellexistis per sermonis decursum, quid Caesar, quid Princeps, quid Respublica civilis a vobis expectet, et exigat: percepistis quoque, quid Deus, quid Ecclesia, quid Respublica sacra et ecclesiastica sibi velit, et expostulet. Caesar, Princeps et Respublica civilis optimos a vobis expetit consiliarios, cives et subditos: Deus, Ecclesia et Respublica sacra optimos desiderat servos, ministros ac filios genuinos, tantoque Patre et tanta Matre dignos, immo dignissimos. Reddite itaque Caesari, quae sunt Caesaris, et Deo, quae sunt Dei. Certe non alium in finem celeberrima haec Academia et alma Universitas fundata et erecta est; non alio ex fine tantis sumtibus enutritur, ac sustentatur; nec alium in finem ad vos tam longo et molesto itinere sumus delati, jamque in unum congregati, quam ut inclyta haec

Universitas nostra, quae cum omni alia Universitate de palma juste decertat, constanter floreat, et reddendo Caesari, quae sunt Caesaris, et quae sunt Dei, Deo majus in dies sumat incrementum. Quod ergo hucusque ad nostrum solatium vestramque gloriam immortalem strenue egistis, deinceps quoque impigro conatu et labore viriliter agite, ac de divino auxilio confisi constanter reddite, quae sunt Caesaris, Caesari, et quae sunt Dei, Deo.

U. I. O. G. D.!

Abt Joseph Maria Hiendl war niemals Professor an der Universität, jedoch mehrere Jahre am Lyceum in Freising, gelangte am 5. Februar 1772 zur abteilichen Würde, wurde Präses der bayerischen Benedictinercongregation, Condirector des churfürstlich bayerischen Studienwesens und Präses des Universitäts-Directoriums in Salzburg. Er war ein großer Förderer wissenschaftlichen Strebens; Bibliothek, Naturalien-Cabinet und Münzsammlung in Oberalteich erhielten durch ihn bedeutenden Zuwachs. In seinem 70. Lebensjahre erlag er den Folgen eines Schlaganfalles den 25. Januar 1796.

Anlaß zu erneuerten Differenzen und erhöhter Spannung gab die Herausgabe der „Christlichen Moral des P. Jacob Danzer", die so zu sagen alle katholischen Principien über Bord warf.

Die theologische Facultät richtete deßhalb folgende Beschwerde an den Fürsterzbischof und bat darin um Abhilfe:

„Unterthänigste Anzeige und Vorstellung der theologischen Facultät in Salzburg an Sr. hochfürstl. Gnaden in Betracht des neuen Danzer'schen Lehrbuches.

Ew. hochfürstl. Gnaden erlauben gnädigst, daß wir Decan und die unterzeichneten Lehrer der theologischen Facultät an der hiesigen Erzbischöflichen Höchstdemselben untergebenen Universität bei der dermaligen Krankheit und Unvermögenheit unseres würdigen P. Rectoris sein Amt und erste Instanz dießfalls eintreten zu lassen bei Ew. hochfürstl. Gnaden die schuldigste Anzeige von einer

Sache machen zu können, indem es immer möglich, auch [illegible] der dem einheimischen katholischen Clerus erklärenden päpstlichen Bulle [illegible] gemäßigt ist, zur Gedeihung gebrachte Lehre als dem Glauben Einem der Jünger von Jesu Christo anvertrauten Heerde. Gegeben seiner Kirche und einen Lehrer und Führer zur Erhaltung der reinen Glaubenslehre in seinem Sprengel gesetzt zu werden. Für aber gänzlich ohne weitläuftigen Um- und Lehrmeyn Schreiben und nachdrücklich Bitte bleiben.

Während der [illegible] ist aus der hiesigen Buchhandlungs-Buchdruckerey nicht [illegible] und Leipzig auf dem Titelblatt [illegible] Buchhandlung ein Werk unter Tagesblatt gekommen, das zu Ihrer Hand Tamers x., der Zeit an der Hochschule zu Salzburg der Moral- und Pastoraltheologie ausübenden Lehrers Anleitung zur christlichen Moral für seine Schüler in Frage [illegible] I. Band. — Von einer Genehmhaltung und Approbation dieses Buches gedacht weder die Verordnung des Buchhandels von Trient sessione IV. decret. de edit. et usu ss. librorum nicht die geringste Meldung und noch weniger ist eine solche Gutheißung von Seite des Rectorats oder von Seite unserer Facultät ertheilet worden.

Denn obschon diese Verordnung auch kraft der erzbischöflichen und Visitations-Rescripte unserer Universität hätte sollen erwartet und erhoben werden, hat es doch der Verfasser, nachdem ihm von letztabgetretenem Decan über die ersteren Bogen der Handschrift einige freundschaftliche Erinnerungen gemacht worden, für gut befunden, weder von der Facultät, weder von dem Rectore Universitatis eine fernere Gutheißung zu erwarten.

Gerne würden wir für unsere Personen diese obschon unverdiente und entehrende Geringschätzung nachgesehen, und niemals an Ew. Hochfürstl. Gnaden gebracht haben, wenn nur das Buch nicht aufgelegte Widersprüche und offenbare sehr starke Abweichungen in Betracht der katholischen unverletzlichen Glaubenslehre enthielte, und wir noch darüber, zwar zu spät, aber ganz sicher, erfahren müssen, daß der Verfasser schon das abgewichene Schuljahr aus dergleichen irrigen Grundsätzen gleiche und noch gefährlichere Folgerungen in seinen Collegien und öffentlichen Vorlesungen abgeleitet hätte. Hiermit fällt auch jener vermuthliche

Vorwand hinweg, der Autor wäre nicht schuldig gewesen, ein Buch, das für seine Schüler nur in Privatstunden verfaßt ist, der vorgeschriebenen Universitäts-Censur zu überlassen. Es streitet diese Ausflucht wider den Geist und die Absicht aller vorgedachten Gesetze und Ew. Hochfürstl. Gnaden.

Der Universität, dem Publicum liegt gleich viel daran, ob falsche und religionswidrige Lehren, besonders in Betracht der christlichen Moral jenen aus den Studierenden, die zu Volkslehrern und Hirten Höchstderoselben christlichen Heerde sollen gebildet werden, beim öffentlichen Unterrichte oder in Privatstunden vorgetragen und in noch rohe unbehutsame Gemüther um so viel tiefer eingesenkt werden.

Nein! G. F. E. und Herr! kein niederträchtiger Ruhm, Neid, keine liebloſe Feindseligkeit, keine persönliche Abneigung, keine vorurtheilschwangere Zanksucht hat uns verleitet, sondern unsere theuere und in Betracht des Decans erst neulich eidlich abgelegte Pflicht, die auch wir übrigen Lehrer Amtshalber haben, und deren Uebertretung uns alle vor Gott, vor der Kirche, vor Ew. Hochfürstl. Gnaden und vor dem ganzen katholischen Publicum verantwortlich machen müßte, hat uns gezwungen, bei Ew. Hochfürstl. Gnaden, nachdem ein jeder aus uns dieß Buch ganz durchlesen und genau erwogen hat, die Anzeige ganz einmüthig und einstimmig zu machen, und zwar nicht alle (damit wir die höchste Geduld nicht mißbrauchen), aber doch jene Widersprüche und Abweichungen in der Beilage aufzudecken, die am grellsten aufgefallen und mit der katholischen Glaubenslehre sowohl im Buche als in dem mündlichen Unterrichte des Autors ganz unläugbar contrastiren. Wir versichern dabei, daß Ew. Hochfürstl. Gnaden in dieser gehorsamst beigelegten Anzeige unsererseits keine wankenden Schulmeinungen, keine pedantischen Grübeleien, keine sophistische und gehässige Consequenz oder voreilige Ketzermacherei, keine persönlichen Anzüglichkeiten, sondern schlechthin die deutlichen Glaubensentscheidungen und klaren, untrüglichen Religionslehren der Kirche Jesu Christi mit den Sätzen des Autors verglichen und denselben entgegengestellt finden werden.

Darf man einmal von diesen abweichen oder ihnen eine selbstbeliebige Deutung geben, so ist es fürwahr mit der ganzen katholischen Religion bei uns geschehen! — wir haben den höchsten

und untrüglichen Glaubensrichter verlassen und das Band der Einigkeit im Glauben zerrissen.

Aufrichtig und herzlich bedauern wir unseren sonst werthen Collegen, daß ihn eine zu große Vorliebe gegen die bloß natürliche Moralphilosophie, welche ohne das Religionslicht noch alle und allezeit irre geführt hat, eine übertriebene Hochachtung für protestantische Schriftsteller von dieser Klasse, und wie es scheint, eine auf das Studium einer gesunden katholischen Dogmatik zu wenig verwendete Mühe zu einem solchen Fehltritt hingerissen hat. Allein, wo es sich um die Reinheit der orthodoxen und in öffentlichen Schulen vorzutragenden Glaubenslehren handelt, somit auf das theure Seelenheil so vieler Menschen, die hier lernen und Volkslehrer zu werden bestimmt sind, ankommt, da müssen alle anderen Rücksichten der dringenden Gefahr und dem gemeinen Besten nachstehen.

Unterdessen wollen wir uns in dieser Sache keineswegs als Richter aufwerfen. So sehr wir von der Richtigkeit unserer Vorstellungen überzeugt sind, wissen wir doch, daß wir dabei selbst eine Partei bilden. Ew. Fürstl. Gnaden hingegen sind kraft der erzbischöflichen Würde der erste competente und unmittelbare Richter über solche Glaubens- und Religionszwiste. Wir bitten also unterthänigst, Höchstdieselben wollen gnädigst geruhen, unsere Bedenklichkeiten selbst in weiseste Erwägung zu ziehen oder auch dazu eine gnädigste Commission von unparteiischen und in theologischen Wissenschaften wohlbewandten Männern zu bestimmen, so wie wir uns auch gar nicht scheuen, wenn etwa Höchstdieselben belieben oder nothwendig finden sollten, ein Gutachten oder die Entscheidung von einer auswärtigen unverdächtigen katholischen theologischen Facultät zu erholen, in welch' letzterem Falle wir jedoch bemüßiget wären, für dießmal die Würzburgische darum zu verbitten, weil das Buch nach dem Vorgeben des Verfassers von einem gewissen Mitgliede derselben solle die Gutheißung erhalten haben.

Da wir nun dieses alles Höchstderen erleuchtetesten Einsicht und weisesten Ermessen ganz unzielgeblich und gehorsamst heimstellen, sind wir doch bemüßiget, inständigst um schleunige und kräftige Hilfe zu bitten, damit das Uebel zum größten Schaden der Universität, der studirenden Jugend und des Publicums nicht weiter um sich greife. Es ist bekannt, daß der hiesige Zeitungsschreiber

(freilich ein im theologiſchen Fache mehr unerfahrener und incompetenter Cenſor) im neunten Stücke ſeiner monatlichen Beiträge zur Literatur das Danzer'ſche Buch gleich nach der Ausgabe, nämlich am 30. September, mit ungeheuren und für andere Gelehrte ſehr anzüglichen Lobſprüchen in Deutſchland ausposaunet hat. Dadurch ſind viele Leute von ganz verſchiedener Denkart aufmerkſam und neugierig geworden, und wir haben es ſicher zu erwarten, daß viele rüſtige und von ihm ſelbſt ausgeforderte Federn katholiſcher Recenſenten und Schriftſteller gar bald auftreten werden. Auch die Beſcheidenſten müſſen die nur gar zu merkbaren Verirrungen anzeigen und widerlegen; jene aber, welche feurige Zeloten für die Religion machen, werden, ſobald ſie in dieſem Buche viel Anſtößiges, zugleich aber an der Stirne desſelben den Namen eines öffentlichen Lehrers auf der hieſigen Hochſchule, und die Beſtimmung für ſeine Schüler wenigſtens in Privatſtunden leſen, nicht nur den Autor aus vollem Halſe verketzern, ſondern auch zum höchſten Nachtheile des glorwürdigen Namens Ew. Hochfürſtl. Gnaden und der hieſigen Univerſität darüber Zeter ſchreien und Lärm blaſen, daß man unter den Augen Ew. Hochfürſtl. Gnaden in einer erzbiſchöflichen Stadt, an einer katholiſchen Hochſchule dergleichen Sätze öffentlich, ungeahndet ſchriftlich und mündlich lehren dürfe. Sie werden Jedermann, ſogar Landesherren und Biſchöfe warnen, daß man ja Söhne, Angehörige und Untergebene von hier entferne und nicht mehr an einen Ort ſchicken ſolle, wo man in Betracht der Religion nur Verführung zu erfahren hat. Ew. Hochfürſtl. Gnaden ſehen ſelbſt erleuchtetſt ein, daß dieß ohne ſchleunige Abhilfe ſehr bald erfolgen, und bei Vielen, vielleicht auch bei Großen, eine für die untergebenſte Univerſität, wo die Zahl der Studirenden ohnehin jährlich abnimmt und die Fremden durch auswärtige Landesverordnungen zurückgehalten werden, höchſt ſchädlichen Eindruck machen könnte. Aber noch mehr liegt dem Erzſtift und den hieſigen jungen Geiſtlichen daran, für deren gute Bildung Ew. Hochfürſtl. Gnaden ſo höchſtrühmlich beſorgt ſind und alle biſchöfliche Wachſamkeit aufbieten, daß an dieſer erzbiſchöflichen Univerſität die Reinheit der katholiſchen Glaubenslehre unverletzt erhalten werde.

Der Autor hat ſchon das abgewichene Schuljahr, wie wir in der Beilage angemerkt haben, dergleichen mit der Religionslehre unausgleichbare Sätze öffentlich vorgetragen; ſolche Grundſätze hat

er auch in sein Buch aufgenommen und verwebet. Er hat die öffentlichen Vorlesungen bereits auf's Neue angefangen und wirbt wirklich allenthalben nach Zuhörern für seine Privatstunden.

Werden nun dergleichen der katholischen Theologie widrige Sätze in einen reizenden und zierlichen Vortrag eingekleidet, in noch unerfahrene und von einer stolzen Afterphilosophie geblendete Gemüther der Studirenden tief eingesenkt, so müssen sie leider nur zu bald Wurzel fassen und zu unheilbar vorgefaßten Vorurtheilen erstarken. Die meisten solcher unbehutsamer Jünglinge werden neue Irrlehren aus den alten dreist herausfolgern. Indem aber eben diese Leute bestimmt sind, gar bald selbst Volkslehrer zu werden, was kann anders erfolgen (ach! gnädigster Fürst, hochwürdigster Erzbischof und Seelenhirt, wir erschrecken davor), als daß sie, wie sie selbst immer weiter von der rechten Bahn der christkatholischen Wahrheit abweichen, also auch andere, die sie dahin leiten und darauf erhalten sollen, irre führen?

Schleunige und nachdrückliche Hilfe ist demnach nothwendig, diese Gefahr künftig hintanzuhalten und auch jene, die schon falsche Lehrsätze eingesauget haben, auf gesundere Begriffe ernstlich zurückzuweisen. Die angestammte Frömmigkeit und unermüdete erzbischöfliche Sorgfalt Ew. Hochfürstl. Gnaden ist uns für die gnädigste Erhörung dieser Bitte, zu der wir uns unterthänigst empfehlen, die sicherste Bürgschaft.

P. Michael Lory, Decanus.

P. Simpertus Schwarzhuber.

P. Ildephons Schlichting."

Das Patronat einflußreicher und mächtiger Gönner verhinderte für den Augenblick Danzer's wohlverdiente Suspension vom Lehramte; die innere Spaltung jedoch war nicht gehoben, sondern erweiterte sich mehr und mehr, bis ihn auch seine Gönner wohl mehr wegen seines legeren sonstigen Verhaltens, wodurch er sich bedeutende Blößen gab, nicht mehr zu schützen vermochten und er sich veranlaßt sah, im Jahre 1792 das Lehramt niederzulegen.

259) P. Jacob Danzer von Isny,

geboren zu Lengenfeld (Baden) am 4. März 1743, erwarb sich durch die Herausgabe der erwähnten „Anleitung zur christlichen Moral für seine Schüler in Privatstunden. Salzburg 1787 ff. 3 Bände" eine traurige Berühmtheit. Sie trägt weder das Gepräge der Philosophie noch der Theologie; dafür treten in dieser Arbeit die Gebrechen aufklärerischer Seichtigkeit in einer wahrhaft befremdenden Art zu Tage. Danzer kehrt sich geradezu verneinend gegen die wesentlichsten Grundbestimmungen des theologischen Supernaturalismus, welche er für Ausflüsse eines puren Scholasticismus hält, und erklärt somit eine specifisch theologische Moral für eine principielle Unmöglichkeit; denn während die theologische Moral im Unterschiede und Gegensatze zur philosophischen von der Gewißheit des neuen Lebens in Christus ausgeht, welches die philosophische Moral nur postuliren kann und bei richtiger Analyse der thatsächlichen erfahrungsgemäßen Beschaffenheit des gefallenen Menschen postuliren muß, bestreitet Danzer den Begriff der virtus infusa als einen widersinnigen, und setzt somit das Wesen des Christenthums augenscheinlich nur in Belehrung und Aufklärung. Gegen diese Flachheit reagirte sowohl der gute Geist, der den Benedictinerorden beseelte und die vorläufig in den Winkel zurückgedrängte alte theologische Schule Lory, Schwarzhuber und Schlichting, als insbesondere die „Ethica christiana" des P. Maurus Schenkl aus dem Kloster Prifening.

Danzer gab auch in seiner sittlichen Haltung manche Blößen; er emancipirte sich so zu sagen von der an der Universität von Anfang an üblichen Ordnung, lebte nach eigener Laune, legte das Ordenskleid ab, kräuselte die Haare und kleidete sich möglichst modern. Die einen scandalisirten sich an ihm, die anderen höhnten und spotteten über ihn. Die Rede, welche der Universitätsrector P. Damascen v. Kleimayrn bei der im Mai 1792 gehaltenen Universitäts-Visitation hielt, machte seine weitere Wirksamkeit unmöglich, so daß seine einflußreichen Gönner ihn bei Hofe nicht mehr zu halten vermochten. Er wurde entlassen, trat in den Weltpriesterstand über und starb als Canonicus zu Buchau den 4. September 1796.

260) P. Tiberius Sartori von Zwiefalten,

geboren den 26. September 1747 zu Haingau in Schwaben, wirkte,

nachdem er schon in Zwiefalten, Ottobeuren und Weißenau theils philosophische, theils theologische Vorlesungen gehalten hatte, vom Jahre 1790—1795 als Professor der Theologie an der Universität. Seiner Wirksamkeit gibt Rector v. Kleimayern in seinem Visitationsberichte nicht das beste Zeugniß. Nach seiner Heimkehr wurde er Bibliothekar und starb an einem Schlaganfalle den 13. December 1798.

261) P. Cöleſtin Königsdorfer von Donauwörth,

geboren als der fünfte Sohn eines Hufschmiedes zu Flotzheim in Pfalzneuburg den 18. August 1756, kam nach Beendigung seiner Studien bei den Jesuiten zu Augsburg und an der Universität Ingolstadt im Jahre 1790 als Professor der Physik nach Salzburg. Nach dem Tode des P. Dominicus Beck hatte er bis zur Ankunft des P. Ulrich Schiegg von Ottobeuren zugleich die mathematischen Vorlesungen zu halten. Im Begriffe, seine physikalischen Vorlesungen und erläuternden Bemerkungen über Kant's metaphysische Anfangsgründe in der Naturwissenschaft zu veröffentlichen, wurde er am 15. Januar 1794 zum Abte seines Klosters erwählt und für immer seinen liebgewonnenen Studien entfremdet.

Seine Amtsführung fiel nämlich in die Periode der damaligen französischen Kriege und der auf diese folgenden Säcularisation, welcher auch sein Stift am 15. Januar 1803, dem Jahrestage seiner Wahl, erlag; es wurde Entschädigungs-Object für das fürstliche Haus Oettingen-Wallerstein. Er starb in Pension zu Donauwörth den 16. März 1840.

Im Drucke erschienen von ihm:

Theologiae dogmaticae in compendium redactae .... systema etc. Pappenhemii 1787. 4.

Kurzer Entwurf verschiedener physikalischer Versuche an der Universität Salzburg. 1792. 4.

Mehrere Trauer- und Jubiläumsreden.

Die Geschichte des Klosters und der Stadt Donauwörth. 1828. 8.

262) P. Thaſſilo Molitor von Neresheim,

geboren den 20. Dezember 1754 zu Würzburg, Profeß den 28. Oktober 1776, Priester den 30. September 1781, bekleidete vom

Jahre 1792—1796 das Lehramt der Moraltheologie. Von einem Schlaganfalle rechtsseitig gelähmt, suchte er nach der Säcularisation bei seinen Familienangehörigen in Würzburg eine Zufluchtsstätte.

263) P. Ambrosius Vonderthon zu St. Peter,

geboren den 21. März 1763 zu Schellenberg, war in den Jahren 1794/95 und 1803/4 Professor der Physik und Naturgeschichte an der Universität. Er starb in Salzburg als emeritirter Professor und Beichtvater der Ursulinerinnen den 14. Januar 1806. — Schriften wurden von ihm nicht veröffentlicht.

264) P. Martin Frischeisen von Tegernsee,

geboren den 18. Oktober 1766 in München, bekleidete von 1795—1803 das Lehramt der Physik. Nach der Säcularisation wurde er Professor und später Rector an der Studienanstalt zu Dillingen. Er starb als Decan zu Mühldorf den 27. September 1825.

Bei den innigen Wechselbeziehungen zwischen Philosophie und Theologie konnte es nicht fehlen, daß die auf dem Gebiete der Philosophie hervorgerufene Bewegung durch Leibnitz, Wolf, Kant und Fichte ꝛc. auch auf die katholische Theologie zurückwirkte. Sowohl das Bedürfniß einer zeitgemäßen Verständigung über die Fragen der Religion und Theologie, als auch das selbsteigene geistige Interesse an den neuesten Ergebnissen der philosophischen Speculation und der Glaube an den Werth und die Bedeutung dieser Ergebnisse veranlaßte die Vertreter des positiven Kirchenglaubens zu einer näheren Befreundung mit der neueren Philosophie und zu einer versuchsweisen Auseinandersetzung mit den Grundsätzen und Lehren derselben. Dieser Einfluß zeigt sich in dem seiner Zeit vielgebrauchten apologetischen Religionshandbuche des P. Sympert Schwarzhuber von Wessobrunn, der als Professor der Theologie in Salzburg der seiner Zeit sich geltend machenden Neologie an der Hochschule mit allem Ernste und wissenschaftlichem Anstande entgegentrat.

Einer der begabtesten Vertreter dieser Richtung war

265) P. Ulrich Peutinger

aus dem Stifte Irsee, den 8. Januar 1751 zu Inningen geboren,

der vom Jahre 1793—1804 als Professor der Theologie in Salzburg thätig war. Insbesondere unterzog er den Religionsbegriff Kant's und Fichte's einer einläßlichen Prüfung. Er konnte dieß als einer der besten Schüler seines älteren Mitbruders und Lehrers, des schon erwähnten P. Ulrich Weiß, der sich durch seine „Emendatio intellectus humani" die Umgestaltung der Philosophie zur Lebensaufgabe gesetzt hatte.

P. Peutinger anerkennt Kant's Unterscheidung zwischen theoretischer und practischer Vernunft, verwirft aber die Begründung des Gottesglaubens aus einem Postulate der practischen Vernunft, welches ja auch auf Täuschung beruhen könnte, und geht auf eine hinter dem Auseinandergehen der Vernunftthätigkeit in theoretische und practische Funktionen stehende Urfunktion der Vernunft zurück, auf einen nothwendigen Urglauben des Geistes an die Existenz seines Ideals oder Gottes. Kant habe so viel bewiesen, daß man Gottes Dasein nicht so wie irgend eine dem Bereiche der sinnlichen Einzelndinge angehörige Thatsache demonstriren könne; die Beweise für Gottes Dasein sollen keine Demonstrationen, sondern Deductionen, Nachweisungen sein. Fichte knüpfe in seiner kritischen Theorie der Offenbarung an das Kant'sche Postulat der practischen Vernunft an und erkläre, daß die Religion, d. i. die Idee von Gott als moralischem Gesetzgeber, aus einer Uebertragung, jedoch niemals ohne Minderung der dem inneren Gesetzgeber schuldigen Achtung statthaben könne. Also sei die Religiosität eine Versündigung gegen die Heiligkeit des Moralgesetzes! Auch Heidenreich meine in seiner „Propädeutik zur Moralphilosophie", daß die Reinheit der moralischen Gesinnung durch unseren Gottesglauben erschwert werde, und der höchste Grad moralischer Gesinnungslauterkeit bestehe in der gänzlichen Abstraction von aller religiösen Hoffnung! Daß bei solchen Ansichten der Offenbarungsglaube bei der kritischen Schule nicht in hohem Ansehen stehen könne, leuchte von selbst ein; einzig Fichte habe sich die Mühe genommen, den Offenbarungsbegriff, inwieferne dieser eine Ankündigung Gottes als höchsten Gesetzgebers in sich schließe, näher zu untersuchen. So vollendet aber seine Untersuchung der Methode nach sei, so müssen deßungeachtet die Ergebnisse derselben als völlig unbrauchbar bezeichnet werden; auf dem von Fichte eingeschlagenen Wege lasse sich die reale Möglichkeit der Offenbarung nicht erweisen, indem der Offenbarungsbegriff nicht

aus der Moral der Religion, sondern unmittelbar aus der Idee der höchsten Kausalität abzuleiten sei.

P. Peutinger faßt die Offenbarung als die der Beschaffenheit des Menschen im Allgemeinen, des sündigen und gefallenen Menschen im Besonderen angemessene Bewahrheitung des göttlichen Seins als der erhabensten Gerechtigkeit, Liebe und Heiligkeit in der persönlichsten Wirklichkeit; die reale Möglichkeit der Offenbarung muß nach ihm aus der Idee Gottes und aus dem richtig und tief genug erfaßten Wesen des Menschen beducirt werden. Schon diese allgemeinste Andeutung dürfte genügen, um zu zeigen, daß es zur Zeit, als der auf die kritische Philosophie gestützte theologische Rationalismus um sich zu greifen anfing, unter den katholischen Theologen nicht an Männern gefehlt habe, welche demselben geistig zu begegnen wußten. Peutinger's Buch: „Religion, Offenbarung und Kirche in der reinen Vernunft aufgesucht. Salzburg 1795. 8." zeigt aber nebstdem auch das Geschick einer geschulten Methode und gehört jedenfalls zu dem Besten, was in jener Epoche über die Theorie der Offenbarung geschrieben worden ist. Vom Jahre 1806 bis zu seinem Tode 1817 lebte er als Pensionär in seinem Stifte.

Außerdem wurden von ihm veröffentlicht:

Σκιαγραφία universi juris canonici. 1779. 4.

Positiones eclecticae ex philosophia practica universali. Kaufburae 1791. 8.

Prüfungssätze aus der Moralphilosophie für Ordensneulinge des Stiftes Irsee sammt einer Einleitungsrede. Kaufbeuren 1795. 8.

De mutata theologia et immutabili ecclesiae fide. Salisburgi 1797. 4.

Die Geschichte der Kirche unseres Herrn Jesus Christus. In einem Versuche. I. Theil, I. Abth. Salzburg 1802. 8

Abschaffung der Facultätsfeste.

Im Jahre 1790 wurden durch Beschluß des academischen Senates, obwohl nicht ohne Widerspruch, die Facultätsfeste abge-

schafft. Anstatt derselben veranstaltete der Rector Magnificus P. Schelle im Jahre 1793 eine andere academische Feier. Es wurde nämlich von da an am Wahltage des Fürsterzbischofes nicht nur ein feierlicher Gottesdienst in der Universitätskirche gehalten, sondern in der Aula auch eine entsprechende lateinische Rede. Die erste derartige Rede hielt Se. Magnificenz selbst und veröffentlichte sie durch den Druck. Sie führt den Titel:

Ad agenda solemnia electionis Reverendissimi Archiepiscopi, Celsissimi ac Clementissimi Principis nostri Hieronymi Josephi etc. cives academicos invitat, et de libertate cogitandi, loquendi et scribendi aliqua disserit Augustinus Schelle, Benedictinus Tegernseeensis. In aula academica majore die 14. Mart. 1793. (13 pag. 4 maj.)

Bald darauf dachte man ernstlich an eine Reform des Studienwesens. Man glaubte schlechterdings eine gänzliche Umgestaltung der altmodischen Schule vornehmen zu müssen, wenn sie anders mit den Fortschritten des Zeitalters gleichen Schritt halten, und den Ruhm, welchen sie einst in Oberdeutschland zur Zeit des allesbeherrschenden Mönchthums behauptet hatte, wieder erlangen sollte. Man fing daher an, einen neuen Studienplan zu bearbeiten und zugleich für einen anständigen Gehalt der geistlichen Professoren zu sorgen, welche bisher höchst kärglich besoldet waren, und daher, wenn sie doch einen Nothpfenning haben wollten, ihrer Würde uneingedenk auf Miethmessen Jagd machen mußten; oder besser, man beabsichtigte, die bisherige dem Regular-Stande der Professoren entsprechende Verfassung zu stürzen, die Professoren, von denen ein Theil schon längere Zeit mit der modernen Aufklärung cokettirte, um sich bei ihr beliebt zu machen, autonom zu stellen und von ihren eigentlichen Obern unabhängig zu machen, und erwartete dadurch ein besseres Emporblühen der Universität.

Anstatt daß der Erzbischof an die natürlichen Vorstände der Universität hatte die Aufforderung ergehen lassen, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse auf der Grundlage des Ordenslebens eine nothwendige Reform herbeizuführen, setzte er am Ende des Schuljahres

1791 eine besondere Deputation von Consistorialräthen und Professoren nieder, und trug derselben auf, den bisherigen Zustand der Universität und die Ursachen ihres Verfalles unparteiisch zu untersuchen und zweckmäßige Verbesserungsvorschläge zu entwerfen. Diese Deputation hielt nun mehrere Sitzungen und brachte verschiedene Entwürfe zu Stande, die, wenn nicht sogleich, doch bei der nächsten Universitäts-Visitation durchgeführt werden sollten, die im Jahre 1792 vor sich gehen sollte.

Von dieser erwarteten die Aufklärlinge um so mehr, als der gelehrte Abt Benedict Arbutnoth aus dem Schottenkloster zu Regensburg gerade Präses war. Die Visitation war Anfangs Mai; außer dem Abte Dominicus von St. Peter fanden sich nur zwei Assistenten ein, nämlich Abt Rupert von Prifening für die bayerische und Abt Nicolaus von Michaelbeuren für die salzburgische Provinz. Der österreichische war ausgeblieben, weil Kaiser Joseph II. seinen Mönchen alle Gemeinschaft und Verbrüderung mit dem Auslande verboten hatte. Der Abt von Weingarten, Assistens für die schwäbische Provinz, war gleichfalls nicht eingetroffen.

Der derzeitige Rector überreichte der anwesenden Visitation nachstehendes Referat über den Zustand der Universität zur geeigneten Berücksichtigung:

Klage

des Rectors der hohen Schule zu Salzburg

Johann Damascen v. Kleimayern

gegen die dortigen Professoren.

Hochwürdige, Gnädige Herren!

Ich halte es für Pflicht, Ihnen, Hochwürdige, Gnädige Herren, den dermaligen Stand unserer Universität, bevor Sie das Visitationsgeschäft vornehmen, mit Kurzem zu schildern und die Gebrechen einiger Professoren aufzudecken, damit, wenn es doch möglich sein wird, Mittel angeschaffet, und die Ordnung, ohne welche keine Gemeinschaft bestehen kann, wieder hergestellet werden könne. Mehrerer Ordnung halber will ich zuerst von der Lehre

und Lehrart, zweitens von dem sittlichen Betragen und drittens von dem Hauswirthschaftlichen reden.

Gewiß eines der größten Gebrechen einer katholischen Universität ist es, wenn die Lehrer von der Reinheit der katholischen Glaubenslehre abweichen. Beweisen kann ich es zwar nicht, daß dieses von unsern Lehrern geschehen sei; ich hatte deshalben keine Untersuchung anstellen dürfen, ohne Gefahr zu laufen, als ein Großinquisitor ausgeschrieen zu werden; aber vermuthen muß ich leider, daß man der Reinheit der katholischen Lehre zu nahe trete. Ich wenigstens kann es mit dieser Lehre oder doch den nothwendigen Folgen derselben nicht vereinigen, wenn man die Unfehlbarkeit der Kirche, und daß sie die alleinseligmachende sei, läugnet; wenn man den Fall Adams als keine wahre Geschichte, sondern nur als eine Allegorie annimmt, und folglich auch die Erbsünde als keine eigne und angeborene Mackel erkennet; wenn man den Tod Jesu nicht als ein freiwilliges Versöhnungsopfer, sondern nur als eine Folge seiner Lehre ansieht; wenn man wider den ausdrücklichen Ausspruch des Herrn von sich selbst Luc. 4, 44: quoniam necesse est impleri omnia, quae scripta sunt in lege Moysis et Prophetis et Psalmis de me, einem protestantischen Lehrer blindlings nachbetet, es rede kein Psalm eigentlich von Christo; wenn man an der Nothwendigkeit der Taufe zweifelt, die Zahl der Sacramente für ungewiß hält, ihnen keine Kraft und Wirkung der innerlichen Gnade gibt; wenn man über die Kirchengebote des Fastens, Brevierbetens spottet, ja dieses letztere sogar für eine Sünde ausgibt; wenn man von den Kirchenräthen und ehrwürdigsten Vätern der ersten Jahrhunderte nur verächtlich redet, dem Papst alle Gewalt in der Kirche abspricht; wenn man die Ewigkeit der Höllenstrafe bezweifelt. Alles dieses kann ich mit der Reinheit der katholischen Lehre und mit jenem Glaubensbekenntniß, das jeder Lehrer bei dem Antritte seines Lehramtes nach der Vorschrift des tridentinischen Kirchenrathes ablegen muß, nicht vereinigen. Daß aber diese Sätze von einigen gelehrt werden, bezeugen theils ihre Schriften, theils ihre Unterredungen, wie auch die Aeußerungen ihrer Schüler; die von ihnen verfertigten Recensionen in den Literaturzeitungen, oder doch der Beifall, den sie ihnen geschenket haben; der Ruf nicht nur in hiesiger Stadt, sondern auch im Auslande, daß auf unserer Universität die Aufklärung einmal gar zu weit, und bis zum Nach-

theil des katholischen Glaubens gehe. Ich habe zwar dieß in der Meinung, daß durch dergleichen Sätze die Reinheit der katholischen Lehre nicht beibehalten werde, dem Hochwürdigsten Erzbischof und gnädigsten Landesherrn selbst vorgetragen; es wurde aber keine Acht darauf genommen. Es ist bekannt, wie schimpflich die Theologen mit ihrer Denuntiation des P. Danzer sind abgewiesen worden; und erst vor ein paar Jahren, da eben dieser Danzer von seinen Schülern verrufen wurde und ich den Professor zur Rede stellte, bekam ich von ihm keine Antwort, sondern er wußte die Sache so zu spielen, daß die Klage von mir abgerufen und endlich gedruckt wurde. Ich will und kann mich auch nicht in Beweise einlassen, daß hier der katholischen Lehre widrige Sätze gelehrt werden; aber ich will doch nicht länger das Haupt einer hohen Schule sein, die im Rufe steht, daß man daselbst von der Reinheit der katholischen Lehre abweichet, ohne Macht und Gewalt zu haben, den Irrlehren mich entgegensetzen zu können und zu dürfen. Der Landesherr spricht zwar immer von Beibehaltung der reinen Glaubenslehre; aber auf einer andern Seite schützet er alle erdenkliche Freiheit im Lehren und Schreiben, und wehe dem, der sich nur ein bischen über die freien Lehren ärgert; er wird allsogleich als ein unfriedfertiger Ketzermacher ausgeschrieen und mit der frechen Recensenten-Geisel ungeahndet gepeitscht.

Dieses, Hochwürdige, gnädige Herren, ist die Hauptursache, warum ich, wenn mich auch die Mitglieder der hohen Schule wieder wählen sollten, kräftig entschlossen bin, das Rectorat nicht mehr anzunehmen; denn in diesen Umständen würde ich wider mein Gewissen handeln, wenn ich es noch ferner annähme. Geht man von den Lehrsätzen zur Lehrart, so hat meines Erachtens die deutsche Sprache über die lateinische zu sehr die Oberhand genommen. Anfangs eiferte man vom Hofe selbst aus die Professoren an, daß sie deutsche Vorlesebücher schreiben, deutsche Vorlesungen halten, deutsche Disputirübungen anstellen sollten. Das Beispiel reizte auch andere, weil sie wohl wußten, daß sie bei den Studenten, deren sehr wenige mehr lateinisch verstehen, viel weniger reden können, mit deutschen Vorlesungen viel beliebter sein werden. Der Professor der Logik gab eigens ein Werkchen zur Vertheidigung der deutschen Vorlesungen heraus und fing sie ohne weitere Anfrage

an. Und jetzt wird außer der dogmatischen Theologie, der Kirchengeschichte und den bürgerlichen Rechten alles deutsch vorgelesen.

Erst im vorigen Jahre erhielt der Lehrer des Kirchenrechts den höchsten Befehl, lateinisch vorzulesen; aber von Großen unterstützt, fährt er fort, nichts desto weniger deutsche Vorlesungen zu halten. Freilich muß ich bekennen, daß es jetzt, um nicht mehr als der Hälfte der Schüler unverständlich zu werden, schier nothwendig ist, deutsch vorzulesen; aber wenn die Schüler durch zwei ganze Jahre in der Philosophie kein lateinisch Wort hören, so vergessen auch die Bessern ihr bischen Latein, und es wird endlich nothwendig sein, daß man auch die bürgerlichen Rechte und Dogmatik deutsch vorlese. Je mehr aber die Schüler des Gymnasiums sehen, daß die lateinische Sprache ihnen in hohen Schulen entbehrlich ist, um so weniger nehmen sie sich derselben an, besonders wenn die Lehrer des Gymnasiums das Latein nicht wie sich's gebührte betreiben.

Hier ist der Localumstand, daß unsere Universität öfters von Wälschen besucht wird, die der deutschen Sprache nicht kundig sind. Wird nun in den höhern Schulen alles deutsch gegeben, so sind sie gezwungen, unsere Universität zu meiden, wie denn erst heuer der Fall war, welcher Aufsehen verursachte, daß der geheime Secretär des Fürsten von Trient seinen Sohn beinahe wieder hätte zurücknehmen müssen, weil in der Philosophie alle öffentlichen Collegien deutsch gegeben werden, wenn nicht der Herr Professor Mathematikus sich angeboten hätte, demselben in lateinischer Sprache privatissima zu geben.

Eben diese Privatissima werden von einigen Professoren zu 50 fl., für zwei zu 100 fl. angeschlagen und dafür gefordert. Hier war man bisher so hohe Taxen nicht gewohnt; es werden also immer weniger Studenten diese Privatissima verlangen. Dadurch schaden sich die Professoren selbst, zugleich werden die öffentlichen Disputationen erschwert, ohne welche ein öffentliches Studium öde zu sein scheint.

Mir scheint es eine billige Klage des Rectors zu sein, daß einige Professoren Collegien gelesen haben, von denen er erst spät oder durch Andere Nachricht erhalten mußte, oder daß sie die Stunden der ordentlichen Collegien nach Belieben verändert haben. Es ist

für den Rector, als Haupt der Universität, schimpflich, wenn er nicht einmal weiß, wann und was in seiner hohen Schule vorgelesen wird. Diesem aber wird abgeholfen sein, wenn nach dem Gutachten des academischen Senats im letzten Consilio academico des Schuljahrs ein Verzeichniß der Collegien sammt der Bestimmung der Zeit dem Rector übergeben und selbes zum Druck befördert wird. Nebst diesem wäre den Professoren auch aufzutragen, daß sie schlechterdings ohne erhebliche Ursache die Collegien nicht unterlassen sollen.

Ordnung und sittliches Betragen.

Ohne Ordnung kann keine Gemeinde bestehen, besonders keine geistliche, und ohne Subordination ist es nicht möglich, die Ordnung zu erhalten. Von Subordination aber wollen die meisten Professoren nichts wissen, so daß mir Professor Danzer in's Gesicht sagte, ich sei sein Oberer nicht, habe, was das Sittliche anbelangt, nichts zu befehlen und zu sorgen, und ich sollte mich ja nicht gelüsten lassen, ihm deßwegen nachzuspüren. In der That thun viele Professoren nicht, was die bisher eingeführte Ordnung verlanget, sondern was ihnen beliebet.

Es war bisher gewöhnlich, daß die Professoren dem Hochamte, wenn es der Rector hielt, beiwohnten, um den Studenten ein gutes Beispiel zu geben. Die weltlichen Herren Professoren thun es noch, aber von den andern geistlichen erscheint außer dem P. Procanzellar, P. Mathematico und P. Simpert Heinerich keiner mehr dabei; nicht einmal bei den Jahrtägen des Erzbischofes Paris, Stifters der Universität, und des Erzbischofes Johann Ernst Thun, Erbauers der academischen Kirche, erscheinen sie, halten auch zuweilen zur nämlichen Zeit Collegien und Vorlesungen, die sonst in solchen Fällen ausgelassen oder auf andere Zeit verschoben wurden. Ebenso hat P. Danzer voriges Jahr zur Zeit der Congregation, die doch auf höchsten Befehl früh um 10 Uhr zu halten befohlen worden, Privat-Collegien gehalten, damit nur die Studenten der von den Professoren selbst so sehr verachteten Congregation entzogen würden. Zum gemeinen Tisch kommen mehrere nur, wenn es ihnen beliebet; besonders Sommerszeit des Abends kann der Rector warten, bis 2, höchstens 3 Professoren zum Tischgebet kommen; die andern gehen öfters vor ihm vorbei, und spazieren mit Fleiß im

Garten, oder sie kommen spät nach Hause und verlangen, daß ihnen noch abends um 9 Uhr das Essen gereicht werde, oder wenn sie auch schon zu Hause sind, lassen sie sich das Essen in's Zimmer oder in den Garten auf einen besondern Ort tragen, damit sie sich wegen französischer Kleidung nicht umkleiden dürfen oder weil sie Gäste haben.

Die Ordnung forderte, daß der Rector wenigstens wissen sollte, wer aus den Professoren ausreiset, ja vermöge Recessen sollen sie es dem Rector melden, wenn sie Nachts irgendwo anders als zu St. Peter speisen. Hiervon machen sie keine Meldung. Nur endlich, wenn sie verreisen und über Nacht ausbleiben, melden sie dem Rector, daß sie verreisen werden; aber daß sie bei ihm gleichsam um Erlaubniß anhielten, das wäre schon für sie zu erniedrigend und gäbe dem Rector zu viele Macht über sie.

Um vielen Nachreden auszuweichen, wurde in unserer Universität immer eine Art von Clausur beobachtet. Seitdem aber der Professor Danzer hier ist, der sich's ausdrücklich nicht wehren ließ, Weibsbilder auf sein Zimmer kommen zu lassen, und mir den Vorwurf machte, daß sie auch zu mir in's Rectorat kommen, werden insgemein Weibspersonen in die Zimmer der Professoren geführet, mit Kaffee bedienet, oder mit einem Spiele unterhalten. Erst kürzlich hat sich, da der Professor Tiberius etwas unpaß war, seine Nichte von früh Morgens an bis auf den Abend in seinem Zimmer aufgehalten.

Dem Beispiele der Professoren in höhern Schulen folgen auch jene in niedern, auch die Convictoren nach. Ist es diesen erlaubt, heißt es gemeiniglich in solchen Fällen, warum soll es nicht auch mir erlaubt sein? Ich weiß es wohl, daß es keine Sünde ist, mit Weibspersonen zu reden; aber hier war man es wenigst nicht gewohnt, daß Professoren mit Weibspersonen sich auf ihren Zimmern unterhalten. Sie ziehen sich auch oft Nachreden, wiewohl ungegründete, zu; die Leute stoßen sich daran. Ich weiß, daß erst neulich ein weltlicher Mann und Soldat sich daran stieß, als er den Professor Danzer mit der Nichte des Professor Tiberius auf dem Kanapee auf seinem Zimmer alleine sitzend antraf. Das Schäckern mit selber, das zuweilen vor Studenten und andern Leuten unvorsichtig geschieht, gibt Anlaß zu Muthmaßungen, daß sie wirklich

keine Nichte, ſondern eine gewählte Schöne ſei. Sie wird ſchon von Vielen das Profeſſermenſch genennet. Sollten die Leute nicht billig ſich ſtoßen, wann die Profeſſoren bei dieſem Frauenzimmer Muſik anſtellen, und daſelbſt bis 1 Uhr Nachts ſich aufhalten, wie es erſt kürzlich geſchehen ſein ſolle.

Bis der Profeſſor Danzer nach Salzburg kam, gingen die Profeſſoren ſowohl innerhalb des Collegiums, als außerhalb demſelben im Benedictiner-Habit, und ſtanden dabei bei allen Leuten in Anſehen und Hochachtung. Der Profeſſor Danzer fing zuerſt an, ſich franzöſiſch zu kleiden und gebrauchte ſich dieſer Kleidung anfangs nur zum Spazirengehen und wenn er das Theater beſuchte. Seine Kleidung war anfangs ſehr ſimpel; weil er in dieſer ſeiner Eitelkeit von Großen Unterſtützung fand, kräuſelte er bald ſeine Haare, endlich puderte er ſich zuweilen; jetzt hält er ſich ſeinen eigenen täglichen Friſeur. Er ſchuf ſich prächtigere und koſtbarere Kleider, worunter auch prächtige und mit kleinen Perlen geſtickte ſind. Eine Wildſchur zu 60 fl. — ein Wickelmantel vom feinſten franzöſiſchen violettfarben Tuche, der wohl gegen 80 fl. gekoſtet haben mag; und nun gehet er auch in dieſer Kleidung im Collegium umher, hält ſo gekleidet Vorleſungen. Nur beim allgemeinen Tiſche, den er auch vielleicht dieſer Urſache willen aufgehoben wiſſen wollte, und in der Kirche erſcheint er im Benedictiner-Habit; übrigens wie es ihm gefällt.

Nicht nur, daß er allein in dieſem Stück ausſchweift, ſuchte er auch andere zu bereden. So thaten es ihm der Profeſſor Johann Evang. Hofer, der P. Corbinian Gärtner auf einige Zeit nach; ſo gehen die P. Bernhard Stöger, P. Tib. Sartori in franzöſiſch gefärbten Kleidungen, und ahmen, trotz jedem Stutzer, die ſchier monatlich abwechſelnden Moden nach. Nur habe ich die P. Stöger und P. Sartori niemal, wie den Danzer, im Collegium auch umhergehen geſehen.

Mehrere Profeſſoren, vermuthlich um unbekannt zu ſein, ſchlagen ſich in blaue Wickelmäntel ein und tragen hochgepuffte Hüte. Ich weiß wohl, quod habitus et tonsura non faciant monachum, daß der äußerliche Zuſchnitt eines Kleides nichts weſentliches ſei; aber die Leute ſchließen doch daraus, daß es ſolchen Geiſtlichen ob dem Stand, zu dem ſie ſich bekannt haben, eckeln

müsse, weil sie die gewöhnliche Kleidung so verabscheuen. Die Folgen hiervon sind gar nicht gleichgiltig. Man würde sich niemals getrauet haben, im Benedictiner-Habit oder in immer einer anständigen geistlichen Kleidung zur Nachtzeit Wirthshäuser und Bälle zu besuchen, Weibspersonen dahin oder vom Schauspiele am Arme nach Hause zu führen, mit selben sich zu unterhalten, oder, wie man erzählet, selbst ganze Nächte mit selben zu tanzen. So haben die P. P. Danzer und Sartori die Nichte des letztern in vergangener Fastnacht zu einem Ball nach Laufen und wieder zu einem nach Reichenhall geführet. So haben diese letzthin, da sie von Michaelbeuren spät nach ½10 Uhr zurückkamen, wo ihnen P. Danzer bis Laufen entgegen gefahren, obwohl er mir sagte, daß er nach Teisendorf reisen werde, im Wirthshaus beim Sauerwein eingekehret und sind erst um 1 Uhr Nachts in's Collegium gekommen.

Wenn nun die Professoren der niedern Schulen, die Convictoren, die Hausleute, die Schüler an den Professoren der höhern Schulen, die besonders gesetzte Männer sein sollten, nichts als Beispiele der Unordnung, der verachteten Subordination, einer zügellosen Freiheit, eines eitlen Luxus in Kleidung und Einrichtung, einer unmäßigen Spielsucht und Lüsternheit nach Ergötzlichkeit und Wohlleben wahrnehmen, was für betrübte Folgen lassen sich für die Zukunft vermuthen; denn exempla trahunt, besonders die Beispiele derer, welche Lehrer der Moral oder der Religionswissenschaften sind. Wie anziehend dabei Beispiele sind, hievon ist Professor Tiberius ein Beweis. Der Herr Reichsprälat von Weingarten, als er ihn zur Professur vorschlug, glaubte, Tiberius würde seinen ehemals gewesenen Schüler Jacob Danzer durch sein Zureden und ehemals ganz entgegengesetzten Gesinnungen in engere Schranken bringen. Tiberius selbst versicherte mir schriftlich und mündlich, daß er sich ganz an die hier eingeführte Ordnung halten wolle. Er selbst gab dem P. Danzer, als er ihn das erstemal sich französisch zu kleiden bereden wollte, die Antwort: „Er wolle kein solcher Narr sein und sich seines Ordenskleides schämen." Allein nun ist die Sache ganz anders. Umgekehrt, Tiberius ist in allem ein gelehriger Schüler des Danzer geworden. Er macht ihm alles bis auf das Pudern der Haare getreulich nach und ist sein untrennlicher Gesellschafter. Widersprechend ist es, daß so viele

Professoren wider die geringen Einkünfte klagen und doch andererseits im Stande sind, sich kostbare Einrichtungen und eitle Kleider zu schaffen, fast alle Komödien zu besuchen, sich einen eigenen Friseur zu halten, öfters kleine Reisen zu machen, Gäste einzuladen und andere Ergötzlichkeiten zu verschaffen. Wenn man alles dieses ohne Schulden zu machen bestreiten kann, müssen doch die Einkünfte so gering nicht sein, als man vorgibt. Sind sie dazu nicht erklecklich, so müßte man eben deßwegen bedacht sein, daß nicht durch Schuldenmachen das Ansehen der Universität und der Lehrer noch mehr verkleinert und die Herren Prälaten etwa gar in Schaden gesetzt würden.

Hauswirthschaft.

Hochwürdige, gnädige Herren, Sie können leicht erachten, wie schwer diese bei so geringen Einkünften der Universität zu führen sei. Der Werth der Victualien und anderer Nothwendigkeiten steigt immer; die Einkünfte aber werden nicht vermehrt, wohl aber durch neue Ab- und Ausgaben geschmälert. So war einst der Weinschank beträchtlich und trug öfters monatlich 300 fl., auch 600 fl. ein. Dieser darf nicht mehr getrieben werden, und ist jetzt schon viel, wenn die monatliche Kellerloosung 30 fl. beträgt. Die Loretto-Klosterfrauen, so lange sie einen Professor zum Beichtvater hatten, bezahlten an das Rectorat 90 fl. Auch dieser Beitrag hat ein Ende. Hingegen war aber wohl der Accis, der jährlich 190 fl. beiläufig betrug, zu bezahlen. Jetzt muß noch die Latern- und Pflastersteuer jährlich 12 fl. gegeben werden. Fleisch, Getreide und andere Victualien sind dermal schier noch so theuer, als sie beiläufig vor zehn Jahren gewesen sind. Sogar das Holz ist im Preise gestiegen, und so sonst das Fuhrlohn an die 100 Klafter Deputat-Holz, weil es nur vom Wasser herabgeführt werden durfte, nur 15 fl. kostete, wird inskünftige mehr als 100 Thaler betragen. Die Professoren, anstatt daß sie die Wirthschaft erleichterten, erschweren sie vielmehr. Zum Beispiel, es war von jeher gebräuchlich, daß den Professoren, die bei Tisch nicht erschienen sind und auch Krankheit halber nicht in ihrem Zimmer speisten, der Tischtrunk, für jede Mahlzeit 1 Kandel Wein, nicht gereicht wurde. Jetzt aber, wenn sie von Tisch ausbleiben, entweder gar nicht oder sehr spät zum Essen kommen, lassen sie durch ihre Famulos Wein und Brod holen, und

verlangen also den Tischtrunk, als wenn sie bei Tisch erschienen wären. Ja, um nur der Rectors-Wirthschaft nichts zu schenken, verlangen sie wohl gar, daß das Essen ihrem Famulus gegeben werde. Es ist unerhört, daß die Professoren ihr Essen auch vom Tisch weg an Famulos schicken oder wohl gar selbst in Papier einpacken und wegtragen. Ich habe dieß dem Professor Danzer schon einmal untersagt; denn obwohl er für seine Person wenig ißt, so würden doch andere Professoren, die von gutem Appetit sind und ihre Portion wohl zu Leib nehmen, doch auch seinem Beispiel nachahmen, ihre Famulos zu unterhalten und ihnen Speisen zu schicken sich erlauben. Wie es dann auch der Professor P. Aemilian der ersten Grammatik wirklich gethan und noch thut; und so könnte dieser Mißbrauch auf alle Famulos sich ausdehnen, welche alle zu erhalten das Rectorat außer Stand ist. Der Professor Danzer unterließ es einige Zeit; nun aber fährt er, mir zum Trotze und an meiner Seite fort, seinen Braten dem Famulus öfters vom Tische wegzuschicken, oder schaffet der Köchin, diese oder jene Speise demselben zu geben.

Drei Professoren sind vom Abstinenzgebot dispensirt; zwei von ihnen, Danzer und Schelle, speisen besonders. P. Gregor Vonderthon geht zum gemeinen Tisch. Wie verdrießlich derlei Abtheilungen in einem besondern Hauswesen seien, da einer schlechter als der andere gehalten zu werden vermeinet, ist leicht sich einzubilden. Obwohl die Fleischspeisen an sich nicht so kostbar sind als die Fastenspeisen, kommt doch dieses bei einer Gemeinde nicht in Betracht; vielmehr wird die Absonderung, weil ein Zimmer wenigst zu Nacht besonders geheizt werden muß, und weil von den Speisen in die Küche nichts mehr zurück kommt, für die Hauswirthschaft kostbarer. Anfangs versprachen sie, mit bloßer Hausmannskost zufrieden zu sein; aber gar bald begnügten sie sich nicht mehr, und die Köchin weiß nicht, welche Speise, sie zu begnügen, geben soll. Wunderlich und auffallend ist es, daß der Professor Danzer sich um sein Geld an den Fasttagen Fastenspeisen kochen läßt, auch an Fasttagen Fleisch und Fastenspeisen durcheinander ißt. Ich glaube also, die Gesundheitsumstände würden die Dispens vom Abstinenzgebot so nothwendig nicht machen; aber man lachet überhaupt über dieses Abstinenzgebot; und erst heuer soll ein Professor zu nicht geringem Aergerniß einer Hausfrau sich nebst andern zwei Religiosen darüber

luſtig gemacht haben, da ſie an einem Freitag Schinken aßen, wer ſich unter ihnen eine größere Todſünde herabſchneiden könne. Ich ſtehe für die Wahrheit der Geſchichte nicht; aber genug, daß die Aufführung der Profeſſoren ſo beſchaffen iſt, daß man ihnen öfters ungeſcheut dergleichen aufbürdet.

Ich weiß wohl, die Profeſſoren genießen außer Koſt und Trunk nichts von den Einkünften der Univerſität, deſſen man dürfte Meldung machen, und ich bin auch, wie mir jeder Unbefangene aus den Profeſſoren und Dienſtleuten Zeugniß geben muß, bedacht geweſen, einen beſſern Trunk anzuſchaffen, für die Reinlichkeit und Abwechſelung der Speiſen zu ſorgen, obwohl ich nicht in Abrede ſtelle, daß es zuweilen an der Zubereitung gefehlt habe, was ich niemals ungeahndet ließ, und was gewiß ſo oft nicht, wie vorhin, geſchehen iſt. Aber Hofköche aufzuſtellen, immer Leckerbiſſen zu geben, oder auch mit gemeinen Speiſen zu verſchwenden, ſie an andere zu verſchenken und dergleichen, das vermögen die Kräfte des Rectorats nicht. Vorhin war in Rückſicht der Apotheke und Badersconto die Regel, daß, was 15 fl. überſtieg, die Profeſſoren ſelbſt bezahlen mußten. Ich habe dieſes noch von keinem verlangt und hätte mich auch nicht gelüſten laſſen dürfen, es zu thun, ohne mich groben Begegnungen oder ſchimpflichen Nachreden auszuſetzen. Ich ſah es als Billigkeit an, die Herren Profeſſoren auch in dieſem Stück, ſo lang es die Einkünfte leiden, zu verſorgen. Es können aber Umſtände kommen, in denen das Rectorat nicht mehr im Stande iſt, dieſe Ausgaben zu ertragen. Ich ſehe wohl ein, daß ſich die Profeſſoren in die alte Ordnung ſchwerlich werden zurückführen laſſen; und ohne dieſes bei immer ſteigendem Preiſe aller Nothwendigkeiten getraue ich mir nicht mehr die Ausgaben von Rectors-Einkünften zu beſtreiten. Ich laſſe es alſo einem andern wirthſchaftlichen oder wenigſtens bei den Profeſſoren mehr beliebten Mann über. Unmöglich iſt es mir, dieſe Bürde noch länger zu tragen. Ich weiß, wie viel die Heiterkeit meines Gemüths und auch zum Theil meine Geſundheit, beſonders in dieſem letzten Schuljahre gelitten hat. Sie, hochwürdige, gnädige Herren, können mir alſo nicht verdenken, wenn ich auf meinem Entſchluß, das Rectorat, ſollte ich auch noch einmal dazu gewählt werden, nicht anzunehmen, verharre. Sie können ſich leicht vorſtellen, in welch' verdrießliche Lage ich würde verſetzt werden, wenn ich mich noch einmal dem Rectorat unterziehen würde.

Entweder entschließt der Hof nach neuen Gesinnungen oder wider dieselben. Im erstern Falle hätte ich mit mehreren Mißvergnügten zu thun, und da ich auf wenige Unterstützung hoffen darf, würde ich nicht im Stande sein, die vorige Ordnung einzuführen. Im letztern Fall würden die Professoren noch mehr stolz und hochmüthig werden; mir aber wäre es unausstehlich, länger den Schatten eines Hauptes abzugeben. Je ungewisser noch die Entschließung des Landesfürsten ist, um so standhafter bleibe ich auf meinem Entschlusse, und wünsche jedem Nachfolger Glück, daß er die Ordnung, die freilich unter mir meistens, aber wie ich hoffe, ohne mein Verschulden ist verwirrt worden, zum Aufnahm und Flor der Universität wieder herstelle.

Sollten Ihnen, Hochwürdige, gnädige Herren, während der Visitation Gebrechen meiner Person, meines Betragens oder meiner Haushaltung vorgetragen werden, so bitte ich, Sie wollen doch auch noch darüber meine Verantwortung gnädig anhören, und wenn Sie diese als unzulänglich anerkennen werden, so bin ich bereit, den Fehler, so wie es nach Abtretung meines Amtes möglich ist, zu verbessern oder den Schaden nach Kräften zu ersetzen.

Vorgetragen an die Visitanten Herren Prälaten
vom
Rector Magnificus Damascen Kleimayern
den 6. Mai 1792.

Aus diesem Referate geht hervor, daß die seit 50 Jahren vor sich gegangene Saat der Aufklärung, die vorzüglich seit einem Decennium von Seite des regierenden Landesfürsten mit besonderer Sorgfalt gepflegt wurde, bereits zu reifen begann, und daß man die Dinge bei der vielfach verkannten Visitation der Universität ziemlich ernst in's Auge faßte. Wäre ein Marcus Sitticus an der Spitze der Regierung gestanden, oder wären den Universitätsvorständen von Seite der Regierung, die sich mit Leib und Leben der modernen Aufklärung in allen Gebieten überantwortet hatte, die Hände nicht gebunden gewesen, so würden nie so schreiende Mißstände an der Universität sich entwickelt haben. So aber durfte jeder Unzufriedene versichert sein, seinen eigentlichen Vorgesetzten gegenüber der besonderen Protection der aufgeklärten Regierung sich erfreuen zu

dürfen, die freilich noch keine Ahnung davon hatte, daß sie dadurch der mit so vieler Mühe in's Leben gerufenen Universität und sich selbst den Todesstoß versetzte.

„Urkunden zur neuen Universitäts-Geschichte" vom Jahre 1794.

Die Universitäts-Visitation vom Jahre 1792 und die mit derselben in Verbindung stehende Entlassung des P. Jacob Danzer vom Lehramte wirbelte viel Staub auf. In Folge derselben erschienen ohne Angabe eines Verfassers und Druckortes im Jahre 1794 „Urkunden zur neuesten Universitätsgeschichte." Nach einem entsprechenden Lamento über „Omnia jam fient, fieri quae posse negabam" spricht sich der Autor über die Verfassung der Universität und über die an derselben eingebürgerte Ordnung also aus:

„Sämmtliche Professoren mit Ausnahme dreier weltlichen Rechtslehrer bestehen aus lauter Benedictinermönchen, welche aus den zu diesem Zwecke verbündeten Klöstern genommen sind. Zu diesem großen Bunde, welcher in Oberdeutschland eine Art von literarischer Republik ausmacht, gehören die in Oesterreich, Bayern, Schwaben und in der Salzburgischen Diöceſe befindlichen Benedictinerklöster (60 an der Zahl). Diese Universität heißt daher in der academischen Kanzleisprache:

„Alma et Archiepiscopalis Benedictina Salisburgensis."

„Die Haupt-Verwaltung und Oberaufsicht über dieselbe führt ein Ausschuß von Prälaten; nämlich ein Präses und fünf Assistenten, welche, den Prälaten von St. Peter in Salzburg ausgenommen, alle 3 Jahre im Monat Februar neu gewählt werden und sich dann nach der Uebernahme ihres Amtes im darauffolgenden Maimonate oder zu einer anderen verabredeten Zeit nach Salzburg begeben, um die Universität zu visitiren. Die Absicht der Visitation wäre (ist), den öconomischen sowohl als literarischen Zustand der Universität und ihrer Lehrer zu untersuchen, die allenfalls eingeschlichenen Gebrechen abzustellen und neue zweckmäßige Anstalten zu treffen. Allein gewöhnlich besteht das ganze Geschäft der Visitation in einem leeren, nichts bedeutenden Gepränge. Der Prälat von St. Peter in Salzburg ist beständiger oder Assistens natus und

bleibt daher immer auf seinem Posten. In dieser Eigenschaft hat er nicht nur den Rang vor den übrigen Assistenten, sondern er vertritt auch die Stelle des Präses in allen Fällen von minderer Wichtigkeit oder wo Gefahr auf dem Verzuge haftet. Aber von der Würde eines Präses ist er für immer ausgeschlossen, sowie auch kein Mönch aus seinem Kloster zum Rector der Universität jemals erwählet wird; denn man besorgte, daß sonst dieses Kloster über die übrigen Klöster an der Universität ein allzugroßes Uebergewicht gewinne und die academischen Würden allmählich ausschließlich an sich bringen möchte.

„Nach ihrer Grundverfassung hängt also diese hohe Schule größtentheils von der Gewalt und Herrschaft ausländischer Prälaten ab, und in gewisser Rücksicht scheint diese Benedictiner-Conföderation, welche in Salzburg so erhabene Rechte auszuüben hat, ein leibhafter status in statu zu sein. Freilich hat sich der Stifter der Universität, Erzbischof Paris, als er diese Conföderation bestätigte, die landesherrlichen Rechte ausdrücklich vorbehalten; und es müssen daher einem jeweiligen Landesherrn alle Beschlüsse der Prälaten, welche auf die Universität und ihre Einrichtungen Bezug haben, zur Bestätigung vorgelegt werden. Aber es kann einem Fürsten, welcher den Umfang seiner Landeshoheit kennt, doch nicht angenehm sein, wenn er über einen so wichtigen Polizeigegenstand, als die Bildung künftiger Staats- und Kirchendiener ist, von ausländischen Prälaten, die er nicht kennt und zu denen er daher unmöglich Zutrauen haben kann, Berichte und Vorschläge schlendrianmäßig anhören muß.

„Das Amt eines Rectors dauert, sowie jenes des Präses und der Assistenten, ebenfalls nicht länger als drei Jahre; denn bei jeder Visitation wird zur Wahl eines neuen Rectors geschritten; gewöhnlicher Weise aber wird der alte wieder gewählt, wenn er anders der Mann ist, welcher mit den Professoren nur ein bischen auszukommen weiß. Das Wahlrecht steht den sämmtlichen Professoren, sowohl den geistlichen als den weltlichen zu; jedoch sind die letzteren nicht wählbar, sondern der Candidat des Rectorates muß schlechterdings ein Benedictinermönch sein. Das Amt eines Rectors ist sehr ansehnlich, und es wird ihm daher eine prälatenähnliche Würde (dignitas quasi abbatialis) beigelegt. Zum Zeichen dieser Würde trägt er sowie die Aebte ein sammtnes Käppchen, und bei Hofe hat

er den Rang unmittelbar nach den hochfürstlichen geheimen Räthen. Unter seiner Botmäßigkeit steht nicht nur die ganze Wirthschaft des Collegiums, sondern er besitzt auch die völlige Gerichtsbarkeit über alle Studenten und andere academische Bürger. Jedoch kann von seinen Aussprüchen an den academischen Senat, und dann von diesem unmittelbar an den Erzbischof appellirt werden.

„Den zweiten Rang nimmt der Procanzler ein, welcher in allen Facultäten die Licentiatenwürden zu ertheilen und noch andere beträchtliche Vorrechte auszuüben hat. Er bekleidet sein Amt so lange, als seine Wirksamkeit an der Universität dauert. Bis jetzt ist zu dieser Stelle stets nur ein Benedictiner befördert worden; allein die weltlichen Rechtslehrer behaupten, daß vermöge der Verfassung auch sie fähig seien, zum Procancellariat befördert zu werden. In der jüngsten Visitation hat dießfalls ein weltlicher Professor wirklich eine Motion gemacht, worüber man aber wahrscheinlich zur Tagesordnung geschritten sein wird.

„Nach dem Procanzler kommen die Decane der drei Facultäten, nämlich der theologischen, juridischen und philosophischen. Jede Facultät wählet sich ihren Decan zu Anfang des Schuljahres, und so wird dieses Amt, zu dem auch ein weltlicher Professor gelangen kann, wechselweise alle Jahre von einem anderen Facultätsmitgliede verwaltet.

„Jede Facultät hat einen besonderen Schutzpatron, als: die theologische den hl. Thomas von Aquin; die juridische den hl. Ivo und die philosophische die hl. Catharina. Ehedem wurden die Festtage dieser Heiligen mit großer Pracht gefeiert; des Vormittags wurde in der Universitätskirche ein Hochamt gehalten, wobei die Professoren, deren Facultätsfest begangen wurde, in ihrer academischen Gala-Uniform erschienen; der übrige Theil des Tages aber wurde nach alter Mönchssitte mit einem herrlichen Schmause beschlossen. Allein vor ein paar Jahren sind diese Facultätsfeste durch einen Beschluß des academischen Senates, wiewohl nicht ohne Widerspruch, ganz abgeschafft worden. Anstatt derselben ist nun in diesem Jahre (1793) auf Veranstaltung des jetzigen Rectors Augustin Schelle eine andere academische Feier eingeführt worden. Es ist nämlich auf dessen Vorschlag, wie er es in der unten bemerkten Rede selbst bezeuget, von dem academischen Senate beschlossen worden,

daß jederzeit am Wahltage des Erzbischofes nicht nur in der Kirche ein feierliches Hochamt abgesungen, sondern auch im großen Universitätssaale eine passende lateinische Rede gehalten werden sollte. Die erste hielt Schelle selbst und ließ sie zugleich drucken:

„Ad agenda solemnia electionis Reverendissimi Archiepiscopi, celsissimi ac clementissimi Principis nostri Hieronymi Josephi etc. etc. cives academicos invitat, et de libertate cogitandi, loquendi et scribendi aliqua disserit Augustinus Schelle, Benedictinus Tegernseensis in aula academica majore die 14. Martii h. 8. 1793."

„Was die Haushaltung der geistlichen Professoren betrifft, so trägt sie ganz das Gepräge einer klösterlichen Communität; denn sie leben zusammen unter einem Dache, sie speisen miteinander an einer Tafel und haben an dem Rector einen gemeinschaftlichen Obern, welcher wie ein Abbas, vel quasi talis in Betreff der Oeconomie über alles allein zu schalten und zu walten hat. Es scheint, daß man bei der Stiftung der Universität mehr die Absicht hatte, eine Pflanzschule für junge Mönche anzulegen als eine Lehranstalt zu gründen, worin brauchbare Diener des Staates und der Kirche gebildet werden sollten. Daß ein Mönch, als solcher betrachtet, zu einem öffentlichen Lehramt nicht viel taugt, scheint beinahe außer allem Zweifel zu sein; allein es wäre ein grobes Vorurtheil, wenn man einem Manne eben darum, weil er eine Mönchskutte trägt, die er vielleicht aus jugendlicher Uebereilung oder aus gewissen Familienverhältnissen angezogen haben mag, alle Tauglichkeit zu einem academischen Amte absprechen wollte; denn unter einer Kapuze steckt oft ein herrlicher philosophischer Kopf, der von aller Möncherei, sowie von anderen Vorurtheilen weit entfernt ist und ungleich heller denkt als, eine ganze Legion von Weltleuten.

„Die Mönche sind also, wenn sie anders die gehörigen Wissenschaften besitzen, zu öffentlichen Lehrämtern gar nicht untauglich. Nur aber müssen sie, um taugliche Lehrer zu werden, vorher entmönchet, d. i. von den allenfalls anklebenden klösterlichen Vorurtheilen gereiniget werden. Dieses ist der Satz, welchen vor einigen Jahren mehrere geistliche Professoren in Salzburg aufstellten und bereits praktisch auszuüben anfingen. Sie behaupteten, daß sie, solange sie sich auf der hohen Schule befänden, aufhörten Mönche

zu sein und bloß als öffentliche Lehrer, mithin als Staatsdiener zu betrachten seien, in dieser Hinsicht aber an keine Mönchsformalitäten gebunden wären. Der denkende Theil der Stadt jauchzte ihnen lauten Beifall zu; hingegen der Pöbel, der bisher an dem Professor nur den Mönch zu verehren gewohnt war, zuckte die Achseln und witterte einen nahen Untergang der Universität, weil die Professoren in kurzen Röcken spazieren gingen wie andere Leute und die Haare wachsen ließen. Allein nach und nach würde sich der Pöbel, welcher sich um die neue Lehrart der Professoren ohnehin nicht bekümmerte, unfehlbar auch an ihre neue Lebensart und Tracht gewöhnet haben, wenn nur nicht einige angesehene, im Rufe der Heiligkeit oder Gelehrsamkeit stehende Eiferer unaufhörlich gelärmet und so die Sache in einer beständigen Neuheit zu erhalten gewußt hätten.

„Im Jahre 1791 wurde das Bedürfniß einer Studienreform mehr als jemals gefühlet; denn man merkte es, daß die Zeiten, in denen die Universität gestiftet wurde, von den gegenwärtigen Zeiten ungemein weit unterschieden waren, und daß man also schlechterdings eine gänzliche Umgestaltung dieser altmodischen Schule vornehmen müßte, wenn sie anders mit den Fortschritten des Zeitalters gleichen Schritt halten und den Ruhm, welchen sie einst im katholischen Oberdeutschland zur Zeit des Alles beherrschenden Mönchthums behauptet hatte, wieder erlangen sollte. Man fing daher mit Ernst an, einen neuen Studienplan zu bearbeiten und zugleich auch für einen anständigen Gehalt der geistlichen Professoren zu sorgen, welche bisher höchst kärglich besoldet waren und daher, wenn sie doch einen Nothpfenning haben wollten, ihrer Würde uneingedenk, auf Miethmessen Jagd machen mußten. Der Erzbischof, von jeher gewohnt, alte Mißbräuche auszurotten und an deren Stelle neue, den Bedürfnissen des Zeitalters angemessene Anstalten einzuführen, bot zur Ausführung dieses großen, längst gewünschten Werkes mit zuvorkommender Bereitwilligkeit die Hände. Er setzte daher kurz vor dem Ausgange des Schuljahres 1791 eine besondere Deputation von Consistorialräthen und Professoren nieder und trug derselben auf, den bisherigen Zustand der Universität und die Ursachen ihres Verfalles unparteiisch zu untersuchen und dann zweckmäßige Verbesserungsvorschläge zu entwerfen.

„Diese Deputation hielt nun mehrere Sitzungen und brachte verschiedene Entwürfe zu Stande, von denen man gewiß glaubte,

daß sie, wenn nicht gleich, doch wenigstens in den folgenden Jahren, wo ohnehin eine Universitäts-Visitation kommen sollte, ausgeführt werden würden. Die Ankunft dieser Visitation wurde daher mit heißer Sehnsucht erwartet; und der Freund der guten Sache versprach sich um so viel mehr von derselben, als er hörte, daß sich der gelehrte Abt bei den Schotten zu Regensburg, Benedict Arbuthnot, an der Spitze befinde. Zu Anfange des Mai-Monats 1792 kamen nun die Herren Visitatoren wirklich in Salzburg an. Präses war gedachter Abt Benedict Arbuthnot; Assistenten aber fanden sich für dieses Mal außer dem Abt zu St. Peter in Salzburg, Dominicus, nur zwei fremde ein, nämlich Rupert, Abt von Priesling in Bayern, und Nicolaus, Abt von Michaelbeuren aus der salzburgischen Diöcese. Aus der österreichischen und schwäbischen Provinz erschien also bei dieser Visitation gar kein Assistens. Aus ersterer Provinz wird aber auch für die Zukunft wahrscheinlich keiner mehr erscheinen, weil Kaiser Joseph II. seinen Mönchen alle Gemeinschaft und Verbrüderung mit dem Auslande verboten hat, und dieses dem Wohl der österreichischen Monarchie höchst angemessene Verbot noch wirklich existirt.

„Am 6. Mai übergab den Herren Visitatoren der damalige Rector Johann Damascen Kleimayern die merkwürdige Klagschrift, welche ich hier bekannt mache:[1]) Am 7. darauf wurde zur Wahl eines neuen Rectors geschritten. Kleimayern hatte noch viele Hoffnung, in seinem Amte bestätigt zu werden; allein sein Anhang, welcher vorzüglich aus den älteren Professoren bestand, wurde doch endlich überstimmt; und es fiel also das Loos auf den Liebling der Studenten, Augustin Schelle, einen Mann, der sich nicht bloß als Docent, sondern auch als Schriftsteller bereits höchst vortheilhaft bekannt gemacht hatte. Er ist der erste Rector, der aus der philosophischen Facultät zu dieser Würde gelangt ist. Diese Wahl erfüllte die studirende Jugend, sowie jeden Freund der Aufklärung, dem Schelle's Talente und Wissenschaften schon längst bekannt waren, mit einer außerordentlichen Freude; und man erwartete nur noch auch mit gespannter Aufmerksamkeit das übrige Resultat der Visitation. Allein man fand sich in seiner Erwartung gar sehr getäuscht; denn das ganze Geschäft, von dem man hoffte, daß es in der Universitätsgeschichte eine neue Epoche stiften würde,

[1]) Oben S. 523.

endigte damit, daß Danzer seines Lehramtes entsetzet und der im vorigen Jahre entworfene Reformationsplan ad acta gelegt wurde.

„Am 20. Mai 1792 reiste Danzer von Salzburg ab, und an seine Stelle kam Thassilo Molitor, Benedictiner von Neresheim. Der Name seines Klosters erinnerte an den unvergleichlichen Werkmeister, und man machte sich von ihm eine gute Hoffnung. Allein er soll, wie mir ein Freund aus Salzburg schreibt, sein Lehramt so versehen, daß man es nunmehr erst recht fühlet, was die theologische Facultät an Danzer verloren habe. Ueberhaupt scheinen die zwei oberen Facultäten, mit Ausnahme einiger Individuen, welche sich durch Fleiß und Thätigkeit auszeichnen, in ihrem Ansehen immer tiefer herabzusinken, und wäre nicht noch zum Glücke die philosophische Facultät mit vortrefflichen und geschickten Köpfen besetzt, so würde zu besorgen sein, daß die Universität, der man vor ein paar Jahren die Wiederkehr ihres goldenen Zeitalters versprach, wiederum in den Zustand zurückfallen möchte, in dem sie sich Anno Domini 1740 befand, wo die Sycophanten herrschten, welche auf der Gasse mit abgemessenen, gravitätischen Schritten einherwandelten und in der Schule sich über die große Frage heiser zankten:

„Ob Dubelbum, ob Dubelbei
Der beste Dubelpfeifer sei."

„Freilich darf man bei gegenwärtiger Regierung einen solchen Rückfall nicht leicht befürchten; aber wer die vindicias adversus Sycophantes Juvavienses oder das Benedictiner-Museum gelesen hat, wird zwischen den Auftritten der damaligen und jetzigen Zeit doch eine gewisse Aehnlichkeit bemerken; denn damals waren in Salzburg, gerade so wie jetzt, die Gelehrten in zwei Parteien getheilt, wovon die eine für und die andere wider die Aufklärung kämpfte. Nur der Unterschied muß auffallen, daß damals die Obscuranten unterlagen und jetzt siegten. Wahrlich, dieser Sieg gehört unter die Unbegreiflichkeiten des Zeitalters; hoffentlich aber wird er für die gute Sache keine schlimmen Folgen nach sich ziehen und die salzburgischen Gelehrten nicht abschrecken, im Stillen Gutes zu wirken und ihre Talente auch fernerhin zu möglichster Verbreitung der Wahrheit zu verwenden.

Geschrieben am Ufer der Donau, den 16. October 1793.

Der Herausgeber."

Achtzehnter Rector Magnificus:

P. Augustin Schelle von Tegernsee (1792—1802).

Die Wahl des

266) P. Augustin Schelle

von Peuting bei Schongau, den 29. October 1742 geboren, aus dem Benedictinerstifte Tegernsee, bildete insoferne eine Ausnahme von dem bisherigen Herkommen an der Universität, als er nicht der theologischen oder juridischen, sondern der philosophischen Facultät angehörte. Er begann seine wissenschaftliche Laufbahn im Seminar der regulirten Chorherren zu Polling und setzte dieselbe später bei den Jesuiten zu München fort. Seine theologische Bildung erhielt er als junger Benedictiner im gemeinsamen Studium der bayerischen Benedictiner-Congregation zu Benedictbeuren unter P. Diepold Ziegler von Ensdorf, P. Aegid Bartscheerer von Michaelfeld und seinem Amtsvorfahrer P. Johann Damascen v. Kleimayern von Wessobrunn, die in der Folge insgesammt zur abteilichen Würde in ihren resp. Stiften erhoben wurden; die bisher vorgeschriebenen Vorlesungen wurden unter ihnen noch vermehrt durch biblische Hermeneutik und orientalische Sprachenkunde. Nach seiner Priesterweihe verlegte er sich zwei Jahre lang zu Salzburg auf das Studium der orientalischen Sprachen und des Civilrechtes und fand nach Vollendung dieser Studien zunächst seine Verwendung als Professor der Theologie an der gemeinsamen Studienanstalt der bayerischen Benedictiner-Congregation. Als diese im Jahre 1769 aus Mangel an einer hinreichenden Anzahl von studirenden Ordensmitgliedern sich auflöste, setzte er diese Lehrthätigkeit als Magister clericorum mit seinen jüngern Ordensmitgliedern in Tegernsee fort. Bald darauf wurde er als Professor der Grammatik nach Salzburg beordert, um da zugleich auch Unterricht in den orientalischen Sprachen zu ertheilen. Im Jahre 1774 graduirte er als Doctor der Philosophie und erhielt den Auftrag, außer dem Unterrichte in orientalischen Sprachen auch Vorlesungen über practische Philosophie, Naturrecht und allgemeine Geschichte zu eröffnen. Die Menge von philosophischen Schriften, welche an's Licht traten, besonders seit Kant neue Bahnen eingeschlagen hatte, nöthigten ihn, seine Vorlesungen über orientalische Sprachen aufzugeben, um die neueren

philoſophiſchen Erſcheinungen nicht bloß leſen, ſondern gründlich durchforſchen und ſich ganz auf das Studium des umfangreichen Gebietes der Philoſophie und Geſchichte verlegen zu können. Im Jahre 1789 wurde er zugleich Univerſitätskanzler und Bibliothekar. Als ſolcher war er beſonders bemüht, die Bibliothek vom Schmutze zu reinigen, beſſer unterzubringen und mit den beſten Erſcheinungen im Gebiete der Literatur zu vermehren. Nach dem Rücktritte des Rectors Kleimayern wurde er am 7. Mai 1792 durch Stimmenmehrheit vom academiſchen Senat zum Rector magnificus erwählt. Es iſt unausſprechlich, mit welchem Jubel die ſtudirende Jugend dieſe Wahl begrüßte und ihre Freude darüber öffentlich kund gab, und in der That berechtigte ſeine allſeitige wiſſenſchaftliche Bildung und ſeine Geſchäftsgewandtheit zu den beſten Hoffnungen unter ſeiner Rectoratsführung. Judas Thaddäus Zauner verfaßte eine eigene Dedicationsſchrift zu dieſem Zwecke: Syllabus Rectorum magnificorum Universitatis Salisburgensis inde ab eius primordiis ad haec usque tempora, quo viro magnifico atque celeberrimo D. Augustino Schelle, philosophiae necnon historiarum professori longe meritissimo suscepta Rectoris academici munia gratulatur Judas Thadd. Zauner. Salisb. 1792.

Unter ſeinem Rectorate ſuchte der moderne Zeitgeiſt, dem man ſchon ſeit ein paar Decennien die Wege geebnet hatte, ſich ſo breit als möglich zu machen, und wenn die Benedictiner an den modernen Erſcheinungen an der Univerſität wie immer durch offene Huldigung oder geduldiges Nachgeben geſündiget haben, ſo bot ſich ihnen hinreichende Gelegenheit zu bitterer Buße. Die Feinde aller kirchlichen Inſtitute erhoben ſich mit einer Inſolenz gegen die Thätigkeit der Ordensmänner an der Univerſität, als ob dieſe nicht ihnen ihre Exiſtenz, ſondern ihren Ruin zu verdanken habe, und zwar in einer Weiſe, die ſich nichts weniger denn als eine Kritik etwaiger wirklicher oder eingebildeter Mängel, ſondern als Ausfälle perſönlicher Gehäſſigkeit bemerkbar machte. Unglaubliches leiſtete hierin eine Schmähſchrift: „Ueber öffentliche Lehranſtalten, insbeſondere über Lectionskataloge auf Univerſitäten. Germanien (Nürnberg) 1798" von einem in Salzburg nur zu bekannten Kantianer nach ſtrenger Obſervanz, der es wagte, an den öffentlichen Vorträgen einzelner Profeſſoren eine ungezogene Kritik zu üben, ohne je ſelbſt einen

ſolchen gehört zu haben. Hieraus erwuchſen dem mit vielen Geſchäften überladenen, zudem kränklichen Rector magnificus viele Verdrießlichkeiten; er hatte fortwährend zu thun mit der Abwehr der Angriffe, Widerlegungen und Apologien, die er theils als beſondere Brochüren, theils im kaiſerlich privilegirten Reichsanzeiger erſcheinen ließ. Das Schlimmſte hiebei war, daß er die Feinde zum Theile im eigenen Lager hatte, wie ſich aus folgendem Anhang zu obiger Schmähſchrift, den man vielleicht nicht erwartet haben dürfte, ergibt:

„Der ehemalige Rector der hohen Schule zu Salzburg, Johann Damascen Kleimayern hat ſich, wie wir oben gehört haben, in ſeiner Klagſchrift unter anderem auch darüber bitter beſchwert, daß die Marianiſchen Congregationen von den Profeſſoren ſelbſt gar ſehr verachtet, daß ſie von ihnen, ſowie von den Studenten gar wenig mehr beſucht würden. Dieſe bittere Beſchwerde hat auch auf ſeinen würdigen Nachfolger Auguſtin Schelle einen ſo lebhaften Eindruck gemacht, daß er ſich's zu einer ſeiner erſten Amtspflichten gemacht zu haben ſcheint, die Congregation, es koſte was es wolle, wiederum in Gang zu bringen. Er hat daher verordnet, daß in den Atteſtaten der Studenten, je nachdem ſie die Congregation gar nie oder nur ſelten das Jahr über beſucht hatten, nach der gewöhnlichen Schlußformel: „Mores exhibuit legibus academicis per omnia conformes“ noch die Klauſel beigefügt werden ſollte: „congregationes penitus, aut saltem ad maximam partem neglexerit.“

„Am Ende des heurigen Schuljahres nun erhielten ſehr viele Studenten dieſe Klauſel. Da ſie wußten, daß ſie ſich dadurch bei gewiſſen Leuten proſtituiren würden, ſo machten ſie bei dem Rector wiederholt mündliche Vorſtellungen, daß er ſie mit dieſer clausula fatali verſchonen und die Atteſtate in der bisher gewöhnlichen Form ausfertigen laſſen möchte. Allein der Rector achtete nicht auf ihre Vorſtellungen. Die Studenten oder Academiker wandten ſich daher an den academiſchen Senat, als die zweite Inſtanz, zwar nicht in der Art eines bloßen Rekurſes, weil ſie nicht das Andenken der alten academiſchen Freiheit erneuern wollten, wo die Studenten, wenn ſie ihren Zweck nicht auf dem Rechtswege erreichen konnten, denſelben durch Sturm, z. B. durch Fenſtereinwerfen oder andere Ausſchweifungen zu ertrotzen ſuchten.

Vom academiſchen Senate erging nun folgender Beſchluß:

„Actum in senatu academico die 9. Augusti 1793.

Die Supplicanten werden an den Tit. Herrn Rectorem magnificum und viam gratiae mittels einer eingehenden Bittſchrift angewieſen, bei dem ſie von dem senatu academico durch Vorbitte empfohlen werden.

Stöger, Secretär."

„Dieſem Beſchluſſe zufolge übergaben die Academiker dem Rector eine Bittſchrift, welcher ihnen noch am nämlichen Tage nachſtehenden Beſcheid darauf ertheilte:

„Bewilliget — nicht der angeführten Gründe wegen; die heißen nichts; auch nicht des Bittens halber: Bitten vermögen nie meine Entſchließungen zu ändern; ſogar nicht deßwegen, weil der academiſche Senat dieſe Bitte mir empfohlen hat, indem er zwei Mitglieder an mich abgeordnet, die mir hinterbringen ſollten, daß per majora die Appellation als unſtatthaft verworfen und den Herren Academikern gerathen worden ſei, viam gratiae einzuſchlagen mit dem, daß ſie mir hierzu vom academiſchen Senat empfohlen werden, welches auch geſchehen iſt. Nicht unmittelbar deßwegen bewillige ich die Bitte, ſondern allein deßwegen, weil ich aus den Aeußerungen der verehrungswürdigen Mitglieder des academiſchen Senates dafür halten kann, daß ich die Bitte bewilligen dürfe, wovon ich mich ehevor nicht überzeugen konnte. Noch würde mich vielleicht auch das nicht bewogen haben, — denn ich bin nicht gewohnt, da nach Autoritäten mich beſtimmen zu laſſen, wo ich die Sache ſelbſt überdenken kann, wenn nicht die Betrachtung dazu gekommen wäre, daß vielleicht die Bittenden durch weitere verkehrte Maßregeln, wenn ich ihre Bitte abſchlage, ſich ſelbſt noch mehr ſchaden würden, als ſie ſich ſchon geſchadet haben. Dieſes bewog mich zur Bewilligung, doch unter der Bedingung, daß diejenigen ſowohl, welche ihre Atteſtate einſchreiben laſſen, als die anderen, welche den Beiſatz quaestionis verdient haben, dem Herrn Pedell anſtatt 15 Kr. ohne Widerrede 24 Kr. bezahlen.

Den 10. Auguſt 1793.

Auguſtin Schelle, Rector."

„Dieser Bescheid, vielleicht der einzige in seiner Art, verdiente als ein merkwürdiges Aktenstück aufbewahrt zu werden, und zwar nicht bloß darum, weil er von einem berühmten Gelehrten herkommt, sondern vorzüglich seines Inhaltes wegen, der so beschaffen ist, daß man ihn nicht überlesen kann, ohne zu mancherlei Bemerkungen und Vergleichungen hingerissen zu werden. Man erwarte hier von mir keine Noten, keine Glossen darüber. Der Text, dünkt mich, commentirt sich selbst. Nur über die Congregation, die diesen Bescheid veranlaßt hat, erlaube ich mir eine Bemerkung: „Daß es vielleicht nie mehr als jetzt dringendes Bedürfniß war, die academische Jugend zur Gottesverehrung anzuhalten, davon bin ich vollkommen überzeugt: denn gerade jetzt scheint der Hang zur Irreligion immer allgemeiner zu werden: aber er äußert sich bei Verschiedenen auch verschiedener Art. Mancher, der öffentlich des Unglaubens angeklagt wird, ist vielleicht rechtgläubiger als sein Ankläger, dem es nicht um Religion, sondern um den Sturz des Angeklagten zu thun ist. Der gefährliche Irreligiöse ist der, welcher seinen Unglauben hinter der Maske von Orthodoxie und Heiligkeit zu verstecken weiß. Vor allen diesen Arten von Unglauben oder Irreligion soll der studirende Jüngling nun freilich mit größter Sorgfalt verwahrt werden. Allein, ist die Congregation nach ihrer bisherigen Verfassung wohl ein schickliches Mittel, diesen erhabenen Zweck zu erreichen? Was geschieht in den sogenannten marianischen Zusammenkünften? Wird da ein den Zeitbedürfnissen angemessener Religions-Unterricht ertheilt? Werden die Sodalen zu guten Menschen und praktischen Christen gebildet? Oder ist der fleißige sodalis Marianus nicht gewöhnlicher Weise ein Heuchler, ein Scheinchrist? — Eine unparteiische Beantwortung dieser Frage würde wahrlich nicht zum Vortheil der Congregation ausfallen. Was ist also zu thun, um den Studenten ein praktisches Christenthum einzuprägen? Man ernenne einen eigenen Religionslehrer, zumal für diejenigen, die nicht Theologie studiren, und man stelle einen besonderen Universitätsprediger wie Marzoll in Göttingen auf, der, um gehört zu werden, keines Zwangsgesetzes bedarf, sondern durch den Reiz seines Vortrages die Zuhörer an sich reißt.““

Während seiner Rectoratsführung machte P. Augustin Schelle den anerkennenswerthen Versuch, alle veröffentlichten Schriften der

Universitätsprofessoren in der Universitätsbibliothek zu sammeln, und suchte aus den einzelnen Klöstern, aus denen die betreffenden Professoren hervorgegangen waren, Mittheilungen zu gewinnen. Durch die erfolgte Aufhebung der Universität und die Verschleuderung der Bibliotheken bei der allgemeinen Säcularisation wurde das Project unausführbar. Der daraus entstandene Schaden für die Literaturgeschichte kann durch keine Central- oder Staatsbibliothek ersetzt werden.

Eichhorn sagt in seiner Literaturgeschichte (II. pag. 982) über die Nationalbibliothek zu Paris: „Wer möchte dergleichen Reichthümer von literarischen Kostbarkeiten — abgesehen von den Gefahren des leichteren Unterganges, wenn sie alle an einem Orte zusammengebracht sind — mit den dazu gehörigen Gelehrten nicht lieber zu einem besseren, genaueren und vollständigeren Gebrauch durch das Reich vertheilt wissen? Das in der Hauptstadt zusammengedrängte Licht wird zuletzt literarische Finsterniß in den Departements nach sich ziehen."

P. Schelle bekleidete das Rectorat bis zum 16. Juli 1802 und kehrte nach Tegernsee zurück. Nach dem Eintritte der Säcularisation begab er sich in seine Heimath Peiting, wo er schon am 10. April 1805 sein Leben schloß.

Er veröffentlichte:

Handbuch zum Gebrauch der niederen lateinischen Schulen bei der hochfürstlichen Benedictiner-Universität zu Salzburg. Anhang zum dritten Bande, welcher die griechische Sprachlehre enthält. (Ohne Angabe des Verfassers.) Salzburg 1776. 8.

Epitome thelematologiae cum positionibus ex universa philosophia practica selectis. Salisb. 1780. 8.

Abriß der Universalhistorie zum Gebrauche der academischen Vorlesungen. I. und II. Theil. 1780/82. 8.

Judicium facultatis philosophicae Salzburgensis in causa Wiehrliana. Actum in concilio facultatis philosoph. 6. Jul. 1781.

Ueber den Cölibat der Geistlichen und die Bevölkerung in katholischen Staaten. Aus Gründen der politischen Rechenkunst ꝛc. (Ohne Angabe des Verfassers.) Salzburg 1784. 8.

Praktische Philosophie zum Gebrauche akademischer Vorlesungen. I. und II. Theil. Salzburg 1785. 8.

Ueber die Pflichten der Mildthätigkeit und verschiedene Arten, die Armen zu versorgen, nebst auserlesenen Sätzen aus der praktischen Philosophie. Salzburg 1785. 8.

Versuch über den Einfluß der Arbeitsamkeit auf Menschenglück. Nebst auserlesenen Sätzen aus der praktischen Philosophie. Salzburg 1790. 8.

Ueber den Grund der Sittlichkeit ꝛc. Salzburg 1791. 8.

Ad agenda solemnia electionis Reverendissimi Archiepiscopi, celsissimi ac clementissimi principis nostri Hieronymi Josephi etc. etc. cives academicos invitat et de libertate cogitandi, loquendi et scribendi aliqua disserit Augustinus Schelle etc. Salisb. 1793. 4.

Apologie für die Universität Salzburg gegen einen Ungenannten im II. St. der neuesten Staatsanzeigen. In dem kaiserl. privil. Reichsanzeiger 1797, Nr. 13 und in den neuesten Staatsanzeigen Nro. 2.

Auch gab er in neuer Auflage das P. Sympert Schwarzhuber'sche Religionshandbuch heraus.

Die von Zeit zu Zeit anonym und öffentlich sich wiederholenden Angriffe der Universität in der Presse verursachten insbesondere dem P. Rector als dem zunächst berufenen Vertreter ihrer Autorität und Ehre viele Sorgen und nöthigten ihn zur Abwehr. Es folgen beispielsweise einige derartige Angriffe aus der damaligen Tagespresse sammt der versuchten Abwehr:

Sendschreiben [1]

eines Benedictiners aus Salzburg an einen seiner Ordensbrüder über den neuesten Zustand der dortigen Universität.

(Eingesandt von einem schwäb. Klosterbeamten.)

Deiner wiederholten Aufforderung, lieber Ordensbruder, Dir von dem gegenwärtigen Zustand der Salzburger Universität eine

[1] Neueste Staats-Anzeigen (Germanien I. B. S. 18—45), Hamburg 1797.

kurze Beschreibung zu liefern, kann ich nicht länger widerstehen, und ich will Dir daher alles Merkwürdige getreu erzählen, was ich während meines zweijährigen Aufenthaltes in Salzburg von dieser hohen Schule immer in Erfahrung gebracht habe. Du kennst meine Aufrichtigkeit und weißt, daß ich die Wahrheit zu sagen gewohnt bin. Du kannst Dich also auf meine Erzählung um so zuversichtlicher verlassen, zumal da ich zu Dir als Freund schreibe und Deine Freundschaft wirklich höher schätze als alles Ordensinteresse, durch welches ich mich bisher in meinen Meinungen und Urtheilen noch nie habe blenden lassen. Ich bin zwar Benedictiner und habe die Ordensgelübde abgelegt; allein darum bin ich ja doch nicht verpflichtet, Alles für löblich und trefflich zu halten, was von andern Benedictinern gethan wird. Die alte Klosterregel, daß ein Mönch seine Mitbrüder immer loben müsse, und dem Interesse seines Ordens alle Rücksichten, und sollte es darauf ankommen, selbst auch die Wahrheit und Moralität aufopfern müsse, scheint für unsere Zeit gar nicht mehr zu taugen; denn das Volk ist in der Aufklärung bereits zu weit vorgerückt, als daß es die Nichtigkeit des Mönchthums nicht schon von selbst einsehen sollte. Wir haben als Mönche bereits allen Werth verloren, und ich zweifle gar sehr, ob die neuesten Bemühungen, dem Mönchthum sein voriges Ansehen wieder zu verschaffen, gelingen werden. Vielmehr ist zu besorgen, daß gerade dadurch unser gänzlicher Sturz nur noch mehr beschleuniget werde. Was wir zu unserer Rettung noch thun können, ist das einzige, daß wir uns an die bürgerliche Gesellschaft so enge als möglich anschließen und unsere lächerlichen Prätensionen auf eine besondere Standesheiligkeit endlich einmal völlig fallen lassen.

Die Universität zu Salzburg ist, wie Du ohnehin weißt, ein Eigenthum unseres Ordens, und es kann daher daselbst kein anderer Mann ein öffentliches Lehramt bekleiden, als welcher zu unserer Regel geschworen. In der juristischen Facultät gibt es zwar drei weltliche Lehrer; allein diese haben fast gar keinen Einfluß und sind von allen höhern Universitäts-Aemtern auf immer ausgeschlossen. Als Kreaturen der Benedicter, von denen sie zu ihren Lehrstellen gewählt werden, müssen sie sich in Allem, was diese wollen, als gehorsame Diener erzeigen, und in dem academischen Senat als Ja-Herren figuriren; denn sollte sich's einer beigehen lassen, Nein

zu sagen, so wird es gewiß mehr als eine Gelegenheit geben, ihm seine Abhängigkeit von dem Benedictiner-Regiment auf eine andere Art fühlbar zu machen.

Dich mit der sonderbaren Verfassung dieser Universität näher bekannt zu machen, halte ich für unnöthig, weil Du die Urkunden zur neuesten Universitäts-Geschichte von Salzburg ohnehin schon gelesen hast, deren Herausgeber in dem Vorbericht einen ziemlich ausführlichen und genauen Abriß davon geliefert hat. Nur muß ich Dir von diesen Urkunden selbst eine Anekdote erzählen, die Du vielleicht nicht gehört hast. Diese Urkunden, welche entweder in Ulm oder in Augsburg oder meinethalb auch anderswo gedruckt wurden, kamen kaum aus der Presse, als ein Exemplar davon durch die Post einem Benedictiner zu St. Peter in Salzburg zugeschickt wurde. Dieser theilte seine Neuigkeit einigen Freunden mit, und so kam dieses Exemplar auch in die Hände des Universitäts-Rectors P. Augustin Schelle. Ein Jahr vorher hatte Schelle in einer feierlichen Rede die Nothwendigkeit der Preßfreiheit vertheidiget; allein der Anblick der Urkunden zur neuesten Universitäts-Geschichte zu Salzburg hat ihn auf einmal aus einem Vertheidiger der Preßfreiheit zu einem Feinde und Verfolger derselben umgeschaffen.

Er lief mit dem Exemplar nach Hof, machte Lärmen und wußte es durch sein Zetergeschrei dahin zu bringen, daß auf der Stelle an die Buchhändler in Salzburg ein Cabinetsbefehl erging, alle Exemplare sogleich, wie sie solche von dem Verleger erhalten würden, nach Hof einzuliefern und bei schwerer Ahndung kein einziges zu verkaufen. Freilich ging es diesem Verbote wie allen Bücherverboten; denn, anstatt daß dadurch die Urkunden, wie es Schelle hoffte, unterdrückt worden wären, wurden sie nunmehr um so viel gieriger aufgesucht und um so theurer bezahlt. Wahrscheinlich ist der gute Absatz die Ursache, daß von diesen Urkunden nächstens ein zweites Bändchen erscheinen wird. Nach der Versicherung eines guten Freundes, der hier überall freien Zutritt und die besten Bekanntschaften hat, soll sich dasselbe bereits in der Presse befinden und höchst interessante Aktenstücke enthalten.

P. Schelle ist, wie Du weißt, am 7. Mai 1792 unter großen Beifallsbezeugungen der Studenten zum Rector der Universität erwählt worden. Der Mann hatte durch sein affektirtes philo-

sophisches Wesen und durch den Schein einer Polyhistorie, den er um sich her zu verbreiten wußte, bei dem großen Haufen wirklich einen so hohen Grad von Achtung erlangt, daß man sich von seinem Rectorate für die Aufnahme der Wissenschaften und für den Flor der hohen Schule sehr vieles versprach. Allein man fand sich bis jetzt in seinen Erwartungen ziemlich getäuscht; denn Schelle zeigt sich, seitdem er Rector ist, in einem ganz andern Licht, und man erblickt an ihm weiter nichts als einen Mönch von gemeinem Schlage, der vor seinen Ordensbrüdern nur dieses voraus hat, daß er die Kunst versteht, je nachdem es sein Interesse fordert, sich in mancherlei Gestalten zu verwandeln. Er will den feinen Politiker machen, tritt aber manchmal so schwer mit Holzschuhen auf wie ein plumper Kapucinerbruder. Er scheint als Rector seine Verstellungskunst beinahe ganz vergessen zu haben. Ja man darf sagen, daß an eben demselben Tage, an welchem er zur Würde einer academischen Magnificenz emporgestiegen, sein Ruhm und sein Ansehen zu Grabe gegangen ist. Er wird weder von den Professoren noch von den Studenten besonders geachtet, und das Publikum hält ihn für einen Zweizüngler und Egoisten. Für das Wohl der Universität hat er eigentlich noch gar nichts gethan, außer daß er einige Vorlesezimmer in den Universitäts-Gebäuden in Kaufmannsbuden verwandelt und den mathematischen Beobachtungsthurm auf dem Mönchsberge niederreißen lassen und den Schutt an einen Bauern für 25 fl. verkauft hat. Doch bald hätte ich vergessen, daß auf seinen Vorschlag von dem academischen Senate beschlossen wurde, den Wahltag des Erzbischofs alle Jahr mit einer lateinischen Rede zu feiern, und daß er selbst im Jahre 1793 am 14. März die erste feierliche Rede dieser Art gehalten hat. Allein was tragen diese Reden zur Aufnahme der Literatur bei, zumal wenn sie mittelmäßig wie bisher geschrieben werden? Schelle's Rede strotzt von Barbarismen und grammatischen Unrichtigkeiten. Die zwei Reden, die in den Jahren 1794—1795 gehalten wurden, sind zwar minder fehlerhaft, hätten aber auch besser ungedruckt bleiben können. Mancher hätte die Professoren für Lateiner gehalten, wenn sie zu schweigen gewußt hätten. Was mag doch den P. Schelle, der über Staatsklugheit Vorlesungen hält, zu dem tollen Streiche verleitet haben, lateinische Reden zu halten und sie dem Publikum als Geständnisse vorzulegen, daß dermal in der Universität das Latein gänzlich ver-

nachläſſigt wird. Du weißt, lieber Mitbruder, daß die Sprachſchnitzer in den Schulen Böcke genannt werden. Dieſe Benennung nun hat den Satyrikern in Salzburg Veranlaſſung gegeben, die von P. Schelle eingeführte erzbiſchöfliche Wahltagsfeier dadurch lächerlich zu machen, daß ſie ſagen, die Profeſſoren pflegen dem Erzbiſchof an ſeinem Wahltage lateiniſche Böcke zu opfern. So viel einſtweilen vom Rectorate des P. Schelle.

Um Dich auch mit dem übrigen Univerſitäts-Perſonale und Studienweſen bekannt zu machen, will ich Dich von Fakultät zu Fakultät führen und Dir in jeder ſowohl von den gegenwärtigen Profeſſoren derſelben, als auch von ihren neueſten Merkwürdigkeiten eine kurze aber getreue Schilderung mittheilen.

Die theologiſche Fakultät zählt dermalen folgende Mitglieder:

1) Joh. Evang. Hofer, Profeſſor der bibliſchen Hermeneutik und der orientaliſchen Sprachen, wie auch Procanzler der Univerſität. Er iſt ein Kaufmannsſohn aus Salzburg und Benedictiner daſelbſt im Kloſter St. Peter. Er beſitzt einen biedern und redlichen Character, wird aber eben darum vom Rector Schelle nicht vorzüglich geſchätzt, weil er ſich bei Intriken-Spielen nicht als Werkzeug gebrauchen läßt und ſchon manches ſelbſtſüchtige Project desſelben, wiewohl vergebens, zu vereiteln geſucht hat. Außer ein Paar kleinen, unbedeutenden Schriftchen hat er ſonſt nichts drucken laſſen. Seinem Fache iſt er allerdings gewachſen, aber dabei ſehr beſcheiden und von aller Autorſucht fern; denn er will nicht wie ſeine Collegen ſich mit fremden Federn ſchmücken und aus ſechs Büchern das ſiebente verfertigen.
2) Tiberius Sartori, Profeſſor der Dogmatik und Kirchengeſchichte. Er iſt ein Benedictiner aus dem Stifte Zwiefalten. (Allein mit dem Ende des Schuljahres 1795 iſt er durch den Rector Schelle, weil er nicht nach ſeiner Pfeife tanzen wollte, von dem Lehrſtuhle entfernt und an deſſen Stelle ein gewiſſer P. Joſ. Lindauer befördert worden. Der Einſender.)
3) Thaſſilo Molitor, Profeſſor der Moral. Er iſt aus dem Kloſter Neresheim.
4) Ulrich Peutinger, Profeſſor der Dogmatik. Er iſt aus dem Kloſter Irſee und wird als ein fleißiger Mann gerühmt. Er

lebt und ſchwebt in der Kant'ſchen Philoſophie und hat ſoeben ein theologiſches Buch herausgegeben, in welchem er die Wahrheit der chriſtlichen und insbeſondere der katholiſchen Religion aus Kant'ſchen Grundſätzen zu erweiſen ſucht. Der Königsberger Philoſoph wird lachen, wenn er hört, daß ihm ein Mönch zu Salzburg eine ſo ſonderbare Ehre erzeuget.

Unter dieſen vier Profeſſoren befindet ſich nur ein einziger Salzburger; die übrigen ſind drei Schwaben. Es iſt in der That eine tiefe Erniedrigung für die Kleriſei des großen Erzbisthums Salzburg, daß ſie ſich durch ſchwäbiſche Mönche in der Religionswiſſenſchaft und in dem Seelſorgeramte unterrichten laſſen muß. Könnte man denn unter dem zahlloſen Heere der ſalzburgiſchen Weltprieſter nicht doch wenigſtens 3—4 Männer ausfindig machen, welche im Stande wären, theologiſche Vorleſungen zu halten und die jungen Geiſtlichen zu tauglichen Seelſorgern zu bilden? Die Weltprieſter ſcheinen mir in ihren Grundſätzen ſehr inconſequent zu ſein; denn uns Mönche halten ſie für unfähig zur Seelſorge, und doch glauben ſie, daß gerade nur wir fähig ſeien, andere zur Seelſorge zu bilden. Wir würden uns ſchämen, unſere Novizen zu Weltprieſtern in die Schule zu ſchicken.

In der ſalzburgiſchen Univerſität ſind ſeit 20 Jahren öffentliche Disputationen höchſt ſeltene Erſcheinungen. Doch gab es im Jahre 1794 in der theologiſchen Facultät eine ſolche Disputation. Matthäus Rumpler, ein Alumnus aus dem daſigen Prieſterhauſe, brachte eine von ihm ſelbſt verfaßte Abhandlung unter dem Titel: „De iis, quae circa interpretationem epistolae S. Pauli ad Romanos observanda sunt, exercitatio academica“ auf den Catheder und vertheidigte ſie im academiſchen Saale in Gegenwart eines großen Auditoriums mit ſehr vieler Fertigkeit. Dieſe Abhandlung ſchrieb er anfangs deutſch; als aber hernach von Hofe aus befohlen wurde, lateiniſch zu ſchreiben und zu disputiren, überſetzte er ſie in's Lateiniſche und übergab ſeine Arbeit den Profeſſoren zur Ueberſicht. Dieſe behielten das Manuſcript mehrere Wochen lang und gaben es dann, ohne etwas zu verbeſſern, dem jungen Autor mit der Weiſung wieder zurück, daß ſein Latein nichts tauge, und er daher eine andere Ueberſetzung liefern ſollte. Er ging dann zu einem Manne, der als guter Lateiner zu Salzburg

er ihn nicht für den Polyhistor hielt, für den er sich gehalten wissen wollte.

Dermal hat sich Stainhauser die Ungnade Sr. jetzt regierenden Magnificenz zentnerschwer auf den Hals geladen, und er muß wohl auf seiner Hut sein, wenn er nicht dieser Ungnade aufgeopfert sein will, zumal da Professor Gäng auf den gemächlichen und einträglichen Publicisten-Cathedrat lauert und daher Stainhauser's Abgang oder Resignation mit Ungeduld erwartet.

Im Monat Juni 1795 machte Schelle den juristischen Professoren die Zumuthung, künftighin außer ihren gewöhnlichen Collegien noch außerordentliche zu halten. Stainhauser widersetzte sich dieser Zumuthung und behauptete, daß diese Vervielfältigung der Collegien der studirenden Jugend nicht nur keinen reellen Nutzen brächte, sondern sogar auf eine Charlatanerie hinausliefe. Schelle erstattete hierauf unmittelbar an den Erzbischof einen Bericht, worin er dem Professor Stainhauser Unthätigkeit vorwarf und sich gegen ihn noch andere Sticheleien erlaubte. Stainhauser glaubte, sich dagegen vertheidigen zu müssen, und er soll mitunter den Rector ziemlich derb heruntergemacht haben.

2) Joh. Bapt. Karl v. Koflern, Professor der Pandecten und des Lehenrechts.

Zum Lobe dieses Mannes weiß ich Dir so viel zu sagen, daß er ziemlich fertig lateinisch spricht, wenigstens an Kenntniß der lateinischen Sprache die geistlichen Professoren weit übertrifft, und daß er das Corpus juris civilis fast zur Hälfte auswendig weiß. Es mag was immer für eine juristische Streitfrage aufgeworfen werden, so recitirt er aus dem Stegreif pro und contra wenigstens ein halb Dutzend leges. In der Anwendung des Gesetzes nimmt er es freilich so strenge nicht, und es ist schon manchmal geschehen, daß er vor lauter Bücher den Wald nicht gesehen hat. Indeß verdient er es immer, als ein belesener und rüstiger Legulejus bemerkt zu werden. Vielleicht wäre er bei einer bessern Bildung und bei mehrerem Geschmacke ein großer Civilist geworden. Er ist ein geborener Salzburger, seine Collegen aber sind lauter Ausländer. Nach seinen Grundsätzen ist er ein enthusiastischer Hofjurist, und man darf es ihm daher auch nur von Weitem zu verstehen geben,

daß der Hof für dieſe oder jene Meinung eingenommen ſei, ſo fängt er ſogleich Feuer und ſetzt alle ſeine Spannkraft in Bewegung, um die angebliche Hofmeinung ſeinen Amtscollegen einzuprägen.

Er iſt der einzige Profeſſor, der noch lateiniſch vorlieſt, wird aber auch von den wenigſten Zuhörern verſtanden. Für das ſogenannte Collegien-Halten iſt er äußerſt eingenommen. Da Du, lieber Freund, einmal in Salzburg ſtudirt haſt, ſo wirſt Du von dieſem Collegienhalten vermuthlich keinen Begriff haben. So höre denn, was es damit für eine Beſchaffenheit hat. Zu Anfang des Schuljahres weiſet der Profeſſor jedem Studenten, der ſich darum meldet, aus dem Lehrbuch einen Titel dazu an, daß er über denſelben, wenn ihn die Reihe trifft, in dem öffentlichen Collegio eine Vorleſung halten ſoll. Der Student, welcher eine ſolche Vorleſung, oder wie man es hier nennt, ein Collegium zu halten hat, ſtoppelt nun aus zwei oder drei andern Büchern eine Erläuterung oder vielmehr Erweiterung des ihm angewieſenen Titels zuſammen oder läßt ſich ſolche von einem Andern zuſammenſtoppeln, und lieſt ſie dann öffentlich vor. Der Profeſſor hat dabei weiter nichts zu thun, als daß er dem Studenten hin und wieder nachhilft, oder wenn ihm der Faden ganz ausgeht, die Vorleſung ergänzt. Dieſe Methode iſt für den Profeſſor freilich ſehr gemächlich, weil er dabei ſelbſt mehr einen Zuhörer als Sprecher abgibt und alſo nicht viel Mühe hat; allein für die Schüler iſt ſie höchſt widerlich: denn anſtatt daß ſie aus dem Munde ihres Lehrers eine zuſammenhängende Erklärung erhielten, müſſen ſie das Miſchmaſch ihres oft ungleich weniger geſchickten Mitſchülers anhören. Dieſe Methode wollte man vor ein paar Jahren allgemein abſchaffen; allein Profeſſor v. Koſlern widerſetzte ſich und ſchrieb zur Vertheidigung dieſes althergebrachten Schlendrians eine kurze Deduction.

„Stulti dum fugiunt vitia, in contraria currunt“, ſagt Horaz. Die zwei jüngern Rechtslehrer haben dieſe alte Methode zwar verabſchiedet, allein anſtatt das vorgeſchriebene Lehrbuch von Satz zu Satz zu erklären, leſen ſie nur ihre Notata herunter und bekümmern ſich wenig darum, ob der Student den Autor verſteht oder nicht. Auch dieſe neue Methode iſt für die Profeſſoren gemächlich, weil ſie ihnen die Mühe erſpart, den Sinn des Autors

zu ſtudiren und ſolchen ihren Zuhörern faßlich zu machen, wozu freilich mehr gehört als zum Collectaneen-Sammeln.

3) P. Korbinian Gärtner, Kanoniſt oder Profeſſor des Kirchenrechts, Benedictiner aus dem Kloſter St. Peter zu Salzburg.

Nach der academiſchen Rangordnung hätte ich ihn primo loco ſetzen ſollen; allein ich betheure bei meiner Kapuze, daß ich ihm dadurch an ſeinem Vorrange nichts habe nehmen wollen. — Gärtner war mehrere Jahre Nonnen-Beichtvater; allein auf einmal, ich weiß nicht durch welche Veranlaſſung, wurde er dazu beſtimmt, daß er an der hohen Schule zu Salzburg Profeſſor des Kirchenrechts werde. In Salzburg ſchreibt man, ſowie in manchem andern Orte, der Univerſität zu Göttingen die Wunderkraft zu, daß, wer daſelbſt ſtudirt, nolens volens ein gelehrter Mann werden müſſe. Gärtner, welcher ſich bisher mit der Literatur nicht viel abgab, wurde nun in ſeinem 36. Lebensjahre nach Göttingen geſchickt, um die Jura zu hören und ſich zu einem Lehrer zu bilden. Im Jahre 1789 kam er zurück und trat in Salzburg das Lehramt des Kirchenrechtes an. Er iſt da der erſte Kanoniſt, welcher ſeine Vorleſungen in deutſcher Sprache hält, wiewohl es ihm vom Hofe aus wiederholt geboten worden iſt, lateiniſch zu leſen. Um als ein aufgeklärter katholiſcher Kanoniſt zu paradiren, ſchimpfte er bei jeder Gelegenheit über die römiſche Kurie und ſcheint ſich ein beſonderes Geſchäft daraus zu machen, den Papſt und ſeine Gewalt ſo tief als möglich herabzuſetzen. Freilich ſcheint er Manchem der Mann nicht zu ſein, welchen der Papſt und die Kurialiſten ſonderlich zu fürchten Urſache hätten. Die zwei Brochüren, welche er als Profeſſor hatte drucken laſſen, verrathen wenigſtens keinen Febronius, ja nicht einmal einen Zallwein oder Oberhauſer.

Da Gärtner überall den aufgeklärten oder vorurtheilsfreien Mann affectirt, ſo ſucht er auch nur die Geſellſchaft ſolcher Männer, die als Aufgeklärte im Rufe ſtehen. Es gibt in Salzburg etwa ein halbes Dutzend ſolcher Männer, welche mit einander auf ſehr vertrautem Fuße leben und gegen Jedermann, der nicht ihres Sinnes iſt, eine Offenſiv- und Defenſiv-Allianz geſchloſſen zu haben ſcheinen. Einige halten ſie für einen Illuminaten-Club; allein ich kann mich davon nicht überzeugen. So viel gebe ich zu, daß ſich

etwa ein paar Illuminaten darunter befinden, und daß sich diese Männer, denen es nicht an Kopf fehlt, durch ihre Verbindung schon manchen wichtigen Einfluß auf Aemter-Besetzungen und dergleichen zu verschaffen gewußt haben.

4) Philipp Gäng, Professor der Institutionen und des Prozesses.

Er ist ein Busenfreund von Gärtner und vom Rector Schelle, dem er auch seine Erhebung auf den Catheder vorzüglich zu verdanken hat. Die ganze Stadt, seine Freunde ausgenommen, hat sich nicht nur darüber höchlich verwundert, daß er es geworden ist, sondern auch, daß er sich es zu werden getraut hat; denn Niemand hatte ihn bis dahin für einen Juristen gehalten oder auch nur gewußt, daß derselbe auf den Namen eines Juristen Anspruch mache. Er ist ein gebürtiger Wirthssohn aus dem Hochstift Speyer und hat vermuthlich im Gymnasium zu Bruchsal studirt. Im Jahre 1782 ist er, ich weiß nicht auf wessen Empfehlung, nach Salzburg als Instruktor der hochfürstlichen Edelknaben berufen worden. Allein kaum trat er diese neue Stelle an, als man es merkte, daß er in den Schulstudien selbst ein Fremdling wäre; denn vom Griechischen verstand er gar nichts, und vom Lateinischen nicht einmal so viel, daß er den Nepos, den Curtius oder Cicero ohne beständige Beihilfe eines Wörterbuches hätte erklären können. Sein Wissen beschränkte sich fast allein dahin, daß er die Regeln der deutschen Sprache ziemlich wohl inne hatte und einen guten deutschen Brief schreibt. Indessen taugte er nun einmal zum Instruktor nicht, und es war ein Glück für ihn, daß er nicht dazu taugte, denn sonst wäre er vielleicht noch nicht zu einer höhern Stelle befördert worden. Weil man ihn aber nicht sogleich anderwärts anzustellen wußte, so ließ man ihm den Titel und den Gehalt des Instruktors und ernannte einen zweiten Instruktor, der sich mit der Hälfte der Besoldung begnügen, dabei aber die ganze Instruktion in der hochfürstlichen Pagerie, den Unterricht in der deutschen Sprache ausgenommen, allein besorgen mußte. Gäng bekam nun gute Tage. Um sich zu beschäftigen und zugleich auch um seine Untüchtigkeit zur Instruktorstelle weniger bemerklich zu machen, schrieb er eine Aesthetik zusammen, welche seine Freunde als ein Meisterwerk ausposaunten, die Kenner aber für das hielten, was sie war — für eine Kompilation. Indeß stiftete Gäng dadurch doch den Nutzen,

daß er auf das bishin so ziemlich vernachlässigte Studium der Aesthetik einige Aufmerksamkeit erregte. Die Complimente, welche der junge Autor über sein Buch erhielt, begeisterten ihn so sehr, daß er an der Spitze der größten deutschen Geschmackslehrer und Schönheitsphilosophen zu stehen glaubte, und in seiner stolzen Seele der Vorsatz entstand, in der Welt eine glänzende Rolle spielen zu wollen. Um seinen Plan auszuführen, drang er sich einigen Journalisten als Correspondent auf und ließ sich zugleich in den Illuminaten-Orden aufnehmen, weil er hörte, daß ein Grundsatz dieses Ordens wäre, sich einander zu Ehrenstellen zu erheben und alle Profanen auf die Seite zu drängen. Nach dem Ordensnamen hieß er Rousseau und war noch Minerval, als die bayerische Regierung diese gefährliche Kette zersprengte. Ob er seitdem einen höhern Grad erlangt habe, weiß ich so wenig, als ob der Orden noch fortgepflanzt werde. Nebstbei schloß Gäng mit dem P. Augustin Schelle die engste Freundschaft, entweder weil dieser, wie er glaubte, auch ein Illuminat war oder doch den Illuminaten-Orden und dessen geschmeidige Moral befördern half. Gäng hatte bei dem Professor Koslern höchstens vier Monate Vorlesungen über die Pandecten besucht, sonst aber, so viel man weiß, nirgends die Jura studirt. Er selbst affectirte niemals den Namen eines Juristen, sondern schimpfte vielmehr auf die Juristerei, sowie auf alle positiven Wissenschaften und brüstete sich, mit seiner Philosophie alles entscheiden zu können.

Am 2. Oktober 1794 starb Jos. Ant. v. Schallhammer, bisheriger Professor der Institutionen und des Civilprocesses an der hohen Schule zu Salzburg. Das Publikum glaubte, daß dieses erledigte juristische Lehramt entweder Joh. Bapt. Döll, bisheriger öffentlicher Repetitor der Rechte, oder Lizenziat Judas Thaddäus Zauner erhalten würde. Beide meldeten sich nun sowohl beim Fürsterzbischof als bei der Universität als Candidaten. Der letztere erklärte zugleich, daß er, um den verdienstvollen Repetitor nicht zu verdrängen, sich mit einer außerordentlichen Professur begnügen, auf den Fall aber, wenn er demselben gleichwohl sollte vorgezogen werden, ihm von der ordentlichen Professors-Besoldung alle Jahre 100 fl. freiwillig überlassen wollte. Wider alle Vermuthung trat nun auch Gäng als Candidat auf, wozu ihm ohne Zweifel Rector Schelle den Wink gegeben hatte. Als Schelle hierauf zum Erz-

biſchofe kam, ſoll er ihm dieſe drei Candidaten ſo geſchildert haben: daß Döll der verdienteſte, Zauner der geſchickteſte, Gäng der tauglichſte wäre. Der Erzbiſchof ſoll hierauf geantwortet haben: Döll wäre zu einem Profeſſor bereits zu alt; wider Zauners Geſchicklichkeit hätte er zwar keine Einwendung, aber ſein Körperbau wäre für einen Catheder zu wenig anſehnlich, und von Gäng wüßte er nicht, woher er die Tauglichkeit zu einem Profeſſor erlangt haben ſollte. Deſſen ungeachtet erklärte der Erzbiſchof, daß er der Univerſität freie Wahl laſſe. Der 30. Oktober 1794 wurde nun zum Wahltage beſtimmt. Indeſſen gab ſich Schelle alle erdenkliche Mühe, die Profeſſur für ſeinen Liebling Gäng zu gewinnen. Es lag ihm vielleicht aus mehr als einer Urſache daran, ſeinen Plan durchzuſetzen; denn einmal iſt es ein Hauptgrundſatz der Illuminaten, ſich einander zu erhöhen und beſonders die öffentlichen Lehrämter mit ihren Genoſſen zu beſetzen. Vielleicht ſchmeichelte man ſich mit der Hoffnung, an Gäng einen zweiten Weishaupt zu bekommen. Und dann war es dem Rector Schelle darum auch zu thun, die juriſtiſche Facultät herabzuſetzen, wozu er eben jetzt eine Gelegenheit zu haben glaubte, indem er dadurch, daß er einen Nichtjuriſten zu einem juriſtiſchen Lehramte beförderte, zu verſtehen geben wollte, daß man zur Verwaltung eines ſolches Lehramtes weiter nichts brauche als geſunde Vernunft und ein bischen Philoſophie, und daß man daher allerdings einen Profeſſor der Rechte abgeben könne, wenn man auch vorher die Rechte niemals ſtudirt habe. Ueberhaupt ſoll Schelle bei Beſetzung der Lehrſtellen dahin ſehen, nur ſolche Subjekte anzuſtellen, von denen er glaubt, daß ſie ihm in keinem Fache der Wiſſenſchaft überlegen ſeien. Die Ausführung ſeines Planes wurde dem P. Schelle auch dadurch ſehr erleichtert, daß er von jenem halben Dutzend aufgeklärter Männer, wovon ich oben geſprochen habe, thätig unterſtützt wurde. Dieſe prieſen nun ihren theuren Freund Gäng als einen ſehr geſchickten Mann, welcher, wenn er gleich jetzt in den juridiſchen Wiſſenſchaften nicht viel bewandert wäre, doch mit der Zeit Alles noch erlernen könnte. Ja, ſie prophezeiten ſchon, daß er in der Juriſten-Facultät Epoche machen, und daß die Jugend anſtatt nach Göttingen, künftighin nach Salzburg wallen würde. Gute Nacht, Georgia Auguſta! wenn dieſe Prophezeihung in Erfüllung geht. Das Salzburgiſche Publikum ſchien an dieſer Profeſſorswahl großen Antheil zu nehmen. Döll und Zauner

hatten darunter die meisten Gönner und Freunde. Jener, weil er bereits so viele Jahre hindurch über die Jurisprudenz Repetitionen und Vorlesungen gehalten hatte und vom Hofe aus schon provisorisch als Professor angestellt war, und dieser, weil er sich in der gelehrten Welt schon durch mehrere wohlgerathene Produkte als Schriftsteller ausgezeichnet hatte. Allein das gegen sie geschmiedete Complott war zu mächtig, als daß den ersten seine Verdienste um die Universität, und den andern seine literarischen Kenntnisse hätten schützen können.

Am ausgeschriebenen Wahltage kamen nun die Mitglieder der theologischen, juristischen und philosophischen Facultät zusammen. Weil Schelle nicht ohne Grund besorgte, daß er vom Professor Stainhauser den heftigsten Widerspruch auszustehen haben würde, so suchte er durch eine List ihn von der Wahl ganz auszuschließen; allein es mißlang ihm. Bevor die Professoren von Facultät zu Facultät zur Abgebung ihrer Stimmen aufgerufen wurden, hielt Schelle an sie eine kurze Anrede, worin er sagte: „Der Erzbischof habe der Universität zwar die freie Wahl gelassen, aber zugleich zu verstehen gegeben, daß er für Gäng vorzüglich eingenommen sei." Hierauf kam es zum Stimmen, wobei es sehr stürmisch zuging. Gleich der erste Votant Professor und Procanzler Hofer widersprach dem Rector und erklärte mit vieler Freimüthigkeit, daß er sich ein großes Gewissen daraus machte, dem Gäng seine Stimme zu geben, weil derselbe die Jura niemals ordentlich gehört hätte und theils, weil er als Illuminat bekannt wäre. Den heftigsten Widerspruch aber äußerte Stainhauser, welcher ein langes, schriftliches Votum zu Protocoll übergab, worin er wider Gäng verschiedene wichtige Einwendungen vorbrachte. Er berief sich auf die Universitätsstatuten und landesfürstlichen Verordnungen, kraft deren Niemand zu einer academischen Würde, folglich um so weniger zu einem öffentlichen Lehramte zugelassen werden sollte, wenn er nicht die Rechtswissenschaft wenigstens 3 Jahre ordentlich studirt hätte; er sagte, daß es für die Universität schimpflich wäre, einen Menschen als Professor anzustellen, der vorhin in der erzbischöflichen Pagerie nicht zum Instruktor getaugt hätte; er sagte, daß es für Döll und Zauner eine große Beleidigung wäre, wenn ihnen, da sie die Prüfungen aus der gesammten Rechtswissenschaft mit so vielem Beifall ausgestanden hätten, ein Mensch vorgezogen würde, der in jure gar keine Probe.

jemals abgelegt hätte und nach den Statuten nicht einmal wahlfähig wäre. Allein mit fast so vieler Heftigkeit erklärte sich Professor v. Koflern für den Gäng, aber nicht darum, weil er denselben für einen Juristen gehalten, sondern weil er aus dem Munde des Rectors gehört hatte, daß der Erzbischof vorzüglich für Gäng eingenommen sei. Kaum hatte Herr v. Koflern dieß gehört, als sich seinen Augen aus dem Corpore juris civilis der famose Text: „Quidquid Principi placet, legis habet vigorem" mit großen Lettern repräsentirte. Ohne sich zu bekümmern, ob Schelle's Vorgeben wahr sei oder nicht, ging jetzt sein ganzes Streben nur dahin, dem vermeintlichen Willen des Fürsten zu fröhnen und seine Collegen zu bereden, daß sie, ohne ein Crimen laesae Majestatis zu begehen, dem Gäng ihre Stimme nicht versagen könnten. Er trug auch wirklich so viel bei, daß Gäng die Majora erhielt, wiewohl es bei der Stimmzählung nicht so ganz richtig hergegangen sein soll.

Der Rector Schelle ging nun mit dem Wahlprotocoll unverzüglich zum Erzbischofe und glaubte von ihm die Bestätigung des neuen Professors Gäng auf der Stelle zu erhalten; allein er wurde zur Geduld angewiesen. Inzwischen wurden die Intriguen, welche vor und bei der Wahl zu Gunsten des Gäng getrieben wurden, allmählich in der Stadt ruchbar, und diese Wahlgeschichte war einige Tage hindurch der allgemeine Gegenstand des Gespräches in öffentlichen Gesellschaften und in Privathäusern. Die Gutgesinnten wünschten, daß der Erzbischof den ganzen Hergang in seiner wahren Gestalt erfahren und ein Exempel statuiren, daher nicht nur die Wahl kassiren, sondern die Universität ihres bisherigen Wahlrechtes auf immer für verlustig erklären möchte, zumal da es an sich selbst unsinnig wäre, daß ein weltlicher Rechtslehrer durch Mönche, die weder Juristen noch Menschenkenner sind, zu seinem Amte gewählt werden sollte. Wirklich schien es, daß dem Erzbischof ein großer Theil von der Wahlgeschichte zu Ohren gekommen sein müßte, denn es verstrich ein Tag um den andern, ohne daß vom Cabinete ein Bestätigungsdecret erfolgte. Man glaubte schon, daß das Loos am Ende noch auf den Repetitor Döll fallen würde, besonders da ihm der Adel sehr geneigt war und sich für ihn thätig verwandte. Für Zauner war freilich schon alle Hoffnung verschwunden, und zwar nicht bloß darum, weil er ein eingeborner

Salzburger war und die Landeskinder in Salzburg den Ausländern gewöhnlicher Weise nachstehen müssen, sondern auch, weil er es durch sein gerades, parteiloses Betragen sowohl mit der Partei der Obscuranten als der Illuminaten verdorben hatte. So geht es jetzt, lieber Mitbruder; will man etwas in der Welt werden, so muß man sich blindlings an eine Partei anschließen. Wer die Neutralität angreift und beiden Parteien Recht gibt, wenn sie Recht haben, und hinwieder beiden Parteien Unrecht gibt, wenn sie Unrecht haben, der wird gewiß von beiden Parteien gemeinschaftlich verfolgt.

Die Verwendung des Adels für den Repetitor Döll muß indessen bei Hof einigen Eindruck gemacht haben; denn am 6. November 1794 wurde Gäng zum Herrn Hofkanzler gerufen, welcher ihm im Namen des Fürsten auftrug, sich innerhalb 24 Stunden zu erklären, ob er auf seinem Vorsatze, Professor zu werden, verharren oder nicht vielmehr freiwillig davon abstehen wolle. Gäng kam nun am andern Tage zum Hofkanzler mit einer schriftlichen Erklärung, daß er von seinem Vorsatze durchaus nicht abstehen wolle. Der Herr Hofkanzler staunte über die Dreistigkeit des Menschen und antwortete, daß er sich von nun an nicht mehr in dieses Pfaffenspiel mengen wollte; Gäng sollte also seine Erklärung gleichwohl dem Fürsten selbst unmittelbar überreichen. Dieser ging nun geraden Weges zu dem Fürsten, der ihn aber nicht vor sich ließ, sondern auf den folgenden Tag beschied. Gäng und sein Anhang geriethen dadurch in eine große Verlegenheit, und um sich daraus zu entreißen, war guter Rath theuer. Endlich ward beschlossen, den Professor v. Koslern, der sich durch sein beifälliges Votum nun einmal für den Gäng verfänglich gemacht hatte, zu ersuchen, daß er für denselben ein juristisches Studienzeugniß so gut als er konnte ausstellen möchte. Der gute Professor, welcher es nun auf einmal vergessen hatte, daß er den Gäng immerhin bei mehreren Gelegenheiten und selbst noch ein halbes Jahr vorher für einen juristischen Idioten erklärt hatte, ergriff flugs die Idee und verfertigte ein Attestat, worin er dem Gäng, ohne ihn jemals geprüft zu haben, auf geradewohl die herrlichsten Lobsprüche beilegte und ihn, Gott weiß, für welchen großen Rechtsgelehrten erklärte. Mit diesem pomphaften Attestat verfügte sich Gäng am bestimmten Tage zum Fürsten; und siehe, lieber Mitbruder! was ein Professors-Attestat vermag! Am 11. November 1794 wurde Gäng als Professor be-

ſtätiget, nur mit der einzigen Klauſel, daß er ſich ex jure examiniren laſſen ſollte; allein die Juriſten-Facultät hatte für ihren neuen Collegen ſo viele Achtung, daß ſie ihm das Examen rigorosum ganz erließ und ſich dafür mit einem halbſtündgien Discurſe über ein paar unbedeutende juriſtiſche Fragen begnügte. Gäng ſetzte nun den Doctorshut auf und beſtieg den Catheder mit einer fürchterlich gelehrt ſcheinenden Miene. Da er die Kunſt zu imponiren verſteht, ſo zweifle ich nicht, daß er ſich unter dem großen Haufen von Studenten einigen Anhang verſchaffen werde.

(Allein wie mir ein Freund von Salzburg letzthin verſichert hat, ſo ſind die Vorleſungen des Profeſſors Gäng nichts weniger als zahlreich.[1]) Vielmehr hat ſeit ſeiner Anſtellung das juriſtiſche Studium in Salzburg gewaltig abgenommen. Der Student räſonnirt jetzt ſo: „Hat Gäng Doctor und Profeſſor der Rechte werden können, ohne vorher die Rechte ordentlich ſtudirt zu haben, ſo werde ich doch wohl Beamter, Richter oder Rath werden können, ohne mir durch ein dreijähriges juriſtiſches Studium den Kopf zu zerbrechen.“ In dieſem Räſonnement liegt wenigſtens Conſequenz. — Der Einſender.)

Eben als ich mich von der Juriſten-Facultät beurlauben will, erfahre ich durch einen Kanzliſten aus der geheimen Kanzlei, daß der Erzbiſchof ohne vorgängige Wahl der Univerſität, ja ohne von derſelben ein Gutachten zu begehren, einen jungen Menſchen aus Mainz, der erſt vor Kurzem aus der Schule gekommen, aber mit ſehr mächtigen Empfehlungen unterſtützt war, zu einem außerordentlichen Profeſſor der Rechte an der Univerſität ernannt und ihm zugleich bei zunächſt eintretender Vakatur die Anwartſchaft auf das publiciſtiſche Lehramt ertheilt habe. Der Vater dieſes jungen Menſchen ſoll Hartleben heißen und Profeſſor zu Mainz ſei, welcher, da er ſeinen Sohn ſchon von der Wiege zu einem Catheder beſtimmt hatte, im heurigen Sommer zweimal nach Salzburg in der Abſicht gereiſt iſt, ſeinem nunmehr ausſtudirten Sohne eine Profeſſur zu verſchaffen. So leicht es ſonſt dem Ausländer gelingt, in Salzburg einen Dienſt zu erhalten, ſo hatte doch Hartleben viele Mühe, ſeinen Zweck zu erreichen, weil ihm Schelle und Conſorten mächtig entgegenarbeiteten. Allein plötzlich erging ein erzbiſchöfliches Decret

[1]) d. i. frequentirt.

an die Universität, worin es heißt, daß der junge Hartleben als Professor extraordinarius angestellt wäre und die Juristen-Facultät ihn ohne Weiteres als ihren Collegen anzuerkennen hätte. Dieses Decret ist ein Donnerschlag für die Universität, besonders für den Rector Schelle und den Professor Gäng. Jener klagt, daß dadurch das Wahlrecht der Universität verletzt und seinem heiligen Orden, der dieses Recht bisher so löblich ausgeübt, ein ewiges Präjudiz zugefügt, und dieser, daß ihm die Hoffnung, die fette Cathedram juris publici zu erlangen, nun vielleicht auf immer entrissen worden sei.

Das Publikum hingegen preiset den Erzbischof, daß er der Universität eine Nase gedreht und das von ihr erst im vorigen Jahre so willkürlich ausgeübte Wahlrecht eingezogen hat. Freilich gibt es viele Salzburger, die es sehr kränkend finden, daß schon wieder, wie sie sagen, ein Ausländer angestellt und dafür manches brave Landeskind von geprüften Kenntnissen zurückgesetzt worden sei.

(Die Anstellung desjenigen Hartleben habe ich zuerst in der Augsburger Ordinari-Postzeitung Nro. 241 den 8. Oktober 1795 auf folgende Art angekündigt gelesen: „Der Fürst von Salzburg, der auf den Flor der dortigen Universität sehr bedacht ist, hat einen neuen Lehrstuhl für das Staatsrecht der deutschen Reichslande und die Reichspraxis auf eigene Kosten errichtet und denselben mit dem durch mehrere publicistische Schriften berühmten Doctor und fürstlich Speierischen Hofrath von Hartleben, welchen er zum wirklichen Hofrath mit Sitz und Stimme ernannt hat besetzt." Ob diese Ankündigung von Hartleben selbst oder von einem seiner Freunde verfaßt worden sei, kann ich als Klosterbeamter freilich nicht wissen. Der Einsender.)

Soviel, lieber Freund, von der juristischen Facultät zu Salzburg. Da ich mich bei derselben allzulange verweilt habe, so kann ich Dir für dieses Mal von der philosophischen Facultät nicht vieles erzählen. Die Professoren dieser Facultät sind:

1) P. Augustin Schelle, Professor der Moralphilosophie und Universalhistorie und seit 1792 auch regierender Rector der Universität.

Er ist ein Mönch aus dem Kloster Tegernsee und hatte sich in den ersten Jahren seiner Professur in Salzburg einen großen Anhang und viele Verehrer zu verschaffen gewußt. Die Lehrbücher, worüber er seine Vorlesungen hält, sind von ihm selbst herausgegeben und einige Zeit hindurch von dem literarischen Pöbel in Oberdeutschland für Meisterstücke gehalten worden; allein seitdem man weiß, daß Schelle protestantische Schriftsteller geplündert und ihre Werke an vielen Stellen wörtlich ausgeschrieben hat, ist sein Autorenruhm selbst unter den Studenten beinahe völlig verschwunden.

2) P. Bernhard Stöger, Professor der Logik und Metaphysik und Benedictiner aus dem Kloster Oberalteich.

Ein redlich gesinnter und biederer Mann. Er ist fast der einzige geistliche Professor, von dem man sagen kann, daß er Latein versteht und die römischen Klassiker kennt. Indessen hat er diese schwache Seite, daß er in der Philosophie überall den Gegenfüßler von Kant machen will und daher bei jeder Gelegenheit gegen diesen Philosophen zu Felde zieht. Einst wollte sich ein salzburgischer Kanonist (wenn ich nicht irre, hieß er Schwarz) an dem großen Rechtsgelehrten Just. Henning Böhmer zum Ritter schlagen, und er wurde ausgepfiffen. Gebe Herr Stöger Acht, daß ihm nicht gleiche Ehre widerfahre.

3) P. Ulrich Schiegg, Professor der Mathematik und Benedictiner von Ottobeuren.

Er soll in der praktischen Geometrie und besonders in der Baukunst ziemlich erfahren sein.

4) P. Ambrosius Vonderthon, Professor der Physik und Benedictiner von St. Peter in Salzburg.

Hier hast Du nun, lieber Ordensbruder, eine kurze Characteristik von den jetzt in Salzburg lebenden Professoren. Finden sich darunter Männer, die ihrem Amte Ehre bringen, so ist doch diese Universität nicht so besetzt, wie es die guten Salzburger von unserem Orden zu erwarten berechtigt wären. Was Wunder also, wenn die wenigsten Professoren beim Publikum in Ansehen stehen und die Universität nicht mehr wie einst für den Sitz der Weisheit gehalten wird? Ich fürchte, Freund! daß unser Orden in

Salzburg das literariſche Monopol bald ganz verlieren werde. Anſtalten hiezu ſollen bereits ſchon gemacht ſein; doch ich hoffe das Beſſere und glaube, Dir bald etwas Neues berichten zu können.

Geſchrieben Salzburg den 4. September 1795.

Dein

Dir bekannter Freund und Ordensbruder.

Bericht aus der Nationalzeitung vom 30. Juni 1796 S. 572 ff.

„Salzburg. Bei der hieſigen Univerſität, welche von Benedictiner-Mönchen beherrſcht wird und deren Lehrer größtentheils aus Mitgliedern dieſes Ordens beſtehen, wurde am 6. Juni d. Js. durch drei Benedictiner-Prälaten eine Viſitation und zugleich die Wahl eines neuen Rectors vorgenommen. Die Feierlichkeit ſollte vermöge der hieſigen academiſchen Conſtitution eigentlich alle drei Jahre vor ſich gehen; der jetzige Rector P. Auguſtin Schelle, der im Jahre 1792 zu dieſer Würde gewählt wurde und deſſen Amt mit dem Jahre 1795 hätte aufhören ſollen, hatte auch damals wenig Ausſicht, in ſeinem Amte wieder beſtätigt zu werden; allein jetzt gelang es ihm durch eine ziemliche Stimmenmehrheit. Es iſt übrigens das gewöhnliche Schickſal der hieſigen Univerſitäts-Rectoren, daß ſie von drei zu drei Jahren wiedergewählt oder beſtätigt werden, und alſo auf ihren Poſten lebenslänglich verbleiben; es müßte denn ſein, daß ſie entweder zu einer Inſel befördert oder von andern Competenten des Ordens verdrängt würden. Dem Range nach ſteht der hieſige Rector in großem Anſehen; indeſſen beſteht doch ſeine Hauptbeſchäftigung bloß darin, daß er für die Mönchsprofeſſoren, die miteinander in klöſterlicher Gemeinſchaft leben, die Oeconomie führt und für Tiſch und übrigen Unterhalt ſorgt. Was die Viſitation der Univerſität betrifft, welche am obenerwähnten Tag durch die Prälaten zugleich vorgenommen wurde, ſo beſtand ſie wie gewöhnlich in einer bloßen Feierlichkeit, denn außer den Complimenten, die man ſich einander machte, ging nichts anderes vor, als daß in der Univerſitäts-Kirche ein prächtiges Hochamt abgeſungen und darauf ein prächtiger Schmaus gehalten wurde. Viſitatoren

waren für dießmal der Prälat von Michaelbeuren, der von St. Peter in Salzburg, und der Prälat von Seeon in Bayern. Wer mit der Visitation einer Universität einen wesentlichen Begriff verbindet, der kann sich freilich des Zweifels nicht erwehren, ob Kloster-Prälaten zumal wenn sie selbst nie ein öffentliches Lehramt geführt haben, wohl allerdings die Männer sein mögen, von denen man erwarten könnte, daß sie, wenn sie auch wollten, den wissenschaftlichen sowohl als moralischen Zustand der Universität gründlich untersuchen, die eingeschlichenen Mängel heben und dafür neue zweckmäßige Anstalten einführen würden? Ueberhaupt ist es sonderbar, daß in Salzburg die Oberaufsicht über die dasige Universität ausländischen Prälaten zusteht, und die Professoren nicht nur größtentheils Benedictiner-Mönche sind, sondern durchaus Benedictiner-Mönche zu ihren Lehrämtern gewählt werden. Denn sogar in der juristischen Facultät, welche aus drei ordentlichen Lehrern besteht, behaupten die Mönche das Wahlrecht und üben dasselbe auch so aus, wie man es von Männern nicht anders erwarten kann, die der Welt entsagt haben, also auf praktische Welt- und Menschenkenntniß keinen Anspruch machen. Daher haben sie vor einiger Zeit einen Mann zu einem ordentlichen Professor der Rechte gewählt, der vorher die Rechte niemals ordentlich studirt, noch weniger aber darüber eine Prüfung ausgehalten hatte. Da anderwärts die Oberaufsicht über Schulen, besonders über Universitäten, sowie die Ernennung der Lehrer unter die landesfürstlichen Hoheitsrechte gezählt wird, so hat man sich schon oft verwundert, wie die Erzbischöfe zu Salzburg die Ausübung dieser wichtigen Rechte einem Mönchsorden überlassen können, besonders da es selbst für die eingebornen Salzburger kränkend ist, daß sie ihre Jugend meistens durch bayerische und schwäbische Mönche, also vielleicht zuweilen durch solche, die in ihren Klöstern eben entbehrlich, in den Wissenschaften und Sitten unterrichten lassen müssen, gleichsam als wenn Salzburg keine Männer erzeugen könnte, die im Stande wären, selbst Lehrer abzugeben, oder als ob dieses Land auf immer dazu bestimmt sei, seine nothdürftige Weisheit allein aus der Mönchszelle schöpfen zu müssen. Da sich die Benedictiner in dem Besitze so herrlicher Vorrechte sehen, so ist es denn auch wohl kein Wunder, wenn sie ihr literarisches Monopolium zu behaupten suchen. Den ungehinderten Fortgang der oberdeutschen allgemeinen Literatur-Zeitung, die bekanntlich in Salzburg herauskommt und

von einem Nicht-Benedictiner, nämlich von dem wackern Lorenz Hübner besorgt wird, hat daher das deutsche Publikum dem vortrefflichen Erzbischof Hieronymus, dem Beschützer der Preßfreiheit ganz allein zu verdanken."

Nach wenigen Tagen erschien folgende

Berichtigung.

„„Salzburg, den 12. Juli 1796.

Im 26. St. der National-Zeitung der Deutschen vom 30. Juni 1796 kommt von der den 5., 6. und 7. Juni d. Js. vorgenommenen Visitation der Universität zu Salzburg eine Nachricht vor, durch welche die Leser sowohl von dieser Visitation als selbst von der Verfassung der Universität einen ganz falschen, nicht nur einzelnen Mitgliedern, sondern auch der Universität selbst, dem Lande und dem Regenten höchst nachtheiligen Begriff bekommen müssen.

Man glaubt daher, daß man nur das thue, was man der Ehre der ebengenannten physischen und moralischen Personen schuldig ist, und daß man sowohl dem Publikum als auch dem Herausgeber der National-Zeitung der Deutschen eine Gefälligkeit erweise, wenn man durch eben den Kanal, durch welchen die erwähnte Nachricht verbreitet worden, von Seite der Universität folgende richtige und authentische Sachlage mittheilt:

Der Stifter der Universität, der um Salzburg hochverdiente Erzbischof Paris, hat den 1. September 1623 mit den bayerischen und schwäbischen Prälaten des Benedictiner-Ordens, von welchen vier damals als Bevollmächtigte in Salzburg waren, unter Mitfertigung des Hochwürdigen Domkapitels einen Vertrag geschlossen. Vermöge dieses Vertrages verbanden sich die Herren Prälaten unter anderem auch dazu, daß sie aus den ihnen anvertrauten Klöstern sowohl zu dem mit der Universität zu verbindenden Gymnasium als auch zu den Cathedern der philosophischen und theologischen Facultät wie auch des Kirchenrechtes immer taugliche Lehrer schicken wollen. Hierbei ward von Sr. hochfürstlichen Gnaden und dem Domkapitel den Herren Prälaten bewilligt:

„1) Daß sie die gebührliche, auch schuldige und richtige Direction des ganzen Schulwesens durch einen Präses, vier Assi-

ſtenten und den Rector aus ihrer Mitte führen ſollen. Nur wenn der Präſes, die Aſſiſtenten und deren Untergebene ihr Officium nicht präſtiren oder auch die Sache zu öffentlichem scandalo ausbrechen möchte, wollen Ihre hochfürſtl. Gnaden dero in allweg Ihre gebührende landesfürſtl. und ordinari Jurisdiction, auch was derſelben de jure Canon. und secundum statuta Concilii Trident. anhängig, hiermit ausdrücklich reſervirt und vorbehalten haben.

2) Werden die Präſes und Aſſiſtenten bevollmächtigt, allerhand Magistratus, die bei der gleichen Schule herkommend ſind, wie constitutiones, statuta und Satzungen aufzurichten, dieſelben ſo oft es die Nothdurft erheiſcht, zu erneuern, zu mindern und zu mehren, doch ſo, daß die statuta durch ſeine hochfürſtl. Gnaden confirmirt, und wo ſich Jemand von den verordneten Präſes, Aſſiſtenten und Magistratibus gravirt befindet, die Sache an ſeine hochfürſtl. Gnaden gebracht und daſelbſt erörtert werde.

3) Erbieten Ihre Hochfürſtl. Gnaden ſich gnädigſt, daß ſie nicht allein dieſe Schule und Academie mit dem jetzt angeregten Befehl und Gewalt oft wohlermeldetem Orden S. Benedicti beſtändiglich anvertrauen und denſelben dabei handhaben und ſchützen, ſondern auch andere Gymnasia und Academias außer derſelben in ihrem Land und Fürſtenthum Niemand andern als dieſes Ordens Verwandten verſtatten wollen.

4) Sollte aber wider Verhoffen ſich der Fall ereignen, daß Ihro Hochfürſtl. Gnaden oder dero Nachkommen ſammt dem Domkapitel dafür halten möchte, rechtmäßig Urſache zu haben, dieſes Schulweſen den Benedictinern zu nehmen und andern zu überlaſſen, oder hingegen der Orden ſich der Aenderung befugt zu ſein vermeinen möchte, ſollte ſolches keineswegs de facto, ſondern via juris geſchehen."

Dieſem Vertrag zufolge pflegen die geſammten in Anſehung der Univerſität conföderirten Herren Prälaten alle drei Jahre einen Präſes und drei Aſſiſtenten (der Prälat zu St. Peter in Salzburg iſt Assistens perpetuus) zu wählen, welche anfänglich alle Jahre, ſpäterhin alle drei oder vier Jahre zur Univerſitäts-Viſitation nach Salzburg kamen.

Der Landes-Hoheit ist dadurch nichts vergeben, denn zu jeder Visitation wird die hochfürstliche Bewilligung begehrt und ertheilt, auch wird über das dabei Vorgekommene schriftliche Relation übergeben und die höchste Entschließung abgewartet. Warum der Nachrichtengeber die Tauglichkeit der Benedictineräbte zu so einer Untersuchung bezweifle, ist nicht wohl abzusehen.

Wenn auch einige davon nicht selbst ein öffentliches Lehramt geführt haben (so lange man denken kann, war immer wenigstens einer unter den Visitatoren, der ehemals auch öffentlicher Lehrer gewesen war), so sind sie doch Geschäftsmänner, wachen über die Studienverfassung in ihren Klöstern und sind im Stande, das zu beurtheilen, was die Universitätslehrer bei der Visitation an die Hand geben. Ganz unbegreiflich aber ist, wie er von der jüngsten Visitation sagen konnte: „Außer den Complimenten, die man sich einander machte, ging nichts anderes vor, als daß in der Universitäts-Kirche ein prächtiges Hochamt abgesungen und darauf ein köstlicher Schmaus gehalten wurde."

Die Herren Prälaten kamen den 4. Juni Abends in Salzburg an. Den 5. um Mittag wurden sie bei Sr. hochfürstlichen Gnaden zur Audienz gelassen und zur Tafel gezogen. Nach der Tafel von 4 bis gegen 7 Uhr untersuchten sie den ökonomischen Zustand der Universität und die Rechnung. Den 6. war um 8 Uhr in der Universitäts-Kirche solenne Messe abgesungen worden, worauf zwei lateinische Reden, eine vom Herrn Prälaten aus Michaelbeuren als Präses, die andere von Herrn Procanzler und Professor Hofer folgten. Dann wurde die Rectorwahl vorgenommen, darüber dem gnädigsten Landesfürsten Bericht erstattet und Bestätigung eingeholt. Nun ging man nicht zu einem köstlichen Schmaus, sondern nur zu einem mäßigen Mittagsmahl, bei welchem man keine 2 Stunden verweilte. Schon um 3 Uhr war die Visitation angefangen bis gegen 7 Uhr Abends, und den folgenden Tag von 9 bis 12 Uhr fortgesetzt. Alle Professoren erschienen nach einander vor der Visitation und gaben an, was sie am Alten zu ändern oder Neuem einzuführen für dienlich erachteten. Aus den Protocollen wurde den 8. Juli eine Relation an den gnädigsten Landesfürsten gezogen, da eingereicht, und nachdem die Visitation von der erzbischöflichen Tafel zurückgekommen, durch eine passende Rede an die versammelten

Professoren der Schluß der Visitation gemacht. Bei dieser Verfassung und Leitungsart der Universität hat sich dieselbe immer gut und so befunden, daß sie unter den benachbarten Schwestern mit Ehren bestund, und noch hat kein Erzbischof von Salzburg, so sehr sie auch alle, besonders der jetzt so ruhmvoll regierende, mit allgemeiner Weisheit und Thätigkeit für Lehranstalten und Aufklärung besorgt waren, Ursache zu haben geglaubt, von dem mit den Benedictinern geschlossenen Vertrag abzugehen. Für die Salzburger ist die Einrichtung nicht kränkend, denn auch aus den salzburgischen Klöstern werden Professoren gewählt.

Um durch die in der Nachricht herrschende Lieblingsphrase des Verfassers, „sich durch Mönche in den Sitten und Wissenschaften unterrichten lassen, seine nothwendige Weisheit auf immer aus der Mönchszelle schöpfen; die Mönche haben der Welt entsagt und machen auf practische Welt- und Menschenkenntniß keinen Anspruch" nicht ganz zu irrigen Urtheilen verleitet zu werden, muß man wissen, daß die Benedictiner, die nach Salzburg als Lehrer berufen werden, 1) gewöhnlich ihr zwanzigstes Lebensjahr zurückgelegt haben, nachdem sie auf einer öffentlichen Schule Humaniora und Philosophie studirt hatten, in ein Kloster sind aufgenommen worden; 2) daß sie nach dem Noviziat im Kloster ihre Studien einige Jahre fortgesetzt haben und dann 3) zur weiteren Ausbildung auf eine Universität oder zu einem andern berühmten Lehrer sind gegeben worden; 4) daß sie ferners im Kloster bei den Knaben oder bei den jungen Religiosen, bisweilen auch schon bei einer kleineren öffentlichen Schule ein Lehramt versehen haben, ehe sie nach Salzburg berufen werden; 5) daß die Benedictiner in den Klöstern nicht in der Einöde wohnen und da neben den Benedictinern auch noch andere Leute sehen und mit ihnen umgehen, daß sie durch Briefwechsel mit Verwandten und ehemaligen Bekannten, durch Bücher mit den merkwürdigern Menschen vergangener und gegenwärtiger Zeiten sich unterhalten und belehren, daß sie also Gelegenheit genug haben, Menschen zu beobachten und practische Menschenkenntniß zu erlangen, auf welche sie um so mehr Anspruch machen müssen, da sie alle zur Seelsorge bestimmt sind und dazu sich tauglich machen müssen; 6) daß es weder in betreff der practischen Menschenkenntniß noch der Gelehrsamkeit schädlich, sondern in beiden Rücksichten sehr nützlich

sein müsse, wenn Jünglinge, nachdem sie in den Wissenschaften schon einige Schritte gemacht, sich selbst und die Welt einigermaßen haben kennen gelernt, den für ihr Alter so gefährlichen Gelegenheiten zu Ausschweifungen oder immerwährenden Zerstreuungen auf eine Zeit sich entziehen, über das, was sie in der Welt haben kennen gelernt, über sich selbst und ihre Bestimmung nachdenken, ihre Tugend befestigen und ihre Studien fortsetzen, um bald sich ohne Gefahr wieder der Welt mehr zu nahen und der Menschheit in Besorgung verschiedener Geschäfte nützlich zu sein; 7) daß auch in den Klöstern Anstalten zur Cultur der Wissenschaften vorhanden sind und immer verbessert werden. Man hat jetzt überall eine brauchbare Bibliothek, auch wohl einen Vorrath von physicalischen und mathematischen Instrumenten und Naturalien-Cabinet ꝛc.; 8) daß, wenn man auch annimmt, daß in den Klöstern noch ein gewisser Mönchsgeist und mehrere schädliche Vorurtheile herrschen, auch weniger Aufklärung anzutreffen sei als außer denselben, doch zu vermuthen stehe, daß 15 Benedictiner, welche aus 1000 zu Professoren für unsere Universität ausgelesen werden, durch eigene Kraft und Lectüre die Vorurtheile abgeschüttelt und einen höheren Grad der Aufklärung erstiegen. Man frage Salzburg, nicht einen einzelnen Salzburger; 9) daß, wenn je zuweilen eine Auswahl mißglücket oder die Lehrer Krankheits- und Altershalber dem Lehramt nicht vollkommen mehr vorstehen können, bei unserer Einrichtung eine baldige Aenderung weniger Beschwerlichkeit habe als bei jeder andern.

Die weltlichen Professoren werden nicht von den Mönchen allein, sondern von dem ganzen academischen Senat gewählt und vom Landesfürsten bestätigt. Der 1794 auf solche Art gewählte und bestätigte Herr Professor Gäng hat die Rechte ordentlich theils in Mainz, theils hier studirt und hat vor der Promotion die gewöhnliche Prüfung ausgehalten.

Gerade bei dieser Wahl, der einzigen, welche seit 1767 vorgefallen, zeigten die Professoren, wie wenig sie auf ihre Vorrechte eifersüchtig und wie weit sie von einer monopolistischen Denkart entfernt seien. Drei unter den Candidaten schienen ihnen zum Lehramt im gleichen Grad tauglich und würdig, gewählt zu werden, nämlich Philipp Gäng, der schon an 6 Jahre beim hiesigen Justiz-Collegium als Rath sich ausgezeichnet hatte; Johann Döll, seit

22 Jahren Repetitor der Rechte; und der durch mehrere Schriften bekannte Advokat Thaddäus Zauner. Die Mehrheit der Stimmen wollte, es sollen alle drei dem Landesfürsten als zur Professur in hohem Grad tauglich empfohlen werden mit der unterthänigsten Bitte: „daß Höchstderselbe einen davon wählen und ihm die Bestätigung möchten angedeihen lassen.“ Nur auf den Fall, daß der gnädige Fürst nähere Bestimmung verlangen sollte, und in subsidium wurden auch wohl noch genau bestimmte Vota gesammelt, wobei die Mehrheit dem Herrn Gäng zufiel. Die Relation ward diesem gemäß abgefaßt und überreicht, und Herr Hofrath Gäng wurde bestätigt.

Das Gesagte noch mehr zu beleuchten und zu bekräftigen, wird dienlich sein, einen Theil der Resolution hieher zu setzen, welche unser gnädigster Landesfürst, dessen Regenten-Tugenden, vornehmlich der Scharfblick bei Auswahl der Leute und der Eifer zur Verbesserung der Lehranstalten durch ganz Deutschland bekannt sind, die vorgenommene Visitation belangend den 16. Juli d. Js. an die Universität hat gelangen lassen.

„Mit so großem Vergnügen,“ heißt es da, „wir bisher den in vielem Betracht würdigen Orden des hl. Benedicts unsere wandellose Geneigtheit zugewendet haben, zu ebenso wahrer Zufriedenheit gereicht uns auch der Eifer und das sorgfältige Betragen, mit welchen die aus dem belobten Orden gegenwärtig anwesenden Herren Prälaten die unter Unserer vorläufigen Landesfürstl. Bewilligung vorgenommene Untersuchung dieser Universität zu vollenden sich bemühen wollen.

Wenn diesem Geschäfte die Wahl eines neuen Rectors in herkömmlicher Weise vorausgegangen ist und sich die beinahe einhelligen Stimmen auf den bisherigen Rector, den Professor Augustin Schelle, alle neuerdings vereinigt haben, so geben wir hierzu, so wie es bereits schon vorläufig mündlich geschehen, auch durch das Gegenwärtige um so mehr unsere Bestätigung, als die Verdienste, welche er sowohl in dem öconomischen als literarischen Fache während seiner bisherigen Amtsverwaltung sich eigen gemacht hat, vorzüglich belobt und die Thätigkeit insbesondere gerühmt wird, mit welcher dieser nicht allein die Bibliothek in einen bessern Stand gesetzt, sondern auch den Grund zu einem Naturalien-Cabinet gelegt hat.

So wie uns dieses alles zu unserm wahren Wohlgefallen gereicht, so werden wir unserer Universität jene Unterstützung, Schutz, Gnade und zeitliche Hilfe, welche wir bisher derselben angegönnt haben, auch in der Folge gerne zuwenden und sind zugleich, soviel die angefangene Naturalien-Sammlung betrifft, auch bereit, dieser allen möglichen Vorschub zu ihrer mehrern Vervollkommnung durch inländische Producte zu geben und erlauben daher, daß sich unser Universitäts-Rector dießfalls an unsere Hofkammer wenden möge. Auch die eingeführte ausgebreitetere Lehrart gereicht uns zur Zufriedenheit. Wenn wir aber die aufgestellten Lehrer mit Arbeit nicht überhäufen wollen, so fort auch unserm P. Rector in seinen übrigen Geschäften gerne eine Erleichterung gönnen, so willigen wir allerdings darein, daß dieser die bisherigen Vorlesungen über Universalgeschichte, über practische Philosophie und Naturrecht an einen andern Lehrer übertrage, dagegen aber seinem Erbieten gemäß über Literarhistorie ein neues Collegium lesen möge, sowie wir auch von demselben zum bessern Betrieb der lateinischen Sprache in dem Gymnasium die Vorlegung einer besondern Vorschrift erwarten, und gestatten, daß mit nächstem Schuljahre die Collegien über Aesthetik in der vorgeschlagenen etwas veränderten Weise gelesen werden.""

Um durch eine Revision und Umgestaltung der Universitäts-Statuten den vielerlei Klagen, die da oder dort wider die Universität laut wurden, zu begegnen, wurden am 16. Juli 1796 die neuen Verordnungen in folgender Fassung veröffentlicht:

Gesetze

für die

auf der hohen Schule zu Salzburg

studirenden Academiker.

Vorbericht.

Sr. Hochfürstl. Gnaden unserm Hochwürdigsten Erzbischofe und gnädigsten Landesfürsten sind diejenigen Statuten, welche die hiesige Universität mit Vorwissen und Einverständniß ihrer preiswürdigsten Vorsteher den gegenwärtigen Zeitumständen gemäß neu

zu entwerfen und den sich hier befindenden Academikern zur genauen Befolgung zu übergeben für nöthig erachtet hat, von Punkt zu Punkt gehorsamst vorgelegt und Höchstdieselben unterthänigst gebeten worden, diesen Statuten, wenn sie ihrem Zwecke angemessen und zur Aufrechthaltung guter Sitten, zur Vermehrung des Fleißes und zur Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung dienlich befunden würden, durch landesherrliche Vollmacht gesetzmäßiges Ansehen zu verleihen. Se. Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc. geruhten nun an einem eigenen, an Höchstdero Universität erlassenen Dekrete d. d. 25. November 1796 zu bezeugen, „daß Höchstdieselben den Entwurf dieser Statuten im Wesentlichen sowohl in der Eintheilung der Hauptgegenstände als in der Ausführung und Zergliederung derselben so gefasset und bearbeitet finden, wie es dem Zweck und Beruf eines Studirenden, sohin auch der höchsten Absicht angemessen ist, und dadurch der hiesigen Universität selbst zur Aufnahme und Empfehlung bei In- und Auswärtigen gereicht. Se. Hochfürstl. Gnaden tragen daher keinen Anstand, solche sowohl von erzbischöfl. als landesherrl. Gewalt und Oberaufsicht halber zu bewürdigen, und in Folge dessen gestatten, daß selbe in gewöhnlicher Weise promulgirt und in Druck gelegt werden."

Da aber Se. Hochfürstl. Gnaden ꝛc. allerdings überzeugt sind, daß die das Disciplinwesen betreffenden Statuten nicht wohl aufrecht zu erhalten seien, wenn nicht von Seite der Hausväter und Hausmütter Hand dazu geboten wird, so werden Höchstdieselben dießfalls an letztere die zweckmäßige Weisung durch öffentliche Kundmachung in der Hinsicht ergehen lassen, daß ihrerseits alles beigetragen werde, was die genaue Befolgung dieser der studirenden Jugend vorgeschriebenen Verhaltungs-Regeln aufrecht zu erhalten oder zu befördern dienlich erachtet wird.

Wir Rector der hiesigen Universität, Procanzler, Dekanen der Facultäten, und der gesammte academische Senat eilen nun, diese durch landesfürstl. höchste Vollmacht bestätigten Gesetze dem Drucke zu übergeben und sie den hier studirenden Academikern bekannt zu machen, in der zuversichtlichen Erwartung, daß sich ein jeder nicht so viel aus Furcht der Strafen, die auf Uebertretungsfälle gesetzt, als aus edleren Beweggründen denselben gemäß zu betragen und auf diese Weise zum Manne zu bilden bestreben wird,

der kirchlichen oder Staat-Bedienstungen, je nachdem ihm die Vorsicht seinen Standpunkt anweisen wird, mit Nutzen und Ehre vorzustehen im Stande ist.

Salzburg den 26. November 1796.

Einleitung.

§ 1.

Der Zweck, welchen die erlauchten Wohlthäter des Menschengeschlechts, die Stifter hoher Schulen bei ihrer Errichtung beabsichteten, war kein anderer, als Jünglinge, die Erweiterung der Wissenschaften oder die Anwendung derselben auf die Geschäfte des Lebens zu ihrem Berufe machen, zu rechtschaffenen und brauchbaren Männern zu bilden. Die Realisirung dieses Zweckes ist es, was die Kirche und der Staat fordert: ist Pflicht für Lehrer und Lernende, ist der Wunsch und die Erwartung der Eltern, der Vormünder, der Verwandten und aller Gönner und Wohlthäter studirender Jünglinge.

§ 2.

Die Mittel, diesen Zweck zu erreichen, sind Gottesfurcht, genaue Befolgung religiöser Pflichten, frühzeitige Gewöhnung an Arbeitsamkeit und Fleiß, reine Sittlichkeit, Ordnung und Zucht.

§ 3.

Religion, pünktliche Beobachtung ihrer Vorschriften und Gebräuche, warmer Eifer für Erlernung aller zur künftigen Bestimmung eines Jeden nothwendigen Wissenschaften und Künste; immerwährende Sorge für äußeren Anstand und untadelhafte Aufführung seien demnach unterscheidende Merkmale aller derjenigen, die auf hiesiger hohen Schule ihrem künftigen Berufe entgegenarbeiten.

Allgemeine Gesetze.

§ 4.

Wer immer sich des Studirens halber auf hiesige hohe Schule begibt, der muß sich innerhalb 3 Tagen von Zeit seiner Ankunft bei Titl. Herrn Rector Magnificus stellen und ihn unter Vor-

weisung und Hinterlegung der Zeugnisse von den Obern, unter denen er studirt hat, geziemend ersuchen, hier an- und aufgenommen zu werden.

§ 5.

An dem zur allgemeinen Immatrikulation festgesetzten Tage, der durch einen öffentlichen Anschlag bekannt gemacht wird, ist jeder sowohl Neuangekommene, als vom hiesigen Gymnasium zur Universität Uebergehende unter Strafe einer doppelt zu entrichtenden Taxe*) oder nach Erforderniß der Umstände zu erwartenden Entlassung verpflichtet, zur bestimmten Stunde und am gewöhnlichen Versammlungsorte in eigener Person gegenwärtig zu erscheinen.

§ 6.

Bei diesem Akte beschwört ein Jeder (die Herren Cavaliere ausgenommen, welche es bei ihrer adeligen Würde und auf Ehre versprechen), daß er als ein unter die academischen Bürger hier aufgenommenes Mitglied weder wider Se. Hochfürstl. Gnaden unsern gnädigsten Landesfürsten und Erzbischof ꝛc., noch wider die Universität, noch wider die Stadt und das Erzstift Salzburg (es sei öffentlich oder heimlich) etwas Gefährliches oder Nachtheiliges je unternehmen wolle.

§ 7.

Außer diesem verspricht bei dem nämlichen Akte ein Jeder:

1) Sr. Magnificenz dem zeitlichen Herrn Rector als unmittelbarer Obrigkeit in allen rechtmäßigen und von Amtswegen an ihn zu ergehenden Aufträgen zu gehorchen;
2) bei demselben, wenn er gerufen wird, ungesäumt sich zu stellen, und so lange er hier als Academiker den Studien obliegt, in allen Fällen, die zur academischen Gerichtsbarkeit

---

*) Die auf unserer Universität ein- für allemal zu entrichtende Immatrikulations-Taxe beträgt für:

a) Illustres	. . . .	5 fl.	24 kr.
b) Praenobiles	. . .	2 „	36 „
c) Nobiles	. . . .	1 „	36 „
d) Ingenuos	. . . .	1 „	— „

Bei dieser Gelegenheit wird einem Jeden nebst dem geschriebenen Immatrikulations-Zeugnisse ein Exemplar unserer academischen Gesetze überreicht.

gehören, dem richterlichen Ausspruche desselben (doch mit Vorbehalt der erlaubten und gewöhnlichen Rechtsmittel) sich zu unterwerfen;

3) demselben sowohl als den Dekanen und Professoren den schuldigen Respekt und Ehrerbietung zu bezeugen und ihre Ermahnungen und Anordnungen dankbar zu befolgen;

4) die academischen Gesetze, welche hier mit allerhöchster Genehmigung unsers gnädigsten Landesfürsten und Erzbischofes ꝛc. zu Jedermanns Kenntniß und Einsicht vorgelegt werden, auf's Genaueste zu beobachten.

Sonderheitliche Gesetze.

I.

In Betreff der Religion überhaupt und des äußern Gottesdienstes insbesondere.

§ 8.

Da Wissenschaft ohne Tugend und Frömmigkeit nur aufblähet, aber nicht erbauet, so haben sich die hiesigen Academiker eben so sehr eines tugendhaften und frommen Wandels zu befleißen, als es für sie Pflicht ist, nach Erweiterung und Vervollkommnung ihrer Kenntnisse zu streben. Und zu diesem Ende werden sie väterlich und ernstlich ermahnet, die Gebote Gottes sowohl als der Kirche mit warmem Eifer zu halten.

§ 9.

Jeder Academiker ist verpflichtet, dem öffentlichen Gottesdienste, der jeden Sonn- und Feiertag im großen Saale bloß für Academiker von der academischen marianischen Congregation veranstaltet wird, mit Auferbaulichkeit beizuwohnen. Die Nachlässigkeit in Beobachtung dieses, sowie jedes andern Punktes dieser Statuten wird in den öffentlichen Attestaten und Testimonien gerügt werden, so wie man die fleißige Beobachtung mit verdientem Lobe belohnen wird. Gänzliche Nichtachtung wird mit Entlassung des Unbeugsamen von der Universität, zumal wenn wiederholte Ermahnungen fruchtlos sein sollten, unnachsichtlich bestraft. Man erwartet, daß die hier studirenden Academiker bei den feierlichen

Verſammlungen, die an großen marianiſchen Feſttagen gepflogen werden, eben ſo zahlreich als eifrig erſcheinen.

§ 10.

Der öſterlichen Beicht und Communion wegen hat ſich Jeder durch die gewöhnlichen Zettel, die dem Pedelle innerhalb der erſten 3 Wochen nach Oſtern eingehändigt werden müſſen, zu legitimiren.*)

§ 11.

Alle Academiker haben denjenigen Proceſſionen, bei welchen die hohe Schule außer der Univerſitätskirche zu erſcheinen pflegt, in Ordnung und ſo beizuwohnen, daß Andere dadurch erbauet werden.

§ 12.

Wenn academiſche Feſte, deren Feier man durch öffentlichen Anſchlag bekannt macht, in der hieſigen Univerſitätskirche begangen werden, ſollen alle academiſchen Mitglieder, welche nicht durch andere ihnen bewilligte Kirchendienſte gehindert werden, dabei ſo unausbleiblich als ſchuldig erſcheinen.

§ 13.

Oeftere Uebertretungsfälle dieſer Verordnungen und noch mehr leichtſinnige Reden, Blasphemien, Spöttereien über löbliche Kirchengebräuche, unanſtändig-ärgerliches Betragen bei dem Gottesdienſte werden allemal und nach Beſchaffenheit der Umſtände auf's ſchärfſte beſtraft werden.

II.

Jn Betreff der Studien und des Fleißes in Benützung der öffentlichen Vorleſungen.

§ 14.

An dem von jeder Facultät zur Jnſcription ihrer Candidaten zu beſtimmenden und durch öffentlichen Anſchlag bekannt zu machenden Tage iſt Jeder derſelben verpflichtet, zur feſtgeſetzten Stunde und am angezeigten Orte ſelbſt gegenwärtig zu erſcheinen und eine ſchriftliche Anzeige ſeines Vor- und Zunamens, ſeines

*) Bei dieſer Gelegenheit wird das von einem Jeden dem Pedelle zu entrichtende Salarium zu 48 kr. ausbezahlt.

Vaterlandes und seines hiesigen Wohnortes*) mit sich zu bringen, und nebst der Inscriptionsgebühr, insofern selbe eingeführt und gewöhnlich ist, zu überreichen. Im Unterlassungsfalle hat er gesagte Anzeige dem Pedelle nebst einer Geldbuße von 30 kr. zeitlich zu überreichen, oder er wird nach Beschaffenheit der Umstände von der Facultät mit Vorwissen des Herrn Rectors Magnificus gar nicht mehr angenommen.

§ 15.

Die Punkte, welche der jeweilige Herr Dekan einer jeden Facultät bei der Inscription zur Aufnahme der Wissenschaften und zur Erhaltung der guten Ordnung den vorgerufenen Academikern vorlesen wird, sind genau zu beobachten, und keine Dispensation kann späterhin bei einem oder dem andern ohne bittliche Vorstellung und Belegung mit den wichtigsten Gründen je eintreten.

§ 16.

Zur philosophischen Klasse wird keiner zugelassen, der nicht die Humaniora nach der Vorschrift des Ortes, wo er studirte, vollendet hat. Ebensowenig wird der Uebergang zum theologischen oder juridischen Studium gestattet, ehe der philosophische Cursus ganz ausgemacht ist. Nur individuelle Verhältnisse können unter besonderen Umständen, deren Wichtigkeit dem Herrn Rector Magnificus und den gesammten Mitgliedern der Facultät, die es angeht, zu untersuchen heimgestellt wird, eine Ausnahme machen.

§ 17.

Jeder, der hier zu studiren gedenket, ist der Regel nach, besonders was die Inländer betrifft, verbunden, die bei einer jeden Facultät für jedes Jahr vorgeschriebenen Vorlesungen nach dem Studienplane zu hören.

§ 18.

Keiner darf erwarten, Attestaten oder Testimonien zu erhalten, der sich den gewöhnlichen Prüfungen und Examinibus entzieht, und dieses Statutum bezieht sich nicht auf einen oder den

*) Im Falle, daß einer sein Quartier während des Schuljahres ändert, hat er dem Pedell der Universität anzuzeigen, was er für ein anderes dafür bezogen hat.

andern Gegenstand, sondern auf alle, die ein Jeder dem festgesetzten Plane gemäß zu hören verbunden ist.

§ 19.

So wie es der selbst eigene Vortheil eines Jeden erheischet, die vorgeschriebenen Vorlesungen emsig zu besuchen, darauf sich gehörig vorzubereiten und denselben nicht nur gleich vom Anfange der bestimmten Lehrstunde, sondern auch während derselben mit allem Anstande und mit größter Aufmerksamkeit beizuwohnen, so wird auf die Beobachtung dieses Punktes strenge Rücksicht genommen, und wenn etliche Male wiederholte Erinnerungen nichts fruchten sollen, fortdauernder Unfleiß am Ende selbst mit Entlassung von der Universität bestraft werden.

III.

In Betreff des Disciplinwesens und des äußeren Betragens der Academiker.

§ 20.

Nachdem einer vom Herrn Rector Magnificus hier zu studiren die Erlaubniß mittelst der Aufnahme erhalten, muß er sich sogleich um eine anständige Kost und Wohnung gegen verhältnißmäßiges und bestimmtes Kost- und Zinsegeld bewerben, und hat sich dann gegen seine Kost- und Zimmerherren so zu betragen, daß er diesen niemals Anlaß gebe, gerechte Klagen wider ihn zu führen.

§ 21.

Kein Academiker soll sich nach 10 Uhr weder in Wirths- und Kaffeehäusern, noch überhaupt ohne gegründeten und erweislichen Ursachen, deren Beurtheilung im Falle einer Klage oder sonstigen Rüge Herrn Rector Magnificus heimgestellt bleibt, auf Gassen und Straßen betreten lassen, sondern ein Jeder begebe sich zeitlich in seine Wohnung, um weder dem Publikum zum Aergernisse, noch seinen Hausgenossen zur Last, noch sich selbst entweder durch unnütze Verschwendung der kostbaren Zeit oder durch andere nächtliche Ausschweifungen schädlich zu werden.

§ 22.

Alle öffentlichen und geheimen Gesellschaften, wodurch verdäch-

tige Verbindungen entstehen, besonders mit gewissen Zeichen, als Kokarden, Uniformen u. dgl. sind allemal verboten.

§ 23.

Alles Nachtschwärmen und Tumultuiren ist schärfest untersagt, und es haben alle dabei Gegenwärtigen für den etwa erfolgten Schaden in solidum zu haften. Besonders aber ist es keinem Academiker erlaubt, bei nächtlichem Besuche eines seiner Kameraden den Hausherrn oder dessen Inwohner durch Singen, Lärmen oder anderes Getöse in ihrer Ruhe zu stören. Die Uebertreter werden nach Beschaffenheit der Umstände auf entstehende Klagen gebüßt werden. Um eine öffentliche Nacht-Musik halten oder in Gasthäusern bei Tänzen aufspielen zu dürfen, ist die Erlaubniß von dem zeitlichen Herrn Rector der hohen Schule allemal sonderheitlich zu erbitten.

§ 24.

Die Academiker haben sich in die etwa entstehenden Tumulte auf keinerlei Weise zu mischen, bei Strafe für Haupttheilhaber geachtet zu werden; noch weniger sollen sie es wagen, den Polizeibeamten bei Verrichtung ihrer Obliegenheit auf irgend eine Weise hinderlich zu sein.

§ 25.

Auf allen öffentlichen Promenaden, bei Lustbarkeiten und Ergötzungen, zu welchen den hiesigen Academikern entweder als Zusehern oder als Theilnehmern der Zutritt gestattet wird, haben sie sich allemal eines Betragens und Anstandes zu befleißen, wodurch sie sich der Achtung gebildeterer Stände würdig machen. Klagen, welche die Vernachläßigung dieses Punktes veranlasset, werden nicht nur allemal angehört, sondern die Schuldigen auch immer nach dem Maaße ihres Vergehens bestraft werden.

§ 26.

Mit eben der Strenge wird jedem Academiker untersagt, sich zum Richter in eigener Sache aufzuwerfen oder aus übel verstandener Ehre sich selbst Recht zu nehmen. Daher denn alle Selbsthilfe, alles Raufen und Duelliren sich in jedem Betracht (außer der unausweichlichen Nothwehre) bei Vermeidung der gesetzmäßigen Strafen von selbst verbietet, und sollte es auch nicht weiter als

zum Degen-, Stillet-, Dolch- oder Messerziehen gekommen sein, so soll dennoch ein solcher Schritt jederzeit als Kriminalfall behandelt, sofort zu Folge der Jurisdiction, die der Universität durch landesfürstliche höchste Gewalt auch in peinlichen Fällen eingeräumt ist, nach herkömmlicher Weise zur Inquisition gebracht, rechtsbeständigermaßen beurtheilet und nach bestehenden Landesgesetzen zu gebührender Strafe gezogen werden.

§ 27.

Wenn es die Umstände erfordern, gewisse Verordnungen durch öffentliche Anschläge bekannt zu machen, so sind diese Anschläge von allen Academikern zu respectiren, und derjenige macht sich einer schweren Strafe schuldig, der sich erfrechet, dieselben abzureißen oder auf eine andere Weise zu entehren.

§ 28.

Bei öffentlichen Disputationen sollen zwar alle, vorzüglich aber müssen diejenigen Academiker erscheinen und denselben gegenwärtig beiwohnen, die zu der Facultät gehören, welche die Disputirsätze aufstellet. Die Herren Dekanen der verschiedenen Facultäten werden für die Beobachtung dieses Punktes Sorge tragen.

§ 29.

Die öffentlich aufgestellten Repetitoren sind als solche dem Herrn Dekan der Facultät, zu der sie gehören, sowie die Instructoren, insoferne es die Instructionen betrifft, dem Herrn Schulpräfect unterworfen.

§ 30.

Da es das wahre Wohl der Studirenden, ihr noch minderjähriges Alter und das Vertrauen der Eltern und Anverwandten erheischen, daß dieselben zu einer guten Wirthschaft angehalten und von unnöthigen Ausgaben, von Verschwendung und damit verbundenen Ausschweifungen abgezogen und wider Verführer, Wucherer und dergleichen schändliche Betrüger sicher gestellt werden, so werden hierüber und überhaupt zur Aufrechthaltung des äußern Credits auf höchst eigene und besondere Anbefehlung Sr. Hochfürstl. Gnaden folgende gesetzmäßige Vorschriften festgestellt.

§ 31.

Alle Schulden, welche Academiker machen, werden in eine doppelte Klasse eingetheilt. Zur ersten gehören: 1) das Kostgeld; 2) die Miethe für Wohnung und Meubel; 3) die Honorarien der Professoren; 4) die Lectionsgelder der Sprach-, Exercitien- und anderer Meister der edlern Künste; 5) Recompens des Arztes; 6) die Zahlung der Arzneien; 7) Lohn- und Kostgeld für Bediente. Bei diesen werden die Schuldner auf entstehende Klage zur Zahlung angehalten.

§ 32.

Zur zweiten Klasse werden alle diejenigen Schulden gezählet, welche unter dem vorstehenden Verzeichnisse nicht enthalten sind. Sie sind wieder von zweifacher Art. Bei einigen wird die gerichtliche Einforderung in einem gewissen Maße, nach bestimmten Summen und Zeiten gestattet; bei andern aber gänzlich verweigert.

§ 33.

Zu den Schulden der ersten Art werden folgende gerechnet: a) für Kaufmannswaaren, die zur Kleidung dienen 20 fl.; b) für Bücher 15 fl.; c) für Schuster, Schneider und andere Handwerksarbeiten 12 fl.; d) für Wäscherlohn 6 fl.; e) für Wein, Bier, Kaffee und andere Getränke 5 fl. Jedoch soll der Gläubiger gehalten sein, wegen dieser in jedem Quartale entstandenen Schulden, nach dessen Ablauf die Zahlung jedesmal einzufordern, und wenn diese nicht gütlich erfolgt, innerhalb den nächsten 4 Wochen die gerichtliche Hilfe zu suchen, widrigenfalls wird er nicht weiter dieses Orts gehört.

§ 34.

Allen übrigen Schulden, besonders solchen, die nur zur Ueppigkeit und Verschwendung gemacht worden sind, ist die richterliche Hilfe ganz und gar versagt.

§ 35.

Um alle Gelegenheiten zu derlei Schuldenmachereien zu entfernen, sind den hiesigen Academikern alle hohen Spiele, besonders Hazardspiele, kostbare Spazierreisen, Schlittenfahrten, Maskeraden, kurz alle Arten von Schwelgerei schärfstens untersagt, und muthwillige Schuldenmacher werden jedesmal mit Carcer und Hungers-

ſtrafe belegt, oder nach Geſtalt der Umſtände als gefährliche und ſchädliche Verſchwender von der Univerſität verbannet werden.

Verordnung.

Beim erſten Ueberblicke der Statuten, welche die hieſige Univerſität mit höchſtem Vorwiſſen und Genehmigung Sr. hochfürſtlichen Gnaden für die ſtudirenden Academiker unterm heutigen Tage in Druck legen und verkünden läßt, wird ſich Jedermann überzeugen, daß jene Gegenſtände der dritten ſonderheitlichen Satzung, welche auf das Disciplinweſen, auf das ſittliche, ordentliche und ruhige Betragen der Studirenden und auf Anfahung ihres Fleißes den Bezug haben, niemals vollends zu erzielen ſeien, wenn nicht auch von den Hausvätern und Hausmüttern, welche Studenten in ihre Wohnung aufnehmen, die Hände dazu geboten werden.

In ſolcher Hinſicht wird es eine unmittelbare Erforderniß, daß ſo wie die Univerſität obige Statuten an ihre Untergebene verkündet, zu gleicher Zeit das Publikum und inſonders jene, deren Hausgenoſſen ſie ſind, hievon unterrichtet und ſolche Verhaltsregeln beſtimmt werden, ohne deren Beobachtung die Univerſität allein nicht vermögend ſein würde, die für das Beſte der Studirenden ſowohl als des gemeinen Weſens und für die Aufnahme der hieſigen Univerſität hegende landesfürſtliche Abſichten zu erreichen.

Se. hochfürſtliche Gnaden laſſen daher mittelſt gegenwärtiger öffentlich anzuheftend und in Druck zu legenden Verordnung ihre geſetzliche Meinung dahin, wie folgt, eröffnen:

1) Jeder Hausvater und Hausmutter, was immer für Gerichts-Standes ſie ſeien, unterziehen ſich dadurch, daß ſie einen Studenten und Academiker in Wohnung und Zimmer aufnehmen, der Pflicht, über die Sitten derſelben ſorgſamſt zu wachen, ſie von Fehltritten und Ausſchweifungen zu bewahren, und die begangenen mit beſcheidenen, doch ernſtlichen Vorſtellungen, Ermahnungen und Bedrohung der Anzeige beim Univerſitäts-Rectorat zu warnen, und, da dieß nicht verfängt, ſolche Anzeige unverlängt zu machen. Inſonderheit aber wird

2) den Hausvätern und Hausmüttern nachdrücklichst aufgetragen, daß sie keinem bei ihnen wohnenden Studenten einen Hausschlüssel gestatten, mit dem er zu was immer für einer Stunde der Nacht in sein Zimmer kommen kann; davon werden jedoch die Fälle ausgenommen, wenn

a) der hausgenossene Student zur Fastnachtszeit mit Vorwissen des Hausvaters und der Hausmutter bei einem öffentlichen Ball sich einfindet, oder

b) einer vom Rectorat gestatteten Nachtmusik und darauffolgenden Unterhaltung in einem Gasthofe beiwohnt, oder

c) aus einer besondern vom Hausvater und Mutter erkannten und gutgeheißenen Ursache sich nach 10 Uhr Nachts noch außer Hause oder auf der Straße aufhalten wird. So oft nun

3) ein Student außer diesen Fällen und ohne Vorwissen des Hausvaters und Hausmutter um 10 Uhr Abends nicht zu Hause ist, sollen es dieselben rügen und ahnden, und wenn auf zweimalige Rüge keine Besserung erfolgt, den Ungehorsamen beim Rectorat anzeigen.

4) Hausvater und Mutter, welche einen dieser Punkte nicht befolgen, werden nicht nur der Polizei sehr verantwortlich und setzen sich den nachdrücklichsten Ahndungen aus, sondern sie müssen es sich gefallen lassen, wenn ihnen vom Rectorate die Studenten auch unter der Zeit weggenommen und anderwärts unter bessere Aufsicht gegeben werden. Auch sollen

5) Hausväter und Mütter, welche die bevorstehenden Punkte nicht beobachten, keineswegs gehöret werden, wenn sie ihre hausgenossenen Studenten der nicht bezahlten Miethe oder anderen Schulden halber anklagen.

6) Nicht allein das wahre Wohl der Studirenden und ihr minderjähriges Alter, sondern auch die Erwartung und das Vertrauen der Eltern, Vormünder und Anverwandten machen es zur billigen Vorsicht, daß dieselben zur guten Wirthschaft angehalten und von unnöthigen Ausgaben, von Verschwendung und damit verbundenen Ausschweifungen abgezogen und wider Verführer, Wucherer und dergleichen schändliche Betrüger sicher gestellet werden.

7) Zur Aufrechthaltung dieſer Abſicht und des mitverbundenen öffentlichen Credits werden hiemit die Schulden, welche Academiker und Studenten machen, in zwei Klaſſen getheilt. Zur erſten gehören 1) das Koſtgeld; 2) die Miethung für Wohnung und Meubel; 3) die Honorarien der Profeſſoren; 4) die Lectionsgelder der Sprach-, Exercitien- und anderer Meiſter der edlen Künſte; 5) Recompens des Arztes; 6) die Zahlung der Arzneien; 7) Lohn und Koſtgeld für Bediente. Bei dieſen werden die Schuldner auf entſtehende Klage zur Zahlung angehalten.

8) Zur zweiten Klaſſe werden alle diejenigen Schulden gerechnet, welche unter dem vorſtehenden Verzeichniſſe nicht enthalten ſind. Sie theilen ſich aber wiederum in zwei Gattungen. Bei einigen wird die Einforderung in einem gewiſſen Maße, nach beſtimmten Summen und Zeiten geſtattet, bei andern aber gänzlich verweigert.

9) Zu den Schulden der erſten in gewiſſem Maße zahlbaren Gattung werden folgende gerechnet: a) für Kaufmannswaaren, die zur Kleidung dienen 20 fl.; b) für Bücher 15 fl.; c) für Schuſter, Schneider und andere Handwerksarbeiten 12 fl.; d) für Wäſcherlohn 6 fl.; e) für Wein, Bier, Kaffee und andere Getränke 5 fl. Jedoch ſoll der Gläubiger gehalten ſein, wegen dieſer in jedem Quartale entſtandenen Schulden, nach deſſen Ablauf die Zahlung jedesmal einzufordern, und wenn dieſe nicht gütlich erfolget, innerhalb den nächſten vier Wochen die gerichtliche Hilfe zu ſuchen. Widrigen Falls wird er weiter nicht bei dem Rectorat gehöret werden.

10) Allen übrigen hievor nicht ausgedrückten Schulden, beſonders ſolchen, die nur zur Ueppigkeit und Verſchwendung gemachet ſind, iſt die richterliche Hilfe ganz und gar verſagt. Endlich und

11) So viele Verdienſte ſich alle diejenigen ſammeln, welche den Studirenden auf dem Wege des Fleißes, guter Ordnung und Sittlichkeit und in Erfüllung ihrer ſtatutenmäßigen Obliegenheiten beförderlich ſind, ſo wenig werden die, welche ſie auf Abwege leiten und Gelegenheit zum Schuldenmachen, hohen und Hazardſpielen, Schwelgereien und anderen verbotenen Ausſchweifungen geben, aus dem Auge der Polizei gelaſſen, ſondern vielmehr zur genauen Ver-

antwortung gezogen und nach dem Grade der Verführung und des dadurch angerichteten Verderbnisses empfindlich gestrafet werden.

Geschehen Salzburg im hochfürstlichen Hofrath den 26. November 1796.

(L. S.) Franz Thaddä von Kleimayrn.

Philipp von Fichtl.

Ein Nachtrag zu diesen Statuten erfolgte im Jahre 1801 zur Verminderung der vielen Bettelstudenten, die sich durch musikalische Vorträge in Gasthäusern ihren Unterhalt zu erwerben suchten.

Apologie des Universitäts-Rectors Augustin Schelle zu Salzburg gegen einen Ungenannten im 2. Stück der neuesten Staatsanzeigen.*)

Das Sendschreiben über den neuesten Zustand der Universität Salzburg, welches die Herausgeber der neuesten Staatsanzeigen I. Band II. 2. S. 18—45 haben abdrucken lassen, hat auf jeder Seite ganz offenbare Merkmale, daß es unter die Aufsätze gehöre, die bloß tadeln, spotten, herabwürdigen, lästern oder verläumden, und ich hatte nach dem ersten Durchlesen — so sehr auch sowohl die Universität im Ganzen, als besonders ich und einige andere Professoren darin mißhandelt werden — beschlossen, dieses Sendschreiben als eine augenscheinliche Verläumdung, als ein Pasquill, als eine Persifflage zu verachten. Allein, andere dachten anders. Alle Mitglieder des academischen Senates hielten dafür, daß die Universität sich vertheidigen müsse. Und als besonders die Professoren der Juristen-Facultät Gärtner, v. Kosler und Gäng, welche nebst mir am ärgsten mitgenommen worden, für ihre Person eine Apologie als nöthig erachteten, änderte auch ich meinen Entschluß; doch soll meine Apologie so kurz als möglich sein.

Als ich 1792 Rector ward, fand ich fünf Vorlesezimmer im untersten Stockwerke, welche feucht und finster waren und im Winter

*) Kaiserl. privil. Reichsanzeiger Nr. 13 vom Jahre 1793. Cf. S. 548.

nicht geheizt werden konnten, weil sie weder Ofen noch Kamin hatten. Ich ließ im zweiten Stockwerke, wo leerer unbenützter Raum war, fünf bessere zurichten und mit Oefen versehen. Die im untersten Stocke verlassenen vermiethete ich als Nebenwaarenlager den zwei hiesigen Buchhändlern und drei Großhändlern; das hiedurch jährlich eingehende Geld verwendete ich zur Herstellung einer Stuffen- (Mineralien-) Sammlung. Auf dem Grunde eines zur Universität gehörigen Maierhofes stand ein Thurm, den man den mathematischen nannte, der aber wenigstens seit 50 Jahren nie zu einem mathematischen Gebrauche gedient hat und nach dem Zeugniß aller Kenner hiezu weder tauglich war, noch tauglich gemacht werden konnte. Ich verkaufte ihn, nachdem ich schon dem Professor der Mathematik neben seinem Wohnzimmer ein anderes eingeräumt hatte und ihm verhilflich gewesen war, da einen Quadranten und andere zur Beobachtung des Himmels dienliche Instrumente aufzustellen und es zu einer Art Observatorium zuzurichten. Diese Umstände wußte der Verfasser des Sendschreibens so gut, als sie jeder Salzburger weiß, und doch schrieb er S. 21 und 22: „Man versprach sich von seinem (Schelle's) Rectorat für die Aufnahme der Wissenschaften und für den Flor der hohen Schule sehr vieles; allein man fand sich in seinen Erwartungen ziemlich getäuscht. Für das Wohl der Universität hat er eigentlich noch gar nichts gethan, außer daß er einige Vorlesezimmer in dem Universitätsgebäude in Kaufmannsbuden verwandelt und den mathematischen Beobachtungsthurm auf dem Mönchsberge niederreißen lassen und den Schutt an einen Bauern für 25 fl. verkauft hat." — Was muß man von so einem Nachrichtgeber denken? Er hätte ebensogut schreiben können, „ich habe die academische Bibliothek aufgehoben;" denn ich habe dieselbe von einem unbequemen und unansehnlichen Platz auf einen besseren versetzt.

S. 23 des Sendschreibens heißt es: „Joh. Evang. Hofer besitzt einen biederen und redlichen Character, wird aber eben darum vom Rector Schelle nicht vorzüglich geschätzt, weil er sich bei Intriguenspielen nicht als Werkzeug gebrauchen läßt und schon manches selbstsüchtige Project desselben, wiewohl vergebens, zu vereiteln gesucht hat." Professor Hofer ist während meines Rectorates Procanzler, Präses der academischen Congregation und Bibliothekar geworden. Zu den letzteren zwei Stellen habe ich ihn ernannt und

zu der ersteren vorgeschlagen. Herr Professor Hofer hat unaufgefordert bekannt, daß er, wie ich mir es auch bewußt bin, mit mir nie im Widerspruch gewesen ist. Denn das kann man doch nicht Widerspruch nennen, daß ich bei der Professorwahl 1794 meine Stimme für Gäng, er für einen anderen gegeben hat.

In der Anmerkung S. 22 wird gesagt: „Mit dem Ende des Schuljahres 1795 ist er (Tiberius Sartori) durch den Rector Schelle, weil er nicht nach seiner Pfeife tanzen wollte, von dem Lehrstuhle entfernt worden." Man weiß es hier ziemlich allgemein, daß Sartori seinen hiesigen Lehrstuhl und Salzburg schon am Ende des Schuljahres 1792 würde verlassen haben, wenn nicht Schelle gewesen wäre. S. 28: „Besonders wird er (Stainhauser von Treuberg), seitdem Schelle das Ruder der Universität führt, häufig geneckt und gekränkt. Anfangs suchte ihn Schelle durch Schmeicheleien auf seine Seite zu bringen, allein Stainhauser traute dem Schmeichler nicht, und hatte manchmal sogar den Muth, demselben laut zu widersprechen; auch dadurch verdarb er es mit dem neuen Rector, daß er ihn nicht für den Polyhistor hält, für den er sich gehalten wissen will." Daß Herr v. Treuberg vor oder während meinem Rectorat von Seite der Universität oder einzelner Mitglieder derselben jemals geneckt oder gekränkt worden, davon weiß weder ich noch einer der Professoren etwas. Auch hat er sich bei mir deßhalb nie beklagt. Wenn ich Herrn v. Treuberg je soll geschmeichelt haben, so muß ich ihm abbitten und betheuern, daß es nicht meine Absicht war, ihn auf irgend eine Weise, am allerwenigsten auf diese zu beleidigen. Alle meine Bekannten sind der Meinung, daß ich zum Schmeichler weder Talent noch Neigung habe. So wenig ich mit Herrn Hofer jemals im Widerspruch war, eben so wenig war ich es jemals mit Herrn v. Treuberg. Er hat mir nie weder laut noch unter vier Augen widersprochen, die Professorenwahl 1794 ausgenommen, wo er nicht nur mir, sondern jedem, der für Gäng seine Stimme gab, mit Heftigkeit widersprach.

Weiter heißt es S. 28: „Im Monat Juni 1795 machte Schelle den juristischen Professoren die Zumuthung, künftighin außer ihren gewöhnlichen Collegien noch außerordentliche zu halten. Stainhauser widersetzte sich dieser Zumuthung. Schelle erstattete hierauf unmittelbar an den Erzbischof einen Bericht, worin er dem Professor

Stainhauser Unthätigkeit vorwarf und sich gegen ihn noch andere Sticheleien erlaubte. Stainhauser glaubte sich dagegen vertheidigen zu müssen, und er soll den Rector mitunter ziemlich derb heruntergemacht haben." Von diesem Allen ist kein Wort wahr. Ich rufe alle Professoren der Juristen-Facultät als Zeugen auf, daß ich nie bei einem oder bei allen das Ansinnen gemacht habe, mehrere Collegia zu lesen. Ich habe also hierüber nie an den Erzbischof Bericht erstattet und dabei den Professor Stainhauser v. Treuberg einer Unthätigkeit beschuldiget oder mir Sticheleien erlaubt. Herr v. Treuberg hat mich nie derb heruntergemacht, wenigstens nicht in meiner Gegenwart. Daß er es hinter meinem Rücken gethan habe, mag glauben wer will; ich will es nicht glauben.

Nach S. 23 „strotzt meine 1793 am Wahltag des Fürsten gehaltene lateinische Rede von Böcken und Barbarismen," und nach S. 43 „habe ich protestantische Schriftsteller geplündert und ihre Werke an vielen Stellen wörtlich ausgeschrieben." Die lateinische Rede nicht nur, sondern auch epitome thelematologiae und mehrere lateinische Aufsätze liegen dem Publikum vor Augen. Es lese und beurtheile. Ich rühme mich nicht, daß ich ganz rein Römisch-Latein geschrieben habe; wer kann das? Und wem entwischen nicht auch in der Muttersprache Provincialismen? aber ganz gewiß strotzt keiner meiner lateinischen Aufsätze von Solöcismen und Barbarismen. Das epitome thelematologiae ist sogar der guten Latinität halber auch im Auslande gerühmt worden. Ebenso liegen auch meine deutschen Schriften dem Publikum vor Augen. Es sind theils Compendien zu meinen Vorlesungen, theils Abhandlungen über einzelne Materien. Bei Compendien fordert man nicht neue Entdeckungen. Sie haben guten Werth, wenn darin auch nichts anderes gesagt wird, als was andere schon gesagt haben, wenn es nur in guter Ordnung und deutlich gesagt wird. Ich habe sowohl in den Vorreden als bei den einzelnen Stellen die Schriftsteller genannt, die ich benützt habe. Daß ich nicht ganze Stellen wörtlich abgeschrieben, sondern mit Rücksicht auf die Umstände der Zeit und des Ortes bald abgekürzt, bald davon-, bald dazugethan habe, kann jeder finden, der sich die Mühe der Vergleichung nehmen will. Auch auf anderen Universitäten sind diese Compendien zu öffentlichen Vorlesungen gebraucht worden. Es kann Niemanden einfallen, daß ich

die Abhandlungen über den Cölibat, über die Pflichten der Mildthätigkeit, über den Grund der Sittlichkeit ꝛc. aus protestantischen Büchern zusammengeplündert habe; denn in diesen Beziehungen, in welchen ich diese Materien behandelt habe, hat doch über selbe noch Niemand geschrieben. Auch meine Moral liegt der Welt in meinen Büchern vor Augen. Ich habe nie eine andere gelehrt. Ob die Moral der Illuminaten geschmeidig war, weiß ich nicht; und da der Verfasser des Sendschreibens auch nicht vorgibt, er wisse, daß ich Illuminat gewesen sei, so kann ich ihn auch nicht zum Beweise auffordern, daß ich Herrn Hofrath Gäng einen Wink gegeben, um die erledigte Professorstelle zu werben, wie S. 35, und daß ich mir alle ersinnliche Mühe gegeben, die Professoren für ihn zu gewinnen, wie S. 36 gesagt wird; das wäre er schuldig zu beweisen. Es ist aber falsch und kann nicht bewiesen werden. Kein einziger Professor kann behaupten, daß ich vor der Wahl bei ihm nur ein Wort zu Gunsten des Herrn Gäng gesprochen habe. So viel wird wohl genug sein, die Glaubwürdigkeit des Verfassers des Sendschreibens zu würdigen. Es wäre überflüssig und viel zu weitläufig, wenn ich ihm Schritt für Schritt folgen, alles Falsche, was er von mir sagt, anzeigen und berichtigen wollte, besonders nachdem auch Herr Professor Gäng in seiner Apologie schon Vieles aufgedeckt hat.

Was kann es mir bei guten und nachdenkenden Leuten schaden, daß er mich S. 21 einen „Zweizüngler und Egoisten" und S. 28 einen „Schmeichler" nennt, und mich als einen „eingebildeten, kindischeiteln Menschen" schildert, „der sich selbst für einen großen Polyhistor hält, überall sich Weihrauch gestreut sehen will und jeden, der das nicht thut, diocletianisch oder julianisch verfolgt?" Was kann es mir schaden, da es theils aus dem Sendschreiben an sich allein, theils aus dieser und des Herrn Professor Gäng Apologie am Tage liegt, daß er da Böses erdichtet, um es sagen zu können, dort das Gute so lange verdreht, bis es das Ansehen des Bösen hat; daß er jede Sage, jedes Geschwätze von der Gasse auffammelt, wenn es nur etwas Böses von einem Professor ist, der bei der Professorenwahl seine Stimme für Gäng gegeben hat, und es dann unter der Firma „Soll" oder „Wie man glaubt" dem Publikum vorlegt.

Ein solcher Mann mag immer sagen, „ich habe durch meine Stimme für Gäng die Juristen-Facultät herabsetzen wollen; ich

suche für die Lehrstühle nur solche Subjecte, die mir in keinem wissenschaftlichen Fache überlegen sind." S. 36: „Ich habe den Professor von Treuberg durch eine List von der Wahl ausschließen wollen." S. 37: „Ich habe, so lange ich bloß Professor war, durch affectirtes philosophisches Wesen und durch einen Schein von Polyhistorie bei dem großen Haufen einen hohen Grad von Achtung erlangt. Ich habe mich aber, seitdem ich Rector bin, bloß als einen Mönch von gemeinem Schlag und einen solchen gezeigt, der vor seinen Mitbrüdern nur dieses voraus hat, daß er die Kunst versteht, je nachdem es sein Interesse erfordert, sich in mancherlei Gestalten zu verwandeln, dessen Ruhm und Ansehen an eben demselben Tage, an dem er zur Würde einer academischen Magnificenz emporgestiegen, zu Grabe gegangen ist." Immer kann er das und noch mehr sagen. Wer wird, wer kann es ihm glauben? Nein, lieber Mann! nicht mit dem Tage, an welchem ich Rector geworden bin, sondern mit dem Tage, an welchem Gäng zum Professor gewählt worden, ist mein guter Ruf, nicht beim Publikum, sondern nur bei Ihnen und bei Ihrem kleinen Anhang zu Grabe gegangen. Nicht ich habe mich geändert, sondern einige Leute haben angefangen, mit ganz andern Augen zu sehen.

Apologie für die Universität Salzburg gegen einen Ungenannten im 2. Stück der neuesten Staatsanzeigen.*)

Die Universität im Ganzen hat nicht nothwendig, sich weitläufig zu vertheidigen. Man sieht es auf jeder Seite, daß der Verfasser des Sendschreibens durch Herabwürdigung der Lehrer die Universität in Verachtung zu bringen sucht. Allein da alles, was er gegen die einzelnen Lehrer klagt, entweder ganz falsch oder doch in falschem Lichte dargestellt ist, wie aus den Apologien des Rectors und der Herren Professoren Gärtner, v. Koslern und Gäng erhellet, so ist eben dadurch auch die Universität gerechtfertiget. Was er die Universität im Ganzen betreffend sagt, ist wenig, aber von eben dem Schrot und Korn, wie das, was er gegen einzelne Lehrer vorgebracht hat.

S. 19 sagt er: „Die Universität ist ein Eigenthum unseres (Benedictiner-) Ordens." Die Universität nennt sich allzeit erz-

*) Kaiserl. privil. Reichsanzeiger Nr. 13 vom Jahre 1793. Cf. S. 548.

bischöflich, erkennt und verehrt in dem Erzbischof ihr höchstes Oberhaupt. Nicht allein die Professoren und der Rector, sondern auch der Präses und die Assistenten sind als solche vom Erzbischof abhängig.

Hieraus ergibt sich auch die Falschheit dessen, was auf derselben Seite folgt: „daß nämlich die drei weltlichen Professoren der Juristen-Facultät sich in allem, was diese (Benedictiner) wollen, als gehorsame Diener bezeugen müssen und im academischen Senat als Ja-Herren figuriren; denn sollte sich einer beigehen lassen „Nein" zu sagen, so würde sich gewiß mehr als eine Gelegenheit geben, ihm seine Abhängigkeit vom Benedictiner-Regiment auf eine andere Art fühlbar zu machen." Vom academischen Senat geht die Appellation an den Erzbischof, der dann eine Commission aus seinen Räthen ernennt, von welchen die weltlichen Professoren, die allzeit auch wirkliche und frequentirende Hofräthe sind, wohl Billigkeit und Gerechtigkeit werden erwarten können.

S. 20 verweiset er seinen Freund auf die Urkunden zur neuesten Universitätsgeschichte von Salzburg, um sich mit der sonderbaren Verfassung dieser Universität bekannt zu machen. Er hätte ihn auf die Historia Universitatis Salisburgensis verweisen sollen, die schon seit 1728 durch den Druck bekannt ist. Der Verfasser der Urkunden hat die Verfassung der Universität beinahe ebenso falsch und schief dargestellt, als der Verfasser des Sendschreibens. Ein getreuer kurzer Auszug meistens mit den Worten der Urkunden findet sich auch in der Nationalzeitung der Deutschen 1796 S. 801. Hier muß ich auch die Anekdote von diesen Urkunden berichtigen, die der Verfasser ganz unrichtig erzählt. Der Rector erhielt ein Exemplar vom hiesigen Buchhändler Zaunrith an einem Mittwoch Nachmittags um 4 Uhr, wo von Frankfurt, München, Ulm, Augsburg ꝛc. kleinere Bücherpackete durch den Münchner Boten in Salzburg anzukommen pflegen. Er ging noch denselben Abend zum Herrn Hofkanzler Freiherrn v. Küssinger und fragte ihn um Rath 1) ob die Universität hierauf etwas erwidern solle, 2) ob und wie die Sache an den Herrn Erzbischof, der auch unmittelbar darin angegriffen war, sollte gebracht werden. Der Baron versprach die Schrift zu lesen und den folgenden Morgen seine Meinung zu sagen. Wirklich erhielt der Rector die schriftliche Aeuße-

rung: Herr Hofkanzler sei der Meinung, die Universität solle die sogenannten Urkunden als eine Pasquille verachten. Was den Erzbischof anbelange, nehme er die Sache über sich. Uebrigens habe er für dienlich erachtet, den beiden Buchhändlern die Exemplare abnehmen und verbieten zu lassen, hier eines zu verkaufen, weil es doch unschicklich sei, daß solche Sachen in der Nachbarschaft der Residenz und gleichsam unter den Augen des Erzbischofes verkauft werden. Daß das Verbot der Urkunden nicht auf Ansuchen des Rectors, sondern ganz wider seinen Willen ergangen sei, betheuert er und ist ihm hierin um so mehr zu glauben, da es seit 20 Jahren alle seine Zuhörer wissen, daß er in Rücksicht auf Bücherverbote ebenso denke wie der Verfasser des Sendschreibens, nämlich daß sie, anstatt das verbotene Buch zu unterdrücken, dienen, dasselbe mehr zu verbreiten.

S. 24 sagt der Verfasser: „In der Salzburger Universität sind seit 20 Jahren öffentliche Disputationen seltene Erscheinungen. Doch gab es 1794 in der theologischen Facultät eine solche Disputation." In den letzten 20 Jahren (1776—1796) sind 68 Disputationen hier gehalten worden, 25 im größeren academischen Saale mit größeren Feierlichkeiten und 43 im kleineren mit geringerem Aufwande, wie aus den gedruckten Abhandlungen und Disputirsätzen und aus den Annalen der Universität zu ersehen ist. Im Jahre 1794 waren deren drei. Was weiter von der Disputation des Alumnus Rumpler gesagt wird, ist ganz entstellt und mehr als zur Hälfte falsch. Die wahre Geschichte ist: Herr Rumpler schrieb auf Befehl der Oberen des erzbischöflichen Priesterhauses eine deutsche Abhandlung und bereitete sich auf eine deutsche Disputation mit Beihilfe des Professors Hofer. Die Abhandlung, die Thesen und eine Zueignungsschrift wurden 3 Wochen vor der Disputation dem Erzbischofe im Manuscript übergeben, worauf der Befehl erfolgte, daß alles lateinisch sein müsse. Herr Rumpler übersetzte seine Abhandlung in großer Eile in's Lateinische und übergab sie Herrn Professor Hofer. Derselbe fand sie ziemlich schwer und an einigen Stellen gar nicht verständlich, suchte sie zu verbessern, fand aber, daß er damit auch mit großer Mühe nicht bald genug zu Ende kommen könne, besonders da er über manche Aenderung erst mit den Defendenten und seinen Vorgesetzten disputiren mußte. Er gab sie dem Verfasser zurück und erklärte, daß er seinen

Namen als Präses nicht könne auf's Titelblatt setzen lassen, wenn nicht die Abhandlung in Betreff des Ausdruckes noch merklich verbessert werde. Nach einigen gemachten Veränderungen kam sie wieder zu ihm. Allein er war noch nicht zufrieden und schlug vor, entweder die Disputation bis auf den November zu verschieben, damit Herr Rumpler Zeit gewinnt, seine Arbeit noch mehr auszufeilen, oder die Disputation ohne Präses vor sich gehen zu lassen. Keiner dieser Vorschläge war anständig, und Herr Hofer, um nicht hartnäckig zu erscheinen, schlug vor, die Sache, weil doch auch die Ehre der Universität darunter leiden könnte, dem Rector vorzulegen. Dieß ward angenommen. Als aber der Herr Rector erklärte, er könne nicht anders als der Meinung des Herrn Professor Hofer beitreten, ward dagegen vom Defendenten und den Vorgesetzten des Priesterhauses behauptet, die Abhandlung sei in Ansehung der Sache und der Sprache gut und man widersetze sich ohne genugsamen Grund. Um sich ganz nachgiebig zu zeigen, ward die Sache der theologischen Facultät vorgelegt. Und als derselben Urtheil mit dem des Rectors gleichlautend ausfiel, wandte man sich von Seite des Priesterhauses an den Erzbischof und wollte durch einen höchsten Befehl den Herrn Professor Hofer zwingen, zu thun, was sie haben wollten. Allein die Sache ging anders. Der gnädigste Fürst ließ die Abhandlung einem weder zur Universität, noch zum Priesterhause gehörigen Manne übergeben.

Dieser fand, daß die Professoren Recht hatten, und verbesserte die Abhandlung in Ansehung der lateinischen Schreibart durchgehends; der Herr Professor Hofer war damit zufrieden, die Abhandlung ward gedruckt und die Disputation, bei welcher sich Rumpler auszeichnete, im Augustmonat gehalten. Dieß ist der ganze wahre Hergang der Sache. Was liegt aber hierin für die Universität und die Professoren Nachtheiliges?

Der Verfasser schließt sein Sendschreiben mit folgenden Worten: „Finden sich unter den jetzt in Salzburg lebenden Professoren auch Männer, die ihrem Amte Ehre bringen — seiner Schilderung nach ist der einzige Stainhauser von Treuberg ein solcher Mann —, so ist doch diese Universität im Ganzen genommen bei weitem nicht so besetzt, wie es die guten Salzburger von unserem Orden zu erwarten berechtiget wären. Was Wunder also, wenn die wenigsten Professoren beim Publikum in Ansehen stehen?“ —

Wenn die Salzburger das Ideal der beſten Beſetzung bei ihrer Univerſität realiſirt ſehen wollen, dann iſt freilich die gegenwärtige unter ihrer Erwartung. Wenn ſie aber ihre Univerſität mit den anderen katholiſchen Univerſitäten vergleichen wollen, ſo werden ſie finden, daß ſelbe auch in den neueſten Zeiten in Rückſicht auf berühmte Männer und Schriftſteller, die den Beifall des Publikums erhalten haben, nicht ſo weit hinter anderen zurückſtehe, als es dieſem Sendſchreiben nach ſcheinen möchte. Leſen ſie nur die biographiſchen Nachrichten von den ſalzburgiſchen Rechtslehrern und den Syllabus Rectorum des Herrn Licentiat Zauner und bedenken ſie dabei, daß, wenn Jemand auch die Biographien der Theologie- und Philoſophie-Profeſſoren ſchreiben wollte, er da Männer aufführen könnte, die ſich nicht ſcheuen dürfen, vor dem Publikum zu erſcheinen, wie ſie in den beiden genannten Schriften auch aufgeführt ſind.

Die noch folgenden Worte: „Ich fürchte, daß unſer Orden in Salzburg das literariſche Monopol bald ganz verlieren wird ꝛc.“ ſtehen bloß wegen der angenommenen Maske eines Benedictiners da. Dem Vorhergehenden nach müßte es wohl heißen: „Ich wünſche und hoffe ꝛc.“, denn er hat ja ſchon weiter oben gefragt, ob im Salzburgiſchen nicht vier Weltprieſter zu finden wären, welche die Benedictiner bei der theologiſchen Facultät ablöſen könnten.

Auch der hier wieder gebrauchte Ausdruck „Monopol“ nebſt vielen anderen läßt mit Grund vermuthen, daß der Verfaſſer des Sendſchreibens und der Verfaſſer der Nachricht von der letzten Viſitation unſerer Univerſität, welche in der Nationalzeitung der Deutſchen Nr. 26 und im allgemeinen Intelligenzblatt der allgemeinen Literaturzeitung Nr. 92 vorkommt, ein und dieſelbe Perſon iſt. Aus dieſen beiden Nachrichten aber erhellet gar zu deutlich, daß es nebſt der Rache an Herrn Profeſſor Gäng ſeine Hauptabſicht iſt, die Benedictiner von der Univerſität wegzuſchmähen!

Aus einem Briefe

des P. Auguſtin Schelle an den Abt Nicolaus von Michaelbeuren, Präſes der Univerſität.

„..... Ich fürchte, daß auch heuer die Univerſitätsviſitation nicht vor ſich gehen werde: deſto zuverſichtlicher hoffe ich eine Rectors-

wahl, wozu nur Ew. Hochwürden und Gnaden als Präses und Titl. Herr Assistens perpetuus nothwendig sind. Nicht nur kann man mich mit Recht nicht zwingen, länger diese Last zu tragen, da ich selbe nur auf drei Jahre übernommen und nun schon bald vier Jahre getragen habe. Billiger Weise wird es mir auch Niemand übel nehmen, daß ich die Stelle verlasse, die wie es die augenscheinliche Erfahrung weiset, mit meiner Gesundheit ganz unvereinbar ist. Ich denke, man hätte Ursache zufrieden zu sein mit dem, was ich für die Universität seit 27 Jahren gethan, und noch mehr mit dem, was ich seit 8 Jahren gelitten habe.

Ich empfehle mich zu Gnaden ꝛc.

Salzburg, den 25. Jänner 1800."

P. Schelle legte also das Rectorat nieder und nach folgender Vorstellung an den Landesfürsten hat dieser seine Resignation angenommen und mußte diese Stelle neu besetzt werden:

„Gnädigster Landesfürst!

Ew. Hochfürstl. Gnaden habe ich vor allem gehorsamsten Dank zu erstatten, daß Höchstselbe mich von der weitern Versehung des Universitätsrectorats gnädigst zu dispensiren geruhen.

Dann habe ich unterthänigst zu berichten, daß ich laut gnädigsten Befehl vom 8. d. Mts. mit Herrn Prälaten von St. Peter als perpetuirlichen Assistenten über die bevorstehende Rectorswahl mich besprochen habe. Das Resultat der Unterredung war, daß eine Rectorswahl auch außer dem Falle einer Visitation gesetzmäßig vor sich gehen könne; indem sowohl mein unmittelbarer Vorfahrer Kleimayern 1788, als auch Langhaider 1766 so und bloß in Gegenwart der Herren Prälaten von Michaelbeuren und St. Peter gewählt worden sind.

Was die Zeit der Wahl anbelangt, erwarten wir den weitern gnädigsten Befehl, ob selbe in den ersten Tagen des Monats Mai, wo die 8 Jahre meiner Amtsverwaltung voll werden, oder später vor sich gehen soll. Was die gebetene Herausgabe des Hochfürstl.

Siegels zur Stempelung der Prämien betrifft, habe ich die gnädigste Resolution dem P. Präfekten kundgemacht, mit dem Auftrage, den Buchbinder Sorko aufzufordern, daß er ein Privilegium oder eine rechtlich erworbene Befugniß zu ausschließlicher Aufdrückung des Hochfürstl. Siegels beweisen solle. Der P. Präfekt hat sich aber, anstatt diesen Beweis zu fordern, mit dem begnügt, daß Sorko ihm versprochen hat, das Siegel heuer wieder wie im vorigen Jahre um 6 Kr. aufzudrücken und von der Forderung von 8 Kr. abzustehen, wobei freilich die Sache für die Zukunft weitern Differenzen offen bleibt: auf welchen Fall man gehorsamst bittet, seine Zuflucht abermals zu Ew. Hochfürstl. Gnaden nehmen zu dürfen.

Salzburg im Hochfürstl. Universitäts-Rectorat den 13. März 1800.

Unterthänig gehorsamster

Augustin Schelle, Rector."

Hierauf erfolgte nachstehende höchste Entschließung:

„Se. Hochfürstl. Gnaden ergreifen die gegenwärtige Gelegenheit, dem Herrn Rector einen Beweis Ihrer höchsten Zufriedenheit zu geben, desto mehr, als Höchstselbe die mannigfaltigen Verdienste, welche sich Herr Rector durch die treue und gewissenhafte Verwaltung seines Amtes erworben hat, stets erkennen werden. Höchstselbige genehmigen daher die gebetene Rectorswahl in der bezeichneten gesetzlichen Weise, und wollen demnach, daß Herr Rector mit dem Herrn Prälaten zu St. Peter als perpetuirlichen Assistenten und dem Herrn Prälaten zu Michaelbeuren deßhalb die Einleitung treffe, womit die gedachte Wahl und zwar am Ende des laufenden Schuljahres vor sich gehen könne.

Was die Prämien-Stempelung betrifft, so finden Sr. Hochfürstlichen Gnaden durch die berichtete Uebereinkunft des P. Präfekten mit dem Buchbinder Sorko die Sache vor künftigen Differenzen keineswegs gesichert, und wollen daher, daß der allfällige Bestand eines Privilegiums oder einer ausschließlich rechtlichen Befugniß hierzu sogleich jetzt genau erhoben werde, um sodann endlich bestimmen zu können, ob dem Sorko die Prämien-Stempelung ein für allemal unstreitig zuerkannt oder dem Präfekten einmal für

allemal die Freiheit gestattet werden soll, diese Stempelung auch einem andern Buchbinder übertragen zu können.

Salzburg, den 19. April 1800.

Auf besondern höchsten Befehl

H. J. Diller."

---

267) P. Bernard Stöger von Oberalteich,

geboren zu Passau den 12. Januar 1757, Profeß am 7. Oktober 1776, Neomyst den 1. Oktober 1780, erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung vorzüglich zu St. Emmeram unter Steiglehner und Lör. Im Jahre 1785 wurde er als Professor der Philosophie nach Salzburg berufen und wirkte als solcher bis zum Jahre 1801, und von 1797 an auch als Universitäts-Prediger.

Seine Vorlesungen eröffnete er mit folgender Rede „über die beste Art, den öffentlichen Lehrvortrag auf Academien zu benützen":

„Sie haben sich, meine wertheften Zuhörer! aus verschiedenen Gegenden Deutschlands versammelt, um auf unserer hohen Schule unter meiner Anführung und Leitung die ersten Gründe der Philosophie sich eigen zu machen. O daß dieses auf eine Art und Weise geschehen möge, die uns beiderseits — mir als Ihrem aufgestellten Lehrer, Ihnen als meinen Zuhörern — zur Ehre gereiche!

Mein Wunsch, mein heißester Wunsch ist es, daß wir die uns vorgezeichnete Bahn so durchwandeln, daß wir am Schlusse des Schuljahres das uns vorgesteckte Ziel erreichet sehen, und daß das selbsteigene Bewußtsein — dieser unbestechliche Richter menschlicher Handlungen — einem jeden das Zeugniß gebe, gethan — wenigstens nach dem Maaße seiner Kräfte gethan zu haben, was Pflicht erheischte. Dann werden sich Ihre Eltern, Ihre Freunde und Gönner des Augenblickes freuen, an dem Sie in ihre Arme wieder zurückkehren, indem sie an Ihnen weisere und bessere Menschen erblicken. Dann wird es sie nicht der Auslagen, die sie Ihretwegen gemacht, nicht der Unterstützung gereuen, die sie Ihnen haben angedeihen lassen; sondern sie werden vielmehr den Ort, an dem Sie zur Weisheit und Tugend heranreiften, werden die Lehrer, deren Leitung

Sie anvertrauet wurden, werden das Institut segnen, das die Bildung Ihres Kopfes und Ihres Herzens zum Zwecke hatte; Sie selbst aber werden mit der Zeit die reichlichen Früchte ihrer Verwendung sammeln und mit Vergnügen sich der Jahre erinnern, in denen Sie durch guten Gebrauch der Ihnen verliehenen Kräfte und durch zweckmäßige Benützung Ihrer Zeit den Grund zu Ihrem Glücke gelegt haben. Ich zweifle nicht, daß Sie, meine wertheften Zuhörer, so gesinnt seien, daß Sie die Gelegenheiten, die sich Ihnen darbieten, Ihre Kenntnisse zu erweitern, auf das beste benützen und mittelst dieser bestmöglichen Benützung derselben sich zu brauchbaren Dienern des Staates und der Kirche ausbilden wollen. Allein eine vieljährige Erfahrung hat mich gelehrt, daß dieses guten Vorhabens unerachtet viele selbst aus denen, welchen es weder an natürlichen Anlagen, noch an Fleiß und Bestrebsamkeit mangelt, jene Fortschritte nicht machen, die sie zu machen wünschen, und welche sie allerdings machen würden, wenn sie den öffentlichen Unterricht besser zu benützen verstünden. In Gymnasien an ein mechanisches Auswendiglernen gewöhnt — niemals angehalten, durch selbstthätiges Nachdenken in das Innere der Gründe einzudringen, fahren sie noch immer fort, nur von ihrem Gedächtnisse, niemals aber von ihrem Verstand, der die verborgenern Verhältnisse, und von ihrer Vernunft, welche den mannigfaltigen Erkenntnissen Ordnung und Einheit geben sollte, Gebrauch zu machen. Sie wähnen ihrer Pflicht Genüge gethan oder wohl gar ziemliche Fortschritte gemacht zu haben, wenn sie das Vorlesebuch dem Gedächtnisse wohl eingepräget und es dahin gebracht haben, dasselbe gleich einem Katechismus oder einer auswendig gelernten Historie wörtlich hersagen zu können. Nirgends taugt so eine Art zu studiren, am wenigsten aber in der Philosophie, die ihrer Natur nach nur das Eigenthum des Selbstdenkers und Forschers — niemals aber desjenigen werden kann, der bloß lernet und nachspricht.

Um Ihnen also zu zeigen, meine wertheften Zuhörer, wie Sie Ihre Talente und Ihren Fleiß auf eine nützliche Art verwenden und mittelst dieser Verwendung aus dem academischen Unterrichte die erwünschten Vortheile ziehen können, habe ich mich entschlossen, die erste meiner Beantwortungen der Frage zu widmen: „„Auf was für Art und Weise die öffentlichen Vorlesungen auf

Academien zu benützen seien, um sich die Vortheile, die sich daraus ziehen lassen, wirklich eigen zu machen.“ Wenn Sie das, was ich Ihnen nun vorzutragen gedenke, fleißig befolgen, so wird es Ihnen frommen, Sie mögen den Vortrag der Philosophie oder was immer für einen der höhern Wissenschaften auf öffentlichen Schulen hören — vorzüglich aber, da meine neuern Vorlesebücher bloß den Leitfaden des von mir zu machenden Vortrages enthalten und in denselben absichtlich die möglichste Kürze herrscht, so wird es für gegenwärtiges Schuljahr insonderheit höchst nöthig sein, genau zu befolgen, was ich Ihnen jetzt anrathe. Ich rechne daher für heute auf Ihr geneigtes Gehör, für die Zukunft auf emsige Befolgung des wohlgemeinten, einzig Ihren Vortheil bezweckenden Rathes, den ich Ihnen heute ertheile.

Genauigkeit in Besuchung der öffentlichen Collegien ist, was ich an und für sich schon voraussetze. Ohne die wichtigsten Gründe dürfen Sie keines derselben vernachlässigen. Denn bei einem systematischen Vortrag hängt alles aneinander. Das, was folgt, bezieht sich immer auf das, was vorhergegangen ist. Das Ganze gleicht einer Kette, deren Glieder die einzelnen in sich wechselweise verschlungenen Sätze sind. Immer fließt der folgende aus dem vorhergehenden Satze, und dieser ist wieder in einem höheren gegründet. Alle stützen sich auf ein höheres Princip, über welches kein Denken und Erkennen hinausreicht. Wollen Sie nun, meine Freunde! den ganzen Zusammenhang dieser Glieder überschauen; wollen Sie gewahr werden, wie sie ineinander eingreifen und sich wechselweise die Hände bieten, o so dürfen Sie niemals durch muthwillige Vernachlässigung irgend einer Vorlesung die Verbindung zerreissen, die sie zusammenhält; sonst werden Sie Dunkelheit finden, wo es hell ist, und Sie werden stecken bleiben, wo Sie leicht weiter hätten vorrücken können.

Dieses also vorausgesetzt, daß Sie in den gewöhnlichen Vorlesungen emsig erscheinen, bleibt noch zu erklären übrig, wie Sie sich zu verhalten haben, um denselben mit Nutzen beizuwohnen.

Ich sage erstens: „Sie müssen sich auf jede Vorlesung vorbereiten.“ Diese Vorbereitung zur Lection besteht darin, daß Sie die Materie, von der im bevorstehenden Collegio gehandelt werden soll, wohl durchlesen und darüber vorläufig nachdenken. Nicht nur

in den Sinn der Worte müssen Sie einzubringen trachten, sondern auch den Gründen, worauf die Sätze beruhen, müssen Sie nachspüren und immer bedacht sein, daß Sie den Zusammenhang der einzelnen Theile zu einem vollständigen Ganzen nie aus dem Gesichtspunkte verlieren. Dasjenige, was in den Kreis Ihrer vorräthigen Begriffe paßt, müssen Sie sondern von dem, was außer und über Ihrem Horizonte liegt, und dieses besonders anmerken, um desto genauer, wenn es beim mündlichen Vortrage abgehandelt wird, darauf aufmerken zu können. Die Vortheile, welche Ihnen dieses Verfahren schafft, sind mannigfaltig und wichtig. Denn außer dem, daß diese Vorbereitung zu dem bevorstehenden Collegium bei Ihnen eine lebhaftere Begierde erweckt, die Erläuterungen und Erweiterungen des Lehrers zu hören, wird dadurch auch das leichtere Verstehen des mündlichen Vortrages befördert, theils weil die Aufmerksamkeit mehr gespannt, theils weil das Klare von dem Dunkeln schon geschieden, theils weil die Verbindung der einzelnen Theile vorläufig bekannt ist. Der Vortrag des Lehrers wird Sie nicht mehr überraschen; Sie sind gewissermaßen auf die Gründe, die er anführt, schon gefaßt und eben darum aufgelegter, dieselben leichter zu verstehen und genauer zu prüfen. Der Beifall, welchen Sie denselben geben, wird nicht ein blinder Glaube, sondern eine auf Einsicht hinreichender Merkmale der Wahrheit beruhende Ueberzeugung sein. Ich sage nichts von dem Vergnügen, das es gewährt, mit Wahrheitsgründen, denen man lange vergebens nachgrübelte, mit einem Male bekannt und auf eine faßliche, einleuchtende Art bekannt gemacht zu werden, oder dem Lehrer, der soeben Gegenstände vorträgt, denen man vorhin nachdachte, auf gleichem Wege zu begegnen und die durch eigenes Nachsinnen dunkel geahnten Gründe bestätigt und genauer entwickelt zu vernehmen, oder auch wenn man durch Scheingründe geblendet, Irrwege sollte betreten haben, des Irrthumes überführt und auf die Heerstraße der Wahrheit zurückgewiesen zu werden — einem Vergnügen, von welchem derjenige nichts weiß, der es vernachläßigt, sich auf die bevorstehende Lection vorzubereiten. Mit einem Worte: dieses Vorbereiten wird Ihnen jede Vorlesung interessant und eben darum eine anhaltende Aufmerksamkeit auf dieselbe leicht machen, und diese Aufmerksamkeit ist es, was ich zweitens fordere. „Sie müssen," sage ich, „der Vorlesung mit ununterbrochener Aufmerksamkeit beiwohnen."

„Sei ganz Ohr," sagt Herr Sailer in seiner Vernunftlehre, — „dieses ist die ganze Logik für den Hörer." Und in der That, meine Freunde, wenn Sie die öffentlichen Vorlesungen zu Ihrem Vortheile benützen wollen, müssen Sie in denselben ganz Ohr sein. Sie müssen entfernt von jeder Zerstreuung — weggerissen von jedem andern Gegenstande nur auf den Vortrag, der soeben gemacht wird, horchen. Ihr Geist muß ganz in sich gesammelt an den Lippen des Lehrers haften. Die Stellung und Fassung der Seele, welche man Aufmerksamkeit nennt, ist die Grundbedingung des höhern Denkens. Ohne sie ist es durchaus unmöglich, Klarheit, Licht und Ordnung in unsere Begriffe zu bringen. Die Flatterhaftigkeit des menschlichen Geistes, mit der kein solides Wissen, das sich nur durch tiefes Eindringen in die intimsten Sachgründe erlangen läßt, je bestehen kann, wird nur durch frühes Angewöhnen an ein anhaltendes, fixes Denken besiegt. Die Vortheile dieser Gewohnheit verbreiten sich über Ihr ganzes Leben — über Ihre Denkart sowohl als Ihre Handlungsweise. Ueberall werden Sie bedächtlich zu Werke gehen, überall die geheimsten Verhältnisse ausspähen, überall nicht ruhen, bis Ihnen der Gegenstand klar und deutlich ist. Außer diesen allgemeinen Vortheilen fordert Sie aber die Wichtigkeit des Unterrichtes auf, den ich Ihnen während dieses Schuljahres zu ertheilen habe, jeder Vorlesung mit gespanntester Aufmerksamkeit beizuwohnen. Zum Theile sind es die Gesetze des richtigen Denkens, die Aufdeckung der Quellen unserer Erkenntnisse, ihres Gebrauches und ihrer Grenzen, das System der nothwendigen und allgemeinen Vernunftwahrheiten, zum Theile ist es die nähere Bekanntmachung mit unserer körperlichen sowohl als geistigen Natur und den Verhältnissen, in denen wir mit dem Schöpfer stehen, worüber sich mein Vortrag verbreiten wird. Das erstere, wenn Sie's sich eigen machen, wird Ihnen in jeder Ihrer künftigen Lagen unter allen Verhältnissen und Umständen frommen; das Uebrige ist an und für sich so wichtig, daß ich dafür halte, daß derjenige an Kopf und Herzen verkrüppelt sein müsse, der das diesen Untersuchungen eigenthümliche Interesse nicht wahrnimmt. Dem Gesagten zufolge verspreche ich mir, daß Sie jeder meiner Vorlesungen mit jenem Grade von Aufmerksamkeit beiwohnen, zu dem Sie Ihr eigener Vortheil sowohl, als die Wichtigkeit des zu behandelnden Stoffes verbinden. Doch da ich soeben von Ihrem Verhalten während der Vorlesung

rede, so kann und will ich eines nicht mit Stillschweigen umgehen, das Ihnen bei zweckmäßigem Gebrauche sehr nützlich, im Gegentheile aber auch schädlich werden kann, nämlich das Notiren. „Der Zuhörer," sagt Herr Steinbart in seiner Anweisung zur besten Benützung gelehrter Vorlesungen, „soll mit der Feder in der Hand auf jedes Wort des Lehrers Acht geben; aber was soll er niederschreiben?"

Merken Sie wohl, meine Herren, die Rathschläge, welche Ihnen in Betreff dieses Punktes jener erfahrene Mann mittheilt: „Nichts von dem sollen Sie niederschreiben, was bloß zur Erläuterung des Lehrbuches gesagt wird oder was überhaupt Verstandessachen betrifft; es wäre denn, daß Sie irgendwo einen Fehlschluß oder einen Sprung im Vortrage bemerkten, und der weitern Nachfrage wegen sich mit zwei Worten die Erinnerung daran erleichtern wollten; was dagegen Gedächtnißsachen sind, als unbekannte Kunstworte, deren Bedeutung beiläufig angezeigt wird, Namen der Gelehrten, Titel wichtiger Bücher, an der Tafel vorgezeichnete Tabellen und dgl. und überhaupt was bei einmaliger Vorstellung nicht völlig gefaßt werden kann, desgleichen was der Lehrer selbst in die Feder zu geben nöthig erachtet; dieß alles muß sogleich schriftlich angemerkt werden." Und haben Sie dieses gethan, so bleibt noch eines nach der Vorlesung zu thun übrig übrig — die Wiederholung.

Ich sage drittens: Sie müssen das Vorgetragene fleißig wiederholen. Diese Wiederholung muß so bald als möglich nach geendigter Vorlesung geschehen; denn je länger Sie dieselbe verschieben, desto mehr erlischt das Feuer der ersten Eindrücke. Sie müssen mit Hilfe des Lehrbuches und Ihrer Notaten den ganzen Vortrag im Kopfe wiederholen, in Selbstgespräche sich einlassen, wenn mit andern zu conferiren die Gelegenheit mangelt, und das Wichtigste von dem Neugehörten zu Papier bringen, um durch diese Uebung zugleich eine Fertigkeit in schriftlichen Aufsätzen zu erlangen.

Es lohnt sich der Mühe, Ihnen die Vortheile zu zeigen, welche Ihnen diese, wenngleich mühsame Arbeit verschaffet:

1) Nur durch dieses Mittel können Sie sicher entdecken, ob Sie den Vortrag Ihres Lehrers ganz und vollständig aufgefaßt haben. Man schmeichelt sich oft, solange man den Lehrer hört, seinen Vortrag wohl zu verstehen, alles, was er sagt, deutlich zu

begreifen und durchaus zu faſſen. Man wähnt, daß wenn man jetzt von der nämlichen Sache zu ſprechen hätte, man ſeine Begriffe ebenſo deutlich oder vielleicht noch beſſer entwickeln würde. Man durchläuft das Gehörte bei ſich in Gedanken und man findet das ſchon einmal gefällte Urtheil in ſeinem Sinne beſtätigt. Warum? Weil man ſich nur in's Ganze hineindenkt, ohne ſich die Begriffe und ihre Verbindung einzeln klar zu machen. Aber verſuchen Sie einen ſchriftlichen Aufſatz zu machen und Sie werden nur zu oft finden, daß Sie Eigenliebe und Eingenommenheit für ſich hintergangen habe. Zudem bringt Ihnen dieſe Arbeit noch manchen andern Vortheil. Sie bekommen dadurch die Fertigkeit, mit höher geſpannter Aufmerkſamkeit Vorträge anzuhören, Schriften zu leſen und zu beurtheilen; Ihr Gedächtniß wird geſchärft und Leichtigkeit, Ordnung und Beſtimmtheit im Ausdrucke Ihr Eigenthum.

2) Durch eben dieſes Mittel werden die neuen Begriffe und Kenntniſſe, die uns bei Bekanntmachung mit neuen literariſchen Gegenſtänden zu ſammeln jeder Tag Gelegenheit an die Hand gibt, vor der Vergeſſenheit geſichert. Wie gerne verſchlingt ein Begriff den andern, den er ablöſet, noch ehe ſich jener auf einen gewiſſen Grad von Vertraulichkeit mit unſerer übrigen Gedankenmaſſe geſchwungen hat! Wie vieles von dem, was unſer Gedächtniß heute noch aufbewahret, wird vertilgt durch das, was morgen ſich aufdringt, und bald muß dieſes dem Nachfolgenden Platz machen! Es iſt ein ewiger Wechſel des Erlernens und Vergeſſens, dem Sie nur dadurch Einhalt thun können, daß Sie Ihre neuerworbenen Kenntniſſe ſchriftlich aufzeichnen, wobei Sie noch dieſes gewinnen, daß Sie Ihrem ſtufenweiſen Anwachſen von Kenntniſſen, die allmähligen Fortſchritte Ihres Wiſſens und die ſucceſſive Ausbildung Ihrer Vernunft gleichſam mit einem Blicke im ſpätern Alter noch überſchauen können — ein Vortheil und zugleich ein Vergnügen, die gewiß nicht geringe zu achten ſind.

Sie ſehen hieraus, meine Herren Zuhörer, daß die Vortheile, welche Ihnen die von mir angezeigte Methode, den öffentlichen Lehrvortrag auf Academien zu benutzen, bringt, wirklich viel und groß ſind, und daß Sie, wenn Sie es unterlaſſen, die gegebenen Verhaltungsregeln zu befolgen, die Fortſchritte niemals machen werden, die Sie machen könnten und ſollten. Ich hoffe demnach,

daß Sie, wenn Ihnen doch Ihr eigener Fortgang, Ihr Wohl, Ihr künftiges Glück am Herzen liegt, meinen wohlgemeinten Rathschlägen werden Folge leisten.

Allein das Ziel meiner Wünsche ist noch nicht erreicht, wenn Sie zwar, meine Herren Zuhörer, durch zweckmäßige Verwendung Ihres Fleißes das Gebiet Ihrer Kenntnisse zu erweitern trachten, aber Ihr Herz durch Rechtschaffenheit zu veredeln unterlassen. Das Studium der Philosophie, dem Sie sich von nun an widmen, hat nicht allein zum Zwecke, den Verstand mit richtigen Kenntnissen zu bereichern, sondern auch den Willen zum Guten anzuleiten, nicht nur das Gefühl des Wahren, sondern auch das Gefühl des Guten zu vervollkommnen. Niemals werde ich den als einen wahren Philosophen betrachten, der es zwar zu einer großen Fertigkeit in Auflösung schwerer Probleme gebracht hat, aber dessen Herz den Eindrücken des Guten verschlossen ist, der zwar in mehreren Zweigen menschlicher Kenntnisse ausgebreitete Einsichten hat, aber dessen Herz leer an sittlichen Gefühlen ist, der meinethalben das ganze Gebiet des menschlichen Wissens ermessen hat, aber seinen wilden Trieben keine Grenzen zu setzen weiß, — der zwar immerwährend nach dem Lichte ringt, aber allenthalben Werke der Finsterniß ausübt, — kurz, der, wenn man ihn sprechen hört, Engel scheint, aber wenn er handelt, Vieh ist. Nein, so einer verdient den Namen eines Philosophen nicht. Der wahre Philosoph denkt hell und handelt edel; er strebt nach Erweiterung seiner Kenntnisse, und in dem Maaße, in welchem diese zunehmen, veredelt sich sein moralischer Character; er ist ein Freund des Guten, des Wahren, des Schönen, und daß er's ist, dieß zeigt er durch Sitten, durch Fleiß, durch Anstand und Würde in seinem ganzen Betragen.

Wollen Sie nun, meine jungen Freunde! würdige Zöglinge der Philosophie werden (und dieses sollten Sie doch wollen), so trachten Sie, sich dem Bilde zu nähern, das ich Ihnen soeben entworfen habe. Alles, was klein, niedrig, unedel ist, entfernen Sie weit von sich. In Ihrem ganzen Betragen zeigen Sie, daß es Ihnen Ernst ist, zu sein, was Sie heißen — Philosophen, d. i. Liebhaber, Verehrer der Weisheit.

Auf diese Weise entsprechen Sie den Erwartungen, welche sich Ihr Vaterland, Ihre Eltern, Gönner und Freunde von Ihnen

machen. Auf dieſe Weiſe gründen Sie Ihr künftiges Glück und tragen, ſo viel an Ihnen liegt, zum Wohl des Ganzen bei. Der Allmächtige ſegne unſer Beginnen und lohne unſer Streben mit einer glücklichen Vollendung.

Nach ſeiner Rückkehr im Jahre 1801 wurde er Propſt in Goßersdorf, Landg. Mitterfels. Nach dem Eintritte der Säculariſation wurde er als Profeſſor der Philologie am Lyceum zu Dillingen angeſtellt, kam im Jahre 1809 in gleicher Eigenſchaft nach Straubing und im Jahre 1811 als Rector der Geſammtſtudienanſtalt nach Paſſau. In Folge eines Schlaganfalles trat er 1813 vom Lehramte zurück und ſtarb am 6. Mai 1815 zu Bogen.

Schriften:

Positiones ex hermeneutica sacra V. et N. Testamenti. Ratisbonae 1784. 4.

Synopsis institutionum philosophicarum primi anni exposita tentamini publico in exempto monasterio Oberaltacensi. Ratisbonae 1785. 8.

Tentamen finale publicum ex logica et metaphysica. Salisb. 1786. 4.

Synopsis institutionum biennalium ex philosophia theoretica. Salisb. 1787. 4.

Positiones ex logica et metaphysica. Salisb. 1788. 4.

Anleitung zum Studium der theoretiſchen Philoſophie. 1. Th. Logik; 2. Th. Metaphyſik; 3. Th. Anthropologie. Salzburg 1795. 8.

Welcher Lehrvortrag in der Philoſophie iſt auf deutſchen Univerſitäten der nützlichere, der lateiniſche oder deutſche? Bei der Eröffnung der öffentlichen Collegien. Salzburg 1790. 8.

Harmonie der wahren Grundſätze der Kirche, der Moral und der Vernunft mit der Civilconſtitution des Clerus in Frankreich, aus dem Franzöſiſchen überſetzt von B. St. Salzburg 1792. 8.

Scizze einer allgemeinen Logik. Salzburg 1792. 8.

De eo, utrum Kantiana categoriarum tabula sit omnibus numeris absoluta etc. Salisb. 1795. 8.

Oratio in anniversariis electionis solemniis Rev. archiepiscopi et principis nostri Hieronymi etc. pro litteris dicta. Salisb. 1796. 4.

Kantiſche Kritik der reinen Vernunft in einem gedrängten Auszuge. Salzburg 1797. 8.

Compendium institutionum logicarum, scolae suae scripsit. Salisb. 1798. 8.

Ueber die beſte Art, den öffentlichen Vortrag auf Academien zu benützen. Eröffnungsrede. Salzburg 1785. 8.

Geiſtliche Reden, gehalten beim academiſchen Gottesdienſte in Salzburg. 2 Bde. Straubing 1803 und 1804.

268) P. Leonhard Neumayr

von St. Ulrich und Afra, zu Augsburg den 7. Januar 1754 geboren, erhielt ſeine wiſſenſchaftliche Bildung bei den Jeſuiten zu Augsburg, legte den 17. Mai 1776 Profeß ab und wurde den 10. Oktober 1779 Prieſter, kam im Jahre 1784 als Profeſſor nach Freiſing, wo er ſpäter Kirchenrecht lehrte, und als Profeſſor der Moral- und Paſtoraltheologie nach Salzburg (vom Jahre 1797—1803). Er ſtarb zu Augsburg den 8. Juli 1836.

Schriften:

Materia tentaminis ex logica, metaphysica et mathesi. Frising. 1785.

Tentamen ex iisdem. Frising. 1788.

Sätze aus der Körperlehre. Augsburg 1789.

Positiones de religione, ecclesia, Deo uno et trino, creatore ac de sacramentis. Aug. Vind. 1790.

Positiones de homine, Christo, gratia ac lingua chaldaea. Aug. Vind. 1791.

Positiones de sacramentis et de statu hominis post mortem. Aug. Vind. 1792.

Positiones de jure ecclesiastico publ. univ. et particulari Germaniae. Aug. Vind. 1793.

Positiones ex jure eccles. privato. Aug. Vind. 1794.

269) Theodor Conrad Hartleben,

Sohn des churmainziſchen Hof- und Regierungsrathes und Profeſſors Fr. Joſ. Hartleben, geb. 24. Juni 1770, zeichnete ſich durch

einen merkwürdig raschen Entwicklungsgang in seiner wissenschaftlichen Ausbildung aus. Er studirte meistens privatim, da das langsame Vorwärtsschreiten an den öffentlichen Lehranstalten seinen Talenten nur Fesseln anlegte. Als Jüngling von 15 Jahren hielt er schon eine Disputation aus der Philosophie ohne Präsidium an der Universität Mainz und erhielt das Magisterium dieser Facultät. Unter seinen Opponenten befand sich ein renommirter protestantischer Prediger und der Jude Höchheimer, ein Schüler Mendelssohns. Der Erbprinz von Thurn und Taxis zeichnete ihn durch ein mit Brillanten besetztes Souvenir aus. Selbstverständlich wurde dadurch auch die Aufmerksamkeit des Churfürsten auf den jungen Candidaten gelenkt.

Anfangs gedachte er der Medicin sich zuzuwenden und besuchte medicinische Vorlesungen zu Mainz und Straßburg, wendete jedoch bald dem Beispiele seines Vaters folgend sich der Rechtswissenschaft zu und besuchte im Jahre 1787 die Vorlesungen des Kanzlers Koch über Civil- und Criminalrecht an der Universität Gießen, diejenigen des Professors Jaup über deutsche Reichsgeschichte, sowie die übrigen Vorlesungen dieses Faches. Nach Hause zurückgekehrt, hörte er privatim bei seinem Vater Civilrecht und bei den beiden Staatsrechtslehrern Frank und Roth Staatsrecht, dessen Studium er sich zur Lebensaufgabe machte. Bei seinen Studien erkannte er die Nothwendigkeit einer engeren literarischen Verbindung mit auswärtigen Literaturfreunden. Dieß brachte ihn auf den Gedanken, eine literarische Gesellschaft zur Verbindung von Gelehrten und Literaturfreunden in allen Fächern im Jahre 1789 zu begründen. Die Einladung zu derselben veröffentlichte er in den gelehrten Zeitschriften unter dem Titel „Correspondirender literarischer Cirkel". Dieses Unternehmen fand bei den Gelehrten allgemeinen Anklang, was er aus der Menge von gelehrten Abhandlungen entnehmen konnte, die ihm mitgetheilt wurden. Durch seine Vermittlung stieg die Zahl der Mitglieder bald über 100; eine ansehnliche Bibliothek sammelte sich und im Jahre 1791 erschien der erste Band dieser Abhandlungen im Drucke. Zweigvereine bildeten sich auch anderwärts. Leider waren die unruhigen Zeitverhältnisse der weiteren Entwicklung des Unternehmens nicht günstig. Für Hartleben indessen ergab sich der Vortheil, daß er mit den größten Gelehrten Deutschlands durch brieflichen Verkehr in Berührung kam.

Nach seiner Promotion 1790 unternahm er eine größere Reise behufs seiner weiteren Ausbildung an das k. Reichskammergericht zu Wetzlar, nach Göttingen, Würzburg, Heidelberg, Erlangen, Prag und Wien, wo er ein Jahr lang, 1791/92 als Reichshofraths-Practicant verweilte und sich im Jahre 1792 auf Befehl seines Churfürsten nach Regensburg begab. Nach der Einnahme der Festung Mainz bot ihm die Heimath keine besondere Aussicht in Betreff seiner Zukunft und er folgte einem Rufe des Fürsten von Speier, der ihn als Hofrath und Oberamtmann von Deidesheim und später von Kisläu bestellte.

Seine Liebe zu den Wissenschaften im Allgemeinen und zum juridischen Lehramte insbesondere bestimmten ihn, im Jahre 1795 seine Dienste der fürstlichen Universität Salzburg anzubieten, welche er als Hofrath mit Sitz und Stimme erhielt und Professor des deutschen Staatsrechtes und des Reichsprocesses wurde. Am 5. Januar 1796 hielt er seine Antrittsrede. Die Academie der Wissenschaften zu München ernannte ihn im nämlichen Jahre zum ordentlichen Mitgliede der historischen Klasse. Das Lehramt an der Universität bekleidete er bis 1804, und folgte dann einem Rufe an die Universität Würzburg.

Er schrieb:

Ueber den Verfall der Wissenschaften unter den Griechen und Römern, und die Mittel, uns vor einem ähnlichen Verfalle zu sichern, nebst Sätzen aus der allgemeinen Geschichte zur öffentlichen Vertheidigung. Mainz 1785.

Erste Linien einer Geschichte der Weltweisheit nebst Streitsätzen aus denselben zur öffentlichen Prüfung vorgelegt von ꝛc. Mainz 1786. Unter dem Vorsitz des Professors Dorsch.

Positiones ex universo jure selectae, quas consentiente Illustri Jure-Consultorum ordine in alma universitate Moguntina pro gradu Doctoris publicae Eruditorum disquisitioni submittit Theod. Conrad. Hartleben. Mog. 1794. 4.

Auszug aus der Verfassung und den Statuten des correspondirenden literarischen Cirkels zu Mainz. 1790. 4.

Kurze Erläuterung der nach kammergerichtlichen Grundsätzen noch unerörterten Rechtsmaterie von Requisitionen nebst

einigen dieſen Gegenſtand betreffenden Vorſchlägen. Wetzlar 1791. 8.

Briefe über die böhmiſche Königskrönung nebſt einer kurzen Schilderung von Prags politiſchem und literariſchem Zuſtand. 1791. 8.

Ueber die Rechte und Pflichten eines Churfürſten von Mainz während des Interregnums. 1792. 8.

Ueber die Sicherheitsmittel des Kammergerichtes in Kriegszeiten mit Anwendung auf die neueſten zu einer künftigen Reichsberathſchlagung geeigneten Vorfälle. 1793. 8.

Flüchtige Betrachtungen über den Gang der franzöſiſchen Revolution und das durch dieſelbe veranlaßte neueſte kaiſerliche Hofdekret nebſt den darüber durch Churmainz in einer Privat-Diktatur vorgelegten Punkten von einem beſcheidenen ehemaligen Bürger Frankreichs. Koblenz im Monat September 1792.

Kurze Bemerkungen über das Verbot des Commerzes in deutſchen Reichskriegen mit Rückſicht auf den gegenwärtigen Zeitpunkt. 1793. 4. (Ohne Namen.)

Von Einquartierungen überhaupt, insbeſondere aber von der Einquartierungsfreiheit der reichsſtändiſchen Reſidenzen. 1793.

De origine, incrementis et fontibus juris publici territoriorum imperii Romano-Germanici communis, necnon de utilitate illud in academiis germanicis specialibus praelectionibus tradendi. Oratio inauguralis. Salisb. 1796. 4.

Ueber die Wahl deutſcher Reichsdeputirten zu Friedensunterhandlungen mit vorzüglicher Rückſicht auf die zum künftigen Friedenscongreß bereits erwählte Reichsdeputation. Salzburg 1797. 8.

270) Philipp Gäng,

ein Badenſer, begann ſeine wiſſenſchaftliche Laufbahn zu Bruchſal, wendete ſich anfänglich der Theologie zu, änderte jedoch ſeinen Entſchluß und ſtudirte in Mainz Jurisprudenz. Im Jahre 1782 erhielt er unerwartet einen Ruf als Hofmeiſter der fürſtlichen Edelknaben nach Salzburg. Hier wußte er allenthalben die Gunſt einflußreicher Perſönlichkeiten zu erwerben und eine glänzende Carrière zu machen.

Nach Schallhammer's Tode wurde er durch die Vermittlung des Rector Magnificus Schelle anstatt zweier anderen Mitbewerber Professor der Institutionen, obwohl er noch nie eine Prüfung für das Lehramt der Rechtswissenschaft bestanden hatte, jedoch mit dem ausdrücklichen Befehle, sich einer solchen Prüfung zu unterziehen und zu promoviren. Nachdem er diesen Bedingungen entsprochen hatte, begann er am 27. November 1794 seine Vorlesungen über die Institutionen des römischen Rechtes, Criminal- und Civilproceß und Polizeiwissenschaft. Er lehrte bis zum Schlusse des Schuljahres 1803. Unter der neuen churfürstlichen Regierung legte er das Lehramt nieder und wurde anfangs Staatsraths-Secretär und bald darauf II. Director des Hofgerichtes, welchen Posten er bis zu seinem bald erfolgten Lebensende den 3. Dezember 1805 mit musterhafter Ordnungsliebe und Genauigkeit bekleidete. Er wurde nur 45 Jahre alt. — Er schrieb:

Aesthetik oder allgemeine Theorie der schönen Künste und Wissenschaften. Salzburg 1785. 8.

Von den Versicherungsanstalten wider Feuerschäden. Salzburg 1792. 8.

Anleitung zu dem gemeinen, ordentlichen, bürgerlichen Processe mit besonderer Rücksicht auf Salzburg. 1797. 8.

Meine Apologie gegen einen Ungenannten im 2. St. der neuesten Staatsanzeigen von Salzburg. 1796.

De origine, incremento et hodierna potestatis et jurisdictionis criminalis Salisburg. conditione Programma. Salisb. 1798. 4.

Weil die sub 4 erwähnte Apologie vieles zum Verständniß der Personalverhältnisse in dieser letzten Periode der Universität beiträgt, folgt sie hier in extenso:

Meine Apologie

gegen einen Ungenannten im 2. Stücke der neuesten Staatsanzeigen von Phil. Gäng, hochfürstl. Salzb. Hofrathe und öffentl. ordentl. Lehrer der Rechte.*)

„Jeder, der Böses thut, scheuet das Licht."

Nie hätte ich auch nur leise geahnt, daß — nachdem ich schon im achten Jahre die Ehre genieße, Mitglied eines ansehnlichen

*) Cf. p. 548.

Gerichtshofes zu sein, nachdem ich bereits 2 Jahre das Amt eines öffentlichen Lehrers der Rechte und (wie ich mir aus Gründen schmeichle) nicht ganz ohne Beifall bekleide, — daß ich jetzt erst über meine juristischen Kenntnisse und über meine Fähigkeit zum juristischen Lehramte in Anspruch genommen werden sollte. Und doch — wozu mißbraucht den Menschen die Leidenschaft nicht? — siehe da, ich werde angeklagt vor dem großen deutschen Publikum, daß ich auf dem schimpflichen Wege der Intrigue zu der Lehrkanzel gelangt, derselben aber ganz und gar unwürdig sei. Diese Anklage wird aber mit der Insinuation begleitet, ich gehörte zu dem staatsgefährlichen Orden der Illuminaten und wäre daher (dieß ist die Schlußfolge, die mein Ankläger zwar nicht daraus zieht, die sich aber, wie er vielleicht dachte, ohnedieß schon daraus ergeben würde) selbst ein staatsgefährlicher Mensch, den man von seinem Posten entfernen müßte, um denselben einem andern einräumen zu können. Es ist zwar nicht die Anklage eines Mannes, der mit freier Stimme und reinem Herzen vor den competenten Richter hintritt, seine Angaben mit Gründen belegt, oder der auch nur durch das Ansehen seines Namens seiner Insinuation Gewicht und Nachdruck zu verschaffen weiß; — nein, es ist eine jener Verdächtigungen, die in einem leidenschaftlichen Gemüthe erzeugt werden und deren Urheber daher sorgfältig das Tageslicht scheuen. So wenig man nun einem ehrlichen Manne mit irgend einem Rechte zumuthen kann, daß er sich gegen Beschuldigungen dieser Art, die ihm hinter dem Rücken gemacht werden, rechtfertige, so offenbar wäre ich auch befugt, die schändlichen Angriffe mit stiller Verachtung abzuweisen, und ruhig könnte ich daher meine Wege fortwandeln mit dem Bewußtsein, daß ich jederzeit meine Berufspflichten treu erfüllt habe, und daß ich auch forthin das edle Bestreben darnach zum unzertrennlichen Gefährten haben werde. Allein da aus dem Tone und Inhalt der gegen mich gerichteten Anklage die eben nicht edle Absicht, mich in meinem Wirkungskreise zu stören, meine Ehre auf einmal in den Staub zu treten und womöglich auch mein gegenwärtiges und zukünftiges Glück zu untergraben, nur zu deutlich hervorleuchtet, so würde es Feigheit und Hochverrath an meinem guten Namen sein, wenn ich schweigen wollte. Aber nicht allein mir selbst, sondern auch meinen hiesigen und auswärtigen Freunden und Collegen, meinem Amte, ja meinem Fürsten bin ich die Rettung meiner Ehre

schuldig. (Doch ehe ich die einzelnen Beschuldigungen der Reihe nach aufführe, noch ein Paar Worte über das ganze Produkt der Finsterniß.)

Die verdächtigende Anklage besteht darin: 1) ich sei untüchtig zum juristischen Lehramte, 2) ich sei durch ein Complott und durch Intriguen dazu gelangt, und 3) ich sei Illuminat oder doch des Illuminatismus verdächtig. Ich will sehen, was ich allenfalls darauf antworten kann.

Beantwortung des ersten Vorwurfs.

Wenn ich meinen Gegner mit seinen eigenen Waffen bestreiten wollte, so würde ich gleich hier mich seiner Worte gegen ihn bedienen können. Er sagt nämlich, es sei unsinnig, daß ein weltlicher Rechtslehrer durch Mönche zu seinem Amte erwählt werde. Ist das unsinnig, so ist es wohl auch unsinnig, daß ein Mönch sich zum entscheidenden Richter über schon angestellte Rechtslehrer aufwirft. Er gibt ja vor, ein Benedictiner aus Salzburg zu sein!

Doch lassen wir dieß bei Seite. Er gibt es ja nur vor, und ganz unglücklich ist dieses Vorgeben nicht. Denn die ausgingen, um Menschenehre zu rauben, traten von jeher gerne unter einer fremden Maske auf. Auf diese oder jene Maske scheint es überhaupt meinem Gegner nicht anzukommen; indeß gestehe ich aufrichtig, daß ich ihn um die Gewandtheit, sich in verschiedenen Gestalten zu zeigen, nicht beneide; denn diese Kunst läßt nicht selten falsche Lüge im Character zurück.

Ich will zur Hauptsache zurückkommen. Ich sei unfähig zum juristischen Lehramte, sagt mein Gegner, weil ich kein Jurist bin, nirgends als hier bei Herrn Professor v. Koslern 4 Monate hindurch die Rechte studirt, ja selbst niemals den Namen eines Juristen affectirt habe u. s. w. Das Gesagte zu bestärken, führt er noch weiter an, ich sei sogar in den gemeinen Schulstudien ein Fremdling; darum habe, als ich im Jahre 1782 als Instruktor in der hochfürstlichen Pagerie aufgestellt wurde, ein zweiter Instruktor aufgenommen werden müssen, der die ganze Instruktion, den Unterricht in der deutschen Sprache ausgenommen, allein besorgt habe; meine Untüchtigkeit sei mein Glück gewesen, weil ich sonst vielleicht

noch nicht zu einer andern höhern Stelle befördert worden wäre, und dergleichen mehr. Hierin sind beinahe so viele Verläumdungen als Worte enthalten. Um dieß zu beweisen, muß ich jeden Umstand meines Lebens, der auf meine literarische Ausbildung Bezug hat, so klein er auch sein mag, getreu angeben. Ich fühle zwar die Unbescheidenheit ganz, welcher ich mich dadurch schuldig mache, daß ich das Publikum mit unbedeutenden Dingen unterhalten und zugleich mit einer Art Ruhmredigkeit von mir selbst sprechen soll: allein Bescheidenheit, so schön sie auch den Mann kleidet, muß doch der Wahrheits- und Ehrliebe nachstehen.

Ich studirte vom Jahre 1772—1775 die niedern Schulen am Gymnasium zu Bruchsal und hatte das Glück, durchgehends ausgezeichnet zu werden (ich erhielt jedes Jahr den ersten oder doch einen der ersten Preise). Im Jahre 1776 legte ich daselbst den ersten philosophischen Cursus zurück und wurde am Ende desselben ohne vorhergängiges Examen in das Seminarium Clericorum aufgenommen. Hier vollendete ich von meinem 16. bis 19. Jahre die philosophischen und theologischen Studien; vom 19. bis zum 21. Jahre aber war ich so glücklich, daß mir das Amt eines öffentlichen Repetitors aus der Theologie und eines öffentlichen Lehrers an dem Gymnasium anvertraut wurde. Ehe ich nun weiter zur Geschichte meiner juristischen Ausbildung fortgehe, muß ich das Unwahrhafte der oben erwähnten Angaben, meine Anstellung an der hochfürstl. Pagerie dahier betreffend, aufdecken. Im November des Jahres 1782 kam ich hieher, in der Hoffnung, in dem adeligen virgilianischen Erziehungsinstitute zum Hausunterricht in den Schulstudien angestellt zu werden; ich war aber im Voraus noch nicht aufgenommen, sondern hatte nur einstweilen die Zusage, wenn ich tüchtig dazu erfunden werden sollte, diesen Platz zu erhalten. So geschah es dann, daß mir erst nach einer vorausgegangenen Prüfung und darüber von Seite der Inspektion an seine hochfürstl. Gnaden abgelegten Vortrag die Aufnahme zu Theil wurde, jedoch auch nur mit der beigesetzten Bedingung, daß ich nach einem Jahre, wenn ich nicht vollkommene Zufriedenheit leisten würde, wieder könnte verabschiedet werden, sowie auch ich, wenn mir dieser Platz während dieser Zeit nicht anständig scheinen würde, die Freiheit behielte, denselben wieder zu verlassen. Anstatt verabschiedet zu werden nach

einem Jahre, wurde ich vielmehr unbedingt bestätigt. War ich untüchtig zu dem mir anvertrauten Posten, so weiß ich nicht, warum man mich dazu angestellt und an demselben bestätigt hat, da man sich weder zu meiner Annahme noch zu meiner Beibehaltung im Voraus verbindlich gemacht, sondern vielmehr alles gethan hatte, um in Ansehung meiner Anstellung ganz freie Hände zu behalten. Wie unwahr der Umstand sei, daß meinetwegen ein zweiter Instruktor habe angestellt werden müssen, und daß dieser den ganzen Unterricht, den in der deutschen Sprache ausgenommen, besorgt habe, erhellet daraus, daß vor und nach meiner Anstellung in dem virgilianischen Erziehungsinstitute und der damit vereinigten Pagerie sehr oft zwei Instruktoren sich befanden; daß gerade, als ich hier ankam, zwei den Unterricht besorgten, nämlich nebst dem ordentlich angestellten ein zweiter aus dem hochfürstl. Alumnate; daß ebendamals Zöglinge von so verschiedenen Klassen vorhanden waren, daß ein zweiter Instruktor unausweichlich aufgestellt werden mußte; daß dieser zweite Instruktor, den nach der Angabe des Ungenannten meine nach meiner Anstellung kundgewordene Untüchtigkeit nothwendig machte, beinahe gleichzeitig mit mir in das genannte Erziehungsinstitut eintrat; daß ein jeder von uns die ihm angewiesenen Klassen allein unterrichtete, und daß endlich nach 2 Jahren, als ich mich um den Acceß bei dem hochfürstlichen Hofrathe bewarb, mir dieser von dem gnädigen Landesherrn nur unter der Bedingung gestattet wurde, „daß ich (wie bisher) die Instruktion in der Latinität und all jenes, was solcher anklebt, dann zweitens den Unterricht in der deutschen Literatur immer als mein vorzüglichstes Geschäft betrachten und eifrigst bestellen sollte ꝛc.“

Damit glaube ich nun den Vorwurf der Unkunde in den Schulstudien hinlänglich abgefertigt und die Angaben des Ungenannten als offenbare Unwahrheit aufgedeckt zu haben. Bedarf aber mein Gegner überdieß noch eines Gewährsmannes, so stelle ich ihm diesen in der achtungswerthen Person unsers verdienstvollen Schuldirektors Vierthaler dar, welcher, da er neben mir als Instruktor in der Pagerie angestellt war, alle von mir oben angeführte Umstände bestätigen kann. Man wird mir die Ausführlichkeit über diesen kleinlichen Vorwurf vergeben; allein da mein Ankläger von diesem Punkte ausging, um meine Unfähigkeit zur

juristischen Lehrstelle zu erproben, so mußte auch meine Vertheidigung von eben diesem Punkte ausgehen. Der Umstand, daß meine Untüchtigkeit der Grund zu meiner Beförderung sein sollte, verdient wohl am allerwenigsten eine Rüge, da das Verläumderische, welches darin liegt, und das Beleidigende, welches auch für jene Männer, die zu meiner Beförderung beitrugen und selbst für meinen gnädigsten Landesfürsten darin enthalten ist, sogleich in die Augen springt. Ich müßte auch, wenn ich mich dabei, sowie bei andern Ausfällen, welche gegen den Landesherrn in diesem Aufsatze da und dort vorkommen, aufhalten wollte, den erhabenen Character eines Fürsten beleidigen, der auf dergleichen anonyme Angaben und Schmähungen nur mit der ihnen gebührenden Verachtung herabzublicken gewohnt ist. Nun will ich es aber auch versuchen, meine Tüchtigkeit zum juristischen Lehramte oder eigentlich meine Bildung zum Juristen zu beurkunden.

Nach zurückgelegtem 21. Jahre verließ ich das Seminar zu Bruchsal mit dem schmeichelhaftesten Zeugnisse von dem fürstl. Speier'schen geistl. Rathe und Seminars-, dann Studiendirector Herrn Lett. In Hinsicht auf meine juristische Ausbildung ist hiebei noch der Umstand anzuführen, daß ich daselbst das geistliche Recht bereits studirt hatte, worüber damals eben gedachter geistlicher Rath Lett ordentliche Vorlesungen hielt. Nun ging ich im Jahre 1782 nach Mainz, besuchte dort neben andern juristischen Vorlesungen vorzüglich jene des Herrn Professor Frank und Hartleben, und kehrte im Herbste darauf nach Haus zurück mit dem festen Entschlusse, das künftige Jahr zur Fortsetzung meiner juristischen Studien wieder dahin zurückzukehren. Es änderte sich aber mein vorgehabter Plan, indem mir durch den Antrag eines erhabenen und menschenfreundlichen Gönners, des damaligen Speier'schen Weihbischofes Seelmann, Aussichten nach Salzburg eröffnet wurden. Im November 1782 kam ich auch wirklich hieher und setzte da meine juristische Laufbahn fort, auf der mich die Gnade des erhabensten Fürsten, in dessen Dienst ich zu treten das Glück hatte, wohlthätigst unterstützte. Ich fand hier nicht nur Gelegenheit, den juristischen Repetitionen, welche für die Zöglinge des virgilianischen Erziehungsinstitutes gehalten wurden, beizuwohnen und auch selbst öffentliche Vorlesungen zu besuchen, sondern die Gnade unsers weisesten Landes-

fürsten öffnete mir auch alle Wege, auf denen ich mich zu einem brauchbaren Juristen und Geschäftsmanne bilden konnte. Nicht genug — Se. hochfürstl. Gnaden schickten mich auch noch auf eigene Kosten im November 1788 nach Wien, um meine juristischen Kenntnisse zu erweitern und zu vervollkommnen. Ich habe also meine Bildung in der Rechtsgelehrsamkeit Bruchsal, Mainz, Salzburg und Wien zu verdanken. Aber welcher Gelehrte hat sein ganzes Wissen schon aus der Schule mitgebracht? Wer verdankt nicht vielmehr die Erweiterung seiner Kenntnisse dem rastlosen Bestreben, von Stufe zu Stufe fortzuschreiten, und seiner eigenen Selbstbildung? Auch ich habe an meiner Selbstbildung gearbeitet, und von jenem Zeitpunkte an, als das juristische Studium mein Brodstudium wurde, war es auch mein Lieblingsstudium. Eben darum brachte ich es auch dahin, daß ich im Jahre 1789 von meinem gnädigsten Herrn zu einem Amte, welches nothwendig juristische Kenntnisse voraussetzt, zum wirklichen Hofrathe befördert wurde. Auf diesem neuen Posten erwarb ich mir nicht nur die Achtung meiner Collegen und meiner Vorgesetzten, worüber ich meinem Gegner und dem Publikum stündlich das vollgiltigste Zeugniß des hohen Collegiums selbst, bei dem ich angestellt zu sein die Ehre habe, beibringen könnte, sondern auch die volle Zufriedenheit meines Landesfürsten. Nachdem ich auch diese Stelle über 5 Jahre bekleidet hatte, so meldete ich mich um die durch den Tod des hochfürstl. Hofrathes und Professors Ant. v. Schallhammer im Oktober 1794 ledig gewordene Lehrkanzel der Institutionen. Hier beginnt nun auf einmal die Periode, von welcher angefangen die Verläumdung an meiner Ehre genagt hat. Doch ich glaube, durch das Gesagte in Ansehung des ersten Vorwurfs mich hinlänglich gerechtfertigt zu haben. Zu einiger Rechtfertigung wird auch meine in diesem Jahre an's Licht getretene Anleitung zu dem Processe dienen können. Am Schlusse dieses Abschnittes muß ich noch anmerken, daß auch das, was der Ungenannte von der Abnahme des juristischen Studiums in Salzburg seit meiner Anstellung zum Professor in einer Note gesagt hat, offenbare Unwahrheit ist.

Beantwortung des zweiten Vorwurfes.

Nach allem, was ich bereits angeführt habe, wird man es gewiß so auffallend nicht mehr finden, daß in mir der Gedanke

entstehen konnte, mich um ein juristisches Lehramt zu bewerben, und daß ich auch die Hoffnung in mir nährte, meinen Wunsch befriedigt zu sehen. Mein Gegner sagt zwar, die ganze Stadt habe sich darüber höchlich verwundert; aber wie wenig genau er es mit seinen Ausdrücken zu nehmen gewohnt ist, können die Leser schon aus dem Vorhergehenden und noch mehr aus dem Nachfolgenden schließen. Indeß war mein Entschluß, Mitbewerber um die erledigte Professur zu werden, mit der aufrichtigen Gesinnung begleitet, keinem würdigern Manne dadurch in den Weg zu treten; was aber mein Ankläger von einem geschmiedeten Complotte sagt, um meine Absicht durchzusetzen, ist eine schwarze, niedrige Verläumdung. Er trete mit Beweisen dafür auf, oder der Name des Verläumders wird ewig auf ihm lasten. Was ich zur Erreichung meines Zweckes gethan habe, besteht lediglich darin: „Ich übergab dem gnädigsten Landesfürsten eine Bittschrift in deutscher und dem academischen Senat nach hergebrachter Sitte eine in lateinischer Sprache; ich machte jedem der Wählenden (was auch jeder Andere that) einen Besuch, bat aber keinen um seine Stimme.“ Vielleicht hätte ich Ursache, über gespielte Intriguen zu klagen. Doch kein Wort davon. Nur das sei mir erlaubt zu bemerken, daß ich noch vor der Wahl von verschiedenen Seiten her vernehmen mußte, daß man unter andern gegen mich ad invidiam hervorgesuchten Argumenten auch das gebrauchte, ich wäre nicht einmal wahlfähig. Das bestimmte mich, noch ein kurzes pro memoria an den academischen Senat zu senden, wodurch ich jenem Einwurfe mit Würde zu begegnen suchte. Wer sagen kann, daß ich mehr gethan habe, trete hervor und strafe mich Lügen.

Man höre aber nun, mit welchen Anekdoten mein Gegner die Wahlgeschichte zu meinem und anderer verehrungswürdigen Männer Nachtheil auszuschmücken weiß. Erstens wird der Rector Magnificus Schelle beschuldigt, er habe jenen Professor, von dem er den heftigsten Widerspruch gegen mich besorgte, durch eine List von der Wahl ganz auszuschließen gesucht, welches ihm aber nicht gelungen sei. Und welche List war das? Zweitens wird gesagt, es sei bei der Wahl sehr stürmisch zugegangen, wovon mehrere der Wählenden mich des Gegentheiles versichert haben. Drittens wird dem allgemein geschätzten Herrn Hofrath und Professor v. Koslern

der unedle Vorwurf gemacht, er habe sich nur darum für mich bestimmt, weil er aus der Anrede des Rectors vernommen habe, daß Se. hochfürstl. Gnaden vorzüglich für mich eingenommen wären, ohne zu untersuchen, ob Schelle's Vorgeben wahr sei ꝛc. Wie läßt sich aber diese Beschuldigung mit dem Umstande vereinbaren, daß Herr Professor v. Koslern sein Votum schriftlich mit in den Senat brachte, also vorher schon geschrieben hatte, wozu er durch Schelle's Rede erst bestimmt werden sollte? Viertens kommt die niedrige Beschuldigung vor, daß es bei der Stimmzählung nicht so recht richtig zugegangen sein soll, welche Beschuldigung, wenn sie wahr wäre, entweder den Rector oder den Secretär der Universität treffen würde. Beide sind aber dadurch gerechtfertigt, daß das von letzterem verfaßte Protocoll durch die Hände sämmtlicher Professoren circulirte und von allen als ächt durch Namensunterschrift anerkannt wurde. Fünftens: der Vorwurf, ich sei durch ein Complott gewählt worden, widerlegt sich auch schon dadurch, daß von zwei Professoren, die mir nebst andern ihre Stimmen gaben, der eine auf die Mehrheit der Stimmen bei der juristischen Facultät compromittirte, der andere aber, obschon ihn die Reihe zu votiren früher getroffen hätte, sein Votum suspendirte, bis er die Vota der Juristen-Facultät gehört hatte und also dadurch besser informirt war. Eben daraus ergibt sich ferner, daß von dem Wahlrechte der Universität in diesem Falle um so weniger ein Mißbrauch gemacht worden sei, als die einstimmige Meinung sämmtlicher Professoren dahin ging, Herr Döll, Zauner und ich seien dem Landesfürsten als des Lehramtes in gleichem Grade würdig vorzustellen und Höchstdemselben sei die Auswahl anheimzustellen. Nur auf den Fall, wenn Se. hochfürstl. Gnaden die einzelnen Stimmen der Wählenden zu wissen verlangten, wurden auch diese gesammelt, und hiebei fiel nun die Stimmenmehrheit für mich aus, nach welcher auch die landesherrliche Bestätigung erfolgte. Sechstens: Was nach der Wahl bei der Bestätigung vorging, ist für mich ein Geheimniß geblieben. Indessen sagt mir mein Bewußtsein — und kein wahrhafter Zeuge kann das Gegentheil behaupten —, daß ich keinen Schritt gethan habe, der Sache einen schnelleren oder günstigeren Ausgang zu verschaffen. Ich verhielt mich durchaus leidend und erwartete den Ausspruch des weisesten Fürsten. Richtig ist es zwar, daß ich zum Herrn Hofkanzler gerufen ward und dieser mir aus höchstem Auftrage

vorstellte, ich sollte wohl überlegen, ob ich auf meinem Vorsatze bestehen wollte; aber eben dieser Umstand und meine Antwort, die ich auf der Stelle abgab, die ich den andern Tag wiederholte und die ich dem Fürsten selbst überbrachte, rechtfertigt mich schon hinlänglich vor dem Vorwurf einer von meiner Seite gespielten Intrigue. Siebentens: Was insbesondere den Vorwurf betrifft, daß ich und mein Anhang, da wir uns in so großer Verlegenheit befanden, den Entschluß gefaßt hätten, den Herrn Professor v. Koslern zu ersuchen, ein juristisches Zeugniß für mich auszustellen, und daß ich mich mit diesem zum Fürsten verfügt hätte ꝛc., so gehört auch diese Anekdote wieder in die Klasse unwahrer Angaben. Denn ich bin zu Herrn v. Koslern bis zur erfolgten Bestätigung gar niemals gekommen, ich habe ihn niemals um ein Zeugniß ersucht, niemals eines von ihm erhalten und niemals eines von ihm zum Fürsten gebracht.

Ich übergehe, um nicht gar zu weitläufig zu werden, andere von dieser Wahl noch vorgebrachte unbedeutende Umstände, und insbesondere die einigen Professoren in den Mund gelegten Beschuldigungen, die sie gegen mich vorgebracht haben sollten. Ich lasse es dahingestellt sein, ob sie das und jenes so oder so gesagt haben, indem ich nicht glaube, daß sie über das, was sie in dem academischen Senate äußerten, vor dem Publikum Red und Antwort zu geben schuldig sind und es daher auch von mir unbescheiden sein müßte, vor dem Publikum darüber zu sprechen.

Beantwortung des dritten Vorwurfes.

So wie mein Gegner durch den Vorwurf der Ignoranz jedes Gute, das ich allenfalls wirken konnte, im Voraus schon zu zernichten sucht, so glaubt er vielleicht durch den Vorwurf des Illuminatismus auch mein Glück zu erschüttern oder wohl gar zu Boden zu stürzen. Eben hier zeigt sich sein Herz wieder von keiner guten Seite. Vertraut mit dem Geiste unseres Zeitalters, vertraut mit der Sitte unserer Tage, den ehrlichen Mann, dem man nicht gewogen ist, durch den Vorwurf des Illuminatismus ꝛc. unglücklich zu machen oder doch wenigstens ihm das Zutrauen seiner Mitbürger, seiner Vorgesetzten, seines Landesfürsten zu rauben, wagt er seinen heimlichen Angriff auf mich auch von dieser Seite her. Wie gut ist es aber doch, wenn man eines reinen Herzens ist!

Allein da dieser Punkt vor den Richterstuhl des Publikums nicht geeignet ist, so erwarte ich darüber, beruhigt durch mein Bewußtsein, seine Anklage vor meinem ordentlichen Richter oder unmittelbar vor meinem Landesfürsten, wozu ich ihn hiemit feierlichst auffordere. Er erscheine doch, aber nicht mit leeren Angaben, sondern mit Beweisen versehen. Ich bin bereit, jeden auch nur von ferne dahinzielenden Vorwurf vor meinem Landesfürsten mit Wahrheit und Würde zu beantworten, überzeugt, daß das Resultat der strengsten Untersuchung für meine Unschuld entscheiden wird. Ruhe und Ordnung, Friede und Eintracht zwischen den Fürsten, Regierungen und ihren Untergebenen sind mir zu heilige Dinge, als daß ich auch nur von der weitesten Ferne geheim oder öffentlich etwas dagegen unternehmen sollte; daß ich vielmehr allzeit, soviel an mir ist und so viel mir mein öffentliches Lehramt Gelegenheit dazu darbietet, zur Erhaltung derselben beitragen werde, wiewohl ich weiß, daß kein Staat meiner geringen Stütze bedarf.

Dieses ist es nun, was ich auf die Beschuldigung meines Gegners zu antworten für nöthig finde. Er sprach im Tone der Persifflage, ich im Tone des Ernstes; er schimpfte gegen Jedermann, ich that es nicht einmal gegen ihn; er verbarg sich in das strengste Incognito, und ich stehe da, gekannt von dem Publikum, das über mich richten soll; er hat keinen Gewährsmann zur Seite, und ich durfte mich auf Akten und Männer von unbescholtenem Namen berufen. Nun urtheile das Publikum über mich und ihn.

Mit der vom Fürsterzbischof reformirten Organisation des Studienwesens und allem, was er nebenbei intendirte, mußte selbstverständlich auch an eine Aenderung und Verbesserung der Einkünfte gedacht werden; denn das moderne System zeigte sich sofort viel kostspieliger als das alte. Wie der Landesfürst dieses zu bewerkstelligen suchte, zeigt folgender Erlaß:

„Wir Hieronymus von Gottes Gnaden Erzbischof und des heiligen römischen Reiches Fürst zu Salzburg, Legat des apostolischen Stuhles zu Rom und Deutschlands Primas urkunden und bekennen hiemit: Von dem Antritte Unserer Regierung und des

geistlichen Oberhirtenamtes hatten wir es Uns zum ersten und unverbrüchlichen Gesetze gemacht, alle unsere Handlungen und Regierungs-Anstalten dergestalt mit einem festen und sicheren Schritt abzumessen und einzurichten, daß unser Hauptblick bei progressiver Verbesserung der einzelnen Theile immer auf den Zusammenhang des Ganzen und das allgemeine Wohl von Staat und Kirche unverrückt geheftet blieb. Wir sind diesem Grundsatze stets gefolgt, haben Unsere landesväterliche Sorge vorzüglich und am ersten auf jene Gegenstände erstreckt, wo die Abhilfe am nothwendigsten war, und sind so endlich zu dem vernünftigen Zeitpunkt gekommen, wo Wir Unsere Aufmerksamkeit der Gründung nützlicher Institute und Anstalten auf ewige Zeiten widmen konnten.

Gleich vom Anfange war es Unsere angelegentlichste und dringendste Sorge, Unsere kameral- und landschaftlichen Kassen von einer gänzlichen Zerrüttung, die ihnen nahe bevorstand, zu retten. Wir hatten auch wirklich das Glück, nicht allein den drückenden Kameral-Schuldenstand völlig zu tilgen, sondern auch das lange Zeit verloren gewesene Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe bei beiden Kassen wieder herzustellen und diesem heilsamen und wichtigen Werke durch stete und ununterbrochene Wachsamkeit die erforderliche Festigkeit zu geben. Wir wendeten nämlich dabei Unseren Blick auf die Grundübel, welche schon seit Einführung der Steuern in Unserem Erzstifte bestanden und nicht wenig zu den nachtheiligen Folgen beigetragen hatten. Mit Rath und Zuthun Unserer getreuen Landschaft gelangten Wir zu dem so sehr gewünschten Ziele, durch Regulirung des Steuerfußes ein richtigeres Ebenmaß der von den Inwohnern und Unterthanen zu leistenden Contributionen festzusetzen und hiedurch sämmtliche nach und nach in ihren Abgaben zu erleichtern. Es blieb Uns nunmehr noch einzig die Erfüllung Unserer so lange genährten, sehnlichsten Absicht übrig, die getreue Landschaft in eine solche Lage zu setzen, daß sie die Mittel erhielt, bei unvorhergesehenen Unglücksfällen auch außerordentliche Ausgaben bestreiten zu können, ohne die Unterthanen mit neuen Abgaben beschweren zu müssen. Hierin glaubten Wir einen möglichst sichern Damm gegen den Rückfall in das alte Uebel zu gründen. Der 16. Jänner des Jahres 1781 bleibt Uns in dieser Rücksicht ein ewig unvergeßlicher Tag. Wir danken wieder-

holt dem Allmächtigen mit dem aufrichtigsten Herzen, daß Wir durch seine Fügung in den Stand gesetzt wurden, Unserer getreuen Landschaft durch die an diesem Tag auf ewige Weltzeiten gemachte Stiftung die bezielte Wohlthat verschaffen zu können, und Wir würden nach der getroffenen Grundlage hiemit schon zu einem höhern Grade von Vollkommenheit gelangt sein, wenn nicht die dermaligen außerordentlichen Kriegsumstände früher, als deren Vollständigkeit bewirkt war, Uns genöthigt hätten, zur Erleichterung Unserer getreuen Unterthanen gleich jetzt davon Nutzen ziehen zu lassen.

Wir hatten bei allem diesem Unsere Aufmerksamkeit anderen wichtigen Verwaltungszweigen im Staate und der Kirche nicht entzogen. Die sehr ansehnliche Fondsvermehrung des hiesigen St. Johann-Spitals und des Waisenhauses sind lautsprechende Thatsachen; Unser landesväterliches Herz war aber auch hiebei mit bloß vorläufigen einzelnen Verfügungen nicht beruhigt. Wir suchten durch eine mehr ausgebreitete, allgemeinere und sichere Anordnung ein Mittel aufzustellen, wodurch sämmtliche Stiftungen in der Stadt und im ganzen Lande auf einen besseren Administrations-Fuß gebracht, ihre Erhaltung perpetuirlich gemacht und ihre Fonds immer mehr vergrößert werden. Von diesem Standpunkte sind Wir ausgegangen, als Wir im Jahre 1789 die Buchhalterei der milden Stiftungen errichteten. Dem Resultate dieser Operation verdankten Wir am Ende des verwichenen Jahres das wahre landesväterliche Vergnügen, Uns aus den gestellten Rechnungen zu überzeugen, daß ungeachtet der damaligen ungünstigen Zeitumstände der Kapitalstand dieser milden Stiftung sich allein seit dem Jahre 1789 um den sechsten Theil vermehrt hat. Bei weitem der größte Theil hievon ist ein reiner Erfolg der eingeführten Wirthschaft, und da der übrige Theil von milden Gutthätern seine Entstehung hat, so hatten Wir uns verpflichtet und finden ein wahres Vergnügen darin, denselben Unsern öffentlichen Dank abzustatten und Unsere getreuen Unterthanen zu fernerer Nachfolge aufzumuntern.

Währenddem Wir in Ausführung aller dieser gemeinnützigen Pläne allmählich fortschritten, trugen Wir aber immer noch jene Sorge nahe am Herzen, welche Wir von jeher der Verbesserung öffentlicher Lehranstalten in Unserem Erzstifte gewidmet hatten.

Unser Vorfahrer am Erzstifte, Erzbischof Paris, glorwürdigsten Angedenkens, war Uns hierin bereits durch Stiftung der hiesigen hohen Schule mit dem nachahmungswürdigen Beispiele vorangegangen, und wie sehr auch Wir bisher bemüht waren, Uns um dieses wichtige Werk verdient zu machen, beweisen nebstdem die während Unserer Regierung an der hiesigen hohen Schule eingeführten Verbesserungen. Wir ließen Uns angelegen sein, dem Studium der Rechtswissenschaft nach dem Bedürfnisse der Zeiten und dem Beispiele anderer Staaten gemäß mehr Ausdehnung zu geben. Wir ordneten eigene Vorlesungen über das Territorial-Staatsrecht, den Reichsproceß und die juristische Encyklopädie an und stellten endlich das unzweckmäßige Vorrücken der juridischen Lehrer von einem Fache der Rechtswissenschaft zum andern durch die nämliche Verordnung ein, wodurch Wir zugleich das Gehalt derselben nach einem billigen Verhältniß austheilten. So nützlich aber alle diese Vorkehrungen in den dadurch betroffenen Theilen sind, so war doch bei weitem hiemit das nicht erreicht, was noch an Vervollkommnung des vorgedachten, von Unserm Vorfahrer Erzbischof Paris angefangenen Werkes übrig blieb. Es fehlte immer noch ein gewisser Fond, welcher der errichteten hohen Schule die Unterhaltungskosten zusicherte. Das, was hiezu verwendet wurde, mußte von andern Quellen herfließen, und man stoßt in der Geschichte des Erzstiftes selbst auf Augenblicke, wo das Aufsuchen solcher Quellen nicht geringe Verlegenheit verursachte.[1])

Unser Erzstift gegen ähnliche Ereignisse künftig zu verwahren, ist nun das Ziel Unserer Bemühungen und Wir können dem in der vaterländischen Geschichte mit so vielem Rechte verewigten Erzbischof Paris nicht Dank genug sagen, daß er Uns hierin Gelegenheit übrig gelassen hat, auf die unzweideutigste Art darzuthun, wie sehr Wir mit seinen durch ihn selbst bestätigten Grundsätzen über die Pflichten, welche Regenten für möglichste Unterstützung öffentlicher Lehranstalten tragen, übereinstimmen, und wie gerne Wir solche durch Thaten öffentlich zu bekennen bereit sind.

Wie die am 30. September 1790 ausgefertigte und Unserer Landschaft übergebene Urkunde ausweist, legten Wir bereits schon

---

[1]) Wer denkt da nicht unwillkürlich an die neuen Quellen, die seiner Zeit der Münchner „Punsch" so trefflich illustrirte?

damals nach gepflogenem gemeinsamen Benehmen mit Unseren getreuen Ständen hiezu den ersten Grund dadurch, daß Wir eine Amortisations-Anstalt anordneten, wodurch nach und nach eine Stiftungssumme von 100,000 fl. entstehen sollte, die Wir alsdann Unserer hohen Schule als Dotationsfond anzuweisen beschlossen hatten. Es ist einer der angenehmsten Augenblicke Unserer Regierung, nunmehr diese Anstalt in ihrem Gedeihen soweit vorgerückt zu sehen, daß der genannte Dotationsfond, welcher theils aus den Interessen eines aus Unserm ersparten Privat-Eigenthume dazu abgegebenen Kapitals, theils aus einem jährlichen außerordentlichen Landschaftsbeitrage von 3000 fl. entstanden ist, nur noch die geringe Summe von 6200 fl. zu seiner Ergänzung nöthig hat. Dieß zu erwirken, haben Wir nun verordnet, daß der fehlende Rest theils durch Unsere Hofkammer mittels einer aus dem General-Einnehmeramte herzunehmenden Ausgabe von 3200 fl., und durch Vorausleistung des erst im Jahre 1801 fälligen Landschaftsbetrags zusammengesetzt werde, und Wir befinden Uns daher jetzt in der Unserer landesväterlichen Absicht so angenehm entsprechenden Lage, die Unserer hohen Schule zugedachte Wohlthat erweckt zu haben und zugleich Unserer getreuen Landschaft den doppelten Vortheil verschaffen zu können, daß sie mit Anfang des künftigen Jahres von dem jährlich ordinären Beitrag von 3600 fl., welcher in einer von dem seligen Erzbischof Paris gemachten Verfügung seinen Grund hatte, und dem seit 1790 jährlich geleisteten außerordentlichen Zuschuß von 3000 fl. völlig befreit ist, wie Wir ihr dieses durch eine eigene höchste Entschließung bereits bekannt gemacht haben.

Es ist hiedurch zugleich die in Unserer Stiftungs-Urkunde vom 30. September 1790 für die sogenannte Fabrik oder Domcusterei Unserer Erzstiftischen Domkirche gemachte Anordnung in ihre gänzliche Erfüllung gekommen. Das ihr von Uns ohne mindestes Zuthun einer Erzstiftischen Kasse eigenthümlich geschenkte Kapital von 6000 fl. Reichswährung ist ihr nunmehr mit den Zinsen gänzlich und allein anheimgefallen. Diese sollen nach der damals von Uns erlassenen Verfügung zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse verwendet werden, wodurch Unsere Hofkammer eine dem Ertrag der Zinsen gleiche Verminderung in den jährlichen Ausgaben erhält. Wir erneuern daher die Unserer Erzstiftischen Domkirche im Jahre

1790 gemachte [illegible] Stiftung, und haben es gänzlich in dem, was Wir bereits darüber verordnet haben. Das durch den [illegible] und landschaftlichen Beytrag zu einer nöthigen Erhöhung gekommene Kapital von 170.000 fl. nebst allen Zinsen, die es einst einen [illegible] Zuwachs für Unsere Universität zu Gemäßheit und auf die Grundlage der im Jahre 1790 mit Euch und Unserer gesammten Landschaft getroffenen [illegible] Verordnung. Diese gründet die Universität die jährlichen 3000 fl. Kostenbeytrag vom Anfange des Jahres 1801 nicht mehr wie bisher von der landschaftlichen Kasse, sondern von der neuen Steuergrundsumme, der Wir nach dem bisherigen Fuß die Vermehrung dieses Universitäts-Fondes ferner belassen, und den von dem Hauptstamme eingehenden Zinsen zu empfangen. Wir verordnen ferner hiemit, daß der jährliche Ueberschuß von denselben ebenfalls so lange wieder auf Kapital angelegt werde, bis entweder von Uns oder von Unserem Regierungs-Nachfolger die Verwendung desselben zu demjenigen Zweck geschieht, den Wir als den einzig wahren Unserer Stiftung in nachfolgender Erklärung festsetzen. Wir haben nämlich in Betracht gezogen, daß das Berg- und Hüttenwesen in Unserem Erzstifte in allem Betracht einen höchstwichtigen Zweig der Staatswirthschaft ausmacht. Eine sehr ansehnliche Klasse Unserer Unterthanen erhält dadurch Arbeit und Beschäftigung, und eine Anzahl von 6000 Seelen ihren Unterhalt. Durch diese Betriebsamkeit kommt jährlich eine höchst beträchtliche Summe in Kreisumlauf, welches den wohlthätigsten Einfluß auf die übrigen Gewerbe erzeugt. Wir haben daher gleich Anfangs diesem wichtigen Gegenstande Unsere vorzügliche Aufmerksamkeit gewidmet. Die mancherlei von Uns nach und nach getroffenen Anordnungen und Verbesserungen zur wirthschaftlicheren, kunstgemäßeren Betreibung des Bergbaues überhaupt und des dabeistehenden Rechnungswesens, die Aussetzung von Prämien für die Entdecker, das errichtete Kameral-Institut zum Unterrichte der Bergwerks-Candidaten, die Anstellung mehrerer Beamten, welche Wir auf Unsere Kosten in fremde Lande zu ihrer größeren Ausbildung in den dahin einschlagenden Wissenschaften entsendet hatten, und die zur Beförderung des Produkten-Verschleißes mit einem Aufwande von vielen Tausenden unternommene und unterhaltene Verwerkung des Salzachstromes haben das Berg- und Hüttenwesen auf

einen solchen Grad von Vollkommenheit gebracht, daß sich seit dem Antritte Unserer Regierung sowohl das gesammte Vermögen des Kameral-, Berg- und Hüttenwesens, als der jährliche Ertrag auf das Doppelte vermehrt hat. Wir haben nunmehr auf Mittel gedacht, der Vervollkommnung dieses wichtigen Staats-Oekonomie-Zweiges eine festere Grundlage und möglichst sichere Dauer zu geben, und haben daher den Entschluß gefaßt, eine für die individuelle Wohlfahrt Unseres Erzstiftes höchst nützliche Bergacademie nach dem Beispiele jener zu Kremnitz im Königreiche Ungarn und zu Freiberg im Churfürstenthume Sachsen zu errichten und solche mit eigens besoldeten Lehrern zu versehen. Hierzu bestimmen Wir nun kraft einer ewigen Stiftung und Fundation den jährlichen Ueberschuß der von dem obenbemerkten Stiftungs-Kapital von 100,000 fl. Reichswährung nach Abzug der an die Universität zu bezahlenden jährlichen 3600 fl. abfallenden Zinsen und halten Uns hiemit berechtigt, Unserm Nachfolger dieses als eine Grundverbindlichkeit aufzulegen, wenn Wir inzwischen über die wirkliche Verwendung derselben zu diesem Zwecke noch nichts verfügt haben sollten.

Sollte sich indessen der Fall ereignen, daß die hiesige Universität, durch welchen Zufall oder Geschick es auch immer sei, nicht mehr ihre Fortdauer behalte, so bestimmen wir das ganze Kapital von 100,000 fl. ausschließlich zur Errichtung oder Unterhaltung einer salzburgischen Bergacademie für des Erzstiftes Berg- und Hüttenwesen. Kämen aber der Ausführung dieser letzten Bestimmung solche Hindernisse entgegen, welche dieselbe auf eine ganz entschiedene Art für immer unmöglich machten: so soll das ganze Kapital dem hiesigen St. Johannes-Spital, dem Waisen-, dem Gebär- und Irren-Hause eigenthümlich anheimfallen und nach vorwaltendem Bedürfniß unter solche vertheilt werden. Wir hoffen hiedurch Unsern getreuen Unterthanen die Sicherheit zu geben, daß dieses Kapital für jeden möglichen Fall zu ihrem Nutzen und Besten nach dieser ewigen, unabänderlichen Stiftung seine Verwendung erhalte. Wir übergeben daher die Handhabung dieser Stiftung sowohl Unserm Nachkommen am Erzstifte, als Unserem ehrwürdigen Domkapitel und Unserer getreuen Landschaft, und finden in dieser öffentlichen Handlung die würdigste Veranlassung, das Ende des weichenden Jahrhunderts gerade an Unserem 29. Wahltage mit

jenen aufrichtigen Empfindungen des Dankes und landesväterlicher Zufriedenheit zu feiern, die Wir Unserm ehrwürdigen Domkapitel, sowie Unserer ehrsamen und getreuen Landschaft für deren eifrige Unterstützung bei allen zum Besten des Landes abzweckenden Unternehmungen unausgesetzt weihen werden.

Zur Bekräftigung und Bestätigung dessen haben Wir diese Stiftungs- und Schankungs-Urkunde nicht nur mit eigener Hand unterzeichnet und mit Aufdrückung Unseres fürstlichen Insigels ordentlich gefertigt, sondern auch zu unvertilgbarem Gedächtniß derselben vier gleichlautende Instrumente darüber verfassen, sofort eines hievon bei Unserem geheimen Archive, das andere bei Unserem ehrwürdigen Domkapitel, das dritte bei Unserer Landschaft und das vierte bei Unserer Universität hinterlegen lassen.

So geschehen in Unserer Hauptstadt und Residenz Salzburg am vierzehnten des Lenzmonats im eintausend achthundertsten Jahre.

Hieronymus.
Graf von Walbstein, Dombechant.
Ut v. Bleul, des H. R. R. R. Hofkanzler.
Carl Graf v. Daun, actu Secret.

Auf Befehl Sr. Hochfürstl. Gnaden:

H. J. Diller.

Daß ich gegenwärtige Abschrift mit dem mir vorgelegten reinen und richtigen Original-Dotations-Instrument genau collationirt und mit selben durchaus von Wort zu Wort gleichlautend befunden habe, ein solches beurkunde ich kraft dieß unter Päpstl. und Kaiserl. Notariatamtsfertigung.

Salzburg den 14. April 1800.

(L S.) Dr. Johann Jos. Hutter,
Apost. et caesareus publ. jurat. immatriculatus nec non Universitatis Notarius.

Folget das Decretum proprium, mittels welchem das vorstehende Dotations-Instrument an das Universitäts-Rectorat übermacht worden ist:

Hieronymus ꝛc. ꝛc.

Unter dem 13. dieses Monats haben Wir bereits Unserer hohen Schule förmlich angekündigt, daß Wir im Begriffe stünden, zu ihrer künftigen sichern Aufrechthaltung eine ewige Stiftung von 100,000 fl. zu errichten. Zur wirklichen Vollstreckung dieser Unserer gnädigsten Entschließung übergeben wir nun in der Anlage die Original-Stiftungs-Urkunde und weisen Unsere hohe Schule hiemit an, allen darin vorkommenden Modifikationen genau nachzukommen.

So wie Unsere ehrsame und getreue Landschaft bereits von allem gehörig unterrichtet und das Erforderliche an die milde Orts-Buchhaltung erlassen ist, so hat Letztere vom Jahre 1801 an künftig die jährlichen Unterhaltungskosten von 3600 fl. an unsere hohe Schule abzureichen.

Unsere hohe Schule mag hierin einen neuen Beweis Unserer für deren Aufrechthaltung stets am Herzen getragenen landesväterlichen Sorgfalt erblicken und diese Urkunde selbst in ihrem Archive aufbewahren.

Salzburg, am 23. des Lenzmonats 1800.

Hieronymus."

Ueber diese Dotation erstattete P. Rector Augustin Schelle an das Präsidium der Universität folgenden Bericht:

„Hochw. Hochwohlgeb. Herr Prälat ꝛc.!

Ich will es versuchen, Ew. Hochw. und Gnaden über das alte und neue Fundationskapital hinlängliche Auskunft zu ertheilen.

Bekanntlich hat der Stifter Erzbischof Paris laut Fundations-Instrument, welches als eine Vertragsurkunde zwischen dem Erzbischof und den conföderirten H. H. Prälaten kann und muß angesehen werden, zur Unterhaltung der geistlichen Professoren bei seiner Hofkammer ein Kapital von 72,000 fl. angewiesen, wovon die Interessen zu 5 Procent der Universität jährlich sollen bezahlt werden. Ob das Kapital bloß Ideal, oder ob es der Erzbischof wirklich der Hofkammer übergeben habe, ist mir unbekannt. Später

schenkte Erzbischof Paris der Landschaft 100,000 fl. unter der Bedingung, daß wenn etwa einmal die Hofkammer schlecht stehen und nicht mehr im Stande sein soll, die Universität zu bezahlen, dann die Landschaft gehalten sein soll, von den Zinsen dieser 100,000 fl. der Universität jährlich 3600 fl. zu geben. — Mir scheint, Paris habe die Universität recht sicher stellen wollen.

Die Hofkammer bezahlte die Universität in monatlichen Raten von 300 fl. vom Anfange der Universität an bis 1790, ob sie schon so viel ich weiß, öfters ziemlich schlecht stand, und ich glaube, daß an die Pariſiſche Schenkung und ihre Bedingung Niemand mehr gedacht hat bis 1790. Damals noch oder noch während dem Proceß des Landesfürsten mit seiner Landschaft bekam er Nachricht von dieser Schenkung und ihrer Bedingung, und obschon damals die Hofkammer durch die weise Fürsorge des Fürsten schon sehr gut stand, befahl er doch, daß in Zukunft nicht mehr die Hofkammer, sondern die Landschaft der Universität die 3600 fl. bezahlen soll Die H. H. Deputirten des kleinen Ausschusses sträubten sich sehr und machten Vorstellungen über Vorstellungen. Aber es half nichts, die Landschaft mußte bezahlen. Damals dachte der Erzbischof daran, den alten Universitätsfond von 72,000 fl. zu amortisiren und einen neuen dafür zu substituiren; vielleicht um die Deputirten des kleinen Ausschusses zu besänftigen und die Landschaft zu trösten dadurch, daß diese Last, die Universität zu bezahlen, ihr nicht auf immer, sondern nur solange soll aufgelegt sein, bis der neue Fond, der nun der Amortisationsfond hieß, von 100,000 fl. vollständig würde hergestellt sein. Er schenkte der Domcusterei 60,000 fl., welche bei der Gräziſchen Landschaft à 5 Procent investirt waren, unter der Bedingung, daß die Domcustorei erst dann dieses Kapital sollte zu genießen haben, wann aus den Interessen desselben und einem Zuschuß von einer andern Seite ein neues Kapital von 100,000 fl. zur Amortisirung des alten Universitätsfondes à 72,000 fl. würde entstanden sein. 60,000 fl. à 5 Procent trugen jährlich einen Zins von 3000 fl.

Die Landschaft mußte, außerdem daß sie der Universität die jährlichen 3600 fl. bezahlte, alle Jahre noch 3000 fl. zuschießen. Es wurden also von 1790 an alle Jahre 6000 fl. angelegt und in den folgenden Jahren allemal auch die in früheren Jahren ver-

fallenen Intereſſen dazu. Auf dieſe Art und mit dem Rabatt, mit welchem man die Obligationen einthat, ſind die 100,000 fl. voll geworden. Man hat für 91,000 fl. Wienerbanco-Obligationen eingethan und 9000 fl. bei der Steiermärkiſchen Landſchaft in Graz inveſtirt. Und nun iſt der alte Fond von 72,000 fl. amortiſirt; die Landſchaft hört mit Ende des laufenden Jahres auf, die 3600 fl. an die Univerſität zu bezahlen, und dieſe hält ſich an die Buchhaltung des Conſiſtoriums, welche den neuen Fond von 100,000 fl. zu verwalten hat. Das der Univerſität gemachte Geſchenk beträgt alſo eigentlich 28,000 fl. Aber 1) die zur Unterhaltung der geiſtlichen Profeſſoren und der Univerſitätsgebäude exiſtirende Kaſſa, deren ehemaliger Fond à 72,000 fl. zu 5 Procent durch den Stiftungsbrief vertragsmäßig geſichert war, wird nie mehr erhalten als 3600 fl. Der Reſt von 400 fl. oder zu 5 Procent von 1400 fl. gehört zur Beſtreitung derjenigen Modifikationen, welche Se. Hochfürſtlichen Gnaden ſich vorbehalten haben. 2) Wird man dieſen neuen Fond nicht mehr unter dem Vertrag, den Erzbiſchof Paris mit den conföderirten H. H. Prälaten gemacht hat, begriffen wiſſen wollen, welches meines Erachtens begehrt werden ſoll. 3) Auf den Fall, daß der neue Fond Schaden leide oder zu Grunde gehe, ſoll die Univerſität Verſicherung begehren, daß bei der Hofkammer oder der Landſchaft dann der erſte Stiftungsfond zum Theil oder ganz reſuſcitirt werde. Was die Modificationen betrifft, glaubte ich anfangs, es würde die Unterhaltung des Mus. math. und die Koſten auf die Prämien auf dieſen Ueberſchuß angewieſen werden. Jetzt höre ich aber, daß zwei neue Profeſſoren ſollen geſtiftet werden; einer für die Chemie und der andere für die Mineralogie und Bergbaukunde. Ich will glauben, daß dieß einige im Project haben und es auszuführen hoffen. Sie ſprechen von einer Bergacademie, wozu Salzburg ein vorzüglich guter Platz ſei, und welche die Fremden aus ganz Europa haufenweis hierher ziehen würde. Aber daß ſie unter dem jetzigen Fürſten durchbringen, glaube ich nicht. Das würde noch mehr koſten als ſo einen Ueberſchuß. Ein chemiſches Laboratorium, die nothwendigen Gefäße und Inſtrumente dazu und die jährliche Anſchaffung des Materials ſammt den ſogenannten Reagentien ꝛc. ſind keine Kleinigkeit.

Was den Tag der Wahl anbelangt, habe ich, indem ich ohnehin wegen der Unterredung mit Titl. Hrn. Assistens perpe-

tuus Bericht erſtatten mußte, den Fürſten um die Beſtimmung desſelben gebeten. Mündlich äußerte er, daß mitten im Schuljahre ſo eine Aenderung nicht ſoll vorgenommen werden, ſondern am Ende desſelben. Ich hatte nicht den Muth, etwas entgegen zu ſagen, ob ich ſchon gewünſcht hätte, daß es im Mai oder Juni geſchehen wäre. Da ich ſchriftlichen Bericht erſtattet habe, erwarte ich auch noch ſchriftliche Entſchließung.

Salzburg, am 21. März 1800.

Ich bin u. ſ. w.

Ew. Hochw. u. Gnaden

unterthänigſt gehorſamſter

A. Schelle, m̃ppria.“

Verzeichniß

der

öffentlichen und Privatvorleſungen,

welche an der hochfürſtlichen Univerſität zu Salzburg vom Anfange des November 1800 bis Ende des Auguſt 1801 gehalten werden

A) Bei der theologiſchen Facultät:

Prof. Johann Evang. Hofer, Procanzler und Vice-Rector, erklärt die Briefe Pauli an die Römer, Corinther und Galater Montags und Mittwochs von 8 bis 10 Uhr. Zu eben derſelben Stunde Freitags die Pſalmen, angefangen vom drei und ſiebenzigſten Pſalme.

Alle Sonnabende von 1 bis 2 Uhr lieſt er über bibliſche Hermeneutik nach Greg. Mayr institutio interpretis sacri.

Eben derſelbe erbietet ſich auch zu philologiſchen Collegien über die geſammten morgenländiſchen Dialekte.

Prof. Ulrich Peutinger, d. Z. Dekan der theologiſchen Facultät, lieſt über den zweiten Theil der Dogmatik nach eigenen Heften Montags, Mittwochs, Freitags und Samſtags von 8 bis 9 Uhr.

Ferner über den zweiten Theil der Kirchengeſchichte nach eigenen Heften Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 3 Uhr.

Prof. Joſeph Lindauer lieſt am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 8 bis 9 Uhr über die Dogmatik nach Gazzaniza und eigenen Heften.

Eben derſelbe erbietet ſich, über Patrologie nach Wieſt und über Liturgik nach eigenen Heften Vorleſungen zu halten.

Prof. Leonhard Neumayr lieſt über die chriſtliche Moral nach Luby und eigenen Heften Dienſtags, Donnerſtags und Sonnabends von 9 bis 10 Uhr.

Ueber Paſtoral nach Giftſchütz Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 11 Uhr.

B) Bei der juridiſchen Facultät:*)

Prof. Corbinian Gärtner lieſt geiſtliches Recht nach Schenkl Dienſtags, Donnerſtags und Sonnabends von halb 10 bis 11 Uhr.

Ferner deutſches Privatrecht nach Runde Montags, Mittwochs und Freitags von halb 9 bis halb 10 Uhr.

Diplomatik nach Gruber. Die Tage und Stunden werden durch den Anſchlag beſtimmt.

Prof. Johann Baptiſt v. Koflern, dermal Dekan, lieſt über Pandecten nach Heineck Montags, Mittwochs und Freitags von halb 10 bis 11 Uhr.

Ferner über das Lehenrecht nach Maskov, und über den Reichsproceß in Verbindung mit praktiſchen Uebungen nach des von Berg Grundriß der Reichsgerichtlichen Verfaſſung und Praxis. Die Tage und Stunden werden durch den Anſchlag bekannt gemacht.

Prof. Philipp Gäng erklärt die Inſtituten nach Heineck in der Waldeck'ſchen Ausgabe Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 11 Uhr.

---

*) Die Juriſten-Facultät hat mit gnädigſter Erlaubniß Sr. Hochfürſtl. Gnaden das ſeit langer Zeit außer Uebung gebrachte Statutum von 1705 erneuert, kraft deſſen jeder Candidat der Jurisprudenz das geſetzmäßige Honorarium zu Anfange des Schuljahres zu bezahlen hat.

Eben derselbe hält theoretisch-praktische Anmerkungen über den Civilproceß nach seinem eigenen Lehrbuche Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 2 bis 3 Uhr.

Das Criminalrecht und den Criminalproceß lehrt er nach Geo. Jac. Fried. Meisteri principia juris criminalis. Die Tage und Stunden werden durch den Anschlag bestimmt.

Ferner trägt er die Polizei- und Kameralwissenschaft nach dem von Moshammer abgekürzten Sonnenfels Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 3 Uhr vor.

Prof. Conrad Theodor Hartleben lehrt das deutsche Reichsstaatsrecht Montags, Mittwochs und Freitags von 3 bis 4 Uhr nach Pütter's Instit. juris publici Edit. V. 1794.

Die deutsche Reichsgeschichte trägt er in den nämlichen Stunden über Pütter's Grundriß der Staatsveränderungen des deutschen Reichs (7. Ausgabe Göttingen 1798) Dienstags, Donnerstags und Sonnabends vor.

Eben derselbe erklärt das Staatsrecht deutscher Reichslande nach Schnauberth Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von halb 9 bis halb 10 Uhr.

In der zweiten Hälfte des academischen Curses liest er juristische Encyklopädie und Methodologie nach Schott Montags Mittwochs und Freitags von halb 5 bis halb 6 Uhr.

Vor Eröffnung dieses ersten Curses in dem neunzehnten Jahrhundert wird er in einigen zusammenhängenden Vorlesungen den Herren Academikern das Bild des Verflossenen, besonders in politisch-publicistischer Rücksicht darstellen und ihnen sowohl die Vortheile als Nachtheile desselben im Vergleich mit dem vergangenen Jahrhundert bemerklich machen.

C) Bei der philosophischen Facultät:

Prof. Bernard Stöger liest bis Ostern Montags, Mittwochs und Freitags von 8 bis drei Viertel auf 9 Uhr öffentlich über Logik nach eigenem Lehrbuche. (Neue Ausgabe 1798.)

Während eben dieser Monate Dienstags und Donnerstags über Anthropologie nach eigenem Lehrbuche.

Von Ostern bis zum Schlusse des Schuljahres Montags, Mittwochs und Freitags über Kritik der reinen Vernunft nach eigenem Auszuge aus Kant's Werke, und nach vollendeter Kritik über Metaphysik nach eigenen, bisher noch nicht gedruckten Heften.

Dienstags über Philosophie der Religion nach eigenem Lehrbuche. Alle Samstage wird ein Examinatorium gehalten.

Prof. Ulrich Schiegg, dermal Dekan, erklärt öffentlich reine Mathematik nach Clemm Montags, Mittwochs und Freitags von drei Viertel auf 9 Uhr bis halb 10 Uhr.

Ueber eben diesen Gegenstand erbietet er sich Wiederholungs-Collegien, wie auch Privat-Vorlesungen über die Markscheidekunst zu geben.

Ueber Landwirthschaft nach Nau Dienstags und Sonnabends von 2 bis 3 Uhr.

Prof. Martin Frischeisen liest das ganze Jahr hindurch Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends von 8 bis drei Viertel auf 9 Uhr nach Bruchhausen über allgemeine und besondere Physik.

Mit Anfang des Monats Mai gibt er jeden Freitag und Sonnabend von 2 bis 3 Uhr die physikalischen Experimental-Collegien.

Auch liest er mit Anfang des Aprils Dienstags und Donnerstags von 1 bis 2 Uhr über Mineralogie nach Lenz.

Prof. Aemilian Miller liest über Ethik nach Jakob Montags, Mittwochs und Freitags von drei Viertel auf 9 Uhr bis halb 10 Uhr.

Ueber Naturrecht und Staatsklugheit an denselben Tagen von 3 bis 4 Uhr.

Ueber Völkergeschichte nach Schelle's Abriß der Universalhistorie Dienstags und Sonnabends von drei Viertel auf 9 Uhr bis drei Viertel auf 10 Uhr.

Prof. Peter Sonntag, Schulpräfekt, liest über Aesthetik nach Ch. W. Snell's Kritik des Geschmacks Donnerstags von 9 bis 10 Uhr.

Ueber dieses haben die hiesigen Academiker Gelegenheit, den Unterricht zu benützen, welchen Herr Hofkammerrath und Münzwardein Bernard Heim in der Chemie, und Herr Hofkammerrath Schroll in der Bergbaukunde den hochfürstlichen Bergwerks-Practikanten sowohl theoretisch als praktisch ertheilen; wie auch denjenigen, welchen Herr Paul Härl, Katechet, über Pädagogik und Methodologie zu geben pflegt.

Auch mangelt es an Gelegenheiten nicht, Unterricht in lebenden Sprachen, Reit-, Tanz- und Fechtkunst einzuholen.

Ein kurzer Rückblick auf die damaligen Zeitereignisse

macht es vollkommen erklärlich, warum die schönen Projecte und vielleicht wohlgemeinten Absichten vereitelt wurden und mit der Universität schließlich auch das Fürstenthum zu Grabe ging. Der kräftige Ast, auf dem die maßgebenden Kräfte saßen und mit aller Energie sägten, war endlich tief genug eingeschnitten; er konnte brechen und ist gebrochen zum Schrecken und zum eigenen Ruine der waghalsigen Schnitter.

Salzburg nahm an dem Kriege wider Frankreich keinen andern Antheil, als den es als Reichsstadt zu nehmen verpflichtet war. Es stellte nämlich sein Contingent; dieses rückte den 1. April 1793 aus, um zur österreichischen Armee zu stoßen. Schon im Jahre 1796, als die französischen Generäle Bonaparte, Moreau und Jourdan den Plan entwarfen, ihre Siege bis in das Herz von Oesterreich zu verfolgen und sich da die Hände zu reichen, aber dieser Plan an dem Heldenmuthe des Erzherzogs Carl und an seinen Siegen bei Teining, Neumarkt und Amberg scheiterte, schon damals, wie gesagt, wo Moreau bereits bis München vorgerückt war, war Salzburg in Gefahr, von den Franzosen heimgesucht zu werden. Noch näher war diese Gefahr 1797, als der erste Consul der französischen Republik nach der Schlacht von Rivoli mit seiner siegenden Armee bis Grätz vordrang. Bei dieser Gelegenheit wurde das dem Hochstifte gehörige Lungau von dem Feinde heimgesucht, mit Requisitionen aller Art belegt, und seine Chasseurs patrouillirten bis an den Fuß des Tauren und machten im Angesichte des

Blockhauſes Beute. Nie war jedoch die Feindesgefahr für Salzburg größer als 1800, wo der Feind ſchon im Juni in München ſtand, die Kaiſerlichen an beiden Seiten der Iſar wichen und unter Kraybi nach Ampfing und Mühldorf zurückgedrängt wurden.

Zu Paris eingeleitete Friedensunterhandlungen hemmten zwar auf einen Augenblick Moreau's Fortſchritte, und Salzburg konnte noch frei aufathmen; aber eben an Salzburg zerſchlugen ſich die Unterhandlungen. Frankreich hatte die Abſicht, mit dieſer Provinz einen andern Fürſten zu indemniſiren. Oeſterreich betrachtete ſie aber kraft eines geheimen Artikels von Campo Formio als ſeine Entſchädigung für Mailand und Belgien, und konnte daher unmöglich zugeben, daß das Hochſtift einem andern mächtigen Fürſten zufallen ſollte. Der Krieg begann von neuem und Moreau eröffnete den 10. September 1800 die Feindſeligkeit. Prinz von Condé hatte mit ſeinem Corps ſein Hauptquartier in Salzburg aufgeſchlagen; er wurde aber von den Franzoſen, die oberhalb Roſenhain über den Inn gegangen waren, geſchlagen, und zog ſich in Eile über Radſtadt nach Steyermark. Die Nachricht von dem Innübergange der Franzoſen war für die Salzburger eine Schreckenspoſt; ſie ſahen die Feinde ſchon vor ihren Thoren. Die Schätze und Koſtbarkeiten wurden gepackt und nach Klagenfurt abgeführt; die Kaiſerlichen leerten das Zeughaus, und der Erzbiſchof Hieronymus verließ, nachdem er eine proviſoriſche Regierung eingeſetzt, ſeine Hauptſtadt und reiſte nach Brünn. Die Franzoſen zögerten nicht, die Furcht der Salzburger wahr zu machen. Sie gingen über die Salzach, ſchlugen bei Siezenheim und Wels, beinahe unter den Mauern Salzburgs, die Oeſterreicher und rückten den 15. Dezember in die Hauptſtadt des Hochſtiftes ein.

Dieſe franzöſiſche Invaſion war der Anfang jenes Schickſals- und Regierungswechſels, welchen Salzburg, ſchnell aus einer Hand in die andere übergehend, in einem kurzen Zeitraume erfuhr. Sie war der Stoß, der endlich die ſchon lang gehegte Beſorgniß der geiſtlichen Fürſten dieſes Landes verwirklichte, Salzburg in das gemeinſame Geſchick ſo vieler Staaten zog, ſeine alte Verfaſſung umwarf und den Erzbiſchof Hieronymus aus der Reihe der Regenten ſtieß.

Hieronymus Franz v. Paula, aus dem reichsfürstlichen Hause Colloredo von Wallsee und Mölls,

wurde 1772 von dem Bisthume Gurk auf den erzbischöflichen Stuhl von Salzburg erhoben. Ein der neologischen Richtung huldigender Zeitgenosse rühmt[1]) denselben in folgender Weise: „Seine Regierung zeichnete sich durch die weisen Maßregeln aus, die er bei der damaligen fast zur Hungersnoth gestiegenen Theuerung ergriff. Um seine Unterthanen vor willkürlichen Bedrückungen zu schützen, führte er einen neuen, verhältnißmäßigeren Steuerfuß ein und brachte die schon über ein Jahrhundert obwaltenden Mißhelligkeiten mit dem Hause Bayern wegen der Salz-Contracte zu einem gütlichen Vergleiche. Er erließ Disciplinar-Verordnungen, welche die Aufhebung vieler herrschenden Mißbräuche und die Verminderung der Feiertage bezielten, und feierte das Jubeljahr 1782 mit einem Hirtenbriefe, der mit den Verordnungen, welche Kaiser Joseph in Kirchensachen erlassen, vollkommen im Einklange stand. Zu einer größeren Verbreitung des Schulunterrichtes unter dem Landvolke führte er die Normalschulen ein. Er verbesserte die Studien auf der Universität; öffnete zu diesem Zwecke seine eigene Bibliothek; erweiterte das Priesterhaus und war ernstlich bemüht, alles auf die Seite zu räumen, was der Beförderung des Guten, des Nützlichen im Wege stand. Die Reihe von Gelehrten, welche seine Regierungs-Epoche zierten, beweiset, wie die Wissenschaften unter ihm geblühet.

Seinen Strebungen nach einem höhern Ziele, nach einer größern Wohlfahrt seines Landes machte die Schlacht von Hohenlinden ein Ende. Er mußte seinem Lande den Rücken kehren und als Flüchtling die Entscheidung seines Schicksals von dem Willen des Siegers erwarten. Der Lüneviller Friede (1802) erhob Salzburg mit der Propstei Berchtolsgaden, mit dem Bisthume Eichstätt und einem Theile des Bisthums Passau zu einem weltlichen Churfürstenthume. Die Franzosen räumten in Folge dieser Convention Salzburg und die Oesterreicher besetzten es provisorisch als eine Entschädigung des Großherzogs Ferdinand von Toscana. Das Erzstift wurde kraft des Hauptschlusses der außerordentlichen Reichs-Deputation zu Regensburg und mit kaiserlicher Bestätigung den 27. April 1803 säcularisirt und der Großherzog Ferdinand den

[1]) In: „Die letzten 30 Jahre des Hochstifts Salzburg."

22. August als Churfürst von Salzburg auf dem Reichstage zu Regensburg introducirt. — Erzbischof Hieronymus erhielt, nachdem er den 11. Februar 1803 die Regierung niedergelegt, eine Pension, verlebte den Rest seiner Jahre in Wien und starb 1812.

Napoleons Willkür gab dem Lüneviller Friedensvertrag keine sichere Gewähr; er fuhr fort, die Nachbarstaaten durch Gewalt und Schrecken zu Regierungsveränderungen, Bündnissen, Bewilligungen, Unterwerfungs- und Einverleibungs-Anträgen zu nöthigen, sich zum gebieterischen Schiedsrichter der Geschicke der Staaten aufzuwerfen, sie von der Theilnahme an dem allgemeinen Gleichgewichte auszuschließen, und zwang dadurch Oesterreich, mit Rußland, England und Schweden in einen Bund zu treten und mit gewaffneter Hand ihre Unabhängigkeit zu vertheidigen. Der Krieg von 1805 brach aus, und an dem nämlichen Tage, an welchem sich die französische Armee von Boulogne aufmachte und die österreichische die Waffen ergriff, überschritt das erste russische Armee-Corps Galizien, und ein zweites stand in drohender Stellung an den Marken Preußens. Ulm fiel — durch die Thore der alten Kaiserstadt zogen französische Colonnen — und die Schlacht von Austerlitz gebar den Preßburger Frieden. Infolge dieses Friedens wurde Salzburg, das die Franzosen und Bayern nach der Capitulation von Ulm zum zweiten Male besetzt, den 17. März 1806 mit Berchtolsgaden an Oesterreich übergeben und der Churfürst Ferdinand mit Würzburg entschädigt.

Napoleons Friedensschlüsse sollten jedoch nur andere, nicht ihn binden! — er fuhr auch nach diesem Friedens-Tractate fort, mit der nämlichen Rücksichtslosigkeit vorzugehen und die ihm nicht zusagenden Friedensstipulationen nicht zu beachten, wie er es früher gethan; und die Welt mußte zusehen, wie ein Artikel des Preßburger Friedens nach dem andern gebrochen oder umgangen ward. Nachdem Oesterreichs Secundogenitur in Salzburg um das Hoch- und Deutschmeisterthum verkürzt, die Tertiogenitur ohne alle Entschädigung aus dem Erbe Este und aus dem breisgauisch-ortenauischen Herzogthume vertrieben, eine bleibende Kriegsstraße zwischen Dalmatien und Venedig ertrotzt, das rechte Isonzo-Ufer und die Festung Braunau vorenthalten, die batavische Republik umgeworfen, der deutsche Reichsverband zerrissen, der deutsche Kaiserthron zertrümmert, das Haus Braganza gestürzt, die Bourbons aus Neapel, Hetrurien und Spanien verjagt, das Oberhaupt der Kirche beraubt

und gefangen ward — stand Napoleon nahe daran, seinen Lieblingstraum von einem abendländischen Kaiserthume zu verwirklichen. Da trat aber Oesterreich in dem Selbstgefühle seiner Würde und um sein kostbarstes Gut, Ehre und Selbstständigkeit zu retten, ihm noch einmal in den Weg und ward dadurch noch einmal der Retter von Europa's politischem Gleichgewichte. Der heilige, thatenreiche Kampf von 1809 flammte auf und mit dem Untergange des Glaubens an Napoleons Unüberwindlichkeit auf dem Felde von Aspern ging den Völkern Deutschlands der Hoffnungsstrahl ihrer Befreiung von dem verhaßten Fremdlingsjoche auf.

Im Laufe dieses Krieges, nach den zwischen den Generälen Jellachich und Wrede bei Salzburg vorgefallenen Gefechten am 29. April 1809, nahmen die Bayern als Verbündete der Franzosen Besitz von der Stadt, die sie als Beute aus diesem Kampfe davontrugen. Denn als Oesterreich nach dem erfolgten Wiener Frieden (14. Dezember 1809) der Convention gemäß die Herzogthümer Salzburg und Berchtolsgaden an den rheinischen Bund abgetreten, verfügte damit Napoleon zu Gunsten Bayerns, so daß sie am 12. September 1810 an diese Krone kamen und am 30. September desselben Jahres dem Königreiche Bayern einverleibt wurden.

Wenige Jahre, ein Augenblick in dem unermeßlichen Raume der Zeiten reichte hin, die Entwürfe des unmäßigsten Ehrgeizes zu vernichten und das Gebäude einer zu der schwindelnden Höhe einer Universalmonarchie aufstrebenden Macht umzustürzen. Der Wiener Friede war ein Schlag, dessen lähmende Wirkungen Rußland und Preußen in allen ihren Machtäußerungen zunächst fühlten. Rußland fühlte das Erniedrigende und erkannte das Gefährliche seiner paralysirten Lage, und wie es nimmer zaudern dürfe, die Bande der schmählichen Zwingherrschaft mit der Schärfe des Schwertes zu zerhauen. Der russische Geschäftsträger Kurakin verließ Paris und der Kaiser der Franzosen nahm sein Gesuch um Reisepässe für eine Kriegserklärung an. Seine Armee von 470,000 Mann mit 1700 Kanonen überschritt am 23. Juni 1812 den Niemen und wälzte sich, einen Blutstreif hinter sich lassend, bis vor die Thore, bis auf die Plätze Moskau's. Moskau's Brand wehrte ihm das weitere Vordringen — und die furchtbare Flammensäule warf ihren grellen Schein auf seinen Rückzug, der in einem ahnungsumhüllten Dunkel

ſich vor ſeinem Blicke über unwirthbare, vom ſtarrenden Froſte und wüſte Steppen bräuend dehnte und auf das weite Grab der ſchönſten Armee der Welt wies.

Die Völkerſchlacht bei Leipzig (18. Oktober 1813) bahnte den Verbündeten den Weg nach Frankreich. Zum letzten Male lächelte bei Rheims (6. März 1814) Napoleon das Glück in einem Siege über die Ruſſen und Preußen. Am 31. März zogen die Verbündeten in Paris ein und verhandelten da einen Frieden, gebaut auf die Grundſätze der Legitimität.

Die erſterzählten großen Weltereigniſſe berührten mehr oder weniger alle Staaten Europa's. In Anſehung Salzburgs kam nach dem zweiten Pariſer Frieden am 14. April 1816 ein Staatsvertrag über gegenſeitige Ausgleichungen zu Stande, kraft deſſen Salzburg bis an die Salzach, jedoch ohne Berchtolsgaden und mit Ausnahme der Landgerichte Waging, Tittmoning, Teiſendorf und Laufen an Oeſterreich abgetreten wurden.

Nach der Beſitznahme Salzburgs (1. Mai 1816) ſäumte Kaiſer Franz nicht, der bereits lang verwaiſten Erzdiöceſe wieder einen Oberhirten zu geben und die Reihe ihrer Erzbiſchöfe fortzuſetzen. Sein tief prüfendes Auge fiel bei ſeiner Wahl auf den Fürſtbiſchof zu Lavant, Leopold Maximilian Graf von Firmian, und er ernannte ihn ſeiner rühmlichen Eigenſchaften und guten Grundſätze wegen — ſo drückte ſich das allerhöchſte Handbillet aus — zum Erzbiſchof von Salzburg. Bevor jedoch Graf von Firmian ſein Erzbisthum angetreten, iſt er auf den erzbiſchöflichen Stuhl von Wien befördert worden.

Die immer erneuerten franzöſiſchen Kriege und die wiederholten feindlichen Invaſionen übten auf Salzburg einen Druck, der überaus ſchwer darauf laſtete, und es hatte nicht nur alle von einem jeden Kriege unzertrennlichen Uebel zu tragen, ſondern es mußte ſich auch die den Franzoſen ganz eigenthümlichen Erpreſſungen gefallen laſſen. Während der erſten Invaſion mußte Salzburg 6 Millionen Livres zahlen. Ein bedeutender Theil der Kriegslaſten kam auf den Prälatenſtand, indem ihm nebſt drei doppelten Decimations-Terminen auch noch ein doppelter Termin als Don gratuit zur Entrichtung zugewieſen wurde."

271) P. Ulrich Schiegg von Ottobeuren,

den 3. Mai 1752 zu Goßbach in Württemberg geboren, studirte zu Zwiefalten und Ehingen, legte am 29. September 1771 die Profeß ab und wurde den 1. Oktober 1775 zum Priester geweiht. Nachdem er mehrere Jahre hindurch im Stifte philosophische Fächer docirt hatte, wurde er nach dem Tode des P. Dominicus Beck (1791) als Professor nach Salzburg berufen, wo er unter allgemeiner Anerkennung Mathematik, Physik, Astronomie und Landwirthschaft lehrte.

Durch die bedeutenden Holzersparungen, welche er bei den fürstlichen Salzsudwerken durch ein verbessertes Heizverfahren erzielte, lieferte er den besten Beweis von dem praktischen Werthe seiner Theorien.

Sein kränklicher Abt wollte sich durch ihn seine Geschäftslast erleichtern und rief ihn am Schlusse des Studienjahres 1800 ab. Von Seite der Universität wurde alles in Bewegung gesetzt, um sich diese Lehrkraft zu erhalten. Der damalige Präses Abt Anton von Michaelbeuren wendete sich brieflich an den Abt von Ottobeuren. Mit Rücksicht auf die Anfänge der Universität dankt er dem Abte für die großen Opfer, welche Ottobeuren von jeher zum Besten derselben gebracht habe, und bittet ihn, den P. Ulrich Schiegg, den würdigen Nachfolger des Dominicus Beck, im Interesse der Universität auch fürder im Lehramte zu belassen, dem er durch sein tadelloses Conduit eines erbaulichen Religiosen, seine gründliche Lehrweise und seine allbekannte und bewährte praktische Anwendung seiner Wissenschaft so viele Ehre mache. „So allgemein das Lob ist, dessen sich P. Ulrich erfreut, so billig meine Danksagung ist, die ich mit Gegenwärtigem Ihnen zinse, so begründet ist die Bitte, welche ich um die Erlaubniß, diesen trefflichen Mann noch länger auf der Hochschule behalten zu dürfen, an Ew. Gnaden abgehen lasse. Ich kann der Anführung der wichtigsten Gründe ganz enthoben sein, da ich weiß, daß solches von dem Herrn Prälaten zu St. Peter als Assistente perpetuo und vom Magnifico P. Rectore auf das bündigste geschehen ist. Nur halte ich es für eine der wichtigsten Pflichten meines dermal aufhabenden Amtes, die dießfalls an Ew. Hochfürstl. Gnaden schon überschriebenen Beweggründe durch

mein angelegentlichſtes Vorbitten mit der Bemerkung zu unterſtützen, daß es für die Vorſteher der Hochſchule äußerſt läſtig fallen muß, aus dem Munde des gnädigſten Landesherrn den höchſt unangenehmen Vorwurf bei dem Fall, wo der Herr Profeſſor der Matheſe ſollte abberufen werden, anhören zu müſſen, daß die beſten Lehrer ohne Rückſicht weder auf das Bedürfniß, noch auf das gemeine Beſte von ihren Herrn Prälaten abgerufen werden. Noch weniger will ich durch meine Bitte mit einer Art von Zudringlichkeit läſtig werden, welche das Anſehen gewinnen dürfte, als wollte der verehrungswürdige Herr Profeſſor der Matheſe ungern in den Schooß ſeines Mutterſtiftes ſich zurückbegeben, und ich wollte Ew. Hochw. und Gnaden in der Anordnung über hochdero Untergebenen Grenzen ſetzen oder Schwierigkeiten machen. Von der Bereitwilligkeit des Herrn P. Ulrich, ſich hochdero Anordnung ohne Anſtand vollkommen zu unterwerfen, hatte ich das Vergnügen, mich jüngſthin perſönlich zu überzeugen; von dem zweiten bin ich ſo weit entfernt, daß, wenn ich das Glück hätte, den Herrn Profeſſor P. Ulrich unter die meinigen zu zählen, ich Ew. Hochw. und Gnaden verſichern kann, daß ich denſelben ebenſo gerne zu Hauſe wünſchte, als es hochdieſelben nicht Urſache haben, zu wünſchen, da hochdero ſo berühmtes Stift an gelehrten und erbaulichen Männern ganz und gar keinen Mangel leidet. Eingenommen von dem erbaulichen Wandel des Profeſſors P. Ulrich und eingedenk des ſel. bei uns unvergeßlichen P. Jakob Molitor, der während ſeiner ein Jahr lang in meinem Stift verweſenen Priorſtelle der zerfallenen Disciplin durch einen erbaulichen Unterricht und tugendvolle Beiſpiele emporgeholfen hat, würde ich es wagen, Ew. Hochw. und Gnaden gehorſamſt zu erſuchen, mir in dieſer Zeit des Verderbniſſes einen gelehrten und tugendhaften Religioſen auf eine Zeit aus hochdero Reichsgotteshaus abzuſenden, der ſich dem Strome der ſo ſehr um ſich greifenden Afteraufklärung und Freiheit entgegenzuſetzen im Stande wäre. Allein da das mehr Gemeinnützige, welches der dermalige vortreffliche Lehrer der Matheſe ſo unermüdet als ausgebreitet bewirket, dem beſonderen Vortheile meines Stiftes vorgezogen werden muß, ſo ſchätze ich das Vergnügen über Alles, welches mir zugehen wird, wenn ich ſehe, in Bezug auf die längere Beibehaltung des Herrn Profeſſors der Matheſe durch mein Vorwort für die hochfürſtliche Benedictiner-Univerſität keine Fehlbitte gethan zu haben."

Selbst der Herr Fürsterzbischof Hieronymus drang in Briefen vom 7. Mai und vom 3. November 1800 auf sein längeres Verbleiben im Lehramte. Doch Abt Honorat von Ottobeuren ließ sich seine gefaßten Entschlüsse nicht so leicht erschüttern; er wußte, welchen Mann die Zeitlage für seinen Haushalt erforderte und bestand auf der Rückkehr des P. Ulrich.

Mit seiner Heimkehr in die Ferien war seine Entlassung noch nicht erfolgt; doch er wurde trotz aller Gegenvorstellungen im nächsten Schuljahre nicht mehr an die Universität gesendet, sondern ihm bald das Amt eines Großkellners und Rentmeisters übertragen, in welchem Wirkungskreis er bis zur Aufhebung des Reichsstiftes verblieb und sich um dasselbe große Verdienste erwarb.

Im Jahre 1803 erhielt er einen Ruf nach München, um an den Arbeiten des topographischen Bureaus Theil zu nehmen. Auch wurde er mit der Untersuchung der Original- oder Mustermaaße und Gewichte betraut. Sehr groß war auch sein Einfluß auf das im Jahre 1804 zu München unter der Firma: „Utzschneider, Reichenbach u. Liebherr" gegründete mathematisch-mechanische Institut.

Im Frühjahre 1805 wurde Ulrich Schiegg ordentlicher öffentlicher Professor der Mathematik und Astronomie an der Universität zu Würzburg, trat jedoch diese Lehrstelle nicht an. Durch königliches Reskript vom 5. Dezember d. Js. wurde er mit der Vermessung der bayerischen Provinzen in Franken betraut, die er sofort in Angriff nahm. Besonders merkwürdig ist die von ihm unter Beihilfe des Vermessungs-Adjuncten Thaddä Lämmle mit großer Genauigkeit im Jahre 1807 ausgeführte Messung der Basis von 47273,44 bayer. Fuß zwischen Nürnberg und dem Dorfe Bruck bei Erlangen, deren Endpunkte er mit zwei in die Erde vergrabenen Sandsteinen bewahrte und mit passenden Inschriften versehen ließ. Am St. Johannis-Kirchthum steht: „Meta borealis", auf dem Brucker Kirchthurme: „Meta australis", dann auf beiden: „Baseos, quam ager inter turrim S. Joannis Norimbergae et eam in pago Bruck excipit, Maximiliani Josephi Bavariae regis jussu abs Udalrico Schiegg et Thaddaeo Laemmle Mens. Sept. et Octobr. 1807 ferreis regulis hic terminata." Diese Bemessung diente sowohl zur Herstellung des großen Dreieck-Netzes in Franken, als zur Verificirung der früheren Messung derjenigen

Haupt-Basis von 74192,6 bayer. Fuß, welche bereits im Jahre 1801 in der Richtung des nördlichen Thurmes der Frauenkirche zu München zwischen Oberföhring und Aufkirchen bei Erding unter Leitung des französischen Ingenieurs Bonne zur Herstellung einer militärisch-topographischen Karte von Bayern ausgeführt wurde. Die Orientirung wurde vom französischen Astronomen Henry und dann durch die von Schiegg vorgenommenen Azimuthal-Beobachtungen bewirkt.

Am 27. Januar 1808 erhielt Schiegg eine Anstellung bei der kgl. Steuervermessungs-Commission unter dem Titel eines Steuer-Rathes und hatte um die Gründung der nachher sogenannten Steuer-Cataster-Commission wesentliche Verdienste, wie dieses Herr v. Utzschneider als Abgeordneter der bayerischen Ständekammer 1822 öffentlich hervorgehoben hat.[1]) In derselben Versammlung sprach Freiherr v. Westernach: „Er (Herr v. Utzschneider) wird mir erlauben, daß ich neben ihm seinen Freund nenne; — es muß seinem Zartgefühl wohlthun, einige Zweige des Lorbeers, der so hell an seiner Stirne glänzt, mit ihm zu theilen. Es ist der große Mathematiker und Astronom."

Während er 1807 in Landesvermessungs-Geschäften in Franken sich aufhielt, traf ihn zu Ehingen am Heßelberge, auf dem er ein trigonometrisches Signal errichtet hatte, in Folge Scheuwerdens der Pferde das Unglück, daß sein Wagen stürzte, wobei er durch den Druck des an einer Seite liegenden Instrumentenkastens eine sehr schwere Quetschung an den Rippen erlitt, von der er zwar nach einigen Wochen soweit geheilt war, daß er seinen Geschäften wieder nachkommen konnte, deren Folgen er aber während seiner weiteren kurzen Lebensdauer fühlte, bis er bei fortwährenden Brustbeschwerden am 4. Mai 1810 einem Lungenleiden erlag. Seine irdischen Ueberreste liegen auf dem allgemeinen Gottesacker zu München.

Literarischer Nachlaß:

Nachricht über einen aërostatischen Versuch, welcher im Reichsstifte Ottobeuren den 22. Jänner vorgenommen worden. Ottobeuren (Wankmüller). 16 S. 8.

Positiones ex universa philosophia. Ibid. 1785. 49 p. 4.

Kurze Anleitung zur gründlichen Erlernung der Rechenkunst. Daselbst 1790. 64 S. 8.

Anleitung zu Holzersparnissen bei Bräupfannen, Branntweinhäfen und Waschkesseln. Mit Kupfern. Daselbst 1791. 4.

Ueber Reibung und Steifigkeit der Seile als Hinderniß der Bewegung bei Maschinen. Salzburg (Duyle) 1796. 8.

Reise auf den Glockner (in Fr. M. Vierthalers Lit. Zeitung 1801. III. S. 369—414).

Karte des Gebietes des Reichsstiftes Ottobeuren zur Zeit der Säcularisation (im 4. Bande von P. Maurus Feyerabends ottobeur. Jahrbüchern. Op. posth. Sie wurde von Gabelsberger in Stein gravirt und wird noch in der Bibliothek aufbewahrt).

272) P. Martin Frischeisen von Tegernsee

wurde den 18. Oktober 1766 zu München geboren, legte am 14. Oktober 1787 die heiligen Gelübde ab, feierte am 11. November 1790 seine Primiz, war zu Salzburg vom Jahre 1795—1803 Professor der Physik und kam in gleicher Eigenschaft nach Dillingen, wo ihm im Verlaufe der Zeit auch das Rectorat der Studienanstalt übertragen wurde. Er starb als Stadtpfarrer und Dekan zu Mühldorf den 27. September 1825.

273) P. Joseph Lindauer von Ettal

wurde am 7. Dezember 1759 zu Saulgrub, Landg. Schongau, geboren und kam mit seinen Eltern als 11jähriger Knabe nach Mastricht, wo sein Vater eine Handlung inne hatte. Hier erhielt er seine wissenschaftliche Vorbildung und erlernte die holländische Sprache. Philosophie und Theologie studirte er zu Augsburg und Ingolstadt und legte den 17. Oktober 1784 zu Ettal die hl. Ordensgelübde ab. Nachdem er mehrere Jahre seine Mitbrüder und auswärtige Candidaten in den theologischen Disciplinen und in den orientalischen Sprachen unterrichtet und der Stiftsbibliothek seine Obsorge zugewendet hatte, wurde er auf Andringen seines Landsmannes, des damaligen Rector Magnificus P. Augustin Schelle, im Herbste 1795 an die Universität berufen, um Dogmatik, Patrologie und Liturgik zu lehren. Im Jahre 1802 wurde er auch Procanzler und Vicerector. Auch der Obsorge für die Bibliothek unterzog er

[1]) Siehe Verhandl. Bd. V. S. 417 und Bd. IX. S. 66.

ſich, welche gerade einen bedeutenden Zuwachs durch die Bibliotheken der aufgelöſten Theatiner zu Salzburg, Auguſtiner zu Hallein und Tittmoning und des Stiftes Berchtesgaden, ſowie durch die fürſtliche Hofbibliothek zufolge der Großmuth des Kaiſers erhalten hatte, die er ſo gut als möglich in Ordnung zu bringen ſuchte. Sein Geſuch um Penſionirung wurde ihm am 30. November 1811 bewilligt. Seit dieſer Zeit genoß er der verdienten Ruhe zu Salzburg, wo er den 8. Januar 1832 ſtarb.

274) P. Meingotz Gälle von Weingarten,

geboren den 16. Juni 1752 zu Buch bei Tettnang, übernahm, nachdem er ſeine jüngeren Mitbrüder in der Mathematik und in den philoſophiſchen Fächern unterrichtet hatte, die Lehrkanzel der Dogmatik und Kirchengeſchichte im Jahre 1804. In dieſer Eigenſchaft wirkte er bis nach erfolgter Auflöſung der Univerſität im Jahre 1811 und kam hierauf als Superior nach Maria-Plain.

Von ihm ſind erſchienen:

Meditationes philosophico-mathematicae in vectium planique inclinati theoriam unacum positionibus ex philosophia universa. Altdorfii ad vineas 1789. 8.

Beiträge zur Erweiterung und Vervollkommnung der Electricitätslehre, worin auch das Abſpringen des Blitzes von der Wetterſtange an der Maſchine ſichtbar dargeſtellt wird. Salzburg 1813. 8.

275) P. Aemilian Miller von Rott a/Inn,

den 20. Mai 1763 zu Hainbichl geboren, war mehrere Jahre Profeſſor am Gymnaſium (Inferiora) zu Salzburg. Vom Jahre 1795 bis zu ſeiner Erwählung zum Abte im Jahre 1801 lehrte er Moralphiloſophie und Geſchichte an der Univerſität. Nach der Säculariſation lebte er als Penſionär zu München und betheiligte ſich bis zu ſeinem Tode 1809 an der Veröffentlichung gelehrter Zeitſchriften.

Er hinterließ:

Einleitung zu den ſchönen Wiſſenſchaften, nebſt Prüfungsſätzen für die Schüler der erſten Rhetorik am academiſchen Gymnaſium zu Salzburg. 1795.

Anthologie aus römiſchen Dichtern zur Theorie der Dichtkunſt. I. Th. Salzburg 1796. 8.

Vorſchlag, dem öffentlichen Eide im Staate mehr Zuverläſſigkeit zu geben. Salzburg 1798. 8.

De foedere pacifico programma. Salisb. 1799. 4.

276) P. Florian Azenberger von Oberalteich,

Dr. theol. et philos., den 2. Dezember 1766 zu Straubing geboren, erwarb ſich von früher Jugend an eine allſeitige wiſſenſchaftliche Ausbildung zu Straubing und Salzburg, hier namentlich unter P. Ambros Frei, P. Dominicus Beck, P. Auguſtin Schelle. Im Jahre 1785 widmete er ſich dem Ordensſtande und wurde nach Beendigung ſeiner theologiſchen Studien unter P. Dominicus Gollowitz, P. Beda Aſchenbrenner und P. Benedict Schneider am 18. Dezember 1790 zum Prieſter geweiht.

Nachdem er eine Zeit lang zu Hauſe in der Seelſorge verwendet worden war, ſendete ihn der neugewählte Abt Aſchenbrenner zur Fortſetzung ſeiner Studien nach Salzburg. Bei ſeinem Mitbruder P. Bernhard Stöger ſtudirte er griechiſch, bei P. Joh. Evang. Hofer hebräiſch und chaldäiſch, ſyriſch und arabiſch, Exegeſe und Hermeneutik, bei P. Ulrich Schiegg Geodäſie und bei P. Martin Friſcheiſen Mineralogie. So ausgebildet promovirte er als Dr. theol. et philos. im Jahre 1801 und trat als Profeſſor der Hermeneutik und Exegeſe auf. Er wurde auch fürſterzbiſchöflicher geiſtlicher Rath und führte das Präſidium der größeren marianiſchen Congregation. In Folge der Säculariſation verließ er die Univerſität, privatiſirte zu Landshut und hielt mit höchſter Bewilligung Privatvorleſungen an der Univerſität. Im Jahre 1814 kam er als Profeſſor der Dogmatik nach Amberg und ſtarb als Pfarrer und Jubilar in Haſelbach den 16. April 1841.

Schriften:

Brevis conspectus institutionum hermeneuticae. Straub. 1798. 8. 72 S.

Materia ad disputandum exposita ex linguis orientalibus. Straub. 1798. 8.

Materia tentaminis ex lingua hebraica. Straub. 1799. 8.

Materia tentaminis ex philosophiae elementis. Straub. 1799. 8.

Ueber den Begriff der Theologie. Ein Verſuch. Straubing 1801. 4. 60 S.

Fragment eines Lehrgedichtes über die Urwelt zur Probe dargelegt. Landshut 1810. 8. 14 S.

277) P. Roman Zängerle von Wiblingen,

geboren den 20. Januar 1771 zu Oberkirchberg bei Ulm, kam im Jahre 1803 als Profeſſor der Exegeſe an die Univerſität und bekleidete dieſes Lehramt bis zum Schluſſe des Jahres 1807. Mit dem Sturze des tauſendjährigen Deutſchen Reiches traf auch ſein Stift das Loos der Säculariſation. Anfangs wurde es Bayern zugetheilt. Abt Ulrich ſuchte in München perſönlich deſſen Fortbeſtand am bayeriſchen Hofe zu erwirken. Das Miniſterium konnte die Zuſage Sr. Majeſtät nicht erfüllen, da man wegen Wiblingen vom allgemeinen Säculariſationsplane keine Ausnahme machen konnte. Abt Ulrich wendete ſich nun mit ſeinen Mitbrüdern nach Oeſterreich, welches ſie gaſtlich aufnahm und ihnen das Stift Tiniez bei Krakau zur neuen Heimath anwies; auch Zängerle ſchloß ſich nach ſeinem Rücktritte vom Lehramte ſeinen Mitbrüdern an. Hier wurde ihm die erledigte Lehrkanzel des neuteſtamentlichen Bibelſtudiums an der Univerſität Krakau übertragen. Als jedoch Krakau nach dem Wiener Frieden 1809 für Oeſterreich verloren ging, löſte ſich auch das neue Benedictinerſtift Tiniez auf und die Ordensmitglieder wendeten ſich wieder nach Oeſterreich und boten dem Kaiſerſtaate ihre Dienſte an. Zängerle wurde in Folge deſſen Profeſſor der neuteſtamentlichen Wiſſenſchaften an der Univerſität Prag und 1812 in Wien. Im Jahre 1822 wurde er Domherr und fürſterzbiſchöflicher Conſiſtorialrath an der Cathedrale in Wien. Als Fürſterzbiſchof Gruber von Salzburg den ſeit 1812 erledigten Biſchofsſitz von Seckau beſetzen wollte, fiel ſeine Auswahl auf den ehemaligen ſchwäbiſchen Benedictiner. Seines Amtes waltete er, vollkommen eines Biſchofs würdig, bis zu ſeinem im Jahre 1848 erfolgten Tode. Durch mehrere Paſtoralſchreiben machte er ſich auch auf literariſchem Gebiete bemerkbar.

278) P. Ildephons Holzwarth

aus dem Benedictinerſtifte Reichenbach, Dr. philos., geboren den

16. Mai 1761 zu Schwarzhofen, erhielt seine literarische Ausbildung zu Regensburg, legte am 27. Dezember 1781 die Ordensgelübde ab und wurde am 24. September 1785 Priester. Zunächst fand er seine Verwendung als Lector der Philosophie für seine jüngeren Mitbrüder, bekleidete 6 Jahre das Priorat und 1801—1803 das Lehramt der Mathematik an der Universität Salzburg. In Folge der Säcularisation kam er in gleicher Eigenschaft an das Lyceum in München. Vom Jahre 1809—1827 war er Pfarrer in Laberweinting und starb als Quiescent in Straubing den 23. Mai 1829.

Schriftstellerische Arbeiten:

Aufklärung und Erziehung einer Nation durch den Staat München 1803. (Durch diese Arbeit wußte er sich bei der kgl. Regierung in dem Grade zu insinuiren, daß ihm eine jährliche Gehaltszulage von 200 fl. gewährt wurde.)

Neben P. Th. Siber löste er die von der bayerischen Benedictiner-Congregation aufgeworfene Preisfrage: „Quid est iris?", für deren Lösung er den Preis — drei Dukaten — erhielt.

Exegetische Abhandlung über I. Corinth. 15, 51: (in Felder's Literar. Ztg. für katholische Religionslehre. II. Intell.-blatt VI. S. 82—88.)

Die Naturgesetze zur Bildung des Menschengeistes. II. Th. Naturgesetzliche Bildungsform. Sulzbach 1826. 294 S. 8.[1])

Neunzehnter Rector Magnificus:

P. Joh. Ev. Hofer von St. Peter in Salzburg (1802—1805).

Obwohl das Benedictinerstift St. Peter sich so große Verdienste um die Gründung und den Fortbestand der Universität erworben hatte, und dessen Abt stiftungsgemäß die Stelle eines Assistens perpetuus inne hatte, so war doch seit dem Bestande

---

[1]) Siehe allgem. Literarische Zeitung von Halle 1827. II. 346—348 S.

der Universität noch nie der Fall eingetreten, daß eines seiner Mitglieder das Rectorat bekleidet hätte, wahrscheinlich wegen der nicht unbegründeten Besorgniß, es möchte das Uebergewicht des Stiftes St. Peter über die übrigen conföderirten Stifte zu groß werden. In Folge des Rücktrittes des Rectors Schelle wurde dieß anders; man nahm Umgang von den bisherigen Traditionen und es gelangten nach nur kurzer Unterbrechung zwei Mitglieder dieses Stiftes zum Rectorate.

279) P. Joh. Evang. Hofer, XIX. Rector Magnificus,

den 31. Dezember 1757 zu Salzburg geboren, genoß mit seinem Mitbruder P. Corbinian Gärtner seine wissenschaftliche Ausbildung an den Lehranstalten seiner Vaterstadt. Am 20. Oktober 1777 legte er im Benedictinerstifte St. Peter die Ordensgelübde ab, feierte am 27. Dezember 1780 seine erste hl. Messe und setzte mit großem Eifer seine juridischen Studien, sowie der orientalischen Sprachen fort.

Als Fürsterzbischof Hieronymus im Jahre 1786 dem neuerwählten Abt Dominicus Hagenauer den Wink gab, einige von den jüngeren Religiosen auf auswärtige Universitäten zu schicken und sie zu tüchtigen academischen Lehrern heranbilden zu lassen, entsprach derselbe bereitwillig diesem Wunsche und sendete zwei junge Mitglieder seines Stiftes, P. Corbinian Gärtner (25 Jahre alt) und P. Joh. Evang. Hofer (23 Jahre alt) zur Fortbildung in's Ausland. Am 6. Oktober e. a. zogen sie ab und kehrten erst nach 3 Jahren wieder zurück. Sie frequentirten die Universitäten Würzburg, Mainz, Gießen Göttingen, Wetzlar, ja sogar Paris, wo sie Augenzeugen bei der Zerstörung der Bastille waren. Nach ihrer Rückkehr fanden Beide ihre Verwendung im academischen Lehramte, und zwar Hofer als Professor der alt- und neutestamentlichen Exegese und der orientalischen Sprachen, Gärtner dagegen, sobald er promovirt hatte, als Professor des Kirchenrechtes an v. Kleimayr's Stelle. Vom Jahre 1792 an hielt ersterer auch Vorlesungen über deutsches Privatrecht und Diplomatik. Nachdem er vom Jahre 1793 an die Würde eines Procanzlers bekleidet hatte, wurde er im Jahre 1802 nach Schelle's Rücktritt zum Rector erwählt, entsagte jedoch schon nach 3 Jahren dem Rectorate in Folge eingetretenen Augen-

leidens, wurde Vicar in Dornbach bei Wien, später Subprior und Magister clericorum; er starb den 24. Februar 1817.

Er veröffentlichte folgende Schriften:

Ueber den Umfang der orientalisch-biblischen Literatur (i. e. quid complectatur literatura orientalis-biblica). Ein Wort der Freundschaft an seine katholischen Glaubensgenossen. Gießen 1789. 8. 15 S.

Ad agenda solemnia electionis Archiepiscopi Hieronymi cives academicos invitat et de libertate theologica aliqua disserit J. Evang. Hofer. Salisb. 1794. 4. 13 p.

De Kantiana interpretationis lege. Programma Salisburgi 1800. 30 p.

Das Rectorat ging nach ihm über an den bekannten Jugend- und Volksschriftsteller P. Aegidius Jais.

280) Judas Thaddäus Zauner,

geboren zu Obertrum im Pfleggerichte Mattsee den 16. Oktober 1750, wollte nach Beendigung seiner Gymnasial- und philosophischen Studien den Priesterhaus-Concurs in Passau mitmachen, zu welcher Diöcese damals das Pfleggericht Mattsee gehörte. Obwohl er den Concurs bestanden hatte, beanstandete doch der damalige Priesterhaus-Director Joseph Zunz wegen seiner kleinen Figur die Aufnahme. Er wendete sich daher dem Studium der Jurisprudenz zu, nach dessen Beendigung er im Jahre 1779 zunächst Consistorial- und Hofraths-Advokat wurde. Es wollte ihm lange nicht gelingen, zu einer definitiven Stellung zu gelangen. Bei der Regierungsveränderung im Jahre 1803 wurde er auf Vorschlag des Senates von dem Churfürsten Ferdinand zum ordentlichen Professor an der juridischen Facultät ernannt. Nach seiner Promotion zum Dr. jur. übernahm er das Lehramt der Institutionen, der Pandecten, des römischen Rechtes mit der Rechtsgeschichte, sowie des peinlichen Rechtes und des Processes. Nach wenigen Monaten schon bekleidete er die höchste Lehrstelle an der juridischen Facultät.

Die im Dezember 1810 erfolgte Aufhebung der Universität entfremdete ihn seinem Berufe und nöthigte ihn, noch in seinen

alten Tagen sich mit neuen Formen und fremdartigen Gegenständen zu befreunden. Durch allerhöchste kgl. bayerische Entschließung vom 18. April 1811 wurde er in seinem vormaligen Character als wirklicher Hofrath und im Genusse seines bisherigen Gehaltes bestätigt und ihm am nunmehrigen Lyceum das Lehramt der Geschichte und die Aufsicht über die Bibliothek übertragen.

Seine literarischen Publikationen (32 größere und kleinere Pièçen) meist juridischen und historischen Inhaltes hat er selbst ausführlich in seinem „Verzeichniß aller academischen Professoren zu Salzburg S. 130—137" aufgezählt. (Salzburg 1813. 8.)

281) Johann Baptist Andres

gehört zu den zuletzt berufenen Professoren der juridischen Facultät. Er wurde am 12. August 1770 zu Königshofen im Grabfelde geboren und machte seine Studien an der Studienanstalt zu Münnerstadt und an der Universität zu Würzburg. Im Jahre 1793 wurde er Licentiat der Theologie, besuchte mehrere ausländische Universitäten im Interesse historischer und juridischer Fortbildung und wurde philosophiae, theolog. et utriusque jur. Dr. Im Jahre 1804 erhielt er einen Ruf als Professor nach Salzburg. Seine Vorlesungen erstreckten sich vorzüglich auf Natur- und Staatsrecht, Völkerrecht, Statistik und Staatengeschichte. Mit mehreren Collegen wurde er im Jahre 1805 zum Hofgerichtsrathe ernannt. Außer den genannten Lehrfächern übernahm er, da in Anbetracht der Zeitverhältnisse bereits zwei juridische Lehrfächer unbesetzt waren, auch noch die Vorträge über die sogenannten politischen Wissenschaften und den amtlichen Geschäftsstyl und setzte dieselben unermüdet fort bis zum Eingehen der Facultät den 30. April 1811.

Bei der Umwandlung der Universität in ein Lyceum wurde er mit den Lehrfächern über Kirchenrecht, Kirchengeschichte und Patrologie betraut. Im Jahre 1812 wurde er bayerischer Hofrath und bald darauf nach Professor Ant. Michel's Tode als Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes nach Landshut mit einem Einkommen von 800 fl. berufen. Er erlag einem Schlaganfalle am 24. September 1823 als Pfarrer zu Altdorf bei Landshut.

282) Johann Jacob Schmitz,

früher Kanzleidirector der gefürsteten Frauenabtei Essen, wurde im

Jahre 1797 Professor des Staatsrechtes an der Universität Bonn und nach der Säcularisation der geistlichen Fürstenthümer durch churfürstliches Decret vom 18. Januar 1805 in derselben Eigenschaft Professor in Salzburg, bekleidete jedoch hier das Lehramt kaum ein paar Monate, wurde Pflegeamtsrichter in Obernzell und schon im darauffolgenden Jahre kgl. Oberbergrath in München.

Zwanzigster Rector Magnificus:

P. Aegidius Jais von Benedictbeuren (1805—1806).

283) P. Aegidius Jais von Benedictbeuren,

XX. Rector Magnificus, Dr. theol., den 17. März 1750 in Mittenwald geboren, machte seine Vorbereitungsstudien im Seminar des Klosters Benedictbeuren und am Lyceum in München und trat im Herbste 1769 als Novize in den Benedictinerorden. Er studirte Philosophie zu St. Emmeram in Regensburg und Theologie zu Hause. Am 23. März 1776 wurde er Priester und fand zunächst als Wallfahrtspriester in Maria-Plain seine Verwendung. Vom Jahre 1778—1788 wirkte er durch alle Klassen als Lehrer an dem mit der Universität vereinigten Gymnasium in Salzburg und bekleidete schließlich auch die Stellung eines Präfecten desselben. Hierauf unterzog er sich 4 Jahre der Seelsorge in der Jachenau. Im Jahre 1792 wurde er Novizenmeister der Congregation, deren gemeinschaftliches Noviziat damals in Rott a/Inn war. In dieser Stellung blieb er bis zum Eintritte der Säcularisation 1803. Im Herbste dieses Jahres folgte er einem Rufe nach Salzburg als Professor der Moral- und Pastoraltheologie. Im Jahre 1804 erwählte ihn Churfürst Ferdinand zum Religionslehrer seiner Söhne. 1805 wurde er zum Rector Magnificus erwählt, bekleidete jedoch diese Würde nur ein Jahr; dann ging er im Jahre 1806 als Erzieher der Söhne des Großherzogs von Toscana nach Würzburg und im Jahre 1814 nach Florenz. Nur unter der Bedingung, daß er nicht am Hofe selbst wohnen und sein Ordenskleid unbehelligt tragen dürfe, was ihm bereitwillig zugestanden wurde, übernahm er diese Stelle. In Würzburg wohnte er bei den Minoriten. Am 28. Oktober 1814 kehrte er von Florenz nach Benedictbeuren zurück,

wo er eine Zelle des nahezu verödeten Klosters bezog und mit fast jugendlichem Eifer der Seelsorge in Benedictbeuren und der Umgebung besonders auf der Kanzel und im Beichtstuhle sich hingab. Seine zahlreichen hinterlassenen Schriften aus dem Gebiete der Seelsorge sind allgemein bekannt. In der Nacht vom 2. bis 3. Dezember 1822 setzte der Herr unversehens seinem Wirken ein Ziel, nachdem er den Tag über noch fleißig an seinem Predigtwerke gearbeitet, mäßig zu Abend gegessen hatte und heiterer als gewöhnlich gewesen war. Sein Diener, der ihn am Morgen mit dem Gruße „Gelobt sei Jesus Christus" wecken wollte, erhielt keine Antwort. Jais lag von einem Schleimschlage getroffen, besinnungslos in seinem Bette und verschied am darauffolgenden Tage (4 Dezember).

Seiner Heimathgemeinde machte er zur Unterstützung der Armen ein Legat von 10,000 fl., die er sich nach der Säcularisation als Professor und großherzoglicher Erzieher erspart hatte. Die Marktgemeinde ehrte sein Andenken durch eine Gedächtnißtafel an seinem Geburtshause, die folgende Inschrift trägt:

„In diesem Hause (Nr. 352) wurde am 17. März 1750 geboren Dr. Aegidius Jais, Conventual des Klosters Benedictbeuren, Universitätsprofessor zu Salzburg, großherzogl. toscanischer Rath und Erzieher der großherzogl. Prinzen, hochverdient um seinen Orden, sowie als Seelsorger, Jugend- und Volksschriftsteller, unvergeßlich um die Marktgemeinde Mittenwald durch die im Jahre 1817 von ihm begründete Wohlthätigkeitsstiftung."

Im Jahre 1887 veranlaßte P. Hermann Koneberg von Ottobeuren die Herstellung eines würdigen Monumentes an die Stelle des ärmlichen Kreuzes auf seiner Grabstätte zu Benedictbeuren.

P. Maurus Dietl aus dem Benedictinerstifte Rott, ehedem Novize unter seiner Leitung, hat seine beachtenswerthe Biographie veröffentlicht, die in zwei Auflagen erschienen ist.

Schriften:

Das Opfer des Jephte und dessen Anwendung auf die Jubelprofeß des Abtes Benno (Voglsanger) von Benedictbeuren. (Ein Singspiel.) Tegernsee 1778.

Ode auf den Tod des P. Constantin Langhaider, Rector Magnificus zu Salzburg und Kapitular von Kremsmünster.

Lehrbuch für meine Schüler. Die 2. und 3. Auflage dieses Buches führt den Titel: „Lesebuch für studierende Jünglinge." Salzburg 1806. (Das Buch enthält vortreffliche Lese- und Lehrstücke, sowie Gedichte.)

Lehr- und Betbüchlein für Kinder. Salzburg 1821. (12 Aufl.)

Schöne Geschichten und lehrreiche Erzählungen zur Sittenlehre für Kinder. 2 Bändchen. Salzburg 1820. (Viele Aufl.)

Guter Samen auf gutes Erdreich. Ein Lehr- und Gebetbuch. Salzburg 1822. Viele Auflagen. (Eine der letzten Auflagen dürfte die sein, welche P. Gregor Hürlimann O. S. B. von Einsiedeln veranstaltete. Einsiedeln 1868.)

Hausandacht oder Gebete, die man in christlichen Häusern zum Vorbeten oder für sich gebrauchen kann. Salzburg 1805. (Mehrere Auflagen.)

Amulet für Jungfrauen. Salzburg 1797. (Viele Auflagen.)

Amulet für Jünglinge, oder Gebete und Lehren, die ein tugendliebender Jüngling öfter zu Herzen nehmen soll. Salzburg 1797. (Viele Auflagen.)

Gebete und Lehren für christliche Eheleute. Salzburg 1808 und 1811. Eine neue Auflage hat P. Johannes a Cruce Klingl, O. S. B. zu St. Bonifaz in München veranstaltet.

Gebetbuch für gottesfürchtige Mütter. Salzburg 1812.

Das Wichtigste für Eltern, Schullehrer und Aufseher der Jugend, also auch für Seelsorger. Salzburg 1798. Siebente unveränderte Auflage. München 1874. 104 S. 8. (Ein vortreffliches Schriftchen!)

Pfarrer Sebald's Lehren und Ermahnungen bei den gegenwärtigen Kriegszeiten. 2. Aufl. 1800.

Meßandacht zum Gebrauche ganzer Gemeinden. Würzburg 1802.

Meß-, Kreuzweg-, Beicht- und Communionandacht. Salzburg 1822 und 1823.

Walther und Gertrud; für das Landvolk. Würzburg 1808.

Unterricht in der christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre. Würzburg 1807. 2. Auflage 1811. (Durch großherzogliche Verordnung in allen katholischen Schulen des Großherzogthums Würzburg als Schulbuch eingeführt.)

Handbuch des Unterrichtes in der christkatholischen Glaubens-

und Sittenlehre zum Gebrauche seines Katechismus. Würzburg 1813.

Goldener Spiegel für die Mütter. Salzburg 1813.

Lehr- und Gebetbüchlein für die lieben Kinder. Salzburg 1816, 1819 und öfters.

Das Auge Gottes, ein Bild, das fromme Christen immer vor Augen haben sollen. München (Schulbücher-Verlag) 5. Aufl. Salzburg 1838.

Vertrautes Wort des Vaters an seinen Sohn, der zum Soldatenstand gerufen. Dillingen 1813.

Christlicher Hausſegen. München 1817.

Bemerkungen über die Seelsorge, besonders auf dem Lande. Salzburg 1817. (Viele Auflagen.) Eine neue Bearbeitung dieser Schrift gab Jos. Köhler heraus. Paderborn bei Schöningh. 1876. 2 Bde. 884 S.

Jesus Christus, unser lebendiges Evangelium. Salzburg 1820. 360 S. 3. Aufl. Salzburg 1838.

Predigten, die Alle verstehen und die Meisten brauchen können. Salzburg 1821.[1]) 3. unveränderte Auflage daselbst 1825 bis 1828. 4 Bde.[2]) 4. Aufl. 1845.

Gast- und Gelegenheitspredigten. (Opus posthum.) Regensburg 1824.[3])

Stoff zu nützlichen Betrachtungen und Predigten. (Opus posthum.) Regensburg 1824. 1 Bd. 3. Aufl. München, Passau und Regensburg 1831 und öfter.

36 christliche Ermahnungen, Predigten und Christenlehren. 2 Thle. München 1826. 3. Aufl. 1834.

Jais war auch Mitarbeiter von Kapler's Magazin für katholische Religionslehrer (Ingolstadt 1800, bei Attenkofer). Es finden sich in demselben mehrere Predigten und Christenlehren von Jais mit „J." bezeichnet, ferner folgende Abhandlungen:

---

[1]) Siehe „Athanasia", Zeitschrift 1839, B. XXVI. S. 260—261, wo über Jais' Predigten eine sehr günstige Kritik zu finden.

[2]) Der 4. Band enthält im Anhange: Nachtrag biographischer Notizen zu P. Aegidius Jais' Leben von Matth. Reiter. 32 S.

[3]) Siehe „Kehrein" I. S. 236 und 239.

a) Nothwendigkeit einer besondern Aufsicht über Ministranten und Hirtenknaben;
b) Die Feiertagsschule;
c) Opfergehen und Klingelbeutel;
d) Bemerkungen über Krankenbesuch, die nicht in jeder Pastoral stehen.

284) P. Florian Meillinger von Benedictbeuren, Dr. phil., ordentlicher Professor der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, kgl. Schulrath, den 29. November 1763 zu Landshut geboren, wo er auch seine erste wissenschaftliche Bildung genoß, legte am 24. Oktober 1784 die Ordensgelübde ab und primizirte nach Vollendung seiner theologischen Studien den 21. Oktober 1787. Seine erste Verwendung fand er als Vicarius excurrens der 2 Stunden von Benedictbeuren entfernten Filiale Walchensee. Im Jahre 1789 kam er als Professor nach Freising und wirkte in einem Zeitraume von 5 Jahren als Lehrer der Grammatik, Poesie, Philosophie und Mathematik. Im Jahre 1801 wurde er als Professor der Moralphilosophie, des Naturrechtes, der Geschichte und speculativen Philosophie nach Salzburg berufen. Als Salzburg unter bayerische Oberhoheit kam, wurde er als Professor der Philosophie und Rector der neuorganisirten Studienanstalt nach Passau versetzt. Im Jahre 1807 kam er an das Lyceum nach München, dessen Rector er im Jahre 1823 wurde. Bei der Uebersiedlung der Universität von Landshut nach München wurde er ordentlicher öffentlicher Professor an der philosophischen Facultät. Im Jahre 1828 bekleidete er das Rectorat; im Jahre 1832 wurde er Mitglied des obersten Kirchen- und Schulrathes. Sein Hinscheiden erfolgte am 30. November 1836. — Schriften:

Grundriß der Logik und Metaphysik. München 1821. 1825. 1835.

Pädagogische Bemerkungen über die vaterländischen Gymnasien. München 1823. Mit dem Verzeichnisse der Studirenden am Lyceum.

Grundriß der Moralphilosophie und des Naturrechtes zum Gebrauche für seine Vorlesungen. München 1827.

Ueber den wahren Sinn und die Bedeutung der academischen Gesetze; Rede, gehalten beim Antritte des Rectorates am 10. November 1828.

285) P. Joseph Maria Wagner von Benedictbeuren, Dr. phil., geboren den 23. September 1770 zu Thierhaupten, erhielt seine wissenschaftliche Bildung in der Klosterschule zu Benedictbeuren, trat daselbst im Jahre 1790 in den Benedictinerorden und wurde am 12. Oktober 1794 zum Priester geweiht. Nach derselben wurde er zunächst Subpräfect und Lehrer an der Klosterschule. Mit besonderer Vorliebe trieb er mathematische Studien. Deßhalb kam er zunächst (1796—1803) als Professor der Mathematik an das academische Gymnasium zu Ingolstadt und nach der Säcularisation (1803—1810) als Professor der Mathematik und Physik an die Universität Salzburg. Im Jahre 1810 kehrte er in das verödete Kloster zurück, wo ihm der damalige Besitzer Herr v. Utzschneider, dem er auch Unterricht in der Mathematik und Physik ertheilte, freien Unterhalt anwies.

Im Jahre 1817 wurde er Pfarrer in Hohenpeißenberg. Hier bot sich ihm Gelegenheit, seine Lieblingsfächer praktisch zu verwerthen und die längere Zeit unterbrochenen meteorologischen und astronomischen Beobachtungen der regulirten Chorherren von Rottenbuch wieder aufzunehmen. Ihm verdankt das erzbischöfliche Knabenseminar zu Freising seine Begründung, dem sich in wenigen Jahren ein vollständiges Gymnasium und Lyceum zum Studium der Philosophie und Theologie angliederte, dessen Professor der Mathematik und Physik und Rector er im Jahre 1834 wurde.

Außer vielen anderen Gönnern förderte Erzbischof Lothar Anselm Freiherr von Gebsattel sein Unternehmen durch eine reichliche Stiftung. Wagner betheiligte sich auch sehr gerne an der Seelsorge und predigte noch am Tage vor seinem Tode, der den 1. April 1737 erfolgte.

Schriften:

De studio disciplinarum mathematicarum studiosis tyronibus etiam atque etiam commendando. Programm des Lyceums zu Freising 1831.

De scholis latinis Frisingae olim institutis. Programm des Lyceums zu Freising 1832.

Succincta Reverendissimi et Celsissimi D. D. Josephi Conradi L. B. de Schroffenberg, qui ultimus et Episcopatus et Principatus Frisingensis tenuit

gubernacula, vitae descriptio. Programm des Lyceums zu Freising 1833 und 1834.

Ueber das Studium der lateinischen Sprache. Programm des Lyceums zu Freising 1834.

Bemerkungen über den auf dem Kochelsee herrschenden Südwind. Programm des Lyceums zu Freising 1836.

Handschriftlich hinterließ er eine Menge von Aufsätzen über mathematische und physikalische Gegenstände, welche den Fachgelehrten bekunden.

286) P, Vitalis Menner von Zwiefalten (Württemberg),

geboren den 23 September 1759 zu Weingarten, wurde am 20. September 1783 zum Priester geweiht. 1789—1792 war er Studienpräfect in Ehingen. Im Herbste 1804 übernahm er an der Universität Salzburg das Lehramt der Physik, welches er schon nach Jahresfrist niederlegte. Bis zu seiner Anstellung als Pfarrer in seinem Vaterlande (1808) lebte er als Pensionär in Salzburg. Er starb als Pfarrer in Bernsfelden, Dekanats Mergentheim den 3. Juni 1828.

Schriften wurden von ihm nicht bekannt.

287) P. Maurus Berndl von Michaelbeuren,

den 16. Februar 1770 daselbst geboren, wurde in Folge der im Mai 1805 abgehaltenen Universitäts-Visitation als Professor der Philosophie nach Salzburg berufen und ihm gegen ein jährliches Honorar von 50 fl. auch die praktischen philosophischen Fächer übertragen. Er bekleidete dieses Lehramt auch nach der Aufhebung der Universität am Lyceum bis zu seinem am 1. Januar 1832 erfolgten Hinscheiden.

Er veröffentlichte viele Aufsätze in den von Hübner und Hartleben herausgegebenen Zeitschriften, so z. B.:

Ueber den Zweck eines geistlichen Redners.

Ueber den Einfluß der Musik auf Nervenkranke.

Ueber die Schädlichkeit herumziehender Buchhändler.

Apologie der Maulwürfe.

Ueber die Schädlichkeit der unbedingten Aufhebung der Brache

288) P. Pipin Zeitler von St. Mang in Füßen,

geboren den 30. März 1757 zu Augsburg, trat den 10. Oktober 1779 in den Orden, wurde den 20. Juni 1784 Priester, Professor der Logik und Metaphysik an der Universität im Jahre 1803, verließ dieselbe wieder im Jahre 1805 und kehrte nach Füßen zurück, wo er Prediger an der Stifts- und Stadtpfarrkirche wurde und als solcher den 6. November 1823 starb. Es ist nur eine gedruckte Predigt von ihm bekannt geworden: Cantate.

289) P. Joh. Nepomuk v. Hortig von Andechs

ward als der Sohn des pfalz-sulzbach'schen Rathes, Pfleg- und Forstamtsadministrators v. Hortig zu Pleystein im ehemaligen Herzogthum Sulzbach den 3. März 1774 geboren. Die Anfangsgründe der lateinischen Sprache lernte er bei den Kaplänen seiner Heimath. Nachdem er die drei Untergymnasialklassen zu Amberg absolvirt hatte, kam er zum Studium der zwei oberen und des zweijährigen philosophischen Curses in das gerade neuerrichtete adelige Collegium zu Neuburg. Hier waren vorzüglich der nachmalige Abt Gregor Rauch von Andechs und sein Bruder P. Johann Baptist von Benedictbeuren seine Lehrer. Hier bildete sich auch, wohl nicht ohne Einfluß der Lehrer, jener jugendliche Freundschaftsbund unter den begabtesten Zöglingen des Collegiums, welcher in dem gemeinschaftlichen Eintritt in den Benedictinerorden seine höhere Weihe gefunden hat.

Von seinem Vater zum Juristen bestimmt, hörte er 1792/93 zu Ingolstadt Vorlesungen über Jurisprudenz. Aus Liebe zu seinen ehemaligen Lehrern und Jugendfreunden vertauschte er jedoch dieses Studium bald mit dem Ordensstande, legte am 26. Oktober 1794 als Fr. Johann Nepomuk die Ordensgelübde ab und primizirte am 23. Juli 1797. Im Jahre 1799 kam er als Kaplan auf den Nonnberg, um von da aus seine Studien an der Universität Salzburg fortsetzen zu können. Nach dem Eintritte der Säcularisation pastorirte er kurze Zeit die dem Kloster naheliegende Pfarrei Erling, folgte jedoch schon im November dieses Jahres einem Rufe nach Salzburg, wo er als Professor der Philosophie an der Universität angestellt wurde. Im Jahre 1806 kam er als Professor der Kirchengeschichte an das Lyceum zu Amberg. 1813

wurde er Stadtpfarrer zu Eschenbach. Im Jahre 1821 wurde er neuerdings zum Lehramte an die Universität Landshut berufen, an welcher er Religionsphilosophie, Moraltheologie, Patrologie und Kirchengeschichte lehrte. Bei Uebersetzung der Universität im Jahre 1826 kam er nach München. Im folgenden Jahre wurde er als Domkapitular daselbst angestellt und mußte deßhalb das ihm neuerdings liebgewordene Lehramt aufgeben, weil die Arbeiten im Ordinariat seine Zeit allzusehr in Anspruch nahmen. Im Jahre 1830 wurde er außerordentliches und 1841 ordentliches Mitglied der Academie der Wissenschaften historischer Klasse. Seine vielfältigen Verdienste wurden durch Ertheilung des St. Michaelverdienstordens am 7. Januar 1847 geehrt, eine Ehre, deren er sich nur weniger Wochen erfreute; denn schon am 23. Februar 1847 erfolgte sein Hinscheiden.

J. Nep. v. Hortig war ein gründlicher Kenner sowohl der alten als der modernen Literatur; er sprach fertig französisch, italienisch und englisch; auch im Spanischen brachte er es nicht bloß zum Verständniß des Gelesenen, sondern auch zu einiger Geläufigkeit im Sprechen. Er las erstaunlich Vieles, und Schriften, die ihn besonders ansprachen, las er oft, daß sie bei ihm so zu sagen in succum et sanguinem übergingen. Auf dem Gebiete des Humors und der Satyre suchte er als Nariscus seines Gleichen. Hinsichtlich der modernen Bestrebungen erweisen sich seine oft beißenden Satyren geradezu als prophetisch. Sein Biograph Dr. Beilhack schließt seine Lebensgeschichte also: „Des redlichen Nariscus Schriften arbeiten durch Humor und Satyre der Zerfahrenheit in Gesittung und Kunst männlich entgegen; sie weisen unter Belächelung und Verhöhnung aller Scheinweisheit auf die natürliche Wahrheit hin und sind in hohem Grade werth, der deutschen Lesewelt mit aller Wärme empfohlen zu werden. So heiter Hortig das Leben auffaßte, so entschieden war er dem Ernste der Pflichten und des Amtes gegenüber. In der Wissenschaft strebte er allseitige Klarheit und praktischen Nutzen an. Sein Character war anspruchslos, sanft und zurückgezogen, den Freunden ein offener Freund, denen er die ganze Individualität seiner Persönlichkeit hingeben konnte."

Seine Bibliothek und seine Manuscripte hat er letztwillig dem neugegründeten Benedictinerstifte St. Bonifaz in München mit dem damit verbündeten Andechs vermacht, und dadurch seiner An-

hänglichkeit an den Orden und seine ursprüngliche religiöse Heimath Ausdruck gegeben. Das erzbischöfliche Knabenseminar zu Freising hatte er schon einige Jahre vor seinem Tode mit einer Dotation von 11,000 fl. bedacht. Nach seinem Ableben mag der Rest seines Vermögens sehr bescheiden gewesen sein.

Unter seinem eigenen Namen veröffentlichte er folgende Schriften:

Predigten für alle Festtage des katholischen Kirchenjahres. Landshut 1821, 1826 und 1832.

Rede bei Vorlesung der Universitätsgesetze am 3. Dezember 1824. Landshut.

Rede beim Trauergottesdienste für Se. kgl. Maj. Max Joseph in der Universitätskirche zu Landshut den 16. November 1825.

Oratio funebris in exequiis Leonis XII. P. M. die 6. Mart. 1829 in ecclesia Monacensi metropol. celebratis. Monachii.

Predigten über die sämmtlichen Evangelien, gehalten in der Universitätskirche zu Landshut. 1827. 2. Aufl. 1832.

Predigt bei der Primizfeier des P. Ludw. Fackler, O. S. B. von Metten. München 1838. 8.

Predigt bei der Gelübdeablegung von 11 Jungfrauen aus dem Orden der barmherzigen Schwestern zu München. 1834.

Predigt zur Feier des Jubiläums der Stadtpfarre St. Martin und Castulus zu Landshut 1836.

Kurzgefaßte Tugendlehre in Aussprüchen der heiligen Schrift des alten und neuen Testamentes. Regensburg 1841. 12. (Verfaßt auf Veranlassung der Vorträge über Religion, die er dem Kronprinzen Maximilian gehalten.)

Handbuch der christlichen Kirchengeschichte I. Landshut 1826. II, 1. 1827. Döllinger lieferte II, 2.

Unter dem Namen Nariscus:

Gesammelte Blätter. Sulzbach 1832. 312 S. 8.

Reisen zu Wasser und zu Land, mit etwelchen Anhängseln und Einstreuungen. Sulzbach 1835. 236 S. 12.

Wunderbare Begebenheiten des Blasius Berneiter und seiner Gefährten. Sulzbach 1837. 400 S. 12.

Zwölf Körbe. Eine Erzählung. Landshut 1841. 349 S. 12.

Das neuromantische Drama Rüberunkel. Auf Veranlassung und mit besonderer Unterstützung Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern herausgegeben von Hofrath B. W. Hermann. München 1834. 4.

Viele Aufsätze im Repertorium für katholisches Leben, Wissen und Wirken, herausgegeben von Fr. v. Besnard. Landshut bei Vogel. 1841 und 1842.

Viele Schriften ähnlichen Inhalts erschienen in Zeitschriften, oder sind noch im Manuscript vorhanden und gewiß des Druckes würdig, z. B.:

Wilde Kastanien.

Ist es hinlänglich, Toleranz anzupreisen und zu versprechen, oder ist es auch nothwendig, sie zu halten? (Eine von der Academie der Wissenschaften zu Scutari gekrönte Preisschrift.)

Maskirte Schlittenfahrt der Münchner Zeitschriften 1827/28.

Ist es wohl zu glauben, daß sich die berühmtesten heidnischen Schriftsteller in der Hölle befinden? (Eine von der theologischen Facultät zu X. zu krönende Preisschrift.)

Willkommen. „Aurora" 1828 Nr. 1.

Blumensprache. Ebendas. Nr. 2.

Avertissement. Ebendas. Nr. 15.

Vom Nutzen großer, allgemeiner Drangsale. Ebendas. Nr. 16.

Vorschlag. Ebendas. Nr. 21 und 22.

An die Jungfrau Europa, Erdäpfeljubiläum betreffend. Ebendas. Nr. 22.

Tageszeiten des Pfarrers von Ruhpolting. 4 Idyllen. Ebendas. Nr. 35.

Sonst — Jetzt — Einst. „Aurora" 1828 Nr. 37.

Brief des Saulus an die Monachienser. Ebendas. Nr. 39.

Aesthetische Bittschrift: Die Wiedererbauung eines und anderer Galgen. Ebendas. Nr. 40 und 41.

Von der ersten Hauptsünde im deutschen Vaterlande. Ebendas. Nr. 43, 44 und 61, 62.

Gedicht: Das große Fest. Ebendas. Nr. 45.

Winkelagenten. Ebendas. Nr. 48.

An den Herausgeber der philologiſchen Beluſtigungen. Ebendaſ. Nr. 52.

Philologiſche Beluſtigungen. Ebendaſ. Nr. 53.

Die verſprochene Hauptſünde. Ebendaſ. Nr. 70 und 71.

Vermehrung als Verbeſſerung. Ebendaſ. Nr. 74 und 75.

Mein Troſt.

Motto: Ruft die Poſaun' uns weg von hier
Zum Richtplatz unſerer Thaten,
So nehm' ich den Nariscus mir
Zu meinem Advokaten. („Aurora" 1828 Nr. 79.)

Das Ei iſt klüger als die Henne. „Aurora" 1829 Nr. 1.

Der Selbſt-Recenſent. Ebendaſ. Nr. 4.

Scherzhafter Vorſchlag zu einer ernſthaften Academie. Ebendaſ. Nr. 5.

Meine Hofleiden. Ebendaſ. Nr. 10—24.

Apologie der Xanthippe. Ebendaſ. Nr. 19.

Wem Gott ein Amt gibt, gibt er auch Verſtand. Bruchſtücke aus einer Vorleſung. Ebendaſ. Nr. 25.

Klappermichl. Volksſage.

Einige Worte in der Wüſte über die unbedingte Preßfrechheit.

Das merkwürdigſte Jahr meines Lebens, oder meine Reiſe von Landshut nach Ohu.

Lückenbüßer aus der politiſchen Zeitung.

Das Schickſal oder die Geſchichte des Prinzen Larolino und der Prinzeſſin Lirilina. Ein altes Mährchen, neu erzählt.

Abhandlung über die Agricultur (vom Jahre 1805).

Prolegomena zu einer jeden Methaphyſik der Agricultur, die als Wiſſenſchaft wird auftreten können. Von Giannino Schoppe, ſchirvaneſiſcher Laternrath.

Auch die Aufklärung hat ihre Gefahren, oder der Spitalmichl zu Martinsſtadt als Philoſoph.

Heiraths-Offert eines ſoliden Mannes.

Das neuromantiſche Drama zu Lienberg.

Bücheranzeige: „Der Spitzbube, wie er ſein ſoll."

Von der Oeffentlichkeit.

Der Einſiedler zu Eich.

Aus dem Marienbade 1829.

Der Höfliche.
Schriftweberei.
Beweis unserer Sittlichkeit aus Mangel an Ehebrüchen.
Aus meinem Leben.
Das Verderben des Reichthums.
Der Conrector.
Ehestands-Scene.
Karl II. von Karlsberg.
Der Beffard'sche Zwergrefractor. Rectification der Größe.
Prolegomena zu meinen operibus.
Ein geschwätziger Bauer.
Nutzen der großen Kälte.
Die Zeit — politische Ketzerei.
Findelhäuser. (Zum Conversations-Lexicon.)
Rathstitel-Verzeichniß. „Eos" 1827. Nr. 144.
Allerunterthänigste Zweifelchen gegen die von einem öffentlichen Ankläger der katholischen Kirche gemachten Anschuldigungen, die Spendung der Sacramente betreffend.

Einundzwanzigster Rector Magnificus:

P. Corbinian Gärtner von St. Peter in Salzburg (1806—1811).

290) P. Corbinian Gärtner

aus dem Stifte St. Peter in Salzburg, XXI. Rector Magnificus, wurde den 14. Juni 1751 zu Schwaz in Tirol geboren, trat im Herbste des Jahres 1769 in den Orden und feierte am 12. Juni 1774 seine Primiz. Seines Bildungsganges geschah schon entsprechende Erwähnung.[1]) Nach Vollendung seiner Studien promovirte er und verlegte sich besonders auf das Studium der Jurisprudenz. Im Jahre 1781 graduirte er als Dr. utriusque juris. Nachdem er mit seinem Confrater Joh. Evang. Hofer von seiner wissenschaftlichen Reise im Jahre 1789 zurückgekehrt war, wurde er als Professor des Kirchenrechtes angestellt und hielt außerdem auch Vor-

[1]) Cf. p. 654.

leſungen über deutſches Privatrecht, Diplomatik und vom Jahre 1805 an über Feudal- und Civilrecht, nachdem Profeſſor Hartleben im Frühjahre 1804 von der Univerſität abgetreten und bei dem proviſoriſchen Zuſtande derſelben ohnedieß noch eine juridiſche Lehrſtelle unbeſetzt war. Dieſe Collegien ſetzte er fort, bis er im Jahre 1806 als Rector Magnificus gewählt wurde und Licentiat Joſ. Pichler an ſeiner Statt dieſe Collegien übernahm. Seine ordentlichen Collegien ſetzte er auch als Rector fort bis zur Aufhebung der Univerſität, obwohl ſeine Vorfahren gewöhnlich keine Vorleſungen mehr zu halten pflegten, da außer der Rectoratsführung ihnen auch die Adminiſtration des Univerſitätsfondes oblag.

Durch churfürſtliche Reſcripte vom 19. Mai und 2. Juli 1805 wurden die Profeſſoren Gärtner, Zauner und Andres zu wirklichen Hofgerichtsräthen ernannt, und als durch den Tod des oberſten Juſtizrathes v. Koſtern das Rathsperſonale des oberſten Gerichtshofes bis auf zwei Räthe zuſammengeſchrumpft war, wurden Gärtner und Zauner auf Anordnung der k. k. Hofcommiſſion zugleich als ordentliche Aſſeſſoren bei demſelben angeſtellt, bis er im Jahre 1808 aufgelöſt wurde. Als nun das Juſtizweſen nach öſterreichiſchem Fuße eingerichtet wurde, demgemäß in der Regel kein Profeſſor ein Juſtizamt bekleiden konnte, wurde er mit dem Ausdrucke allerhöchſter Zufriedenheit dieſer Stelle enthoben.

Während Salzburg unter franzöſiſcher Oberhoheit ſtand, wurden durch die General-Landes-Adminiſtration zwei Juſtizcommiſſionen zweiter und dritter Inſtanz errichtet; zu letzterer wurde auch Gärtner wieder berufen. Als im Jahre 1810 Salzburg unter bayeriſche Oberhoheit kam, wurden dieſe beiden vereinigt und Gärtner in ſeiner Stellung belaſſen.

Nachdem P. Aegidius Jais im Jahre 1806 vom Rectorate zurückgetreten war, fiel die Wahl, die ſich jedoch über ein halbes Jahr verzögert hatte, auf ihn. Bis zum Eintreffen der kaiſerlichen Beſtätigung verfloſſen wieder einige Monate. Am 16. Mai 1807 wurde ſie in feierlicher Sitzung des academiſchen Senates publicirt. Seine Rectoratsführung fiel in eine ſehr kritiſche Zeit. Die Einquartirungslaſten dauerten oft lange und der Curs des Papiergeldes ſank tief; gleichwohl gelang es ihm, die Kaſſe in gutem Stande zu erhalten. Er befreite den Univerſitätsfond von der Laſt des Semi-

nariums St. Caroli, einer Stiftung, deren Zweck schon lange nicht mehr erreicht werden konnte; die wissenschaftlichen Attribute erhielten eine bedeutende Vermehrung, namentlich das Mineralien-Cabinet und die Bibliothek, denn er wußte vom Kaiser die erzbischöfliche Hofbibliothek als Geschenk für die Universität zu erwirken, von der allerdings eine große Anzahl von Werken verschleppt wurde. Bei der Anwesenheit des Kaisers am 22. Oktober 1807 in Salzburg bot sich ihm Gelegenheit, ihm im Namen der Universität persönlich zu danken.

Bei der am Ende des Jahres 1810 erfolgten Umwandlung der Universität in ein Lyceum wurde sein ehemaliger Schüler Ignaz Thanner zum Lyceal-Director ernannt. Dem gefeierten Professor und Rector überließ man die provisorische Fortführung der Vorlesungen über das Kirchenrecht, die er von freien Stücken niederlegte, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, definitiv vom Lehramte entfernt zu werden. Die Vermögens-Administration aber mußte er noch über ein Jahr fortführen, bis hiezu eine geeignete Persönlichkeit ausfindig gemacht war. Er zog sich in sein Kloster zurück, unablässig wissenschaftlich thätig bis zu seinem am 24. Mai 1824 erfolgten Tode.

Seine Schriften:

Das große Officium Mariae. Salzburg 1786. 8. (Ohne Namen des Verfassers.)

De jure capitulorum Germaniae condendi statuta commentarius specialis. Salisb. 1794. 8.

Academischer Versuch über das Vogteirecht im Allgemeinen mit Anwendung auf das Erzstift Salzburg. 1794. 8. 80 Seiten. (Insoferne merkwürdig, als er die erste academische Streitschrift an der juridischen Facultät zu Salzburg war.)

De jure summi Pontificis in erectione academiarum Germaniae catholicarum Programma, quo ad agenda die 14. Mart. solemnia electionis Rev. Archiepiscopi ac Celsissimi principis nostri Hieronymi cives academicos invitat etc. Salisb. 1795. 16 pag.

Apologie des academischen Versuches über das Vogteirecht. Salzburg 1796. 4. 1 Bogen.

Corpus juris ecclesiastici catholicorum novioris, quod per Germaniam obtinet. Tom. I. Salib. 1797. 8.

Joh. Christoph. Gattereri epitome artis diplomaticae. Editio nova et completa. Salisb. 1806. 8. 339 p.

Das besondere österreichische Kirchenrecht, in Aphorismen. Salzburg 1807. 8. 188 S.

Urkunden über die Entstehung und Verfassung des Gymnasiums und der hohen Schule zu Salzburg. Ohne Angabe des Druckortes 1808. 8. 56 S.

Von den Freiheiten der gallikanischen Kirche. Aus dem Französischen des Peter Pithou in der Quartalschrift für katholische Geistliche. Salzburg 1812. 8. S. 193—237.

Salzburgische gelehrte Unterhaltungen. Salzburg 1812/13. 4 Hefte.

Lebensgeschichte des hochwürdigsten Fürsten Hieronymus Joseph, Erzbischofes zu Salzburg. 1812. 8. 55 S.

Katholische Glaubens- und Tugendlehre für die gebildete weibliche Jugend. Salzburg 1814. 8.

Chronik von Salzburg von Judas Thadd. Zauner, fortgesetzt im 8., 9., 10. und 11. Theil. 8. 1816—1826.

Einleitung in das gemeine und deutsche Kirchenrecht mit besonderer Rücksicht auf Bayern und Oesterreich. Augsburg bei Wolf 1817. 8. 397 S.

Elisabeth, die hl. Landgräfin von Thüringen, ein Erbauungsbuch, zunächst für das weibliche Geschlecht. Augsburg bei Wolf 1819. 8. 132 S.

Vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Augsburg bei Wolf 1824. 8.

Joseph Lambert's Christenlehrpredigten, oder Anweisung über Gebote Gottes und der Kirche für das Landvolk, an den Sonntagen das Jahr hindurch zu gebrauchen. Aus dem Französischen. Augsburg bei Wolf 1786. 8. 781 S.

291) P. Albert Nagenzaun von St. Peter,

nachmals Abt seines Stiftes, wurde den 14. November 1777 in Salzburg geboren, trat am 24. November 1795 mit Vorigem in den Orden und feierte am 22. März 1801 seine erste heilige Messe. Mit seinem Mitbruder P. Alois Stubhahn wurde er dann

nach Rom geſendet, um in den orientaliſchen Sprachen und in der Kunſt ſich auszubilden. Nach ſeiner Rückkehr wurde ihm der Catheder der Exegeſe und der orientaliſchen Sprachen an der Univerſität übertragen, den er bis zur Auflöſung der Univerſität inne hatte. Nach derſelben übernahm er das Pfarramt in Dornbach bei Wien, von welchem er den 18. Dezember 1818 durch ſeine Mitbrüder zur abteilichen Würde berufen wurde. Er ſtarb als Profeß- und Prieſterjubilar den 29. September 1856.

Schriften:

Ueber die Bekehrungsgeſchichte des heiligen Apoſtels Paulus; auch ein Wort in die „Salzburger gelehrte Unterhaltungen. Heft II. S. 13—46."

Ueber den Einfluß der böſen Geiſter auf die Menſchen, und über die dämoniſchen oder Teufelsbeſitzungen, wovon in den Schriften des neuen Teſtamentes öfters Meldung geſchieht, insbeſondere. Daſelbſt, Heft III. S. 26—65.

Manuſcripte:

Reiſetagebuch nach Italien. 1804—1806. 4. 400 S.
Repertorium archivii Sanpetrensis. 3 Tom. Fol.

292) P. Alois Stubhahn von St. Peter in Salzburg

wurde am 16. Oktober 1778 zu Laufen geboren, trat am 24. Oktober 1795 in den Orden und primizirte den 29. September 1801. Nach Beendigung der theologiſchen und juridiſchen Studien wurde er nach Rom geſendet, wo er zwei Jahre hindurch theologiſche Fächer wiederholte. Nach ſeiner Rückkehr promovirte er an der Univerſität 1806, worauf ihm der Catheder der Moral und Paſtoral übertragen wurde, den er bis zur Aufhebung der Univerſität inne hatte. Nach der Auflöſung derſelben bekleidete er verſchiedene klöſterliche Aemter und ſtarb als Prior, Profeß- und Prieſter-Jubilar den 19. Oktober 1862.

Im Drucke ließ er veröffentlichen:

Oratio in confirmatione Alberti Nagenzaun neo-electi abbatis ad S. Petr. Salisburgi. Zaunrith 1818. Fol.

Die schon früher beschlossene Auflösung der Universität wurde am 24. Dezember 1810 in der großen Aula publicirt.

Im Morgenblatte für gebildete Stände 1810 Nr. 262 rechtfertigte ein Correspondent aus Erlangen die Aufhebung der Universitäten Salzburg und Innsbruck und die Erhaltung der Erlanger durch die Bemerkung, daß die protestantischen Unterthanen des Königreiches Bayern bei Weitem die Mehrzahl ausmachen!! — quod erat demonstrandum. —

So hat der damalige Liberalismus glücklich zu Stande gebracht, was er zwei Menschenalter hindurch mit Aufbietung aller, auch der schofelsten Mittel erstrebte, den Ruin der katholischen Hochschule, die man zu einem Gymnasium und beziehungsweise Lyceum begrabirte, an dem die Benedictiner von St. Peter und Michaelbeuren bis zur Einführung des neuen Studienplanes im Jahre 1850 das Lehramt besorgten.

Die neueste Bewegung für die Wiedererrichtung der Universität ist ein Zeugniß, daß das Andenken an ihr früheres Wirken bis auf die Gegenwart in allen Volkskreisen sich erhalten hat.

Es ist ein schweres Problem, und das Aufbringen der nothwendigen Mittel auf dem Wege der Collecte kaum abzusehen. Wenn diese Schwierigkeiten je überwunden werden, so ist sehr zu besorgen, daß die Alles lähmende Bureaukratie ihr Bleigewicht wieder auf sie lege und einer Eiskruste ähnlich kein gedeihliches wissenschaftliches Leben zur Entwicklung kommen lasse.

Zum Schlusse dieser Blätter möge es erlaubt sein, zu den hundert auftauchenden Projecten in dieser Richtung ein weiteres beizufügen.

Die Wiedererrichtung der Universität läßt sich denken auf dem Boden der früheren Verfassung, wie wir sie in diesen Blättern kennen gelernt haben. Wenn die kaiserlich österreichische Regierung sich entschließen kann, zu Gunsten dieses Projectes auf die Religionsfondssteuer seitens der Klöster zu verzichten, unter der Bedingung, die nothwendigen Lehrkräfte nach Analogie der früheren Verfassung zu stellen, und die Benedictiner, Cistercienser und regulirten Chorherren sich hiezu vereinigen, hat das Project wohl

kaum beſondere Schwierigkeiten. Die blühenden Studienanſtalten derſelben, ihre hervorragenden Lehrkräfte, ihre wiſſenſchaftlichen Sammlungen, die mit allen derartigen ſtaatlichen Sammlungen jeden Vergleich aushalten, dürfen eine hinreichende Garantie bieten, daß dieſe Univerſität einen erneuerten Aufſchwung nehmen und dem Lande, der Wiſſenſchaft und der Religion zum Segen gereichen werde.

Salvo meliori!

Verzeichniß

der

Rectoren der Universität Salzburg vom Jahre der Gründung (1622) bis zur Auflösung (1811).

1. 1622—1626: P. Albert Keuslin von Ottobeuren, Abt von St. Peter.
2. 1626—1638: „ Matthäus Weiß von Andechs, † in Salzburg.
3. 1638—1652: „ Roman Müller von Seeon, Abt daselbst.
4. 1652—1673: „ Alphons Stadlmayer von Weingarten, Abt daselbst.
5. 1673—1681: „ Benedict Pettschacher von St. Lambert, Prior daselbst.
6. 1681—1705: „ Gregor Wimperger von Kremsmünster.
7. 1705—1708: „ Robert König von Garsten.
8. 1708—1711: „ Cöleſtin Romoser von Admont, Pfarrer in Gröbming.
9. 1711—1713: „ Robert König von Garsten.
10. 1713—1728: „ Franciscus Schmier von Ottobeuren, † in Salzburg.
11. 1729—1732: „ Cöleſtin Mayr von St. Ulrich in Augsburg, Abt daselbst.
12. 1732—1741: „ Gregor Horner von Gleink, Pönitentiar auf dem Nonnberg.
13. 1741—1744: „ Oddo Scharz von Kremsmünster, Pfarrer in Kematen.
14. 1744—1759: „ Berthold Vogel von Kremsmünster, Abt daselbst.
15. 1759—1766: „ Gregor Zallwein von Wessobrunn, † in Salzburg.

16. 1766—1787: P. Conſtantin Langhaiber von Kremsmünſter, in Salzburg.
17. 1787—1792: „ Joh. Damascus v. Kleimayern von Weſſobrunn, in Landsberg.
18. 1792—1802: „ Auguſtin Schelle von Tegernſee.
19. 1802—1805: „ Joh. Evang. Hofer von St. Peter.
20. 1805—1806: „ Aegidius Jais von Benedictbeuren.
21. 1806—1811: „ Corbinian Gärtner von St. Peter in Salzburg.

Verzeichniß

der

Procanzler an der Universität Salzburg vom Jahre 1622—1811.

1. 1622—1627: P. Thomas Marian aus Sicilien, von der cassinensischen Congregation.
2. 1627—1628: „ Andreas Vogt von Ottobeuren.
3. 1629—1633: „ Sebastian Rottmayr von Garsten.
4. 1633—1637: „ Roman Müller von Seeon.
5. 1637—1646: „ Carl Jacobi von Andechs.
6. 1646—1665: „ Roman Müller von Seeon.
7. 1665—1667: „ Bernhard Waibl von Einsiedeln.
8. 1667—1669: „ Adalbert Häuffler von Admont.
9. 1669—1674: „ Ludwig Engel von Mölk.
10. 1674—1683: „ Jos. Mezger von St. Peter.
11. 1683—1700: „ Paul Mezger von St. Peter.
12. 1700—1702: „ Carl v. Schrenk von St. Peter.
13. 1702—1703: „ Marian Lendlmayr von Admont.
14. 1703—1706: „ Joh. Baptist Ebbert von Garsten.
15. 1706—1709: „ Sebastian Textor von Ottobeuren.
16. 1709—1716: „ Ludwig Babenstuber von Ettal.
17. 1716—1719: „ Alanus Pfeiffer von Admont.
18. 1719—1729: „ Cölestin Mayr von St. Ulrich.
19. 1729—1741: „ Placidus Böckhn von St. Peter.
20. 1741—1767: „ Corbinian Thomas von Elchingen.
21. 1767—1778: „ Rupert Gutrath von St. Peter.
22. 1778—1789: „ Michael Lory von Tegernsee.
23. 1789—1793: „ Simpert Schwarzhuber von Wessobrunn.
24. 1793—1802: „ Joh. Evang. Hofer von St. Peter.

Verzeichniß

der

Decane der Universität zu Salzburg vom Jahre 1652—1811

von

Dr. L. Spatzenegger.[1])

A) Bei der theologischen Facultät:

1. 1652: P. Thomas Ringmair, S. Script. Professor aus Wessobrunn, starb schon nach einigen Wochen; ihm folgte dann
2. 1652—1653: „ Marian Schwab aus Scheuern.
3. 1653—1654: „ Christoph Raßler aus Zwiefalten.
4. 1654—1655: „ Roman Müller, S. Script. Professor aus Seeon.
5. 1655—1656: „ Augustin Reding aus Einsiedeln.
6. 1656—1657: „ Christoph Raßler aus Zwiefalten.
7. 1657—1658: „ Benedict Wider, Theol. moral. Professor aus Tegernsee.
8. 1658—1659: „ Bernard Weibel aus Einsiedeln.
9. 1659—1660: „ Udalricus Freiberger, Controversiarum fidei professor aus St. Peter in Salzburg.
10. 1660—1661: „ Maurus Oberascher aus Mondsee.
11. 1661—1662: „ Desiderius Schapperger, Theol. Dr., Casuum conscientiae professor aus Seeon.
12. 1662—1664: „ Marian Schwab, Theol. Dr. aus Scheyern.
13. 1664—1665: „ Udalricus Freiberger aus St. Peter in Salzburg.

---

[1]) Sonderabdruck aus den im Selbstverlage der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde erschienenen Mittheilungen. XII. Band. 1872. Aus den Protocollen der betreffenden Facultät entnommen.

14. 1665—1666: P. Maurus Oberascher, Theol. Dr. aus Mondsee.
15. 1666—1667: „ Desiderius Schapperger, Theol. Dr. aus Seeon.
16. 1667—1668: „ Adalbert Häuffler von Rasen aus Admont.
17. 1668—1669: „ Benedict Pettschacher aus St. Lambert.
18. 1669—1670: „ Benedict Abelzhauser, Theol. Dr. aus Seitenstetten.
19. 1670—1671: „ Desiderius Schapperger aus Seeon.
20. 1671—1672: „ Joseph Drescher, Theol. Dr. aus St. Lambert.
21. 1672—1673: „ Gregorius Wimperger aus Kremsmünster.
22. 1673—1674: „ Paul Mezger aus St. Peter in Salzburg.
23. 1674—1675: „ Joseph Mezger, Prior, Procancellarius Univ. aus St. Peter.
24. 1675—1676: „ Joseph Drescher aus St. Lambert.
25. 1676—1677: „ Gregorius Wimperger aus Kremsmünster.
26. 1677—1678: „ Paul Mezger aus St. Peter.
27. 1678—1679: „ Joseph Mezger, Prior, der heiligen Schrift Professor aus St. Peter.
28. 1679—1680: „ Gregorius Wimperger aus Kremsmünster.
29. 1680—1681: „ Paul Mezger aus St. Peter.
30. 1681—1682: „ Maurus Lichtenheim aus St. Lambert in Steiermark.
31. 1682—1683: „ Franz Mezger, Professor der hl. Schrift.
32. 1683—1684: „ Ernbert Pluemberger, Professor der Moral aus Kremsmünster.
33. 1684—1685: „ Paul Mezger aus St. Peter.
34. 1685—1686: „ Maurus Lichtenheim, Theol. scholastic., Professor aus St. Lambert.
35. 1686—1687: „ Franz Mezger aus St. Peter.
36. 1687—1688: „ Honorius Aigner, Professor der Moral aus Kremsmünster.
37. 1688—1689: „ Paul Mezger, Professor der hl. Schrift aus St. Peter.
38. 1689—1690: „ Maurus Lichtenheim, Theol. scholastic. Professor aus St. Lambert.

39. 1690—1691: P. Honorius Aigner, Theol. scholast. Professor aus Kremsmünster.
40. 1691—1692: „ Edmund Ruedorfer, Theol. scholast. Prof. aus Lambach.
41. 1692—1693: „ Virgilius Faber, Professor der Moral aus Garsten.
42. 1693—1694: „ Maurus Lichtenheim aus St. Lambert.
43. 1694—1695: „ Paul Mezger, Procanzler der Universität aus St. Peter.
44. 1695—1696: „ Honorius Aigner, Theol. scholast. Prof. aus Kremsmünster.
45. 1696—1697: „ Carl v. Schrenk aus St. Peter.
46. 1697—1698: „ Marian Lendelmayr aus Admont.
47. 1698—1699: „ Ludwig Babenstuber, Professor der Moral aus Ettal.
48. 1699—1700: „ Sebastian Textor, Controversiar. fidei Prof. aus Ottobeuren.
49. 1700—1701: „ Carl v. Schrenk aus St. Peter.
50. 1701—1702: „ Marian Lendelmayr aus Admont.
51. 1702—1703: „ Sebastian Textor aus Ottobeuren.
52. 1703—1704: „ Ludwig Babenstuber aus Ettal.
53. 1704—1705: „ Cölestin Pley aus Seitenstetten.
54. 1705—1706: „ Augustin Magg, Professor der Moral aus Weingarten.
55. 1706—1707: „ Ludwig Babenstuber aus Ettal.
56. 1707—1708: „ Cölestin Pley, Theol. speculat. Prof., Vice-Rector aus Seitenstetten.
57. 1708—1709: „ Augustin Magg aus Weingarten.
58. 1709—1710: „ Virgilius Leutner, Controversiarum fidei Prof. aus St. Peter.
59. 1710—1711: „ Ludwig Babenstuber, Professor der heiligen Schrift, Procanzler aus Ettal.
60. 1711—1712: „ Augustin Magg, Theol. scholast. Prof. aus Weingarten.
61. 1712—1713: „ Alanus Pfeiffer aus Admont.
62. 1713—1714: „ Virgilius Leutner, Professor der Moral aus St. Peter.

63. 1714—1715: P. Ludwig Babenstuber, Professor der heiligen Schrift aus Ettal.
64. 1715—1716: „ Alanus Pfeiffer aus Admont.
65. 1716—1717: „ Cölestin Mayr aus St. Ulrich und Afra in Augsburg.
66. 1717—1718: „ Gottfried Kröll, Professor der hl. Schrift, Prior in St. Peter.
67. 1718—1719: „ Ambrosius Ziegler aus Kremsmünster.
68. 1719—1720: „ Gotthard Haslinger aus Lambach.
69. 1720—1721: „ Romuald Dreyer aus Ettal.
70. 1721—1722: „ Cölestin Mayr, Professor der scholastischen Theologie aus St. Ulrich in Augsburg.
71. 1722—1723: „ Gottfried Kröll, Professor der hl. Schrift aus St. Peter.
72. 1723—1724: „ Ambrosius Ziegler, Professor der scholastischen Theologie aus Kremsmünster.
73. 1724—1725: „ Gotthard Haslinger aus Lambach, wird Abt in Lambach. P. Cölestin Mayr aus St. Ulrich setzt das Decanat fort.
74. 1725—1726: „ Benedict Schmier aus Ottobeuren.
75. 1726—1727: „ Alanus Ritter, Professor der scholastischen Theologie aus Wessobrunn.
76. 1727—1728: „ Gregorius Horner, Professor der Moral aus Gleink.
77. 1728—1729: „ Cölestin Mayr aus St. Ulrich in Augsburg, wird am 12. Jänner Rector. Ihm folgte P. Gottfried Kröll von St. Peter.
78. 1729—1730: „ Benedict Schmier, Professor der scholastischen Theologie aus Ottobeuren.
79. 1730—1731: „ Alanus Ritter aus Wessobrunn.
80. 1731—1732: „ Gregorius Horner, Superior in Plain, aus Wessobrunn.
81. 1732—1733: „ Corbinian Thomas, Professor der Moral aus Elchingen.
82. 1733—1734: „ Leonhard Klotz, Professor der Moral aus Wessobrunn.

83. 1734—1735: P. Placidus Renz, Professor der Moral aus Weingarten.
84. 1735—1736: „ Otto Koptick, Controversiarum Prof. aus St. Lambert.
85. 1736—1737: „ Placidus Boeckyn, Professor der hl. Schrift, Procanzler aus St. Peter.
86. 1737—1738: „ Corbinian Thomas, Vice-Rector aus Elchingen.
87. 1738—1739: „ Leonhard Klotz, Professor der Scholastik aus Wessobrunn.
88. 1739—1740: „ Eberhard Ruedorfer, Professor der Moral aus St. Peter.
89. 1740—1741: „ Friedrich Falzeder aus Kremsmünster.
90. 1741—1742: „ Corbinian Thomas, Professor der hl. Schrift aus Elchingen.
91. 1742—1743: „ Berthold Vogel aus Kremsmünster.
92. 1743—1744: „ Roman Endel aus St. Blasien im Schwarzwald.
93. 1744—1745: „ Benedict Bucher, Professor der Dogmatik aus Oberalteich.
94. 1745—1746: „ Otto Gutrath, Professor der Dogmatik aus St. Peter.
95. 1746—1747: „ Amandus Luggauer, Controversiarum Prof. aus Garsten.
96. 1747—1748: „ Corbinian Thomas, Professor der hl. Schrift aus Elchingen.
97. 1748—1749: „ Roman Endel aus St. Blasien.
98. 1749—1750: „ Otto Gutrath aus St. Peter.
99. 1750—1751: „ Amandus Luggauer aus Garsten.
100. 1751—1752: „ Innocenz Deixlberger aus Metten.
101. 1752—1753: „ Andreas Langegger, Professor der Moral aus Kremsmünster.
102. 1753—1754: „ Corbinian Thomas aus Elchingen.
103. 1754—1755: „ Otto Gutrath aus St. Peter.
104. 1755—1756: „ Innocenz Deixlberger aus Metten.
105. 1756—1757: „ Rupert Sembler aus St. Ulrich in Augsburg.
106. 1757—1758: „ Anton Moser, Professor der Moral aus Michaelbeuren.

107. 1758—1759: P. Corbinian Thomas, Prof. der hl. Schrift aus Elchingen.
108. 1759—1760: „ Rupert Sembler, Professor der Dogmatik aus St. Ulrich und Afra.
109. 1760—1761: „ Hermann Scholliner aus Oberalteich.
110. 1761—1762: „ Anton Moser, Professor der Moral aus Michaelbeuren.
111. 1762—1763: „ Corbinian Thomas, Professor der hl. Schrift aus Elchingen.
112. 1763—1764: „ Rupert Sembler, Professor der Dogmatik aus St. Ulrich.
113. 1764—1765: „ Hermann Scholliner aus Oberalteich.
114. 1765—1766: „ Rupert Gutrath aus St. Peter in Salzburg.
115. 1766—1767: „ Roman Digl aus Seitenstetten.
116. 1767—1768: „ Michael Lory aus Tegernsee.
117. 1768—1769: „ Aemilian Ussermann, Professor der Moral aus St. Blasien.
118. 1769—1770: „ Rupert Gutrath, Professor der hl. Schrift aus St. Peter.
119. 1770—1771: „ Roman Digl aus Seitenstetten.
120. 1771—1772: „ Michael Digl aus Tegernsee.
121. 1772—1773: „ Anselm Rittler, Professor der Moral aus Weingarten.
122. 1773—1774: „ Rupert Gutrath, Professor der hl. Schrift aus St. Peter.
123. 1774—1775: „ Michael Lory, Professor der Dogmatik aus Tegernsee.
124. 1775—1776: „ Anselm Rittler, Professor der Dogmatik aus Weingarten.
125. 1776—1777: „ Sympert Schwarzhuber, Professor der Moral aus Wessobrunn.
126. 1777—1778: „ Rupert Gutrath, Professor der hl. Schrift aus St. Peter.
127. 1778—1779: „ Michael Lory aus Tegernsee.
128. 1779—1780: „ Anselm Rittler, Professor der Dogmatik aus Weingarten.
129. 1780—1781: „ Sympert Schwarzhuber, Professor der Dogmatik aus Wessobrunn.

130. 1781—1782: P. Ildephons Lidl, Professor der Moral aus St. Peter.
131. 1782—1783: „ Michael Lory aus Tegernsee.
132. 1783—1784: „ Anselm Rittler aus Weingarten.
133. 1784—1785: „ Sympert Schwarzhuber, Professor der Dogmatik aus Wessobrunn.
134. 1785—1786: „ Jacob Danzer, Professor der Moral von Isny.
135. 1786—1787: „ Ildephons Schlichting, Professor der Dogmatik aus Wiblingen.
136. 1787—1788: „ Michael Lory, Professor der hl. Schrift aus Tegernsee.
137. 1788—1789: „ Sympert Schwarzhuber, Professor der Dogmatik aus Wessobrunn.
138. 1789—1790: „ Jacob Danzer, Professor der Moral von Isny.
139. 1790—1791: „ Joh. Evang. Hofer, Professor der hl. Schrift und der alten Sprachen aus St. Peter.
140. 1791—1792: „ Tiberius Sartori, Professor der Dogmatik von Zwiefalten.
141. 1792—1793: „ Sympert Schwarzhuber, Professor der Dogmatik aus Wessobrunn.
142. 1793—1794: „ Joh. Evang. Hofer, Professor der hl. Schrift aus St. Peter.
143. 1794—1795: „ Tiberius Sartori, Professor der Dogmatik von Zwiefalten.
144. 1795—1796: „ Thassilo Molitor, Professor der Moral von Neresheim.
145. 1796—1797: „ Ulrich Peutinger, Professor der Dogmatik von Irsee.
146. 1797—1798: „ Joseph Lindauer, Professor der Patrologie und Liturgie aus Ettal.
147. 1798—1799: „ Leonhard Neumayr, Professor der Moral aus St. Ulrich und Afra.
148. 1799—1800: „ Joh. Evang. Hofer aus St. Peter.
149. 1800—1801: „ Ulrich Peutinger von Irsee.
150. 1801—1802: „ Joseph Lindauer, Professor der Dogmatik aus Ettal.

151. 1802—1803: P. Leonhard Neumayr, Professor der Moral aus St. Ulrich in Augsburg.
152. 1803—1804: „ Joseph Lindauer aus Ettal.
153. 1804—1805: „ Aegidius Jais, Professor der Moral aus Benedictbeuren.
154. 1805—1806: „ Roman Zängerle, Professor der hl. Schrift von Wiblingen.
155. 1806—1807: „ Meingotz Gälle, Professor der Dogmatik von Weingarten.
156. 1807—1808: „ Alois Stubhahn, Professor der Moral aus St. Peter.
157. 1808—1809: „ Joseph Lindauer, Procanzler und Professor der Dogmatik aus Ettal.
158. 1809—1810: „ Meingotz Gälle, Professor der Dogmatik von Weingarten.
159. 1810—1811: „ Alois Stubhahn, Professor der Moral aus St. Peter.

B) Bei der juridischen Facultät:

1. 1652—1653: P. Placidus Pridler von St. Gallen.
2. 1653—1654: Hermann Hermes, JUD. Codic. Prof. aus Cöln.
3. 1654—1655: Hermann Hermes, JUD. Codic. Prof. aus Cöln.
4. 1655—1656: Franz Balt.
5. 1656—1657: Franz Mathias May, Digestorum Prof.
6. 1657—1658: P. Gregor Kimpfler von Scheyern.
7. 1658—1659: Hermann Hermes, JUD. Codic. Prof. aus Cöln.
8. 1659—1660: Franz Mathias May, Digestorum Prof.
9. 1660—1661: Christoph Blumlacher, Institutionum Prof.
10. 1661—1662: P. Ludwig Engel, S. Canonum Prof. aus Melk.
11. 1662—1663: Hermann Hermes, JUD. Codic. Prof. aus Cöln.
12. 1663—1664: Franz Mathias May, Digestorum Prof.
13. 1664—1665: Christoph Blumlacher, Institutionum Prof.

14. 1665—1666: P. Ludwig Engel, S. Canonum Prof. aus Melk.
15. 1666—1667: Hermann Hermes, Codic. Prof.
16. 1667—1668: Franz Mathias May, JUD. Digest. Prof.
17. 1668—1669: Christoph Blumlacher, Instit. Prof.
18. 1669—1670: P. Ludwig Engel, Canon. Prof., Procanzler aus Melk.
19. 1670—1671: P. Joseph Mezger, JUD. Canon. Prof. aus St. Peter.
20. 1671—1672: Hermann Hermes, JUD. Codic. et Juris publ. Prof.
21. 1672—1673: Christoph Blumlacher, JUD. Decret. Prof.
22. 1673—1674: Joh. Balth. Braun, JUD. Institutionum Imperial. Prof.
23. 1674—1675: P. Rupert Kimpfler, JUD. Canon. Prof. aus Kremsmünster.
24. 1675—1676: Hermann Hermes, JUD. Codic. et Juris publ. Prof.
25. 1676—1677: Joh. Balth. Braun, JUD. Digest. Prof.
26. 1677—1678: Joh. Bapt. Moser, JUD. Instit. Imper. Prof.
27. 1678—1679: Hermann Hermes, JUD. Codic. et Juris publ. Prof.
28. 1679—1680: Joh. Balth. Braun, JUD. Instit. Prof.
29. 1680—1681: Joh. Bapt. Moser, JUD. Pandect. Prof.
30. 1681—1682: Anton Hermes, JUD. Instit. Prof. (Hermann's Sohn).
31. 1682—1683: Joh. Balth. Braun, JUD. Instit. Prof.
32. 1683—1684: Joh. Bapt. Moser, JUD. Pandect. Prof.
33. 1684—1685: P. Martin Resch, Canon. Prof. aus Kremsmünster.
34. 1685—1686: Joh. Balth. Braun, JUD. Instit. Prof.
35. 1686—1687: Jos. Bernard Glettle, JUD. Pandect. Prof.
36. 1687—1688: Anton Hermes, JUD. Instit. Prof.
37. 1688—1689: P. Robert König, Canon. Prof. aus Garsten.
38. 1689—1690: Jos. Bernard Glettle, JUD. Codic. et Juris publ. Prof.
39. 1690—1691: Anton Hermes, JUD. Inst. Prof.
40. 1691—1692: Anton Lintner, Instit. Prof.

41. 1692—1693: P. Robert König aus Garsten.
42. 1693—1694: Joſ. Bernard Glettle, JUD. Pandect. Prof.
43. 1694—1695: Anton Hermes, JUD. Instit. Prof.
44. 1695—1696: Anton Lintner, Instit. Prof.
45. 1696—1697: P. Robert König aus Garsten.
46. 1697—1698: P. Joh. Bapt. Ebbert, JUD. S. Canon. Prof. von Garsten.
47. 1698—1699: Franz Ign. Woller, JUD. Jur. civil. et publ. Prof.
48. 1699—1700: Joſ. Bonavent. Franz, JUD. Pandect. Prof.
49. 1700—1701: P. Joh. Bapt. Ebbert, JUD. Canon. Prof.
50. 1701—1702: Franz Ignaz Woller, JUD. Juris civil. et publ. Prof.
51. 1702—1703: Joſ. Bonavent. Franz, JUD. Pandect. Prof.
52. 1703—1704: Joſ. Adam Aiblinger, JUD. Instit. Prof.
53. 1704—1705: P. Joh. Bapt. Ebbert, JUD. Canon. Prof.
54. 1705—1706: Franz Ignaz Woller, JUD. Juris publ. et Codic. Prof.
55. 1706—1707: Joſ. Bonavent. Franz, JUD. Digest. Prof.
56. 1707—1708: Joſ. Adam Aiblinger, JUD. Inst. Imp. Prof.
57. 1708—1709: P. Franz Schmier, JUD. Canon. Prof. aus Ottobeuren.
58. 1709—1710: Franz Ignaz Woller, JUD. Juris publ. et Codic. Prof.
59. 1710—1711: Joſ. Bonavent. Franz, JUD. Pandect. Prof.
60. 1711—1712: Joſ. Adam Aiblinger, JUD. Instit. Prof.
61. 1712—1713: P. Franz Schmier, S. Canon. Prof.
62. 1713—1714: Franz Ignaz Wollern, Edler in Wollersfeld, JUD. Juris publ. et civ. Prof.
63. 1714—1715: Joſ. Bonavent. Franz, JUD. Pandect. Prof.
64. 1715—1716: Joſ. Adam Aiblinger, JUD. Instit. Prof.
65. 1716—1717: P. Benedict Schmier, JUD. Canon. Prof.
66. 1717—1718: Joſ. Bonavent. Franz, JUD. Pandect. Prof.
67. 1718—1719: Joſ. Adam Aiblinger, JUD. Pandect. Prof.
68. 1719—1720: Franz Joſ. Herz, JUD. Instit. Prof.
69. 1720—1721: P. Benedict Schmier, JUD. Can. Prof.

70. 1721—1722: Joſ. Bonavent. Franz, Codicis et Jur. publ. Prof.
71. 1722—1723: Franz Joſ. Herz, Pandect. Prof.
72. 1723—1724: P. Placidus Boeckh, Canon. Prof. aus St. Peter.
73. 1724—1725: Joſ. Bonavent. Franz, JUD. Cod. et Juris publ. Prof.
74. 1725—1726: Franz Joſ. Herz, JUD. Digest. Prof.
75. 1726—1727: Franz Joſ. Carl Schlosgangl, Instit. Prof.
76. 1727—1728: P. Placidus Boeckh, Canon. Prof.
77. 1728—1729: Joſ. Bonavent. Franz, JUD. Cod. et Juris publ. Prof.
78. 1729—1730: Joſ. Bonavent. Franz, JUD. Cod. et Juris publ. Prof.
79. 1730—1731: Franz Joſ. Schlosgangl, Digest. Prof.
80. 1731—1732: Joh. Dominicus Peregrini, Institutionum Imper. Prof.
81. 1732—1733: P. Placidus Boeckh, Procanzellar.
82. 1733—1734: Franz Joſ. Herz v. Hertzfeld, Jur. publ. et Codic. Prof.
83. 1734—1735: Franz Joſ. Schlosgangl von Edlenbach, Digestorum Prof.
84. 1735—1736: Johann Dominicus Peregrini, JUD. Instit. Prof.
85. 1736—1737: P. Otto Scharz, JUD. Canonum Prof.
86. 1737—1738: Franz Joſ. Herz v. Hertzfeld, Jur. publ. et Codic. Prof.
87. 1738—1739: Franz Joſ. Carl Schlosgangl von Edlenbach, Pandectar. etc. Prof.
88. 1739—1740: Joh. Dominicus Peregrini, JUD. Institut. Prof.
89. 1740—1741: P. Otto Scharz, JUD. Canon. Prof. aus Kremsmünſter. Wird Rector Magnificus.
90. 1741—1742: Franz Joſ. Carl Schlosgangl von Edlenbach, Digest. Prof.
91. 1742—1743: Joh. Dominicus Peregrini, Pandect. Prof.

92. 1743—1744: Franz Joſ. Herz v. Hertzfeld, Instit. Prof.
93. 1744—1745: P. Rupert Starch, Canon. Prof. aus Admont.
94. 1745—1746: Franz Joſ. C. Schlosgangl von Edlenbach, Juris publ. et Codicis Prof.
95. 1746—1747: Johann Dominicus Peregrini, JUD. Pand. Prof.
96. 1747—1748: Franz Joſ. Herz v. Herzfeld, Instit. Prof.
97. 1748—1749: P. Rupert Starch, Canon. Prof.
98. 1749—1750: Franz Joſ. C. Schlosgangl von Edlenbach, Jur. publ. et Codicis Prof.
99. 1750—1751: Johann Dominicus Peregrini, JUD. Pand. Prof.
100. 1751—1752: P. Gregorius Zallwein, Canon. Prof. aus Weſſobrunn.
101. 1752—1753: Franz Joſ. Carl Schlosgangl von Edlenbach, Juris publ. et Codicis Prof.
102. 1753—1754: Johann Dominicus Peregrini, JUD. Pand. Prof.
103. 1754—1755: Johann Philipp Stainhauſer, Instit. Imp. Prof.
104. 1755—1756: P. Gregorius Zallwein, Canon. Prof.
105. 1756—1757: Franz Joſ. Carl Schlosgangl von Edlenbach, Jur. publ. et Codicis Prof.
106. 1757—1758: Johann Dominicus Peregrini, JUD. Pand. Prof.
107. 1758—1759: Joh. Philipp Stainhauſer, Instit. Imp. Prof.
108. 1759—1760: P. Gregorius Zallwein, Canon. Prof., Univerſitäts-Rector.
109. 1760—1761: Franz Joſ. Carl Schlosgangl von Edlenbach, Jur. publ. et Codicis Prof.
110. 1761—1762: Johann Dominicus Peregrini, JUD. Pand. Prof.
111. 1762—1763: Johann Philipp Stainhauſer, Instit. Prof.
112. 1763—1764: P. Conſtantin Langhaider, S. Canon. Prof.
113. 1764—1765: Franz Joſ. Carl Schlosgangl von Edlenbach, Jur. publ. et Codicis Prof.

114. 1765—1766: Johann Philipp Stainhauſer, Instit. Imp. Prof.
115. 1766—1767: Johann Bapt. Joſ. Carl v. Koſtern, Instit. Prof.
116. 1767—1768: P. Conſtantin Langhaider, Canon. Prof., Univerſitäts-Rector von Kremsmünſter.
117. 1768—1769: Johann Heinrich Drimmel, Codicis Prof.
118. 1769—1770: Johann Bapt. Joſ. Carl v. Koſtern, Digest. et Jur. feud. Prof.
119. 1770—1771: Johann Anton v. Schallhammer, Instit. et Juris Crim. Prof.
120. 1771—1772: P. Modeſtus Schmetterer, Canon. Prof. von St. Peter.
121. 1772—1773: Johann Philipp Stainhauſer, Codicis et Juris publ. Prof.
122. 1773—1774: Joh. Bapt. Carl v. Koſtern, Digest. et Juris feudal. Prof.
123. 1774—1775: Joh. Anton v. Schallhammer, Instit. et Jur. Crim. Prof.
124. 1775—1776: P. Joh. Damascen v. Kleimayrn, Canon. Prof. von Weſſobrunn.
125. 1776—1777: Joh. Philipp Stainhauſer, Juris natural. Prof.
126. 1777—1778: Joh. Bapt. Carl v. Koſtern, Digest. Prof.
127. 1778—1779: Joh. Ant. v. Schallhammer, Instit. Prof.
128. 1779—1780: P. Johann Damascen v. Kleimayrn, Canon. Prof.
129. 1780 -1781: Johann Philipp Stainhauſer, Juris publ. Prof.
130. 1781—1782: Joh. Bapt. Carl v. Koſtern, Pand. Prof.
131. 1782—1783: Joh. Ant. v. Schallhammer, Instit. Imp. et Process. Civil. Prof.
132. 1783—1784: P. Johann Damascen v. Kleimayern, Canon. Prof.
133. 1784—1785: Johann Philipp Stainhauſer von Treuberg, Jur. natur. publ. et Codic. nec non histor. Imp. Prof.

134. 1785—1786: Johann Bapt. Carl v. Koflern, Pand. et Juris feud. Prof.
135. 1786—1787: Johann Ant. v. Schallhammer, Instit. Imp. Prof.
136. 1787—1788: P. Johann Damascen v. Kleimayrn, Jur. eccl. Prof., Universitäts-Rector.
137. 1788—1789: Johann Philipp Stainhauser von Treuberg, Juris natur. etc. Prof.
138. 1789—1790: Joh. Bapt. Carl v. Koflern, Pandect. et juris feud. Prof.
139. 1790—1791: Joh. Ant. v. Schallhammer, Instit. Prof.
140. 1791—1792: P. Corbinian Gärtner, Jur. eccl. Prof. aus St. Peter.
141. 1792—1793: Johann Philipp Stainhauser von Treuberg, Jur. publ. et hist. Imp. Prof.
142. 1793—1794: Joh. Bapt. Carl v. Koflern, Pand. Prof.
143. 1794—1795: P. Corbinian Gärtner, Jur. eccl. Prof.
144. 1795—1796: Johann Philipp Stainhauser von Treuberg, Juris publ. et hist. Imp. Prof.
145. 1796—1797: Johann Bapt. Carl v. Koflern, Pand. Prof.
146. 1797—1798: Johann Philipp Gäng, Instit. Imp., proc. civ. et crim. Prof.
147. 1798—1799: Theodor Conrad Hartleben, Jur. publ. Prof.
148. 1799—1800: P. Corbinian Gärtner, Jur. Canon. Prof.
149. 1800—1801: Joh. Bapt. Carl v. Koflern, Pand. Prof.
150. 1801—1802: Johann Philipp Gäng, Instit. Imp. Prof.
151. 1802—1803: Theodor Conrad Hartleben, Jur. publ. Prof.
152. 1803—1804: P. Corbinian Gärtner, Jur. Canon. Prof. aus St. Peter.
153. 1804—1805: Judas Thaddäus Zauner, Instit. Pandect. Prof.
154. 1805—1806: Joh. Bapt. Andres, Jur. et hist. Prof.
155. 1806—1807: P. Corbinian Gärtner, Jur. Canon. Prof.
156. 1807—1808: Judas Thaddäus Zauner, Inst. Pand. Prof.
157. 1808—1809: Johann Bapt. Andres, Jur. hist. Prof.

158. 1809—1810: Judas Thaddäus Zauner, Instit. Pandect. Prof.
159. 1810—1811: Joh. Bapt. Andres, Jur. hist. et Statist. Prof.

C) Bei der philosophischen Facultät:

1. 1652—1653: P. Amand Pachler, Professor der Philosophie aus St. Peter in Salzburg.
2. 1653—1654: „ Cöleſtin Propſt, Professor der Philosophie aus Andechs.
3. 1654—1655: „ Philipp Utz, Professor der Mathematik.
4. 1655—1656: „ Amand Pachler, Professor der Philosophie.
5. 1656—1657: „ Philipp Utz, Professor der Mathematik und Philosophie aus Melk.
6. 1657—1658: „ Deſiderius Schapperger, Professor der Philosophie aus Seeon.
7. 1658—1659: „ Maurus Oberascher, Professor der Philosophie aus Mondsee.
8. 1659—1660: „ Albert Häusler, Professor der Philosophie aus Admont.
9. 1660—1661: „ Franz Mezger aus St. Peter in Salzburg.
10. 1661—1662: „ Kilian Halmschmidt, Professor der Physik aus Lambach.
11. 1662—1663: „ Gregor Dietl, Professor der Philosophie aus Priesling.
12. 1663—1664: „ Joseph Mezger, Professor der Philosophie aus St. Peter in Salzburg.
13. 1664—1665: „ Franz Mezger aus St. Peter in Salzburg.
14. 1665—1666: „ Gerhard Brandstetter, Professor der Philosophie aus Kremsmünster.
15. 1666—1667: „ Bernhard Wenzl aus Tegernsee.
16. 1667—1668: „ Michael Seitz aus Admont.
17. 1668—1669: „ Bernhard Wenzl aus Tegernsee.
18. 1669—1670: „ Paul Mezger aus St. Peter in Salzburg.
19. 1670—1671: „ Gregor Wimperger aus Kremsmünster.
20. 1671—1672: „ Carl Grueber aus Kremsmünster.

21. 1672—1673: P. Anſelm Ambling aus Schwarzach.
22. 1673—1674: „ Magnus Agricola aus St. Ulrich und Afra in Augsburg.
23. 1674—1675: „ Heinrich Heinlein aus St. Veit a/Rott.
24. 1675—1676: „ Sympert Reiter aus Andechs.
25. 1676—1678: „ Heinrich Heinlein aus St. Veit a/Rott.
26. 1678—1679: „ Otto Aicher aus St. Veit a/Rott.
27. 1679—1680: „ Petrus Wolgſchaffn aus St. Peter in Salzburg.
28. 1680—1681: „ Joh. Bapt. Hemm aus St. Emmeram in Regensburg.
29. 1681—1682: „ Honorius Aigner aus Kremsmünſter.
30. 1682—1683: „ Joachim Morſack aus Zwiefalten.
31. 1683—1684: „ Vitus Kalten-Kraut, Praefectus Scholarum aus St. Peter in Salzburg.
32. 1684—1685: „ Edmund Ruedorfer aus Lambach.
33. 1685—1686: „ Bruno Schlibnig aus St. Paul in Kärnten.
34. 1686—1687: „ Marian Wieſer aus St. Veit a/Rott.
35. 1687—1688: „ Bernhard Haidersreiter, Profeſſor der Mathematik aus St. Lambert.
36. 1688—1689: „ Baſilius Finkeneis aus St. Lambert.
37. 1689 1690: „ Carl Schrenk aus St. Peter in Salzburg.
38. 1690—1691: „ Pontian Schütz aus Ottobeuren.
39. 1691—1692: „ Ludwig Babenſtuber, Profeſſor der Phyſik aus Ettal.
40. 1692—1693: „ Cöleſtin Pley aus Seitenſtetten.
41. 1693—1694: „ Benedict Beheimſtein aus Garſten.
42. 1694—1695: „ Marian Lendlmayr aus Admont.
43. 1695—1696: „ Anton Strotz aus St. Lambert in Ober-Steiermark.
44. 1696—1697: „ Edmund Schlosgo aus St. Paul in Kärnten.
45. 1697—1698: „ Odilo Neumann von Ochſenhauſen.
46. 1698—1699: „ Placidus Mayrhauſer aus St. Peter in Salzburg.
47. 1699—1700: „ Cöleſtin Romoſer aus Admont.
48. 1700—1701: „ Auguſtin Magg aus Weingarten.
49. 1701—1702: „ Placidus Maberer aus Michaelbeuren.

50. 1702—1703: P. Gregorius Summerauer aus Ossiach.
51. 1703—1704: „ Modestus Mayr aus Seitenstetten.
52. 1704—1705: „ Alanus Pfeiffer aus Admont.
53. 1705—1706: „ Gotthard Bischl, Professor der Physik aus Kremsmünster.
54. 1706—1707: „ Paul Stocker von St. Paul.
55. 1707—1708: „ Ambros Freydenpichl aus Garsten.
56. 1708—1709: „ Michael Langbartner, Professor der Ethik aus Michaelbeuren, † am 16. Februar 1709.
57. 1709—1710: „ Roman Sedlmayr aus St. Blasien im Schwarzwald.
58. 1710—1711: „ Gotthard Haslinger aus Lambach.
59. 1711—1712: „ Ubiscalcus Hueber aus Seitenstetten.
60. 1712—1713: „ Cölestin Mayr aus St. Ulrich und Afra in Augsburg.
61. 1713—1714: „ Ambros Ziegler aus Kremsmünster.
62. 1714—1715: „ Benedict Schmier aus Ottobeuren.
63. 1715—1716: „ Fructuosus Scheidsach aus Seeon.
64. 1716—1717: „ Romuald Dreyer aus Ettal.
65. 1717—1718: „ Gregorius Horner aus Gleink.
66. 1718—1719: „ Carl Gschwandtner aus Seitenstetten.
67. 1719—1720: „ Alanus Ritter aus Wessobrunn.
68. 1720—1721: „ Sebastian Mayrlechner aus Kremsmünster.
69. 1721—1722: „ Anselm Erb aus Ottobeuren.
70. 1722—1723: „ Leonhard Klotz aus Wessobrunn.
71. 1723—1724: „ Cölestin Ermans aus Lambach.
72. 1724—1725: „ Bernhard Oberhauser, Professor der Physik aus Ettal.
73. 1725—1726: „ Robert Weigl aus Garsten.
74. 1726—1727: „ Meinrad Troger aus St. Blasien im Schwarzwald.
75. 1727—1728: „ Bonifaz Sanfftl aus Niederalteich.
76. 1728—1729: „ Gutbert Polt aus Admont.
77. 1729—1730: „ Roman Weixer aus Weihenstephan.
78. 1730—1731: „ Albert Oeferl, Professor der Physik aus Lambach.

79. 1731—1732: P. Eberhard Ruedorfer aus St. Peter in Salzburg.
80. 1732—1733: „ Andreas Schwandtner, Professor der Mathematik aus Gleink.
81. 1733—1734: „ Werigand Kogler, Professor der Geschichte aus Michaelbeuren.
82. 1734—1735: „ Aemilian Drahtzieher aus Tegernsee.
83. 1735—1736: „ Edmund Zauner aus St. Veit a/Rott.
84. 1736—1737: „ Berthold Vogl aus Kremsmünster.
85. 1737—1738: „ Otto Gutrath aus St. Peter in Salzburg.
86. 1738—1739: „ Rupert Sembler aus St. Ulrich und Afra in Augsburg.
87. 1739—1740: „ Anselm Löx aus Weltenburg.
88. 1740—1741: „ Amand Luggauer aus Garsten.
89. 1741—1742: „ Anselm Desing von Ensdorf i./Oberpfalz.
90. 1742—1743: „ Friedrich Schwitzer aus Lambach.
91. 1743—1744: „ Primus Neureuther aus Mondsee.
92. 1744—1745: „ Beda Secauer aus St. Peter in Salzburg.
93. 1745—1746: „ Ulrich Huhndorffer aus Neresheim.
94. 1746—1747: „ Froben Forster aus St. Emmeram in Regensburg.
95. 1747—1748: „ Benedict Veit aus Seitenstetten.
96. 1748—1749: „ Innocenz Deixlberger aus Metten.
97. 1749—1750: „ Roman Zusner aus Ossiach.
98. 1750—1751: „ Alexander Scheffler aus Ottobeuren.
99. 1751—1752: „ Lorenz Manzl aus Mondsee.
100. 1752—1753: „ Augustin Ziegler aus Niederalteich.
101. 1753—1754: „ Rupert Gutrath aus St. Peter in Salzburg.
102. 1754—1755: „ Benedict Oberhauser aus Lambach.
103. 1755—1756: „ Basil Sinner aus St. Georgen in Isny.
104. 1756—1757: „ Landfried Heinrich aus Benedictbeuren.
105. 1757—1758: „ Anselm Hintler aus St. Peter in Salzburg.
106. 1758—1759: „ Opportun Dunckl aus Mondsee.
107. 1759—1760: „ Placidus Butz aus Fultenbach.
108. 1760—1761: „ Michael Lory aus Admont.
109. 1761—1762: „ Gebhard Geist aus Admont.
110. 1762—1763: „ Roman Digl aus Seitenstetten.

111. 1763—1764: P. Dominicus Beck aus Ochsenhausen.
112. 1764—1765: „ Benno Ganser aus Oberalteich.
113. 1765—1766: „ Vital Mösl aus St. Peter in Salzburg.
114. 1766—1767: „ Meinrad Langhaider aus Kremsmünster.
115. 1767—1768: „ Dionysius Holdenrieder aus St. Ulrich und Afra in Augsburg.
116. 1768—1769: „ Dominicus Beck aus Ochsenhausen.
117. 1769—1770: „ Rufinus Widl aus Seeon.
118. 1770—1771: „ Engelbert Stahel aus Garsten.
119. 1771—1772: „ Columban Walser aus St. Ulrich und Afra in Augsburg.
120. 1772—1773: „ Beda Schallhammer aus Niederalteich.
121. 1773—1774: „ Dominicus Dorfmayr aus Admont.
122. 1774—1775: „ Fridolin Steyrer aus Isny.
123. 1775—1776: „ Georg Socher aus Mondsee.
124. 1776—1777: „ Fridolin Steyrer aus Isny.
125. 1777—1778: „ Leopold Wibmer aus Kremsmünster. Dieser erkrankte am 30. März und folgte ihm für dieses Jahr P. Dominicus Beck aus Ochsenhausen.
126. 1778—1779: „ Fridolin Steyrer aus Isny.
127. 1779—1780: „ Marian Kammerhofer aus Garsten.
128. 1780—1781: „ Ildephons Schlichting aus Wiblingen.
129. 1781—1782: „ Marian Kammerhofer aus Garsten.
130. 1782—1783: „ Augustin Schelle aus Tegernsee.
131. 1783—1784: „ Dominicus Beck aus Ochsenhausen.
132. 1784—1785: „ Ildephons Schlichting aus Wiblingen.
133. 1785—1786: „ Ambrosius Frey aus Weingarten.
134. 1786—1787: „ Augustin Schelle aus Tegernsee.
135. 1787—1788: „ Dominicus Beck aus Ochsenhausen.
136. 1788—1789: „ Bernhard Stöger aus Oberalteich.
137. 1789—1790: „ Ambrosius Frey aus Weingarten.
138. 1790—1791: „ Dominicus Beck aus Ochsenhausen, † 22. Februar 1791 an Apoplexie; P. Bernhard Stöger aus Oberalteich supplirte ihn.
139. 1791—1792: „ Augustin Schelle aus Tegernsee.
140. 1792—1793: „ Bernhard Stöger aus Oberalteich.
141. 1793—1794: „ Cölestin Königsdorffer aus Donauwörth.

142. 1794—1795: P. Ulrich Schiegg aus Ottobeuren.
143. 1795—1796: „ Bernhard Stöger aus Oberalteich.
144. 1796—1797: „ Ulrich Schiegg aus Ottobeuren.
145. 1797—1798: „ Martin Frischeisen aus Tegernsee.
146. 1798—1799: „ Aemilian Müller aus Roth.
147. 1799—1800: „ Bernhard Stöger aus Oberalteich.
148. 1800—1801: „ Ulrich Schiegg aus Ottobeuren.
149. 1801—1802: „ Martin Frischeisen aus Tegernsee.
150. 1802—1803: „ Florian Meilinger aus Benedictbeuren.
151. 1803—1804: „ Ambrosius Vonderthon aus St. Peter in Salzburg.
152. 1804—1805: „ Jos. Maria Wagner aus Benedictbeuren.
153. 1805—1806: „ Maurus Berndl aus Michaelbeuren.
154. 1806—1807: „ Jos. Maria Wagner aus Benedictbeuren.
155. 1807—1808: „ Maurus Berndl aus Michaelbeuren.
156. 1808- 1809: „ Joseph Maus (?).
157. 1809—1810: „ Joseph Maria Wagner aus Benedictbeuren.
158. 1810—1811: „ Maurus Berndl aus Michaelbeuren.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Vorwort	V
I. Versuchte Bildungsanstalten vor der Gründung der Universität Salzburg	1
1) Provinzialsynode vom Jahre 1569 zur Hebung des Schulwesens. Ohne Erfolg	2
2) Fürsterzbischof Markus Sittikus und Abt Joachim von St. Peter	4
3) Erfolglose Verhandlungen mit Franciskanern, Augustinern und Jesuiten	5
4) P. Sylverius O. C. erinnert an den Orden des hl. Benedict	9
5) Verdienst des Abtes Gregor Raubi von Ottobeuren	9
6) Stiftungsurkunde über die Errichtung des Gymnasiums vom 20. Dezember 1617	10
II. Die ersten Professoren und deren Ankunft in Salzburg	14
III. Conföderation der Benedictiner-Klöster im Interesse der Universität	16
1) Umgestaltung der bisherigen Gymnasial-Lehranstalt in eine Universität	20
2) Störende Einflüsse	30
3) Die ersten Professoren der Universität	31
4) Statuten	33
IV. Errichtung des Directoriums der Universität	38
V. Der Wahlact	40
VI. Die Promulgationsformel	40
VII. Die Erbauung der Universität	42
VIII. Das Convict	43
IX. Der Präses	44
X. Assistens perpetuus	45
XI. Rector Magnificus	45
XII. Der Procanzler	46

Seite

XIII. Die Facultäts-Decane 47
XIV. Concilium academicum 48
XV. Lehrstühle 48
XVI. Patrone 49
XVII. Versuche zur Herstellung einer deutschen Benedictiner-Congregation im Interesse der Universität 50
XVIII. Die Rectoren und Professoren der Universität 59
1) P. Albert Keuslin (erster Rector Magnificus) . . 59
2) P. Matthäus Weiß (zweiter Rector Magnificus) . 62
3) P. Roman Müller (dritter Rector Magnificus) . . 67
XIX. Die Universität oder das Collegium 73
XX. Die Universitätskirche 79
XXI. Mit der Universität Salzburg verbundene Institute . . 81
a) Collegium Mariano-Lodronum 81
b) Collegium Rupertinum 91
c) Das Alumnat 92
d) Collegium Virgilianum 98
e) Pagerie 109
f) Das Collegium der Siebenstätter 109
g) Seminarium S. Caroli 110
h) Die Studentenbüchse und die Musikantenstiftung . 110
i) Domus Pauperum 111
k) Collegium S. Josephi et Caroli 111
l) Das fürsterzbischöfliche Kapellhaus 112
m) Der Liebesbund der Universität 113
n) Die Bruderschaft der Studirenden unter der Anrufung des hl. Thomas von Aquin 113
o) Studia humaniora 114
XXII. Verbündete Zweiganstalten 115
a) Studienanstalt in Radstadt 115
b) Ein Studium commune 116
c) Studienanstalt in Rottweil 116
d) Studienanstalt in Ehingen 135
e) Studienanstalt in Freising 135
f) Studienanstalt in Meran 135
g) Studienanstalten in der Schweiz 137
h) Ritteracademien 137
i) Maria-Plain 141
XXIII. Kurze Darstellung der wissenschaftlichen Thätigkeit der Professoren, des Inhaltes und der Methode ihrer Lehre 147
XXIV. Biographische Mittheilungen 153
1) P. Andreas Vogt von Ottobeuren 153
2) Erhard Brenzinger 154

Seite

3) P. Sebastian Röhr von Ottobeuren 154
4) P. Meinrad Troger von St. Blasien 155
5) P. Jacobus Horns von St. Pantaleon in Cöln . . 155
6) P. Dionys Richard von St. Emmeram 156
7) P. Joseph Burger von Ottobeuren 156
8) P. Sympert Berckmüller von St. Ulrich . . . 156
9) P. Thomas Mariani von Palermo 156
10) Johann Wilhelm Graß von Cöln 158
11) Johann Andreas Weick 158
12) P. Simon Firbas von Scheyern 159
13) P. Simon Grab von Wiblingen 159
14) P. Benedict Stollenmayr von St. Peter 159
15) P. Sebastian Rottmayr von Garsten 160
16) P. Carl Jacobi von Andechs 160
17) P. Melchior Rambeck von Andechs 162
18) P. Jacob Molitor von Ottobeuren 162
19) P. Philipp Feischel von Benedictbeuren 163
20) Thomas Weiß von Neresheim 163
21) P. Thomas Ringmayr von Wessobrunn 164
22) Honorat Kolb von Secon 165
23) Dr. Anton Cola 165
24) P. Anastasius Schreiter von St. Blasien . . . 165
25) P. Michael Trometer von Michaelbeuren 166
26) P. Roman Rauscher von Garsten 166
27) P. Marian Schwab von Scheyern 167
28) P. Maurus Tantutius von Monte-Cassino . . . 167
29) P. Roman Steger von Rott a/Inn 168
30) P. Gregor Heller von Göttweih 168
31) P. Willibald Lendlin von Ochsenhausen 169
32) P. Alexander Huber von Andechs 170
33) P. Felix Pfeffer von Ottobeuren 171
34) P. Placidus Buchauer von Kremsmünster . . . 171
35) P. Udalricus Freiberger von St. Peter 172
36) P. Gregor Raisberger von Tegernsee 172
37) P. Sympert Fischer von St. Ulrich und Afra . . 172
38) P. Christophorus Törring von Göttweih . . . 173
39) P. Aegidius Rambeck von Scheyern 173
40) P. Raimund, Freiherr von Rehlingen von Admont . 175
41) P. Bernard Ruedorfer von Secon 176
42) P. Otto Guzinger von Secon 176
43) P. Paris Gille von Michaelbeuren 177
44) P. Simon Rebiser von Mondsee 177
45) P. Rudolf Wiser von St. Lambrecht 178
46) P. Dominicus Cäsar von Oberalteich 178
47) P. Cölestin Probst von Andechs 178

Seite

48) P. Placidus Bridler von Bischofszell 179
49) Hermann Hermes von Cöln 179
50) P. Alphons Stadlmayr von Weingarten (vierter Rector Magnificus von 1652—1673) 181

Ordo Visitationis 182

Sessio prima 182
Sessio secunda 184
Sessio tertia 185
Sessio ultima 186

51) Johann Franz Balthasar von München 187
52) Anton Hermes von Cöln 188
53) Joseph Bernhard Gletle von Augsburg 188
54) P. Johann Baptist Ebbert von Garsten 190
55) Johann Baptist Moser von Moshof 191
56) Christoph Blumlacher von Salzburg 191
57) Johann Balthasar Braun von Amöneburg 192
58) Franz Mathias May aus Neumarkt i./O. . . . 194
59) P. Anselm Schlager von Salzburg 195
60) Dr. Urban Stephanuzi 195
61) P. Christoph Raßler von Zwiefalten 196
62) P. Gregor Kimpfler von Scheyern 196
63) P. Augustin Reding von Biberegg von Einsiedeln . 197
64) P. Bernard Weibel von Einsiedeln 201
65) P. Philibert Utz aus dem Stifte Melk 202
66) P. Desiderius Schapperger aus dem Stifte Seeon . 202
67) P. Amandus Pachler von Reichenhall 203
68) P. Benedict Abelzhauser von Seitenstetten . . 204
69) P. Benedict Wider von Tegernsee 204
70) P. Maurus Oberascher von Mondsee 204
71) P. Gerard Brandstetter von Kremsmünster . . . 205
72) P. Michael Seitz von Admont 206
73) P. Magnus Agricola von St. Ulrich in Augsburg . 206
74) P. Bernardus Wenzel aus dem Kloster Tegernsee . 206
75) P. Ludwig Engel von Melk 207
76) P. Johann Andreas Weick 209
77) P. Tutilo Gebel von St. Gallen 209
78) P. Franz Mathias May aus Neumarkt i./O. . . . 209
79) „ Adalbert Häuffler von Rasen 211
80) „ Kilian Halmschmid von Lambach 211
81) „ Gregorius Dietl von Prüfening 211
82) „ Edmund Manicor aus dem Stifte Admont . . 211
83—85) Die PP. Franz, Joseph und Paul Mezger . . 212
86) P. Benedict Stollenmayr von St. Peter 219
87) „ Clemens Meutisseus aon Lamspring 219

Seite

88) P. Gottfried Böhm von Schwarzach 219
89) „ Eusebius Manz von Reichenau 219
90) „ Honorius Aigner von Kremsmünster 219
91) „ Benedict Widel von St. Emmeram 219
92) „ Edmund Ruedorfer aus dem Kloster Lambach . 220
93) „ Bruno Schlibnigg von St. Paul in Kärnthen . 220
94) „ Marian Wiser von St. Veit a./Rott . . 220
95) „ Basilius Finkeneis aus St. Lambert . . . 221
96) „ Carl Schrenk, Freiherr von St. Peter . . 221
97) Franz Ignaz Woller, Edler von Wollersfeld . . 223
Ferien-Ordnung 224
98) P. Pontian Schütz von Ottobeuren 224
99) „ Bernard Heitersreiter von St. Lambert . . 225
100) „ Edmund Egg von Garsten 225
101) „ Augustin Kendlinger aus Salzburg . . . 225
102) „ Heinrich Heinlein aus dem Kloster Theres . . 225
103) „ Simon Rettenbacher von Kremsmünster . . 226
104) „ Benedict Pettschacher von St. Lambert (fünfter Rector Magnificus von 1673—1681) . . . 228
105) „ Sympert Reitter von Andechs 229
106) „ Maurus Lichtenheim von St. Lambert . . . 229
107) „ Severin Plaß von Lambach 230
108) „ Petrus Wolgschaffen von St. Peter . . . 230
109) „ Johann Baptist Hemm von St. Emmeram . 231
110) „ Gregor Wimperger von Kremsmünster (sechster Rector Magnificus von 1681—1705) 231
111) Ernst Friedrich v. Someting von Linz 234
112) P. Franz Joseph Drescher von St. Lambert . . 235
113) „ Erubert Pluemberger (Blumberger) von Kremsmünster 235
114) „ Joachim Morsack aus dem Kloster Zwiefalten . 236
115) „ Rupert v. Kimpfler von Kremsmünster . . 236
116) „ Volpert Mozel von Scheuern 237
117) „ Cölestin Sfondrati von St. Gallen 237
118) „ Cölestin Pley von Seitenstetten 248
119) „ Benedict Behamstein von Garsten 248
120) „ Ludwig Babenstuber von Ettal 248
121) „ Sebastian Textor von Ottobeuren 252
122) „ Virgil Faber von Garsten 252
123) „ Anton Strotz von St. Lambert 253
124) „ Odilo Neumann von Ochsenhausen 253
125) „ Maurus Menzel von St. Ulrich in Augsburg . 254
126) „ Marian Lendelmayr von Admont 254
127) „ Edmund Schlosgo von St. Paul 255
128) „ Placidus Mayrhauser von Salzburg . . . 255
129) „ Otto Aicher von St. Veit a./Rott 255

Seite

130) P. Placidus Seitz von Ettal 258
131) „ Paulus Prieser von Garsten 259
132) „ Maurus Kremp von Elchingen 259
133) „ Anselm Erb aus Kloster Ottobeuren 260
134) „ Sebastian Mayrlechner von Kremsmünster . 261
135) „ Martin Resch von Kremsmünster 261
136) Johann Baptist Moser von Bozen 262
137) Joseph Bonaventura Franz von Salzburg . . . 262
138) Ernst Friedrich v. Sommeting von Linz . . 263
139) Johann Anton Lindner 264
140) Joseph Adam Aiblinger von Augsburg 264
141) P. Robert König von Garsten (siebenter Rector Magnificus von 1705—1708 und 1711—1713) . . 264
142) P. Augustin Magg von Weingarten 265
143) „ Gregor Summerauer von Ossiach 265
144) „ Gotthard Bischl von Kremsmünster 266
145) „ Alanus Pfeiffer aus dem Kloster Admont . . 266
146) „ Virgilius Leuthner von St. Peter 267
147) „ Paul Stocker von St. Paul 267
148) „ Cölestin Romoser von Romoseck (achter Rector Magnificus 1708—1711) 268
149) „ Gotthard Haslinger von Lambach 268
150) „ Michael Langbartner von Michaelbeuren . . 268
151) „ Ambrosius Freyenbichl von Garsten 269
152) „ Udiscalk Huber von Seitenstetten 269
153) „ Ambros Ziegler von Kremsmünster 269
„ Franciscus Schmier von Ottobeuren (zehnter Rector Magnificus von 1713—1728) 270
Beispiel eines Triennalberichtes 271
Erste Säcularfeier 291
154) Franz Xaver Paumann von Palenburg 293
155—156) P. Franz und P. Benedict Schmier von Ottobeuren 293
157) P. Alanus Ritter aus Wessobrunn 295
158) „ Leonhard Klotz von Wessobrunn 296
159) „ Carl Gschwandtner von Seitenstetten . . 297
160) „ Fructuosus Scheidsach von Seeon 297
161) „ Romuald Dreier von Ettal 297
162) „ Bernhard Oberhauser von Ettal 298
163) „ Franz Joseph Herz von Babenhausen . . 298
164) „ Cölestin Ermans von Lambach 300
165) „ Gutberth v. Polk aus dem Stifte Admont . 300
166) „ Roman Sedlmayr von St. Blasien 300
167) „ Robert Weigel von Garsten 301
168) „ Bonifaz Sanftl von Niederalteich 301

Seite

169) P. Cöleſtin Mayr von St. Ulrich in Augsburg (eilfter Rector Magnificus von 1729—1732) . . 302
170) „ Gregorius Horner von Gleink (zwölfter Rector Magnificus von 1732—1741) 304
171) „ Godefridus Kröll von St. Peter 305
172) „ Roman Weixer von Weihenſtephan . . . 306
173) „ Adalbero Oeferl von Lambach 307
174) „ Rupert Burger von Garſten 307
175) „ Jacob Walſer von Michaelbeuren 307
176) „ Corbinian Thomas von Elchingen . . . 308
177) „ Andreas Gſchwandtner von Gleink . . . 309
178) „ Eberhard Ruedorfer von St. Peter in Salzburg . 310
179) „ Placidus Renz jun. von Weingarten . . 310
180) „ Werigand Kogler von Michaelbeuren . . . 311
181) „ Aemilian Drahtzieher von Tegernſee . . 311
182) „ Otto Koptick von St. Lambrecht 312
183) „ Bernard Stuart von St. Jacob in Regensburg 313
184) „ Abt Beda v. Schallhammer von Weſſobrunn . 313
185) „ Edmund Zauner von St. Veit a./Rott . . 314
186) „ Friedrich Falzeder von Kremsmünſter . . 315
187) „ Anſelm Deſing aus dem Kloſter Ensdorf . . 317
188) „ Oddo Gutrath von St. Peter 327
189) „ Rupert Sembler von St. Ulrich und Afra . . 327
190) „ Anſelm Loex von Weltenburg 328
191) „ Amandus Luggauer von Garſten 329
192) „ Ambroſius Rieger von Niederalteich . . . 329
193) „ Benedict Bucher von Oberalteich 329
194) „ Friedrich Schwizen von St. Lambrecht . . 331
195) „ Pirminius Neureuther von Mondſee . . . 331
196) „ Beda Seeauer von St. Peter 331
197) „ Anton Warmuth von Mallersdorf . . . 333
198) „ Roman Endel aus dem Stifte St. Blaſien . 334
199) „ Rupert Starch aus dem Stifte Admont . . 335
200) Johann Caſpar von Boeckh 335
201) P. Placidus von Boeckh von St. Peter . . . 337

Sycophantenſtreit 338

202) P. Oddo Scharz von Kremsmünſter (dreizehnter Rector Magnificus von 1741—1744) . . . 358
203) Franz Chriſtoph v. Herz von Herzfelden . . 363
204) Johann Dominicus Peregrini von Moena . . 363
205) Franz Joſeph Carl Schlosgangl von Edlenbach . 366

Miſſion in Schwarzach (Pongau) 367
Ständige Miſſionsſtationen im Gebirge, zu Werfen, Hundsdorf und Schwarzach 371

Seite

Instrumentum fundationis pro Sacra Missione Benedictina . 379
Bulla Missiones Salisburg. confirmans 390
Statuta pro R R. P. P. Missionariis Ord. SS. P. Benedicti in Schwarzach Archi-Dioecesis Salisburg . . . 394
Visitationsbericht vom Jahre 1745 398
Verzeichniß der Beiträge ꝛc. 402

206) P. Berthold Vogel von Kremsmünster (vierzehnter Rector Magnificus von 1744—1759) 410
207) Abt Frobenius Forster von St. Emmeram . . 412
208) P. Ulrich Huhndorf von Neresheim 414
209) „ Benedict Veit von Seitenstetten . . . 414
210) „ Innocenz Deixlberger von Metten . . . 415
211) „ Andreas Langegger von Kremsmünster . . 416
212) Abt Roman Zusner von Ossiak 417
213) P. Alexander Scheffler von Ottobeuren . . . 417
214) „ Candidus Werle von Irsee 419
215) „ Lorenz Manzl von Mondsee 419
216) Abt Augustin Ziegler von Niederalteich . . . 420
217) Abt Anton Moser von Michaelbeuren . . . 421
218) P. Rupert Gutrath von St. Peter 422
219) „ Benedict Oberhauser von Lambach . . . 423
220) „ Basilius Sinner aus dem Kloster Isny . . 426
221) „ Landfried Heinrich von Benedictbeuren . . 426
222) „ Anselm Hintler von St. Peter 427
223) „ Anselm Kaserer von Kremsmünster . . . 428
224) Abt Opportunus Dunkl von Mondsee . . . 428
225) P. Placidus Buz von Fultenbach 429
226) „ Wolfgang Holzmayr von Gleink 429
227) Johann Philipp Stainhauser von Treuberg . . 430
228) Johann Carl v. Kostern von Salzburg . . . 434
229) Johann Anton Schallhammer 434
230) P. Aemilian Ussermann von St. Blasien . . . 435
231) „ Gebhard Geist von Admont 436
232) „ Roman Digl von Seitenstetten 436
233) „ Benno Ganser aus dem Stifte Oberalteich . 437
234) „ Gregorius Zallwein von Wessobrunn (fünfzehnter Rector Magnificus von 1759—1766) . . 439
235) „ Constantin Langhaider von Kremsmünster (sechszehnter Rector Magnificus von 1766—1787 . . 445

Der Landesherr Hieronymus Joseph Franz von Paula, Fürsterzbischof von Salzburg 447
Fürsterzbischöfliche Verordnung über das Unterrichtswesen . . . 450
Neuer Studienplan für das academische Gymnasium 454

236) P. Sympert Schwarzhuber von Wessobrunn . . 461

Seite

237) P. Vitalis Mösl von St. Peter 464
238) „ Meinrad Langhaider von Kremsmünster . . 465
239) „ Dionysius Holdenrieder von St. Ulrich in Augsburg 465
240) „ Michael Lory von Tegernsee 466
241) „ Hermann Schollner von Oberalteich 467
242) „ Leonhard Gruber von Metten 473
243) „ Modest Schmetterer von St. Peter 475
244) Johann Heinrich Drümel von Nürnberg . . . 476
245) P. Anselm Rittler von Weingarten 477
246) „ Rufin Widl von Seeon 487
247) „ Engelbert Stahl von Garsten 487
248) „ Columban Walser von St. Ulrich 479
249) „ Beda Schallhammer von Niederalteich . . . 479
250) „ Dominicus Dorfmayr von Admont 479
251) „ Fridolin Steyrer von Isny 480
252) „ Georg Socher von Mondsee 480
253) „ Leopold Widmer von Kremsmünster 481
254) „ Marian Kammerhofer von Garsten 481
255) „ Ildephons Schlichting von Wiblingen . . . 481
256) „ Ildephons Lidl von St. Peter 482
257) „ Ambrosius Frei von Weingarten 484

Visitation vom Jahre 1782 484

258) P. Johann Damascen v. Kleimayern von Wessobrunn (siebenzehnter Rector Magnificus von 1788—1792) 499

Die Presse und die Universität 500

Visitation vom Jahre 1785 504

Vorstellung der theologischen Facultät gegen die „christliche Moral des P. Jacob Danzer“ 511

259) P. Jacob Danzer von Isny 517
260) „ Tiberius Sartori von Zwiefalten 517
261) „ Cölestin Königsdorfer von Donauwörth . . 518
262) „ Thassilo Molitor von Neresheim 518
263) „ Ambrosius Bonderthon zu St. Peter . . 519
264) „ Martin Frischeisen von Tegernsee 519
265) „ Ulrich Peutinger aus dem Stifte Irsee . . 519

Abschaffung der Facultätsfeste 521

Klage des Rectors der hohen Schule zu Salzburg Johann Damascen v. Kleimayrn gegen die dortigen Professoren . . . 523

„Urkunden zur neuen Universitäts-Geschichte“ vom Jahre 1794 . 535

266) P. Augustin Schelle von Tegernsee (achtzehnter Rector Magnificus von 1792—1802) 542

Sendschreiben eines Benedictiners über den Zustand der Universität . 548

Seite
Bericht aus der Nationalzeitung vom 30. Juni 1796 . . . 568
Berichtigung hiezu 570
Gesetze für die auf der hohen Schule zu Salzburg studirenden Academiker 576
Apologie des Rectors P. Augustin Schelle gegen einen Ungenannten im 2. Stück der neuesten Staatsanzeigen 590
Apologie für die Universität Salzburg gegen einen Ungenannten im 2. Stück der neuesten Staatsanzeigen 595
Aus einem Briefe des P. Augustin Schelle an Abt Nicolaus von Michaelbeuren 595
Vorstellung an den Landesfürsten 600
Entschließung auf dieselbe 601
267) P. Bernard Stöger von Oberalteich . . . 602
268) „ Leonhard Neumayr von St. Ulrich 611
269) Theodor Conrad Hartleben 611
270) Philipp Gäng 614
Meine Apologie gegen einen Ungenannten im 2. Stück der neuesten Staatsanzeigen von Phil. Gäng 615
Verbesserung der Universitäts-Einkünfte 625
Bericht des Rectors P. Augustin Schelle darüber 633
Verzeichniß der öffentlichen und Privatvorlesungen 1800/01 . . 636
Ein kurzer Rückblick auf die damaligen Zeitereignisse . . . 640
271) P. Ulrich Schiegg von Ottobeuren 646
272) „ Martin Frischeisen von Tegernsee 650
273) „ Joseph Lindauer von Eital 650
274) „ Meingotz Gälle von Weingarten 651
275) „ Aemilian Miller von Rott a./Inn . . . 651
276) „ Florian Azenberger von Oberalteich . . . 652
277) „ Roman Zängerle von Wiblingen . . . 653
278) „ Ildephons Holzwarth von Reichenbach . . . 653
279) „ Johann Evang. Hofer von St. Peter (neunzehnter Rector Magnificus von 1802—1805) . . . 654
280) Judas Thaddäus Zauner von Obertrum . . 656
281) Johann Baptist Andres von Königshofen . . . 657
282) Johann Jacob Schmitz von Essen 657
283) P. Aegidius Jais von Benedictbeuren (zwanzigster Rector Magnificus von 1805—1806) . . . 658
284) „ Florian Meillinger von Benedictbeuren . . 662
285) „ Joseph Maria Wagner von Benedictbeuren . . 663
286) „ Vitalis Menner von Zwiefalten 664
287) „ Maurus Berndl von Michaelbeuren 664
288) „ Pipin Zeitler von Füssen 665
289) „ Joh. Nepomuk v. Hortig von Andechs . . . 665

Seite

290) P. Corbinian Gärtner von St. Peter (einundzwanzigster und letzter Rector Magnificus von 1806—1811) 670
291) „ Albert Nagenzaun von St. Peter 673
292) „ Alois Stubhahn von St. Peter 674

Auflösung der Universität 675
Verzeichniß der Rectoren 677
Verzeichniß der Procanzler 679
Verzeichniß der Decane:
A) Bei der theologischen Facultät 680
B) Bei der juridischen Facultät 687
C) Bei der philosophischen Facultät 694

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DEC - 7 1966

1255 6/45

Educ 4890.10.50
Collectaneen-Blatter zur Geschicht
Widener Library 006523210
3 2044 079 776 357